UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

Dehn-Rotfelser, Heinrich von

Cassel, 1870

urn:nbn:de:hbz:466:1-74656

Visual Library

2007.

2006

479

C/I

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

2007

Die Baudenkmäler

im

Regierungsbezirk Cassel.

KÖNIGLICH PREUSSISCHE BAUGEWERKSCHULE * HÖXTER *

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Inventarium

der

Baudenkmäler im Königreiche Preussen

mit Benutzung amtlicher Aufzeichnungen

aufgestellt und herausgegeben

im Auftrage des Königlichen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Cassel.

Cassel.

1870.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die

Baudenkmäler

im Regierungsbezirk Cassel

mit Benutzung amtlicher Aufzeichnungen

beschrieben und in topographisch-alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt

von

Heinrich von Dehn-Rotfelser,

Königlichem Baurath und Professor bei der Königlichen Akademie der bildenden Künste zu Cassel

und

Dr. Wilhelm Lotz,

Architekt zu Marburg.

03
M
18114

KÖNIGLICH PREUSSISCHE BAUGEWERKSCHULE * HÖXTER *

Im Auftrage des Königlichen Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten

herausgegeben durch den

Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.

Cassel.

1870.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Druck von Döll und Schäffer in Cassel.
L. DÖLL.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorwort.

Durch den Königlichen Administrator in Kurhessen, Herrn Regierungs-Präsidenten von Möller, wurde bereits im Jahre 1866 die amtliche Aufstellung von Verzeichnissen der Baudenkmäler in allen Kreisen des Landes verfügt, um hierdurch die Grundlage für ein Denkmäler-Inventarium zu erlangen. Der klaren und zweckmässigen Anweisung, welche zur Aufstellung dieser Verzeichnisse ertheilt, und der Energie, mit welcher auf thunlichst schnelle Erledigung dieses Auftrages hingewirkt worden ist, war es zu verdanken, dass schon im Jahre 1867 die aus den einzelnen Kreisen eingegangenen Verzeichnisse zu einem tabellarischen Inventarium der Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel vereinigt und dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vorgelegt werden konnten. Von dieser hohen Stelle wurde die Vervielfältigung und Veröffentlichung durch den Druck beschlossen, und hiermit der geeignetste Weg eingeschlagen, um nicht nur dieses Inventarium möglichst gemeinnützig zu machen, sondern auch auf rasche Vervollständigung desselben hinzuwirken.

Die zu diesem Zwecke noch erforderliche Ueberarbeitung und die Herausgabe wurde durch hohe Verfügung des genannten Ministeriums dem Verein für hessische Geschichte und Landeskunde übertragen, und dieser betraute zwei seiner Mitglieder, den Baurath Professor von Dehn-Rotfelser zu Cassel und den Dr. W. Lotz zu Marburg, Verfasser der Kunsttopographie Deutschlands, mit der Einleitung und Ueberwachung dieser Ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

öffentlichung. Dieselben vertheilten die Arbeit in der Weise unter sich, dass Ersterer die Kreise der früheren Provinzen Niederhessen, Hanau und Fulda, Letzterer dagegen die an bedeutenden Denkmälern besonders reiche frühere Provinz Oberhessen übernahm, daneben aber auch für die Darstellung der Denkmäler in den anderen Landestheilen noch zahlreiche Beiträge lieferte und vermittelte.

Bei näherer Einsicht der amtlichen Tabellen gewannen die Bearbeiter bald die Ueberzeugung, dass noch sehr Vieles zur Vervollständigung geschehen müsse und dass zur besseren Erreichung des Zweckes einer solchen Veröffentlichung viel gleichartigere und eingehendere Beschreibungen der einzelnen Denkmäler erforderlich seien, als sie der Natur der Sache nach in der aus Arbeiten vieler verschiedener Beamten zusammengesetzten Tabelle enthalten sein konnten. Schon allein die oben erwähnte Kunsttopographie Deutschlands bot sehr reiches Material, welches bei der amtlichen Zusammenstellung grossentheils nicht benutzt worden war, aber doch auch noch vieler Vervollständigungen bedurfte, da natürlich ein ganz Deutschland umfassendes, von Einem Verfasser bearbeitetes Werk nicht über alle Denkmäler so genaue Angaben enthalten konnte, wie sie in einem Buche, welches die Denkmäler eines so sehr viel enger begrenzten Bezirkes zum Gegenstand hat, nothwendig erschienen. Aus der ursprünglich beabsichtigten Umarbeitung des Inventares wurde daher eine gänzliche Neubearbeitung desselben, für welche indessen immerhin die amtlichen Tabellen als Anhalt und erster Ausgangspunkt von grossem Werthe waren.

Vielfache Verbindungen der beiden Bearbeiter mit Architekten und andern Kennern und Liebhabern der vaterländischen Kunst boten Gelegenheit, aus den verschiedenen Kreisen des Regierungsbezirks die ausserordentlich zahlreichen weiter erforderlichen Mittheilungen zu erlangen, was freilich nur durch eine überaus zeitraubende und ausgebreitete Correspondenz möglich werden und eigene besondere Untersuchung vieler Denkmäler Seitens der Bearbeiter nicht entbehrlich machen konnte. Doch

haben die Bearbeiter die Freude gehabt, in ihren Bestrebungen durch die bereitwilligsten Mittheilungen aus fast allen Kreisen unterstützt zu werden und oft sogar unaufgefordert schätzbare Beiträge zu erhalten. Mit Befriedigung haben sie wahrgenommen, wie schon der zu dieser Bearbeitung erforderliche briefliche Verkehr dazu beigetragen hat, die Liebe zu unseren einheimischen Denkmälern in weiteren Kreisen zu vermehren und sogar manche nachtheilige Einflüsse von denselben abzuhalten. Dieses Bestreben ist mehrfach in erfreulichster Weise durch Seine Excellenz den Herren Oberpräsidenten von Möller unterstützt worden.

Da bei den einzelnen Denkmälern die Namen der Männer, welche darauf bezügliche Mittheilungen gemacht haben, meistens nur kurz angedeutet worden sind, ist diesem Vorworte ein besonderes Verzeichniss derselben beigefügt, und es wird ihnen hier nochmals der wärmste Dank für die grosse Bereitwilligkeit, mit welcher sie die Arbeit gefördert haben, ausgesprochen. Besonders muss aber an dieser Stelle die Mitwirkung des Kreisbaumeisters Ludwig Hoffmann, jetzt zu Rawicz in Posen, hervorgehoben werden, welcher im Anfange der Bearbeitung, so lange er noch als Baucommissar in Steinau stand, wesentlich dazu beigetragen hat, die noch fehlenden Angaben aus den Kreisen der früheren Provinzen Fulda und Hanau, grossentheils nach eigenen Aufnahmen, zu beschaffen.

Was den Umfang und die Begrenzung des Werkes anlangt, so war das Bestreben der Bearbeiter darauf gerichtet, mit thunlichster Vollständigkeit alle erhaltenen Bauwerke und Kunstdenkmäler, welche vor dem Ende des 16. Jahrhunderts entstanden sind, aufzuführen. Ausserdem schien es geboten, bedeutendere Denkmäler aus dem 17. und 18. Jahrhundert zu berücksichtigen, insofern sie sich durch Kunstwerth und eigenthümliche Gestaltung auszeichnen. Alle Kunstwerke in öffentlichen und Privat-Sammlungen sind ausgeschlossen geblieben.

Wenn nun auch die Bearbeiter keine Mühe gescheut haben, um zu einem vollständigen Denkmäler-Verzeichniss zu gelangen, so sind sie doch weit entfernt zu glauben, dass dies jetzt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schon ganz gelungen sein könnte, sie geben sich aber der Hoffnung hin, dass die Verbreitung dieses Verzeichnisses durch den Druck dazu dienen wird, eine noch lebhaftere Theilnahme aller Freunde und Kenner der vaterländischen Kunst für diesen Zweck hervorzurufen und dieselben zur Ausfüllung von Lücken sowie zur Berichtigung etwaiger Irrthümer zu veranlassen. Jede derartige Mittheilung werden die Bearbeiter daher auch jetzt noch mit Dank aufnehmen.

Der Druck des Werkes ist dadurch sehr verzögert worden, dass während desselben den Bearbeitern fortwährend noch neue Mittheilungen zugingen, von denen diejenigen, welche nicht mehr dem alphabetischen Hauptverzeichnisse eingereiht werden konnten, in zwei ebenfalls alphabetisch geordneten Nachträgen ihre Stelle finden mussten. Inhalts-Uebersichten, in denen alle gleichartigen Gegenstände zusammengestellt sind, werden die schnelle Auffindung jedes einzelnen Gegenstandes und die Erlangung eines Gesammtbildes unserer Denkmäler wesentlich erleichtern.

So möge denn die hiermit der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit dazu beitragen, die Kenntniss unserer einheimischen Kunstdenkmäler zu verbreiten und die Liebe zu denselben zu fördern und anzuregen. Vielleicht wird sie dann auch dazu dienlich sein, eine weitere Fortsetzung der von verschiedenen Seiten begonnenen Veröffentlichung von bildlichen Darstellungen der hessischen Baudenkmäler zu erleichtern und eine festere Vereinigung der hierauf gerichteten Bestrebungen herbeizuführen. Vor allen Dingen möge aber die Arbeit sich zur Erreichung ihres Hauptzweckes geeignet erweisen, welcher auf die Erhaltung unserer ehrwürdigen Denkmäler gerichtet ist, damit dieselben in Zukunft immer mehr gegen zerstörende Einflüsse geschützt werden und ganz besonders vor jenen wohlgemeinten aber übel berathenen Restaurationen und Erneuerungen bewahrt bleiben, durch welche so manches herrliche Werk weit mehr gelitten hat als durch die vollständigste Vernachlässigung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verzeichniss

der Herren, welche die Bearbeiter durch Mittheilungen unterstützt haben.

Altmüller, Carl, Archiv-Secretar in Cassel.
Arend, Carl, Landbaumeister in Eschwege.
Arend, Wilhelm, Landbaumeister in Hofgeismar.
Arnold, Dr., Professor in Marburg.
Augener, Landbaumeister in Frankenberg.
Baumann, Oberpfarrer in Tann.
Berner, Baucommissar in Vöhl.
Bickell, L., Referendar in Marburg.
Brüning, Baumeister in Haina.
Büchling, L., Bauführer in Amöneburg.
Bücking, W., Lehrer in Marburg.
Carius, Dr., Professor in Marburg.
Cäsar, Landbaumeister in Rotenburg.
v. Dehn-Rotfelser, Otto, Landrath zu Hofgeismar.
Dunker, Dr., Professor, Geh. Bergrath in Marburg.
Eckhardt, Architekt in Eschwege.
Faulhaber, Pfarrer in Oberaula.
Frankenberg, Pfarrer in Helsa.
Gleim, Kreisrichter in Rotenburg.
Göbel, Kreisrichter in Cassel.
Grau, Dr., Professor in Königsberg.
Grein, Dr., Archivar in Cassel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Griesel, Landbaumeister in Hersfeld.
Hartwig, Dr. Otto, Bibliothek-Secretar in Marburg.
Henke, Dr., Professor in Marburg.
Heppe, Dr., Professor in Marburg.
Heuser, Pfarrer in Kirchvers.
Heydenreich, Baumeister in Cassel.
Hoffmann, F., Landbaumeister in Melsungen.
Hoffmann, L., Kreisbaumeister in Rawicz, Provinz Posen.
Höhmann, Bauführer in Cassel.
Jäger, Baucommissar in Eschwege.
Israel, Architekt in Eschwege.
Justi, Dr. Ferdinand, Professor in Marburg.
Klein, L., Pfarrverweser in Gemünden.
Knatz, Amtsrichter in Oberkaufungen.
Koch, Pfarrer in Schönstädt.
Köhler, Dr., Professor, Director in Marburg.
Kolbe, Pfarrer in Marburg.
Koppen, Landbaumeister in Hanau.
v. Kutzleben, Lieutenant in Wiesbaden.
Landgrebe, Baurath in Cassel.
Leimbach, Pfarrverweser in Rauschenberg.
v. Löwenstein, Rittmeister in Grebenstein.
Matthäi, Landbaumeister in Witzenhausen.
Müller, Wilhelm, Bauführer in Ziegenhain.
Neuber, R., Pfarrer in Hanau.
Regenbogen, Landbaumeister in Marburg.
Rehm, Hugo, Architekt in Cassel.
Rohde, Pfarrer in Breuna.
Sallmann, S., Hofbauconducteur in Cassel.
Salzmann, Rentmeister in Niederaula.
Schäfer, Carl, Architekt, Lehrer an der höheren Gewerbeschule in Cassel.
Schäfer, H., Stadtbaumeister in Hersfeld.
Scheffer, Staatsrath in Ellenbach.
Schenk zu Schweinsberg, Gustav, in Giessen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schuchard, Baumeister in Cassel.
Schulz, Landbaumeister in Hünfeld.
Sezekorn, Regierungs- und Baurath in Cassel.
Spangenberg, Landbaumeister in Gelnhausen.
Stolberg, Graf in Gedern.
Suabedissen, Pfarrer in Quentel.
Sunkel, A., Baucommissar in Hanau.
Vilmar, Dr., Professor, Consistorialrath in Marburg.
Wagner, Bauconducteur in Witzenhausen.
Weiss, Bürgermeister in Hofgeismar.
Werner, Pfarrer in Lohra.
Wettich, Rentmeister in Ziegenhain.
Wetzel, Seminardirector in Homberg.
v. Wille, E., Staatsanwalt-Gehülfe in Rotenburg.
Zindel, Architekt in Cassel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorbemerkungen.

1) Die Ortschaften sind alphabetisch geordnet, gleichnamige nach der alphabetischen Reihenfolge der Kreise, in welchen sie liegen. Bei jedem Orte ist angegeben, in welcher Richtung und Entfernung von dem Hauptorte seines Kreises er gelegen ist. Diese Entfernungen sind in geographischen Meilen (15 auf einen Grad des Aequators) oder in Stunden (25 auf einen Grad des Aequators) angegeben. Hinter den Namen der Kreishauptorte sind stets alle die anderen Orte des betreffenden Kreises, welche in dem Werke vorkommen, zwischen Klammern aufgeführt.

2) Die Denkmäler eines jeden Ortes sind wiederum in alphabetischer Reihenfolge angeführt, jedoch sind die Kirchen den Profanbauten vorangestellt. Bei jedem Denkmale findet sich die auf dasselbe bezügliche Literatur angezogen.

3) Basiliken und Hallenkirchen, deren Schiffzahl nicht angegeben ist, sind dreischiffig.

4) Unter Fuss und Zoll ist stets rheinländisches Maass zu verstehen. Bei Angabe der Länge, Breite und Höhe ist immer die äussere gemeint und zwar mit Einschluss aller Vorsprünge (als Strebepfeiler, Vorhallen und dergleichen). Die Höhe der Schiffe bezeichnet die lothrechte Entfernung des Fussbodens vom Scheitel der Gewölbekappen, so dass also bei gothischen Gebäuden der vorragende Schlussstein beseitigt gedacht, d. h. mitgemessen ist.

5) Die Joche (Gewölbeabtheilungen, travées) werden gezählt für das Schiff von der Ostseite des Westthurmes oder der Westthürme, beziehungsweise von der westlichen Schiffmauer bis zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den westlichen Pfeilern der Vierung (oder, wo das Querschiff fehlt, bis zum Ostende der Seitenschiffe), für den Chor von den östlichen Pfeilern der Vierung oder vom Triumphbogen bis zum Beginn der schrägen Polygonseiten.

Für die Grössenverhältnisse der Joche dienen, wo es nicht ausdrücklich anders bemerkt ist, die Mitten der Pfeiler und die innere Flucht der Seitenschiffmauern als Ausgangspunkte der Messung.

6) Nach der Beschreibung jeder Kirche folgen die in oder an ihr vorkommenden Bildwerke und kleinen Architekturen etc.

Sodann reihen sich die Nebengebäude (Kreuzgänge, Kapitelsäle etc.) mit ihren Kunstwerken an.

7) Bei mehrstöckigen Bauten ist unter dem ersten Stockwerk oder Geschoss immer das Erdgeschoss verstanden.

8) Die Kunstausdrücke sind in der Regel die heut zu Tage allgemein üblichen, wegen deren Erklärung daher auf Ottes archäologisches Wörterbuch verwiesen werden darf. Mehrdeutige, oder nur von einzelnen Schriftstellern so gebrauchte Ausdrücke sind möglichst vermieden worden. Beiläufig wird bemerkt, dass unter Thürmen und Thürmchen nie Dachreiter oder Fialen, unter Gurten oder Gurtbogen nie Scheidebogen, Arkaden, Kreuzrippen, unter Nischen nie Blenden, unter Apsiden nie viereckige Chöre gemeint sind.

Bei Gliederungen oder Profilirungen sind unter flachen solche zu verstehen, welche nur aus ebenen Flächen (Platten, Plättchen, Fasen, Schrägen) bestehen, unter hohlen solche mit Hohlkehlen aber ohne Rundstäbe, unter gemischten solche, die aus Stäben (Rund- und Birnstäben) und Kehlen, mit oder ohne Plättchen, zusammengesetzt sind. Die Ausdrücke »Profil« und »profilirt« werden häufig auch bei ungegliederten Gurtbogen, Pfeilern, Gewänden etc. angewendet, um die Querschnittform derselben zu bezeichnen.

A.

Abterode ($1^1/_4$ Meile westnordwestlich von Eschwege).

Pfarrkirche auf dem Kirchhofe. *Ruine. 1809 verwüstet.*

Der Bau, von welchem die Umfassungsmauern noch stehen, während Decken und Dach eingestürzt sind, rührt aus der spätgothischen Zeit her. Das noch zum Theil erhaltene Fenstermaasswerk ist unbedeutend. Das Gewölbe des Chors ist noch vorhanden.

Die Bonifaciuskirche des 1077 gegründeten Benedictinerklosters St. Vincens (Alte Kirche) ist 1867 abgebrochen worden und wird jetzt durch einen Neubau ersetzt. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend. (Bach, Kirchenstatistik; Lotz, Kunsttopographie Deutschlands I, S. 36).

Allendorf an der Landsburg (1 Stunde nördlich gegen Westen von Ziegenhain), 1233 bereits Aldendorf, in andern Urkunden Allendorf an der hohen Landsburg genannt (Justi, hessische Denkwürdigkeiten 2, 367).

Die **Kirche**, nach Bach, Kirchenstatistik von Hessen im Jahr 1540 erbaut, dürfte ältere Reste enthalten.

Die „**Landsburg**“, $^1/_2$ Stunde nördlich vom Dorfe auf dem Gipfel eines bewaldeten Basaltkegels, des Gerstenberges, gelegen, ist nur noch in wenigen Resten erkennbar.

1344 mit Hilfe Landgraf Heinrichs II. von Hessen durch die Grafen von Ziegenhain gegen den Erzbischof von Mainz erbaut, war die Burg 1364 und 1371 zu $^2/_3$ an Hermann von Löwenstein-Schweinsberg und zu $^1/_3$ an Wiederhold Meisenbug verpfändet, welche sich verpflichteten, an den Mauern, dem Graben und dem Hause 120 Mark Silbers zu verbauen. 1404 wurde die Burg von den Grafen von Ziegenhain erobert; bei deren Aussterben fiel sie 1450 an Hessen. Ihr Verfall begann im 16. Jahrhundert. L. (Landau in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 8, S. 395—399).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allendorf an der Werra ($1^2/_3$ Meilen südöstlich von Witzenhausen).

Kreuzkirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten und aus der Stadtkasse bestritten.*

Anscheinend aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Das Schiff war ursprünglich ein Hallenbau mit 2 ungefähr gleich breiten Schiffen, (das südliche etwas breiter), Kreuzgewölben und 5 sehr ungleich langen Jochen. Bei einem Brande 1637 wurden die Gewölbe und Schafte zerstört, und das Schiff ist jetzt ohne Schafte mit einer getäfelten Holzdecke versehen.

Der aus drei Jochen bestehende, aus dem Achteck geschlossene Chor, dessen Kreuzgewölbe noch erhalten sind, trifft nicht auf die Mitte des Schiffes, sondern ist von der Mittelachse, in welcher die Schafte des Schiffes standen, erheblich nach Süden gerückt. Mit den beiden Schiffen war er daher durch 2 ungleiche Triumphbogen verbunden, einen breiteren nach dem südlichen und einen schmalen nach dem nördlichen Schiffe. Der mit den Schaften des Schiffes in Flucht stehende Pfeiler zwischen diesen beiden Triumphbogen ist um das Jahr 1840 weggebrochen, und statt der 2 Triumphbogen ist ein einziger von der vollen Chorbreite mit gothischer Profilirung damals neu hergestellt worden.

Der Chor ist Quaderbau, während die Nordseite des Schiffes aus Bruchsteinen erbaut ist. Eine wesentliche Verschiedenheit des Styles von Chor und Schiff ist nicht zu erkennen. Der Chor ist nur an den 5 Seiten seines Apsis-Joches mit Fenstern versehen, welche dreitheiliges verschiedenes Maasswerk und hohl profilirte Gewände haben. Die Gewölberippen des Chores setzen auf breiten Kragsteinen auf, die Kreuzrippen sind einfach hohl profilirt, die Gurtbogen stärker mit doppelten Kehlen. Schlusssteine mit symbolischen Thierbildern. Die Strebepfeiler am Chor und Schiff mit Giebelpultdächern. Die 2 Strebepfeiler an der Südseite des Chores, welche das mittlere Joch einschliessen, tragen über ihren Pultdächern Aufsätze, welche durch 2 in der Mitte von einem Kragstein gestützte Spitzbogen verbunden sind und so einen das Dachgesims durchschneidenden Mauerkörper bilden, welcher jetzt etwa 2 Fuss über dem Dachgesims stumpf aufhört, wahrscheinlich aber ein Glockenthürmchen trug oder für ein solches bestimmt war. An den Ecken des Schiffes sind die Strebepfeiler diagonal gestellt. Die Fenster an der Süd- und Nordseite des Schiffes haben zweitheiliges gutes Maasswerk, ihre Gewände sind an der Südseite hohl profilirt, an der Nordseite einfach abgeschrägt. Die Westfaçade wird durch den mittleren Strebepfeiler in 2 fast gleiche Theile getheilt. Ihr Giebel besteht aus Holz und ist modern. Die 2 Fenster der Westfaçade haben dreitheiliges schönes Maasswerk mit hohl profilirten Gewänden. Von den

Gewölben des Schiffes sind noch deutliche Spuren des Anschlusses der Kappen ohne Schildbogen an die Mauern zu erkennen. Hinter dem mittleren Strebepfeiler der Westfaçade liegt eine Wendeltreppe, deren runde Mauer in den Kirchenraum vortritt.

Mit der Westfaçade in Flucht stehend stösst nördlich an das Schiff ein quadratischer Glockenthurm, welcher ohne Strebepfeiler und mit nur geringer Einziehung seiner 4 Stockwerke zu beträchtlicher Höhe aufsteigt. Am unteren Theile des Thurmes befindet sich eine Inschrift mit der Jahreszahl 1427. Das Portal an der Nordseite des Thurmes hat mit Birnstäben und Kehlen gegliederte Gewände. Nur das vierte Thurmstockwerk hat an jeder Seite ein jetzt grösstentheils vermauertes grösseres Spitzbogenfenster, die unteren Thurmstockwerke sind dagegen nur mit sehr kleinen Fenstern und Fensterschlitzen versehen. Ein viereckiges hölzernes Oberstockwerk des Thurmes ist an jeder Seite mit 3 grossen schlanken Rundbogenöffnungen durchbrochen und umschliesst den achteckigen Thurmaufbau, welcher mit schlankem zopfigen Dache abschliesst. Der Thurm ist einer der höchsten in Niederhessen.

In der Ecke an der Ostseite des Thurmes befindet sich noch ein eigenthümlicher Anbau mit zwei überwölbten Geschossen, Quaderbau. Die nordöstliche Ecke desselben ist nach dem Achteck abgestumpft und die südwestliche wird durch einen hier stehenden runden Wendeltreppenbau gebrochen. Die Gewölbe bilden 3 Joche von der Form zweier gegen einander gekehrten, aus dem Achteck gebildeten Apsiden mit rechteckigem Gewölbefeld dazwischen. Die Fenster dieses Anbaues, dessen Gewölbe in beiden Stockwerken noch erhalten sind, hatten Fischblasenmaasswerk, welches indessen vor etwa 25 Jahren herausgebrochen und einem Privatmanne zu einem unweit Allendorf erbauten Jagdhäuschen überlassen wurde. Dieser Anbau hat seither als Schullokal gedient und wird jetzt als Baumagazin benutzt. v. D. R. **nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann.**

Wohnhäuser. Bemerkenswerth sind einige reichverzierte Fachwerkbauten im Frührenaissance-Styl.

Nr. 101 Södergasse. Dreistöckig mit übergebauten Stockwerken. Der nach der Strasse gewendete Traufrand des Satteldaches wird von einem breiten Erkeraufbau mit Giebel unterbrochen. In der Mitte der Façade springt in der Bel-Etage und zweiten Etage ein viereckiges Erkerchen mit 2 Fenstern in der Front und einem Fenster auf jeder Seite heraus, von verzierten Kopfbändern unter den vortretenden Balken über dem Erdgeschoss unterstützt und über der zweiten Etage mit einem Giebel gekrönt. Die Füllbalken und die Fasen der Vorschwellen reich verziert. Die seitwärts liegende Rundbogen-Hausthür mit Bossagen und krönendem Gesims aus Holz geschnitzt. Die Eckpfosten des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erkers mit eingeblendeten Ecksäulchen verziert. In Erdgeschoss und Bel-Etage werden alle Gefache von Fenstern mit kleinen runden Scheiben eingenommen. Nur zu beiden Seiten der Hausthür keine Fenster. Die Gefache unter den Fensterriegeln mit 4 gekrümmten kleinen Bändern rautenförmig ausgefüllt.

Nr. 43. Dreistöckig mit übergebauten Stockwerken, 8 Gefache breit. Ein 6 Gefache breiter Dacherker mit hohem zweifach übergebautem Giebel unterbricht den nach der Strasse gewendeten Traufrand des steilen Satteldaches. Die Hausthür nimmt die Breite der 2 äussersten Gefache zur Linken (des Beschauers) ein. Ihre Pfosten sind mit Säulchen verziert. Die Thür ist mit einem flachen Bogen überdeckt, im Bogenfeld mit Schnitzwerk ausgefüllt und mit korinthischen Pilastern verziert. Alle Gefache in den 3 Stockwerken und dem Dacherker werden von Fenstern mit kleinen runden Scheiben eingenommen. In der Bel-Etage treten die 4 äusserten Gefache zur Rechten erkerartig vor, von Kopfbändern unter den Balken über dem Erdgeschoss unterstützt. Dieser Erkervorsprung ist mit 2 nebeneinander in der Höhe der Fensterbrüstung der zweiten Etage liegenden, mit Schnitzwerk barock verzierten Giebeln überdeckt. In einem dieser Giebel die Jahreszahl 1790. (Das Haus scheint aber früher, wahrscheinlich bald nach dem dreissigjährigen Kriege, in dem Allendorf fast vollständig abgebrannt war, erbaut zu sein). Die Eckpfosten der zweiten Etage und des Erkers mit eingeblendeten Ecksäulchen verziert. In der Höhe der Fensterbrüstungsriegel laufen aufgenagelte Gesimse in der Form eines grossen Karnieses auf die ganze Façadenlänge durch. Die Füllbalken und Fasen der Vorschwellen reich mit Perlstab, Eierstab und Zahnschnitten verziert. Die unteren Ecken aller Fensterbrüstungsgefache mit breiten, reich in flachem Relief verzierten Streben ausgefüllt, dazwischen in jedem Gefach noch ein in den Fensterriegel verzapftes ausgeschnittenes Brett von der Form der Firstpfettenbretter an den Schweizerhäusern. Auch im Giebel des Dacherkers sind alle regelmässigen Gefache auf diese Weise ausgefüllt.

Nr. 28. »Zum Löwen«. Dem vorgenannten ähnlich, die eine Hälfte des Erdgeschosses tritt aber um eine volle Gefachbreite zurück, und die in gleicher Flucht durchlaufende Bel-Etage ist daher hier vermittelst reich und phantastisch verzierter Kopfbänder übergebaut. Das 2 Gefachbreiten einnehmende Rundbogenportal hat reich verzierte Gewände mit façettirten Bossagen. Aus der Ecke eines Eckpfostens der Bel-Etage ist eine phantastische menschliche Figur ausgearbeitet, aus dem darüber stehenden Eckpfosten der zweiten Etage eine sehr frei behandelte jonische Säule mit Postament. Die Fensterbrüstungsgesimse fehlen hier. Das Haus zeigt die Jahreszahl 1639.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von den Befestigungsthürmen der Stadt ist noch einer im Mauerwerk gut erhalten. v. D. R. **nach Aufnahmen von F. Hoffmann.**

Altenburg ($1^1/_4$ Meile westlich von Melsungen).

Burg. (Gemarkung Altenburg). *Ruine. Eigenthum der von Boyneburg zu Weilar und Gehau im Grossherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach.*

Es sind noch bedeutende Mauerreste vorhanden.

Der etwa 60 Fuss hohe runde Thurm ist 1388 erbaut worden, die Burg ist 1525 und 1631 verwüstet worden. **(Lotz, a. a. O. S. 43. Abbildung, Landau, malerische Ansichten von Hessen. Landau, hessische Ritterburgen 2, 187.)**

Altenstein ($2^1/_4$ Meile ostsüdöstlich von Witzenhausen).

Ehemaliges landgräfliches **Schloss,** jetzt Försterhaus. (Gemarkung Asbach). *Zum Theil Ruine. Wird von einem Forstaufseher bewohnt und soweit es hierzu erforderlich ist, vom Staate unterhalten.*

Muss kurz vor 1329 als landgräfliche Burg neu erbaut worden sein. Die ältesten Theile der jetzigen Ruine scheinen einem Neubau nach 1438 anzugehören. Zu denselben gehört die jetzt gänzlich zerfallene, ehemals gewölbte Schlosskapelle. Der noch wohl erhaltene und bewohnte Hauptbau ist ein massives dreistöckiges Wohngebäude an der Ostseite des Hofes, dem sich südlich ein Nebengebäude anschliesst, welches die Inschrift 1620 trägt. **(Landau, hessische Ritterburgen 2, 3; Lotz, a. a. O. S. 45).**

Amöneburg ($^3/_8$ Meilen südlich von Kirchhain).

Die **katholische Dechaneikirche** *ist 1865 wegen Baufälligkeit abgetragen und wird jetzt nach G. Ungewitters Plane (abgebildet in dessen „Land- und Stadtkirchen" Heft 5) neu erbaut. Nur der an der Nordseite des Chores befindliche gothische Thurm ist erhalten, mit Einschluss seiner hässlichen welschen Haube, zu deren Beseitigung die vom Staate bewilligte Bausumme nicht ausreicht.*

Die Kirche, zuerst von Bonifacius erbaut, gegen 1300 erneuert, 1360 zur Collegiatstiftskirche erhoben, hinsichtlich des Schiffes nach diesem Jahre ausgeführt, war eine schlicht gothische Hallenkirche mit 3 Paar Pfeilern von viereckiger Grundform mit gefasten Ecken, ohne Gesimse, die höchst einfachen Rippen der Kreuzgewölbe von Kragsteinen gestützt; der schöne dreiseitig geschlossene Chor hatte fünf Kreuzgewölbe, deren mit dem Birnstab profilirte Rippen auf kapitälähnlichen Kragsteinen ruhten, schlanke ungetheilte Fenster — nur das mittlere im Osten hatte Pfosten und im Spitzbogen 3 Dreipässe — und Strebepfeiler mit Pultdächern. Der schiefwinklig viereckige Thurm ohne Streben hat zweitheilige gothische Fenster. Reste der alten Kirche aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert werden in ihm aufzubewahren sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das **Schloss.** *Von Kurmainz erbaut, ein gothischer Bau des 13. oder 14. Jahrhunderts, 1646, 1762 und 1866 zerstört, bildet immer noch eine grossartige malerische Ruine, die durch Ankauf gegen ferneren Abbruch Seitens ihres Besitzers zu sichern wäre.*

Die Burg, ein Basaltbau mit Sandsteindetails, hat grosse Kellerräume mit Spitzbogenthüren und meist rechteckige Fenster mit abgefasten Gewänden. Ein 1866 zerstörtes Thürmchen ruhte über einer Ecke auf einer zierlichen Auskragung. Die polygone Ringmauer von circa 180—200 Fuss Länge und Breite ist mit halbrunden Thürmen besetzt, woran theilweise erhaltene Schiesslöcher und Wulstgesimse. Ein runder Festungsthurm mit ausgekragtem Rundbogenfriese. L.

Apelern (3 Meilen nordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch, anscheinend um das Jahr 1150 erbaut. Durch 2 Säulen mit kräftigen Würfelkapitälen und Eckblattbasen in 2 gleichbreite und gleichhohe dreijochige Schiffe getheilt.

Diesen schliesst sich östlich der einschiffige, aus 2 Jochen bestehende, grad geschlossene Chor so an, dass seine Mittelachse auf die Säulen des Schiffes trifft und eine dritte Säule, wie die im Schiff, die 2 Triumphbogen in der Mitte stützt. Die Gewölbe des Schiffes und Chores sind gothisch, ebenso die Strebepfeiler an Schiff und Chor. Westlich schliesst sich dem Schiff ein hoher quadratischer Thurm mit achtseitigem spitzem Dachreiter an. Die Vorhalle im Erdgeschoss dieses Thurmes wird mit den Schiffen durch 2 in der Mitte von einem viereckigen Pfeiler gestützte Bogen verbunden. Das Thurmportal mit 2 Säulchen und Tympanon im Uebergangsstyl, der obere Theil des Thurmes aus dem 14. Jahrhundert. An der Kirche Erbbegräbnisse der Familien von Münchhausen-Apelern und von Hammerstein. v. D. R. **nach Mittheilungen von Berner.**

Arnsbach ($1^1/_2$ Meile westnordwestlich von Homberg).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Erbaut 1607. Quadratisch ohne Strebepfeiler. Steht im Osten über dem Chor. Das oberste Stockwerk von Fachwerk übergebaut und geschiefert, darüber achtseitiger Helm mit sechseckigen Eckthürmchen. v. D. R. **nach Mittheilungen von F. Hoffmann und C. Schäfer.**

Arnstein (1 Stunde ostnordöstlich von Witzenhausen).

Burg. *Gehört der Familie von Bodenhausen-Arnstein, und wird von dieser in gutem Stande unterhalten.*

Eine Burg hat hier schon vor 1337 bestanden. Der erhal-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tene Bau ist spätgothisch und besteht aus dem viereckigen Wohnhause mit neuem flachem Dache, gut erhaltener Wendeltreppe und rechteckigen Fenstern mit Kreuzstöcken. Im Erdgeschoss rippenlose Kreuzgewölbe, deren einfach gefaste Gurten aus runden Schaften mit viereckigen Sockeln hervorwachsen. Freitreppe und Inneres der oberen Räume neu. Reste eines isolirten runden Thurmes sollen ausserdem noch vorhanden sein. (Lotz, a. a O. S. 60).

Asbach (1/2 Stunde ostnordöstlich von Schmalkalden).

Das heilige Grab. *Nur noch die Umfassungsmauer ist vorhanden, die jedoch nach und nach verschwindet. Privateigenthum.*

Das heilige Grab bei Asbach hatte früher eine sehr grosse Berühmtheit und bedeutende Besitzungen erlangt. Dasselbe war 1365, wo es bestätigt wurde, bereits vorhanden und es befand sich hier eine Kapelle mit 2 Altären. 1550 erfolgte die Säcularisirung, und 1554 wurden die Gebäude an die Familie Steitz verkauft bezhw. zu Lehn gegeben für 1500 Gulden.

Asmushausen (7/8 Meilen östlich gegen Norden von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, einschiffig mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und 2 Kreuzgewölben ohne Dienste, ohne Strebepfeiler. Der westliche Theil spätestgothisch, 1518, mit Holzdecke. Ohne Thurm. (Lotz, a. a. O. S. 61.)

Aulesburg (1 1/2 Meile östlich von Frankenberg, 3/8 Stunde westlich von Löhlbach.)

Das **Cisterciensserkloster**, um 1140 vom Grafen Poppo von Ziegenhain-Reichenbach gestiftet, Tochter des Klosters Altenkampen (Camp) bei Xanten, 1144 schon erbaut (Urkunden bei Gudenus, codex diplom. 1, 153; Kuchenbecker, Analecta Hassiaca 4, 340 ff.), ward um 1220 nach Haina verlegt. Von den Klostergebäuden sind kaum noch Trümmer vorhanden. (Urkunden von 1214, 1215, 1233, 1236, 1242, 1243 sind bei Kuchenbecker a. a. O., coll. XI, p. 122—132, 134 f., 136, 137, andere von 1219, 1239, 1245 bei Gudenus a. a. O. 1, 468, 558, 588, meist Schenkungen an das Kloster betreffend, zu lesen). L.

Auwallenburg (7/8 Meilen nordnordwestlich von Schmalkalden).

Schloss-Ruine. *Der noch vorhandene 96 Fuss hohe Thurm ist sehr gut im Mauerwerk. Das innere Gewölbe der obersten Abtheilung ist theils eingefallen und das massive spitze Helmdach theils vom Frost, theils vom Blitz sehr stark verletzt.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Unterhaltung wird nunmehr dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha obliegen. Von den früheren Wohngebäuden ist nichts mehr vorhanden.

Die Burg wurde im Jahre 1247 von Ludwig von Frankenstein, Schirmvogt des Klosters Breitungen, auf Grund und Boden der Abtei Herrenbreitungen erbaut, kam 1330 an die Grafen von Henneberg und 1591 an Hessen.

Der letzte Besitzer, Eitel von Boyneburg zu Lengsfeld, welcher zugleich Erbvogt von Barchfeld war, musste die Burg verlassen, und ist dieselbe seitdem verfallen. **(Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 255).**

B.

Barchfeld ($1^3/_4$ Meilen nordwestlich von Schmalkalden).

Das Schloss der Familie von Stein. *Wird von der genannten Familie in sehr gutem baulichen Zustande erhalten.*

War bereits 1330 als hennebergisches Lehen im Besitz der Herren von Stein, welche auch die halbe Gerichtsbarkeit besassen.

Das jetzige Schloss ist 1571 erbaut, und wurde der alte Thurm mit dem Burgverliess in den neuen Bau mit eingebaut.

Das landgräfliche Schloss daselbst hat Landgraf Wilhelm von Philippsthal-Barchfeld, der es 1731 als hessisches Lehen von den Herren von Boyneburg-Lengsfeld mit der halben Gerichtsbarkeit erworben, gänzlich umgebaut. Nach Aufhebung der Gerichtsbarkeit blieb das Burgverliess als Gefängniss gemeinschaftlich bis 1866. An den Wänden desselben hat ein wahrscheinlich langjähriger Insasse zum Zeitvertreib geharnischte Ritter, Frauen auf Pferden, Prozessionen und sonstige Figuren eingekratzt, zum Theil reliefartig ausgearbeitet.

Bauerbach (1 Stunde östlich gegen Norden von Marburg).

Die katholische **Kirche**, ein rohes spätgothisches Bauwerk mit quadratischem Chore, der sich zum niedrigen Thurme mit achteckigem, von 4 Holzthürmchen umgebenen Helme erhebt. Die Rippen der Kreuzgewölbe wachsen im Chor aus runden Diensten hervor, im Schiffe sind sie aus Holz und von rohen Kragsteinen unterstützt. Die Streben sind später angebaut. Ueber der völlig schmucklosen spitzbogigen Westpforte 2 vermauerte romanische Rundbogenfenster. L.

Im Chor ein einfach spätgothisches Wandtabernakel mit Zinnenkrönung. L.

Beltershausen ($^7/_8$ Meile südsüdöstlich von Marburg).

Die **Dorfkirche**, ein unbedeutendes einschiffiges Gebäude mit Holzdecke, stammt aus romanischer Zeit, wie die an der Südseite, nahe der Westseite, gelegene Rundbogenpforte mit abgeschmiegten Kämpfergesimsen beweist, ist aber, wie der jetzt eine Blende bildende Triumphbogen zeigt, in spätgothischer Zeit mit einem nicht mehr vorhandenen Chore versehen worden. Im 18. Jahrhundert sind die Fenster und die westliche Thüre angelegt, die alte Pforte aber halb zugemauert worden. L.

Bergen ($1^3/_4$ Meile westlich gegen Norden von Hanau).

Ehemalige lutherische Kirche. *Im Privatbesitz und zur Scheuer eingerichtet.*

Spätgothischer Bau, 1849 der Gewölbe beraubt, einschiffig aus 3 Jochen und einer unmittelbar, ohne Triumphbogen anstossenden Apsis bestehend, ohne Thurm. Die Dienste sind an der Südseite und der Apsis noch erhalten. Sie sind eigenthümlich gebildet, als schlanke Dreiviertelsäulen mit hohen, kreisrunden, gewunden kannelirten Sockeln und über Eck stehend quadratischen Aufsätzen, deren nach unten gekehrte pyramidale Zuspitzung sich mit dem kreisrunden Schaft des Dienstes durchdringt. Aus diesen Aufsätzen wachsen die hohl profilirten Rippen hervor. An der Südseite und in der Apsis zweitheilige gothische Maasswerkfenster. Strebepfeiler sind nicht vorhanden. Einfaches Westportal von 1524 und Südportal unter einem Fenster von 1564. Nur die Ecken und die Fenstergewände bestehen aus Quadersteinen, die Mauerflächen sind übertüncht. Sockel und Dachgesims einfach mit Hohlkehlen profilirt. Unter dem Kirchenraume liegt ein anscheinend alter, mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe überspannter Keller, an der Südseite von aussen zugänglich. v. D. R. **nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.**

Burg. *Im Privatbesitz, gut erhalten.*

Einfach, rechteckiger, zweistöckiger Bau, inschriftlich 1700, auf den Grundmauern der Stammburg der Schelm von Bergen aufgeführt, hat ein hübsches Renaissanceportal mit Pilastern, deren Füllungen ornamentirt sind, auf beiden Seiten je ein Paar gekuppelte geradlinig geschlossene Fenster ohne Gliederung an den Gewänden. Wird von einem wohl erhaltenen mit Wasser gefüllten Graben umgeben. v. D.R. **nach Mittheilungen von L. Hoffmann.**

Die Ringmauer mit 2 Thürmen und 2 Thorthürmen. *In gutem Zustand. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Nur der Thurm über der Oberpforte wird als früheres Amtsgefängniss noch vom Staate unterhalten.*

Diese Befestigungswerke stammen aus dem 15. Jahrhundert,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Ringmauer ist an der Nordseite noch vollständig erhalten. An ihrer inneren Seite tragen 38 Rundbogen einen Wehrgang, welcher durch eine 3 Fuss hohe Brustwehr geschützt wird. Im Einschluss der meisten Bogen befindet sich je eine Schiessscharte.

An der Nordost- und Nordwestecke wird die Mauer von runden Thürmen mit Steinhelmen, auf denen sich noch die Wetterfahnen erhalten haben, flankirt. Die Helme werden von Umgängen mit Brustwehren umgeben. Der Umgang des Nordwestthurmes ist mit Rundbogen auf Kragsteinen vorgebaut. Der Helm dieses Thurmes besteht aus gebrannten Steinen und ist übertüncht. An den anderen Seiten sind nur noch Reste der Mauern erhalten.

Dagegen bestehen noch 2 viereckige Thorthürme. Die Oberpforte zeigt über dem spitzbogigen Thorweg das Hanauer Wappenschild mit der Jahreszahl 1453. Der Thurm hat einfache, grad geschlossene Fenster, Schiesscharten über dem Thorbogen und ein hohes Satteldach mit Knickgiebeln. Die Unterpforte ist im Gewölbe schadhaft, sonst gut erhalten. Dieselbe trägt die Jahreszahl 1487 und ausserdem auf einem flatternden Bande, welches von einer Hand gehalten und nebst einem Kopfe mit zwei Eselsohren in Relief ausgeführt ist, die Jahreszahl 1479. v. D. R.
nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann

Berger Warte ($^1/_4$ Stunde westlich von Bergen, Gemarkung Seckbach). *In gutem Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

Am Thürsturz die Jahreszahl 1557. Runder Thurm von Kalksteinen mit steinernem Helm. Die Freitreppe vor 22 Jahren aus den Steinen des hier befindlich gewesenen Hochgerichts für das Amt Bornheimer Berg aufgeführt.

Von dieser Warte aus, welche auf dem besten Aussichtspunkt der Gegend steht, leitete 1759 der Herzog von Broglio die Schlacht bei Bergen gegen die preussischen Verbündeten unter dem Herzog von Braunschweig.

.....

Berlepsch (1 Meile nördlich von Witzenhausen).

Schloss (Gemarkung Gertenbach.) *Wohnsitz der Familie von Berlepsch, von welcher auch das Schloss in bewohnbarem Zustande unterhalten wird.*

Das grösstentheils massiv, zum Theil aus Holzfachwerk bestehende Schloss bildet mit wohl erhaltenen Befestigungswerken eine malerische Baugruppe. Obgleich dasselbe in späterer Zeit vielfach verändert worden ist, sind doch noch manche Details aus gothischer und früher Renaissancezeit erhalten. Ein achteckiger Treppenthurm in einer Ecke des Hofes überragt mit seinem glockenförmigen Dache das Schloss und ist in seinem unterhalb der Schlossdächer gelegenen Theile mit viereckigen Fenstern ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sehen, an denen Sohlbank und Sturz der Treppenneigung entsprechend ansteigen. v. D. R. nach Skizzen von F. Hoffmann.

Besse ($1^2/_3$ Meilen nordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Ist in gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich etwa 5 Thaler.*

Inschriftlich aus dem Jahre 1517. Spätgothisch, quadratisch ohne Strebepfeiler. Im Innern ein Kreuzgewölbe. Hohes Firstwalmdach mit achtseitigem Thürmchen auf der First und 4 vierseitigen hölzernen Eckthürmchen. Das Dach nach 1536. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 369).

An den Rundbogenfenstern der inschriftlich 1716 neu angebauten Kirche zeigt sich ein für die damalige Zeit bemerkenswerther Versuch, gothisches Maasswerk nachzubilden. Ein gegliederter Mittelpfosten (am untern Ende vollkantig) stützt zwei ungegliederte, das Bogenfeld ausfüllende Kleeblattbogen, welche, sehr ungeschickt gebildet, sich doppelt auffällig unter der mit einem vortretenden Schlussstein versehenen Fenster-Archivolte ausnehmen.

Am Thurme befindet sich, von reichen spätgothischen Gliederungen umgeben, ein Sandstein-Hautrelief, Christus, das Kreuz tragend. v. D. R. nach Skizzen von F. Hoffmann.

Bilstein (1 Meile nordwestlich von Eschwege).

Burg (Gemarkung Frankershausen).

Ruine mit geringen Mauerresten. Alter ungewiss. (Landau, die hessischen Ritterburgen I, 1—24).

Birstein ($2^1/_4$ Meilen nordnordöstlich von Gelnhausen).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird von dem Fürsten zu Isenburg-Birstein unterhalten.*

Besteht aus verschiedenen Gebäuden, welche zum Theil noch aus dem Mittelalter herrühren. An dem Portal, welches aus dem innern Schlosshofe in den östlichen Schlossflügel führt, steht die Jahreszahl 1556. Der westliche Schlossflügel ist der älteste und scheint nach der Form der zugemauerten Fenster bis in das 12. Jahrhundert zu reichen. Durch spätere Umbauten hat das Schloss indessen alle architektonischen Details aus dem 15. und früheren Jahrhunderten verloren. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 355).

Bischhausen ($1^1/_2$ Meile südwestlich von Eschwege).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Unbedeutender gothischer Bau, das Schiff modernisirt. Der

viereckige Thurm hat einige kleine einfache spitzbogige Fenster und ein modernes hölzernes Oberstockwerk. Der mit Bretterdecke versehene Chor hat 3 zweitheilige Fenster mit spätgothischem Maasswerk.

Im Chor eingemauert: Grabstein in Basrelief: Catharina von Boyneburg, † 1515; Grabmal in Hautrelief: Reinhard von Boyneburg, † 1594, und seine Gemahlin, Margarethe von Wallenstein, † 1598, knieen zu den Seiten des Cruzifixes. 1595 von dem Casseler Steinmetzen Andreas Herber gearbeitet. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend. (Aufsess, Anzeiger 2, 151, Lotz, a. a. O, S. 82).

.....

Bischhausen (2 Meilen südsüdwestlich von Fritzlar.)

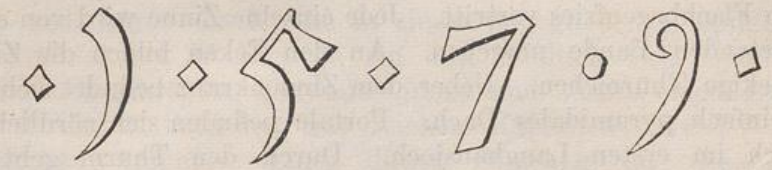
Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Die östliche, aus dem Achteck geschlossene Hälfte der Kirche rührt noch aus spätgothischer Zeit, indess zeigt nur noch der Sockel und das Dachgesims gothische Gliederung. Die westliche Hälfte, 1742 angebaut, ist ohne alles Interesse. Der nordöstlichen Apsisseite schliesst sich ein runder Treppenthurm mit glockenförmigem Dach an. Das Gewölbe im östlichen Theil der Kirche ist nicht mehr vorhanden, auch keine Spur von einem solchen zu sehen. Das ursprünglich gothische Fenster an der östlichen Apsisseite modernisirt.

Grabsteine, inschriftlich aus dem 16. Jahrhundert, abgetreten und theils verstümmelt, liegen im Geplätte.

An der südwestlichen Apsisseite befindet sich im Innern der Kirche, zum Theil durch den Pfarrstand und das Gebälke einer Emporbühne verdeckt und mit dicker Kalkkruste überpinselt, ein etwa 13 Fuss hohes Steinbildwerk im Frührenaissancestyl mit gothischen Erinnerungen. Im Hauptfeld ein Relief mit dem Heiland am Kreuz und einem Ritter in voller Rüstung mit Frau und 3 Kindern, welche am Fusse des Kreuzes anbetend knieen. Die Arbeit ist handwerksmässig tüchtig. Der zerknitterte flatternde Schurz des Heilandes entspricht ganz spätgothischen Bildwerken. Das Relieffeld schliesst oben mit einem flachen Eselsrückenbogen ab, welcher in spätgothischer Weise mit Krappen besetzt ist und über welchem sich Maasswerk aus schlanken Spitzbogenblenden befindet. Durch ein schmales Gesims wird ein Sockel von dem Hauptfeld abgetrennt, an welchem sich 3 Wappen in Relief befinden, darunter Bänder mit den Namen: Drotten (v. Trott), Ren. da und Hasthausen (v. Haxthausen). Die Helmdecken der Wappen zeigen die Formen der Renaissance. Das Hauptfeld mit diesem Sockel

wird an den Seiten und oben mit einer Inschrift in gothischen Minuskeln umgeben, nach welcher das Denkmal »anno



(1579) auffgericht zum gedechtnis des arnoldt von lewenstein un . . (und dessen Gemahlin, geb. von) . . . hundelshausen und ihrer Kinder hironimus johan und margretha und eines dohet« (eines verstorbenen Kindes). 2 Lisenen schliessen die mit dieser Inschrift umgebene Bildfläche seitlich ab. In ihren Postamenten Nischen mit Muscheln im Bogenschluss, in jeder ein sitzender Hund. In den Füllungen der Schafte Rankenornamente, aus Vasen wachsend, entschieden im Renaissancestyl. Die Lisenen tragen ohne Kapitäl ein über ihnen herausgekröpftes Kranzgesims mit antikisirenden Gliederungen. Ein seitlich mit verzierenden Schnörkeln begrenzter Aufsatz zeigt wiederum 3 Wappen und darüber Bänder mit den Namen: Breidenstein, Zufros und Dieden. Darüber ein mit Eierstab und Zahnschnitten versehenes Gesims und über diesem ein von Schnörkeln eingeschlossenes Giebelfeld mit 2 Wappen. An den Schnörkeln, die zu diesen gehörigen Inschriften: Lewenstein und Hundelshausen. [Die Namen bei den Wappen alle mit lateinischen Minuskeln]. v. D. R. **nach Aufnahmen und Mittheilungen von F. Hoffmann.**

Bischofsheim ($1^1/_4$ Meile westlich gegen Norden von Hanau).

Kirche. *Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten bestritten.*

Kleine spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem aus dem Achteck geschlossenem Chor und quadratischem Thurm vor der Westseite. Im Schiff 2 Joche und im Chor 2 Joche einschliesslich der Apsis. Im Schiff ist die Jochlänge der Mittelschiffbreite fast gleich und die Seitenschiffbreite halb so gross, im Chor ist die Jochlänge geringer als die Breite. Der Chor ist etwas breiter als das Mittelschiff. 2 runde Säulen ohne Fuss und Kapitäl tragen die einfachen, 1512 restaurirten (Bach) Kreuzgewölbe, deren Rippen aus der Wand wachsen. Der Triumphbogen ist einfach abgefast. Die Spitzbogenfenster sind des Maasswerks beraubt. Nur dem mittleren Quergurt des Langhauses entsprechend sind 2 Strebepfeiler mit einfachen Pultdächern angebracht, ausserdem keine Strebepfeiler. Der Thurm ist 6 Stockwerke hoch. Sein unterstes und oberstes Stockwerk ist mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe versehen. Im unteren

Stockwerk einfache Spitzbogenfenster, darüber kleine, gradlinig überdeckte, im obersten Stockwerk zweitheilige Maasswerkfenster. Der Thurm schliesst mit einem Zinnenkranz ab, welcher über einem Flachbogenfries vortritt. Jede einzelne Zinne wird von einem vortretenden Bande umgeben. An den Ecken bilden die Zinnen achteckige Thürmchen. Ueber dem Zinnenkranz befindet sich jetzt ein einfach pyramidales Dach. Portale befinden sich nördlich und südlich im ersten Langhausjoch. Durch den Thurm geht kein Eingang in die Kirche. Vor dem Südportal ist eine Vorhalle mit 6 Säulen, in barocken Renaissanceformen erbaut. v. D. R. **nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.**

Blankenau ($2^1/_4$ Meilen westlich von Fulda).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

Gehörte einem 1266 gegründeten Cistercienser-Nonnenkloster an. Einschiffiger, sehr einfacher kreuzförmiger Bau mit grad geschlossenem, etwas schmälerem Chor und einem Thurm über der Vierung. Die Vierung und der Chor sind mit je einem quadratischen rundbogigen Kreuzgewölbe versehen und scheinen noch der Uebergangszeit anzugehören. Die Gurtbogen der Vierung ruhen auf weit vortretenden ungegliederten Wandpfeilern. Die flachen Kreuzrippen des Vierungsgewölbes wachsen aus den Ecken, die des Chorgewölbes ruhen auf Eckdiensten, deren Kapitäle mit Blumen in flachem Relief roh verziert sind. Der Chor ist später mit gothischen Fenstern ohne Maasswerk und diagonal gestellten Eckstrebepfeilern mit Giebeldächern versehen worden, und der achteckige, mit hohem Helm bedeckte Vierungsthurm zeigt gothische Fenster mit zweitheiligem Maasswerk. Die Kreuzarme und das Schiff haben Holzdecken und theils Spitzbogenfenster ohne Maasswerk, theils einfache Vorhangsbogenfenster. An den gothisch erneuerten Theilen finden sich die Jahreszahlen 1568 und 1614. Alle 4 Kreuzarme haben massive Giebel. v. D. R. **nach Mittheilungen von C. Schuchard. (Büsching, Erdbeschreibung 7, 43).**

Blankenheim (1 Meile südsüdöstlich von Rotenburg).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande, noch in Benutzung als Filial-Kirche von Breitenbach. Die Hälfte der Höhe und der Dachraum dient zu Fruchtböden für die Domäne. Wird vom Staate unterhalten.*

Gehört zum früheren Nonnenkloster, welches durch Abt Ludwig von Hersfeld 1218 von Owe (Aue an der Geisa) hierher verlegt wurde. Durch Brand im Anfang des 15. Jahrhunderts und 1682 zerstört.

Einschiffige Kreuzkirche, die Ostseite und die Süd- und Nordseite des Schiffes in späterer Zeit völlig umgestaltet, der südliche

Kreuzarm zerstört. Das Innere, welches jetzt in zwei Stockwerke getheilt ist, bietet ausser zwei Blenden im Uebergangsstyl durchaus keine alten Details mehr dar. Der nördliche Kreuzflügel öffnet sich gegen die Kirche in einem ungegliederten Spitzbogen, hat östlich und westlich je ein und nördlich zwei spitzbogige Fenster mit schrägem Gewände, innen und aussen eingefasst von sehr schlanken Säulchen mit reichen Kapitälen, welche spitze Blendbogen tragen. Eines dieser Säulchen an der Nordseite hat einen Ring am Schaft. An den Ecken dieses Kreuzarmes stark vorspringende Lisenen ohne Gliederung, am Giebelrande ein Fries von auf schräg stehenden Kragsteinen ruhenden Rundbogen, unter denen Köpfe, Thiere, Früchte und dergleichen in Relief angebracht sind. Unter dem nördlichen Doppelfenster eine Lisene, die unterhalb des Fensters in einem Giebel mit Lilienkrönung endet. An der Nordseite des Chores eine Kleeblattbogen-Thür mit Nagelkopf-Verzierung im gegliederten Gewände. An der Westseite des Schiffes ein spitzbogiges Portal, dessen 2 Säulchen mit Schaftringen, dessen Gliederungen mit Nagelkopf-Verzierungen und Kugeln und dessen Bogenfeld mit einer aus Wulsten gebildeten Verschlingung eines Kreises mit einem Kreuze gebildet ist. (Rommel, Geschichte von Hessen, 1, 282, 332; Lotz, a. a. O. S. 83).

Bockenheim (3 Meilen westlich von Hanau).

Edelhof des Herrn Gremp von Freudenstein. *Jetziger Eigenthümer Handelsgärtner Ring zu Frankfurt. In gutem baulichen Zustand.*

Die Gebäude stammen aus dem 16. Jahrhundert. Am Portal die Jahreszahl 1582. An einem Wappen über dem Portal 1593. Renaissancebau ohne Gewölbe. v. D. R. nach Mittheilungen von Sunkel.

Bodes ($1^2/_3$ Meile nördlich von Hünfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1576 erbaut, der Thurm 1809. Der einzige Ueberrest der ursprünglichen Kirche ist das Kreuzgewölbe des im Osten stehenden Thurmes, welches der Kirche zum Chor dient, mit einem Agnus Dei am Schlussstein. v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz.

Bottendorf ($^1/_2$ Meile südsüdöstlich von Frankenberg).

Der Kirchthurm *ist in ziemlich gutem Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde Bottendorf ob und wird jährlich ca. 15 Thaler kosten.*

Der schmucklose viereckige Bau trägt einen schlanken Holzhelm, der mit einem eisernen Kreuze, welches aus dem 14. Jahrhundert stammen kann, bekrönt ist. L. nach Brüning.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Boyneburg ($^5/_4$ Meile südsüdwestlich von Eschwege).

Schloss (Gemarkung Wichmannshausen). *Ruine mit nicht sehr bedeutenden Mauerresten.*

1107 zerstört; kurz darauf neu erbaut, 1150—56 erneuert. Das Erhaltene scheint grösstentheils dem 14. Jahrhundert anzugehören. Drei Stockwerke hoher Bau mit einem älteren viereckigen Thurm. Ueber dem letzten von den vier Thoren war die 1188 von Kaiser Friedrich I. dotirte Kapelle, an deren Wänden noch zierliche romanische Blenden sichtbar sind. (Gottschalk, Burgen 7, 173; Justi, Vorzeit 1828, 317; Landau, malerische Ansichten von Hessen 98; Lotz, a. a. O. S. 85).

Braach ($^3/_4$ Stunde westnordwestlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch mit flachgedecktem, verzopftem Schiff, schmälerem Chor und schmälerem, viereckigem, oben zopfigem Thurm. Das östliche Chorfenster zierlich, dreitheilig.

Taufstein im Pfarrgarten, zierlich spätgothisch, inschriftlich von 1515, achteckig mit Maasswerk, Zetteln, Wappen, Köpfen und sternförmigem Fuss. (Lotz, a. a. O. S. 90).

Brandenfels ($2^1/_4$ Meilen südlich von Eschwege).

Schloss (Gemarkung Renda). *Ruine mit ziemlich bedeutenden Mauerresten.*

Schloss mit Kapelle, vielleicht aus dem Jahre 1248. (Landau, hessische Ritterburgen I, 307—324; Lotz, a. a. O. S. 97).

Breitenau ($1^1/_3$ Meile nordnordwestlich von Melsungen).

Kirche des ehemaligen Benedictinerklosters. (Gemarkung Guxhagen). *Verstümmelt; die noch vorhandenen Theile, welche als Fruchtspeicher benutzt werden, in gutem baulichen Zustande. Eigenthum des Staates, welcher zur Unterhaltung etwa 50 Thaler jährlich verwendet.*

1113 gegründet und nach 1142 vollendet. Die Obergeschosse des Westbaues scheinen indessen erst dem Anfang des 13. Jahrhunderts anzugehören. Chorschluss und Gewölbe spätgothisch, 1508; zum Fruchtspeicher eingerichtet 1579.

Kreuzförmige flachgedeckte Pfeilerbasilika mit dreischiffigem Chor, jedes Schiff mit halbrunder Apsis schliessend, 2 halbrunden Apsiden an der Ostseite des Querschiffes, ohne Krypta, mit 2 unvollendeten viereckigen Westthürmen. Im Schiff 7, im Chor 2 Arkaden auf jeder Seite, deren ungegliederte Halbkreisbogen rechtwinklig von verzierten Gliederungen umrahmt werden, auf quadratischen Pfeilern mit Kapitälen, aus verschieden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und phantastisch verzierter Schräge unter der unverzierten Platte gebildet, und theils abgeschrägten, theils attischen Basen. Ueber den Arkaden im Schiff je 8, im Chor je 2 einfache Rundbogenfenster. Das Mittelschiff öffnet sich gegen die westliche Vorhalle zwischen den Thürmen mit 3 von 2 Säulen getragenen Rundbogen. Die Würfelkapitäle dieser Säulen haben Deckplatten mit verzierter Schräge und unverzierter Platte. Die Schildzwickel beider Kapitäle sind mit Blattornament verziert, und in dem Schilde eines Kapitäls ist eine männliche Figur ausgehauen, darüber am Rande des Schildes der Name »Henricus«. Dicht über dieser Bogenstellung befindet sich eine ähnliche mit 3 kleineren und schmäleren Bogen. Jedenfalls lag in der Vorhalle ein Gebälk zwischen diesen beiden Arkaden, deren obere Bogen die Einrahmung der Schiffarkaden nur um $2^1/_2$ Fuss überragen.

Das Aeussere ist einfach. An der südlichen Mittelschiffmauer sind noch Wandsäulchen von halbkreisförmiger und halbachteckiger Grundform erhalten, welche, über dem Dachanschluss des Seitenschiffes mit einfachen Basen beginnend, mit kleinen Kapitälen sich den Gliederungen des Dachgesimses ohne Bogenfries anschliessen. Die beiden allein noch erhaltenen Apsiden am Querschiff haben schmale Lisenen und von Köpfen getragene Rundbogenfriese. Am unteren Stockwerk des Westbaues sind noch die einfachen breiten Ecklisenen und schmalen Mittellisenen der Thürme und ein rundbogiges Westportal mit Gliederungen ohne Säulen und ohne Kämpfergesims erhalten. Am nördlichen Querschiff finden erst in der oberen Mauerhälfte durch das Zurücktreten der Mauerfläche schmale Ecklisenen mit daneben stehenden schlanken Halbsäulen Raum. Die Giebelecken werden hier über einem Rundbogenfriese, welcher das horizontale Giebelgesims bildet, durch liegende Thiergestalten hervorgehoben. Die Ecklisenen und Halbsäulen sind mit dem an den Ecken unregelmässig endenden Bogenfriese in unvollkommenster Weise vermittelt. Auch das schräge Giebelgesims ohne Bogenfries ist hier noch erhalten.

Das untere Stockwerk des Westbaues hat, dem Anscheine nach im Anfang des 13. Jahrhunderts, einen Aufbau erhalten, welcher dem Westbau die Gestalt eines zweiten Querschiffes gibt und bei welchem auf die begonnenen Lisenen der Thürme gar keine Rücksicht genommen ist. Diese Lisenen hören unter einem das untere Stockwerk abschliessenden Rundbogenfriese auf, und über diesem befinden sich an der Westseite 7 und an der Nord- und Südseite je 2 schlanke Halbsäulen, deren attische Basen mit überquellendem Wulst auf einfachen Kragsteinen stehen, während die kleinen Blätterkapitäle unmittelbar unter dem Gesims nur einen pultdachartig abgeschrägten Aufsatz tragen. An den Ecken befinden sich weder Halbsäulen noch Lisenen. Dieses zweite Geschoss krönt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein von Gesimsgliedern eingeschlossener Zahnfries, welcher in gleicher Höhe mit dem Dachgesims des Mittelschiffes liegt. Zwei einfache Rundbogenfenster, welche auf beiden Seiten der mittleren Halbsäule dicht über dem Bogenfriese des unteren Stockwerks beginnen, dienen zur Erhellung der Empore über der Vorhalle, und die mittlere Halbsäule geht in die Rundstabumrahmung eines unmittelbar unter dem oberen Gesims gelegenen Vierpassfensters für den Raum über jener Empore über. Die Seitenräume der Empore werden nur von Fensterschlitzen erhellt. Ueber dem Gesims mit dem Zahnfries erheben sich die Mauern noch einige Fuss ganz ohne Gliederung bis zum Dachanfang. Den Westbau überdeckt ein Satteldach mit massiven Giebeln, welches von dem oben abgewalmten Mittelschiffdache durchdrungen wird.

Das untere Geschoss der beiden Thürme wird von rundbogigen Tonnengewölben überdeckt, denen die nördliche und südliche Thurmmauer zum Widerlager dient. Die Empore ist mit 2 rippenlosen Kreuzgewölben überdeckt, welche durch einen auf Kragsteinen ruhenden ungegliederten Gurtbogen getrennt und deren Schildbogen von Eckpfeilern mit einfachen Gesimsen getragen werden. An den Wänden dieser Empore haben sich Spuren von Malerei erhalten, namentlich ornamentale Umrahmungen (im Styl wesentlich von der Bemalung der spätgothischen Gewölbe verschieden). Die mit der Empore durch Rundbogenthüren verbundenen und mit Fenstern nach den Seitenschiffen hin versehenen Seitenräume sind mit halbkreisförmigen Tonnengewölben überdeckt, denen die östliche und westliche Mauer zum Widerlager dient. In dem vom Dachgebälk überdeckten 3ten Stockwerk, welches sein Licht durch das Vierpassfenster der Façade erhält, sind die Scheidemauern nach dem Mittelraume hin jederseits über 2 ungegliederten Spitzbogen, welche in der Mitte auf einem Kragsteine ruhen, verstärkt.

Bei dem Umbau in spätgothischer Zeit wurde die Hauptapsis fast bis zum Grunde abgebrochen und durch einen nüchtern aus dem Sechseck gebildeten Chorschluss ersetzt, dessen äussere Ecken über dem Halbkreise der alten Apsis ausgekragt sind. In die Kreuzflügel wurden einige gothische Fenster eingebrochen, und das Querschiff nebst dem Chore und dem zunächst anstossenden Joche des Schiffes wurden mit Sterngewölben versehen, deren Rippen reich profilirt sind. An diesen Gewölben sind noch die ursprünglichen Malereien wohl erhalten (und wegen der später eingezogenen Stockwerksgebälke sehr bequem in der Nähe zu sehen). Sie stellen Christus, Maria, einen heiligen Abt, die Symbole der Evangelisten und schönes Rankenwerk mit kecken schwarzen Umrissen und einfachen Farbenanlagen dazwischen dar. Bei diesem Umbau wurde auch das Dach erneuert. Der Giebel des nörd-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lichen Querschiffes erhielt aus Fachwerk eine der steileren Dachneigung entsprechende Erhöhung. Am südlichen Querschiff ist das Dach jetzt abgewalmt. Sodann sind aus spätgothischer Zeit noch Reste von einem Lettner zwischen den östlichen Schiffpfeilern erhalten mit reichgegliederten und mit hohen Sockeln versehenen Thüren auf beiden Seiten, von denen die eine im Spitzbogen, die andere grad überdeckt ist; auch an der Nordseite des Chores ein verziertes Wandtabernakel.

Jetzt sind die Seitenschiffe abgebrochen, die Arkaden und die alten Fenster sowie das Westportal vermauert. Das ganze Gebäude ist durch Einziehung von Gebälken und Einbrechen von kleinen Fenstern zu einem Fruchtspeicher eingerichtet und hat dadurch ein trauriges Ansehen bekommen, aber das Studium seiner Details wird durch die Gebälke ungemein erleichtert.

Von den anderen Klostergebäuden und den Ringmauern sind nur sehr unbedeutende Reste erhalten.

v. D. R. **nach den für die „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen" gemachten Aufnahmen und nach Mittheilungen von F. Hoffmann. (Abbildungen in den Baudenkmälern Niedersachsens, Taf. 27—29 und Text S. 118—127).**

Breitenbach ($^3/_4$ Meile südöstlich von Rotenburg).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, viereckig, ohne Strebepfeiler, mit Zopfdach. Kirche aus der Zopfzeit. **(Lotz, a. a. O. S. 107).**

Breuna ($1^1/_2$ Meile nördlich von Wolfhagen).

Kirche.

Der Chor des gänzlich unscheinbaren Baues soll nach Bach, Kirchenstatistik, aus dem Jahre 1422 herrühren.

Taufstein, romanisch, reich mit Blattwerk verziert, halb zerstört. **(Lotz, a. a. O. S. 120).**

Bringhausen in den Birken ($1^1/_2$ Stunde südwestlich von Frankenberg).

Der Kirchthurm *ist 1868 abgebrannt. Die jährlichen Unterhaltungskosten brachte die Gemeinde auf, sie betrugen ca. 15 Thlr.*

Schmuckloser viereckiger Bau mit hohem Holzhelme.

Bruchköbel (1 Stunde nördlich von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande, wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der Thurm, nach einer Inschrift 1410 erbaut, 1505 renovirt; die Kirche 1724 erbaut. Thurm mit Zinnen, welche an den Ecken erhöht sind, und schlankem Steinhelm. Im unteren Stock-

werk ein einfaches rippenloses Kreuzgewölbe und Fenster mit Fischblasen. Im oberen Stockwerk 4 zweitheilige Maasswerkfenster. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Buchenau ($1^1/_2$ Meile nördlich von Hünfeld).

Schloss. *Im Privatbesitz.*

War der Stammsitz der Familie von Buchenau. Die erhaltenen hohen Gebäude, welche jetzt von verschiedenen adeligen Familien bewohnt werden, rühren aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Ein dazu gehöriger hoher runder Thurm in diesem Jahrhundert abgebrochen. Von den Befestigungen ist noch Einiges erhalten. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 97).

Büraberg ($^1/_2$ Meile südwestlich von Fritzlar).

Kapelle (Gemarkung Ungedanken). *Ist eine einfache, von Sandstein aufgemauerte, mit Balken überdeckte Kapelle, dermalen wohl unterhalten. Die Unterhaltungskosten, welche circa 10 Thaler betragen, werden von der Gemeinde Ungedanken bestritten.*

Büraberg war der erste hessische Bischofssitz, vom heiligen Bonifacius gegründet, später nach Fritzlar verlegt. Bis 1346 blieb eine Pfarrkirche mit eigenem Pfarrer auf dem Büraberg. Seit diesem Jahre ging die Pfarrei in den Besitz des jeweiligen Scholasters des St. Petri-Stiftes in Fritzlar über, welcher die Pfarrei durch einen Vicarius verwalten liess.

Im Laufe der Zeit erlosch der Ort, die Pfarrkirche ging auf das benachbarte Dorf Ungedanken über, und die Kirche auf dem Büraberge, welche nach mehrfachen Zerstörungen in ihrer jetzigen Gestalt im 17. Jahrhundert errichtet worden ist, verblieb als Kapelle resp. Wallfahrtskirche. Falckenheiner, Geschichte hessischer Städte und Stifter I., 3 etc.

Burghasungen ($1^1/_4$ Meile östlich von Wolfhagen).

Thurm (auf der Höhe nahe bei dem Dorf). *Ruine, im Ganzen noch sehr wohl erhalten. Am unteren Theil ist viel von der Quaderverkleidung herabgestürzt. Vor etwa 33 Jahren ist ein Theil dieser Verkleidung am Erdgeschoss wieder hergestellt und eine Strebemauer zur Abwendung weiteren Verfalles aufgeführt worden. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

Einziger Rest der 1082 gegründeten Benedictinerabtei, welche 1307 und 1322 durch Brände zerstört, 1336 von neuem geweiht und 1617 nebst dem Kreuzgang zerstört wurde. Der Chor nebst Krypta ist erst 1800 abgebrochen worden. Die Kirche war eine Basilika ohne Querschiff. Der erhaltene Thurm stand an der Nordseite des Chores. Er ist etwa 80 Fuss hoch und von Sand-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

steinquadern ausgeführt. Das rechteckige 19 zu 20 Fuss breite Erdgeschoss mit rippenlosem spitzbogigem Kreuzgewölbe und neuer Westthür trägt einen achteckigen schlanken Oberbau, zu dem zusammengesetzte Wasserschläge den Uebergang vermitteln. An den Ecken des Erdgeschosses und des Oberbaues laufen je 3 isolirte Rundstäbe empor, die nur durch den unter dem obersten Geschoss befindlichen, von Platten eingeschlossenen Zahnfries unterbrochen werden und sich mit dem Rundstab des Dachgesimses vereinigen. Am Erdgeschoss befindet sich in der Mitte der Ost- und Nord- und Westseite eine von eben solchen Rundstäben eingefasste Lisene, welche die 2 vertieften Wandfelder jeder Seite trennt. Die senkrechten Rundstäbe des Erdgeschosses schliessen sich einem horizontalen Rundstab an, über welchem der an den Ecken durch die Wasserschläge abgeschrägte obere Rand des Erdgeschosses mit jenen Lisenen in Flucht liegt. Während ausserdem weder das Erdgeschoss noch der achteckige Aufbau mit Fenstern versehen ist, hat das oberste Geschoss an jeder Seite ein schlankes gekuppeltes Fenster, dessen ungegliederte Rundbogen in der Mitte auf einem Säulchen mit Eckblattbase, Würfelknauf und zweiseitig ausladendem Aufsatz ruhen. Ueber den Wasserschlägen an der Nordwest- und Nordostseite sind menschliche Gesichter in Stein ausgehauen. Die inneren Mauerfluchten sind ebenfalls mit Quadersteinen bekleidet. Der Thurm dürfte nach 1210 erbaut sein, da in diesem Jahre das Kloster in einer Fehde Schaden gelitten hatte.

Bruchstücke von Säulen, Schlusssteinen, Thür- und Fenstergewänden finden sich in der Umgebung noch vor, namentlich ein Schlussstein mit vierblättriger Rosette auf dem runden Schilde und dem Ansatz der mit breitem Rundstabe und seitlichen Hohlkehlen profilirten Kreuzrippen.

In der im Anfang dieses Jahrhunderts erbauten Dorfkirche befindet sich das sehr verstümmelte Grabmal eines Abtes. v. D. R.

(Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 3, 137 [Schlereth] mit Abbildung des Thurmes und des Grabmals; Baudenkmäler Niedersachsens 1, 129 mit ungenügenden Abbildungen auf Taf. 30; Lotz, a. a. O. S. 283).

Burghaun (1 Stunde westnordwestlich von Hünfeld).

Katholische Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird vom Staate unterhalten, wozu etwa 40 Thaler jährlich verwendet werden, die Hand- und Spanndienste liegen aber der Gemeinde ob.*

Reicher Bau im Barockstyl mit vielen Verkröpfungen. Ein östlicher Thurm, enthält den Chor. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann und Schulz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Butzkirche ($^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Frankenberg).

Die **Kapelle**, der Ueberrest eines 1242 gegründeten Ciestercienserinnenklosters, welches schon 1245 nach Frankenberg verlegt worden ist. 1817 zerstört und nur noch in Trümmern vorhanden. **(Landau, Ansichten von Hessen S. 25).**

C.

Caldern ($1^1/_8$ Meile nordwestlich gegen Westen von Marburg).

Die **Nicolaikirche** *des ehemaligen Cisterciensernonnenklosters, jetzige evangelische Pfarrkirche, wird von der Universität Marburg unterhalten. Erhaltungskosten jährlich circa 10 Thaler.*

Schlichter spätestromanischer Gewölbebau aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, mit halbrunder Chorapsis, niedrigem Seitenschiff an der Nordseite und viereckigem, der Thür entbehrendem Westthurme. Die drei rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölbe des Hauptschiffes mit stark nach unten stechenden Kappen gehen ohne Gesims in die rechteckigen Wandpfeiler über, welchen zur Unterstützung der nicht profilirten spitzen Gurtbögen starke Halbsäulen mit runden oben einfach abgeschmiegten Sockeln und roh verzierten niedrigen Kelchkapitälern vorliegen. Die Spitzbogenkuppel der Apsis ohne Kämpfergesimse. Die 2 niedrigen runden Arkadenbögen mit Karnieskämpfer setzen sich in den Kappen der beiden tonnigen Kreuzgewölbe der Abseite unmittelbar fort. Die kleinen Rundbogenfenster, wovon 3 in der Apsis, einfach abgeschrägt, im Seitenschiffe modernisirt. In der östlichen Wandnische des letztern ein vermauertes Kreisfenster. Im Thurm, welcher eine niedrige kreuzgewölbte Halle ohne Schmuck enthält, gegen Westen ein vermauertes doppeltes Arkadenfenster. Das Aeussere ganz glatt und, den Sockel ausgenommen, ohne Gesimse. 2 Thüren an der Südseite, die östliche ganz schmucklos, die westliche mit Kehlen und Wulsten ohne Kapitäler, am Rundbogen mit Nagelköpfen verziert. Das Pultdach der Abseite gegen Osten und Westen abgewalmt.

Dass der Bau nicht die sonst den Kirchen der Cisterciensernonnen gewöhnliche Anlage zeigt, findet seine Erklärung aus folgenden Worten der Landgräfin Sophia vom Jahre 1250: »Capellam nostram Kaldern cum omnibus suis pertinentiis, cujus donatio ad nos pleno jure pertinere dinoscitur, ad laudem omnipotentis Dei et gloriose virginis Marie donavimus conuentui dominarum ordinis Cisterciensis perpetuis ibi temporibus domino servienti« **(Nachricht von dem Ursprung ... des Teutschen Hauses in Marburg. Cassel**

1751. fol., Beil. 13.) Danach war also die Kapelle schon gebaut, als sie durch diese Schenkung eine Klosterkirche wurde. L.

Weihwasserstein in Gestalt eines schmucklosen Pokales (aus dem 13. Jahrhundert?). L.

Das verfallene Klostergebäude dient jetzt landwirthschaftlichen Zwecken.

Capelle zum heiligen Kreuz in dem Loneberg (Lahnberg) $^5/_8$ Meile südsüdöstlich von Marburg, in der Gemeinde Beltershausen gelegen.

Die Kapelle war schon in der 2ten Hälfte des 18. Jahrhunderts Ruine und wird von dem Eigenthümer der daneben liegenden Höfe, welchem die Unterhaltung obliegen soll, als Holzstall benutzt. Erhaltungskosten angeblich jährlich ca. 5 Thaler.

Das interessante Gebäude bezeichnet die Stelle, wo der Dominicaner Conrad von Marburg, der Beichtvater der heiligen Elisabeth, 1233 erschlagen wurde, und ist wahrscheinlich zur Sühne für diesen Mord erbaut worden. 1250 erscheint ein frater Reinhardus qui tunc extitit proviſor Capelle, qua recubat magiſter Conradus predicator Interfectus, als Vermittler des deutschen Ordens beim Ankaufe eines Gutes in Beltershausen. 1251 und 1252 besorgt derselbe »frater Reynhardus de Capella« Käufe für den Orden von Beltershäuser Bauern (**Entdeckter Ungrund der Einwendungen, welche Hessen gegen die Immedietät des teutschen Ordens, Ballay Hessen, vorgebracht, Frankfurt 1753, Beil. Nr. 74, 73; vergleiche Mittheilungen des Vereins für hessische Geschichte etc. 1864, Nr. 14, S. 9).** XV^{c}XXIII (1523) ist dem bruder geben VI elen gra tuch vor 24 albus vnd ein par scho v albus vor sein Jar lone. So ähnlich 1524 (25 Albus vor ein graen rock dem bruder etc.), 1525 (5 elen tuchs 22 Albus, 5 Albus scho dem bruder). 1526 werden 3 Gulden dem armen Henchen von Marttorff clussner vnd bruder zum helgencrutz zu einem rocke, schoen und sust zu andern nutz vnd fromen der kirchen doselbst gewant. 1527 stellte Johannes Strack genannt Hatzfeld, pfarher zu Schrickta (Schröck) wonhafftig zu Martpurg, vor(her) ein capellan vnd oberster Heiligenmeyster zum heiligen Creutz hinset (jenseit) dem Loyneberg gelegen, ein Verzeichniss der »Clenodia, Ceremoia vnd allerley zierheit zu der capellen zu dem heiligen creutz in dem Loneberg gelegn« auf. Danach waren vorhanden: »ein alt pergament geschreben buch in brettern vberzogen, stehen inne kirchen Zinsse zu Schrikt; ein vbergult gut killich vnd Patena; ein new getruckt messebuch; ein Swartz geblomet Samet messgewant ist alt, . . . mit alben, Humeral, manipel vnd stolen zugehorung; noch ein Swartz messegewant, von wollen tuche mit eine wissen creutze mit alben etc.; 2 luchter messingen vff den hohen altar gehorende, gros; 2 messen

luchter mit zweien roren clein; noch ein messingen luchter, ein cleine glocken oben Im loch nach Schricke hinvss; 3 kertzenstebe mit messen luchtern; ein fane; ein newe laden; ein alte cleine laden bey dem altar; ein koppern wichkesßel; 2 oppfferstocke zum buw; 2 altar im chore stehen, mit etlichen bildenn; wachszeichenn«. 1527 wurden diese Dinge nebst verschiedenen Guthaben »dem armen Casten zu Martpurg vbergeben«. (Papierhandschrift im lutherischen Pfarrarchive zu Marburg).

Einschiffige Kapelle im Styl des 14. Jahrhunderts, doch, wie es scheint, mit Mauerresten des 13., dreiseitig aus dem Achteck geschlossen und ehemals mit 5 Kreuzgewölben überdeckt, deren Birnstabrippen auf Gruppen von zierlich gegliederten Kragsteinen ruhen. Die nur im Norden, Osten und Westen vorhandenen Fenster vermauert oder, mit Ausnahme des westlichen Kreisfensters, zerstört. Die 3 Thüren mit geradem, oben flachgiebelförmig zugehauenem Sturze. Die Strebepfeiler mit Pultdächern, jene an den westlichen Ecken ins Kreuz gestellt und mit lisenenartigen Aufsätzen versehen (13. Jahrhundert). An der Nordseite des fast ganz zerstörten Chores ein aussen polygoner Treppenthurm. Das Innere und Aeussere weiss gestrichen mit rothbraunen Fugenlinien. L. **(Geringe Abbildungen bei Justi, Vorzeit 1826 zu S. 328 ff. und 1827 zu S. XVIII.)**

Cappel (1 Stunde südlich gegen Westen von Marburg).

Das **Kirchlein** *bedarf seit Jahren der Restauration.*

Die stumpfspitzbogige westliche Thür ohne Gliederung aus dem 13. Jahrhundert, der gothische aus dem Achteck geschlossene Chor mit Kreuzgewölben, aber ohne Streben. Der mächtige Dachreiter mit 4 Dacherkern aus dem 17. Jahrhundert? L.

Cappel am Spiess (siehe Spiesscappel).

Carthause ($^3/_4$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Ehemalige Klosterkirche (Gemarkung Mittelhof). *Es ist nur ein Theil des Chorschlusses vorhanden, welcher mit einem späteren Anbau als Scheuer benutzt wird. Die Carthause ist Staatseigenthum und bildet ein Vorwerk der Domaine Mittelhof. Zur jährlichen Unterhaltung etwa 10 Thaler erforderlich.*

Der Chorschluss zeigt den romanischen Uebergangsstyl und rührt aus der Zeit um 1200. Er ist aus 3 Seiten des Achtecks gebildet. Die Umfassungsmauern sind bei dem Umbau zur Scheuer niedriger gemacht, desshalb ist vom ursprünglichen Dachgesims nichts mehr erhalten und auch von Gewölben keine deutliche Spur mehr zu sehen. An der östlichen und nordöstlichen Apsisseite sind dagegen noch die innen mit Säulchen verzierten Fenstergewände erhalten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Säulchen an der Nordseite des östlichen Fensters hat ein mit flach erhabenem Blattwerk verziertes Kapitäl, an welchem das Blattwerk in einfachster Weise den Uebergang zu der niedrigen viereckigen Deckplatte vermittelt. Das Säulchen an der anderen Seite dieses Fensters ist nicht mehr vorhanden. Die Säulchen des nordöstlichen Fensters haben ähnliche Kapitäle, aber ohne Blattwerk. Die Basen der drei erhaltenen Säulchen sind nicht mehr vorhanden, die Sohlbänke und Gliederungen sehr zerstört. Statt der Bogen sind die Fenster jetzt mit hölzernen Sturzen überdeckt. Ob in den Apsisecken Dienste vorhanden waren, ist wegen der dicken Uebertünchung nicht zu erkennen. Das Schiff scheint etwas breiter gewesen zu sein als der Chor. In den östlichen Ecken desselben sind neben dem Choranfang noch beiderseits rechtwinklige Mauervorsprünge zu erkennen. Auch das Aeussere ist dick übertüncht. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Cassel.

(Eiterhagen, Frommershausen, Helsa, Niederzwehren, Nordshausen, Oberkaufungen, Obervellmar, Rothwesten, Schauenburg, Waldau, Wilhelmshausen, Wilhelmshöhe).

Die Brüderkirche (Altstädter Gemeinde). *Der bauliche Zustand ist im Innern gut, im Jahre 1859 wurde die Kirche im Innern restaurirt. Die äusseren Mauern, namentlich die westliche Giebelmauer mit ihrem nur aus Fachwerk erbauten Giebel bedarf der Herstellung.*

Die Unterhaltungskosten trägt zur Hälfte die Stadt Cassel, zur anderen Hälfte der Kirchenkasten, und sind dieselben jährlich zu 100 Thaler anzuschlagen.

Ehemalige Carmeliter-Klosterkirche. 1298 wurde ein Ablassbrief zum Bau erlassen. Der Chor wurde 1331, die Kirche wahrscheinlich 1376 vollendet, die westliche Mauer bei einer Verkürzung des Schiffes 1527 aufgeführt.

Einfache, schlanke Hallenkirche mit nur einem Seitenschiffe an der Nordseite und einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore. Die 3 achteckigen Schafte ohne Dienste mit einfachen Gesimsen. An den Mauren zierlich gegliederte Kragsteine, im Schiff statt ihrer verschiedene Köpfe und Brustbilder. Kreuzgewölbe mit einfach hohl profilirten Rippen. Fenster im Chor 2-, im Schiff 3theilig. Die Strebepfeiler mit Pultdächern am Seitenschiff ziemlich schwerfällig. An der Südseite hat, weil hier der Kreuzgang anstiess, der untere Theil der Mauer keine Strebepfeiler, bei dem Beginne der hoch gelegenen Fenster wird indessen die Mauer schwächer, und es stehen auf dem Mauerabsatz Strebepfeiler, welche wegen der geringen Tiefe eine ausserordentliche Breite erhalten haben. Vor dem Nordportal eine spätgothische Vorhalle zwischen zwei Strebepfeilern. Ueber dem Choranfang schlanker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sechseckiger Dachreiter von guten Verhältnissen mit spitzem Helm. Das Kirchendach, schon von Tannenholz, mit einer hängenden Wand gezimmert, ist noch das ursprüngliche.

Relief vom Tympanon des Nordportals, die Beweinung Christi darstellend, mit kleinen Figuren knieender Donatoren, jetzt in der Sakristei befindlich.

Epitaphe mit Relieffiguren aus dem 16. Jahrhundert.

Sonnenuhr an der Südseite mit arabischen Ziffern. 1508.

Saal (Sakristei), nördlich neben dem Chor, spätgothisch; die hohl profilirten Rippen der einfachen Netzgewölbe wachsen aus den Wänden hervor; an der Hofseite noch einfache Spitzbogen fenster und Strebepfeiler erhalten; jetzt im Privatbesitz, als Waarenlager benutzt. v. D. R. **zum Theil nach Mittheilungen von C. Schäfer.** (Lotz, a. a. O. I., S. 137).

Die Stiftskirche St. Martin (Freiheiter Gemeinde). ***Die Kirche wurde im Jahre 1842 restaurirt. Das äussere Mauerwerk bedarf einer gründlichen Herstellung. Zur Unterhaltung hat die Stadt Cassel ⅓, der Kirchenkasten ⅓ und das Stift St. Martin ⅓ beizutragen. Der Chor dagegen wird vom Staat unterhalten.***

Die Kosten der Unterhaltung der Kirche werden, abgesehen von der Restauration des äusseren Mauerwerks, zu 150 bis 200 Thlr. veranschlagt. Seitens des Staats werden zur Unterhaltung des Chors jährlich 20 Thlr. verwilligt. Für Reinigung resp. Beseitigung des Firnissüberzugs über dem aus Alabaster angefertigten Monument Philipp des Grossmüthigen werden 350 bis 400 Thlr. erforderlich sein.

Der Bau scheint schon um 1343 begonnen worden zu sein, muss aber mit grossen Unterbrechungen fortgeschritten sein. 1420 wurde ein Ablassbrief zu demselben ertheilt. Der Chor wurde 1434 vollendet. 1440 stürzte ein Theil der Gewölbe ein. Der Arzt Leonhard von Schweinfurt durchzog Deutschland, Almosen für den Neubau sammelnd. Der viereckige Theil des südlichen Thurmes der Westseite wurde 1483 vollendet, das oberste Geschoss und Dach dieses Thurmes, bereits im Renaissancestyl, erst 1564, die angebaute spätgothische Sakristei 1519.

Grosse Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und 2 Westthürmen, von denen sich indess nur der südliche über das Kirchendach erhebt. Das Schiff hat 6, das Chor 2 Joche. Mittelschiffbreite $35^3/_4'$, Seitenschiffbreite $19^1/_2'$, Jochlänge $22^1/_2'$, Mittelschiff 53′ hoch. Sehr reich gegliederte schlanke Schafte mit hohen, dreifach abgesetzten Sockeln und Laubkapitälen setzen sich mit einem Theil ihrer weichen Gliederung in den Scheidebogen fort, während auf den gegen die Schiffe gekehrten Bündeldiensten die Rippen der Gewölbe aufsetzen. Da letztere in den Seitenschiffen nicht gestelzt sind, so liegt ihr Scheitel hier wegen der geringeren Spannweite $5^1/_2$ Fuss niedriger

als im Mittelschiffe, daher auch der Scheitel der Schildbogen des Mittelschiffes höher als der der Scheidebogen. Im Chor und Mittelschiff einfache Netz-, zum Theil auch Kreuzgewölbe mit einigen müssigen Zusatzrippen; in den Seitenschiffen Kreuzgewölbe. Die Kreuzungspunkte der einfach hohl profilirten Rippen sind mit runden Schlusssteinen, im Chor mit den Relieffiguren der 12 Apostel, geschmückt. Die Gurtbogen gliedert ein Birnstab zwischen zwei flachen, von Plättchen eingeschlossenen Kehlen. Im Langchor und südlichen Seitenschiff sind dreifache Dienste, von denen nur der mittlere mit einem Kapitäl versehen ist. Im nördlichen Seitenschiff nur ein starker Birnstab ohne Kapitäl. Die meist dreitheiligen Fenster haben verschiedenes, meist wenig gelungenes Maasswerk, zum Theil mit Fischblasen. Gegen die schöne, festlich reiche Wirkung des Innern fällt das Aeussere, namentlich am Schiff und den Thürmen, sehr ab. Der schlanke, von Quadern erbaute Chor hat einfache, vielfach abgesetzte Strebepfeiler, die über einem auf allen drei Seiten wagerecht herumlaufenden Gesims, ebenso wie die der drei östlichen Joche des Schiffes, mit einem Satteldach abschliessen. Gesimse und Fenstergewände bestehen meist aus einem halben Birnstabe, Plättchen und Hohlkehlen. Die Strebepfeiler am westlichen Theile des Schiffes und die mit diesen in gleicher Höhe endenden, ins Kreuz gestellten Strebepfeiler der Thürme haben Giebelpultdächer mit Kreuzblumen. Westliches Doppelportal zwischen den Thürmen mit reicher Gliederung und Maasswerk am Sockel des Gewändes mit Eselsrücken und ausgekragten Fialen, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Das schlanke Fenster im Dachgiebel ist an seinem Bogen mit zierlichen Schwebebogen gesäumt. Von den Thürmen hat der nördliche nur die Höhe der Kirchenmauern erreicht, der südliche erhebt sich frei mit noch zwei viereckigen Stockwerken, von denen das oberste reich mit Lisenen, Eselsrücken und Wappen belebt wird. Dann folgt der achteckige Aufbau mit zwei gegeneinander zurücktretenden Geschossen, das untere spätestgothisch mit rundbogigen Fenstern, das obere ganz im Renaissancestyl mit Bossageneinfassungen um die Fenster. Antikisirende Steinbalüstraden umgeben die Umgänge über dem obersten viereckigen und dem untersten achteckigen Stockwerk, während der Umgang über dem obersten achteckigen Stockwerk nur mit einfachem Eisengeländer versehen ist. Ein glockenförmiges Schieferdach schliesst den Thurm ab.

Auf dem östlichen Ende des Schieferdaches über dem Schiffe ein schlanker Dachreiter mit spitzem Helm.

Dem nördlichen Seitenschiffe schliesst sich östlich eine Kapelle mit aus 2 Seiten des Quadrates gebildetem Chörlein und eigenthümlich angeordnetem Gewölbe an, und an die Nordseite dieser

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kapelle ist die spätestgothische Sakristei in unregelmässig fünfseitiger Grundform, mit concaven Dächern auf den Strebepfeilern und Vorhangsbogenfenstern angebaut.

In der Chorapsis steht das Grabmal Landgraf Philipp des Grossmüthigen und seiner Gemahlin im Renaissancestyl aus Marmor und Alabaster von Elias Gottfro ausgeführt. Gottfro, auch unter dem Namen Godefroi bekannt, war in Emmerich am Niederrhein geboren und ist im Jahre 1568 zu Cassel gestorben, bevor das Denkmal fertig war. Adam Beaumont hat dasselbe im Jahre 1750 vollendet. Ausserdem sind noch mehrere kleine Epitaphe im Renaissancestyl an den Mauern in der Kirche vorhanden.

v. D. R. (Piderit, Geschichte der Residenzstadt Cassel, 1844; Schminke, Beschreibung von Cassel, 1767; Lotz, a. a. O. S. 137; Abbildungen bei Landau, malerische Ansichten von Hessen).

Das Kloster, jetzt Kaserne (Altstadt). *Wird von der Kriegsverwaltung unterhalten.*

Um 1150 gestiftet. Theils 1483, theils 1512 erbaut als Augustiner-Nonnenkloster am Ahnaberge. Ohne Bedeutung.

Der Renthof, in welchem sich noch jetzt die Lokale mehrerer Justiz- und Verwaltungsbehörden befinden (ehemals Collegienhof genannt) [Altstadt]. *In gutem baulichen Zustande, zur Unterhaltung sind jährlich 500 bis 600 Thaler erforderlich.*

Der Bau wurde 1581 unter der Regierung Wilhelms IV. begonnen und 1618 unter Wilhelm V. vollendet.

Einfacher grosser Renaissancebau mit geschnörkelten Giebeln, einem eigenthümlich und reich verzierten Portale.

Bemerkenswerth ist ein grosses Oelgemälde auf Kalkgrund in dem vormaligen Sitzungssaale der Regierung, den Landgrafen Wilhelm IV. als Gründer der Regierung in der Versammlung seiner Räthe darstellend, mit lebensgrossen Figuren.

Brunnen im Hofe mit reichen Verzierungen im Renaissancestyl. v. D. R.

Der Druselthurm (Altstadt). *Der bauliche Zustand ist äusserlich gut; die Unterhaltung geschieht auf Staatskosten.*

Erbaut unter dem Landgrafen Ludwig I. im Jahre 1415. Hoher runder Festungsthurm mit hölzernem Kegeldach.

Der alte Marstall (Altstadt). *Wurde seither von der Hofverwaltung und wird jetzt theils von der Militärverwaltung, theils von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Erbaut 1510—1585 von Landgraf Philipp dem Grossmüthigen. Einfacher Renaissancebau mit Schnörkelgiebeln, an den Ecken mit Löwen, auf den Gipfeln mit Statuen geschmückt. Im Innern

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

grosse Pferdeställe, deren rippenlose Kreuzgewölbe auf zwei Reihen von Rundsäulen mit einfachen viereckigen Kapitälen ruhen. v. D. R.

Das Hospital St. Elisabeth mit Kirche (Hospitals-Gemeinde). *In gutem baulichen Zustande, ist seither vom Hofe unterhalten worden.*

Gestiftet vom Landgraf Heinrich I. Gemahlin, später durch Landgraf Wilhelm IV. nach einer Inschrift erneuert im Jahre 1587. Völlig unbedeutend.

An der Ecke des Gebäudes steht die schöne Sandsteinstatue der heiligen Elisabeth aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 320).

Das Zeughaus (Altstadt). *Wird von der Kriegsverwaltung unterhalten.*

Im Jahre 1573 vom Landgraf Wilhelm IV. erbaut. Einfacher, grosser Renaissancebau mit Schnörkelgiebeln, im Erdgeschoss gurtenlose spitzbogige Kreuzgewölbe auf einer Reihe dicker viereckiger Pfeiler.

Das sogenannte Kunsthaus, in welchem sich gegenwärtig das Ober-Steuer-Collegium befindet (Altstadt). *In ziemlich gutem Zustande, wird vom Staate unterhalten.*

Erbaut unter Landgraf Carl im Jahre 1696 zur Aufstellung von Kunstsammlungen. Einfacher Renaissancebau mit hohem Portale an der Giebelseite und geschnörkeltem Giebel. v. D. R.

Wohnhäuser (Altstadt und Unterneustadt).
Fachwerkbauten mit meist nur unbedeutenden alten Resten. Superintendentur mit geringen Resten von 1483; Graben 42, am Giebel spätgothische Reste; Müllergasse 13 und 15, aus dem 17. Jahrhundert mit gothischen Erinnerungen; Wildemannsgasse 1, Reste eines Baues von 1529; Judenbrunnen 10 und 12; Fischgasse 12, stylgemäss restaurirt. Eingänge mit alten Holzschnitzereien, charakteristisch durch rechtwinklige Umfassung des Bogens, an Mühlengasse (Unterneustadt) 20; Judenbrunnen 9; Brink 2 und Tränkepforte 3. An Markt 13 sind unter der Tünche die mit reich geschnitzten Balkenköpfen und Füllbalken, sowie mit Inschriften an den Rahmen und Vorschwellen versehenen Stockwerksgebälke im Frührenaissancestyl in letzter Zeit bei einer Reparatur wieder zum Vorschein gekommen und frei gelegt worden. Wildemannsgasse 11, unten Quaderbau, oben Fachwerk mit sehr reichen Ornamenten in Stuck. Wildemannsgasse 15, Quaderbau in reicher und eigenthümlicher Renaissance.

Am Brink 8, in die Umfassungsmauer eingesetzt Relief: »Marien elende«, d. i. Beweinung Christi, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 139).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Orangerie-Schloss in der Carlsaue, nebst dem Marmorbad. *Wurde seither von der Hofverwaltung unterhalten.*

Erbaut unter Landgraf Carl. 1720 angefangen und erst 1738, nach dem Tode des Landgrafen, vollendet.

Glänzender, jetzt im Innern verwüsteter Sommerpalast von sehr guten Verhältnissen in heiterem Barockstyl, bestehend aus einem Mittelpavillon, 2 Eckpavillons und langen einstöckigen Verbindungs-Gallerien, welche grosse Säle enthalten. Seitwärts von den Eckpavillons stehen abgesondert noch besondere Seitenpavillons, von welchen der nördliche das berühmte Marmorbad mit vielen Marmorstatuen und Reliefs von Monnot enthält. v. D. R.

Christenberg ($2^1/_8$ Meilen nördlich von Marburg).

Die Kirche, *jetzt von der Gemeinde Münchhausen, welcher auch die Unterhaltung obliegt, zum Sonntagsgottesdienst benutzt, bis auf die südliche Halle gut erhalten. Erhaltungskosten jährlich ca. 40 Thaler.*

Das flachgedeckte Schiff hat romanisches Mauerwerk, wie ein kleines vermauertes Rundbogenfenster an der Nordseite beweist, gestützt durch jüngere Strebepfeiler, war bis 1817, wo es erhöht und modernisirt wurde, mit niedrigen, von 2 Pfeilern getragenen Kreuzgewölben zweischiffig überdeckt. An seiner Südseite eine offene zweistöckige Vorhalle (als Kanzel dienend?) mit Spitzbögen ohne allen Schmuck. Der schlichte viereckige Westthurm mit 5 Fuss dicken Mauern, trägt ein von 4 Holzthürmchen umgebenes Dach. Der schöne, einfach spätgothische, aus dem Achteck geschlossene Chor, angeblich von 1520, hat Kreuzgewölbe, deren Rippen aus den Wanddiensten hervorwachsen, mit hübschen Schlusssteinen und einfache 2theilige Spitzbogenfenster mit Rundbogenmaasswerk. L. **(Vergleiche dessen Kunst-Topographie Deutschlands I, 141).**

D.

Dagobertshausen ($^3/_4$ Meile südsüdwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *In ziemlich gutem baulichen Stande. Die der Gemeinde obliegende Unterhaltung ist auf jährlich 40 Thaler zu veranschlagen.*

Um 1400 errichtet. Einschiffiger gothischer Bau mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Thurm vor der Westseite. Der Chor hat 3 Joche, niedrige runde Dienste mit einfachen Gesimsen, hohe Kreuzgewölbe mit einfach gegliederten Rippen. Das Schiff hat jetzt eine Holzdecke und keine Dienste. Zweitheilige Fenster, Strebepfeiler mit Pultdächern. Südportal mit wagerechtem Sturz. Der Thurm ohne Strebepfeiler, mit

halbrundem Treppenthurm in der Mitte der Südseite und spitzbogigem Westportal, hat oben zweitheilige Fenster und darüber noch ein ausgekragtes Geschoss mit mehreren gleichen Fenstern auf jeder Seite, deren Sturz die Balken und Mauerlatten des Firstwalmdaches bilden. Das Innere in späterer Zeit sehr entstellt. Sehr geringe Reste von Glasmalerei, angeblich übrig geblieben als die anderen herausgenommen worden sind, um sie in der Kapelle der Löwenburg zu Wilhelmshöhe zu verwenden.

In der Kirche ein Wandtabernakel mit einer Darstellung der Kreuzigung zwischen zwei Fialen über dem Schrein. F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 152).

Deckbergen (3/4 Meile ostnordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Das Schiff besteht aus 2 Jochen mit einfachen Kreuzgewölben zwischen breiten Gurtbogen, welche von niedrigen rechteckigen Wandpfeilern gestützt werden. Der mit dem Schiff gleich breite quadratische Westthurm mit romanischen Ueberresten enthält im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe, ist nicht sehr hoch und mit vierseitigem Helm bedeckt. Die jetzigen Ein- und Ausgänge des Thurmes scheinen später gebrochen, eine 20 Fuss über dem Boden gelegene vermauerte Oeffnung scheint der ursprüngliche Eingang gewesen zu sein. Der mit dem Schiff gleich breite, grad geschlossene gothische Chor besteht aus einem Joch, hat einfach gefaste Kreuzrippen und diagonal gestellte Strebepfeiler. An der Südseite ist dem Schiff ein gleich breites und gleich hohes gothisches Seitenschiff angebaut mit 2 Kreuzgewölben und diagonal gestellten Eckstrebepfeilern. An der Südseite hat dieses Seitenschiff 2 Giebel. Das Maasswerk der Fenster ist roh gearbeitet.

Altarschrein mit gothischem Schnitzwerk. Bild 1589.

v. D. R. **nach Mittheilungen von Berner.**

Deute (1 1/2 Meile nordwestlich von Melsungen).

Kirchthurm. *Der bauliche Zustand ist gut. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich ca. 5 Thaler.*

Spätgothisch, quadratisch, ohne Strebepfeiler. Im Innern ein Kreuzgewölbe. F. Hoffmann.

Dietershausen (1 1/3 Meile ostsüdöstlich von Fulda).

Kirche.

Der quadratische, höchst einfache Thurm vor der Westseite ist romanisch. In seinem Oberstockwerk ist an der West- und Nordseite noch je 1 sehr einfaches, gekuppeltes Rundbogenfenster erhalten, dessen 2 Bogen in der Mitte von einem rohen Säulchen mit zweiseitig ausladendem Aufsatz gestützt werden. Das untere Stockwerk des Thurmes, welches als Vorhalle dient, ist mit einem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

flachen Tonnengewölbe überdeckt. Portal in der Zopfzeit erneuert. Ein schlanker achteckiger Helm bedeckt den Thurm. Die einschiffige Kirche, ohne allen Kunstwerth, hat einfache ungegliederte Spitzbogenfenster und eine Balkendecke, der schmälere quadratische Chor ist mit einem sehr einfachen Kreuzgewölbe versehen, dessen hohl profilirte Rippen auf Eckdiensten ruhen. v. D. R. nach Mittheilungen von Schuchard.

Dörnberg ($1^3/_4$ Meile östlich von Wolfhagen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Unbedeutend und roh, spätgothisch, einschiffig mit Holzdecke. Der gleich breite quadratische Chor mit reichem Sterngewölbe auf Kragsteinen und mit 21 Schildern mit Wappen und Brustbildern an den Kreuzpunkten der Rippen. Westlich ein gleich breiter Thurm mit schiessloch-artigen Luftlöchern und von 4 Thürmchen umgebenem, im 16. Jahrhundert errichtetem, achteckigem Helm. Die zweitheiligen Fenster mit spätgothischem Maasswerk. Am Chor starke Strebepfeiler aus späterer Zeit.

Wandtabernakel, spätgothisch, einfach und sehr klein. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Schäfer. (Lotz, a a. O. S. 171).

Dreihausen ($1^3/_8$ Meile südöstlich gegen Süden von Marburg).

2 Burgruinen, die eine $^1/_4$ Stunde südlich gelegen, der grosse und kleine Hof genannt, die andere westlich von der vorigen, die Hainburg genannt, bestehen nur noch aus geringen Mauerresten. Der »Hof« hat, wie zahlreiche ähnliche Mauerreste am Nieder- und Mittelrhein bis nach Krain hinauf, zur Bergungsstätte des Viehes in Kriegszeiten gedient. Eine Stadtanlage, zu deren Annahme ich mich 1844 widerwillig bestimmen liess, war der Hof zuverlässig nicht. Vilmar. (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 389; Justi, die Vorzeit 1828, S. 345; Justi, Denkwürdigkeiten IV, 2, 482; Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 230 f.)

E.

Ebersberg (1 Stunde nordwestlich von Gersfeld, 2 Meilen ostsüdöstlich von Fulda).

Burgruine. *Die Unterhaltung ist dem Forstfiskus überwiesen. Zur Erhaltung des zum Theil mit Einsturz drohenden Gemäuers sind etwa 150 Thaler erforderlich.*

Die Ruine liegt auf dem Berge gleichen Namens, gemeinhin auch Eberszweckel genannt, und ist wegen ihrer hohen Lage

weithin sichtbar. Nur noch ein Theil der Umfassungsmauern nebst 2 runden Thürmen ist erhalten.

Als Besitzer der Burg wird im 12. Jahrhundert die Familie von Ebersberg genannt, welche sie von Fulda zum Lehen hatte.

1274 grösstentheils zerstört, 1396 wieder aufgebaut, 1465 abermals niedergerissen, seitdem Ruine. Die von Ebersberg verlegten dann ihren Wohnsitz nach Weyhers und nannten sich Ebersberg, genannt von Weyhers. (Schneider, Rhönbeschreibung und dessen Buchonia.)

Ebsdorf ($^5/_4$ Meile südsüdöstlich von Marburg).

Die Dorfkirche, ein grosses einschiffiges Gebäude, in ziemlich gutem Bauzustande, bis auf die sehr verwitterten gothischen Streben an der Nordseite, hat Mauern aus romanischer Zeit, wovon vermauerte Pforten in Süden und Norden mit profilirten, auch ornamentirten Rundbogen, sowie der südlich neben der Westseite stehende viereckige Thurm mit anlaufenden übertünchten Mauern, worin jederseits 1 sehr kleines Rundbogenfenster (und vermauerte Schalllöcher?) zeugen. Der Chorschluss aus dem Achteck mit 2- und 3theiligen Maasswerkfenstern zeigt, ebenso wie die spitzbogige Südpforte des Schiffes, eine sehr rohe Arbeit des 16. Jahrhunderts. Der Chorschluss hat keine Streben, und die Gewölbe, für welche runde Eckdienste vorhanden, sind nicht ausgeführt. Die beiden quadratischen Kreuzgewölbe des Schiffes sind im 18. Jahrhundert durch eine das damals erhöhte Schiff und den Chor bedeckende Bretterverschalung ersetzt worden. Das stumpfe achteckige Thurmdach erhebt sich zwischen 4 achteckigen Holzthürmchen. L. zum Theil nach einem aus dem vorigen Jahrhundert stammenden Baurisse.

Ehlen ($1^1/_2$ Meile östlich von Wolfhagen).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch aus dem 12. Jahrhundert. Viereckiger Quaderbau mit 2 Schallöffnungen an jeder Seite, die durch einen sehr schmalen, im Innern zwei Blendbogen tragenden monolithen Pfeiler von einander geschieden und durch je ein einfaches Würfelknaufsäulchen mit Eckblattbase getheilt sind. Der oberste Theil der Mauern von Bruchsteinen, das Dachgesims aus gothischer Zeit. Der von 4 Thürmchen umgebene Holzhelm durch eine Zopfkappe verdrängt. Im niedrigen Erdgeschoss ohne Portal ein kuppelartiges Kreuzgewölbe. (Lotz, a. a. O. S. 191).

Ehringen ($^3/_4$ Meile nördlich von Wolfhagen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Gothisch, einschiffig, mit Kreuzgewölben und einem schmäleren quadratischen Chor, der wie der Westthurm nicht mit Strebepfeilern

versehen ist und jederseits 3 in eine Stichbogenblende gefasste Spitzbogenfenster hat. Das Schiff hat 2 Joche.

Wandtabernakel, gothisch. (Lotz, a. a. O. S. 192).

Ehrsten ($1^1/_2$ Meile südsüdwestlich von Hofgeismar).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird auf Kosten der Gemeinde (Material) und des Kirchenkastens (Arbeitslohn) unterhalten.*

Der untere Theil des Thurmes und die Umfassungsmauern des Kirchenschiffes rühren noch von einem Bau aus dem Jahre 1418 her. Der Thurm hat in seinem unteren Stockwerk ein Kreuzgewölbe und Spitzbogenfenster mit einfachem Maasswerk. Der obere Theil des Thurmes ist 1778 erneuert.

Die Kreuzgewölbe des Schiffes sind vor 6 Jahren bei einer Restauration entfernt worden, um der Kirche, welche sehr dumpf und dunkel gewesen sein soll, durch eine höher gelegte Holzdecke mehr Luft und Licht zu verschaffen. v. D. R. nach Mittheilungen des Landbaumeisters Arend zu Hofgeismar.

Eichhof ($^1/_2$ Meile südwestlich von Hersfeld).

Schloss (Gemarkung Hersfeld). *Vormals „Schloss zu den Eichen" genannt. Jetzt Staatsdomaine. Wird vom Staate unterhalten.*

Angeblich 1730 vollendet. Umschliesst einen viereckigen Hof. Thor und Thurm daneben spätgothisch, das übrige Renaissance mit Schnörkelgiebeln, oben zum Theil aus Fachwerk. Ueber dem Thor zu den Seiten einer Inschrift die Statuen zweier Aebte von Hersfeld unter guten gothischen Baldachinen, auf Kragsteinen mit figürlichen Sculpturen. Der viereckige Thorthurm, ein ganz kahler viereckiger Vertheidigungsbau, nimmt eine Ecke ein, ein runder Thurm mit geschweiftem Kegeldach die entgegengesetzte. (Lotz, a. a. O. S. 294).

Eiterhagen (2 Meilen südsüdöstlich von Cassel).

Taufstein, spätgothisch, achteckig, sehr reich verziert, dient als Kanzelfuss. v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Elisabethbrunnen ($^1/_2$ Meile südöstlich gegen Osten von Marburg), unweit Schröck gelegen, daher auch der Schröcker Brunnen genannt.

Ist ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob, in dessen Waldung der Bau liegt, und sind dazu jetzt ca. 150 Thlr. erforderlich.

Besteht aus einem kleinen tonnengewölbten, mit 2 Steinbänken versehenen Raume, in welchem die Brunnenröhre sich öffnet, und in einer 2 Stockwerke hohen, mit antikisirenden dorischen und jonischen Säulen und Gebälken verstärkten, durch

einen Giebel abgeschlossenen Stützmauer der hier steil emporsteigenden Schröcker Gleiche. Lange lateinische Inschriften melden, dass St. Elisabeth den Brunnen zuerst gefasst und daneben ein kleines Bethaus gesetzt, ihr erlauchter Spross, Fürst Ludwig IV. (III.), der hier seinen Geburtstag mit seinen Edeln, Hofbeamten, Räthen, Kanzlern und Aerzten, deren Wappen an den Gebälken, wie das des Landgrafen nebst denen seiner beiden Gemahlinnen am Giebel, angebracht sind, oft gefeiert, und zum Gedächtniss hieran dieses Brunnenhaus im Jahre Christi CP DXCVI (1596) erbaut habe.

L. nach Justi in den hessischen Denkwürdigkeiten 4, 1, 1—17; vergl. daselbst 1, 286; 4, VIII. 556—562; ferner in Wielands deutschem Merkur 1804; Journal von und für Deutschland 1786, 9, S. 189—194 (Engelschall).

Elmarshausen (1/2 Stunde nordnordöstlich von Wolfhagen).

Schloss. *Befindet sich in gutem baulichen Zustande. Gehört der Familie von der Malsburg.*

An der Stelle eines früheren Kirchdorfes Hildimershausen wurde hier von Heinrich von Gudenburg 1442 ein Schlossbau angefangen, in dessen unmittelbarer Nähe ein oberer und ein unterer Oeconomiehof angelegt wurde. 1471 ist das Schloss noch nicht vollendet gewesen. 1534 kam dasselbe nach dem Erlöschen der Familie von Gudenburg an die von der Malsburg, welche daran fortbaute, wie dies die an den Gebäuden angebrachten Jahreszahlen 1554, 1563 und 1763 beweisen.

Das Schloss bildet eine interessante und malerische Baugruppe, in viereckiger Form einen Hof umschliessend. Das Hauptgebäude nimmt die Süd-, Ost- und die Hälfte der Westseite ein und ist ein hoher massiver Bau mit einigen Thürmen, einem in den Hof einspringenden Treppenthurm und mehreren Erkern, sowie Fenstern mit steinernen Kreuzen. Die Architektur ist durchweg, mit Ausnahme der in Rennaissanceformen verzierten zahlreichen Giebel- und Thurmdächer, spätgothisch.

Das Schloss ist noch von einem ausgemauerten Wassergraben umgeben. In den Gemächern befinden sich noch alte Tapeten und ein grosser Ofen mit der Jahreszahl 1596. Das Schloss enthält auch eine Kapelle.

Die Oeconomiegebäude sind neuerdings sehr erheblich verändert worden. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Schäfer. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen).

Erdmannrode (2 Meilen nördlich von Hünfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1573 erbaut, der Thurm 1794,

das Innere 1822 restaurirt. Sehr unscheinbarer kleiner Bau. Die Jahreszahl 1573 steht über der rundbogigen Eingangsthür. Das einzige nennenswerthe Architektur-Detail ist ein gothisches Fenster im Thurm, zweitheilig mit spätgothischem Maasswerk, bestehend aus 2 nasenbesetzten Rundbogen und 2 ebensolchen Fischblasen darüber, die Nasen sehr eigenthümlich gebildet, statt der Spitzen abgerundet und mit kugelförmigen Knollen. Darüber ein kleines Fenster mit Vorhangsbogen. v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz.

Ermetheis ($1^1/_2$ Meile nordnordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Baulicher Zustand gut. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich ca. 5 Thaler nöthig sind.*

Spätgothisch, quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit hölzernem überstehend achteckigem, schlankem Helm und 4 sechsseitigen hölzernen Eckthürmchen. F. Hoffmann.

Ernsthausen (2 Stunden nördlich gegen Osten von Kirchhain).

Todtenkapelle ausserhalb des Ortes, nach Ledderhose die alte Mutterkirche von Rauschenberg, St. Elisabeth geweiht. *Jetzt in ziemlich gutem Zustande*

Der einfach spätgothische Chor hat zwei Kreuzgewölbe, deren Rippen aus den dicken, nicht mit Streben versehenen Mauern hervorwachsen, und im dreiseitigen Schlusse 3 zweitheilige Spitzbogenfenster mit die äussere Mauerflucht berührendem Maasswerk. Das flachgedeckte modernisirte Schiff hat romanisches Mauerwerk, an der Westseite durch zwei plumpe Streben gestützt und trägt einen ziemlich grossen viereckigen Dachreiter mit übereckstehend achteckigem Helme und 8 sehr kleinen Schalllöchern. L.

Die Kanzel von Stein ein noch gothisirend verziertes Achteck von 1566. L.

Eschwege.

(Abterode, Bilstein, Bischhausen, Boyneburg, Brandenfels, Frankenhain, Friemen, Fürstenstein, Germerode, Jestädt, Lüderbach, Netra, Niddawitzhausen, Niederdünzebach, Niederhohne, Waldkappel, Wannfried, Weidenhausen, Wolfterode).

St. Dionysius (Marktkirche in der Altstadt). *Ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob.*

Der Thurmbau dem Anscheine nach aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der Chor nach einer Inschrift 1450 begonnen, das Schiff 1466.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und eingebautem viereckigem Westthurm. Das Schiff 4 Joche lang und das Mittelschiff um so viel breiter wie der Thurm, dass die Schafte

zwischen dem 1ten und 2ten Joch freistehend, unmittelbar neben den Thurmmauern aufgeführt sind. Die Schafte sind rund mit 4 Diensten. Nur Letztere sind mit Kapitälen versehen. Die Dienste sind aber nur noch an jenen 2 Schaften dicht am Thurm erhalten, an den anderen Schaften sind sie sehr roh von Holz erneuert. Die Spitzen der Schildbogen des Mittelschiffgewölbes liegen etwa 8 Fuss höher als die der Scheidebogen, deren Gliederungen aus den runden Schaften hervorwachsen. Im Chor wachsen die Gewölberippen ohne Kapitäle aus den runden Diensten. Im Mittelschiff und Chor Sterngewölbe. In den Seitenschiffen hat das 3te Joch ebenfalls Sterngewölbe, die anderen haben Kreuzgewölbe. Fenster überall dreitheilig. In die nördliche Chorecke ist eine Sakristei mit Sterngewölbe eingebaut. Am Westthurm haben die beiden unteren Stockwerke keine Strebepfeiler, das 3te Stockwerk tritt dagegen um so viel zurück, dass auf dem Mauervorsprung ins Kreuz gestellte Eckstrebepfeiler und ein Mittelstrebepfeiler an jeder Seite Platz finden. Dazwischen an jeder Seite 2 einfache Spitzbogenfenster. Ueber diesem 3ten Stockwerk ein über Eck stehend achteckiger Aufbau von Holz mit Zopfdach. Das sehr hohe, an der Westseite abgewalmte Kirchendach, dessen First von dem Thurmdach nur wenig überragt wird, verdeckt die Ostseite des 3ten Thurmstockwerks ganz und die Nord- und Südseite desselben zur Hälfte. v. D. R. (Details bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 13, 331. 331a).

Heiliggeistkapelle (vor dem Brückenthore). *Wird von der Siechenhauskasse erhalten.*

Unbedeutender gothischer Bau. Erbaut nach einer Inschrift 1433. Statt des früheren, 1637 zerstörten Gewölbes jetzt eine Holzdecke. (Schmincke, Geschichte der Stadt Eschwege, S. 302).

St. Katharina (Neustädter Kirche). *Gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob.*

Der Thurm in seinen unteren Stockwerken nach einer Inschrift aus dem Jahre 1374, mit einem, vor einigen Jahren nach dem Plane des Architekten Ungewitter errichteten Aufbau. Der Chor nach Inschriften aus den Jahren 1446—1474, das Schiff nach Inschriften aus den Jahren 1484—1494, die Gewölbe 1521 vollendet.

Hallenkirche mit 5 Jochen, einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einfachem vorgebautem Westthurm. Schafte rund mit 4 Diensten und Laubkapitälen, welche sich auch als Gesimse um die Schafte ziehen. Reiche Netzgewölbe. Die Rippen kreuzen sich mit kleinen, zu beiden Seiten abgeschnittenen Stücken, und die seitlich an die Kreuzrippen des Mittelschiffs anstossenden Nebenrippen gehen etwas über diese hinaus und sind dann abgeschnitten. Die Kreuzrippen des Mittelschiffes beginnen in der Hohl-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kehle des Scheidebogenprofils. Die Rippen der Seitenschiffe wachsen aus dem cylindrischen Kern des Dienstes, welcher sich oberhalb des Kapitäls noch einige Fuss fortsetzt. In allen Strebepfeilern des Chores befinden sich kleine Nischen. (Detail im Lehrbuch der gothischen Constructionen von Ungewitter Taf. 16, 417).

Kanzel spätgothisch, 1509 aus dem Quadrat construirt, mit 3 Reliefs (Maria mit dem Kinde, Christus mit Scepter und Dornenkrone, Maria unter dem Kreuze weinend) und concav achteckiger Brüstung. v. D. R. nach eigenen Aufnahmen und nach Mittheilungen von Eckhard. (Lotz, a. a. O. S. 203).

St. Nicolausthurm (Clausthurm). *Gut erhalten. Die Unterhaltung besorgt die Stadt. Der Thurm enthält jetzt die Wohnung des Thurmwächters.*

Rest der ehemaligen Gotthardskirche, spätgothisch, 1455, mit zopfigem Obertheil. Quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit 4 unverjüngten Stockwerken. Im oberen Stockwerk Maasswerkfenster mit hohl profilirten Gewänden. Der achteckige hölzerne Thurmaufbau mit Zopfdach ist von einer steinernen Balüstrade umgeben, auf deren Postamenten an jeder Seite 4 steinerne Säulen mit Schaftringen im Frührenaissancestyl das hölzerne Dach des Umganges tragen. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 203).

Schwarzer Thurm. *Wird von der Stadt unterhalten. 1841 renovirt.*

Der einzige Rest der alten vor 1038 gestifteten Cyriakus-Abtei, einer der 2 Thürme der ehemaligen Stiftskirche. Ein nicht sehr hoher quadratischer Thurm, von Bruchsteinen erbaut, mit sehr kleinen, einzeln stehenden, im Halbkreis überdeckten Fenstern und hölzernem Helm, ohne alle Architektur-Details. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend. (Lotz, a. a. O. S. 203).

Hospitalskirche St. Elisabeth (früher Augustiner-Klosterkirche). *Von der Hospitalskasse zu unterhalten.*

1278 gegründet, nach einem Brande im Jahre 1466 erneuert. Nur die südliche Mauer der Kirche und ein Theil des schön gewölbten Kreuzganges, der jetzt als Hospitalskirche dient, steht noch. (Lotz, a. a. O. S. 203).

Schloss. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Dient jetzt als Amtsgerichtslokal, Landrathsamtslokal und zu Beamten-Wohnungen; enthält auch die Kapelle der katholischen Gemeinde.

1386 begonnen, 1581 erneuert und später mehrfach verändert. Hauptgebäude mit zwei vortretenden Flügeln, welche einen vorn mit einer Mauer begrenzten Hof einschliessen, im Frührenaissancestyl mit gothischen Erinnerungen. Das Erdgeschoss des Hauptgebäudes bildet eine auf 4 starken quadratischen Pfeilern

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit rippenlosen Kreuzgewölben überdeckte Halle, jetzt durch spätere Scheidewände mehrfach abgetheilt. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 203).

Ballhaus, jetzt Schule. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

Wird auch Hochzeitshaus genannt. Im Renaissancestyl mit gothischen Erinnerungen. Erbaut 1578 nach einer Inschrift neben der Thür zum Keller.

Bildet ein Quadrat und umschliesst einen quadratischen Hofraum, ist nebst dem Hofraum vollständig unterkellert. Die halbkreisförmigen Kreuzgewölbe des Kellers ruhen auf niedrigen und starken, fast würfelförmigen Pfeilern. Ueber dem Keller 2 Stockwerke, deren Aussenmauern aus rauhen Bruchsteinen bestehen und einen Kalkbewurf haben, während die gegen den Hof gekehrten Wände grösstentheils aus Fachwerk aufgeführt sind. Das Gebäude hat ringsum nur eine Reihe Zimmer, und man gelangt zu denen im Erdgeschoss unmittelbar von dem Hofe, zu denen im ersten Stock von einer den Hof umgebenden schmucklosen Gallerie, welche durch das Dach des Gebäudes mit überdeckt wird. An der Vorderseite befindet sich ein weit vorspringender Vorbau, in dessen Sockel die rundbogige Thür zum Keller angebracht ist. Dieser Vorbau hat noch ein Oberstockwerk und schliesst mit einem Giebel in Renaissanceformen ab, welcher mit einer Rolandssäule gekrönt wird. Die anderen Theile des Gebäudes sind schmucklos, die Fenster grösstentheils zweitheilig und haben aussen scheitrechte Sturze. An der Vorderseite liegt auch ein Treppenthurm, ebenfalls um ein Stockwerk höher als die Umfassungsmauern des Hauses, mit Zopfdach. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Alter Gefängnissthurm am Dünzebacher Thore.

Runder gothischer Thurm mit steilem, ziegelbedecktem, achteckigem Helm, welcher sich zwischen 3 sechseckigen, hölzernen, roh ausgekragten Eckthürmchen erhebt. v. D. R.

Exten (1/4 Meile südöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Eine Kirche ist hier schon 896 geweiht. Der jetzige Bau ist romanisch, aus dem 12. Jahrhundert. Einschiffig mit Chorapsis und Kreuzgewölben, deren Gurtbogen auf Pilastern mit gegliederten Gesimsen ruhen. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen, daselbst Detail auf T. 3).

Schnitzaltar, 1691, eine Kreuzigung darstellend. bemalt. (Lotz, a. a. O. S. 206).

F.

Falkenberg (1 Stunde nördlich von Homberg).

Burgruine (Gemarkung Falkenberg). *Gehört dem Oberforstmeister, Kammerherrn von Blumenstein, welcher die Ruine mit Anlagen hat umgeben lassen.*

Das untere Stockwerk eines viereckigen Thurmes ist noch wohl erhalten. In einiger Entfernung von diesem Thurme finden sich Reste von Ringmauern und Gebäudemauern, eine noch mit Fensteröffnungen versehen. 1250 ist die Burg schon vorhanden gewesen. (Landau, hessische Ritterburgen 3, 39).

Fambach (1 Stunde westnordwestlich von Schmalkalden).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Vor einigen Jahren durch die Gemeinde restaurirt.*

1615 erbaut. Den sehr schlanken achteckigen Helm des viereckigen Westthurmes umgeben 4 Eckthürmchen. An den Brüstungen der Empore und an der gewölbartig von Holz construirten Decke sind 43 kleine und 8 grössere Oelbilder, welche im Jahre 1720 von Malern aus Gehaus hergestellt wurden, angebracht. Kanzel von 1620, Altar von 1623, Taufstein von Sandstein mit 8 Reliefs von 1629. v. D. R.

Felsberg (1 Meile westnordwestlich von Melsungen).

Stadtkirche. *In ziemlich gutem Zustande. Wird von der Stadt unterhalten, wozu jährlich etwa 60 Thaler nöthig sind.*

Spätgothisch, einschiffig. Der einfache Chor mit einem Joch und der aus dem Achteck geschlossenen Apsis hat runde Dienste, aus denen die hohlprofilirten Rippen der Kreuzgewölbe unmittelbar hervorwachsen. An einem der bemalten Schlusssteine das Lamm Gottes. Die dreitheiligen Fenster mit schrägem Gewände. Strebepfeiler gut gebildet. Das niedrige Schiff mit in späterer Zeit erneuerter Holzdecke. Der einfache Westthurm hat an der Südseite eine zum zweiten Geschoss führende steinerne Wendeltreppe. L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 207).

Kirchhofskapelle. *Baulicher Zustand ziemlich gut. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 10 Thaler nöthig sind.*

Kleiner Bau mit romanischen und spätgothischen Theilen und mit einer Holzdecke. Der weite, niedrige Triumphbogen mit verzierten Kämpfern und die sehr kleinen Fenster der Nordseite romanisch; die der Südseite des Schiffes und des gleich breiten, grad geschlossenen Chores spätgothisch. F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 207).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Burg. *Ruine, dem Staate gehörig, der seit einigen Jahren Arbeiten zur Erhaltung hat vornehmen lassen.*

Etwa 120 Fuss hoher runder Thurm, wohlerhalten, bei 8 Fuss lichter Weite mit über 12 Fuss dicker Mauer. Das weit zurücktretende Obergeschoss umgibt ein ursprünglich bedeckter Wehrgang. Die Gesimse sind einfach gothisch. Vom Wohngebäude sind nur noch Mauerreste mit einem spitzbogigen und einem kleeblattbogigen Fenster, beide ohne alle Gliederung, übrig. Die Aussenwerke werden von sehr massiven, noch zum Theil mit wohlerhaltenem auskragendem Zinnenkranz versehenen runden Thürmen verstärkt. F. Hoffmann. (v. Cohausen, Bergfriede, 3. 15. 39; Lotz, a. a. O. S. 207).

Fischbeck ($2^1/_4$ Meilen ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Befindet sich in einem guten baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt dem adeligen Damenstifte Fischbeck ob. Im Jahre 1842 hat eine innere Restauration stattgefunden.*

Kirche des 954 gegründeten Benedictinernonnenklosters zu St. Johannes dem Täufer, romanisch aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts; nach der Zerstörung von 1234 neu geweiht 1254.

Kreuzförmige Pfeilerbasilika mit 3 flachgedeckten Schiffen, Säulenkrypta, einem Westthurm und ursprünglich 3 Apsiden. Die Krypta hat gurtenlose Kreuzgewölbe auf Säulen und Wandsäulen mit schweren Würfelkapitälen. Im Schiff je 6 Arkaden. Von den südlichen Pfeilern ist der zweite und letzte durch Säulen mit einfachen Würfelkapitälen ersetzt. Mittelschiffbreite 23 Fuss, Seitenschiffbreite 10 Fuss. Unter den Kreuzarmen überwölbte, später angebrachte Räume. Aeusseres schmucklos, nur am Chor mit überaus schlanken, eigenthümlich mit Bogen verbundenen Wandsäulen und Bogenfriesen geziert. Der rechteckige Thurm von der Breite der Westseite mit Walmdach und jüngerem Dachreiter. In demselben die Vorhalle und ehemals auch die Nonnen-Empore mit spitzen Kleeblattbogen von 1234 über den älteren Säulen. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen, Abbildungen daselbst T. 3).

Kopf Johannes des Täufers, in Kupfer gegossen, mit eingesetzten Glasaugen, anscheinend frühromanisch, roh.

Leichenstein des Grafen Adolph VI. von Schaumburg und seiner Gemahlin Heilburg von Lippe, hinter einem Kirchenstand eingelassen.

Holzstatue einer Nonne, unter dem Altar des Frauenchores.

Teppich mit der Legende der Stiftung des Klosters, 1583.

Kreuzgang, romanisch mit Veränderungen von 1234. Gewölbe zerstört. (Lotz, a. a. O. S. 207; Ansicht von Ewerbeck, Reiseskizzen, Tafel 16).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Florenberg (1 Stunde südöstlich von Fulda).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde mit jährlich etwa 20 Thalern unterhalten.*

Eine Kirche ist hier schon im Anfang des 10. Jahrhunderts erbaut. Von dem jetzt erhaltenen Bau scheint der romanische Thurm dem Ende des 11. Jahrhunderts anzugehören, das Uebrige ist spätgothisch. Der breite, rohe Westthurm mit 3 an Breite und Höhe abnehmenden Geschossen hat oben zum Theil zerstörte Fenster mit kleinen, von 2 Säulchen getragenen Rundbogen. Die äusserlich sehr unbedeutende, nicht mit Strebepfeilern versehene Kirche, mit schmälerem, polygon geschlossenem Chor, hat zweitheilige Fenster mit spätgothischem Maasswerk. (Lotz, a. a. O. S. 208; Lange, Baudenkmale und Alterthümer in Fulda).

Frankenberg.

(Aulesburg, Bottendorf, Bringhausen, Butzkirche, Gemünden, Haina, Hessenstein, Itterburg, Marienhagen, Obernburg, Oberwerba, Rosenthal, Viermünden, Wiesenfeld, Wolkersdorf).

Die **lutherische Pfarrkirche** St. Maria *ist 1864—68 restaurirt worden, soweit die dazu vom Staate bewilligten Gelder hinreichten, indem die ziemlich arme Stadt, welcher die Unterhaltung der Kirche obliegt, nur die Rohmaterialien zur Wiederherstellung liefern konnte. Es fehlt noch zur Beendigung der Restauration die Herstellung der Gesimse am Schiffe, sowie die gänzlich unterbliebene Ausbesserung des Thurmes. Die Kosten eines an Stelle des äusserst stylwidrigen Thurmdaches aus dem 17. Jahrhundert projectirten Helms betragen nach Angabe des Baumeisters Brüning ca. 3000 Thaler.*

Die Kirche, hochgothischen Styls, ist an Stelle eines kleineren Gotteshauses, welches bis 1254 Filialkapelle der Kirche zu Geismar gewesen, im Jahre 1286 von Landgraf Heinrich gegründet. Die Erneuerung der Altäre im Jahre 1337, die Weihung des Hochaltars (im Chore), sowie des Annenaltares in der Sakristei 1353, die Ausstattung des Thurmes mit Uhr und grosser Glocke 1359 und 1360 bezeichnen die Vollendung der einzelnen Bautheile. 1476 wurde das abgebrannte Dach erneuert. Landgraf Philipp führte 1527 den evangelischen Gottesdienst ein. Der Thurm brannte 1607 ab und erhielt eine Bedachung im Perückenstyl.

Kreuzförmige Hallenkirche von Sandsteinquadern mit einschiffigem Chore, der gleich den Kreuzflügeln dreiseitig aus dem Achteck geschlossen, aber breiter und höher als ursprünglich projectirt und später als die übrige Kirche, um 1350, ausgeführt ist. Die Länge beträgt 194 Fuss, die Breite (im Querhause) 107 Fuss, die Höhe des Thurmes ohne das Dach 116 Fuss. Im Schiff und Chor je 4, in den Kreuzarmen je 2

Joche. Die Seitenschiffe setzen sich bis zur Westseite des, eine geschlossene Vorhalle bildenden, Thurmes fort und haben daher jedes 6 Joche. Die 22 Fuss hohen Schafte sind, wie in den Kirchen von Marburg, Haina und Wetter, rund und mit 4 Diensten und Laubkapitälern versehen. Merkwürdig ist, dass die Vierungspfeiler, wie in Wetter, sich in Form und Dicke von den Schiffspfeilern nicht unterscheiden. Die Wanddienste ganz wie in der Marburger Elisabethkirche. Die Rippen der Kreuzgewölbe und die Scheidebögen reich gegliedert, mit Hohlkehlen und Plättchen, an den 1866 neu erbauten Chorgewölben auch mit einem Birnstabe. Die Scheidebögen und sämmtliche Seitenschiffsbögen stark gestelzt, die Kreuzrippen der Vierung halbkreisförmig, alle übrigen spitzbogig. Die Fenster zweitheilig, ohne Säulchen, nur mit Kehlen, Fasen und Plättchen, das Maasswerk reich, aus spitzbogigen Dreipässen und darüber liegendem, mit 4 Nasen besetztem Bogenviereck oder aber liegendem Vierpass gebildet. Im Chor 7 dreitheilige Fenster, deren Maasswerk aus je 3 mit 4 Nasen geschmückten Bogenvierecken besteht. Der Kafsims aus Schräge, halbem Birnstab, Kehle, Rundstäbchen, im Chor aus Schräge (Wasserschlag), Plättchen, Kehle, Rundstäbchen, der Dachsims, welcher sich um die Streben wagerecht herumkröpft, aus Platte, Fasen, Kehle, Birnstab, Kehle, Plättchen gebildet. Die vorhandene Dachrinne ausser Function gesetzt und die über den Chorstreben aufsteigenden Fialen zerstört. An der Südseite der Schiffes ein zweitheiliges Portal mit reicher Profilirung und sehr schönem viertheiligem Fenster im überhöht-spitzbogigen Bogenfelde, darüber ein Kreisfenster mit 4 Bogendreiecken. Die am Aeussern angebrachte Inschrift: *Aſpice . qui . tranſis . virgam . quia . congrua manſis * Hec . menſura . crucis . ſpacium ſt . de (cernere?) . (nes?) . cis* ist gedeutet bei Creuzer, Geschichte und Beschreibung der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg, S. 42. Der viereckige Thurm hat wenig vorspringende, ins Kreuz gestellte Eckstrebepfeiler, die sich erst im zweiten Geschoss aus der sehr dicken Mauer der unteren Halle entwickeln und in 4 kräftige, zwischen 4 Giebeln aufsteigende Eckfialen ausliefen, diese oberen Theile eine Nachahmung der Elisabethsthürme zu Marburg. L. (Die historischen Daten nach Landau, Ansichten von Hessen, S. 25; man vergl. auch die Frankenberger Chronik von Gerstenberger bei Kuchenbecker, Analecta Hassiaca Coll. 5, 145—240, besonders S. 194, sowie die Abbildungen von Ungewitter in dessen Lehrbuch der gothischen Constructionen [Umschlag des Atlas und Tafel 34, Fig. 717, nebst Details auf Tafel 17, 460—462. 464; 18, 493; 32, 711. 711a; Thurm: 24, 615; 44, 861] und im gothischen Musterbuche [Taf. 146, Fig. 1—3; 147, 7. 8]).

Wandtabernakel im Chor, zierlich gothisch, c. 1353. (Abbildung bei Ungewitter, Lehrbuch, Tafel 30, 676).

Im Chor ausserdem nach Brüning ein kleiner Wandschrank und eine Piscina, im südlichen Seitenschiffe ein kleines sehr beschädigtes Wandtabernakel, zu einem Seitenaltare gehörig.

Kanzel von Stein an einem der südlichen Schiffspfeiler, von 1554, wie die eingehauene Zahl beweist, aber noch mit spätestgothischen Gesimsen, rund.

Chorstühle, spätgothisch, 15. Jahrhundert. Nur noch geringe Reste.

Flügelaltar mit Holzschnitzwerken von guter Arbeit. Bruchstücke befanden sich 1856 in der Sacristei. L.

Balkenköpfe von den 1864 beseitigten Emporbühnen, inschriftlich 1529 von Philipp Soldan geschnitzt, mit Köpfen, Thieren, Blumen mannigfaltig geschmückt, von trefflicher, scharfer Arbeit, sind der sorgfältigsten Aufbewahrung werth.

Glasmalereien aus den äussersten Fenstern des Querschiffes, 14. Jahrhundert, jetzt im östlichen Chorfenster zusammengestellt.

Die Liebfrauenkapelle, *zwischen zwei Streben des südlichen Kreuzflügels der Pfarrkirche angebaut, ist sehr beschädigt und bedarf, weil nicht mehr in kirchlichem Gebrauche, als eins der grössten Meisterwerke der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, einer doppelt sorgfältigen Beaufsichtigung und Sicherung gegen fernere muthwillige Zerstörung und wider die Unbilden der Witterung.*

Die Kapelle ist von Johannes von Cassel († 1386) gestiftet, wie die an ihrer Aussenseite an bevorzugter Stelle, gleich beim Bau angebrachte Grabschrift desselben zu beweisen scheint, und, nach der Aehnlichkeit ihres Portales und ihrer ganzen Architektur mit dem Portale der Stadtkirche zu Homberg in Niederhessen, von dem Werkmeister des 1374 begonnenen Thurmes jener Kirche, magister henricus de hesserode, erbaut worden. Von unregelmässig siebenseitiger Grundform steigt sie, aufs Reichste und mit beispielloser Feinheit gegliedert, ausserordentlich schlank empor. Die mit 3 Birnstäben zwischen Hohlkehlen profilirten Rippen ihrer Kreuzgewölbe setzen auf den zierlichen Laubkapitälern der noch etwas reicher (in der Mitte mit einem Rundstabe) gegliederten Wanddienste auf, welche sich an die reichen, an den Birnstäben mit blattlosen Kapitälchen geschmückten Gewände der durch 2 bis 3 höchst einfach profilirte Pfosten getheilten breiten Fenster mit schönem Maasswerk unmittelbar anschliessen. Die Strebepfeiler sind mit 3 Reihen schlanker Blenden geschmückt, von welchen die obersten an die Ränder ihrer Giebelpultdächer anstossen, die mittleren mit Wimbergen bekrönt sind, die untersten, gleich den unter den Fenstern angebrachten Blenden, schlanke,

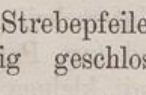
mit mannigfaltigem schönen Blattwerk gezierte, durch Köpfe unterstützte Kragsteine enthalten. Laut den Unterschriften haben auf denselben ca. 30 Propheten-, Apostel- und (am Portal) Evangelistenfiguren, an den Streben und dem, mit kleinen schwebenden Bögen geschmückten, östlichen Portale von Baldachinen überschattet, gestanden, die aber bis auf einige, jetzt in der Kirche aufgestellte verschwunden sind. Eine zweite, kleinere Pforte ist zugemauert. Oberhalb der Fenster wird die Aussenwand schmucklos, was mit dem Reichthum der übrigen Theile nicht gut zusammenstimmt und durch den reich profilirten Dachsims nicht hinreichend wieder gut gemacht wird, ein Zeichen des in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts einbrechenden Verfalles, von dem aber sonst an diesem Prachtbau keine Spuren weiter vorkommen. L. (Das Werk von Hundeshagen über die Kapelle verdient kaum der Erwähnung.)

Altar von Stein an der Nordwestwand, gleichzeitig mit der Kapelle. Der breite, sehr hohe, horizontal durch eine Maasswerkgallerie abgeschlossene Aufsatz hat 3 Stockwerke. Das unterste enthält 9 durch Fialen getrennte Blenden mit Eselsrücken und ist mit Zinnen bekrönt, von welchen musicirende Engel herabschauen, darunter die Inschrift: Pro . miſeris . pia . rogita . prece . virgo . maria . hic . laudr . per . nos . hos . fili . ptege . ſernos . hec . loca . ſerva . pater . vbi . lavdatvr . mea . mater. Im 2ten Stockwerk drei Blenden, die breitere mittlere mit Eselsrücken und doppelter Schwebebogenverzierung für eine grössere, die seitlichen mit Maasswerkschmuck und reichen Wimbergen für je 2 kleinere Statuen bestimmt. Im obersten Stock 7 Wimbergen über Spitzbogenblenden. (Abbildungen von Ungewitter im gothischen Musterbuch, Tafel 127, Figur 6—9 und Tafel 128).

Die Spitalkirche, jetzige reformirte Kirche, am Rande des Haines, einer steilen Bergwand gelegen, also wohl nicht zu jenem Spitale gehörig, welches Landgraf Heinrich 1288 »bey der Edder in der Ehre St. Elisabethen seiner Eltermutter« bauen liess, »genennt der Spital unten am Hayne, da ietzunder die Neustadt liegt« (Gerstenberger, a. a. O.). *Bedarf der Restauration, namentlich was die Strebepfeiler betrifft. Die Herstellung derselben ist auf ca. 250 Thaler veranschlagt. Das Innere ist 1863 und 66 ausgebessert worden, doch hat man noch nicht daran gedacht, die zerstörten Gewölbe zu bauen. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Für kleinere Reparaturen werden jährlich 25 Thaler aus der Staatskasse bewilligt.* Brüning; L.

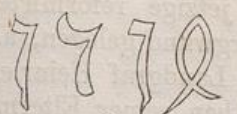
Die kleine einschiffige Kirche bietet nur hinsichtlich der im Innern zur Unterstützung der Gewölbe angebrachten reichgegliederten und mit spätgothischen Wappenschildern gezierten Kragsteine In-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

teresse. Gleichzeitig mit denselben sind die nur an der Südseite vorhandenen Strebepfeiler von  (1515). Unter dem dreiseitig geschlossenen Chore liegt eine »Krypta«, deren »römisches Gewölbe« auf ältere Zeit hinweisen kann. Brüning; L.

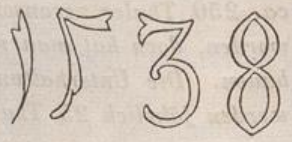
Das Cisterciensernonnenkloster St. Georgenberg, jetzt Justizamt, Landrathsamt, Renterei, mit Beamtenwohnung. *Ist in ziemlich gutem Bauzustande. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.* Brüning.

Da das Kloster erst 1245 von Butzbach (vergl. Butzkirche) an den jetzigen Platz verlegt worden ist, kann das gegenwärtige Gebäude, bestehend aus zwei von West nach Ost gerichteten Flügeln und einem an der Westseite dieselben verbindenden Mittelbau, keine älteren Theile enthalten. Wenn trotzdem die ehemalige, das Ostende des nördlichen Flügels bildende Kapelle, welche zu Stallungen und Bodenraum eingerichtet ist, wegen ihrer schmalen, aber bereits schlanken Rundbogenfenster und ihres Portales sogar ins 11. Jahrhundert verwiesen wird, so bedenkt man nicht, dass der romanische Baustyl sich in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts noch in unbestrittener, selten durch den Spitzbogen modificirter Geltung befand, während die gothische Bauweise bei uns nur erst sporadisch auftrat. Das Uebrige stammt, nach den Formen des zum Theil erhaltenen Fenstermaasswerks, aus verschiedenen Zeiten der gothischen Kunst. 1312 ward der Kreuzaltar und bald nachher der Barbaraaltar gestiftet. 1337 »war die neue Capell in Georgenberg gebauet und die 2 altaria darinne.« Vielleicht ist dies eine Verlängerung der alten, wie ein jetzt zugemauertes Portal zu beweisen scheint. Ausserdem ist noch ein Tragstein nebst Baldachin, den ein »Riese« bekrönt, aus ziemlich früher gothischer Zeit, vorhanden. Ueber einer Thür an der Südseite steht:

anno  domini

anna abba.

Demnach ist diese Thür 1514 von einer Aebtissin Anna angelegt. Ausserdem sind die beiden Flügel weniger charakteristisch. Sie können nach der von Bösser gefundenen Zahl:



deren Stelle aber nicht genau bekannt ist, im Jahre 1538 gebaut sein. L.; Brüning.

(Gerstenberger, a. a. O. 173. 187. 194; Wenck, hess. Landesgeschichte, Urkundenbuch zu 3, S. 126 (1254); Kopp, Nachricht von den Herren von Itter, S. 197; Estor, kleine Schriften 3, 42).

Das Rathhaus. *Der Bauzustand ist ziemlich gut. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Fachwerkbau von 1509, aber modernisirt. An den beiden Giebelseiten je 3 halb ausgekragte Thürme mit spitzen Dächern, unter den mittleren als Träger 2 aufeinander sitzende Figuren, bei den südlichen einige noch nicht gedeutete Worte. An einer Langseite ein polygoner Treppenthurm. L.

Frankenhain ($1^3/_4$ Meile nordwestlich von Eschwege).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1523 erbaut. Nur der Thurm ist noch erhalten, welcher wahrscheinlich der alten Kirche schon als Chor gedient hat, wie er auch jetzt Kanzel und Pfarrstand der 1839 neu erbauten Kirche enthält. Der Thurm ist quadratisch, steht mit der Kirche durch einen ungegliederten spitzbogigen Triumphbogen in Verbindung, ist mit einem Kreuzgewölbe bedeckt, dessen einfachst hohl profilirte Rippen aus den Ecken hervorwachsen, und hat wohlerhaltene zweitheilige Fenster mit spätestgothischem Fischblasenmaasswerk. v. D. R. nach Mittheilungen von Höhmann.

Frauenberg ($^3/_4$ Meile südlich gegen Osten von Marburg).

Die **Burg**, eine Ruine, in der Gemeinde der Frauenberger Höfe, nur aus Mauerstücken mit einem gebrochen-spitzbogigen Thore bestehend. *Wird vom Staate nothdürftig unterhalten, was jährlich ca. 10 Thaler kosten soll.*

Um 1252 von der Landgräfin Sophie von Brabant gegen die Mainzer Veste Amöneburg auf dem steilen Basaltgipfel des Berges erbaut, seit 1489, in welchem Jahre der Burgaltar nebst seinen Einkünften in die Schlosskirche zu Marburg verlegt wurde, verfallen, besteht aus Gussmauerwerk von Basalt und sehr festem Mörtel mit einer aus Sandstein in zum Theil regelmässigen Schichten gemauerten Bruchstein-Verblendung, die hier und da mit Basaltstückchen ausgezwickt ist. Weit umher sichtbar, gewährt die Ruine eine wundervolle Aussicht auf die Waldberge und in das Thal der Lahn, welche 30 Städte und Dörfer, obenan Marburg, prachtvoll beleben. (Justi, die Vorzeit 1823, 1; 1824, 303; 1827, XIX). L.

Friedenstein [Friedenssäule] ($^3/_4$ Stunde südsüdöstlich von Kirchhain, im Hofe des Brückenwirthshauses am östlichen Fusse der Amöneburg).

Ein circa 30 Fuss hoher Obelisk von Sandsteinquadern, zur

Erinnerung an die, nach dem letzten, bei Amöneburg stattgehabten Gefechte des siebenjährigen Krieges, von den beiderseitigen Heerführern, Herzog Ferdinand von Braunschweig und den Marschällen Soubise und d'Estrées, nach Verkündigung des Friedens, am 8. November 1762 hier gepflogene Zusammenkunft von denselben erbaut, (welche gleichzeitig dem Mühlenbesitzer 100 Louisd'or zur Herstellung seiner zerschossenen Gebäude gaben), mit Kriegssymbolen, Laubwerk, dem englisch-hannoverschen und dem französischen Wappen nebst den Umschriften: »Pro Britannia Ferdinandus Dux Brunswigensis Foederatis Legionibus imperans. — Pro Gallia Mareschalli Estrées et Soubise Gallici exercitus duces«, und den Worten: »Martis furore quassata ducum foedera excepit, mutua pietate resurgit ao. sal. MDCCLXII«. L. (Landau, Beschreibung von Hessen 421 f.; Justi, hess. Denkwürdigkeiten 3, 496 f.).

Friedewald ($1^1/_4$ Meile östlich gegen Norden von Hersfeld).

Schlossruine. *Zur Unterhaltung ist bisher nichts geschehen. Dieselbe würde dem Staate obliegen.*

Nach 1476 an Stelle einer älteren Burg neu erbaut, bildet das Schloss ein regelmässiges Viereck mit 4 starken runden Eckthürmen. 1762 ist dasselbe durch die Franzosen in Brand geschossen, und es ist nur ein Theil der Umfassungsmauern nebst den Eckthürmen erhalten. (Piderit, in Schneider, Buchonia 2, 2, 131 etc. Landau, hessische Ritterburgen 1, 281).

Friemen ($2^1/_4$ Meilen westsüdwestlich von Eschwege).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Unscheinbarer, zum Theil modernisirter gothischer Bau mit Thurm über dem Chor. Letzterer hat ein einfaches niedriges Kreuzgewölbe. Der Thurm ist mit einigen unansehnlichen Spitzbogenfensterchen und einem kahlen hölzernen Oberstockwerk versehen.

An dem aus neuerer Zeit herrührenden Schiffe sind die Gewände der spitzbogigen Thür wahrscheinlich dem früheren Bau entnommen. Ein über dieser Thür eingemauerter Stein trägt die Jahreszahl 1498. Darüber ein grad überdecktes Fenster mit der Jahreszahl 1718 an der Sohlbank.

Steinrelief, an der Wand des Chores eingemauert, im Renaissancestyl, ohne Jahreszahl.

v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Fritzlar.

(Besse, Bischhausen, Büraberg, Ermetheis, Gleichen, Grifte, Gudensberg, Jesberg, Kirchberg, Kleinenglis, Löwenstein, Metze, Obervorschütz, Schlierbach, Uttershausen, Werkel, Wichdorf, Zennern).

Frauenmünsterkirche, das alte Monasterium beatae Mariae, $^1/_6$ Stunde östlich von der Stadt. *Wohl unterhalten. Die Unterhaltungskosten betragen 15 Thaler jährlich und werden vom Staate bestritten. Die Kirche dient seit der Reformation der evangelischen Gemeinde Obermöllerich als zweite Pfarr- resp. Todtenhofskirche.*

Gothisch, sehr klein und unbedeutend, theils von Fachwerk, theils massiv, mit einem Kreuzgewölbe, schmalen Fenstern und Strebepfeilern. Auf dem Satteldache ein kleiner hölzerner Dachreiter. Im Innern ein gothisches Wandschränkchen mit eiserner Gitterthür und reichem, maasswerkgeschmücktem Giebel darüber.

Gothische Grabsteine, als Fussbodenplatten verwendet, anscheinend aus dem 14. Jahrhundert, sehr abgetreten.

F. Hoffmann. (Falckenheiner, Geschichte hessischer Städte und Stifter, II, 55 etc.; Lotz, a. a. O. S. 223).

Minoritenkirche, jetzige evangelische Pfarrkirche. *Sandsteinbau. In gutem baulichen Zustande. Die vorhanden gewesenen Baugebrechen sind 1863 beseitigt. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob, und sind dazu jährlich 70 Thaler erforderlich.*

1237 begonnen, das Erhaltene aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts.

Schlanke gothische Hallenkirche ohne nördliches Seitenschiff. Im einschiffigen, aus dem Achteck geschlossenen Chor und im Schiff je 4 Joche. Die schlanken, mit Laubkapitälen versehenen Schafte abwechselnd rund und achteckig, die Scheidebogen nach 3 Seiten des Achtecks profilirt. Die Rippen der Kreuzgewölbe mit einfachstem Hohlprofil gehen im Mittelschiff von mit Köpfen und Blättern verzierten Kragsteinen, im Chor von blattlosen Kapitälen runder Dienste aus, die zum Theil auf einfach schönen Kragsteinen ruhen. Die an der Nordseite des Schiffes nach innen gezogenen Strebepfeiler wölben sich hier zu Blenden zusammen. Die Gewände der dreitheiligen Fenster theils flach, theils hohl gegliedert. Maasswerk von reiner Form, im Schiff und Chor verschieden. Wegen der an der Nordseite sich anschliessenden Klostergebäude fehlen hier die Fenster. Am Seitenschiff ein Doppelportal, dessen mit mannigfachen Kantenblumen geschmückter Giebel in einer Nische mit gemaltem Grunde drei Steinfiguren enthält. Einfache Strebepfeiler mit Giebelpultdächern. Hohlprofilirte Gesimse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Minoriten hatten die Kirche bis zur Aufhebung des Klosters 1811 im Besitz. 1824 wurde die Kirche der neu gegründeten evangelischen Gemeinde übergeben.

Seitdem ist statt des früheren schlanken Dachreiters über dem Triumphbogen ein äusserst hässlicher hölzerner Thurm aus der Mitte des Dachwerks in neuester Zeit aufgebaut worden. Dieser Thurm steht am ungeeigneten Ort und übt nachtheiligen Druck auf die Seitenmauern des Gebäudes aus. (Abbildungen im Lehrbuch der gothischen Construktionen von Ungewitter, 12, 306; 21, 566; 32, 701. 701a; Lotz, a. a. O. S. 223).

Die Ursulinerinnenkirche, sog. Klosterkirche (vormalige St. Katharinen-Hospitalskirche). *In sehr gutem baulichen Zustande, von Sandsteinen erbaut, wurde 1858 durch Ungewitter wieder mit Gewölben, statt der früher ausgebrochenen, versehen und stylgemäss hergestellt. Die Kosten der Unterhaltung werden von den Ursulinerinnen bestritten und können sich jährlich auf 40 Thaler belaufen.*

Im 14. Jahrhundert erbaut, bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts von Augustinernonnen benutzt, 1711 von den Ursulinerinnen angekauft und hergestellt. 1726 von Neuem geweiht.

Einschiffige, aus dem Achteck geschlossene Kirche. Von den schmalen Fenstern hat nur das östliche Maasswerk. Zopfiger Dachreiter. (Lotz, a. a. O. S. 223; Falckenheiner, a. a. O. 2, 26).

Kapelle des Hospitals ad St. Spiritum. *Ist von Sandsteinen erbaut, in der Unterhaltung gänzlich vernachlässigt. Zur Erhaltung ist erforderlich, dass das Mauerwerk ausgebessert, das Dach reparirt und die Fenster geschlossen werden. Die Unterhaltung liegt dem Armenfonds der Stadt Fritzlar ob. Die Herstellungskosten dürften sich auf 600 Thaler belaufen. Die Kirche wird dermalen zur Aufbewahrung städtischer Wegebau-Geräthschaften benutzt.*

Liegt vor der Stadt an dem Mühlenarm der Edder. Anscheinend aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts herrührend.

Nur Chor und Sakristei stehen noch. Ohne Strebepfeiler. Die Rippen der Kreuzgewölbe mit einfachstem Hohlprofil setzen sich im Chor in gleicher Gliederung als Bündeldienste nach unten fort, sind aber mit Kapitäl und Basis versehen. In der Sakristei ruhen sie auf Kragsteinen. Schönes Maasswerk in dem östlichen dreitheiligen Fenster des Chorschlusses. Kleiner zopfiger Dachreiter.

Wandmalereien an den inneren Fensterlaibungen (lebensgrosse Heilige, von Pflanzenornamenten umgeben), schwarze mit ungebrochenen Farben ausgefüllte Umrisse, handwerklich tüchtig. Vielfach überweisst.

F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 223; Falckenheiner, a. a. O. 2, 7, 11, 14 etc.)

Stiftskirche St. Petri (Benedictiner-Kloster), jetzige Pfarrkirche (katholisch). *In gutem baulichen Zustande, bedarf jedoch verschiedener Unterhaltungsarbeiten. Die Unterhaltung wird, soweit die kirchlichen Mittel ausreichen, mit diesen, grössere Herstellungen werden dagegen aus der Staatskasse bestritten. Zur Unterhaltung dürften jährlich 150 Thaler erforderlich sein.*

In ihrer jetzigen Gestalt bildet die Kirche mit den an dieselbe stossenden Stiftsgebäuden eine äusserst reichhaltige Gruppe von Bauten aus sehr verschiedenen Zeiten.

Sieht man von Allem, was sich unzweifelhaft als spätere Zuthat herausstellt, ab, so ist die Kirche eine in allen Theilen überwölbte, dreischiffige Pfeilerbasilika spätromanischen Styles mit spitzbogigen Gewölbegurten und Scheidebogen neben durchweg rundbogigen Fenstern. Das über die Umfassungsmauern der Seitenschiffe hinaustretende, aus 3 quadratischen Gewölbefeldern bestehende Querschiff ist über einer Krypta bedeutend erhöht und von den Schiffen aus vermittelst hoher Treppen zugänglich. Der aus einem Gewölbequadrat bestehende Chor ist mit einer aus 5 Seiten des Zehnecks gebildeten Apsis geschlossen, und in den Ecken zwischen Chor und Querschiff sind Nebenräume eingebaut. An der Westseite wird der Schiffbau durch eine Façade mit zwei schlanken Thürmen abgeschlossen, welche der Breite der Seitenschiffe entsprechen und einen Hallenbau von der Breite des Mittelschiffes zwischen sich fassen.

Schon bald nach der Vollendung dieses Baues wurde vor der Westfaçade desselben eine geräumige überwölbte Vorhalle in den reichen Formen des spätesten romanischen Styles angebaut. Später wurden zu verschiedenen Zeiten an den beiden Giebelfaçaden des Querschiffes, an 3 Seiten der Apsis und am nördlichen Seitenschiff die ursprünglichen Fenster durch grössere gothische Maasswerkfenster ersetzt. Das ursprüngliche südliche Seitenschiff wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts ganz weggebrochen, und statt desselben sind zwei neue, durch schlanke Säulen getrennte Seitenschiffe in gothischem Styl aufgeführt worden, denen sich der wohlerhaltene gothische Kreuzgang nebst den damit in Verbindung stehenden Stiftsgebäuden und Kapellen anschliesst. Vor der westlichen Ecke des nördlichen Querschiffes ist die kleine gothische Bonifaciuskapelle erbaut worden. In der Kirche wurden 2 sehr bemerkenswerthe Sacramentshäuschen und die Schranken vor der Chortreppe in reichen spätgothischen Formen errichtet. Beide Thürme erhielten statt der ursprünglichen Dächer schlanke hölzerne Helme, von denen indessen nur noch einer erhalten ist, da der des nördlichen Thurmes vom Blitz zerstört und durch ein hölzernes Obergeschoss, dessen flaches Dach in der Mitte ein schlankes Thürmchen trägt, ersetzt wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Dach über dem Mittelschiffe wurde in steiler Form erneuert, und dem Einbau in der nördlichen Chorecke wurde ein hölzernes Stockwerk aufgesetzt.

Endlich sind der Renaissance zwei kleine Anbauten an das nördliche Seitenschiff, dessen Dachgesims bei dieser Gelegenheit modernisirt wurde, und eine Abänderung des Stockwerks über der Vorhalle zuzuschreiben, und in dem hölzernen Thurme über der Mitte des Querschiffes ist eine wenig erfreuliche Schöpfung der neueren Zeit zu erkennen.

Noch vor dem Jahre 744 stiftete der heilige Bonifacius, nachdem er die dem Donnergotte geweihte Eiche gefällt hatte, zu Fritzlar ein kleines mit Benedictinermönchen besetztes Kloster, zu dessen Abt er Wigbertus bestellte, und errichtete neben demselben eine dem heiligen Petrus geweihte Kirche. Ohne Zweifel stand diese an der Stelle der jetzigen Stiftskirche St. Petri. Das Kloster zu Fritzlar mit seiner Schule erhob sich schnell zu grosser Bedeutung. Nachdem Fritzlar im 11. Jahrhundert unter die Herrschaft der Erzbischöfe von Mainz gekommen war, trat an die Stelle des Klosters ein Chorherrenstift. 1078 wurde Stadt und Stift bei der Eroberung durch Rudolph von Schwaben arg verwüstet, namentlich die Kirche verbrannt; doch muss dieselbe 1118 schon wieder hergestellt gewesen sein. Aus dem Jahre 1171 ist der schmählige Verfall der »alten« Stiftskirche urkundlich constatirt, und es lässt sich mit Sicherheit nachweisen, dass die jetzt noch erhaltene überwölbte romanische Pfeilerbasilika vollständig einem Neubau zwischen 1171 und 1230 angehört. Die Vorhalle muss nach einer 1233 von Conrad von Thüringen an die Stiftskirche gemachten Schenkung angebaut worden sein. Die Erbauung des doppelten südlichen Seitenschiffes und des Kreuzganges mit den Stiftsgebäuden scheint nach den Verwüstungen vorgenommen zu sein, welche 1387 durch die Kämpfe Landgraf Hermann des Gelehrten mit dem Erzbischof Adolph von Mainz herbeigeführt worden waren, das grosse gothische Fenster an der nördlichen Giebelseite des Querschiffes ist dagegen wahrscheinlich schon in der Schlusszeit des 13. Jahrhunderts entstanden.

Nachdem im Jahre 1801 Fritzlar an Hessen-Cassel abgetreten worden war, erfolgte 1803 die Säcularisirung des Stiftes.

An den erhaltenen Theilen der romanischen Pfeilerbasilika ist der während einer langjährigen Bauführung eingetretene Fortschritt von einfachen zu reicher entwickelten und durchgebildeten Formen nicht zu verkennen. Ohne Zweifel ist der Bau mit der Thurmfaçade begonnen worden.

Die Thürme erheben sich in 6 Stockwerken senkrecht ohne alle Verjüngung 102 Fuss im Mauerwerk bei der geringen Mauerstärke von nur $3^1/_2$ Fuss im unteren Stockwerk. Die 4 untersten

Stockwerke haben nur kleine Fensterschlitze, werden aber durch Lisenen und zum Theil durch Bogenfriese belebt. Die beiden oberen Stockwerke haben an jeder Seite zwei in der Mitte durch eine Säule getheilte Schallöffnungen. Die zum Theil mit Köpfen an ihren einfachen Würfelknäufen versehenen Säulen stützen mit zweiseitig auskragenden Aufsätzen die zwei gänzlich ungegliederten Rundbogen jedes Fensters, welche an der äusseren Seite mit einem eingeblendeten Rundbogen umfasst werden. Die Verschiedenheit der Gesims- und Bogenfriesbildung an beiden Thürmen lässt deutlich erkennen, dass der nördliche Thurm etwas älter als der südliche ist. Ein Gewölbe befindet sich nicht in den Thürmen. Der Raum zwischen den Thürmen bildet eine zweigeschossige Halle, welche sich sowohl unten als im oberen Stockwerk durch 3 Halbkreisarkaden, deren Bogen von Säulen mit Würfelknäufen getragen werden, nach dem Schiff hin öffnet. Das obere Stockwerk ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt. Das einfache Westportal ist in der später davor erbauten Vorhalle noch vollkommen erhalten. Hoch darüber ist nur ein kleines Rundbogenfenster für das obere Stockwerk der Halle zwischen den Thürmen vorhanden. Die westliche Façadenmauer erhebt sich zwischen den Thürmen höher als die Hochmauern des Schiffes und bildet, die vierten Thurmstockwerke verbindend, einen mit dem Dachboden über dem Schiffe in gleicher Höhe liegenden, mit einem Satteldach überdeckten Raum. Drei Doppelfenster in diesem obersten Stockwerk des Façadentheils zwischen den Thürmen sind den Schallöffnungen der oberen Thurmstockwerke ähnlich, nur an den Kapitälen und ihren Aufsätzen viel reicher verziert.

Die sehr ausgedehnte Krypta wird zunächst durch einen Hauptraum gebildet, welcher unter dem Chore und der Vierung gelegen ist. Die rippen- und gurtenlosen Kreuzgewölbe desselben werden von 6 Paar Säulen mit Würfelknäufen gestützt, von denen die beiden östlichsten reich verziert sind. Die Apsis dieser Krypta ist, der des Chores entsprechend, aus 5 Seiten des Zehnecks gebildet. Ein zweiter Kryptaraum liegt unter dem nördlichen Kreuzflügel. Die ebenfalls rippen- und gurtenlosen Kreuzgewölbe desselben werden von 2 sehr kurzen Säulen mit stark verjüngten kegelförmigen Schaften gestützt, von denen eine ein Blätterkapitäl, die andere ein eigenthümliches Würfelkapitäl hat. Sodann liegen noch 2 Kryptaräume unter den Einbauten in den Ecken zwischen Chor und Querschiff. Jeder dieser Räume wird von einem quadratischen Kreuzgewölbe ohne Rippen, aber mit Schildbogen gebildet. Der südliche dieser Räume liegt um einige Fuss höher als der nördliche. Mit letzterem verbindet sich eine nach dem Halbkreis gebildete Apsis mit Nischengewölbe.

Während am Querschiff noch die reichgegliederten Bogen-

friese stumpf an die weit vortretenden Eckpfeiler anstossen, finden sich an der Apsis und an den Oberwänden des Mittelschiffes Lisenen, an deren senkrechten Kanten sich die Gliederungen der Bogenfriese fortsetzen. An der ganz aus Quadersteinen erbauten Apsis ist das Aeussere auf das edelste durchgebildet. Die attische Gliederung der Lisenensockel zieht sich um die Kryptafenster herum, und von den reichen Gliederungen der Lisenen bildet ein Theil eine die rundbogigen Chorfenster unmittelbar umschliessende Blende, während der andere in den Bogenfries übergeht. Ueber dem verzierten Gesimse dieses Bogenfrieses befindet sich noch eine von Säulchen mit Würfelknäufen gestützte rundbogige Zwerggallerie.

Die Fenster der Apsis haben, ebenso wie die oberen Fenster des Mittelschiffes und das einzige noch erhaltene ursprüngliche Fenster des nördlichen Seitenschiffes, nach aussen nicht abgeschrägte, sondern horizontale Sohlbänke, während die ursprünglichen Fenster des Querschiffes und des Chorquadrats nach aussen und innen abgeschrägte Sohlbänke haben. Im Inneren der Apsis befinden sich unter den Fenstern reichgegliederte Bogenblenden mit schön verzierten Kämpfergesimsen. In das Klostergewölbe der Apsis schneiden die kleinen Fenster hinter der Zwerggallerie ein.

Ueber dem quadratischen Kryptaraume in der nördlichen Chorecke befindet sich das Archiv, bestehend aus einem sehr starken, auf dem Fussboden ruhenden halbkreisförmigen Tonnengewölbe mit einer aus 7 Seiten des Vierzehnecks gebildeten Apsis, deren nach dem Halbkreise gebildete Gewölbekappen von Rippen mit einem nach vorn etwas zugeschärften Rundstab getragen werden. Die Rippen setzen sich mit zierlichen Fussgesimsen auf den Fussboden auf. Die drei mittleren Seiten dieser eigenthümlichen Apsis sind mit schlanken schmalen Rundbogenfenstern durchbrochen. Die äusseren Ecken der Apsis, welche gegen den Halbkreis der darunter gelegenen Apsis der nördlichen Krypta überstehen, werden von Halbsäulen ohne Kapitäle aber mit Füssen, welche bei attischer Gliederung Eckknollen in Hülsenform zeigen, gestützt. Dem Archive ist in späterer Zeit ein abermals übergebautes hölzernes Oberstockwerk aufgesetzt worden. Der Bau in der südlichen Chorecke hat dagegen ein nur zum Theil noch erhaltenes gothisches Oberstockwerk von Stein erhalten.

Das Schiff wird von drei Doppeljochen gebildet. Während das östliche Gewölbefeld des Mittelschiffes quadratische Grundform hat, ist die Länge der beiden anderen Gewölbefelder erheblich grösser als die Mittelschiffbreite. Die Hauptpfeiler sind sehr breit rechteckig, gegen das Mittelschiff mit Vorlagen für Blendbogen versehen, welche die zwei spitzbogigen ungegliederten Scheidebogen jedes Joches einschliessen. Sodann haben sie gegen

das Mittelschiff und gegen das Seitenschiff weitere Vorlagen, bestehend aus einem rechtwinkligen Vorsprung, dessen Ecken die Schildbogen aufnehmen, und drei mit einander verbundenen Halbsäulen, die mittlere für die Gurtbogen, die seitlichen für die Kreuzrippen bestimmt. Die Wandpfeiler des nördlichen Seitenschiffes entsprechen ganz diesen Vorlagen der Hauptpfeiler. Die wulstförmigen Kapitäle dieser Pfeiler haben hohe, mit 2 Karniesen gegliederte Deckplatten. Die steil gebildeten attischen Basen haben an den Säulen Eckvorsprünge. Die Vorlagen für die Mittelschiffgewölbe durchschneiden die Arkadenkapitäle und haben unter dem Gewölbeanfang Kapitäle von ganz demselben Profil wie an den unteren Kapitälen. Auch im Querschiff und Chor haben alle Gewölbevorlagen genau dieselben Kapitäl- und Fussprofile.

Während hiernach die Grundform der Hauptpfeiler und aller Gewölbevorlagen in vollständigster Uebereinstimmung mit den von ihnen gestützten Bogen und Gewölberippen steht, haben dagegen die Zwischenpfeiler die Grundform eines mit vier Halbsäulen besetzten Quadrates. Nur die nach dem Seitenschiff gewendete Halbsäule hat einen Gurtbogen zu tragen, die drei anderen würden ganz unnütz sein, wenn sie nicht bei der ungenügenden Grösse des Pfeilerquadrates eine unentbehrliche Vergrösserung des Gewölbeauflagers herbeiführten. Die Kapitäle dieser Pfeiler sind denen der Hauptpfeiler ganz gleich profilirt. Keine der Dimensionen dieser Pfeiler passt aber zu den von ihnen gestützten Bogen, und die Schildbogen der Seitenschiffgewölbe mussten unschön beigeschärft werden, um auf den Kapitälen Platz zu finden. Die Gurtbogen der sehr hochbusigen rippenlosen Kreuzgewölbe des Seitenschiffes bilden, ebenso wie die Scheidebogen, Spitzbogen, nur wenig höher wie Halbkreise und zum Theil mit ungleichen Schenkeln. Die Blendbogen, welche die zwei Scheidebogen eines jeden Joches einschliessen, sind im östlichen Gewölbefeld gestelzte Halbkreise, in den beiden westlichen Doppeljochen eigenthümliche, dem Eselsrücken ähnliche flache Spitzbogen. Ueber jedem der Scheidebogen steht im Lichtgaden ein grosses rundbogiges Fenster. Während alle Gurtbogen der ganzen Kirche und auch die Schildbogen im Querschiff und Chor nach dem Spitzbogen gebildet sind, hat das östliche Joch des Mittelschiffes gestelzt rundbogige, jedes der beiden anderen Joche aber sehr bauchige elliptische Schildbogen. Die Gurtbogen sind einfach rechtwinklig profilirt, im Chor jedoch an beiden Seiten mit zurücktretenden Rundstäben besetzt. Die Kreuzrippen, deren ausserordentliche Steilheit von dem westlichsten Gewölbefeld bis zum Chorschluss stetig abnimmt, sind im Schiff ebenfalls einfach rechtwinklig profilirt und sehr plump, in unregelmässigen Linien gebildet. Im Vierungsgewölbe hat ihr Profil in der Mitte einen über Eck stehend rechtwinkligen und im Chor

einen halbkreisförmigen Vorsprung. Die Schlusssteine bilden sich nur durch das Zusammentreffen der vier Rippenprofile; nur das Klostergewölbe der Apsis hat einen durchbrochenen Schlussring. Dicht unterhalb des Bogenfrieses treten am Aeussern überall die Auslaufsteine für das bei etwaiger Schadhaftigkeit des Daches auf den Gewölberücken sich sammelnde Wasser vor. Die nördliche Aussenseite des Mittelschiffes ist ganz aus Quadersteinen ausgeführt, an der nach den Stiftsgebäuden gewendeten südlichen Seite bestehen dagegen nur die Gliederungen und Gesimse aus Quadersteinen und die Mauerflächen aus sehr gut bearbeiteten Bruchsteinen.

Die beiden dem 14. Jahrhundert angehörigen südlichen Seitenschiffe werden durch runde Säulen geschieden, deren cylindrischer Kern über die mannigfaltigen Laubkapitäle mit achteckiger Deckplatte hinaus in den Gewölbeanfang hineindringt. Ein reich gegliederter Längengurt trennt die Gewölbe beider Seitenschiffe von einander. Die Quer- und Kreuzgurte haben ein und dasselbe Profil, bestehend aus einer von zwei graden Linien gebildeten rechtwinkligen Kante zwischen zwei Hohlkehlen. Die breiten viertheiligen Fenster haben gutes Maasswerk. Geringe Reste der alten Glasmalereien sind in denselben eingesetzt; namentlich kleine, sehr bemerkenswerthe Darstellungen des englischen Grusses und der heiligen Agnes aus dem 14. Jahrhundert.

Das gesammte Innere der Stiftskirche wird durch einen dicken Ueberzug von Kalkweisse entstellt.

Die Vorhalle lässt von der Breite der Westfaçade der Stiftskirche die Hälfte des südlichen Thurmes frei. Ihre 8 durch rechtwinklige Spitzbogengurte getrennten rippenlosen Kreuzgewölbe ruhen auf 3 Mittelpfeilern von quadratischer Grundform, an welche sich 4 starke Halbsäulen anlehnen, und auf starken Wandpfeilern mit eingeblendeten Ecksäulchen. Die Kapitäle aller dieser Pfeiler sind in verschiedenartigster Weise sehr reich verziert, theils in der Form gothischer Knospenkapitäle, theils mit romanischem Blatt- und Rankenwerk, theils mit phantastischen Menschen- und Thierbildungen. Die Gewölbe sind, obgleich ohne Rippen, doch sämmtlich mit Schlusssteinen versehen, meist nach romanischen Motiven gebildet, andere in einfacher Blumenform, zwei in Gestalt von Köpfen. Die rundbogigen Fenster werden aussen von reichen spitzbogigen Gliederungen, welche auf eingeblendeten und eingesetzten Säulen ruhen, umgeben. Die Fenster werden durch 2 Rundsäulen mit Knospenkapitälen, welche durch Spitzbogen unter sich und mit den Gewänden verbunden sind, eingetheilt. Diese Spitzbogen sind in eine das halbkreisförmige Bogenfeld ausfüllende Platte mit eingeblendetem Kleeblattbogen und Reliefverzierungen eingeschnitten. Nur eins dieser Fenster an der Nordseite ist in dieser

Anordnung noch vollständig erhalten. Aus den westlichen Fenstern ist die Platte des Bogenfeldes herausgebrochen. Alle Fenster sind durch in späterer Zeit roh eingemauerte Brüstungen und sehr ungeschickt eingesetzte Verglasung entstellt, würden aber leicht wieder in ihrer ursprünglichen schönen und eigenthümlichen Gestalt herzustellen sein. Das rundbogige Portal wird von rundbogigen Gliederungen äusserlich umgeben, welche aber erheblich höher liegen als der Portalbogen, dessen glatte Stirn daher innerhalb dieser Gliederungen in Form eines Halbmondes sichtbar bleibt. Die Wulste der Bogengliederungen haben gegliederte ringförmige Verstärkungen. Die reich gegliederten Lisenen gehen in Bogenfriese über, deren Spitzbogen runde Kleeblattbogen einschliessen und auf zierlichen Kragsteinen mit Blattknospen ruhen.

Der an der Südseite der Stiftskirche gelegene Kreuzgang umschliesst drei Seiten eines nördlich von der Stiftskirche begrenzten Hofes und steht an der Süd- und Westseite mit später mannichfach veränderten Stiftsgebäuden in Verbindung. Die reich gegliederten Rippen und Gurtbogen der Kreuzgewölbe ruhen auf sehr verschiedenartig verzierten Kragsteinen, die in den Ecken befindlichen auf Diensten ohne Kapitäle. Die Schlusssteine sind ebenfalls sehr verschiedenartig reich verziert. Die zweitheiligen Fenster haben sehr zierliches Maasswerk, welches in regelmässigem Wechsel nach zwei verschiedenen Formen gebildet ist. Zwischen diesen Fenstern liegen einfache Strebepfeiler. Zwei sehr kleine, aus dem Achteck geschlossene Kapellen ohne Strebepfeiler schliessen sich nach Osten der östlichen und westlichen Kreuzgangseite an. Die ausserordentlich schwachen Mauern der in den Hof einspringenden Kapelle werden in den Apsisecken durch Vorlagen von dreieckiger Grundform für die Gewölbedienste verstärkt. Die mit eigenthümlichem Maasswerk versehenen zweitheiligen Fenster dieser Kapelle enthalten noch die alten, neuerdings von F. Hoffmann stylgemäss wieder vervollständigten Glasmalereien mit gothischen Blattornamenten.

Die an dem nördlichen Kreuzarm der Stiftskirche angebaute gothische Bonifaciuskapelle, mit aus dem Achteck gebildeter Apsis, zeichnet sich durch schöne Dienstkapitäle und ein mit dreitheiligem Maasswerkfenster verbundenes Westportal aus. Neuerdings ist sie von Ungewitter restaurirt und mit bunter Farbenausstattung versehen worden.

Von einzelnen Kunstwerken, Ausstattungsgegenständen und Prachtgeräthen aus der Stiftskirche sind folgende zu erwähnen:

Das Tabernakel im Chor aus der Schlusszeit des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts, getragen von einem achteckigen Schaft, dessen Laubkapitäl den Uebergang in das

Sechseck des thurmartigen, mit Figuren geschmückten Gehäuses bildet.

Das Tabernakel im Schiff aus dem 15. Jahrhundert, aus dem Sechseck gebildet. Die Ecken des Unterbaues werden von 6 auf Löwen stehenden Säulchen*) gebildet. Ungemein reicher, zierlicher, über 36 Fuss hoher Thurm mit Baldachinen und unzähligen Fialen, aus feinkörnigem Kalkstein gearbeitet. (Details im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 25, Figur 7–10; 28, Figur 5–7; 35 und 36).

Das Hochgrab des heiligen Wigbertus in dem Hauptraume der Krypta. Der gothische Steinsarkophag ist an den Langseiten mit abwechselnd runden und polygonen, stark verjüngten Halbsäulchen besetzt, deren einfache Wulstkapitäle pyramidal nach oben sich verbreiternde Stützen für die Deckplatte tragen. Die Deckplatte zeigt die flache Reliefigur des Heiligen in einer gothischen Architekturumrahmung. An der dicht am Sarkophag stehenden Säule ist eine Steinplatte mit dem Brustbilde des Heiligen in hohem Relief befestigt. (Abbildungen im gothischen Musterbuch T. 142).

4 Grabsteine vor dem Eingang zur Krypta im südlichen Kreuzflügel, unter dem in späterer Zeit hier eingezogenen Fussbodengebälk, aus dem 14. Jahrhundert, ausgezeichnet gearbeitet, dick mit Kalkweisse bedeckt.

Grabstein an der nördlichen Mauer in der Vorhalle mit einem Ecce homo in flachem Relief und der Jahreszahl 1462.

Viele Grabsteine im Kreuzgang und dem von ihm eingeschlossenen »Grashof«, von denen indessen keiner älter als aus dem 15. Jahrhundert ist.

Steinsculptur im Kreuzgang, Christus am Kreuze zwischen den Schächern in hohem Relief, umgeben von reichem spätgothischem Fialen- und Giebelschmuck, inschriftlich als eine Stiftung aus dem Jahre 1510 bezeichnet.

Steinsculptur in dem Raume, welcher an die Südseite des Kreuzganges anstösst, in eine vermauerte Thür nach dem Kreuzgang hin eingesetzt. Hochreliefbild des heiligen Petrus, sitzend auf einem mit romanischen Ornamenten ausgestatteten

---

*) Auf Tafel XI zu der Monographie der Stiftskirche in Fritzlar im ersten Bande der „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen“ ist die Verbindung der Löwen mit den Säulchen nicht ganz richtig gezeichnet. Die Säulenfüsse stehen auf den Hintertheilen der Löwen, welche mit den Vordertatzen kleine Wappenschilde halten. Das reich verzierte eiserne Gitter, welches das Tabernakel umgiebt, war beim Zeichnen des unteren Theiles sehr hinderlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stuhle, bekleidet mit einem in sehr regelmässiger Faltenbildung dargestellten priesterlichen Gewande. Bart und Haare des unbedeckten, starr blickenden Hauptes, ebenfalls in sehr regelmässig gebildete Locken getheilt. Die linke Hand hält den Schlüssel, die rechte ist abgebrochen. Spuren von Bemalung und Vergoldung. Sicher hat diese Statue früher einen anderen Platz gehabt, da sie, wenn nicht älter als der auf uns gekommene Bau der Stiftskirche, doch sicher viel älter als das mit dem Kreuzgang verbundene Stiftsgebäude ist.

Steinsculptur, hinter dem Hochaltar aufbewahrt, Figur eines jugendlichen Diakonen, welche angeblich dazu gedient haben soll, um auf ihren Armen das Evangelienbuch aufzulegen; beschädigt. Soll früher an einem Pfeiler des Chores neben dem Hochaltar angebracht gewesen sein. Gute Handwerksarbeit, anscheinend aus spätgothischer Zeit.

Chorstühle in der Vierung, den Kreuzarmen und im Chorquadrat, streng und derb aus Holz geschnitzt, aus dem 14. Jahrhundert, an den theilweise durchbrochenen Wangen sehr grosse Wein- und Eichenblätter. (Detail im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 82).

Crucifix, aus Holz geschnitzt, etwa 10 Fuss hoch, im Querschiff hoch an der Mauer hängend, anscheinend noch aus der Zeit des gothischen Styls.

Tragbares Altärchen von Holz mit vergoldetem Kupferblech überzogen, 1 Fuss $5^1/_2$ Zoll lang, $3^1/_2$ Zoll breit, 1 Fuss $6^1/_2$ Zoll hoch, in getriebener, emaillirter und gravirter Arbeit, reich mit Formen des romanischen Styls verziert. An der Vorderseite stehen in Rundbogennischen die in Elfenbein geschnitzten Statuen der 12 Apostel in starrer, wenig ansprechender Bildung. Eine dieser Statuen, angeblich die den Judas darstellende, ist nicht mehr vorhanden. Die Rückseite ist mit reichen, eingravirten Ornamenten, aus schön geschwungenen Ranken und phantastischen Thiergestalten bestehend, geschmückt.

4 Altarleuchter spätromanischen Styles von Bronze, reich verziert, 1 Fuss $3^1/_2$ Zoll hoch. Der dreitheilige Fuss eines jeden ist mit 6 Drachen verziert. Der Schaft zum Theil mit Email ausgelegt. Waren vergoldet. (Abbildung im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 203, Figur 1–5).

Standleuchter, gothisch, rund mit drei Ringen am Schaft (Abbildung wie vor 59, Figur 3).

2 grosse Standleuchter von Zinn, jetzt am Fusse der mittleren Chortreppe aufgestellt. Zu diesen Leuchtern ist das mit Blei vermischte Zinn der in Fritzlar verbliebenen äusseren

Hülle des Sarges von dem 1400 bei Kleinenglis meuchlerisch ermordeten Herzog Friedrich von Braunschweig-Lüneburg verwendet worden, dessen Leiche in der Stiftskirche zu Fritzlar beigesetzt worden war, ehe sie nach Braunschweig abgeholt wurde.

Crucifix von Bronze mit dem Christuskörper, etwa einen Fuss hoch, anscheinend sehr alt.

Pontificalkreuz von Holz mit vergoldetem Kupfer überzogen, 1 Fuss $6^3/_4$ Zoll, mit dem Fusse 2 Fuss $^1/_2$ Zoll hoch, 1 Fuss $1^3/_4$ Zoll breit, durchaus mit gefassten Gemmen, Cameen, Crystallperlen, Amethisten, welche wahrscheinlich als freiwillige Opfer dargebracht worden sind, besetzt. Der Fuss, in welchem das Kreuz vermittelst eines eisernen Stachels eingesetzt wird, ist von massivem Messing, gleichfalls vergoldet und in 3 geflügelte Drachenköpfe auslaufend. Die Rückseite zeigt in ihren eingravirten Verzierungen vier Felder mit den Symbolen der Evangelisten.

Patena von Silber, reich mit gravirten Darstellungen geschmückt, in dem mit einer Inschrift umgebenen Mittelfelde der thronende Christus, darum ein Kreis mit 12 Engelbrustbildern, am Rande zwischen romanischen Rankenornamenten in vier runden Feldern die Symbole der Evangelisten.

Grosser Kelch von vergoldetem Silber. An der Cuppa befinden sich in erhabener Arbeit die Figuren der 12 Apostel. Der Knauf ist sechseckig und auf seinen sechs Flächen mit einem Kreuze, sowie den Buchstaben M.A.R.I.A versehen. Am Fusse in erhabener Arbeit 6 geflügelte Figuren mit Emblemen in den Händen.

Ostensorium von vergoldetem Silber, spätgothisch, in Architekturformen und mit Figuren geschmückt, aus dem Sechseck gebildet.

Ciborium von vergoldetem Silber, mit Deckel in Form eines Thurmhelmes, ebenfalls aus dem Sechseck gebildet.

Pax von Elfenbein, gross mit Sculptur.

Reliquienkasten von Holz mit Malereien auf einem Leinwandüberzug, anscheinend aus dem 15. Jahrhundert und dadurch besonders interessant, dass sich die Malereien und Inschriften vorzugsweise auf die Gründung der Stiftskirche in Fritzlar beziehen.

3 kostbare alte Messgewänder mit Handstickerei nach Mustern gothischen Styls in den Kreuzen und prachtvollen Stoffmustern des Grundes. v. D. R.

(Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen I. enthält eine ausführliche, mit vielen Abbildungen begleitete Monographie der Stiftskirche in Fritzlar von H. v. Dehn-Rotfelser und F. Hoffmann).

Der Marktbrunnen. *In gutem Zustande, wird von der Stadt unterhalten.*

Ein kreisrunder, steinerner Brunnenkumpf, dessen Brüstung an der äusseren Seite mit Reliefs im Renaissancestyl verziert ist, mit steinerner Säule in der Mitte, an welcher Wasserspeier angebracht sind. Auf der Säule eine gewappnete steinerne Ritterstatue, der s. g. Roland, dessen Schild mit dem Reichsadler geziert ist und der eine Lanze in der Linken trägt, an welcher eine Fahne befestigt ist. Unter der Statue ist die Jahreszahl 1564 eingehauen. F. Hoffmann.

Altes Rathhaus. *Die Holztheile des ursprünglichen Baues sind vor etwa 30 Jahren abgebrochen worden. Von dem unteren massiven Stockwerke wurde vor etwa 18 Jahren die vordere Giebelmauer abgebrochen, und sind jetzt nur noch die 3 übrigen Umfassungsmauern erhalten. Der jetzige neue Aufbau ist gänzlich nüchtern und ohne alles Interesse.*

Die Vorderseite des Erdgeschosses zeigte ein einfaches niedriges Spitzbogenportal, zu welchem eine hohe Freitreppe von beiden Seiten hinaufführte, daneben jederseits ein hohes gradüberdecktes Fenster mit steinernem Kreuz. Ueber dem Portal befand sich ein Relief (St. Martin zu Pferd, mit einem Armen seinen Mantel theilend). Darüber erhob sich ein übergebautes hölzernes Stockwerk und ein ebenfalls übergebauter Giebel, an den Ecken und an der Spitze mit ausgekragten Thürmchen. Das Rathhaus war demnach dem ungefähr um dieselbe Zeit abgebrochenen alten Casseler Rathhause sehr ähnlich. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann. (Abbildung in Moller, Denkmäler der deutschen Baukunst, Band III von Gladbach, Titelvignette; Falckenheiner, a. a. O. II, 81).

Hochzeitshaus, jetzt Kaserne. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

Aus einer Inschrift über dem Portal ergibt sich, dass das Gebäude zwischen 1580 und 1590 erbaut wurde. Fachwerkbau über massivem Erdgeschoss mit einem auf steinerner Auskragung ruhenden Erker und reich in Renaissanceformen gebildetem und mit eigenthümlichen Reliefs ausgestattetem Portal. Aus dem Erdgeschoss führt in das erste Stockwerk eine massive Wendeltreppe mit hohler Spindel. F. Hoffmann. (Falckenheiner, a. a. O. II, 84).

Wohnhäuser. Massivbauten mit hohen Staffelgiebeln: Haus im Hofe von A 2, drei Stockwerke unter dem Giebel hoch, in jedem Stockwerk mit 2 Doppelfenstern mit frühgothischen Kleeblattbogen und einfachen ungegliederten Spitzbogen. Im Giebel ein sehr eigenthümliches Kleeblattrundbogenfenster. — Haus

A 141, vormalige Stiftscurie, als »Curia in der Fischgasse« bezeichnet und nach dem über dem früheren Thoreingange angebrachten Wappen von dem Canonicus und Cantor Heinrich von Hotzfeld, † 1428, erbaut. — Haus D 74, jetzt katholisches Pfarrhaus, vorhinnige Stiftscurie, als »Curia juxta preposituram« bezeichnet. Die Probstei (Wohnung des prepositus) befand sich nämlich nicht, wie Falckenheiner I, 82 angibt, in der sog. Löwengrube, sondern über dem Kreuzgange der Stiftskirche. In der Mitte der Giebelmauern befinden sich Schornsteine. — Haus B 86 und Haus B 87.

Fachwerkbau im Renaissancestyl: D 135, ursprünglich im Besitz der Patrizierfamilie von Wildungen, später an Stiftsgeistliche übergegangen. (Abbildungen von Ornamenten im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 73, Fig. 5—7. Diese Ornamente scheinen indessen nicht mehr zu existiren).

Kamin im »Hessischen Hof«, spätgothisch, mit schön und reich gegliederten Wangen und Zinnenkrönung. (Abbildungen im gothischen Musterbuch 115, Fig. 1—3).

Die **Ringmauern** der Stadt mit den dazu gehörigen **Thürmen** und den 6 an den Grenzen der städtischen Gemarkung stehenden **Wartthürmen**. *Sind dem Verfall preisgegeben, die Thürme zum Theil in neuerer Zeit ihrer Dächer beraubt. Die Stadt vernachlässigt, angeblich wegen Mangel an Mitteln, die Unterhaltung dieser historisch interessanten und malerisch schönen Bauwerke.*

Die Mauern und die Thürme sind von Basaltblöcken erbaut, welche höchst wahrscheinlich in dem 10 Minuten von der Stadt entfernten, jetzt noch zu Strassenbauzwecken betriebenen Basaltbruch in der s. g. Essiggrube gewonnen worden sind. Die Mauern sind um die Mitte des 13. Jahrhunderts durch Landgraf Conrad von Thüringen, welcher 1232 die alten Stadtmauern zerstört hatte, erbaut. Die zu den Ringmauern gehörigen runden Thürme sind 50 bis 100 Jahre später entstanden.

Der grösste Thurm, turris magna, jetzt der graue Thurm genannt, liegt in der Nähe des fast spurlos verschwundenen früheren Schlosses (castrum), welches zum Ersatz der 1232 ebenfalls zerstörten, ausserhalb der Stadtmauer gelegenen Grafenburg errichtet worden war. (Schminke, monumenta hassiaca II, 378. Die Annahme Falckenheiners, a. a. O. II, 71 etc., dass auch die älteste Burg innerhalb der Stadt gelegen habe, ist unrichtig).

Dieser mächtige Thurm hat die Grundform eines Quadrates, dessen eine Seite in der inneren Ringmauerflucht liegt und dessen beide äussere Ecken in Viertelkreisform abgerundet sind, so dass ein an ein halbes Quadrat anstossender Halbkreis entsteht. Der Thurm erhebt sich senkrecht zu beträchtlicher Höhe,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit nur wenigen kleinen gradüberdeckten Fenstern durchbrochen, an der Südseite auch mit einer Pechscharte versehen. Ueber der Mitte der halbkreisförmigen Aussenseite des Thurmes erhebt sich ein Erker mit Staffelgiebel, dessen grade Mauerflucht unter den Ecken auf je einem Kragsteine ruht. Ueber den Ecken an der inneren Seite des Thurmes erheben sich die Mauern ohne Unterbrechung bis zu gleicher Höhe mit jenem Erker, und es entsteht auf diese Weise auf jeder Ecke ein Erker, dessen Staffelgiebel rechtwinklig gebrochen ist. An der graden, nach der Stadt gewendeten Thurmseite erhebt sich der in der Mitte horizontale Traufrand des Daches, von den Erkern an giebelartig ansteigend, einige Fuss höher als an den äusseren Thurmseiten. Dicht unter dem Traufrand liegt hier in der Mitte die Thür zu einem Balkon, welcher die ganze Breite zwischen den Erkern einnahm und von welchem noch 4 Kragsteine erhalten sind. Das Dach des Thurmes, welches im Jahre 1859 wegen grosser Baufälligkeit abgebrochen worden ist, hatte eine kurze, mit der graden Stadtseite des Thurmes gleichlaufende First, welcher sich die seitlichen Dachflächen an der äusseren Thurmhälfte kegelförmig, an der nach der Stadt gewendeten Thurmhälfte pyramidal anschlossen. Die Erkerdächer vereinigten sich in Kehlen mit dem Hauptdache.

Zwei der Rundthürme sind noch mit achtseitig pyramidalen Ziegeldächern versehen. Ein schlanker Rundthurm in der Mauer, welche neben der s. g. Steingosse an dem steilen Bergabhang hinabläuft, hat ein sehr eigenthümliches Ziegeldach. Dasselbe beginnt unten kegelförmig, ist aber mit 4 ins Quadrat gestellten, am Traufrand etwas übergebauten hölzernen Erkerchen von quadratischer Grundform versehen, welche mit abgewalmten Dächern ohne First sich dem Hauptdache anschliessen. Von diesen Walmspitzen an geht das Hauptdach aber in die Form einer vierseitigen Pyramide über.

Die Thürme über dem Haddamar- und dem Werkelthore sind leider im Laufe der letzten 50 Jahre abgebrochen worden.

Der Thurm des Haddamarthores war quadratisch. Der spitzbogige Thorweg lag an der Stadtseite in einer hohen Spitzbogenblende, welche mehr als die doppelte Höhe des Thores hatte und in ihren seitlichen Gliederungen mit Falzen für das Fallgitter versehen war. Ganz dieselbe Einrichtung ist noch an einem Thorthurm in dem benachbarten Waldeckschen Städtchen Züschen zu sehen. Ueber dem Spitzbogen jener Blende traten 4 Kragsteine aus der Mauer hervor, welche mit flachbogigen Gewölben verbunden waren. Seitwärts befand sich in derselben Höhe grade über der Mauer eine Pechscharte. Das Dachgesims umgaben zinnenartig 3 an jeder Seite dicht unter dem Dachrande gelegene grad überdeckte Fenster. Das achtseitig pyra-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

midale Dach war an den Ecken mit 4 aus dem Achteck gebildeten hölzernen Eckthürmchen versehen.

Der Thurm des Werkelthores soll noch schöner und stattlicher gewesen sein. Auf einem alten, die Stadt Fritzlar vorstellenden Oelgemälde, welches früher ein Theil der Tapete in dem Hauptsaale des vorgenannten, früher von Wildungen'schen Hauses war (jetzt im Besitz des Obermedizinalrathes Lambert in Cassel), ist der Werkelthorthurm viereckig, mit niedrigem Firstwalmdach, dargestellt. Die Architekturformen sind auf dem ganzen Bilde zu wenig ausgeführt, um aus der schmucklosen Gestalt, in welcher der hohe, nur mit einigen gradüberdeckten Fenstern und dem Thore versehene Thurm, auf diesem Bilde dargestellt ist, einen sicheren Schluss zu ziehen.

Die 6 Warten an den Gemarkungsgrenzen führen die Namen: Galenberger, Eckericher, Hellen, Casselsche, Obermöllericher und Zennersche Warte v. D. R. nach Skizzen und Mittheilungen von F. Hoffmann.

Die alte Edderbrücke (Steinbrücke genannt). *Hat 12 halbkreisförmige Bogen von 24 bis 44 Fuss lichter Weite, ist von Sandsteinen erbaut, in gutem baulichen Zustande. Die dermalen erforderlichen Unterhaltungsarbeiten sind in der Ausführung begriffen. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob, welche ein Brückengeld erhebt. Es sind jedoch Unterstützungen aus der Staatskasse bewilligt worden. Jährlich dürften 50 Thlr. erforderlich sein.*

Ist merkwürdig wegen ihres Alters, sie bestand schon 1227 und wurde 1232 bei der Belagerung Fritzlars durch Landgraf Conrad von Thüringen (anscheinend nur theilweise) zerstört.

In dem trockenen Bogen an der Stadtseite ist eine Kapelle durch Abschlüsse von der Ost- und Westseite eingerichtet. In der westlichen Stirnmauer befindet sich das einfache Spitzbogenportal mit einem Christuskopf im Tympanon. Spuren von einer polygonen Apsis, welche sich dem östlichen, jetzt vermauerten Bogen anschloss, sind noch vorhanden. F. Hoffmann. (Siehe Schmincke monumenta hassiaca 2, 377; Falckenheiner, a. a. O. II, 85 etc., 107).

Frommershausen (3/4 Meile nordnordöstlich von Cassel).

Kirche. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten.*

Thurm romanisch. Die Säulchen in der Mitte der Schallöffnungen mit ganz einfachen Würfelknäufen. Die Giebel des Satteldaches mit modernen Staffeln. Ein jetzt vermauerter Spitzbogen verband die Thurmhalle mit der ehemaligen Kirche. An der jetzigen Kirche eine spätestgothische Pforte ohne Werth. (Lotz, a. a. O. S. 225).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fronhausen ($1^5/_8$ Meile südwestlich gegen Süden von Marburg).

Die Dorfkirche *ist in ziemlich baufälligem Zustande. Das Ausbessern und Vergiessen des stark gerissenen Mauerwerks und der ganz ausgewaschenen Strebepfeiler, sowie die Herstellung des Chorgewölbes und der Gesimse etc. kann etwa 1000 Thaler kosten.*

Die Kirche, welche bis zum 12. Jahrhundert eine unter der Pfarrkirche zu Oberweimar stehende Kapelle gewesen, wurde damals auf Betreiben des Jungfrauenstiftes Essen in Westphalen, welchem das Dorf Fronhausen gehörte, zur Pfarrkirche erhoben. Es scheint aus dieser Zeit auch das $2^1/_2$ Fuss dicke Mauerwerk des flachgedeckten Langhauses (von $24^1/_2$ Fuss lichter Weite und ca. 43 Fuss Länge) herzurühren, wenigstens ist die völlig schlichte westliche Pforte, wie zwei kleine hochgelegene Fenster an der West- und ein ähnliches an der Nordseite, noch rundbogig (und an der Südseite erscheint der auf romanische Zeit hinweisende ährenförmige Mauerverband, das opus spicatum der Römer). An der Südseite sind 2 grosse spätgothische und an der Nordseite ist ein kleines gothisches und ein grosses modernes Fenster später eingebrochen worden. Eine zweite (einfach gothische) Thür liegt südlich neben der Ostecke. Der Altarraum, in dem aussen ca. 27 Fuss breiten Thurme befindlich, hat ein Kreuzgewölbe mit von Kragsteinen getragenen gothischen Rippen, nördlich und südlich je ein kleines Spitzbogenfenster, und öffnet sich westlich gegen das Schiff und östlich gegen das im 13. Jahrhundert angebaute gleich breite Chorpolygon in abgefaseten Spitzbögen. Der jetzt nur 18 Fuss hohe, fünfseitig aus dem Achteck gestaltete Chor hat statt des auf Kragsteinen ruhenden zerstörten Gewölbes eine Holzdecke, 3 zweitheilige gothische Fenster, wovon das mittlere durch seine Profilirung mit Plättchen und Schrägen, sowie sein Maasswerk (Dreipass über zwei Spitzbögen ohne Nasen) sich als dem ursprünglichen, gegen 1300 ausgeführten Bau angehörig ausweist, die seitlichen aber jünger sind, 6 ca. 14 Fuss hohe, 2 Fuss, oberwärts $1^1/_2$ Fuss dicke Streben mit ringsum laufender Schräge am Sockel und an der Stelle des Traggesimses, sowie mit Giebelpultdächern ohne alle Gesimse. Die $3^3/_4$ Fuss dicken Thurmmauern sind durch romanisirende Hohlkehlensimse in drei Geschosse getheilt, wovon das dritte gekuppelte rundbogige Schallfenster aus spätest-gothischer Zeit enthält, und ein viertes beschiefertes Holzgeschoss mit kuppelartigem Dache trägt, welches vier stumpfe Thürmchen umgeben. L. (Die historische Notiz nach Landau, Beschreibung von Hessen 385).

Das Steinhaus, ein Stiftsvogteigebäude (s. o.), *jetzt einem alten Bauern gehörig, welcher zu seiner Unterhaltung nichts thut, befindet sich in sehr schlechtem baulichen Zustande, namentlich ist die 5*

Fuss dicke südliche Giebelmauer ganz ausgewaschen und das Dach sehr baufällig.

Stattlicher gothischer, rechteckiger Bau von zwei Geschossen aus Kieselschiefer mit Sandsteindetails, die auf das 14. Jahrhundert als Bauzeit hindeuten. An der westlichen Langseite eine Spitzbogenthür mit Hohlkehlengliederung und, wie im Süden, grosse rechteckige Fenster mit steinernen Kreuzstöcken, die unteren durch eine Hohlkehle, die oberen durch eine Fase und umherlaufenden Falz profilirt, mit mächtigen, meist ausgebrochenen Eisenkreuzgittern. Im Innern ein grosser halbzerstörter Kamin, welcher den jetzt in Zimmer getheilten Saal erwärmt hat. An der Ostseite zwei als Abtritte dienende rechteckige Erker. Das sehr hohe Dach mit zwei schadhaften Staffelgiebeln. L.

Fuhlen ($1^1/_2$ Meile ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, war hier schon 1277 eine Kirche erbaut. Das jetzige Schiff rührt aus dem Jahre 1521. Der Thurm 1620 durch Brand zerstört.

Das Schiff besteht aus zwei quadratischen Jochen mit einfachen Kreuzgewölben, deren starke Schild- und Gurtbogen auf rechteckigen Wandpfeilern ruhen. Der quadratische Westthurm, etwas schmäler als das Schiff, hat im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe, zeigt geringe Spuren des romanischen Uebergangsstyles und hat einen achtseitigen Helm. Der Chor ist in neuester Zeit in quadratischer Grundform, breiter wie das Schiff, angebaut. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Fulda.

(Blankenau, Dietershausen, Florenberg, Grossenlüder, Haimbach, Johannisberg, Margretenhaun, Neuenberg, Oberbimbach, Petersberg).

Dom. *In gutem baulichen Zustande. 1855 im Innern restaurirt. Wird vom Staat unterhalten, und es werden dazu jährlich etwa 180 Thlr. aufgewendet.*

Eine Benedictinerabtei wurde an der Stelle des jetzigen Domes 744 von Sturmius gegründet und 751 geweiht. 792 wurde der völlige Umbau der inzwischen erweiterten Kirche begonnen. 819 wurde dieser Bau geweiht. Er bildete eine grosse kreuzförmige Basilika mit zwei Chören und zwei Krypten und war offenbar das Vorbild der Hersfelder Stiftskirche. Die westliche Apsis schloss sich unmittelbar an das sehr lange Querschiff an, die östliche an den Chor, welcher von runden Treppenthürmen flankirt wurde. Die beiden Krypten hatten Säulen mit jonischen Kapitälen. 937 brannte die Kirche grösstentheils ab, nach der Herstellung erfolgte 948 eine neue Weihe der damals mit 20

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Säulen versehenen Basilika. Um das Jahr 973 wurde östlich von derselben eine Taufkirche erbaut und durch einen zweistöckigen Kreuzgang, das Paradies, mit dem Ostchor verbunden, während der Westchor durch einen sehr grossen Kreuzgang, dessen Säulenarkaden durch sehr breite Pfeiler in Gruppen getheilt wurden, wie es scheint, schon früher mit den Klostergebäuden in Verbindung stand. Der in den folgenden Jahrhunderten noch durch steinerne Thürme und angebaute Kapellen vervollständigte Prachtbau hatte sich trotz wiederholter Brände und mancher Erneuerungen in seinen Hauptmassen erhalten, als der 1700 zum Fürstabt gewählte Adalbert von Schleifras den Entschluss zu einer völligen Umgestaltung der seit dem 14. Jahrhundert als Stiftskirche bezeichneten alten Abteikirche fasste. Diese Umgestaltung liess keinen Architekturtheil von dem alten Denkmale bestehen ausser einem Reste der runden Chorthürme, welcher noch in den viereckigen Façadenthürmen des jetzigen Baues erhalten ist. 1712 wurde der auf uns gekommene Neubau geweiht, die Vollendung desselben scheint aber erst später erfolgt zu sein. Seit der Errichtung des Bisthums Fulda, 1753, führt die Kirche den Namen Dom.

Von der prachtvollen Ausstattung der alten Stiftskirche ist Folgendes erhalten:

Reiterstatue von Sandstein, wahrscheinlich St. Simplicius, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, bemalt.

Relief, Karl der Grosse, gothisch, anscheinend aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, rechts vom Haupteingang, in eine Säule des altchristlichen Baues eingemeisselt. (Abgebildet in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 3, 367).

Statuen von Sandstein, kolossale Heilige, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert oder noch jünger, in der Gruft.

Schellenrad von vergoldetem Schmiedeeisen, spätgothisch, 1415 nach einer Inschrift, in Sternform, 1781 beschädigt. (Abbildung bei Gailhabaud, l'architecture du 5. au 16. siècle et les arts, qui en dépendent etc. L. 62; eine schlechte bei Justi, Vorzeit).

Krummstab aus Elfenbein von höchst alterthümlicher Arbeit, anscheinend aus dem Anfang des 9. Jahrunderts. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 226).

So sehr es auch zu beklagen ist, dass der jetzige Dom den hochehrwürdigen Bau der alten Stiftskirche so vollständig verdrängt hat, so muss er doch immerhin als ein bemerkenswerthes Werk der deutschen Renaissance anerkannt werden. Er ist ganz aus Sandsteinquadern erbaut, nach Innen mit Ziegelmauerwerk verblendet, von welchem auch die Gewölbe ausgeführt sind. Durchweg gewölbter Bau mit niedrigen Seitenschiffen neben dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

imposanten Hauptschiff, einer zweithürmigen Vorderfaçade an der Ostseite, einer achteckigen, bis zur Laterne 130 Fuss hohen Kuppel auf der Kreuzung des Hauptschiffes mit dem wenig ausladenden Querschiff. Unter dem an der Westseite gelegenen Chore befindet sich die Gruft, in deren reich geschmücktem Altare die Gebeine des heiligen Bonifacius aufbewahrt werden. Zwei gewölbte, weit heraustretende Flügel schliessen sich am westlichen Ende der Seitenschiffe an. Der Thurmfaçade liegen noch niedrige, mit Kuppeln überdeckte Kapellen zu beiden Seiten, und über dem Chore erhebt sich ein hölzerner Dachreiter. Besonders im Innern ist die Wirkung der reich mit Pilastern und Säulen ausgestatteten Architektur und der mit Stuckaturarbeiten verzierten Gewölbe überraschend grossartig. Statuen, Gemälde und 16 mit vielfacher Vergoldung versehene Altäre, namentlich der sehr effectvoll, wenn auch etwas theatralisch, aufgestellte, mit 6 Säulen aus schwarzem Marmor geschmückte Hochaltar heben sich gegen die weisse Farbe der Architektur vortheilhaft ab, und der ganze Bau zeichnet sich, wenn er auch keineswegs frei geblieben ist von den Ausartungen des Barockstyls, durch gediegene Ausführung vor den meisten gleichzeitigen deutschen Bauten aus. v. D. R. **nach Mittheilungen von L. Hoffmann.**

St. Michaelskirche. ***Seit der im Jahre 1854 durch Professor Lange ausgeführten stylgemässen Restauration in gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thlr. verwendet werden.***

Heilige Grabkirche, altchristlich 820 und 821 vom Mönch Racholf unter Leitung des Rhabanus Maurus erbaut und am 15. Januar 822 geweiht. Nach einem romanischen Erweiterungsbau durch den Abt Ruthard wurde die Kirche 1092 von Neuem geweiht, und sie hatte sich ohne erhebliche Zerstörungen erhalten, bis sie 1716 mit Aufwand in barocken Formen ausgeschmückt und dadurch arg verunstaltet wurde. Diese Verunstaltungen sind indess bei der oben erwähnten Restauration vollständig beseitigt, und der ganze Bau ist auf das sorgfältigste wieder im altchristlichen und romanischen Styl hergestellt worden.

Der 822 geweihte Bau ist eine Rotunde von $36^1/_2$ Fuss lichtem Durchmesser. 8 noch vorhandene stämmige Säulen mit korinthischen und römischen Kapitälen und schweren Deckplatten mit Karniesen trugen, durch Rundbogen verbunden, eine Steinkuppel, welche ein wahrscheinlich gleichfalls gewölbter Umgang umgab. Unter diesem ursprünglichen Rundbau, von welchem in jedem Fall die 8 im Kreis stehenden Säulen noch herrühren, liegt eine vollständig erhaltene Krypta, in welcher der $6^1/_2$ Fuss breite, mit ringförmigem Tonnengewölbe überdeckte Umgang von dem 18 Fuss im Lichten weiten Mittelraume durch eine kreisförmige

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mauer mit vier Durchgängen geschieden wird. Das ringförmige Tonnengewölbe des Mittelraumes wird in der Mitte von einer kurzen unverjüngten Säule mit rohem jonischem Kapitäl gestützt.

Später, wahrscheinlich im Anfang des 11. Jahrhunderts, wurde der Umgang der Krypta durch radiale Scheidemauern mit kleinen Bogenöffnungen in 8 Zellen getheilt.

Bei dem Vergrösserungsbau von 1092 erhielt die Rotunde nach Beseitigung der Steinkuppel ein weiteres Stockwerk über dem Umgang, welches sich nach dem Mittelraume hin durch 4 zweitheilige Bogenfenster öffnet. Diese halbkreisförmig überdeckten Fenster sind einfach rechtwinklig eingeschnitten. Die beiden Bogen werden in der Mitte von Säulchen mit attischen Basen ohne Eckblätter und einfachen Würfelknäufen mit zweiseitig ausladenden Aufsätzen gestützt. An die 8 Säulen der Rotunde wurde, wahrscheinlich zu dieser Zeit, eine stärkere Verjüngung angearbeitet, und die Kapitäle der 4 Säulen, welche das westliche und das östliche Intercolumnium einschliessen, wurden zu Würfelknäufen umgearbeitet, doch blieben hierbei die Deckplatten unverändert. Beide Umgänge sind nur mit Balkendecken versehen und haben übereinander liegende Apsiden, die untere ist innen halbrund und mit einem Nischengewölbe, die obere ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt und hat kleine eingeblendete Ecksäulchen unter den Bogenanfängen. Ueber dem Dach des oberen Umganges wurden in dem höher hinaufgeführten Mauerkörper des Mittelraumes 7 sehr ungleichmässig vertheilte kleine Fenster angebracht. Zugleich wurde der Rotunde westlich ein schmales Schiff angefügt mit daran liegendem Westthurm. Ungegliederte Halbkreisbogen mit einfachen, aus Platte und Schräge bestehenden Kämpfergesimsen, verbinden das Schiff mit der Rotunde und mit dem unteren Thurmraume. Der Thurm ist in 3 stark zurücktretenden Geschossen ohne Gesimse aufgeführt. Er war an seiner Westseite mit einem sehr einfachen Rundbogenportal, ohne alle Gliederungen rechtwinklig eingeschnitten, mit einfachem, aus Platte und Schräge bestehendem Kämpfergesims, versehen. Das oberste Thurmstockwerk hat an jeder Seite eine dreitheilige Schallöffnung, deren ungegliederte Rundbogen von je 2 Säulchen mit stark zweiseitig ausladenden Aufsätzen über den Würfelknäufen gestützt werden.

An der Südseite der Rotunde wurde eine ungefähr quadratische Vorhalle nebst einem Stockwerk darüber und dem Treppenthurm für den oberen Umgang angefügt. Die schon früher vorhanden gewesene reiche Bemalung des Innern wurde auf den vergrösserten Bau ausgedehnt. Aus dem Jahre 1139 rührt eine steinerne Laterne aussen an der Südseite der Vorhalle her. Später, wahrscheinlich 1315, wurde das obere Stockwerk des Westthurmes mit Wiederbenutzung der alten Schallfenster erhöht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dem Jahre 1618 dürfte eine abermalige Erhöhung des cylindrischen Mauerkörpers über den Säulen der Rotunde zuzuschreiben sein, wobei die alten Oberfenster vermauert und in grösserer Höhe durch zweitheilige Spitzbogenfenster ersetzt wurden. Aus derselben Zeit mag der auf jeder Seite dem Schiff angefügte Strebepfeiler herrühren.

Gleichzeitig mit den stylwidrigen, schwülstigen Umgestaltungen und Ausstaffirungen, welche die Kirche 1716 erleiden musste, wurde der Rotunde nördlich eine Grabkapelle zur Verbindung mit den Probsteigebäuden angefügt. Die Nachbildung des heiligen Grabes in der Mitte der Rotunde musste einem geschmacklosen Hochaltar weichen. Der Mittelraum erhielt ein hölzernes, das Schiff und der Thurm erhielten steinerne Gewölbe, der Thurm ein zopfiges Südportal. Das Schiff wurde mit dem oberen Umgang und dem zweiten Thurmstockwerk durch elliptische Bogen verbunden.

Bei der Restauration von 1854 wurden unter Beseitigung aller dieser Entstellungen die obengenannten elliptischen Bogen durch dreitheilige romanische Säulenarkaden mit pyramidal gestellten Bogen ersetzt, der Thurm erhielt ein neues reiches Westportal, die südliche Vorhalle ein neues Südportal, das Schiff neue Kreuzgewölbe, die Rotunde eine neue, reich ausgebildete Holzdecke, einen reichen Hochaltar und einen Ambon, im zweiten Thurmstockwerk wurde eine neue Orgel aufgestellt, und die Bemalung des Innern wurde auf das sorgfältigste wieder hergestellt, wobei die unter der Kalkkruste wieder aufgefundenen, ursprünglichen Temperamalereien an den Bogen der 8 Rotundensäulen, sowie die ornamentale Bemalung der Bogenleibungen und Einfassungen des romanischen Vergrösserungsbaues zur strengsten Richtschnur dienten. v. D. R. (Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen I. enthält eine ausführliche und mit vielen Abbildungen begleitete Monographie der St. Michaelskirche von H. v. Dehn-Rotfelser und L. Hoffmann).

St. Severikirche. *Befindet sich in gutem baulichen Zustande. Wird aus den vereinigten städtischen Kirchenfonds unterhalten und erfordert jährlich etwa 10 Thaler.*

Die Zeit der Erbauung fällt in die Mitte des 15. Jahrhunderts. Einfacher, kleiner gothischer Bau. Das Schiff ohne Strebepfeiler, das Portal zopfig, der nach 5 Seiten des Achtecks geschlossene Chor mit Strebepfeilern versehen, der hölzerne Dachreiter trägt einen schlanken Helm. L. Hoffmann. (Lange, Baudenkmale und Alterthümer in Fulda).

Benedictinernonnenklosterkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird aus dem Klosterfonds mit jährlich etwa 30 Thalern unterhalten.*

1625—28 erbaut. Einschiffig mit Kreuzgewölben, westlicher

Nonnenempore und östlichem, sehr hoch gelegenem Chore, welcher derart angelegt ist, dass, während aussen die Schiffmauern sich in gerader Linie fortsetzen, durch Einziehung des Chores beiderseits sehr schmale Sakristeien, welche vermittelst unverglaster Stabfenster vom Chore getrennt sind, entstehen. Der Chor nebst diesen Sakristeien ist kryptenartig unterwölbt, und es liegt der Fussboden dieser Räume unter dem Chore mit dem des Schiffes gleich hoch. Die Strebepfeiler der 9 sehr schmalen Joche des Schiffes treten nach innen vor, so dass aussen nur eine Belebung durch die dreitheiligen Fenster, zum Theil mit Fischblasenmaasswerk, eintritt. Die Gewölbe des Schiffes und der Sakristeien sind einfache Kreuzgewölbe, die des Chores Stern- und Netzgewölbe. Ein Thurm nicht vorhanden, statt dessen ein Dachreiter über dem Schiff. Letzterer, sowie der Westgiebel und das Südportal, schon im Renaissancestyl. Südlich schliesst sich ein schön ausgeführter Kreuzgang, einen Garten im Viereck umgebend, an. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann und Zindel.

Orangeriegebäude im Schlossgarten. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Gediegener Renaissance-Quaderbau aus dem Jahre 1732, bestehend aus einem Mittelbau, welcher über dem, einen Saal bildenden Erdgeschoss, noch ein mit zu diesem Saal hinzugezogenes Halbgeschoss enthält, und 2 langen einstöckigen Flügeln, von denen jeder einen Saal enthält. Besonders der mittlere Saal zeichnet sich durch prachtvolle Stuckaturarbeiten und reiche Deckengemälde aus.

Das Gebäude gehört zu dem vormals fürstbischöflichen Schlosse, einem sehr grossen, 1681 bis 1724 errichteten Gebäude ohne erheblichen Kunstwerth. v. D. R. (Lange, Baudenkmale und Alterthümer in Fulda).

Wohnhäuser von Stein, spätgothisch, aus dem 15. Jahrhundert, mit Zinnengiebeln, so namentlich das »steinerne Haus« am Markt, welches 1569 seine Fensterkreuze verlor. An seiner Rückseite eine sehr zierliche romanische Fenstersäule des 12. Jahrhunderts. Andere romanische Reste an dem im 17. Jahrhundert verunstalteten Nebenhause. Reste aus derselben Zeit an und neben dem Rathhause. Holzhäuser aus dem 16. Jahrhundert. (Lotz, a. a. O. S. 227).

Fürsteneck (1 1/3 Meile nördlich von Hünfeld).

Schloss. *Jetzt Domaine. Wird vom Staate unterhalten.*

Eine Burg der Abtei Fulda war hier 1330 vorhanden. Im Anfang des vorigen Jahrhunderts wurde sie grösstentheils erneuert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Schloss bildet ein unregelmässiges, längliches Viereck. An der Südseite eine mit Schiessscharten und mit einem äusseren Umgang versehene Mauer, in welcher sich das äussere Schlossthor befindet. Durch ein zweites Thor betritt man den Schlosshof, welcher von Gebäuden aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts umgeben wird. Ueber den Oeconomiegebäuden an der Nordseite des Hofes erhebt sich ein geräumiger viereckiger Thurm, der einzige Rest der alten Burg. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen 4, 325).

Fürstenhagen ($2^1/_3$ Meile südwestlich von Witzenhausen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten, für welche die Kirche jetzt zu klein ist.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1489 erbaut. Einschiffig. An das ungewölbte, fast durchweg modernisirte Schiff schliesst sich in gleicher Breite, durch einen Triumphbogen abgetrennt, welcher auf weit vortretenden Wandpfeilern ruht und nach dem halben Achteck profilirt ist, der aus 5 Seiten des Achtecks gebildete, gewölbte gothische Chor an. Die einfach hohl profilirten Rippen setzen auf Kragsteinen auf. Im Schlussstein eine bunt bemalte Taube mit einer Hostie im Schnabel. Fenster einfach ohne Maasswerk mit abgeschrägten Gewänden. Chordach alt, mit Sandsteinplatten gedeckt. Westlich stösst an das Schiff ein etwas schmälerer viereckiger Thurm mit einem Kreuzgewölbe im Erdgeschoss.

Gothisches Wandtabernakel im Chor.

Taufstein in der Thurmhalle, spätgothisch, achteckig; über reichen Sockelgliederungen ist jede der 8 senkrechten Seitenwände des Beckens in rundbogiger Blende mit einem Kniestück in Relief verziert.

Flügelaltar, jetzt auf der Empore im Chor aufgestellt, spätgothisch. Bemaltes Schnitzwerk. Im Mittelfeld 3 Statuen, Maria mit dem Jesuskind, ihr zur Linken eine gekrönte Frauengestalt, zur Rechten ein Bischof. Die Figuren sind bemalt, die Gewänder zum Theil vergoldet. Den Hintergrund bildet ein gemalter Teppich mit Goldgrund. Die Flügel enthalten an den inneren Seiten in Reliefschnitzerei die 12 Apostel in 2 Reihen übereinander, ebenfalls auf teppichartig gemaltem Hintergrund. 2 der Apostelfiguren fehlen. Bemalte Gliederungen, am oberen Rande mit reich geschnitztem Rankenwerk geziert, umrahmen die Bildwerke. Die äusseren Seiten der Flügel sind mit Gemälden auf Leinwand versehen, welche fast unkenntlich geworden sind.

v. D. R. nach Aufnahmen von S. Sallmann.

Fürstenstein (3/4 Meile nordwestlich von Eschwege).

Burgsitz (Gemarkung Albungen). *Ist jetzt mit den Gebäuden der Domaine Fürstenstein verbunden, welche vom Staate unterhalten werden.*

Zu den erhaltenen Resten des Burgsitzes gehört eine einfache gothische Kapelle mit dem Grabmal des Dietrich v. Diede, † 1758. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 11—20).

G.

Gelnhausen.

(Birstein, Schlierbach, Udenhain, Wächtersbach).

Gisla-Kapelle vor der Stadt. *In sehr verfallenem Zustande.*

Höchst einfacher, rechteckiger, romanischer Bau. Das ehemalige Gewölbe ruhte auf einer Mittelsäule. (Lotz, a. a. O. S. 231; Ansicht bei Ruhl, Gebäude des Mittelalters zu Gelnhausen, T. 22).

Pfarrkirche St. Maria. *In gutem baulichen Zustande, nur im Innern einer Restauration sehr bedürftig. Die Wände, deren grösster Theil mit Frescogemälden versehen war, sind noch dick mit Kalkweisse überzogen. Geschmacklose Emporen und Kirchenstände entstellen den Bau sehr. Im Jahre 1862 sind bereits von dem verstorbenen Architekten G. Ungewitter Pläne und Anschläge zur Restauration eingereicht worden.*

Die Kirche wird von der evangelischen Kirchengemeinde unterhalten. Nach der Restauration werden jährlich 200 Thaler dazu genügen.

Die Kirche ist zum grössten Theil ein glänzendes Denkmal des Uebergangsstyles, wahrscheinlich aus den Jahren 1230 bis 1260. Der westliche Thurm ist romanisch, aus dem Jahre 1170. Werkmeister war vielleicht Heinrich Vingerhut.

Kreuzförmige, 171 Fuss lange Pfeilerbasilika, durch reiche und originelle Gestaltung der östlichen Theile und mannigfaltige und zierliche Details gleich ausgezeichnet. Im flachgedeckten Schiff je 4 Spitzbogenarkaden, deren viereckige Pfeiler gegen das Mittelschiff mit je einer Säule mit Knospenkapitäl und Schaftring besetzt sind. Diese Säulen tragen ungegliederte Blendbogen, in welchen die ebenfalls ungegliederten Arkadenbogen liegen. Das Mittelschiff hat rundbogige Fenster mit einfach abgeschrägten Gewänden. Die Seitenschiffe erhielten in gothischer Zeit niedrige Obergeschosse mit vielen gothischen Fenstern und hölzerne Emporen. Der starke viereckige Westthurm, neben welchem sich die Seitenschiffe fortsetzen, hat ein mit einem Dachreiter bekröntes, von 4 Giebeln umgebenes Rhombendach und in seinen oberen Stockwerken, sowie in den Giebeln Rundbogenfenster, welche zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zweien von einer Blende eingeschlossen werden und deren Bogen von einer Mittelsäule mit zweiseitig ausladendem Aufsatz getragen werden. Der mit 5 Seiten des Achtecks gesshlossene zweijochige Chor steht zwischen 2 schlanken achteckigen Thürmen, deren runde Erdgeschosse Nebenapsiden einschliessen, und über der Vierung erhebt sich ein dritter achteckiger Thurm, in welchen das hohe achteckige Kreuzgewölbe des Vierungsraumes eingreift. Die mit rechtwinkligen Absätzen gegliederten Wandpfeiler des Chores sind reich mit schlanken, zum Theil freistehenden Säulchen besetzt, die theils in den Ecken stehen, theils halbrunde Pfeilervorlagen nach Art von Diensten umgeben. Diese Säulchen sind mit je 2 Schaftringen versehen, ihre attischen Basen haben gothische Gliederung und Eckblätter, die schlanken Knospenkapitäle sind von edelster Bildung mit zum Theil über Eck stehenden viereckigen Deckplatten, theilweise auch mit Thieren geschmückt. An den Langseiten des Chores 2 Reihen von Blenden, deren reich gegliederte Kleeblattbogen auf Säulchen, die der unteren Reihe auch auf reich sculpirten Kragsteinen ruhen. In der oberen Reihe stehen je 2 Kleeblattbogen in halbkreisförmiger Blende. Die Blenden der unteren Reihe ziehen sich auch an den 3 mittleren Chorschlussseiten unter den hohen spitzbogigen Fenstern fort, hier jedoch ohne Kragsteine. Der Chor und die Kreuzflügel haben spitzbogige Kreuzgewölbe mit gegliederten Rippen. An den westlichen, kreuzförmigen Pfeilern der Vierung ausgekragte Säulen. An der Nord- und Südfaçade des Querschiffes prachtvolle spitzbogige Portale in Giebelvorbauten, an den Gewänden mit schlanken Säulen und einem Gliede mit überaus reichen Pflanzengewinden geschmückt. Ueber diesen Portalvorbauten hat jede Querschifffaçade 3 Fensterrosen mit einfachen, maasswerkartigen Durchbrechungen und im Giebel eine zweitheilige Fensterblende, bestehend aus 2 von Säulchen gestützten Kleeblattbogen in einer Spitzbogenblende und einer Vierbogenöffnung im Bogenfelde. Ausserdem führt ein reich verziertes Rundbogenportal in das nördliche Seitenschiff. Am Querschiff und Chor Strebepfeiler mit Giebeldächern. Am Chor eine Gallerie von Kleeblattbogen mit schlanken Säulchen, dahinter in jeder Polygonseite ein Rosenfenster mit Durchbrechungen in Vierpassform. Die Apsis ist mit einem von Giebeln umgebenen pyramidalen Dache bedeckt, welches sich mit dem niedrigeren Dache über dem graden Theil des Chores verbindet und in jedem Giebel ein Fenster mit 2 Kleeblattbogen hat, die in der Mitte und an den Gewänden von Säulchen gestützt werden.

Der Thurm über der Vierung hat an den schrägen Achtecksseiten je eine Rosette mit maasswerkartigen Durchbrechungen, welche zur Erhellung des Gewölbes über der Vierung dient. Das

Stockwerk darüber hat an jeder Seite ein Fenster mit 3 pyramidal gestellten Kleeblattbogen in rundbogiger Blende, von 2 Säulen gestützt und an den Gewänden mit 2 Säulen jederseits besetzt. Darüber schliesst dieser Thurm mit einem pyramidalen Dache ab, welches über Eck steht, viel höher ist als das der Apsis und in den Giebeln je 2 gekuppelte Spitzbogenfenster in Kleeblattbogenblende hat. Die beiden Chorthürme haben über ihrem kreisförmigen Unterstockwerk noch 4 achteckige Stockwerke mit gegliederten Lisenen und Bogenfriesen. Das oberste Stockwerk ist an jeder Seite mit einem Spitzbogenfenster versehen, in dessen Bogenfeld sich über 2 Spitzbogen eine kreisförmige Durchbrechung befindet. Die Säulchen, welche wahrscheinlich diese Fenster theilten, sind verschwunden. Die sehr schlanken, über Eck stehend achteckigen Helme dieser Thürme werden von Giebeln umgeben, welche mit je einem schlanken Spitzbogenfenster versehen sind. Der Helm des südlichen Thurmes ist absichtlich in gewundener Form hergestellt, während das Helmdach über dem Vierungsthurm etwas schief steht. In den Giebelecken des Apsisdaches und der 3 Thurmhelme befinden sich Wasserspeier in Thierformen, auf den Giebelspitzen der Apsis und der 2 Chorthürme, sowie der Querschiff-Façaden befinden sich steinerne Kreuzblumen in Lilienform. Ueber den Giebeln der beiden Portalvorbauten an den Querschiff-Façaden dagegen Kreuzblumen mit Adlern darüber. Lisenen und Bogenfriese schmücken die meisten Theile des reichen Baues. Die Bogenfriese an den Giebeln der Portalvorbauten werden von Säulchen getragen, welche staffelförmig abgesetzt auf Kragsteinen ruhen und zwischen denen sich Nischen befinden. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 231; Risse, Ansichten und Details, Moller, Denkmäler der deutschen Baukunst 1, 19—25; Ansichten und Details bei Ruhl, a. a. O. T. 1. 2 u. 8—15; Ostseite, Durchschnitt des Chores und Details, Kallenbach, Chronologie der deutsch-mittelalterlichen Baukunst 22. 23; auch bei Förster, Denkmale deutscher Baukunst etc. 2, zu 33—36; Chor bei Kallenbach und Schmidt, christliche Kunst des Abendlandes, T. 30, 2. 3. 12; Ostseite bei Guhl und Caspar, Denkmäler der Kunst, T. 45, 7; bei Förster, Geschichte der deutschen Kunst 1, 115; Grundriss und Ansicht bei Springer, Baukunst des christlichen Mittelalters 16, F. 2. 7; bei Wiebeking, bürgerliche Baukunde, T. 61; Ansicht und Inneres bei Landau, Kurfürstenthum Hessen und malerische Ansichten von Hessen 126; Sammlung gothischer Kirchen in Deutschland, Heft 4; Details bei Hope, an historical essay etc., T. 31. 59; Sammlung von Zeichnungen aus dem Gebiete der höheren Baukunst, bearbeitet von Schülern der polytechnischen Schule zu Hannover 2, T. 15, Fig. 16. 24. 25; bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen 16, 411; 31, 685).

Lettner, frühgothisch, mit von gekuppelten Säulen ge-

tragenen Kreuzgewölben, springt mit 3 Polygonseiten gegen das Schiff vor und ist mit Sculpturen (jüngstes Gericht) geschmückt. (Ansichten bei Ruhl, a. a. O. T. 10. 13. 14; Grund- und Aufriss bei Ungewitter, Lehrbuch T. 45, 895).

Portalsculpturen, am Nordportal Christus am Kreuz und Johannes nebst 2 Engeln; am Nebenportal der Heiland zwischen Heiligen; am Südportal Maria mit dem Kinde und Heilige, nach einer Inschrift über dem Südportal wahrscheinlich von Heinrich Vingerhut. (Ansichten bei Ruhl, a. a. O. T. 12. 11. 13).

Wandtabernakel, gothisch, anscheinend aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, zierlich und reich, im Bogenfeld die Krönung Mariä in Relief. (Abbildungen im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 121, 1. 2; Detail bei Grüber, vergleichende Sammlung für christliche Baukunst 1, 2, T. 11).

Ewige Lampe von Stein über dem Tabernakel, anscheinend etwas jünger, aus dem über Eck stehenden Viereck construirt mit thurmartigem Aufsatz. (Abbildungen im gothischen Musterbuch 121, 3—5).

Grabmal, nahe dem Nordportal, Abt Conrad von Langenselbold, † 1372, ausgezeichnet. (Abbildung bei Ruhl, a. a. O. T. 15).

Schrank von Holz, gothisch, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts mit zierlichen Eisenbeschlägen. (Abbildungen im gothischen Musterbuch 183, 6—11).

Chorstühle, zum Theil spätgothisch, 1489, geschmackvoll und reich, aber roh ausgeführt; zum Theil anscheinend aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, einfach. (Abbildungen der letzteren im gothischen Musterbuch 182, 10—18).

Betstuhl, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, mit 2 Schränkchen und schönen Eisenbeschlägen. (Abbildungen bei Becker und Hefner, Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters 1, 56, A—H; im gothischen Musterbuch 181, 182, 1—9).

Schnitzaltäre:

Hochaltar (Maria mit dem Kinde und Heilige) mit Flügelgemälden (Verkündigung und Heilige), welche die Mitte zwischen der westphälischen und oberrheinischen Kunstweise halten, von Nicolaus Schit, 1500. (Ansicht bei Ruhl, a. a. O. T. 14).

Seitenaltar (Maria und Heilige) mit Gemälden an den Flügeln, meisterhaft.

Laienaltar unter dem Lettner (Christus am Kreuz, Maria, Johannes etc.), gothisch. (Sichtbar bei Ruhl, a. a. O. T. 10).

Altäre in den Nebenabsiden, unbedeutend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wandmalereien unter der Tünche.

Glasmalereien, im Chor biblische Darstellungen, im Querschiff Ornamente aus dem 13. Jahrhundert. (Probe von letzteren bei Moller 22, Fig. 5).

(Lotz, a. a. O. S. 231).

Peterskirche. *Die Reste dieser zum Theil verfallenen Kirche sind vor 36 Jahren in Privatbesitz gelangt und zu einem Wohnhause mit Tabaksfabrik eingerichtet worden.*

Die östlichen Theile spätromanisch, das Schiff im romanischen Uebergangsstyle. Kreuzförmige Basilika mit schlichten runden Thürmen mit Kegeldächern in den Ecken zwischen dem Querschiff und dem schon seit längerer Zeit nicht mehr vorhandenen Chor. Westseite gothisch. Im Schiff runde Pfeiler mit runder Gesimsplatte und Spitzbogen, rechteckig ohne Gliederung, welche auf diesen runden Platten aufsetzen. Am Querschiff und den Thürmen Lisenen und Bogenfriese. Eine Façade aus neuester Zeit verunstaltet den ehrwürdigen Bau. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 232; Ansichten der Kirche vor dem Umbau bei Ruhl, a. a. O. T. 3–7).

Palast Kaiser Friedrich des Rothbart in der Burgvorstadt. *Glänzende Ruine mit reichen, gut erhaltenen Architekturdetails. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. In neuester Zeit sind dazu jährlich 50 Thlr. bewilligt, und im Jahre 1866 sind ausserdem noch 140 Thlr für Umlegung des Geplättes in der Kapelle verwendet worden.*

Der romanische Palastbau war 1170 vollendet und zur Zeit Friedrich II. noch in bewohnbarem Zustande. Im 30jährigen Kriege wurde er von den Schweden zerstört.

Von der Hauptfaçade ist das untere Stockwerk noch ganz erhalten. Die gekuppelten Fensterbogen ruhen auf gekuppelten Säulen mit prachtvollen Kapitälen und attischen Eckblattbasen. Den rundbogig umschlossenen Kleeblattbogen des Portals, welcher auf reich mit Säulchen gegliederten Gewänden ruht, schmücken Arabesken mit vielen menschlichen Figuren. Das Sockelgesims hat das attische Profil. An der Rückmauer des Palastes ist noch ein reicher romanischer Kamin erhalten, von 2 achteckigen, reich verzierten Säulen gestützt, zu beiden Seiten unter offenen Rundbogen teppichartige Reliefornamente.

Ueber einer Thorhalle, deren gerippte rundbogige Kreuzgewölbe auf 2 Würfelknaufsäulen und einfachen Wandvorlagen ruhen, befindet sich die in neuester Zeit zerstörte zweischiffige Kapelle mit 2 viereckigen, mit je 4 Halbsäulen besetzten Pfeilern und entsprechenden, noch reicher gegliederten Wandpfeilern. Alle Halbsäulen in der Kapelle sind mit reich verzierten Kapitälen versehen. Die 2 Halbkreisbogen, mit denen sich die Thorhalle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nach dem Hofe hin öffnet, sind an der äusseren Seite von Stichbogen umschlossen, welche von 3 schlanken Säulen getragen werden. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 232; Abbildungen bei Förster, Denkmale deutscher Baukunst etc. 1, zu 33—36; Gladbach, Denkmäler der deutschen Baukunst, 36—42; Hundeshagen, Palast in der Burg zu Gelnhausen; Hope, essay, 43. 47. 71. 72; Ansichten bei Ruhl, a. a. O. T. 18—21; Details bei Kallenbach, Album mittelalterlicher Kunst 21, 66. 67. 82; bei Grueber, Sammlung 1, T. 7; 2, T. 14).

Templerhaus. Einfach gothisch mit Staffelgiebel und Fenstern, theils mit Spitzbogen, theils grad überdeckt mit Steinkreuzen. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 232; Abbildung bei Ruhl, a. a. O. T. 24).

Stadtmauer nebst Thürmen. *Baulicher Zustand mangelhaft. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Die Stadtmauer wird noch von 3 etwa 100 Fuss hohen Thürmen mit Ziegeldächern überragt, sowie von dem s. g. Hexenthurm am Haitzerthore. Letzterer ist rund mit ausgekragtem Zinnenkranz, die anderen Thürme viereckig und halbrund. Diese Thürme scheinen aus dem 15. Jahrhundert zu stammen. v. D. R. (Abbildung bei Ruhl, a. a. O. T. 2).

Gemünden (2 Meilen südöstlich von Frankenberg).

Der Kirchthurm, *in ziemlich gutem Bauzustande. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich ca. 15 Thaler verwendet werden.*

Einfach spätgothischer, viereckiger Bau, nach einer an der Südseite über den 3 Wappen von Hessen, Ziegenhain und Nidda angebrachten Inschrift 1485 oder 1486 erbaut, der hohe Holzhelm, mit eisernem Kreuze bekrönt, von guten Verhältnissen. 1380 war schon eine Kirche hier vorhanden. 1431 ist eine neue begonnen worden, 1806 verunstaltet, jetzt sehr nüchtern und ohne Kunstwerth. Brüning. (Landau, Beschreibung von Hessen 406; Ledderhose, kleine Schriften 4, 295). L.

Germerode (1½ Meile westlich von Eschwege).

Kirche des ehemaligen Prämonstratensernonnenklosters. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Das Kloster wurde 1144 oder 1145 gegründet.

Gewölbte romanische Pfeilerbasilika, deren Seitenschiffe sich auch am Chor fortsetzen, welcher über einer Krypta bedeutend erhöht ist und mit 3 in gleicher Linie liegenden halbkreisförmigen Apsiden endigt, sowie mit 2 viereckigen Westthürmen. Der Chor hat ein, das Schiff 3 Doppeljoche. Das westlichste derselben und der Raum zwischen den Thürmen wird von der Nonnenempore eingenommen, deren rippen- und gurtenlose Kreuzgewölbe am östlichen Ende von 2 quadratischen Pfeilern, ausserdem aber von

4 Paar Säulen mit Würfelknäufen gestützt wurden. Die Seitenschiffe sind nur am Chor noch vollständig erhalten. Am Schiff ist das nördliche Seitenschiff ganz, von dem südlichen die westliche Hälfte niedergerissen. Der nördliche Thurm hat nur noch die Höhe der Kirchenmauern und liegt mit dem Raum zwischen den Thürmen unter einem Satteldach. Der südliche ist um ein Stockwerk höher und mit einem zopfigen Dach versehen. Von den Arkaden sind nur noch die 3 nach der erhaltenen Hälfte des südlichen Seitenschiffes hin offen. An der nördlichen Aussenseite sieht man indessen noch die deutlichen Spuren der hier durchweg vermauerten Arkaden und der Anschlüsse von 6 Seitenschiffgewölben. Die ziemlich breiten Hauptpfeiler sind nur nach dem Mittelschiff hin mit rechtwinkligen Vorlagen versehen, welche die halbkreisförmigen Schildbogen aufnehmen. Die breiten ungegliederten Gurtbogen der rippenlosen Kreuzgewölbe des Mittelschiffes und Chores, welche in gedrückter Form nicht die volle Höhe der Schildbogen erreichen, ruhen auf rechteckig vortretenden Wandpfeilern, welche unter den einfachen Kämpfergesimsen in einfachen Auskragungen endigen. Die Zwischenpfeiler haben quadratische Grundform mit eingeblendeten Ecksäulchen. Die rippen- und gurtenlosen Kreuzgewölbe der Seitenschiffe ruhen in den Mauern auf Kragsteinen, über den Pfeilern wachsen sie aus den Wandflächen. Die Oberlichter mit einfach abgeschrägten Gewänden liegen an der Südseite paarweise, an der Nordseite einfach unter jedem Schildbogen.

Die Krypta nimmt den ganzen Raum unter dem Chor mit dessen Seitenschiffen und Apsiden ein. Scheidebogen, in der Mitte von starken quadratischen Pfeilern gestützt, trennen die rippen- und gurtenlosen Gewölbe des Mittelraumes von denen der Seitenschiffe und der Apsis. Der Mittelraum wird durch 2 starke quadratische Pfeiler in 2 Schiffe getheilt. Der östliche dieser Pfeiler, welcher die Gurtbogen vor der Hauptapsis stützt, hat eingeblendete Ecksäulchen, der westliche ist nicht mit solchen versehen.

Vom Aeusseren ist die Ostseite des Chores besonders bemerkenswerth. An die hohe Giebelmauer, mit welcher die Halbgiebel der Chorseitenschiffe in Flucht liegen, stossen die 3 Apsiden mit ziemlich flachen Kegeldächern an. Wegen des abfallenden Terrains hat diese Chorfaçade einen sehr hohen Sockel mit kräftig profilirtem Gesims; darüber wird das Kryptastockwerk ebenfalls mit einem Gesims von dem des oberen Chores abgeschlossen, und jede Apsis hat ein schön gegliedertes Dachgesims. An den Seitenapsiden ist das Kryptastockwerk mit dem oberen Stockwerk ungefähr von gleicher Höhe. Die Seitenapsiden haben in jedem Stockwerk ein Fenster, die Hauptapsis hat 3 Fenster in jedem Stockwerk. Alle diese Fenster sind rundbogig und ohne alle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gliederung an den Gewänden. Die Giebelmauer ist über dem Dach der Hauptapsis mit 3 ebensolchen Fenstern durchbrochen, von welchen das mittlere höher als die seitlichen ist. Lisenen und Bogenfriese sind an dieser Façade nicht vorhanden.

Reste der Klostergebäude. (In die Klosterkasse wurden noch 1289 und 1356 Stiftungen gemacht).

Die Reste der Klostergebäude sind in den an die Kirche anstossenden Domainenhof eingebaut. An denselben sind noch mehrere einfache romanische Fenster erhalten. v. D. R. nach eigenen Aufnahmen und Skizzen von Eckhardt. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 1 [Schmincke]).

Gersfeld.

(Ebersberg).

Gertenbach

($^3/_4$ Meile nordwestlich von Witzenhausen).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Quadratisch, ohne Strebepfeiler, steht im Osten und enthält in seinem, mit einem Kreuzgewölbe überdeckten Erdgeschoss den Chor der Kirche. Die einfach hohl profilirten Rippen des Kreuzgewölbes ruhen in den Ecken auf Kragsteinen, von welchen der nordwestliche und südöstliche mit Köpfen verziert sind. Schlussstein in Blumenform mit einem Gesicht in der Mitte. Die Chorfenster sind modernisirt. Der Triumphbogen ist ungegliedert. An der Süd- und Nordseite des Thurmes stehen je 2 Fenster mit Kleeblattspitzbogen dicht nebeneinander. Der Thurm hat ein pyramidales Ziegeldach aus späterer Zeit.

Die später an den Thurm gebaute Kirche ist nicht beachtenswerth. Für die Erneuerung derselben sind, da sie für die Gemeinde zu klein ist, schon Collecten veranstaltet. Es wird jedoch der Thurm in jedem Falle beibehalten werden können.

Den Kanzelfuss in der Kirche bildet ein reich gegliederter spätgothischer Taufstein von sechseckiger Grundform.

Von den Klostergebäuden sind noch erhebliche Mauerreste erhalten. v. D. R.

Gleichen

(1 Meile nordnordöstlich von Fritzlar).

Taufstein, achteckig, an seinen Seitenflächen mit Eselsrückenbogen, die mit Kantenblumen besetzt sind, verziert, dient als Altarfuss. v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann

Gottsbüren

($2^2/_3$ Meilen nordöstlich von Hofgeismar).

Ehemalige Wallfahrtskirche, jetzt Pfarrkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

1331 begonnen, das Seitenschiff scheint aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Gothische Kirche mit nur einem Seitenschiff,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

grad geschlossenem Chor und einem oben hölzernen Thurm vor der Westseite. Im Schiff und Chor je 2 Joche. Die Höhen der 2 Schiffe sind soweit von einander verschieden, wie es die Construction der Kreuzgewölbe und des gemeinsamen Daches mit sich bringt. Deshalb setzen sich auf die schlichten Kapitäle der achteckigen Schafte im Hauptschiff kurze runde Dienste mit schönen Kapitälen, welche die Anfänge der Rippen tragen, während die den achteckigen Schaften entsprechend profilirten Scheidebogen und die Rippen des Seitenschiffes unmittelbar auf den Schaftkapitälen ruhen. Besonders reich gestaltet sind die Kapitäle unter dem nach dem Thurm sich öffnenden Bogen. Im Chor ausgekragte Dienste mit Kapitälen, im Seitenschiff Wanddienste ohne Kapitäle. Weit vorspringende Strebepfeiler, die an den Ecken diagonal stehen, mit kleiner Fiale vor dem Pultdache und mit 4 ringsum laufenden Gesimsen. Zierliches Nordportal und Fenstermaaswerk, letzteres zum Theil mit Fischblasen. Am Chor ein einfacher Giebel. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 254; Details in dem Lehrbuch der gothisch. Constructionen von Ungewitter 12, 302; 13, 332b; 15, 382).

Grebenau ($1^1/_8$ Meile nördlich gegen Westen von Melsungen).

Kirche.

Karl der Grosse hat dieselbe 786 der Abtei Hersfeld geschenkt. (Wenck, hessische Landesgeschichte 2, Beil. 10).

Die jetzige Kirche rührt aus dem vorigen Jahrhundert her und weist keinen älteren Rest mehr auf. Nur die Kirchhofmauer stammt aus früherer Zeit. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Grebenstein ($^3/_4$ Meile südsüdöstlich von Hofgeismar).

Stadtkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten und bedarf einer Restauration, wozu 6000 Thaler erforderlich sind.*

1355 war schon eine Stiftskirche in Grebenstein vorhanden. 1582 brannte der Kirchthurm aus, die grossen Glocken schmolzen, die kleinen stürzten durch das Kreuzgewölbe herab und blieben unversehrt. 1637 brannte auch das Innere der Kirche aus, wurde aber im folgenden Jahre wieder hergestellt. (Bach, Kirchenstatistik).

Der jetzt noch erhaltene Bau scheint spätestens vom Ende des 14. Jahrhunderts herzurühren.

Hallenkirche von niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Achteckige Schafte mit einfachen Kapitälen. Kreuzgewölbe, an den Wänden auf Kragsteinen ruhend. Die etwas niedrigeren Seitenschiffe haben über jedem Joch ein besonderes Dach mit einfachem Giebel. Nordportal mit zierlichem Wimberg. Ueber dem einfachen Südportal

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein Kreisfenster mit spätgothischem Maasswerk. Vor der Westseite ein jüngerer Thurm ohne Strebepfeiler mit einfachem Portal, spätgothischer Gallerie und Dach aus der Zopfzeit.

Wandtabernakel, zierlich gothisch. (Details im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 27, Fig. 6, 7; 32, Fig. 3). v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 256).

Burg. *Ruine. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

In Dilich, Chronik von Hessen, welche 1604 herausgegeben ist, heisst es: »Das Schloss hat vor 100 Jahren Landgraf Hermann, Erzbischof von Cöln, erneuert und mit einem starken Bau, welcher noch allein davon übrig, vermehrt«. Es stehen gegenwärtig nur noch die 4 hohen, kahlen Mauern des rechteckigen Wohngebäudes. (Landau, hessische Ritterburgen 4, 365)

Die **Ringmauer** mit mehreren erhaltenen **Thürmen.** *Wird von der Stadt unterhalten.*

Die fast vollständig noch erhaltene Ringmauer ist mit 8 runden, 2 halbrunden und 3 viereckigen Thürmen besetzt, von denen 6 runde, darunter der Jungfern-, Eulen-, Burgthor- und Pulverthurm, und ein viereckiger noch vollständig im Mauerwerk erhalten sind, während die 6 anderen nur noch bis an die Krone der Ringmauer reichen. v. D. R. nach Mittheilung von O. von Löwenstein.

Grifte (2 Meilen nordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Ist in einem guten baulichen Zustande und wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich ca. 8 Thaler nöthig sind.*

Spätgothisch, quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit hölzernem achteckigem schlankem Helm, welcher von 4 ausgekragten sechsseitigen hölzernen Eckthürmchen umgeben wird. Im Inneren ein Kreuzgewölbe. F. Hoffmann.

Grossenlüder ($1^1/_2$ Meile westnordwestlich von Fulda).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten mit jährlich etwa 20 Thalern.*

Die Kirche ist 822 gegründet. Erhalten ist der Chor im romanischen Uebergangsstyl aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Er besteht aus einer mit 5 Seiten des Achtecks geschlossenen, mit einem Klostergewölbe überspannten Apsis, sowie aus einem breiteren quadratischen, mit Kreuzgewölbe überdeckten Raume, welcher zugleich als Chorthurm ausgebildet ist. Die anstossende Sakristei ist ein rechteckiger Raum mit etwas schmälerer runder Apsis. Die Fenster der Chorapsis sind ungetheilt, spitzbogig bei romanischer Gewändform. Die äusseren Ecken der Apsis sind mit 2 aufeinander gestellten zierlichen Säulchen, welche mit ihren Blattkapitälen und attischen Basen

einbinden, geziert. Der viereckige Aufsatz des oberen Kapitäls bildet die Ecke des Rundbogenfrieses. Der Triumphbogen einfach rechteckig profilirt, nur mit einem Kämpfergliede versehen. Die Kreuzrippen des Thurmgewölbes ruhen auf Diensten, welche mit Laubkapitälen und Ringen geschmückt sind. Die Gliederungen und das Laubwerk sind hier frühestgothisch. An der Südseite des Thurmes ein einfach gegliedertes Portal mit Kleeblattbogen. Der Thurm besteht oberhalb des Chorgewölbes noch aus 2 Geschossen mit zweitheiligen romanischen Fensteröffnungen. Ein im 15. Jahrhundert aufgesetztes weiteres Thurmstockwerk ist zum Theil zerstört.

Gothisches Wandtabernakel, sowie das Grabmal der Jutta von Boyneburg, dieses anscheinend aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann und Zindel.

Thor gegen Westen mit der Jahreszahl 1512.

Thor an der Fröschburg aus dem 16. Jahrhundert, mit Säulen geziert. (Schneider, Buchonia 4. 1, 100; Lotz a. a. O. S. 260).

Grossenwieden (1 Meile ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Eine Kirche wurde hier zwischen 1013 und 1031 geweiht. Der jetzige höchst einfache romanische Bau gehört dem 12. Jahrhundert an. Einschiffig, grad geschlossen, mit Kreuzgewölben auf einfachen Kragsteinen. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 65 [Wippermann]; Lotz, a. a. O. S. 260).

Grosskrotzenburg (1 Meile südsüdöstlich von Hanau).

Kirchthurm.

Höchst einfach, spätgothisch. Der achteckige Steinhelm ist 1857 zerstört und durch ein neues spitzes Dach ersetzt. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Gross-Seelheim ($^7/_8$ Stunden westlich gegen Süden von Kirchhain).

Die **Dorfkirche**, ein kleines, werthloses Gebäude, hat an der Westseite eine roh ausgeführte romanische Pforte ohne Säulen. L.

Taufstein: vor der Kirche, das achteckige, unten abgerundete Becken, an einer Seite mit einer kleinen Fischblase verziert. L.

Grove ($3^1/_3$ Meilen nordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach einer Inschrift 1437 erneuert. Der quadratische Westthurm und wenige Reste des Schiffes rühren noch aus der Zeit

des romanischen Uebergangsstyles. Das Westportal hat ein roh gearbeitetes Tympanon. Der obere Theil des Thurmes besteht aus Fachwerk. Das Schiff steht südlich mit dem Thurm in Flucht, springt aber nördlich um einige Fuss weiter heraus, besteht aus 3 Jochen mit polygonem Schluss. Balkendecke. Baufällig. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Gudensberg (1 Meile nordöstlich von Fritzlar).

Stadtkirche. *Wird aus der Stadtkasse und dem Kirchenkasten unterhalten mit jährlich etwa 20 Thalern. Baulicher Zustand gut.*

Enthält am Chor Architekturtheile aus der Schlusszeit des 13. Jahrhunderts. Einschiffiger gothischer Bau. Das Schiff seiner Gewölbe und Strebepfeiler beraubt und im Innern ohne jeden Rest seiner alten Architektur.

Der Chor, etwas schmäler als das Schiff, besteht aus einem Joch und der aus dem Sechseck geschlossenen Apsis. Der breite Gurtbogen ist ebenso wie der Triumphbogen mit 3 Seiten des Achtecks profilirt und ruht auf Vorlagen von entsprechender Gestalt ohne Kapitäle. Die Kreuzrippen der Apsis im Profil eines nach vorn (in Spitzbogenform) zugeschärften Rundstabes sind durch Hohlkehlen hervorgehoben und ruhen auf Kragsteinen, welche die Grundform eines dem Rippenprofil concentrischen Spitzbogens haben, mit unten abgeschrägter Platte und unten in ein Rundstäbchen übergehender Hohlkehle gegliedert sind und darunter in eine schlanke Spitze auslaufen. Das östliche zweitheilige Fenster der Apsis hat frühgothisches Maasswerk mit Schrägen und Rundstab, welcher an Pfosten und Gewänden mit zierlichen Laubkapitälen und Basen über achteckigen Sockeln versehen ist. Das Maasswerk bildet 2 Spitzbogen ohne Nasen und einen grossen Dreipass darüber. Die Gewände sind rechtwinklig, jedoch mit starker Abschrägung der Ecken profilirt. Die anderen Fenster des Chores sind jünger und haben Maasswerk mit Nasen. Der nordöstlichen Polygonseite der Apsis schliesst sich eine Kapelle in der eigenthümlichen Grundform zweier mit gemeinschaftlichem Gurtbogen aneinanderstossenden, aus 5 Seiten des Achtecks gebildeten Apsiden so an, dass der Gurtbogen winkelrecht auf die Mitte der Polygonseite des Hauptchores trifft. Der Chor sowohl wie diese Kapelle sind mit Strebepfeilern versehen. An dem Schlussstein des nordwestlichen Apsidengewölbes in der Kapelle lässt sich die Jahreszahl 1500 erkennen. Die bis zum Fussboden herabgehenden Dienste der Kapelle sind sehr beschädigt. Der unsymmetrisch vor der Westseite des Schiffes errichtete quadratische Thurm lässt nördlich ein Stück der Westseite frei und enthält im Erdgeschoss ein gothisches Kreuzgewölbe. Mit dem Kirchenschiff ist er durch eine Thür verbunden. In der Mitte seiner Südseite befindet sich

eine halb in der Mauerdicke, halb in einem halbrunden Vorsprung nach aussen liegende steinerne Wendeltreppe. Er hatte im zweiten Stockwerk an seiner Westseite ein Rundfenster mit schönem steinernem Maasswerk in Formen der Schlusszeit des 14. Jahrhunderts. Leider ist dieses Maasswerk bei einer vor etwa 17 Jahren vorgenommenen Restauration durch hölzerne Sprossen mit Verglasung ersetzt worden. v. D. R. nach Skizzen und Mittheilungen von F. Hoffmann.

Spitalkapelle. *Ist in gutem baulichen Zustande. Wird aus der Hospitalskasse unterhalten, wozu jährlich ca. 5 Thaler nöthig sind.*

Quadratisch. Die eigenthümlichen Eckdienste haben hohe Sockel und plattenförmige Kapitäle. Schmale spitzbogige Fenster ohne Maasswerk. Zierliches gothisches Sterngewölbe. Auf dem Giebel eines mit der Kapelle in einer Flucht liegenden massiven Baues, welcher jetzt zum Stall dient, steht ein zierliches spätgothisches Thürmchen von rechteckiger Grundform mit nasenbesetzten Rundbogenfenstern. F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 262).

Ringmauern. Von den Ringmauern der Stadt sind nur noch geringe Reste erhalten. F. Hoffmann.

Die Schlossruine. *Reste von den Ringmauern der vormaligen Burg. Werden vom Staate unterhalten, und dürften hierzu jährlich 10 Thaler erforderlich sein.*

Die obere Burg liegt seit mindestens 200 Jahren im Verfall, die untere sogenannte Wenigenburg, von der auch nur wenige Reste vorhanden, liegt bereits seit 1388 in Trümmern. Beide Burgen befanden sich schon im Besitz der alten hessischen Grafen und gingen nachmals an die Landgrafen von Hessen als deren Rechtsnachfolger über. Gudensberg war lange Zeit der Waffenplatz von Hessen gegen Mainz. (Landau, hessische Ritterburgen 4, 179 und dessen Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 241).

Gundhelm (1 1/3 Meile ostnordöstlich von Schlüchtern).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1537 erbaut, 1749 vergrössert. Nur der quadratische Thurm an der Ostseite mit schlankem achteckigem, schindelbedecktem Helm kann noch von dem ursprünglichen Bau herrühren. Er enthält kein Gewölbe. Thür und Fenster sind verändert. Ein vermauertes Spitzbogenfenster ist der einzige gothische Rest. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

H.

Hachborn ($2^1/_4$ Stunden südlich gegen Osten von Marburg).

Die Dorfkirche hat einen Triumphbogen mit schmucklos romanischen Kämpfergesimsen. Uebrigens ganz ohne Interesse. L.

Das Prämonstratenserkloster, nächst dem Dorf gelegen, gestiftet 1186, verbrannt 1255, aufgehoben 1527, die Gebäude 1593 erneuert, bis auf eine mehrere Stockwerk hohe Bruchsteinmauer ohne Details völlig verschwunden. L. (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 388; Wenck, Urkundenbuch zum 2. Bande der hessischen Landesgeschichte, S. 129 u. 179; [Vilmar] hessische Chronik, S. 4).

Haimbach ($^1/_2$ Meile westlich gegen Süden von Fulda).

Kirchthurm. *In mangelhaftem baulichen Zustande. Die sehr ausgewaschenen Mauerfugen bedürfen des Verschlusses. Von der Gemeinde zu unterhalten.*

Romanisch, von quadratischer Grundform, durch zierliche Gesimse in 3 Stockwerke getheilt. Das untere Stockwerk, welches der Kirche zur Vorhalle dient, ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt. Das Portal zwischen dieser Vorhalle und der Kirche zeigt noch zierliche romanische Gliederungen. In den unteren Stockwerken nur kleine Fensterschlitze. Im obersten Stockwerk befindet sich an jeder Seite ein romanisches Fenster, aus 2 mit einer Rundbogenblende umfassten ungegliederten Halbkreisbogen bestehend, welche von einem schlanken Säulchen, dessen Würfelknauf unmittelbar in den zweiseitig ausladenden Aufsatz übergeht, gestützt werden. Ein vierseitiges Helmdach aus späterer Zeit bedeckt den Thurm. Die Kirche ist modern und bietet nichts Interessantes. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Schuchard.

Hain (zum Hain) (2 Meilen ostsüdöstlich von Witzenhausen, 1 Stunde östlich von Allendorf a. d. Werra).

Ruine einer Kapelle.

Von quadratischer Grundform, an einer Seite noch ein Spitzbogen erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Haina ($1^5/_8$ Meilen ostsüdöstlich von Frankenberg).

Die **Kirche** und die jetzt als Landeshospital dienenden **Gebäude** des von Landgraf Philipp von Hessen aufgehobenen Cistercienserklosters. *Sind im Ganzen in gutem Zustande. Die Unterhaltung liegt dem Landeshospitale ob und erfordert mehrere hundert Thaler.*

Das ursprünglich in Aulesburg gestiftete Kloster ist laut Urkunden (bei Gudenus, codex diplomaticus, T. 1, p. 432, auch Kuchenbecker, analecta Hassiaca, Coll. IV, 347; Coll. XI, 124 und bei Estor,

kleine Schriften 1, 194) im Jahre 1215 an den jetzigen Ort verlegt worden. Aus dieser Zeit stammt offenbar der untere Theil des Chores und der Kreuzflügel, welche rein und streng romanisch, ohne alle Spitzbögen, in jeder Beziehung höchst abweichend von den übrigen Theilen der Kirche ausgeführt sind. Wahrscheinlich gehört dahin auch ein unter dem Dachsimse der Langseiten des Chores beim späteren Umbau wieder zur Verwendung gekommener Rundbogenfries. Alles übrige ist gothisch und wesentlich in drei verschiedenen Zeiten ausgeführt: 1) Oberbau des Chores und Querschiffes, begonnen am südlichen Kreuzflügel, frühgothisch, jedoch mit einzelnen Romanismen, zweites Viertel des 13. Jahrhunderts; 2) die Giebel dieser Theile und die 5 östlichen Joche des Langhauses, zweite Hälfte des 13. Jahrhunderts, noch frühgothisch; 3) die 4 westlichen Joche des Schiffes hochgothisch, erste Hälfte des 14. Jahrhunderts. — Kreuzförmige Hallenkirche mit einschiffigem, gradgeschlossenem Chore, später zerstörter niedriger Abseite an der Ostseite des Querschiffes und, der im Uebrigen nicht allzu streng befolgten Ordensregel gemäss, ohne Thurm. Aeussere Länge 230 Fuss, Hauptschiff $32^1/_4$ Fuss breit, 58 Fuss hoch, Nebenschiffe $17^1/_8$ Fuss breit. Die runden, mit je 4 runden Diensten besetzten Schafte, von $16^1/_3$ bis $16^3/_4$ Fuss Entfernung (von Mitte zu Mitte) und 40 Fuss Höhe haben Knospen-, im Westen Laubkapitäle mit achteckigen Deckplatten. Der für die Hauptschiffsgewölbe bestimmte Dienst fängt erst 13 Fuss über dem Fussboden, von einem Laubkragstein getragen, an. Die Vierungspfeiler sind kreuzförmig, an den 4 Stirnen mit stärkeren, zum Theil ausgekragten, in den 4 Winkeln mit schwächern Diensten besetzt und mit noch romanisirenden Sockeln und Gesimsen versehen, die Profilirung der Basen an diesen Pfeilern gothisch-attisch, im Schiff ähnlich, aber ohne die Kehle. An dem im Langhause 26 Fuss, in den östlichen Theilen nur 20 Fuss über dem Fussboden gelegenen kräftigen Kafsimse kragen je 3 durch kleine Hohlkehlen verbundene Dienste aus, deren Kragsteine meist mit Blättern oder Thieren geschmückt sind. Im Chor und Querschiff haben alle 3 Dienste Knospenkapitäler mit runden Deckplatten, im Schiff setzen sich die sehr dünnen Nebendienste in den Schildbögen fort. Die Kreuzgewölbe der Seitenschiffe und die Scheidebögen sind stark gestelzt, letztere und die Vierungsbögen in rechtwinkligen Absätzen mit Rundstäben und Kehlen profilirt, die Seitenschiffsgurten fast aus dem Rechteck ebenso, die Kreuzrippen der Seitenschiffe mit Birnstab, die sämmtlichen übrigen Quer- und Kreuzrippen ausserdem mit 2 bis 4 Stäbchen zwischen Hohlkehlen gegliedert. Im Chor und Querschiff steigen die Dienste an Wandpfeilern auf, die an ihrem Fusse (über dem Kafsims) von einem sehr schmalen Laufgange durchbrochen werden

und, an den Ecken schön gegliedert, sich zu Fensterblenden zusammenwölben. Die Abseite des Querschiffes öffnete sich gegen die Kreuzflügel in je 3, gegen den Chor in je einer Arkade, deren ungegliederte Rundbögen auf rein romanischen Karniesgesimsen aufsetzen. Die vermuthlich rippenlosen Kreuzgewölbe dieser Abseite wurden durch von zierlichen Kapitälkragsteinen getragene Gurtbögen geschieden. Die Fenster an den Langseiten aller Räume zweitheilig, an den im 13. Jahrhundert ausgeführten Theilen vorzugsweise mit Platten und Schrägen, und meist nur nach dem Innern zu an Gewänden und Pfosten mit Säulchen, gegliedert. Das Maasswerk in den östlichen Theilen aus einem grossen, meist mit einem Sechspass geschmückten Kreise über 2 Spitzbögen; im Schiffe aus 3 Dreipässen über 2 spitzen Kleebögen; bei den im nördlichen Seitenschiff unter dem Kafsimse angebrachten kleineren Fenstern aus einem Dreipass über 2 spitzen Kleebögen gebildet; im westlichen Theile des Langhauses nur an den Gewänden mit Säulchen besetzt und mit 2 nasenbesetzten Spitzbögen, 2 Bogendreiecken und einem Bogenviereck mit Nasen geschmückt. An der Giebelseite des südlichen Kreuzes 3 ungetheilte, jetzt zugemauerte Spitzbogenfenster; an der des nördlichen Kreuzes und Chores viertheilige, im Innern reicher, aussen sparsamer mit Säulchen verzierte, durch prachtvolles Kreismaasswerk mit Vielpässen ausgezeichnete; an der des Mittelschiffs ein sechstheiliges, säulenloses, mit spitzigem Maasswerk versehenes Spitzbogenfenster. Das schlichte, nur an Ecken und Gliedern aus Quadern gebildete Aeussere unten und am Chore ganz ohne Streben; am Querschiff mit niedrigen, lisenenartigen, oben einfach abgeschrägten Streben, die sich, wie die stärkeren, zum Theil mit Säulchen für die früheren Wasserausgüsse versehenen Strebepfeiler des Langhauses erst von der Höhe der Fenstersohlbänke an aus den unten sehr starken Mauern entwickeln. Am südlichen Seitenschiff kröpft sich der Tragesims neben den Streben lothrecht empor, läuft dann wagerecht weiter bis zum Fenster und umzieht den Bogen desselben als Ueberschlagsgesims. Der mit 2 Rundstäben zwischen Kehlen gegliederte Dachsims kröpft sich am Langhause neben den Streben lothrecht herab und dann wagerecht um dieselben herum, so dass die Strebepfeiler bei der nicht ursprünglichen Ueberdeckung der Langschiffe mit einem Dache, eine dessen Schräge fortsetzende Abdeckung erhalten konnten. Ueber Eck stehende Fialen bekrönen die 4 Streben der Westseite und verdecken theilweise die Maasswerkblenden des später vergrösserten Dachgiebels. Das schmale, mit zweitheiligem Oberlicht versehene Westportal ist am gradlinigen Wimberge mit einer Marienstatue geschmückt. In das Ostende des südlichen Schiffes führt ein frühgothisches, in den nördlichen Kreuzarm ein einfaches romanisches Rundbogenportal. In

den 3 Giebeln des Chores und Querschiffes je eine schlanke dreitheilige, zum Theil mit Fenstern durchbrochene Maasswerkblende. Ueber der Vierung ein plumper Holzthurm mit welscher Haube aus der Renaissancezeit. L. (Eine eingehende Arbeit über die Kirche, das Kloster und das Hospital in allseitiger Hinsicht mit Angabe der zum Belege dienenden Urkunden findet sich in der 15. Fortsetzung der Nachrichten vom evangelisch-lutherischen Waisenhause, Marburg 1803, S. 1–46; weitere Literatur: Justi, hessische Denkwürdigkeiten 1, 153–158 [kurze Geschichte des Klosters von 1549]; Justi, die Vorzeit 1821, 75–107; Landau, malerische Ansichten von Hessen; Joh Letzener, histor. Beschreibung des Closters etc. zu Heina, Mühlhausen 1588, 4, im Auszuge bei Kuchenbecker, anal. hass. IV, 305–340; Lotz, Kunst-Topographie Deutschlands 1, 265-267; Abbildungen der Kirche von Ungewitter im gothischen Musterbuche, Tafel 157. 159–166. 171, nebst Details auf Tafel 85, 5–9; 90, 1–7; 93, 9. 10; 144; 145, 4–8 und im Lehrbuch der gothischen Constructionen 1, Fig 32, 33; 3, Fig. 119; 5, Fig. 181. 183–185. 187–190; 12, Fig. 295; 13, Fig. 319 rechts; 15, Fig. 362a; 16, Fig. 413. 413a; 17, Fig. 437. 437a. 438. 447a. 458. 458a. 458b).

Lettner vom Ende des 13. Jahrhunderts, eine am 6ten Pfeilerpaar von Westen an quer durch alle 3 Schiffe gezogene Mauer, worin Thüren und Blenden mit von Kragsteinen unterstützten Sturzen und reicher, weicher Profilirung. In der Mitte das in neuerer Zeit veränderte Lectorium unter einem mit 2 Nasen besetzten Spitzbogen, auf der Spitze des mit Kantenblumen versehenen Giebels ein Crucifix. (Abgebildet im gothischen Musterbuche, Tafel 116. 117, Fig. 1–9; bei Ungewitter, Lehrbuch 45, 893).

Wandtabernakel im Chor, eine ungemein geschmackvolle Arbeit vom Anfange des 14. Jahrhunderts, mit 4 Relieffiguren geschmückt. (Abbildungen im goth. Musterbuch, T. 120).

Grabsteine der Grafen von Ziegenhain, namentlich des letzten, † 1450; des ersten Obervorstehers des Hospitals, Heinz von Lüder, † 1559. L.

Steinrelief mit den Bildnissen Landgraf Philipps und der heiligen Elisabeth, zwischen ihnen eine an einen verschlossenen Kasten geschmiedete Harpye. Dabei eine auf Philipps Klosterreformation bezügliche lange Inschrift. 1542. L. (Vergleiche Dilich, hessische Chronik 1, 94 f.; Winkelmann, Chronik 435).

Chorstühle aus dem 14. Jahrhundert, in einfach gothischer Form, mit interessanten Unthieren. L. (Details im gothischen Musterbuch, Tafel 81, Fig. 6–8; 83, Fig. 6. 7; 84, Fig. 7).

Glasmalereien in sämmtlichen Kirchenfenstern aus dem 13. und 14. Jahrhundert, grau in graue Teppichmuster, vielfach durch rothe, blaue und gelbe Gläser belebt, zum Theil

ziemlich ungeschickt restaurirt. Die an der Westseite theilweise neu. L. (Abbildungen im gothischen Musterbuch, T. 167. 169).

Die Klostergebäude stammen meist aus der zweiten Hälfte des 13., dem 14., auch 15. Jahrhundert. 1356 ist laut Urkunde (Wenck, hessische Landesgeschichte, Urkunden zu Band 2, S. 388) das Kloster befestigt worden. L. (Abbildungen im gothischen Musterbuche, Tafel 157. 158. 162. 163. 165. 166. 171.)

Vom Kreuzgang stammt der östliche Flügel mit spitzen Kleebogendreiecken in den breiten dreitheiligen Fenstern aus der Spätzeit des 13. Jahrhunderts, der südliche und westliche Flügel mit gutem gothischem Maasswerk in den schlanken zweitheiligen Fenstern aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der nördliche Flügel ist 1858 von Ungewitter erbaut. Nur an ihm und dem westlichen Flügel finden sich Strebepfeiler. Der südliche Flügel öffnete sich gegen die zerstörte Brunnenkapelle in 2 auf einer starken Säule mit eigenthümlicher Kapitälauskragung ruhenden Spitzbögen. (Einzelnes bei Ungewitter, Lehrbuch, Tafel 4, 160; 15, 386).

Der Kapitelsaal am östlichen Flügel, zunächst der Kirche, gleichzeitig mit ersterem, hat 6 Kreuzgewölbe, getragen von 2 über Eck stehend achteckigen Schaften mit sehr hohen Laubkapitälern und von Kragsteinen. Eben da, weiter südlich, ein gleich grosser Saal mit rippenlosen Kreuzgewölben, die auf 2 runden Schaften mit einfachsten Kapitälern (Ungewitter, Lehrbuch T. 10, 252. 252a.) ruhen.

Das Refectorium am südlichen Flügel des Kreuzganges vom Anfang des 14. Jahrhunderts, mit einer Reihe von 4 kurzen runden Schaften, deren achteckige Laubknäufe Kreuzgewölbe mit reichen Rippen tragen. Das Obergeschoss dieses Flügels neu.

Die an der Westseite des vorigen gelegene Küche hat 8, den Rauchfang umgebende Kreuzgewölbe. Ersterer ruht auf 4 neuen Säulenarkaden.

Die sogenannte Wermuthskammer, an der Ostseite des Refectoriums hat eine Reihe von 3 runden Schaften mit schönen Laubkapitälern, welche rippenlose Kreuzgewölbe mit einfach hohl profilirten Gurtbögen tragen. (Kapitäl bei Ungewitter, Lehrbuch Tafel 15, 380).

Von den Gebäuden des 15. Jahrhunderts ist das an die Westseite des Kreuzganges anstossende dreistöckige Gebäude das ansehnlichste. Es enthält im zweiten Stock das Sommerrefectorium und im dritten die Wärmstube.
L. (Lotz, Kunsttopographie Deutschlands 1, 267.)

Hainburg (siehe Dreihausen).

Haindorf ($^1/_2$ Stunde westsüdwestlich von Schmalkalden).

Marienkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von den eingepfarrten Gemeinden unterhalten.*

Gothischer Sandsteinbau, angeblich 1449 erbaut. Hallenkirche ohne südliches Seitenschiff mit polygon geschlossenem, mit dem Mittelschiff gleich breitem Chor und viereckigem, schmälerem Thurm mit zopfigem Dach, vor der Westseite. 2 achteckige Schafte tragen die 3 spitzbogigen Arkaden. An der Südseite des Chores liegt die mit dem Seitenschiff gleich breite Sakristei. Diese und das Erdgeschoss des Thurmes sind mit Kreuzgewölben versehen, die Kirchenräume haben Balkendecken. Das Seitenschiff hat diagonal gestellte Eckstrebepfeiler und Fenster mit zweitheiligem Maasswerk, während die übrigen Räume ihre Fensterpfosten und ihr Maasswerk verloren haben. An den beiden ins Seitenschiff führenden Spitzbogenportalen durchdringen sich die reichen Gliederungen in der Bogenspitze.

Steinsculptur (Krippe), spätestgothisch, rechteckig, mit sehr reichem Maasswerk an den senkrechten Seitenwänden und flachem, von 4 Pfosten getragenem Baldachin, jetzt ohne Figuren.

Wandtabernakel im Chor mit einem durch Maasswerk ausgefüllten, mit Kantenblumen und Kreuzblumen geschmückten und von Fialen eingeschlossenen Eselsrückenbogen und Blendenmaasswerk über demselben.

Wand- und Gewölbemalerei in der Sakristei. An den Gewölbekappen die Evangelistenzeichen mit schön gemalten fliegenden Spruchbändern. Der Schlussstein, welchem 4 Schildchen an den Kreuzrippen zur Seite stehen, ist von geflammten Strahlen umgeben. Mit ähnlichem Ornamente sind die unteren Kappenzwickel ausgefüllt.

v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann.

Hallenberg ($^5/_4$ Meile ostsüdöstlich von Schmalkalden).

Burgruine bei Steinbach. *Vorhanden ist noch ein runder Thurm, das Mauerwerk des Hauptgebäudes und die Futtermauer der Vorburg. Die Unterhaltung lag bisher dem Staate ob und ist jetzt an den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha übergegangen. Ausbesserungen sind von Zeit zu Zeit erfolgt.*

Soll um 900 entstanden sein; 1212 zerstört; bis 1518 vom Grafen Albrecht von Henneberg bewohnt. 1620 siedelte der Beamte, welcher die Burg noch bewohnt hatte, nach Schwarza über und die Burg zerfiel. Das Hauptgebäude bildet einen Halbkreis. An der graden Seite tritt ein Thurm zur Hälfte heraus.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 567).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hanau.

(Bergen, Bischofsheim, Bockenheim, Bruchköbel, Grosskrotzenburg, Hirzbacher Hof, Hochstadt, Langendiebach, Niederdorfelden, Rückingen, Rüdigheim, Wachenbuchen, Windecken).

Französische und holländische Kirche. *Die Unterhaltung liegt den beiden Gemeinden ob.*

1600 bis 1608 erbaut. Eigenthümliche Zwillingskirche. 2 Polygone, ein grösseres und ein kleineres, welche durch eine Scheidemauer getrennt sind, von übermässig hohen Dächern bedeckt werden und über der Scheidemauer einen gemeinschaftlichen Dachreiter haben.

Die südöstlich gelegene holländische Kirche hat die Grundform des regelmässigen Achtecks, starke einfache Strebepfeiler an den Ecken mit barock geschwungenen Verdachungen, an der Nordost- und Südwestseite Renaissanceportale, über ersterem ein dreitheiliges Rundbogenfenster mit Fischblasenmaasswerk, über letzterem 2 zweitheilige Rundbogenfenster mit aus 2 Halbkreisen und einem Kreise darüber gebildetem Maasswerk. In jeder der 3 anderen freistehenden Seiten 2 ebensolche Fenster. Im Inneren eine grade, mit barocken Stuckaturen verzierte Decke. 8 barock behandelte, römisch-dorische Säulen tragen eine den Umfassungsmauern entlang ringsum laufende Empore.

Die grössere französische Kirche ist ganz ähnlich gebildet, nur in zwölfeckiger Grundform. Die sehr breiten Strebepfeiler bestehen aus 2 Absätzen, der untere senkrecht, der obere geböscht, jeder Absatz in gothischer Weise mit einem Giebeldach schliessend, auf jedem Giebel ein steinerner Knopf. Barocke Portale an der Nordwest-, Nordost- und Südwestseite. Ueber ersterem ein dreitheiliges Fenster mit Fischblasen, in allen anderen freistehenden Polygonseiten wiederum je 2 zweitheilige Rundbogenfenster mit zopfiger Profilirung. Die hölzernen Dachgesimse sind mit hängender Platte versehen. In den einspringenden Ecken zwischen beiden Kirchen 2 achteckige Treppenthürme, welche ebenso wie der achteckige Dachreiter, in welchem die Glocken hängen, barocke Dächer haben. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.

Hospitalskirche. *In gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung liegt der Hospitalverwaltung ob. Die Kirche war eine Zeit lang den Deutschkatholiken zu ihrem Gottesdienste eingeräumt.*

1505 erbaut. In diesem Jahre wurden nach der Zerstörung des Klosters Wolfgang in der Bülau die 4 letzten Mönche dieses Klosters in das Hospital aufgenommen.

Kleiner einschiffiger Bau mit grad geschlossenem Chor und Balkendecke, ohne Strebepfeiler und mit grad geschlossenen, nur

mit einer Fase gegliederten Fenstern, welche grösstentheils modern erneuert sind. An der nördlichen Langwand ist die Sakristei angebaut mit einem rippenlosen Kreuzgewölbchen und einem gekuppelten gradlinigen Fenster. Hölzerner Dachreiter mit schlankem, schieferbedecktem Helm. Nicht mehr zum Gottesdienst benutzt.
v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Marienkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgothischer Bau mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm an der Südseite des Chores. Der Chor ist nach einer Inschrift 1474 gegründet. Die runden Dienste seiner Netzgewölbe haben keine Kapitäle, aber reiche Sockel. Nur 4 dieser Dienste gehen bis zum Fussboden herab, 6 (früher 8) Dienste stehen auf Kragsteinen mit reichem Blatt- und Figurenschmuck, 2 derselben bei Erweiterung des Thurmes zerstört. Die dreitheiligen Fenster mit schrägen Gewänden haben reiches Fischblasenmaasswerk. Die Strebepfeiler sind schlank mit concaven Pultdächern, über dem Tragesims zum Theil nach 2 Seiten des über Eck stehenden Quadrates gebildet und mit 2 kleinen Eselsrücken abschliessend. An der nordnordöstlichen Strebe eine gut erhaltene Skulptur (2 Engel, die eine grosse gothische Monstranz halten).

Das dem 16. Jahrhundert angehörige Schiff hat eine Balkendecke und gothische, jetzt des Maasswerks beraubte Fenster. Der untere Theil des Thurmes ist spätgothisch, der obere zopfig.

Grabmäler der Grafen von Hanau; reiche Renaissance aus dem 16. Jahrhundert, mit zum Theil sehr zierlichen Marmorsculpturen, im Chor zum Theil durch die grosse Orgel verdeckt.

Von den bei einer Restauration im Jahre 1848 verschleuderten reichen spätgothischen Chorstühlen sind nur noch 2 Wangenstücke, jetzt durch die Orgeltreppe fast verdeckt, erhalten mit handwerksmässigen Grafenbildern in ganzer Figur und der Jahreszahl 1496.

Glasmalereien, wenige Reste vom Ende des 15. bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 280 und 667).

Altstädter Schloss. *Wird von Seiner Königlichen Hoheit dem Kurfürsten unterhalten.*

An Stelle der, wie es scheint, vor 1122 erbauten gräflichen Burg durch vielfache Umbauten und Erweiterungen entstanden, deren wesentlichste in die Jahre 1604—10, 1685, 1763 und 1829 fallen. Bei den 1829 vorgenommenen Veränderungen wurde der älteste und schönste Theil des Schlosses mit dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hohen, 1605 erbauten Schlossthurm und dem festen Archivthurm gänzlich abgerissen, um den Schlossgarten zu vergrössern. Die erhaltenen Theile haben keine kunsthistorische Bedeutung. v. D. R.

Gymnasium. *Gut erhalten. Die Unterhaltung wird von einer Stiftung bestritten.*

1607 von dem Grafen Ludwig Philipp II. angefangen und von seinem Nachfolger erst 1663 vollendet. 3 Stockwerke hoch, mit grad geschlossenen, spätgothisch profilirten gekuppelten Fenstern. Reiches Renaissance-Portal mit 2 freistehenden Säulen römisch-dorischer Ordnung und darüber 2 Wappen der Grafen von Hanau-Münzenberg in Pilaster-Einfassung jonischer Ordnung. Ueber dem ausserordentlich steilen Dach ein kleiner Dachreiter. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Wohnhaus. Eckhaus am altstädter Markt, mit spätgothischer Erkerauskragung, einem Obergeschoss von Fachwerk und sehr hohem Dach, inschriftlich von 1484. (Lotz, a. a. O. S. 667.)

Harle ($1^1/_2$ Meile westsüdwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *In gutem baulichen Zustande, dessen Erhaltung der Gemeinde obliegt und jährlich ca. 50 Thaler erfordert.*

Inschriftlich 1492 begonnen. Höchst einfacher einschiffiger spätgothischer Bau mit 3 Jochen und aus dem Achteck gebildetem Chorschluss. Die hohl profilirten Rippen der Kreuzgewölbe ruhen auf Köpfen. Fenster zweitheilig mit schrägem Gewände, hohl gegliederten Pfosten und Maasswerk, fehlen an der Nordseite. Geringe Reste von Glasmalereien mit Pflanzenornamenten. Strebepfeiler mit Giebeldächern, deren halbrunde Giebel mit je 2 Nasen und einem Kopf geschmückt sind. Westlich schliesst sich dem Schiffe ein fast gleich breiter, im Verhältniss sehr grosser Thurm an, ohne Strebepfeiler und Fenster, mit steinerner Wendeltreppe und schlankem, von 4 sechseckigen hölzernen Eckthürmchen umgebenem achteckigem hölzernem Helm. Die Thurmhalle ist durch einen weiten Bogen mit dem Schiffe verbunden und enthält eine von gewundenen Holzschaften getragene Empore, inschriftlich aus dem Jahre 1589.

Wegen des an 3 Seiten des Bauplatzes ziemlich steil abfallenden Bodens liegt die Kirche so ungenau orientirt, dass der Chor nach Nordosten gerichtet ist.

Weihwasserstein an einem Strebepfeiler, spätgothisch. (Abbildung im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 109, Fig. 4 u. 5).

Glocken (siehe im Nachtrag unter Fritzlar).

F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 282).

Haselstein ($^3/_4$ Meile ostnordöstlich von Hünfeld).

Ruine (Gemarkung Haselstein).

Nur sehr geringe Mauerreste sind erhalten. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen 1, 293).

Hattenbach ($1^1/_2$ Meile westsüdwestlich von Hersfeld).

Kirche.

Sehr unscheinbarer romanischer Bau, vielfach abgeändert. Die kleinen Rundbogenfenster sind, um mehr Licht zu erhalten, in späterer Zeit in viereckige umgewandelt worden. Ueber einer jetzt vermauerten Thür befindet sich noch ein halbkreisförmiges Tympanon, von Gliederungen mit einem gewundenen Stabe umfasst und ausgefüllt mit 2 die Mitte einnehmenden Säulen und 2 einfachen Kreuzen daneben, welches das einzige erhaltene Detail des ursprünglichen Baues ist. v. D. R. nach Mittheilungen von Griesel.

Hattendorf (2 Meilen ostnordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Bestand nach Bach, Kirchenstatistik, schon 1361. Der nördliche Anbau rührt aus dem Jahre 1577. Der Thurm wurde 1642 durch Brand zerstört. Das Langhaus besteht aus zwei fast gleich breiten Schiffen und ist zweijochig. Seine 4 hohen gothischen Kreuzgewölbe werden von einem achtseitigen Mittelschafte und an den Wänden von einfachen Kragsteinen gestützt. Die Fenster sind gothisch, das Maasswerk scheint ausgebrochen zu sein, die Gewände einfach profilirt. Dem nördlichen Schiffe legt sich ein gleich breiter quadratischer Westthurm mit Giebeldach vor, sowie ein gleich breiter, grad geschlossener, aus 2 Jochen bestehender Chor. Die Eckstrebepfeiler sind am Chor und Seitenschiff diagonal gestellt. An das östliche Joch des nördlichen Schiffes ist ein Anbau gefügt, bestehend aus 2 sehr schmalen Jochen, deren Kreuzgewölbe mit schweren Gurt- und Schildbogen versehen sind.

Altar, inschriftlich von 1503.

v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Hauneck ($1^1/_3$ Meile nordwestlich von Hünfeld).

Burgruine auf dem Stoppelsberg (Gemarkung Oberstoppel). *Wird vom Staate unterhalten, welcher vor einigen Jahren 200 Thaler darauf verwendet hat.*

Die Burg rührt aus dem 12. Jahrhundert. Sie wurde nach einem Brande 1469 hergestellt. Seit dem 17. Jahrhundert Ruine, deren Haupttheil ein breiter quadratischer, an 60 Fuss hoher Thurm ist. (Lotz, a. a. O. S. 284; Landau, hessische Ritterburgen 1, 121).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hausen ($2^3/_8$ Meilen ostsüdöstlich von Ziegenhain).

Die **Burg,** *der Familie von Dörnberg gehörig, welche auf ihre Unterhaltung jährlich 100—150 Thaler verwendet.*

Ist von der Abtei Fulda zum Schutze der ihr seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts gehörigen Mark von Aula erbaut und 1311 dem Ritter Werner von Löwenstein als Burgmann übergeben worden. 1356 durch Otto den Schützen eingeäschert und auf seines Vaters, Landgraf Heinrichs II. von Hessen, Kosten wieder hergestellt, kam sie um 1400 in den Besitz des Mainzer Erzstiftes, wurde 1425 ausgebessert und 1463 dem oberhessischen Hofmeister Hans von Dörnberg in Erbleihe gegeben. 1642 durch die Baiern geplündert, wurde die Burg vor 1674 durch Joh. Kaspar von Dörnberg »beinahe von Grund aus erneuert«, mit ganz neuem Dache versehen, viele Zimmer wurden in ihr eingerichtet, und über den erneuerten Wassergraben 3 neue Zugbrücken, sowie im Vorhofe ein neues steinernes Wirthschaftsgebäude aufgeführt. Einzelnes, namentlich Pforten, ist inschriftlich 1687 und 1711 hinzugefügt. An die Stelle der Zug- traten Steinbrücken. Der breite Burggraben wurde 1797 ausgetrocknet. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 6, 64—72: die Geschichte der Burg von Dr. Landau; Justi, Denkwürdigkeiten 4, 1, 269—305: zur Geschichte des Schlosses Hausen von Hans Friedr. Aug. Freiherrn von Dörnberg). Das vierstöckige Gebäude von sehr unregelmässiger Form hat massive Mauern, verschiedenen Zeiten und Stylen angehörig. L.

Heidau ($1^1/_4$ Meile südöstlich von Melsungen).

Ehemaliges Cistercienser-Nonnenkloster, dann Schloss, jetzt Staatsdomaine (Gemarkung Altmorschen). *Die in gutem baulichen Zustande befindlichen Gebäude sind Eigenthum des Staates.*

Die vormalige Klosterkirche wird von der Gemeinde Altmorschen zum Gottesdienste benutzt und von derselben unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thaler erforderlich sind.

Die anderen Klostergebäude werden zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt und vom Staate unterhalten, wozu jährlich 100 Thaler erforderlich sind.

Das Kloster wurde 1235 von Hermann von Treffurt gestiftet. Die Gebäude desselben schliessen einen nicht ganz regelmässig quadratischen Hof ein, welcher von einem noch erhaltenen Kreuzgange an allen 4 Seiten umgeben wird. An die Nordseite des Kreuzganges schliesst sich die Kirche an, westlich mit der äusseren Kreuzgangmauer in Flucht liegend, östlich mit der Apsis über dieselbe hinausspringend. Einschiffiger gothischer Bau, anscheinend vom Ende des 13. Jahrhunderts, mit 5 Jochen und der aus dem Achteck gebildeten Apsis. Kreuzgewölbe mit gut

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gegliederten Birnstabrippen auf Kragsteinen einfachster Form, von denen die am Anfang des Polygons mit Blättern geschmückt sind. Fenster schmal, ohne Pfosten, mit flach gegliederten Gewänden. Die bei einer Schiffbreite von 25 Fuss 5 Fuss dicken Mauern haben Strebepfeiler von gewöhnlicher Breite und Tiefe mit Satteldächern. Diese Strebepfeiler stehen aber nur an der Apsis den Gewölbeanfängen regelmässig gegenüber. An den Langseiten stehen je 3 Strebepfeiler, zwischen dem am westlichen Ende und dem für den Gurtbogen der Apsis, keinem der 4 Gurtbogen des Schiffes entsprechend. Die südlichen Strebepfeiler treten mit voller Tiefe in den Kreuzgang vor. Kafsims fehlt. In die 2 westlichen Joche ist eine Nonnen-Empore über einer zweischiffigen Halle eingebaut, deren rippenlose Kreuzgewölbe auf drei viereckigen Pfeilern ruhen.

Diese Empore diente später zum fürstlichen Kirchenstande und ist noch mit einem sehr bemerkenswerthen 10 Fuss hohen Ofen im Renaissancestyl, bestehend aus eisernem Unterofen und hohem thönernem Aufsatz, reich mit figürlichem Schmuck, mit Caryatiden, Säulchen, phantastischen Ornamenten, sowie mit der Jahreszahl 1669 und dem hessischen Wappen versehen. (Vergl. Deutsche Kunstzeitung „Die Dioscuren", Jahrg. 1868, Nr. 41, S. 344.) Siehe Nachtrag.

Der Kreuzgang ist sehr einfach und nüchtern, wird indessen seines Zusammenhanges mit dem Refectorium wegen wohl dem 14. Jahrhundert zugeschrieben werden müssen. Rippenlose Kreuzgewölbe. Die spitzbogigen Fenster theils mit Hohlprofilen, theils ohne Gliederung. Strebepfeiler ohne Gesimse tragen die Wand des hölzernen Obergeschosses.

Oestlich und südlich schliessen sich dem Kreuzgange gewölbte Räume an. Die südöstliche Ecke bildet das Refectorium; einschiffig, in 4 Jochen mit Kreuzgewölben überdeckt, deren Gewölbeanfänge jetzt nur $3^1/_2$ Fuss über dem Fussboden liegen. Die Rippen ruhen auf Vorlagen, welche aus 4 Seiten des Sechsecks gebildet und an den Ecken mit starken Diensten besetzt sind, einem Mitteldienste für den Gurtbogen, 2 eben so starken Seitendiensten für die Kreuzrippen und mit 2 halben Wanddiensten für die Schildbogen. Die Dienste sind mit schön gegliederten Kapitälen ohne Laubwerk in Formen, welche dem 14. Jahrhundert zugeschrieben werden müssen, versehen; die Deckplatten dieser Kapitäle aus dem Zehneck gebildet. Sowohl die Gurtbogen wie die Kreuzrippen sind reich mit 3 durch Hohlkehlen getrennten und eingefassten Birnstäben gegliedert, die Schildbogen nur mit einer grossen Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen. Schlusssteine mit schön gebildetem Laubwerk. Basen sind an den Diensten nicht zu sehen, vermuthlich sind dieselben durch Erhöhung des Fussbodens verdeckt. Die Fenster sind jetzt, ohne Zweifel einer späteren Veränderung gemäss, ganz einfach viereckig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landgraf Moritz liess das Kloster zu einem Schlosse einrichten, erbaute an der Westseite des Kreuzganges einen neuen Schlossflügel mit massiver, gradläufiger Treppe, fügte auch dem östlichen Bau einen Anbau mit eben solcher Treppe hinzu und liess über dem Refectorium den s. g. Billard- oder Himmelssaal anlegen, dessen mit Brettern verschaalte gewölbte Decke in handwerksmässiger Weise mit Engeln, Sternen und Wolken bemalt ist. Im Himmelssaale ein Ofen aus dem Jahre 1617 mit dem hessischen Wappen und ein Kamin von Sandstein in reichen, sehr barocken Renaissanceformen mit dem hessischen Wappen und der Jahreszahl 1619. v. D. R. nach Zeichnungen und Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 46 [siehe Altmorschen]).

Heinskirche ($1^1/_2$ Stunde südwestlich gegen Westen von Marburg, in der Gemeinde Cyriaksweimar, von den Bauern Henskirche genannt).

Ruine einer Wallfahrtskirche, aus Bruchsteinen mit Quadereken und Einzelnheiten aus Quaderstein.

Erhalten sind die Mauern des im Lichten 20 Fuss breiten, 45 Fuss langen Schiffes mit inneren roh gemauerten, 22 Zoll breiten Wandpfeilern ohne Gesimse, welche drei spitzbogige Kreuzgewölbe ohne Gurten und Rippen getragen haben, mit zerstörten, wie es scheint, rechteckigen Thüren in der Mitte der Süd- und am Ostende der Nordseite, kleinem nach innen sich zur tiefen Blende erweiterndem Spitzbogenfenster unter jedem Schildbogen, spitzem, $10^1/_2$ Fuss weitem, völlig schmucklosem Chorbogen und spitzem, $6^1/_2$ Fuss weitem, einfach abgefastem Westbogen, der sich in eine Vorhalle (oder einen Westchor?) mit spitzbogigem Gewölbe geöffnet hat. Die Mauerdicken betragen im Westen $4^1/_2$ Fuss, an den Langseiten $3^1/_2$ Fuss, im Osten $3^3/_4$ Fuss, die geringen Reste der Mauern des Ostchores, woran in der Südwestecke ein kleiner einfach spätgothischer Kragstein, sind 2 Fuss 8 Zoll stark. L.

Helmarshausen (2 Meilen nordnordöstlich von Hofgeismar).

Klosterhof, jetzt städtisches Schulgebäude. *In nothdürftigem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

An der Stelle der (nach Wenck, hessische Landesgeschichte II, 969) 998, 1000 und 1002 mit Privilegien versehenen, 1011 geweihten Benedictinerabtei, ausserhalb der Stadt, stehen stattliche Gebäude, welche noch jetzt den Namen Klosterhof führen. Sie scheinen errichtet zu sein, nachdem 1604 ein hoher Thurm des Klosterhofs zusammengestürzt war. Diese Gebäude dienten früher zum Rentereilokal, sind jedoch 1848 an die Stadt verkauft und zu einem Schullokale mit Lehrer-Wohnungen eingerichtet worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Erdgeschoss befinden sich einige mit Kreuzgewölben versehene Zimmer; die oberen Stockwerke bestehen aus Fachwerk.

Die nahe dabei gelegene Kirche enthält durchaus keine bemerkenswerthen älteren Architekturtheile mehr.

Befestigungsthurm. Die Ringmauern von Helmarshausen sind beinahe gänzlich abgebrochen. In der Nähe des Mühlengrabens steht jedoch noch ein runder, etwa 100 Fuss hoher Thurm ohne Dach. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend.

Helsa (2 Meilen ostsüdöstlich von Cassel).

Kirche. *Die Unterhaltung wird aus der Gemeindekasse und aus dem Kirchenkasten bestritten.*

Spätestgothisch, nach einer Inschrift über der Thür aus dem Jahre 1593; das Erhaltene ist indessen zum Theil aus späterer Zeit.

An das ungewölbte, ziemlich breite Schiff, welches durch sehr verschiedenartige, an den Langseiten durch schmale, zu zweien zusammengekuppelte Spitzbogenfenster erhellt wird, stösst der schmale, grad geschlossene, ebenfalls ungewölbte Chor mit einfachen gothischen Fenstern. Ein Thurm mit übergebauten hölzernen Stockwerken steht abgesondert nordwestlich vom Schiff. v. D. R. nach Aufnahmen von S. Sallmann.

Heringen ($2^3/_4$ Meilen östlich gegen Norden von Hersfeld).

Kirche. Der im Thurm befindliche gothische Chor ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, an dessen Schlussstein das Haupt Christi angebracht ist.

Taufstein von Sandstein, wahrscheinlich gothisch, jetzt ohne Fuss.

L. nach Mittheilung von R. Grau.

Herleshausen (3 Meilen südsüdöstlich von Eschwege).

Kirche. Scheint nach einer an einem Fenstersturz angebrachten, am Schluss etwas zweifelhaften Jahreszahl, aus dem 14. Jahrhundert zu stammen. Ein Anbau an der Nordseite rührt nach der Zahl über seiner Thür von 1606 her. Der Thurm ist nach Bach, Kirchenstatistik, 1756 erhöht worden.

Sehr einfacher, kahler einschiffiger Bau, das Schiff mit einem Tonnengewölbe und der grad geschlossene Chor mit einfachem Kreuzgewölbe überdeckt, der nördliche Anbau mit Balkendecke. Die Thür des Kirchenschiffes ist nach einer Inschrift 1777 verändert und mit neuen Gewänden versehen worden.

Im Chor steht an der Wand der Grabstein des Georg von Reckrath mit der Zahl 1558, sauber in Sandstein ausgeführt. In dem mit zwei römischen Säulen und einem Bogen

darüber eingeschlossenen Felde steht ein Ritter in voller Rüstung mit Lanze.

v. D. R. nach Mittheilungen von G. Jäger.

Herrenbreitungen ($1^1/_6$ Meile westnordwestlich von Schmalkalden).

Schlosskirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

Kirche der vor 989 gegründeten Benedictinerabtei. Romanisch, vor 1112 erbaut. Seit 1555 Schlosskirche. 1640 durch Brand beschädigt, 1672 hergestellt. Schon vor dieser Herstellung wurde die Kirche dem reformirten Gottesdienste eingeräumt. Flachgedeckte Basilika, jetzt ohne Querschiff und ohne Chor mit viereckigem, mit dem Mittelschiff gleichbreitem Westthurm, neben welchem sich die Seitenschiffe fortsetzen; 76 Fuss lang, 41 Fuss breit. Je 4 Arkaden werden an der Nordseite von 3 quadratischen Pfeilern und an der Südseite von einem solchen Pfeiler und 2 Säulen (der Pfeiler zwischen den Säulen stehend) getragen. An den Säulen Eckblattbasen und einfache Würfelknäufe. Der gegen das Mittelschiff offene Thurm hat ein vermauertes Rundbogenportal nach Westen. Seine 3 Stockwerke sind stark zurückgesetzt, im mittleren an jeder Seite ein gekuppeltes Fenster, dessen 2 Rundbogen von einer rohen Mittelsäule gestützt werden und, wie es scheint, durch halbrunde Aushöhlungen in starken Sturzen gebildet sind. Der Thurm ist mit einem Satteldache bedeckt, dessen steinerne Giebelmauern nördlich und südlich liegen. Diese Giebel sind jetzt halbkreisförmig, scheinen aber früher mit gothischer Gesimsgliederung staffelförmig gewesen zu sein. Die Fenster der Kirche haben einfach abgeschrägte Gewände. An die Umfassungsmauer des südlichen Seitenschiffes sind später plumpe Strebepfeiler angefügt. Die östliche Schlussmauer zeigt noch 3 vermauerte Bogen, an welche sich wahrscheinlich die Hauptapsis und 2 Nebenapsiden anschlossen. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann.

Grabstein des Grafen Siegfried von Orlamünde, 1124. (Aufsess, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1, 135). (Lotz, a. a. O. S. 291).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten. Dient zum Renterei- und Amtsgerichtslokal, zur Rentereidienerwohnung und zum Gefangenhaus, theils auch verpachtet.*

Die Gebäude, welche mit der Schlosskirche in Verbindung stehen und ursprünglich das Benedictinerkloster bildeten, zeigen jetzt nur noch spätgothische Formen. An einem derselben findet

sich die Jahreszahl (1554), an einem anderen die Jahreszahl 1565. Eine Herstellung ist um das Jahr 1560 durch den Grafen Poppo von Henneberg erfolgt. Der Brand von 1640 zerstörte auch das Schloss im Inneren. Durch die Landgräfin Hedwig Sophie wurde dasselbe wieder hergestellt.

Spätestgothischer Sandsteinbau. Dreistöckiger Hauptbau mit 2 runden Treppenthürmen und dreistöckigen Flügelgebäuden. Balkendecken. Gekuppelte Fenster und Portale mit eigenthümlich und reich gegliederten Vorhangsbogen. Eine in die Façadenflucht eingeblendete Hohlkehle, welche diese Gliederungen umgibt, bildet an den Ecken reich ausgebildete Ueberschneidungen und Durchdringungen. Seitliche Bänke in den tiefen Fensternischen. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 292).

Dorfkirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Viereckiger Thurm mit romanischen Doppelfenstern, jedes aus 2 rechtwinklig profilirten, ungegliederten Rundbogen bestehend, welche in der Mitte von einem zierlichen Würfelknaufsäulchen mit zweiseitig ausladendem Aufsatz getragen werden. Das Erdgeschoss des Thurmes ist im gothischen Uebergangsstyl erneuert und enthält ein spitzbogiges Kreuzgewölbe, dessen mit starken Wulsten profilirte und am Schlusstein sich einfach durchdringende Kreuzrippen von Ecksäulen gestützt werden. Diese sind in der Mitte mit einem Schaftring versehen und haben reich mit romanischem Rankenwerk in flachem Relief verzierte Kapitäle, deren über Eck stehende viereckige Deckplatten einfach gekehlt sind. An der Süd- und Nordseite kleine flach profilirte Spitzbogenfenster. An den westlichen Ecken gegen Süden und Norden sehr einfache Strebepfeiler. Gegen die Kirche öffnet sich dieser Erdgeschossraum mit einem grossen ungegliederten Spitzbogen, dessen Kämpfergesims an seiner Schräge mit romanischem Rankenwerk verziert ist.

Westportal, Thurmdach und die 1738 neu gebaute Kirche zopfig. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 291).

Hersfeld.

(Eichhof, Friedewald, Hattenbach, Heringen, Johannesberg, Kerspenhausen, Niederaula, Niederjossa, Oberngeis, Philippsthal).

(Engelbach, Gieslingskirche, siehe Nachtrag.)

Kapelle auf dem Frauenberge.

Unbedeutende Ruine.

Spitalkirche am Johannisthor, jetzt Wohnhaus.

1241 gestiftet. Der erhaltene Bau rührt aus dem 14. Jahrhundert her. Einschiffig, rechteckig, ohne Chor. Nur die Ost-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

seite mit 3 pyramidal gruppirten Fenstern und einfachem Giebel unverändert.

Stadtkirche St. Veit. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltungskosten werden zu gleichen Theilen aus der Stadtkasse und dem Kirchenkasten bestritten und betragen jährlich etwa 40 Thaler.*

Die Kirche war 1323 neu erbaut aber noch nicht geweiht. Ein Umbau des Inneren und der meisten Fenster des Schiffes in spätgothischen Formen scheint nach dem grossen Brande der Stadt von 1439 vorgenommen zu sein. Der Obertheil des Thurmes jünger, mit modernem Dach.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Thurm vor der Westseite, 203 Fuss lang; im Chor 3, im Schiff 4 Joche. Mittelschiffbreite 26 Fuss 10 Zoll, Seitenschiffbreite 20 Fuss 7 Zoll, Jochlänge 23 Fuss 2 Zoll. Die $21^3/_4$ Fuss hohen, achteckigen, 2 Fuss 10 Zoll dicken Schafte mit gut gegliederten, dreifach abgesetzten Sockeln, ohne Kapitäle. Aus ihnen wachsen die wenig schmäleren, reichgegliederten Scheidebogen und die hohl profilirten, in der Mitte mit runden Schilden besetzten Rippen der ca. 42 Fuss hoch aufsteigenden Kreuzgewölbe (die Diagonalrippen aus den Ecken) hervor. An den Wänden der Seitenschiffe halbachteckige Wanddienste ohne Kapitäle, getragen von mannigfaltig und reich gegliederten Kragsteinen, zum Theil auch von Baldachinen. Fenster meist dreitheilig mit schrägen Gewänden, hohl profilirten Pfosten und je 3 mit Nasen besetzten Bogendreiecken als Maasswerk. Die nach innen keilförmig vorspringenden Strebepfeiler des Chores, von denen die vorletzten der Langseiten von Osten an auf kurzen, mit der Wand durch je 2 Spitzbogen verbundenen achteckigen Schaften ruhen, sind mit eigenthümlich hohl profilirten Bündeldiensten besetzt, welche mittelst einer kleinen Auskragung in die ebenfalls hohl profilirten Rippen und in die mit Birnstäben gegliederten Schildbogen der Kreuzgewölbe übergehen. Die schmalen zweitheiligen Fenster, an die sich die Strebepfeiler unmittelbar anschliessen, haben flach profilirte Pfosten und fast frühgothisches reiches Maasswerk. Das Aeussere des Chores ohne Strebepfeiler, mit abgeschrägtem Sockel und kleinen flachen Kehlen in den Fenstergewänden krönt ein reichgegliedertes, weit vorspringendes Dachgesims. Die an der Südseite sehr schmalen Strebepfeiler des Schiffes haben Giebelpultdächer und die über Eck stehenden Eckstrebepfeiler kleine Fialen. Der viereckige Thurm ohne Strebepfeiler mit 6 Geschossen, breiten Ecklisenen und am Gewände reich gegliedertem Westportal enthält eine niedrige Vorhalle mit Sterngewölbe, hat oben jederseits 2 dreitheilige Maasswerkblenden und darüber ähnliche Fenster. Das hohe

Satteldach mit schlankem Dachreiter ist 1760 durch Blitz zerstört und durch ein unpassendes Dach mit antikisirender Brüstung ersetzt worden. An der Nordseite des Thurmes eine rechteckige, der Gewölbe beraubte Kapelle, deren niedrige Strebepfeiler Giebeldächer haben, und welche mit zweitheiligen gothischen Fenstern versehen ist. An der Nordseite des Chores die Sakristei mit 2 auf Kragsteinen ruhenden rechteckigen Kreuzgewölben und Tabernakeln über den Strebepfeilern, deren Ecksäulen würfelähnliche Sockel und Kapitäle haben. Der Giebel über dem breiten flachen Triumphbogen trägt ein kleines viereckiges Steinthürmchen. Vor der südlichen Chorthür eine quadratische, offene spätgothische Vorhalle, deren Kreuzgewölbe von einem achteckigen Pfeiler getragen wird.

Chorstühle, einfach gothisch, ohne Rückwände, Reste im Chor und Thurm.

Glasmalereien, gothisch, schöne Teppichmuster. Reste.

(Lotz, a. a. O. S. 292; schlechte kleine Ansicht der Kirche in Landau, malerische Originalansichten des Kurfürstenthums Hessen).

Stiftskirche (Ruine). *Die Umfassungsmauern der Kirche, der südliche von den beiden Westthürmen, die Vorhalle zwischen diesen Thürmen, sowie der darüber gelegene Westchor sind noch erhalten und werden vom Staate etwa 20 Thaler jährlich zur Unterhaltung verwendet.*

Gehörte der 769 gestifteten Benedictinerabtei an. Die Kirche wurde 831 begonnen, 850 geweiht, 1037 brannte sie ab. Die schlichte romanische Krypta wurde 1040 geweiht. Chor und Querschiff sind wenig jünger. Das Langhaus mit den Thürmen rührt aus dem 12. Jahrhundert und wurde 1144 geweiht. Um 1250 wurde die Kirche restaurirt, 1761 wurde sie von den Franzosen verbrannt.

Kreuzförmige Säulen-Basilika von edelen Verhältnissen und grossartig origineller Anlage, mit Säulen-Krypta unter dem lang gestreckten Chor, runden Apsiden am Chor, an den weit vorspringenden Kreuzarmen, sowie über der vor den 2 viereckigen Westthürmen gegen Westen vorspringenden Vorhalle. 330 Fuss lang, im Querschiff 184 Fuss breit. Die Thurmmauern ca. 110 Fuss hoch. Im Schiff je 9 ganz zerstörte Arkaden, deren Rundbogen auf Säulen mit attischen Eckblattbasen, verjüngten monolithen Schaften und schlichten Würfelkapitälen ruhten. Arkadensims ohne Gliederung. In den Seitenschiffen hoch oben kleine rundbogige Fenster mit wenig schrägen Gewänden. Etwas überhöhte Triumphbogen mit Karniesgesimsen. Im Querschiff 6 meist vermauerte, zum Theil rechtwinklig eingerahmte Thüren, oben grosse rundbogige Fenster und über den hohen Nebenapsiden in Kreisblenden gefasste Vierpassfenster. Im Langchor je 6 schlanke Rundbogenblenden, darüber je 4 rundbogige Fenster,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3 dergleichen in der Apsis. Alle diese Räume, mit Ausnahme der Apsiden hatten Balkendecken, welche im Querschiff durch kleine Bogen unterbrochen wurden. Die Krypta mit 3 gleich breiten Schiffen hatte quadratische Kreuzgewölbe ohne alle Gurten, getragen von 4 Paar Säulen (mit attischen Basen ohne Eckblätter, verjüngten monolithen Schaften und höchst schlichten, aus der unteren runden, allmählig in die oben viereckige Form übergehenden Kapitälen mit abgeschmiegten Deckplatten) und von Wandpfeilern (mit attischen Basen und zierlichen Karniesgesimsen), zwischen letzteren grosse Blenden, die je 2 jetzt vermauerte Fenster enthielten, im Osten 3 Chöre, durch Pfeiler von einander geschieden, mit kleinen Apsiden und theils sechseckigen, theils kreisförmigen Fenstern; im Westen 3 Vorhallen mit Tonnengewölben nebeneinander, deren mittlere gegen Osten und Westen offen war.

Vor der Westseite des Mittelschiffes eine 40 Fuss lange niedrige Vorhalle mit Tonnengewölbe, an den Langseiten mit Rundbogenblenden zwischen Pilastern geschmückt, gegen Westen mit einem grossen von Säulen eingeschlossenen Rundbogenthor geöffnet, welches in spätromanischer Zeit (um 1250?) durch eine mit Thür und Fenstern durchbrochene Mauer geschlossen wurde. Ueber der Vorhalle tritt zwischen den Thürmen die westliche Chorapsis mit 3 Fenstern vor. Der nördliche Thurm ist fast gänzlich zerstört, der südliche hat in seinen 2 obersten Geschossen jederseits je 2 Blenden nebeneinander, welche durch einfache Würfelknaufsäulchen getheilte Doppelfenster enthalten. Das dritte Stockwerk von oben enthält ein quadratisches Gemach mit rundbogigem Kreuzgewölbe, dessen breite ungegliederte Kreuzgurte nahe dem Boden auf streng romanischen Kragsteinen ruhen.

Das Aeussere höchst einfach. Nur an den 2 Hauptapsiden sind je 4 stark vorspringende Pilaster mit oben abgeschrägten Sockeln angebracht, um welche sich das obere Schmiegengesims herumkröpft. Ueber letzterem hat die östliche Apsis einen Kranz kleiner flachen Nischen. Nur das Mittelschiff hat im Westen einen Giebel mit 3 sehr flachen gleich hohen Rundbogenblenden. Bogenfriese fehlen durchaus. Nur der Westbau hat einen Sockel mit attischem Profil. In den Gliederungen der Kämpfer herrschen bei den älteren Theilen meist steile Karniese, bei den jüngeren flache Kehlen (beide mit Plättchen), letztere meist mit darunter angebrachtem Rundstab, vor. Die Gurt- und Arkadenbogen bestehen aus abwechselnden weissen und rothen Sandsteinen, die Wände und in den Schiffen auch die Fenstergewände aus übertünchtem Bruchsteinmauerwerk.

Grabstein, Abt Heinrich von Hattenbach, † 1402, in eingegrabenen Umrissen von guter Zeichnung. Etwas verletzt. Am westlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes.

Taufstein. Edel gothisches Prachtwerk, anscheinend aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Ursprünglich bemalt, leider sehr verstümmelt. Zwölfeckig, am Becken auf schönen, zum Theil mit Köpfen geschmückten Laubkragsteinen, in zierlichen Spitzbogenblenden die 12 Apostel; ziemlich schlanke Figuren, jetzt ohne Köpfe und Hände mit edeler, weich gothischer Gewandung, in den Bogenzwickeln verschiedene Engel und menschliche Figuren, Vögel und andere Thiere, zwischen den Blenden mit Fialen geschmückte Pfeiler, auf dem Kopf oder der Schulter von menschlichen Figuren stehend, die am schrägen unteren Theile des Beckens lehnen. Der Fuss fehlt.

Wandmalereien, 1486—90, von Johannes Doyle, Pfarrer zu Haune, wahrscheinlich mit Benutzung der aus dem 12. Jahrhundert stammenden malerischen Ausschmückung der Kirche ausgeführt. Grösstentheils gänzlich erloschen.

Vorbau vor der Ostseite des nördlichen Kreuzarmes, rechteckig, spätromanisch mit reichem Säulenschmuck. Derselbe hat nach Osten ein Rundbogenportal, dessen Gewände mit eingesetzten Säulen verziert sind. Aehnlich verzierte Gewände sind der einfachen gradgeschlossenen Thür, welche gegenüber in den nördlichen Kreuzflügel führt, vorgesetzt. Nördlich neben dem äusseren Portal ein zweitheiliges Fenster in Rundbogenblende, dessen 2 Rundbogen von einem Säulchen mit Eckblattbase, Würfelknauf und reichverziertem zweiseitig ausladendem Aufsatz, an den Seiten aber von reichverzierten Kämpfergesimsen gestützt werden. An den Gliederungen der beiden Portale kommen mehrfach Basen vor, welche in ihrer Form umgekehrten reichverzierten Kapitälen vollständig entsprechen. An den Kapitälen finden sich die mannigfachsten figürlichen Darstellungen. Der Vorbau ist jetzt gänzlich unbedeckt. Er scheint ursprünglich nicht frei, sondern mit anderen Gebäuden in Verbindung gestanden zu haben.

Abgesonderter Glockenthurm östlich vom nördlichen Kreuzarm, romanisch, viereckig. ähnlich dem Westthurm der Kirche, aber viel niedriger.

Stiftsgebäude an der Südseite des Querschiffs mit spätromanischen Resten an der Westseite: 3 Rundarkaden, von deren zierlich rechtwinklig eingerahmten Rundbogen der mittlere der grösste, ruhen auf 2 dünnen Säulen mit Würfelkapitälen, die wie ihre Deckplatten und die Kämpfer der Pfeiler mit Löwen und Drachen in Relief geschmückt sind. Daneben ein Doppelfenster mit sehr hoher attischer Basis der Mittelsäule und mit romanischen Blättern verziertem Würfelkapitäl, unter dem 2 durch eine Kehle geschiedene, von Plättchen eingeschlossene Rundstäbe den Schaft umgeben.

(Lotz, a. a. O. S. 292; Lotz, die Stiftskirche zu Hersfeld mit einer

Tafel Abbildungen im Correspondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine 6. 115).

Wohnhäuser von Fachwerk aus dem 16. Jahrhundert, unbedeutend. Cantorwohnung nördlich von der Stadtkirche, spätgothischer Fachwerkbau. (Lotz, a. a. O. S. 294).

Herzberg (3 Meilen südöstlich von Ziegenhain).

Das Schloss, *in der Gemeinde Gehau, 1610 Fuss über der Ostsee gelegen, ist Ruine. Erhalten sind grösstentheils die Ringmauern mit den 5 Thürmen und in der Vorburg ausser den neueren Wirthschaftsgebäuden der Thorthurm Die Burg nebst umliegenden Waldungen gehört der Familie von Dörnberg, deren Förster einen der Thürme bewohnt. Jährliche Unterhaltungskosten 50—100 Thaler.*

1298 von Landgraf Heinrich I. seinem Marschall Heinrich von Romrod, welcher sie mit seiner Frau Mechtild wahrscheinlich kurz vorher erbaut hatte, als Lehen übergeben, wurde die Burg von dessen Nachkommen Friedrich von Lisberg 1370 zur einen und 1392 auch zur anderen Hälfte an die ihm verschwägerte Familie von Falkenberg verkauft; bei deren Aussterben fiel sie 1441 an die hessischen Landgrafen heim. Heinrich III. belehnte damit 1477 seinen Hofmeister Hans von Dörnberg, welcher um 1480 an Stelle der verfallenen Burg ein neues sehr festes Schloss aufzuführen anfing. Zufolge einer am später sogenannten alten Hause befindlich gewesenen Inschrift von 1483 und den am nordwestlichen Thurm und über der südlichen Pforte eingehauenen Zahlen 1487 und 1516 schritt der Bau nur langsam fort. 1510 verzehrte ein Brand die Fruchtscheuer und den grössten Theil des Viehhauses. Ueber der Kirche und dem stumpfen Thurme wurden 1531 Neubauten begonnen. 1560 erneuerte man die grosse Stube über dem Thore. An die Herstellung des Sommerhauses und des den »Rittersaal« mit dem »Gerichtsthurme« verbindenden Ganges erinnert noch die 1563 an der damals erbauten steinernen Renaissancethür im Obergeschosse des südwestlichen Eckthurmes angebrachte Inschrift. Die übrigen alten Theile gehören der gothischen Bauperiode an. Im 30jährigen Kriege mehrmals durch Brand beschädigt und verfallen, wurde das Schloss auf Landeskosten 1643 und 1689 hergestellt, denn es war zugleich Grenzveste gegen Thüringen und Schlüssel des Hessenlandes. Die verfallenen Wohngebäude, welche auf ca. 25füssiger Erhöhung frei im inneren Beringe standen, wurden von 1783 an abgerissen, so dass nur die damit verbundene, aber 1661 höchst roh erneuerte Schlosskapelle noch vorhanden ist.

Bruchstein- und Quaderbau aus Sandstein, bestehend aus der eigentlichen Burg und der 11 Stufen unter ihr liegenden Vorburg. Erstere wird in Trapezoïdform von einer bis zu 16 Fuss

dicken, an den Ecken mit ausspringenden runden Quaderthürmen bewehrten 27—41 Fuss hohen Ringmauer umschlossen, deren südlicher, gegen die Vorburg gelegener Seite in der Mitte der runde 46 Fuss hohe »Gefängniss-« oder »Gerichtsthurm« (mit conisch überdecktem, im Lichten $30^1/_2$ Fuss weitem Verliesse mit $10^1/_2$ Fuss dicker Mauer, der sich ihm anschliessende runde Treppenthurm $7^2/_3$ Fuss weit, mit $2^1/_2$ Fuss dicker Mauer) eingebunden ist. Durchmesser der Eckthürme im Südwesten 95 Fuss bei 38, im Südosten 89 Fuss bei 57, im Nordosten $38^3/_4$ Fuss bei $48^1/_3$, im Nordwesten 42 Fuss bei $48^1/_3$ Fuss Höhe. Länge der Mauern zwischen diesen Thürmen im Süden 123 Fuss, im Westen 203 Fuss, im Norden 57 Fuss, im Osten 198 Fuss. Von Einzelheiten sind zu erwähnen: die breiten, niedrigen, aussen im Stichbogen überwölbten Schiesslöcher der Thürme; die noch mit ihren Sturzen versehenen gefasten Zinnenfenster der Westseite, wovon das südlichste einen mit 3 Ausgüssen versehenen Wasserbehälter mit darunter befindlicher Piscina enthält; der ebenda auf Kragsteinen ruhende fast zerstörte Erker; die Steinbänke in den tiefen Blenden der breiten, niedrigen gekuppelten Fenster des »Rittersaales« (Obergeschoss des südwestlichen Eckthurmes), wovon 2 noch mit alten Eisengittern versehen sind; die meist schmucklosen Spitzbogenthüren, über der südlichen die Wappen der Dörnberge mit der Zahl 1516 und dem Meisterzeichen; die Pforte neben der Kapelle mit reichem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen, sowie das rundbogige, völlig schmucklose Thor der Vorburg mit in Putz ausgeführtem Kreuze darüber. Alten Abbildungen zufolge, die Landau neben einer Geschichte der Burg in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde (6, 72—99) auf 3 Tafeln veröffentlicht hat, war der südöstliche Thurm, in dessen 2 Obergeschossen aus Fachwerk jetzt der Förster wohnt, gleich dem viereckigen Thorthurme der Vorburg mit sehr spitzem, von Erkerthürmchen umgebenem Holzdache, der Rittersaal dagegen mit einem zwiebelförmigen Dache bedeckt. L.

Heskem (2 Stunden südöstlich gegen Süden von Marburg).

Der **Thurm** der zopfigen Dorfkirche, ein schmuckloser mittelalterlicher Bau mit vermauertem Triumphbogen ohne Kämpfergesims, enthält im hohen Erdgeschosse den Chor mit rohem spitzbogigem Kreuzgewölbe ohne Rippen, über dem oberen Stockwerk ein ähnliches, 1 Fuss starkes Gewölbe von Sandbruchsteinen, im niedrigen, etwas vorgekragten Dachgeschosse jederseits ein Schallfenster zwischen 2 Schiesslöchern. Das hohe Dach wird von einem niedrigen Thürmchen bekrönt. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hessenstein (1¼ Meile nordöstlich von Frankenberg).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich 40—50 Thaler verwendet werden.*

Das Schloss, 1342 von Landgraf Heinrich dem Eisernen erbaut, war in neuerer Zeit Sitz eines Amtes, dann Sitz einer Renterei, die c. 1835 nach Frankenberg verlegt ist. Jetzt dient es zur Wohnung eines Ober- und Unterförsters. Besteht aus 2 Flügeln mit einem Mittelbau, welchem letzteren gegenüber sich ein Thor befindet, so dass ein geschlossener Hof gebildet wird. Der Mittelbau und der westliche Flügel ist 3 Stockwerke hoch und von Stein erbaut, der östliche Flügel hat 2 steinerne und ein hölzernes Stockwerk, im Hofe sind in neuerer Zeit noch Oekonomiegebäude errichtet. L. nach Mittheilungen von Augener, (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 404).

Hesserode (1¼ Meile südwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Die Erhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich etwa 25 Thaler.*

Kleine, niedrige, einschiffige gothische Kirche mit Holzdecke. Der gleich breite, aus dem Achteck geschlossene Chor mit 3 Kreuzgewölben, deren kräftige, hohl profilirte Rippen auf meist mit Köpfen verzierten Kragsteinen ruhen, hat keine Strebepfeiler und trägt einen zopfigen Holzthurm. Die kleinen Fenster stehen innen in rechteckigen Blenden. (Lotz, a. a. O. S. 295).

Hilgershausen (⅔ Meile südwestlich von Melsungen).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Schmucklos, spätgothisch, ohne Strebepfeiler, hat ihre Gewölbe verloren. An ihre Südseite ist 1507 ein jetzt leeres Heiligenhäuschen angebaut worden. Im spitzbogigen Giebelfelde desselben ein Relief von handwerksmässiger Arbeit, der heilige Martin mit 2 Bettlern, umgeben von Pflanzenornamenten. Auf der Spitze eine jetzt herabgeworfene grosse Kreuzblume von fast frühgothischer Formbildung (ziemlich ähnlich der am Lettner zu Haina), aber von 1507. Diese Jahreszahl ist in der Spitze des Giebelfeldes eingehauen.

v. D. R. nach Aufnahmen von F. Hoffmann und Mittheilungen von Lotz.

Hirzbacher Hof (1¼ Meile nördlich gegen Osten von Hanau).

Kapelle (Gemarkung Marköbel). *Ist zerfallen, wird als Scheuer benutzt. Dem Besitzer des nebenan gelegenen Hofes liegt die Unterhaltung*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ob, welche aber vernachlässigt wird. Bis 1840 war noch Gottesdienst in dieser Kapelle.

Die Kapelle scheint aus dem 13. Jahrhundert herzurühren. Einschiffig mit etwas schmälerem, anscheinend jüngerem, grad geschlossenem Chor. Unter dem Triumphbogen jederseits ein Pfeiler mit Halbsäule, welche mit einem romanischen Würfelkapitäl versehen ist. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Hochstadt (1 Meile westnordwestlich von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Die Gemeinde hat das Aeussere, die Kirchenkasse das Innere mit Ausschluss von Chor und Sacristei, der Staat hat die beiden letzteren zu unterhalten.*

Stammt wahrscheinlich aus dem 15. Jahrhundert. 1818 renovirt.

Dreischiffiger spätgothischer Bau mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und abgesondert südwestlich von der Kirche stehendem Glockenthurm. Schiff 3jochig, Chor einschliesslich der Apsis 2jochig. Die Jochlänge im Langhaus ist der Mittelschiffbreite fast gleich, die Seitenschiffbreite etwa halb so gross. Im Chor ist die Jochlänge geringer. Kreuzgewölbe mit einfach profilirten Gurten und Kreuzrippen. Die Gewölbe des Mittelschiffes und Chores beginnen etwas höher als die der Seitenschiffe. Die Scheidebogen sind mit abgefasten Kanten profilirt und ruhen ohne Kapitäle auf rechteckigen Pfeilern. Die 3 südlichen Scheidebogen sind Spitzbogen, die 3 nördlichen Halbkreise. Die Gewölberippen des Mittelschiffes wachsen aus Diensten, welche aus dem Achteck gebildet sind. 3 dieser Dienste gehen nicht bis zum Fussboden herab, sondern ruhen auf dreifach ausgekehlten Kragsteinen. Die Schlusssteine der 3 Schiffe und des Chores haben grösstentheils die Form eines Dreiecks mit in der Mitte jeder Seite anschliessendem Dreiviertelkreis. Die spitzbogigen Fenster, deren Gewände aussen flach gekehlt sind, haben ihr Maasswerk verloren. Das Westportal ist einfach spitzbogig, das Portal an der Südseite ist mit 2 Kehlen und einem mit Sockel versehenen Birnstab gegliedert, welcher sich in der Spitze des Bogens überschneidet. Vor diesem Portal ein von 2 Säulen getragener Renaissancevorbau. An jedem Seitenschiff 2 plumpe Strebepfeiler, 1807 angesetzt. An den Ecken und am Chor keine Strebepfeiler. In der nördlichen Ecke am Chor schliesst sich eine mit halbkreisförmigem Tonnengewölbe überdeckte Sakristei an, gegenüber in der südlichen Ecke ein ähnlicher ungewölbter Anbau.

Der Glockenthurm, wahrscheinlich ein Thorthurm, welcher erst später zum Glockenthurm benutzt wurde, ist 5stöckig mit gekuppelten Rundbogenfenstern. Unter dem vierten Stockwerk ein gothisches Bandgesims. Das fünfte Stockwerk ist ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mittelst eines gekehlten Gesimses etwas übergebaut. Das unterste Stockwerk hat ein halbkreisförmiges Tonnengewölbe. In den von diesem Gewölbe bedeckten Raum führt einerseits ein spitzbogiges, andererseits ein rundbogiges Thor.

Angeblich soll die Kirche ursprünglich einen Glockenthurm vor der Westseite gehabt haben, welcher vor 100 Jahren abgebrochen. Von diesem Thurme ist indessen keine Spur zu sehen. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von L. Hoffmann.

Ringmauer mit 6 niedrigen runden Thürmen und 3 viereckigen Thorthürmen. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Die Ringmauer ist noch vollständig erhalten und in ziemlich gutem Zustand. Sie scheint nebst den Thürmen aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Nur die runden Thürme sind nicht mehr mit Dächern versehen. Der Oberpfortenthurm hat ein Schieferdach, der Unterpfortenthurm ein Ziegeldach über einem hölzernen Oberstockwerk. Als dritter Thorthurm ist der jetzige Glockenthurm der Kirche anzusehen. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Hofgeismar.

(Ehrsten, Gottsbüren, Grebenstein, Helmarshausen, Immenhausen, Krukenburg, Lippoldsberg, Sababurg, Schöneberg, Trendelburg, Vaake, Wilhelmsthal)

Liebfrauenkirche in der Altstadt. *In neuester Zeit ist eine Restauration der Kirche vorgenommen worden, bei welcher Gelegenheit die Kirche statt des früheren romanischen einen neuen Chor erhalten hat. Auch wurden mehrere Gewölbe, das Geplätte, sämmtliche Kirchenstühle, die Kanzel, der Pfarrstand, die Emporen und das Orgelgehäuse erneuert. Die Unterhaltung liegt dem Kirchenkasten und der Stadt ob.*

Die im romanischen Uebergangsstyl erbaute Kirche ist zum Theil gothisch umgebaut worden. Ueber die Zeit der Gründung fehlen Nachrichten. Der Umbau ist nach einer Inschrift 1330 begonnen.

Hallenkirche mit einfachem romanischem Westthurm. Das Schiff besteht aus 4 Jochen. An den viereckigen Pfeilern steigen im Mittelschiff rechtwinklige Vorlagen nebst 3 mit einander verbundenen Säulen mit verjüngten Schaften und Würfelkapitälen auf, wonach also der ursprüngliche Bau wahrscheinlich eine gewölbte Basilika war. In den Seitenschiffen runde ausgekragte gothische Dienste mit Kapitälen. Kreuzgewölbe. Fenster viertheilig mit gutem Maasswerk. Einfache Strebepfeiler. Am südlichen Seitenschiff ein zierliches gothisches Portal von eigenthümlicher Anlage. Der viereckige Thurm hat am rundbogigen Portal 2 Säulen mit zierlich geschmückten Würfelknäufen. Das Thurmdach in der Zopfzeit erneuert.

Der vor einigen Jahren leider durch einen neuen verdrängte langgestreckte romanische Chor, dessen Langseiten in gothischem Style verändert worden waren, hatte im graden Theil 2 rippenlose Kreuzgewölbe und gothische Fenster. Die aus dem Zwölfeck geschlossene, stark aus dem Loth gewichene Apsis hatte nur 3 romanische Rundbogenfenster, Ecklisenen und Rundbogenfries; darüber ein Gesims mit dem Zahnfries. An der Nordseite des Chores lag über einem gegen denselben geöffneten Gruftgewölbe eine gothische Sakristei mit einem schlanken Kreuzgewölbe.

Einige gothische Fenstermaasswerke von dieser Kirche lagen 1859 in dem Thurm neben dem Casseler Thore zu Münden!

Chorstühle, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, an den Wangen mit grossen Blättern geschmückt. (Abbildungen im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 83, Fig. 1—3; 190, Fig. 6—10).

Altarflügel mit Gemälden auf Goldgrund (Scenen aus der Passion), spätgothisch, jetzt über dem Pfarrstand aufgestellt. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von Lotz. (Lotz, a.a.O. S. 305; Abbildungen des Portales im gothischen Musterbuch 151. 152, Fig. 1—12).

Marienkirche in der Neustadt. *Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten und der Stadtkasse dergestalt bestritten, dass Seitens des Kirchenkastens der Arbeitslohn, Seitens der Stadt das Material gestellt wird. Die Kirche ist vor 3 Jahren aussen und innen restaurirt und im Innern sind Bänke, Emporen, Kanzel etc. erneuert.*

Der Thurm ist nach einer Inschrift 1341 begonnen, der obere Theil desselben nach einer Inschrift 1460; im Anfang des 16. Jahrhunderts zum Theil durch Blitz zerstört. Der Chor ist nach einer Inschrift 1414 begonnen.

Hallenkirche mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Westthurm. Dicke runde Schafte mit einfachen Kapitälen. An den Seitenschiffmauern ruhen die Gewölberippen auf gegliederten Kragsteinen. Der einschiffige Chor hat höhere Gewölbe und schlankere Verhältnisse als das Schiff. Die in die nordöstliche Ecke eingebaute Sakristei besteht aus 2 Gewölbefeldern. Der Thurm, mit diagonal gestellten Strebepfeilern, hat in der Zopfzeit ein neues Dach erhalten. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 305).

In der Nähe des Rathhauses steht ein eigenthümlicher kleiner Quaderbau, dessen unteres Stockwerk mit reichen Ornamenten und verzierten Gliederungen im Frührenaissancestyl von dem alten Gilde- und Hochzeitshaus herrührt. Dieses untere Stockwerk war früher als Schirne von den Metzgern, später als Wachtlokal benutzt worden. Das obere Stockwerk hatte den

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zünften zu Versammlungen und ausserdem zu grossen Hochzeiten gedient. Vor 15 Jahren ist gelegentlich der Erbauung des neuen Rathhauses das obere Stockwerk abgebrochen und durch einen zur Architektur durchaus nicht passenden oberen Abschluss ersetzt worden. Das Gebäude wurde bei dieser Gelegenheit zur Wohnung eines Stadt- und Schuldieners eingerichtet. v. D. R. nach Mittheilungen des Bürgermeisters Weiss zu Hofgeismar.

Von den **Ringmauern** der Stadt und einem **Befestigungsthurm** sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend.

Hohenrode (¾ Meile ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch, 1172 geweiht; 1440 nach einer Inschrift erweitert. Einschiffig, schlicht, mit Kreuzgewölben und grad geschlossenem Chor. v. D. R. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 64 [Wippermann]; Lotz, a. a. O. S. 306).

Hohnhorst (4 Meilen nordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Thurm und Schiff spätromanisch; der sich dem Schiff unmittelbar anschliessende Chor und die an der Südseite angebaute Sakristei gothisch, der Chor nach der Zahl am Schlusssteine von 1440.

Einfacher, niedriger, einschiffiger Bau mit aus dem Achteck gebildeter Apsis und etwas schmälerem, rechteckigem Thurm vor der Westseite.

Das Schiff besteht aus 2 Jochen, welche ebenso wie die durch einen Bogen mit der Kirche verbundene Thurmhalle mit einfachen Kreuzgewölben überdeckt sind. Die Fenster des Schiffes sind zum Theil rundbogig. Die Gewände eines Portales an der Südseite des westlichen Joches sind in Formen des Uebergangsstyls profilirt. Im Thurm ein sehr kleines Westportal. Der Thurm hat in seinem oberen Theile kleine Fenster. Der hohe achteckige Helm desselben ist vor etwa 20 Jahren vom Sturme zerstört und später mit einem Firstwalmdach mit Dachreiter versehen worden. Der Chor ist mit dem Schiff von gleicher Breite und nur durch einen Gurtbogen vom Schiff getrennt. Er besteht aus einem Joch und dem Schluss. Die Kreuzgewölbe des Chores und der rechteckigen Sakristei haben einfache Rippen und Schlusssteine. Der Chor ist mit einfachen niedrigen Strebepfeilern versehen. Einfache Spitzbogenfenster mit abgeschrägten Gewänden ohne Gliederung und ohne Maasswerk. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Homberg.

(Arnsbach, Falkenberg, Nassenerfurt, Neuenstein, Raboldshausen, Wallenstein).

(Hebel, siehe Nachtrag.)

Pfarrkirche St. Maria. *Im Allgemeinen in gutem baulichen Zustande, doch sind einige Ausbesserungen an den Umfassungsmauern, sowie Vorkehrungen zur Verhütung des Eindringens der Feuchtigkeit in die Fundamente nothwendig.*

Die Unterhaltung der Kirche wird aus dem Kirchenkasten und von der Stadt, die des Thurmes von der Stadt allein bestritten. Es sind dazu jährlich 300 Thaler erforderlich.

Die Kirche soll um das Jahr 1340 begonnen worden sein. Der Thurm ist nach einer Inschrift 1374 von Heinrich von Hesserode, dem vierten Werkmeister der Kirche, begonnen. Bei einem Brande während der Belagerung des Schlosses durch die Kaiserlichen unter General Götz im Juli 1636 wurde die Kirche arg beschädigt und verlor ihren achteckigen Thurmhelm. Auch gingen von den 7 Glocken 4 zu Grunde.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite in edelem gothischem Styl. Im Chor 3, im Schiff 4 Joche. Mittelschiffbreite $26^2/_3$ Fuss, südliches Seitenschiff 22 Fuss, nördliches $13^1/_4$ Fuss breit, Jochlänge 17 Fuss. Die schlanken, 36 Fuss hohen runden Schafte mit je 4 runden Diensten haben Kapitäle, die am östlichen Paar und an den ebenso gebildeten Wandpfeilern des Choreinganges mit einer Reihe Blätter geschmückt und mit aus dem Achteck construirten Deckplatten versehen sind, während die Kapitäle an den westlichen Schaften durchweg runde Deckplatten haben. Die hohl profilirten Scheidebogen und die Rippen der Kreuzgewölbe in den Seitenschiffen sind stark gestelzt. Letztere setzen im nördlichen Seitenschiff auf Kragsteinen, im südlichen auf runden Wanddiensten mit achteckigen Deckplatten auf den gegliederten Kapitälen auf. Die Kreuzgewölbe des Chores mit schön gegliederten Birnstabrippen setzen auf den Laubkapitälen von Bündeldiensten auf. Letztere bestehen im Polygon aus einem ganzen und zwei halben, durch sehr kleine Kehlen verbundenen Birnstäben, an den Langseiten aus 3 Rundstäben und 2 halben Birnstäben ohne Kehlen. Die dreitheiligen Fenster mit reich profilirten Gewänden und hohl gegliederten Pfosten haben reiches Maasswerk mit Bogenvierecken. Die Strebepfeiler von guten Verhältnissen mit Giebelpultdächern tragen dünne, jetzt am Dachsims abbrechende, über Eck stehende Fialen. Die Fenster des südlichen Seitenschiffes haben ihr Maasswerk meist verloren, die des nördlichen sind äusserst klein. Die westlichen Wandpfeiler und Gewölbe sind stark durch Brand beschädigt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der mächtige viereckige Thurm, neben dessen halber Länge sich die Seitenschiffe nach Westen fortsetzen, enthält eine Halle mit Kreuzgewölbe, die sich gegen das Mittelschiff in einem grossen Spitzbogen mit mächtiger Gliederung öffnet, und in welche westlich das mit 11 Baldachinen, Schwebebogen und einem Eselsrückenwimberg reichverzierte schöne Doppelportal hineinführt. Die starken diagonal gestellten Thurmstrebepfeiler enden im dritten Geschoss in schweren Fialen mit geschweiften Giebeln. Die übrigens schmucklosen 3 oberen Geschosse haben jederseits ein schmales zweitheiliges Fenster mit Fischblasenmaasswerk und hohlprofilirtem Gewände. Gallerie und achteckiger Aufbau aus der Zopfzeit.

Ein einfacheres Seitenportal befindet sich an der Südseite, ein zweites Seitenportal mit einem Vorbau an der Nordseite.

Die gothische Sakristei am östlichen Ende des nördlichen Seitenschiffs, mit einem rechteckigen Kreuzgewölbe und zierlichem, aus 5 Seiten des Achtecks gebildetem Schluss, hat runde Dienste und kleine Fenster.

(Lotz, a. a. O. S. 307; kleine äussere Ansicht in: das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Originalansichten; Abbildung des Westportals im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 155. 156, Fig. 1–17).

Marktbrunnen. *Ist in gutem Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

An den Umfassungsmauern befinden sich an der inneren Seite 7 von Gliederungen umgebene Sandsteinreliefs mit Darstellungen aus der Passion eingemauert. Diese Bildwerke, an welchen keine Schrift vorhanden ist, dürften von einem Stationsgange herrühren und gehören der spätgothischen Zeit an. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1, 113).

Hospital zum heiligen Geist. *In gutem baulichen Zustande. Wird von dem Hospitalvermögen unterhalten.*

Dieses von der bürgerlichen Familie Bischoff im Jahre 1368 gegründete, von Stein erbaute Gebäude mit dem im Hofe liegenden Flügelbau bietet in kunsthistorischer Beziehung nichts Bemerkenswerthes mehr dar.

Abgebrochener romanischer Bau. Innerhalb der Stadt, nächst dem Holzhäuser Thor stand ein rechteckiges romanisches Gebäude mit mehreren Reihen von ungefähr 7 Fuss hohen, ziemlich eng gestellten Würfelknaufsäulen und mit Kreuzgewölben, ohne Spuren eines Altares, vollständig über der Erde gelegen. Im Winter 1867—68 abgebrochen. Nach Mittheilung von Wetzel.

Wohnhaus (jetzt Gasthaus zur Krone). *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von dem Eigenthümer unterhalten.*

Gothischer Fachwerkbau mit zwei Erkern, nach einer Inschrift vom Jahre 1480.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ruine auf dem Schlossberg. *Besteht nur noch aus starken, niedrigen Umfassungsmauern, deren Erhaltung der Stadt Homberg obliegt. Im Jahre 1866 hat dieselbe Ausbesserungen daran vornehmen lassen.*

Die Zeit der Erbauung ist ungewiss. 1231 befand sich das Schloss schon in dem Besitz des Landgrafen von Hessen. Im 30jährigen Kriege wurde es zerstört. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen; hessische Ritterburgen 4, 339).

Hünfeld.

(Bodes, Buchenau, Burghaun, Erdmannrode, Fürsteneck, Haselstein, Hauneck, Mannsbach, Neukirchen, Rasdorf, Wehrda).

Protestantische Kirche (ehemalige Kirche des Chorherrnstiftes zum heiligen Kreuz). *In gutem baulichen Zustande. Wird von der protestantischen Kirchengemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 20 Thaler verwendet werden.*

Von der ehemaligen Stiftskirche ist nur der südliche, zum Pfarrhaus umgebaute Kreuzarm, sowie der nach 3 Seiten des Achtecks geschlossene Chor ohne Strebepfeiler mit 3 spätgothischen dreitheiligen Fenstern mit Fischblasenmaasswerk erhalten. Dieser Chor, welcher seit Abbruch des Schiffes und des nördlichen Kreuzarmes als Scheuer gedient hatte, wurde 1857 zur protestantischen Kirche umgebaut, wobei das Portal, das Maasswerk mehrerer Fenster, die Balkendecke, Kanzel, Altar und Taufstein, sowie der Dachreiter neu hergestellt wurden. L. Hoffmann nach Mittheilungen von A. Sunkel.

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der katholischen Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thlr. verwendet werden.*

Spätestgothische Hallenkirche mit achteckigen Schaften unter den Scheidebogen und Holzdecken. Der an der Ostseite stehende, anscheinend ältere quadratische Thurm enthält in seinem Erdgeschoss den mit einem Kreuzgewölbe überdeckten Chor, welchem sich eine in die nördliche Ecke zwischen Thurm und Schiff eingebaute Sakristei anschliesst. Bei der Restauration im Jahre 1858 wurde eine Kanzel und Communikantenbank angefertigt, es wurden Fenster gebrochen, verändert und mit Maasswerk versehen. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Sunkel.

Ringmauern und Thorthürme. *Die Ringmauern sind von der Stadt zu unterhalten.*

Die Stadt ist noch fast überall mit den alten Ringmauern umgeben. Der quadratische Thurm des Grossenbacher Thores ist vor etwa 15 Jahren abgebrochen worden. 2 andere Thürme am Fuldaer Thor und Niederthor wurden bereits vor etwa 40 Jahren beseitigt. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann und Schulz.

I.

Jesberg ($2^1/_3$ Meilen südsüdwestlich von Fritzlar).

Schlossruine. *Wird vom Staate unterhalten.*

Nur die Ruine eines runden Thurmes und einzelne Mauerreste von der alten Burg sind noch erhalten. Das Schloss liegt seit dem 15. Jahrhundert in Trümmern. Es war eine mainzische Burg und zuletzt im Besitze des zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ausgestorbenen Zweiges der Familie von Linsingen. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 246).

Taufstein, einfach, mit der Jahreszahl 1565, dient in der Dorfkirche als Altarfuss.

v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Jestädt (1 Stunde nordwestlich von Eschwege).

Kirche.

Spätgothischer Bau. In der Kirche ist die Jahreszahl 1590 und an der Eingangsthür 1588 zu lesen. Der Chor scheint älter zu sein.

Der quadratische Chor ist mit einem Kreuzgewölbe versehen, dessen Rippen gradlinig abgefast sind. Der Thurm liegt zwischen Chor und Schiff, ist etwas schmäler als der Chor und einige Fuss schmäler als das Schiff. Der Thurmraum steht mit dem Chore durch einen Rundbogen, mit dem Schiff durch einen nur wenig höheren Spitzbogen in Verbindung. Beide Bogen sind ohne Gliederung rechtwinklig profilirt. Der Thurm hat ein hölzernes Oberstockwerk. Im Chor an der Ostseite ein ungetheiltes Spitzbogenfenster mit Nasen am Bogen, an der Südseite ein solches Fenster ohne Nasen. Beide Fenster haben hohl gegliederte Gewände. Im Schiff und Thurm befinden sich sehr einfache Rundbogenfenster. Das Schiff und der Thurmraum haben Balkendecken.

Die hölzernen Emporbühnen sind mit Schnitzwerk, gewundenen Stäben und Zahnschnitten, verziert.

Die Kirche enthält das Erbbegräbniss der Familie von Boyneburg, in verschiedenen Gewölben unter dem Fussboden, welche mit Steinen bedeckt sind, an denen sich fast ganz unkenntlich gewordene Inschriften etc. befinden. An der nördlichen Thurmmauer im Innern der Kirche steht das Grabmal des Wallrab von Boyneburg, genannt von Hohenstein, † 1572, den Verstorbenen in voller Rüstung unter dem Kreuze Christi knieend, umgeben von Weib und Kindern darstellend, ringsum Wappen. Auf der Bühne der Gutsherrschaft ein schönes, in Holz geschnitztes Crucifix.

v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und Eckhard.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Edelhof. Sitz der Familie von Eschwege.

Hauptgebäude 1561 und 1562 von Wallrab von Boyneburg-Hohenstein erbaut, ein Flügel 1612 hinzugefügt. 1804 umgebaut. Höchst schlichtes Bauwerk, zum Theil aus Fachwerk. Ueber dem Thurm ist ein Wappen angebracht. v. D. R. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde X, 18 f. [Schminckе].)

Immenhausen (1 1/3 Meile südöstlich von Hofgeismar).

Stadtkirche. *Mauerwerk und Dach sind in gutem Zustande, der innere Ausbau muss grösstentheils einer Erneuerung unterworfen werden, wozu ein Kostenaufwand von 5000 Thlrn. nöthig sein wird.*

Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.

Nach einer Inschrift ist das Schiff 1409 begonnen und nach einer anderen Inschrift der Chor 1443 erbaut. In dieser Kirche ist die erste evangelische Predigt in Hessen gehalten worden. (Bach, Kirchenstatistik; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, neue Folge II, 148.)

Hallenkirche mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Westthurm. Mittelschiff mit fast quadratischen, die viel schmäleren Seitenschiffe mit rechteckigen Gewölbefeldern. Schafte achteckig von der Stärke der ebenfalls nach dem Achteck profilirten Scheidebogen, mit einfachen Kapitälen, auf deren Ausladung die Gewölberippen beginnen. An den Wänden der Seitenschiffe ruhen die Rippen auf Kragsteinen, im unsymmetrisch angesetzten Chore werden sie dagegen von runden Wanddiensten mit gegliederten Kapitälen gestützt. Fenster zweitheilig mit zierlichem Maasswerk. An der Nord- und Westseite einfache Portale. Einfache Strebepfeiler. Ein Dach von ursprünglicher guter Construction bedeckt alle drei Schiffe. Der Thurm in guten Verhältnissen, ohne Strebepfeiler, mit zurückgesetztem viereckigem Obergeschoss, dessen Dach in neuerer Zeit unpassend umgestaltet worden ist. An der Nordseite des Chores eine Sakristei mit Piscina. (Theile des Grundrisses und Details abgebildet in dem Lehrbuch der gothischen Constructionen von Ungewitter 20, 563; 9, 242 und a; 13, 333, rechte Hälfte; 15, 389; 16, 418; 34, 719).

Wandtabernakel, spätgothisch, einfach und klein. (Abbildung im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 118, 1. 2).

Weihwasserstein, gothisch. (Abbildung im vorgenannten Musterbuch 109, 6–8).

Chorstühle, einfach spätgothisch, anscheinend vom Ende des 15. Jahrhunderts. (Abbildungen, Musterbuch 73, 1–3; 80, 8–9; 84, 4; 184, 1–8; 185, 1–6).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schrank in der Sakristei mit gemalten spätgothischen Ornamenten. (Abbildungen, Musterbuch 73, 4; 11, 8).

Wandmalereien. Im Chor haben sich Reste von figürlichen, in der Sakristei von ornamentalen Wandmalereien gefunden. (Nach Mittheilung von C. Schäfer.)

Glasmalereien, gothisch, Reste.
v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 314).

Die mit **Thürmen** besetzten **Ringmauern** der Stadt sind noch vollständig erhalten.

Todtenkreuz (siehe bei Kleinenglis).

Immichenhain (3 Stunden südöstlich gegen Süden von Ziegenhain).

Die **Kirche St. Maria** des 1173 gestifteten Augustiner-Mönchs- und Nonnen-Klosters, welches sich 1263 dem Kloster Werberg unterworfen hat (Wenck, hessische Landesgeschichte, Urkunden 2, 190), von Landgraf Philipp aufgehoben und den Dieden zum Fürstenstein geschenkt, nach deren Aussterben 1807 aber dem Staate zurückgefallen ist, *zeigt keine bemerkenswerthen Bauschäden. Der Pächter des dem Staate gehörigen Klostergutes trägt zur Unterhaltung der Kirche ein Drittel bei.*

Einschiffig, rechteckig, im gothischen Uebergangsstyl der Zeit nach 1250. Im östlichen Theile ein quadratisches Kreuzgewölbe mit 6 kräftigen Birnstabrippen, die auf den runden, zum Theil noch romanisirenden Knospenkapitälern starker Wandsäulen ruhen. Die in der Mitte der Süd- und Nordseite befindliche Säule ist ausgekragt. Die rechteckig profilirten Schildbogen bilden die Fortsetzung von neben den Säulen vortretenden Pfeilerecken; an den Langseiten sind sie rundbogig, der an der Ostwand, wie der westliche Gurtbogen ist spitzbogig. Letzterer hat ausgekehlte Ecken und ruht auf Wandpfeilern mit vorliegender starker $^3/_4$Säule. An den Langseiten sehr schlanke und schmale Spitzbogenfenster mit Schräge, Plättchen und Hohlkehle im Gewände. An der Ostseite ein grosses dreitheiliges Fenster mit niedrigem Spitzbogen und kräftigen, durch Hohlkehlen gegliederten Pfosten, die 3 Spitzbogen tragen. Diese stossen an einen Kreis, welchen ein Vielpass füllt. Die Zwickel sind vertieft, aber nicht durchbrochen. Der westliche, jetzt flachgedeckte Theil der Kirche hat Spuren einer Nonnenempore. Am einfachen Aeussern sind die im Osten angebrachten Ecklisenen und ein mit Rundstab und Kehle gegliederter Sockel zu erwähnen. L.

Wandtabernakel an der Nordseite, Dreisitz an der Südseite des Chores, beide vermauert, letzterer in 3 runden Kleebogenblenden. L.

Imshausen ($1^1/_3$ Meile östlich von Rotenburg).

Kirche.

Der nach Bach, Kirchenstatistik, aus dem Jahre 1568 stammende Bau ist fast vollständig durch spätere Umbauten verdrängt. Nur noch Spuren des alten viereckigen Chorbaues sind zu erkennen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

Johannesberg ($^3/_4$ Stunde südlich gegen Westen von Hersfeld).

Vormalige **Probstei**, jetzt Vorwerk der Staatsdomaine Bingartes. *Wird vom Staate unterhalten.*

Die Probstei wurde von dem Abte Arnold im Jahre 1013 gestiftet. (Engelhard, Erdbeschreibung II, 606.) In einer Urkunde vom Jahre 1385 (bei Gudenus, Codex diplomaticus III, 575) findet sich Albrecht von der Tann als Probst uff Sant Johannesberg by Hersfelde.

Von den Gebäuden der Probstei ist nur noch das vormalige Brüderhaus, jetzt zum Schaafstall und Fourageboden umgebaut, noch vorhanden. Ausser einfachen, kleinen romanischen Fenstern ist kein Architektur-Rest an demselben erhalten.

Vor etwa 16 Jahren sind die Mauerreste der Probsteikirche aufgegraben und blosgelegt worden, um mit dem Kalkschutt derselben Ländereien zu düngen. Dabei kamen die Grundmauern einer kreuzförmigen Kirche in der Höhe von etwa 6 Fuss zu Tage, auch verschiedene romanische Kapitäle und Kapitalaufsätze, sowie ein gut gearbeiteter Schlussstein. Von diesen damals aufgefundenen Architekturtheilen ist indessen nichts erhalten und aufbewahrt worden. Nach einer jetzt vorgenommenen Untersuchung kommen an dem blossgelegten, wahrscheinlich von der Kirche herrührenden Mauerwerk Steine mit architektonischen Gliederungen nicht vor, dagegen fanden sich in dem ausgegrabenen Bauschutt einige Reste behauener Steine von Thür- oder Fenstergewänden mit einfacher Gliederung. Das Mauerwerk steht jetzt nur an einzelnen Stellen auf 4 bis 6 Fuss Höhe frei, so dass sich danach die Grundrissform der Kirche nicht mehr näher bestimmen lässt. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim und Griesel.

Johannisberg ($^2/_5$ Meile südsüdwestlich von Fulda).

Kirche der ehemaligen Benedictinerprobstei. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu etwa 20 Thlr. jährlich verwendet werden.*

812 wurde die Kirche geweiht. Von einem romanischen Bau sind am westlichen Thurm ausser einem schönen Portal mit Zickzackornament und 2 achteckigen Gewändsäulchen mit zierlichen Kapitälen und attischen Basen noch die Säulenfenster

im oberen Stockwerk erhalten. Der Thurm wurde im 14. oder 15. Jahrhundert umgebaut. Die Kirche ist am Ende des 15. Jahrhunderts erneuert. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizze von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 314).

Itterburg ($2^1/_2$ Meilen nordnordöstlich von Frankenberg).

Burgruine (Gemarkung Thal-Itter). *Im Privatbesitz.*

Die wenigen Mauerreste ohne alle architektonische Merkmale. Urkundlich soll die Burg schon 1126 vorkommen.

K.

Kathrinhagen ($1^1/_2$ Meile nordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der quadratische Westthurm zeigt romanische Ueberreste, enthält im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe und ist mit einem Giebeldache versehen. Der ursprüngliche Eingang desselben scheint etwa 20 Fuss hoch über dem äusseren Boden gelegen zu haben. Das niedrige Schiff, etwas breiter als der Thurm, ist gothisch und besteht aus zwei Jochen mit Kreuzgewölben. Der etwas schmälere Chor ist grad geschlossen und hat ein Kreuzgewölbe mit starken Schildbogen. An den Chorecken diagonal gestellte Strebepfeiler. Das Maasswerk zweier Fenster rührt aus späterer Zeit. Am Eingang zur Sakristei ist das Mainzer Rad angebracht mit den Jahreszahlen 1517 und 1611. Hinter dem Chor steht eine uralte Linde. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Kerspenhausen (1 Meile südsüdwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1512 erbaut, 1768 vergrössert. Von dem alten Bau ist nur noch der im Osten stehende quadratische Thurm vorhanden, dessen unteres, mit einem Kreuzgewölbe versehenes Stockwerk den Chor bildet. Im obersten Geschoss hat dieser Thurm kleine gothische Fenster. Das achteckige geschweifte Dach ist wahrscheinlich 1768 bei der Vergrösserung aufgesetzt. v. D. R. nach Mittheilungen von Griesel.

Kirchberg (1 Meile nördlich von Fritzlar).

Ehemalige Kapelle. *Im Privatbesitz, dient als Stall. In schlechtem baulichen Zustande.*

Gothischer Bau, anscheinend aus dem 14. Jahrhundert, aus einem Gewölbefeld und der mit 5 Seiten des Achtecks construirten

Apsis bestehend. Die Gewölbeanfänge mit einfach hohl profilirten Rippen ruhen auf Kragsteinen. Die Gewölbe sind nicht mehr vorhanden. Auffallender Weise fehlt im Innern jede Spur von Tünche und Kalkweisse. Am Aeusseren sieht man deutlich, dass die Strebepfeiler weggebrochen sind. An jeder Seite der Apsis zwei kleine Fenster mit nasenbesetztem Spitzbogen dicht nebeneinander. Das nothdürftig in späterer Zeit erneuerte Dach wird von dem steilen westlichen Giebel überragt, auf dessen Gipfel noch eine schöne Kreuzblume steht. Das Mauerwerk ist noch sehr dauerhaft. Die Kapelle liegt im Bereich des Hochwassers der Ems.

Der Schlussstein ihres Apsidengewölbes liegt im Pfarrgarten zu Kirchberg. Er zeigt das gekrönte Reliefbild der Maria mit dem Christuskind auf dem Arm, von einer Strahlenglorie umgeben. Derbe, tüchtige Handwerksarbeit.

Die Pfarrkirche besitzt einen gothischen Abendmahlskelch mit den eingravirten Symbolen der 4 Evangelisten.

v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Kirchhain.

(Amöneburg, Ernsthausen, Friedenstein, Gross-Seelheim, Klein-Seelheim, Langenstein, Lindau, Mardorf, Nellenburg, Neustadt, Niederklein, Rauschenberg, Rossdorf, Schweinsberg, Stausebach).

Stadtkirche. *In der letzten Zeit sind bedeutende Reparaturen an der Kirche vorgenommen worden, so dass dieselbe jetzt in einem guten baulichen Zustande ist. Die Unterhaltung wird aus der Kirchenkasse und nur die des Thurmes von der Stadt bestritten.*

Die Kirche gehörte ursprünglich zu einem Carmeliterkloster, zu dessen Bau Landgraf Heinrich der Eiserne 1363 die päbstliche Ermächtigung erhalten hatte. Schon hieraus ergiebt sich, dass der Thurm jünger als das Kirchengebäude ist. 1555 schlug der Blitz in den Thurm und zerschmolz die Glocken. 1666 wurde gegen Nordwesten ein Stück an die Kirche angebaut.

Die Kirche stammt im Wesentlichen aus zwei verschiedenen Zeiten der gothischen Baukunst und scheint eine dreischiffige Hallenkirche mit einschiffigem, viereckigem Chore gewesen zu sein. Von diesem Bau sind nur die Umfassungsmauern mit grossen Spitzbogenfenstern, welche Pfosten und Maasswerk verloren haben, und mit zum Theil vermauerten Spitzbogenpforten, sowie der vor der Mitte der Westseite vortretende Thurm mit seinem niedrigen achteckigen Obergeschosse erhalten. Später hat man die Winkel, welche der Chor mit der Ostseite der Seitenschiffe bildete, in solcher Weise ausgefüllt, dass die Grundform der Kirche die eines einfachen Rechtecks wurde. An den betreffenden Stellen zeigen sich nämlich senkrecht durchlaufende Mauerfugen. Auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den von verschiedenen Seiten aufgenommenen Ansichten der Stadt (bei Dilich, hessische Chronica, und bei Merian, Topographia Hassiae) aus dem 17. Jahrhundert erscheint die Kirche noch mit unausgefüllten östlichen Winkeln, und an den Seitenschiffen sieht man jedes Joch mit einem besonderen Walmdache bedeckt. Alle Theile sind ohne Strebepfeiler. Aus den vielen an der Südseite eingemauerten spätgothischen Gewölbeschlusssteinen könnte man schliessen, dass die Kirche überwölbt gewesen sei. Doch finden sich im Innern, welches jetzt einen einzigen Raum mit flacher Decke bildet, keine Spuren von früheren Gewölbeansätzen mehr. Auch ist unter den Schlusssteinen einer, welcher auf einen Chorschluss aus dem Achteck hindeuten würde. Der ohnehin plumpe Thurm hat nach 1555 ein mit kurzer Laterne bekröntes, niedriges geschweiftes Dach und später eine hässliche Balustrade erhalten. Auch einige Portale sind in späterer Zeit angelegt, ebenso an der Nordseite ein vielleicht von einem weltlichen Gebäude herrührendes Fenster, welches im Einschlusse des früheren Spitzbogenfensters zwei Paar übereinanderliegende rechteckige Oeffnungen und oben noch eine kleine quadratische Oeffnung hat. L. zum Theil nach Mittheilungen von L. Büchling und C. Schäfer. (Rommel, Geschichte von Hessen, Bd. 2, Anmerkungen S. 115; Bach, Kirchenstatistik 657; vergleiche auch Landau, Beschreibung von Hessen 414).

Taufstein, zierlich spätgothisch, in Form eines achteckigen Pokales von 3 Fuss Durchmesser, mit 4 Vogelfüssen, zwischen welchen verschlungenes Astwerk; die oberen Theile des letzteren, welche das Becken überkleideten, sind durch Verwitterung unkenntlich geworden, weil der Stein seit längerer Zeit unter freiem Himmel steht. L.

Grabstein an der Ostseite, mit der knieend betenden Gestalt des Pastor primarius Johann Leidenrad † M. D. LXL (1590). L.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten.*

Erwähnung verdient nur ein runder Treppenthurm aus der letzten gothischen Zeit (16. Jahrhundert), inschriftlich im 18. Jahrhundert renovirt. Die sehr unbequemen 9 Zoll hohen Stufen der Wendeltreppe sind theilweise erneuert und stark ausgetreten. L.

Die Stadtmauern, deren Ausbau 1359 der deutsche Orden übernommen hatte, sind grösstentheils zerstört. Ein runder Thurm mit neuerem Dache ist erhalten. Bei Dilich sieht man noch 4 viereckige Thorthürme mit Walmdächern. 3 davon haben an den Ecken ausgekragte Thürmchen. Auch das spitze Kegeldach eines der Mauerthürme wird von solchen umgeben. Die Ringmauern erscheinen noch mit Zinnenkrönung. L. (Landau, Beschreibung von Hessen 414).

Kleinenglis (1 Meile südlich von Fritzlar).

Kirche. *Ist in einem guten baulichen Zustande. Wird aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten mit jährlich ca. 10 Thlrn. unterhalten.*

Spätgothisch, klein, einschiffig mit 2 Kreuzgewölben auf Kragsteinen. Fischblasenmaasswerk und Strebepfeiler. Der quadratische Thurm steht über dem gewölbten Chor. F. Hoffmann.

Todtenkreuz. An der Landstrasse, einige hundert Schritte westlich vom Dorfe steht das steinerne Kreuz, welches zum Andenken an die hier im Jahre 1400 geschehene Ermordung des Herzogs Friedrich von Braunschweig, wie es scheint bald nach dem Tode desselben, errichtet worden ist. Es ist ein 10 Fuss hohes steinernes Kreuz auf einem achteckigen Pfeiler mit einer nicht mehr deutlich erkennbaren Inschrift an dem vielfach beschädigten Querstück. Nachdem dieses Denkmal umgeworfen worden war, hat es Landgraf Carl 1712 wieder aufrichten lassen, und um das Jahr 1790 ist dasselbe von neuem aufgerichtet und mit Staketen umgeben worden. (Justi, hessische Denkwürdigkeiten III, 393 f.) v. D. R.

Todtenkreuze haben sich ausserdem noch an folgenden Orten erhalten:

Eins bei Harleshausen (Kreis Cassel), dicht am Wege nach Cassel in einer Hecke; eins am Wege von Grifte nach Breitenau; zwei bei und in Bimbach (Kreis Fulda); eins bei Gudensberg, an der Frankfurter Strasse nach Dissen zu; zwei bei Kirchbauna (Kreis Cassel), hinter der Kirche, auf einem derselben ein Beil und ein Messer; eins bei Netra, nach Rittmannshausen hin; eins bei Altenhasungen (Kreis Wolfhagen) mit einem ausgehauenen Becher; ein Stein mit Kreuz bei Gudensberg nach dem Odenberge zu; ein anderer bei Immenhausen. v. D. R. nach Mittheilungen von E. v. Wille.

Kleinseelheim ($^3/_8$ Meile südwestlich von Kirchhain).

Die **Kirche** ist ein nüchterner Bau des 17. oder 18. Jahrhunderts. Doch zeichnet sich der schlanke achteckige Dachreiter mit 2 Glocken von 1728 und 1828 durch 8 Giebel aus, deren Mitten sich über den Ecken des Dachreiters befinden, so dass jeder Giebel dem Achteckswinkel entsprechend geknickt ist. Die Kanten des Helmes gehen von den Giebelmitten aus.

Vor der Thür ein schmuckloser achteckiger Taufstein ohne Fuss, $4^1/_2$ Fuss im Durchmesser gross. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kleinvach (2 Meilen südöstlich von Witzenhausen).

Andreaskapelle auf dem Kirchhofe ausserhalb des Dorfes. *Wird von der Familie von Hombergk zu Darmstadt unterhalten.*

Angeblich aus dem 14. Jahrhundert, 1600 hergestellt, 1841 restaurirt und mit einem Thürmchen versehen. Kleiner unscheinbarer Bau mit grad geschlossenem Chor, auf einem Hügel liegend. Enthält einige Epitaphe der Familie von Hombergk.

Kirche St. Michael. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach einer Inschrift und dem von Hombergkschen Wappen aussen über der Thür 1598 von Tobias Hombergk erbaut. Kleiner unscheinbarer Bau mit grad überdeckten Fenstern und einem zopfigen Dach auf dem viereckigen Thurm. Innen über der Kirchenthür das roh in Stein gehauene Bild des heil. Michael, in einer Nische sitzend.

Herrenhaus. *Wird von der Familie von Hombergk in gutem Zustande erhalten.*

Massiver zweistöckiger Frührenaissancebau mit geschweiften Giebeln und Dacherkern und einem Treppenthurm in der Mitte der einen Giebelseite. Ebenfalls von Tobias von Hombergk erbaut. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 5, 302 [Schminckel]). v. D. R. (Lotz, a. a O. S. 324).

Kogelburg (1½ Meile nördlich von Wolfhagen).

Burgruine (Gemarkung Volkmarsen).

Bergschloss, 1196 erbaut, im 30jährigen Kriege zerstört.

Das Mauerwerk des zweistöckigen Wohngebäudes mit grad überdeckten ungegliederten Fenstern und einem hohen Schornstein ist noch wohl erhalten, ebenso ein nahe dabei stehender Rundthurm und ein am Ende der Burgmauer stehender halbzerfallener viereckiger Thurm, beide ohne alle Architektureinzelnheiten. Unter dem Rundthurm befand sich das Burgverliess. (Gottschalk, Burgen 9, 63 mit Titelansicht). v. D. R. nach eigenen Aufnahmen. (Lotz, a. a. O. S. 327).

Körle (¾ Meile nördlich gegen Westen von Melsungen).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Vor der Westseite der 1829 neu erbauten Kirche steht ein quadratischer Thurm im romanischen Uebergangsstyl. Derselbe enthält im Erdgeschoss ein rippenloses Kreuzgewölbe. Das inschriftlich im Jahre 1732 restaurirte, nach Süden gewendete rundbogige Thurmportal wird aussen von einer halbkreisförmigen Blende umgeben, deren rechtwinklige Kante mit einer kleinen Hohlkehle gebrochen ist, in welcher sich spätromanische kugelförmige und verschiedenartig mit Blattwerk verzierte Knollen be-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

finden. An der Westseite des unteren Stockwerks nur ein Fensterschlitz. Im oberen Thurmstockwerk einfache rundbogige Fenster. Der Thurm hat einen modernen Helm und seine Mauern sind äusserlich völlig übertüncht. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Kornberg ($1^1/_2$ Meile ostnordöstlich von Rotenburg).

Ehemaliges Benedictinernonnenkloster (Gemarkung Rockensüss). *Ist gegenwärtig Domainengut, wird vom Staate unterhalten. Befindet sich in mangelhaftem baulichen Zustande, welcher durch die Benutzungsart sich verschlechtert und erfordert zur Erhaltung für die ökonomischen Zwecke einen jährlichen Betrag von ca. 200 Thlrn.*

Ursprünglich ein dem heiligen Nicolaus geweihtes Benedictinernonnenkloster, ist von einem verschwundenen Orte Bubenbach 1297 an seine jetzige Stelle verlegt. Vom Stifte Hersfeld wurde es an Hessen verpfändet, 1580 dem Herrn von Kornberg (natürlichem Sohne des Landgrafen Wilhelm IV.) übergeben, kam nach dem Tode des Landgrafen Moritz an die Rotenburger Linie.

Die dem heiligen Nicolaus geweihte Kirche ist ein gothischer, schmuckloser einschiffiger Bau mit aus dem Achteck geschlossenem Chor und 8 meist zerstörten Kreuzgewölben, deren einfach hohl profilirte Rippen unten ins Viereck übergehen und auf einfachen Kragsteinen ruhen. Schmale flach profilirte Fenster, von denen nur das östliche mit Pfosten und Maasswerk versehen ist. Westliche Empore, mehrere Joche einnehmend, über einer zweischiffigen Halle, deren gurten- und rippenlose Kreuzgewölbe auf einer Reihe von 3 viereckigen Pfeilern ruhen. Strebepfeiler einmal abgesetzt mit Pultdächern. Gesimse nur aus gewöhnlichen Steinplatten gebildet. Westthurm unbedeutend, klein, unsymmetrisch gestellt.

Spuren eines gemalten Frieses, welcher über dem unteren Ende der Gewölbekappen und Rippen durchlief.

Die mit der Kirche einen rechteckigen Hof umschliessenden zweistöckigen Klostergebäude haben unten Kreuzgewölbe ohne alle Gurten und sehr kleine rechteckige Fenster. Von einem Kreuzgange ist nichts mehr zu erkennen. Nordöstlich von der Kirche 3 Flügelbauten mit rechteckigen spätgothischen Fenstern. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann und Rehm. (Lotz, a. a. O. S. 361; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, neue Folge, I. 160–203: Geschichte des Klosters von J. L. Chr. Schmincke.)

Krückeberg ($2^3/_4$ Meilen ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfach, im romanischen Uebergangsstyl. Einschiffig mit Kreuzgewölben, deren spitze Gurtbogen auf einfachen Kragsteinen ruhen. (Lübke, mittelalterl. Kunst in Westphalen; Lotz, a. a. O. S. 367).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Krukenburg (2 Meilen nordnordöstlich von Hofgeismar).

Burgruine (Gemarkung Helmarshausen). *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

Der merkwürdigste Theil ist die 1126 geweihte Burgkapelle. Ein romanischer Rundbau von etwa 41 Fuss lichtem Durchmesser mit ungefähr 4 Fuss dicken Mauern. Bruchsteinbau. Vier gleich grosse rechteckige Anbauten mit halbkreisförmigen Tonnengewölben schliessen sich kreuzförmig dem Cylinder an, von welchem zwischen diesen Anbauten grosse Stücke frei bleiben, da die lichte Weite der Anbauten nur ungefähr dem achten Theil der inneren Cylinder-Peripherie gleichkommt. In dem diese Anbauten überragenden Theile des Mauer-Cylinders sind die regelmässig vertheilten kleinen, nach dem Halbkreis überwölbten Fenster noch fast vollständig erhalten, und über diesen beginnt ohne Gesims die grösstentheils eingestürzte Kuppelwölbung. In einem Rundthurm nahe bei dieser Kapelle ist eine aus kleinen Bruchsteinen sehr hübsch ausgeführte rundbogig unterwölbte Wendeltreppe mit starker massiver Spindel erhalten. Ein anderer Rundthurm hat die Treppe in der Dicke seiner 11 Fuss starken Mauern. Nicht weit davon steht der Giebel der im gothischen Styl erbauten Pallas noch in voller Höhe aufrecht, obgleich alles oberhalb der beiden Fenster des Hauptstockwerks befindlich gewesene Mauerwerk eingestürzt ist und daher nur noch die drei Fensterpfeiler bis zu dem hohen Giebel hinauf in kühnen Umrissen aufragen. Die Fenster hatten steinerne Kreuze. Am Mittelpfeiler ist aussen ziemlich hoch ein Relief-Wappenschild noch gut erhalten und an der inneren Seite ein Kamin mit zierlicher Gliederung nebst dem dazu gehörigen Schornstein. v. D. R. (Landau in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 5, 245—301; Gottschalk, Burgen, 6, 49; Abbildungen der Burgkapelle von Lassaulx in dem „Archiv für die Geschichte Westphalens" von Wigand 7, zu S. 87—89; geringere Abbildungen in „die mittelalterliche Kunst in Westphalen" von Lübke, T. 14; Ansicht der Ruine in „das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Originalansichten.")

L.

Landsburg (siehe Allendorf an der Landsburg).

Langendiebach (1 Stunde nordnordöstlich von Hanau).

Befestigungsthürme. *Werden von der Gemeinde unterhalten. Stehen unbenutzt.*

Zwei Thürme der früheren Befestigung sind noch vorhanden. Dieselben sind mit Zinnen und runden Steinhelmen versehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das kleine gothische Schloss ist vor einigen Jahren abgebrochen worden. Die Kirche, vor einigen Jahren umgebaut, bietet nichts Bemerkenswerthes mehr dar. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Langenstein (3/4 Stunde ostnordöstlich von Kirchhain).

Die **Dorfkirche.** *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Aus der letzten gothischen Zeit (um 1500), ganz ohne Streben, das Schiff mit flacher Decke, der aus dem Achteck geschlossene Chor mit runden Diensten, auf deren glatten Kelchknäufen einfache, verschieden starke, hohlprofilirte Rippen aufsitzen. Die stärkeren gehören einem Netzgewölbe an, die schwächeren bilden ein zum Theil aus Sechsecken zusammengesetztes Maschenwerk, welches nahe unter jenem Netzgewölbe schwebt, so dass man in der Mitte seiner Maschen die Kreuzungspunkte der Rippen des letzteren erblickt. Die Rippen sind überall erst jenseits ihrer Kreuzungspunkte abgeschnitten. L. (Grundriss des Chorgewölbes bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen, Tafel 11, Fig. 280 zu Seite 148 f.).

Leidenhofen (2 1/4 Stunden südsüdöstlich von Marburg).

Die **Filialkirche** *wird von der Gemeinde unterhalten. In gutem Bauzustande.*

Die Kirche aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts hat einen niedrigen, 22 Fuss breiten östlichen Thurm, mit 4 Fuss starken, anlaufenden Bruchsteinmauern, deren rundbogige Schallöffnungen, mit Mittelsäulchen und abgeschmiegten Kämpfern, bei Gelegenheit einer im späteren Mittelalter vorgenommenen rohen Erhöhung des Mauerwerks und Aufsetzung eines mit 4 Dacherkern versehenen viereckigen Zeltdaches, vermauert worden sind. Der Thurm enthält im Erdgeschosse den sehr niedrigen Chor mit spitzbogigem, kuppelartigem Kreuzgewölbe, sehr kleinem spitzbogigem Südfenster, erneuertem Ostfenster, spitzem Triumphbogen ohne Gliederung mit Schmiegengesimsen. Das 40 Fuss lange, 28 Fuss breite, etwa 20 Fuss hohe flachgedeckte Schiff hat eine schmucklose Rundbogenpforte an der Nordseite, kleine vermauerte rundbogige und moderne viereckige Fenster. L.

Lichtenau (2 1/2 Meilen südsüdwestlich von Witzenhausen).

St. Kilianskapelle vor der Stadt am Eingange zum Kirchhofe, an der Leipziger Strasse belegen. *Jetzt ohne Dach, dessen sehr wünschenswerthe Erneuerung mit geringen Kosten aus dem Kirchenkasten oder vom Staate bestritten werden könnte.*

Soll 1415 schon vorhanden gewesen sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Quadratischer gothischer Bau mit einem Sterngewölbe. Gehörte zu einer als nicht mehr repaturfähig im Jahre 1826 abgebrochenen Kirche auf dem Todtenhofe. Diese Kirche soll sehr stark aus dem Loth gewichen gewesen sein, und ihr Dachwerk war theilweise eingestürzt. Sie soll 41 Fuss lang, $26^1/_2$ Fuss breit und $16^1/_2$ Fuss hoch und mit der erhaltenen Kapelle von gleichem Alter gewesen sein. v. D. R. nach Mittheilungen des Landbaumeisters Matthäi zu Witzenhausen.

Stadtkirche. *1862 restaurirt. In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird aus der Stadtkasse und einem geistlichen Lehen bestritten.*

Nach der an der Sakristei eingehauenen Jahreszahl 1415 muss die Kirche vor diesem Jahre erbaut worden sein.

Spätgothische Hallenkirche mit nur einem Seitenschiff auf der Nordseite, aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Westthurm. Im Schiff und Chor je 2 Joche. Am achteckigen Schafte 2 gegen die Schiffe gerichtete Dienste mit Laubkapitälen. Nach einem Brande im Jahre 1637 wurden die steinernen Gewölbe des Mittelschiffes und Chores durch rohe hölzerne Kreuzgewölbe mit Rippen ersetzt, im Seitenschiff sollen dagegen die alten Kreuzgewölbe noch erhalten sein. Die dreitheiligen Fenster haben verschiedenes, zum Theil spätgothisches Maasswerk und Hohlprofile. An der Nordseite des Chores eine gewölbte Sakristei. Von den Strebepfeilern ist nur der diagonal gegen die Ecke der Sakristei gestellte, mit Spitzgiebel und schadhafter Fiale darüber versehen. Der rohe, anscheinend ältere Thurm, schmäler als das Hauptschiff und mit einem Kreuzgewölbe, ohne Strebepfeiler, trägt ein zopfiges Dach. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 378).

Lindau ($^1/_2$ Stunde südlich von Kirchhain).

St. Magdalena, Kapelle eines nach 1250 wüst gewordenen Dörfchens, 1343 capella Lindawe sita sub pede montis opidi Ameneburg genannt, 1646 zerstört, bestand als Ruine fort, bis sie 1867 durch eine neue Kapelle ersetzt wurde Sie war einfach rechteckig, von Basalt erbaut, mit Giebeldach. Die Spitzbogen der kleinen Fenster waren mit Nasen besetzt. L. nach einer Skizze von F. Köhler (Landau, Beschreibung der wüsten Ortschaften in Hessen S. 282.)

Lippoldsberg ($2^1/_2$ Meilen nordöstlich von Hofgeismar).

Kirche. *In mangelhaftem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Zur Restauration im Innern ist ein Betrag von 1500 bis 2000 Thlr. nöthig.*

Kirche des 1062 gestifteten, 1088 bestätigten Nonnenklosters. Spätromanisch, aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Chronicon coenobii Lippoldesbergensis ex cod. ms. sec. XII. bei Lederhose, kleine Schriften 1, 195—226; auch bei Pertz, Monum. German. T. XX und bei Böhmer, fontes rerum Germanicarum 3, 254—269).

Gewölbte kreuzförmige Pfeiler-Basilika mit dreischiffigem Chor, an welchem drei halbkreisförmige Apsiden, mit einer Nonnenempore in der westlichen Hälfte des Mittelschiffes und zwei Westthürmen. An das von 3 quadratischen Gewölbefeldern gebildete Querschiff schliesst sich der Chor mit einem und das Schiff mit drei Doppeljochen. Die Nonnenempore nimmt den Raum zwischen den Thürmen und das anstossende Doppeljoch des Mittelschiffes ein. Ihre rippen- und gurtenlosen Kreuzgewölbe werden von drei Paar Säulen mit Würfelknäufen, denen sich östlich noch ein Paar rechteckige und ein Paar quadratische Pfeiler mit verschiedenartig gebildeten und verzierten Kapitälgesimsen anschliessen, getragen. Die beiden östlichen Doppeljoche des Schiffes sind, ebenso wie das Doppeljoch des Chores, durch Doppelarkaden mit den Seitenschiffen verbunden. In dem westlichen Doppeljoch des Schiffes steht dagegen der Raum unter der Nonnenempore durch 3 niedrige Bogenöffnungen auf jeder Seite mit den Seitenschiffen in Verbindung (2 dieser Bogenöffnungen an der Nordseite sind jetzt vermauert). Darüber ist in diesem Joche der Mittelraum von den Seitenräumen durch starke Mauern getrennt. Die westlichen Joche der Seitenschiffräume sind zweigeschossig getheilt. Die Oberräume derselben stehen jederseits durch eine kleine Thür mit der Nonnenempore in Verbindung. Den Zugang zum Nonnenchor hat die Wendeltreppe im südlichen Thurme gebildet.

Die sehr breiten Hauptpfeiler sind nur nach dem Mittelschiff hin mit breiten rechtwinkligen Vorlagen versehen, welche die halbkreisförmigen Schildbogen aufnehmen. Die breiten, rechteckig profilirten, halbkreisförmigen Gurtbogen der rippenlosen Kreuzgewölbe des Mittelschiffes und des Querschiffes ruhen auf rechteckig vortretenden Wandpfeilern, welche unter den Kämpfergesimsen der Hauptpfeiler in einfachen Auskragungen endigen. Die Kämpfergesimse der Hauptpfeiler des Mittelschiffes haben zum Theil das Profil der umgekehrten attischen Basis, zum Theil das einer von mehreren Plättchen eingefassten steilen Hohlkehle. Die Zwischenpfeiler haben im Chor quadratische Grundform, im Schiff sind sie dagegen bei gleicher Leibungsbreite mit den Chorpfeilern in der Richtung von Westen nach Osten schmäler. Alle Zwischenpfeiler sind mit eingeblendeten Ecksäulchen versehen. Diese Ecksäulchen haben attische Basen mit Eckblättern und verschiedenartig verzierte Würfelknäufe. Die Deckgesimse der Zwischenpfeiler sind zum Theil mit schuppen- und schachbrettartigen Mustern verziert. Die Arkadenbogen haben glatte Leibungen, die des Chores sind mit feinen Hohlkehlen gesäumt. Die Arkadenbogen des Chores

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beginnen nicht am Fussboden, sondern erst über 7 Fuss hohen Mauern. Schmale Thüren in diesen Mauern gewähren den Zugang aus den Chorseitenschiffen in den Mittelraum. Einige Fuss über allen Arkadenbogen liegt ein aus Platte und Schräge gebildetes Gesims, welches an die Vorlagen der Hauptpfeiler anläuft. Unter jedem Schildbogen befindet sich ein kleines Rundbogenfenster. Die rippen- und gurtenlosen Gewölbe der Seitenschiffe ruhen an den Seitenschiffmauern auf Kragsteinen. Jede der Apsiden ist nur mit einem Rundbogenfenster versehen, sonst im Inneren und Aeusseren ganz schlicht. Zwischen den Thürmen schliesst sich ein rippenloses Kreuzgewölbe von rechteckiger Grundform, dessen Schildbogen an den schmalen Seiten stark gestelzt sind, den Mittelschiffgewölben an.

Das Aeussere ist überaus schlicht und einfach, ganz ohne Bogenfriese und Lisenen. Chor und Querschiff schliessen mit Giebeln ab, welche nur mit ganz kleinen, verschiedenartig sternförmigen Durchbrechungen versehen sind. An den Chorgiebel, mit welchem die Halbgiebel der Chor-Seitenschiffe in einer Flucht liegen, stossen die steilen kegelförmigen Dächer der 3 Apsiden an. Die an der Süd- und Ostseite ziemlich reiche Gliederung des Sockelgesimses zieht sich um alle Portale mit herum. Ein sehr kleines Portal, dessen horizontaler Sturz von einer glatten, halbkreisförmig aus der Mauerflucht vortretenden Platte gebildet wird, führt in der Mitte der Westseite zu dem Raume unter dem Nonnenchore. Ein kleines Rundbogenfenster steht diesem Portal südlich zur Seite. Ein etwas grösseres Portal führt an der Westseite in den südlichen Thurm. Seine Gewände sind mit rechteckigen Absätzen profilirt, und die halbkreisförmige Platte des Tympanon ist durch zwei vertiefte Füllungen erleichtert. Das grösste Portal befindet sich im südlichen Seitenschiff. Sein grader Sturz, an dessen beiden Seiten die Wulste der Sockelgliederung in Gestalt von eingeblendeten Ecksäulchen mit kleinen Würfelknäufen endigen, ist sehr eigenthümlich mit vertieften Kreisen und über Eck stehenden Quadraten verziert. Ueber seiner Mitte erhebt sich ein Kreuz. Das Portal in der südlichen Querschifffaçade endlich ist mit einfachem horizontalen Sturz versehen.

Zur Erhellung des Nonnenchores befindet sich jetzt über jenem kleinen Westportal ein nachträglich eingebrochenes grosses gothisches Fenster, welches seines Maasswerks beraubt worden ist.

Von den Thürmen erhebt sich jetzt nur der südliche etwas höher als die Kirchenmauern. In der Zopfzeit ist er mit einem achteckigen Obergeschoss versehen worden. Gleichzeitig sind alle Dächer der Kirche nach einem Brande in sehr schlechter Construction erneuert worden.

Taufstein, romanisch, sehr reich, kreisförmig mit 6 halb-

runden Thürmchen, in welchen Figuren stehen, dazwischen figürliche Reliefs. Stark verwittert.

Unter der Kalkweisse hat sich eine Bemalung des inneren Kirchenraumes, welche inschriftlich aus dem Jahre 1694 herrührt, gefunden, darunter im Kreuzschiff Spuren einer Bemalung aus spätestgothischer Zeit, und unter diesen eine über die ganze Kirche ausgedehnte ursprüngliche romanische Bemalung, im Chor mit zum Theil kolossalen Figuren. Nach Mittheilungen von C. Schäfer.

v. D. R. nach den für die „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen" gefertigten Zeichnungen des Architekten Scheele. (Unvollständige Abbildungen in Lübke, „die mittelalterliche Kunst in Westphalen", Taf. 6 und 16).

Klostergebäude. Probst Günther liess zwischen 1138 und 1151 das Klostergebäude (parietes claustri), welches baufällig und für die Menge der Bewohner zu klein geworden war, niederreissen und ein neues aufführen. (Chronicon, a. a. O. Cap. 12).

Von den Gebäuden des Klosters rühren ausser der Kirche nur noch die Erdgeschossmauern des Wohnhauses der dicht an der Kirche belegenen Domaine her. Von diesem Gebäude führte früher ein unterirdischer Gang zur Kirche, welcher jedoch jetzt vermauert ist. v. D. R. nach Mittheilung von Arend.

Lohra ($1^3/_4$ Meilen südwestlich von Marburg).

Die Pfarrkirche *bedarf der Herstellung, namentlich was den Dachstuhl betrifft. Die Emporbühnen, die den Chor füllenden käfigähnlichen Stände, sowie die hier aufgestellte Orgel verunstalten das Innere. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Altenvers, Rollshausen und Seelbach tragen als Filialgemeinden den dritten Theil bei. Die Kirchenkassen zahlen, wenn sie Ueberschuss haben, den Arbeitslohn und unterhalten die Glockenseile.*

Dreischiffige, überwölbte Pfeilerbasilika ohne Querschiff und Thurm, erbaut von Kieselschiefer mit Einzelheiten aus Sandstein im romanischen Uebergangsstyl der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, besteht aus dem im Lichten 37 Fuss langen, $18^1/_3$ Fuss breiten und 26 Fuss hohen 2jochigen Langhause mit niedrigen, 9 Fuss breiten Abseiten, von deren je 3 Kreuzgewölben das mittlere nur der Breite des Arcadenpfeilers entspricht, und aus dem rechteckigen Chore, welcher die Höhe des Mittelschiffs hat. Die Arcaden, Fenster und Seitenschiffgewölbe sind rundbogig, die bereits mit kräftigen 10 Zoll breiten, an den Ecken ausgekehlten Rippen versehenen Chor- und Hauptschiffsgewölbe spitzbogig. Die $9^1/_4$ Fuss breiten, 4 Fuss dicken, zwischen dem abgeschmiegten Sockel und dem Gesimse nur 4 Fuss hohen Arcadenpfeiler sind gegen das Hauptschiff mit einer 2 Fuss

breiten Vorlage versehen, welche einen ebenso breiten Gurtbogen trägt. Derselbe ist wie der Triumphbogen spitzbogig und ohne Gliederung rechtwinklig profilirt. In jedem Schildbogen der sämmtlichen Räume, mit Ausnahme der Schildbogen unter dem mittleren Gewölbe der Seitenschiffe und an der Westseite derselben, ein schmales, im Chore schlankes Rundbogenfenster mit schrägem Gewände. Die Fenster an der Südseite der südlichen Abseite und eines in der nördlichen Mauer der nördlichen Abseite später vergrössert und spitzbogig überwölbt. Sämmtliche Rippen werden durch rohe, meist kapitälartige Kragsteine unterstützt, die entschiedenen Uebergangsstyl bekunden. Einer davon ist sogar bereits mit Eichenblättern geschmückt. Die an der Nordseite haben zum Theil runde Deckplatten. Die 3—7 Zoll nach unten stechenden Kappen sind von 14 Zoll dickem rohem Bruchsteingemäuer. Die Gewölbe der Abseiten ohne Gurtbogen, das mittlere nur ca. 6 Fuss breit. Die Gesimse, auch unter den Abseitendächern, nur aus Platte und Kehle, unter dem Hauptschiffsdache nur aus einem halben dicken Wulste gebildet. Der Dachreiter mit welscher Kappe. An der Westseite 2 viel spätere breite Strebepfeiler ohne Gesimse. Das Aeussere übrigens ganz schmucklos. Die Giebel ohne Krönung, mit viereckiger Lichtöffnung. Die westliche Thür aus gothischer Zeit ist spitzbogig, das darüber befindliche jüngere Fenster rundbogig. Am südlichen Seitenschiff, nahe der westlichen Ecke desselben sieht man an der Südseite Spuren eines zugemauerten Portales. An der Südseite des Chores zunächst dem Schiffe ist eine kleine schlichte Rundbogenthür. L. zum Theil nach Mittheilungen von Pfarrer Werner.

Wandtabernakel an der Ostseite des Chores, zunächst der nördlichen Ecke, einfach gothisch.

Die im Chor aufgestellte Orgel von 1691 wurde 1695 bei Gelegenheit der Reparatur der Kirche, Herstellung des Daches, der Kanzel und Malerei, welche Michael Lidermann aus Augsburg, damals zu Lich, besorgte, an den zum vollständigen Verschluss des Prospectes dienenden, mit Scharnieren versehenen Thüren sehr roh bemalt. Der »Kunstmahler Wilhelm Herman Werner aus Gladbach«, ein Autodidakt, verfertigte diese und auch die Gemälde an den Brüstungen der Orgelbühne. Die Principalpfeifen der Orgel sind mit Cannelirungen verziert, welche in Zonen schräg, lothrecht und kreuzweise laufen. L. nach Mittheilung von Bickel (Heinrich Orth, kurzer Bericht vom christlichen Gebrauch der Orgeln . . . , welche . . . in der Kirchen zu Lohr . . . auffgerichtet . . . ward, in einer . . . Predigt . . . abgestattet. Marburg 1696).

Löwenstein (2 Meilen südwestlich von Fritzlar).

Schlossruine (Gemarkung Schiffelborn). *Im Besitz des Geheimen Staatsraths von Winzingerode zu Cassel.*

Ein hoher Thurm und Reste der Umfassungsmauern sind noch vorhanden. (Engelschall, kleine Schriften 2, 130—157; Landau, Burgen I, 129).

Lüderbach (2 Meilen südsüdöstlich von Eschwege).

Kirche.

Der 1838 fast gänzlich erneuerte Bau gewinnt nur Bedeutung durch ein:

Bemaltes Schnitzwerk von ausgezeichneter Arbeit aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, etwa 8 Fuss lang, 5 Fuss hoch. Es stellt die Kreuzabnahme mit einzelnen Heiligen und Aposteln zu beiden Seiten dar. Sehr gut erhalten, mit unversehrter Bemalung.

v. D. R. nach Mittheilungen von Eckard; Casseler Zeitung 1856, Nr. 114. (Lotz, a. a. O. S. 404).

Ludwigseck (1 Meile westsüdwestlich von Rotenburg).

Schloss. *Gehört der Familie Riedesel zu Eisenbach. Ist ganz neu ausgebaut.*

Erbaut 1418 durch die von Röhrenfurt und von Holzheim mit Hülfe des Landgrafen Ludwig I. zum Schutze der Umgegend, seit 1459 der Familie von Riedesel gehörig, 1636 zerstört, 1677 bis 1698 wieder hergestellt, später wieder verfallen, 1842 bis 1845 restaurirt. Umgiebt einen Hof mit einem Haupt-, einem Neben- und einem verbindenden Flügelgebäude, die vierte Seite wird durch starke Mauern mit Zinnen geschlossen. Ohne alte gothische Einzelnheiten. Enthält alte Möbel und Geräthe. (Landau, hessische Ritterburgen 4, 103).

Ludwigstein (1 Stunde südöstlich von Witzenhausen).

Burg (Gemarkung Wendershausen). *Gehört jetzt als Vorwerk zum Domainengute in Wendershausen und wird vom Staate unterhalten. Der Hauptthurm 1857 mit neuem Dache versehen.*

Von Landgraf Ludwig I. 1415 begonnen und zum Schutz des Landes äusserst schnell erbaut. Die Gebäude der Burg schliessen einen schmalen viereckigen Hof ein, an dessen westlicher Schmalseite das Thor liegt. Diesem zur Seite steht ein hoher runder Thurm, welchem sich das nach der Hofseite zum Theil aus Fachwerk erbaute Wohngebäude anschliesst. An der anderen Seite des Hofes liegt der Stallbau.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Thurm von 23 Fuss Durchmesser und 81 Fuss Höhe bis zum Dachanfang enthält unten das Burgverliess, nur durch eine Oeffnung im Gewölbe zugänglich, darüber einen Raum mit Kuppelgewölbe, in welchen man vom zweiten Stockwerk des Wohngebäudes gelangt, darüber 3 Stockwerke mit Balkendecken, in deren unteres man vermittelst einer Treppe gelangt, welche im Innern des Kuppelraumes an den Mauern hinauf und dann in der Höhe der Kuppel in der Mauerdicke weiterführt. Das Stockwerk über dem Gewölbe hat 3 Pechscharten.

Das Wohngebäude hat an der Nordseite spätestgothische Doppelfenster mit Vorhangsbogen, sowie mehrere Pechscharten, und im Innern des oberen Stockwerks einen wohl erhaltenen Kamin sowie verzierte Vertäfelungen in einem Saale, welcher noch mit dem Namen »Fürstensaal« bezeichnet wird. Zum oberen Stockwerk führt von aussen eine steinerne Treppe. Die nach der gegenüber, jenseits der Werra (ausserhalb des vormals kurhessischen Gebietes) gelegenen Burg Hanstein gerichtete Mauer ist mit einer in Stein ausgehauenen menschlichen Fratze mit ausgestreckter Zunge versehen.

Ausserhalb des Thores sind noch Mauerreste und Keller von zerstörten Gebäuden erhalten. v. D. R. (Landau, hess. Ritterburgen 4, 201; Lotz, a. a. O. S. 405; Abbildung in Landau, malerische Ansichten von Kurhessen).

M.

Maden (1 Meile ostnordöstlich von Fritzlar).

Hölzernes Bauernwohnhaus, Nr. 16, inschriftlich aus dem Jahre 1598, hat über steinernem Sockel 2 Stockwerke mit durchgehenden Eichensäulen, in welche die Fussbodenbalken des oberen Stockwerks eingezapft sind. Die Traufseite des Daches nach der Strasse gewendet. Die Hausthür an der Vorderseite ist spitzbogig mit wagerechtem hölzernem Deckgesims. Die Hausthür nach dem Hofe hin grad überdeckt, mit Gliederungen umgeben; in kragsteinartigen Unterstützungsklötzen des Thürriegels (Sturzes) befindet sich hier die Jahreszahl 15.98. Die alte Klotztreppe des Hauses noch erhalten, überhaupt alles Holzwerk noch in gutem Zustand. F. Hoffmann.

Malsburg ($1^1/_2$ Meile nordöstlich von Wolfhagen).

Burgruine (Gemarkung Breuna).

Nur geringe Mauerreste. Der Familie von der Malsburg gehörig.

Mannsbach (2 Meilen nordöstlich von Hünfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der quadratische, im Osten stehende Thurm enthält in seinem Erdgeschoss den mit spätgothischem Sterngewölbe überdeckten Chorraum. Die Gewölberippen wachsen aus den Wänden und sind an den Kreuzungspunkten mit kleinen Wappenschildern der von Mannsbach verziert. Der Triumphbogen ist ungegliedert. Der Thurm hat keine Strebepfeiler, und gothische Fenster sind an demselben nicht erhalten, sein Dach rührt aus der Zopfzeit.

Das vielfach in späterer Zeit umgebaute und abgeänderte Schiff bietet nichts Bemerkenswerthes.

Wandtabernakel und Epitaphium eines von Mannsbach, beide aus dem 16. Jahrhundert. Ebenso der im Schiff stehende Taufstein in Kelchform, letzterer durch schwarzen Oelfarbeanstrich entstellt.

v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz.

Marburg.

(Bauerbach, Beltershausen, Caldern, Capelle, Cappel, Christenberg, Dreihausen, Ebsdorf, Elisabethbrunnen, Frauenberg, Fronhausen, Hachborn, Heinskirche, Heskem, Leidenhofen, Lohra, Melnau, Michelbach, Nieder-Asphe, Nieder-Walgern, Nieder-Weimar, Nordeck, Ober-Rosphe, Ober-Walgern, Ober-Weimar, Röderburg, Rodenhausen, Rollshausen, Ronhausen, Roth, Schönstädt, Schwarzenborn, Sterzhausen, Treisbach, Unter-Rosphe, Warzenbach, Wehrda, Wehrshausen, Weiboldshausen, Wenkbach, Wetter, Winnen, Wolfshausen).

(Altenvers, Bracht, Kirchvers, siehe Nachtrag).

Dominicanerkirche (jetzige reformirte Kirche, Universitätskirche). *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob und kostete einschliesslich der der Klostergebäude, deren Erhaltung die Universität besorgt, bisher jährlich ca. 100 Thaler. Das Zimmerwerk des Chordaches bedarf einer Herstellung.*

Das Kloster wurde 1290 oder 91 gegründet. Der Chor muss bald nachher begonnen sein. Das Schiff, welches im Anschluss an denselben erbaut ist, blieb unvollendet. Vor dem nördlichen Portale wird jetzt (1868—69) eine steinerne Vorhalle erbaut.

Gothische Hallenkirche mit nur einem, an der Nordseite befindlichen Seitenschiffe. Die dicken Rundpfeiler mit gegliederten runden Gesimsen. Die Schiffe mit flacher getünchter Decke. Die schmalen Spitzbogenfenster mit einem hohlprofilirten Pfosten, welcher an den Fensterbogen anstösst. Die Strebepfeiler mit Giebelpultdächern, an der Südseite wegen des anstossenden Kreuz-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ganges nach innen gezogen, wo sie in der Mitte der Höhe plötzlich aufhören. Der um ein Viertel höhere schlanke Chor aus dem Achteck geschlossen, mit 4 Kreuzgewölben, deren Rippen auf den glatten Kelchkapitälern der Wanddienste ruhen. Diese sitzen auf Kragsteinen auf, um welche sich der Kafsims herumkröpft, und haben die Form magerer Birnstäbe, die jedoch an den Langseiten des Chores verdreifacht und durch Kehlen und Plättchen verbunden sind. Die Fenster, welche jetzt meist nur einen an den Fensterbogen anstossenden Pfosten haben, waren ursprünglich dreitheilig, mit hohlprofilirten Pfosten, verbunden durch einfache Spitzbogen, das Maasswerk aus einem spitzbogigen und 2 rundbogigen Vierpässen gebildet, nur noch in 2 Fenstern erhalten, aber vermauert. Die Gewände aussen schräg, im Innern durch Kehle, Plättchen und Fase gegliedert. Die Strebepfeiler am Tragesims beiderseits roh abgesetzt, ihre Giebelpultdächer mit erneuerter Kreuzblume und schmalem, halb sechseckigem Aufsatze, um welchen sich der reiche Dachsims herumkröpft. Die südlichen Chorstrebepfeiler von einem Laufgange durchbrochen, der durch einen an der südöstlichen Ecke befindlichen sechseckigen Treppenthurm zugänglich war. L.

Die Klostergebäude gehören der Universität. Sie stammen sämmtlich aus der gothischen Bauzeit, sind aber in späteren Zeiten theilweise verändert. 1452 wurde laut Urkunde am Schlafhause und »Rebentur« (Refectorium) gebaut. Südlich von der Kirche gelegen, bestehen die Gebäude aus dem Kreuzgange, aus dem ihm östlich sich anschliessenden Flügel, worin die ehemalige Capitelstube und die jetzige academische Aula, aus dem an der Südseite gelegenen Gebäude, worin das Refectorium, und aus einem gegen Südwesten isolirt stehenden Hause von 1521.

Der Kreuzgang hat Holzdecken und dreitheilige Fenster mit hohlprofilirten Gewänden und Pfosten. Im südlichen Flügel aus dem 14. Jahrhundert sind die Fenster flachbogig, ihre Pfosten mit Sockeln versehen und durch Spitzbogen (mit 2 Nasen) verbunden, welche an den Fensterbogen anstossen; in dem nach Landau inschriftlich 1484 erbauten östlichen und nördlichen Flügel sind sie spitzbogig und haben rohes spätgothisches Maasswerk, meist ohne Nasen; im westlichen Flügel sind sie mit Vorhangsbogen überdeckt. Am südlichen Ende des östlichen Flügels führt in den Hof eine Spitzbogenthür mit reichgegliedertem Gewände, dessen Stäbe sich an Fuss und Spitze des Bogens durchkreuzen.

Die Capitelstube, worin jetzt das Archiv der Universität, hat 2 Kreuzgewölbe mit einfach hohl profilirten Rippen ohne Schlusssteine. Ihr grosses Spitzbogenfenster mit rechtwinkligem, an der Ecke gefastem Gewände, hat 2 in der äusseren Mauerflucht stehende flachprofilirte Pfosten, welche einen den Fenster-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bogen berührenden Spitzbogen tragen, ohne weiteres Maasswerk. Zu beiden Seiten ein schmales ungetheiltes Spitzbogenfenster mit flachbogiger Blende. An der den Fenstern gegenüber liegenden Wand ein jetzt überweisstes Gemälde.

Zwei Spitzbogenfenster zu den Seiten eines vermauerten Kreisfensters befinden sich in der südlichen Giebelmauer der Aula, welche 1793 im Innern erneuert ist. Auf der prächtigen Ansicht der Stadt bei Dilich, hessische Chronica, erscheint diese Mauer noch mit einem Staffelgiebel bekrönt. Die übrigen Fenster sämmtlicher Klostergebäude sind rechteckig und meistens hohl profilirt. Viele waren ehemals mit steinernen Kreuzstöcken versehen. 8 Spitzbogenpforten und Thore, wovon eins in der nördlichen Mauer des Hofes, welcher sich an die Westseite der Klostergebäude anschliesst. Am Unterbau der Aula eine grosse, jetzt zugemauerte Spitzbogenblende, worin ein Sculpturwerk mit Wandmalerei, die Kreuzigung Christi darstellend, enthalten sein soll, darüber eine kleine jetzt leere Spitzbogenblende mit der Ueberschrift: ſanctus . dominicus. Am Unterbau ist ein runder Stein mit einem aus vertieftem Grunde hervortretenden Kreuze eingemauert, dessen breitere Enden sich mit dem ringförmigen Rande des Steines verbinden. L.

Piscina in einer jetzt zugemauerten Rundbogenblende an der Ostseite der Aula, darüber ein kleines Kreisfenster mit Fischmaasswerk.

Bildnisse in der Aula: die Landgrafen Philipp der Grossmüthige, Wilhelm IV., Ludwig Testator und Moritz in ganzer Figur, sodann Friedrich II. und die Kurfürsten Wilhelm I. und Wilhelm II.; ferner viele Marburger Professoren von der zweiten Hälfte des 17. bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts. (Justi, hessische Denkwürdigkeiten 4, 1. 428–440).

St. Elisabeth (Deutschordenskirche). *Befindet sich in Folge der 1854 durch Professor Lange begonnenen Restauration im Ganzen in gutem Zustande. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob und kostet jährlich ca. 100 Thaler.*

Die Kirche ist nächst der Liebfrauenkirche zu Trier das älteste unter den rein gothischen Bauwerken Deutschlands. Sie zeigt eine in Anbetracht der langen, oft unterbrochenen Bauzeit wunderbare Einheit des Planes und der Ausführung. Bei genauer Untersuchung ergiebt sich die nachstehende Reihenfolge der Ausführung der einzelnen Theile: 1) Der Chor und der südliche Kreuzflügel, sowie ein Joch der Ostseite des nördlichen Kreuzflügels, 1235 durch Landgraf Conrad von Thüringen, Hochmeister des deutschen Ritterordens, gegründet. Das obere Stockwerk im Anschluss an Nr. 2, die Gewölbe siehe unten Nr. 6. 2) Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

übrigen Theile des nördlichen Kreuzflügels, die westlichen Pfeiler der Kreuzvierung und das östliche Joch der Langhausmauern, 1249 begonnen, nachdem man die an der Stelle des nördlichen Kreuzflügels und Seitenschiffes erbaut gewesene Franciscus-Kapelle des von der heiligen Elisabeth 1229 gestifteten Hospitals abgerissen hatte. 3) Das zweite und dritte Joch der Langhausmauern, das erste und zweite Pfeilerpaar des Langhauses, etwa 1255. 4) Das vierte und fünfte Joch der Langhausmauern, ca. 1265. 5) Der Unterbau der Thürme bis zum ersten Gesimse, ca. 1270. 6) Der Fortbau der Thürme bis zum dritten und an ihrer Ostseite bis zum vierten Gesimse, die 3 westlichen Pfeilerpaare des Schiffes, die sämmtlichen Gewölbe, ausgenommen die in Nr. 7 genannten, 1283 geweiht, die Sacristei wahrscheinlich etwas später. 7) Die 4 westlichen Gewölbe des Hauptschiffes nebst dem in derselben Höhe zwischen den Thürmen befindlichen und die oberen Theile der Thürme, ca. 1314—1360; bei dieser Ausführung ging, nach Vollendung beider Thürme bis zur Höhe der Langhausmauern, der Weiterbau des nördlichen Thurmes bis unter die Galerie zwischen den Fialen voran, es folgte der Bau des südlichen Thurmes und nach dessen Vollendung der des nördlichen Helmes; im Anschluss an letzteren der Umbau des Giebels zwischen den Thürmen und die Ausführung der Gewölbe in den Thürmen. 8) Die Restauration der Kirche, die Bemalung des Innern und der Bau des neuen Dachreiters 1854—1864.

Die aus scharrirten Sandsteinquadern erbaute Kirche hat 3 gleich hohe schlanke Schiffe von je 6 Jochen, einen zweijochigen, mit 5 Seiten des Zehnecks abschliessenden Chor und 2 genau ebenso gestaltete Kreuzflügel, im Westen 2 bis zur Spitze von Stein ausgeführte viereckige Thürme von ca. 260 Fuss Höhe. Die äussere Länge beträgt 221 Fuss, die Weite des Hauptschiffes zwischen den Pfeileraxen $33^2/_3$ bis $34^1/_2$ Fuss. die der Seitenschiffe 17 Fuss, die innere Höhe der Schiffe 67 Fuss. Die $47^1/_2$ Fuss hohen Schafte, deren Axen $16^1/_8$ Fuss von einander entfernt stehen, sind rund und mit 4 Diensten besetzt. Die Vierungspfeiler haben je 16 durch Hohlkehlen verbundene Dienste von dreierlei Stärke. Aehnlich sind die Wandpfeiler gebildet, wobei sich die Zahl ihrer Dienste nach der Zahl der von ihnen unterstützten Gurt-, Kreuz- und Schildbogen richtet. Die Sockel sind in den östlichen Theilen rund, in den westlichen meist polygon, die Basen im Chor und südlichen Kreuzflügel noch attisch-gothisch, während ihnen in den übrigen Räumen die Hohlkehle fehlt. Die Kapitäler sind prachtvoll geschmückt mit Knospen und Blättern (in den westlichen Theilen nur mit letzteren) von mannigfaltigster Art, ihre Deckplatten in den östlichen Theilen vorherrschend rund, auch vier- und achteckig, in den westlichen Theilen des Schiffes meist polygon. Die überaus schönen

Kreuzgewölbe haben sehr edel und reich gegliederte Rippen, welche in den Seitenschiffen, wie die Scheidebogen zwischen den Schiffen und die durchweg wulstförmigen Schildbögen, durch lothrechte Herabführung bis auf die Kapitäler stark gestelzt sind. Die unter den Scheidebogen zwischen Kreuzflügeln und Seitenschiffen befindlichen Dienste setzen sich über den hier nur durch ein weich profilirtes Gesims gebildeten Kapitälern noch bis zum Bogenanfange fort, wo sie ein zweites mit Blättern oder Knospen geschmücktes Kapitäl haben. Der mittlere Birnstab der Kreuzrippen ist über den östlichen Schaftkapitälern kragsteinartig zurückgebogen, an den westlichen dagegen setzt er auf einem dem Kapitäle selbst angearbeiteten Vorsprung auf. Von den mit prächtigem Laubwerk geschmückten Schlusssteinen schauen zwischen den Rippen des Mittelschiffes in den östlichen Jochen Köpfe oder Engel herab, in den westlichen sind an den betreffenden Stellen andere Sculpturen angebracht. Die Fenster sind in zwei übereinander liegende Reihen geordnet und an ihren Gewänden und Pfosten mit schönen Säulchen geschmückt, an welchen die Stylverschiedenheiten der einzelnen Bautheile am deutlichsten hervortreten. Das Maasswerk besteht nur aus 2 Spitzbogen ohne Nasen, mit einem Kreise darüber, welcher in den Mittelfenstern der 3 Polygone mit einem Sechspasse gefüllt ist. Neben den Fenstern führen 2 Umgänge, der obere über mächtiger, reich profilirter Auskragung, die Strebepfeiler durchbrechend, um die ganze Kirche, ausgenommen die Thürme, herum; der untere ist am Chore durch eine schlichte undurchbrochene Steinbrüstung, der obere überall durch eine von Strebepfeiler zu Strebepfeiler reichende Eisenstange geschützt. Beide Umgänge sind durch eine Treppe in einem runden, wagerecht abschliessenden Thurme verbunden, der in dem Winkel zwischen dem nördlichen Seitenschiffe und Kreuzflügel steht.

Die einfachen, mit edel profilirten Gesimsen versehenen Strebepfeiler werden über den oberen Fenstern durch spitze Blendbogen verbunden und schliessen in der Höhe des reich gegliederten Dachsimses mit nach vorn ausgekragten steinernen Wasserkesseln ab, aus welchen schmucklose Rinnen das Regenwasser ausspeien. Die schöne Anlage der über den Seitenschiffen befindlichen Walmdächer, welche den Jochen entsprechend eingetheilt waren, ist später verändert worden, der ursprüngliche Dachstuhl des Hauptschiffes aber noch erhalten. Ueber dem jüngeren Dache des Kreuzes erhebt sich an der Stelle eines nicht stylwidrigen einfachen Thürmchens des 17. Jahrhunderts der reiche, mit Zink bekleidete neue Dachreiter.

In die Seitenschiffe führen Pforten, welche der unterhalb der Fenster beschränkten Höhe wegen rundbogig überdeckt sind, an den Gewänden mit je einem schönen Säulchen, die südliche im Tympanon und am Bogen mit reichem Laubschmuck versehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das zwischen den Thürmen sich in 2 Thüren öffnende Hauptportal ist an den schrägen Gewänden mit je 4 monolithen Säulchen, an dem über prachtvollen Blattkapitälern aufsetzenden steilen Spitzbogen abwechselnd mit reichen Birnstabgliederungen und prächtigem Laubwerke und im Bogenfelde mit den Statuen der Jungfrau Maria und zweier knieenden Engel geschmückt. Die abweichende Farbe der Sturze über den beiden Thüröffnungen und die an dem einen Sturz ausgehauenen Wappen mit 3 Herzen beweisen, dass beide Sturze unter dem Landcomthur Ludwig von Nordeck zur Rabenau (1472—89) erneuert sind. Das über dem Portale gelegene, unten und oben mit Maasswerkgalerien eingefasste Stockwerk hat ein grosses sechstheiliges Fenster mit reich gegliedertem Gewände, feinen Säulchen an den 2 alten Pfosten und reichem edlem Maasswerk. Dann folgt der mit 2 Maasswerkblenden und einem Fenster, mit Fialen, gradlinigen Wimbergen und Zinnen geschmückte Dachgiebel des Mittelschiffes.

Die Thürme haben ins Kreuz gestellte kolossale Eckstrebepfeiler, welche vielfach von den Gesimsen umzogen und mehrmals zurückgesetzt sind und die über den Thurmecken aufsteigenden grossen Fialen stützen, im zweiten, Emporbühnen bildenden Stockwerke zweitheilige, noch mit Säulchen geschmückte, im sehr hohen, unten von einem Umgange mit Maasswerkbrüstung umgebenen dritten Geschosse zweitheilige hohlprofilirte Fenster. Ueber der dann folgenden zweiten Maasswerkgalerie, welche die am südlichen Thurme viereckigen und mit Blenden geschmückten, am nördlichen aber einfachen achteckigen Fialen verbindet, steigen 4 sehr steile Giebel auf, worin niedrige dreitheilige Schallöffnungen. Zwischen ihnen bildet sich ein wiederum mit einer durchbrochenen Galerie bekröntes Achteck, welches den schlanken schmucklosen Steinhelmen als Untersatz dient. Im Innern enthalten die Thürme Hallen ohne Fenster und darüber niedrigere Emporen, welche sich beide nur gegen die Seitenschiffe öffnen; sie ruhen auf mächtigen runden Pfeilern, welche für die Gurtbogen, die Schildbogen und einzelne Kreuzrippen mit Diensten besetzt sind. Zur vorletzten Galerie beider Thürme führen Wendeltreppen, von welchen die südliche ganz in den östlichen Thurmstrebepfeilern verborgen ist, während die nördliche oberhalb des Dachgesimses des Langhauses in einem polygonen Treppenthurme liegt.

Die an der Nordseite des Chores angebaute schöne Sacristei hat einen runden Mittelschaft mit 8 alten und jungen Diensten, mit je 3 Rund- und 2 Birnstabdiensten und Kehlen gegliederte Wandpfeiler, reiche Laubkapitäler, 4 Kreuzgewölbe und zweitheilige noch ziemlich frühe Fenster mit sechseckigen Sockeln an den Rundstäben der Gewände und mit einem Dreipass im Bogenfelde. An der Ostseite eine Piscina mit grossem rundem Becken

zwischen 2 Kragsteinen unter einem mit 2 Nasen besetzten Spitzbogen. Der Ausguss in Gestalt eines Vogels ist verstümmelt.

Das über der Sacristei gelegene Ordensarchiv hat 2 Kreuzgewölbe mit Birnstabrippen, welche dicht am Boden auf kapitälförmigen Kragsteinen ruhen, ohne Schlusssteine. Gegen Osten 2 dreitheilige Fenster mit grossem, überdiess mit 6 Nasen geschmücktem Dreipass im Bogenfelde, die flachprofilirten Pfosten durch nasenbesetzte Spitzbogen verbunden, die Bogenzwickel nicht durchbrochen, sondern nur blendenartig vertieft. An der Nordseite dagegen 2 schmale ungetheilte Spitzbogenfenster ohne Nasen mit darüber angebrachten dreipassförmigen Oeffnungen, aussen in einer grossen Halbkreisblende gelegen, welche durch den mittleren Strebepfeiler der Nordseite in 2 Theile zerschnitten wird. Die Strebepfeiler wagerecht abgeschlossen, mit Wasserspeiern. Die Gesimse hohl profilirt, nur der Sockel mit Rundstab. L. nach eigener Aufnahme. (Moller, Denkmäler der deutschen Baukunst I, Heft 1, mit Ansichten, Rissen und Details, nach welchen die meisten übrigen ziemlich ungenauen Abbildungen copirt sind: bei Förster, Denkmale der deutschen Baukunst I, zu S. 19—24; Kallenbach und Schmitt T. 40, 11—16; T. 47, 4—6; Grundriss und Details bei Grueber, vergleichende Sammlung 2, T. 19. 20. 33; Grundriss bei Wiebeking, bürgerliche Baukunde T. 51; Durchschnitt und Innenansicht bei Guhl und Caspar, Denkmäler der Kunst T. 53, 6. 7; Ansichten und Inneres im „Kurfürstenthum Hessen in malerischen Ansichten etc."; Ansichten bei L. Lange, Ansichten der merkwürdigsten . . Kirchen . . am Rhein, Main und an der Lahn, T. 25. 35; neue Abbildungen von Details bei Ungewitter, Lehrbuch der goth. Constructionen T. 15, 362b.; T. 42, 792. 792a und im gothischen Musterbuche T. 6, 1—7; 51; 52, 1—6; 85, 1—4. Weitere Literatur: Annales Teutonicorum in Marburg bei Böhmer, fontes rerum Germanicarum IV, 450; Fiorillo, Geschichte der zeichnenden Künste I, 433—439; C. F. Heusinger, Geschichte des Hospitals St. Elisabeth in den Schriften der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaft zu Marburg 1868, 69—121; Justi, Vorzeit 1824, 1; 1825, 374; 1826, 338; Schorns Kunstblatt 1847, S. 206; Deutsches Kunstblatt 1854, S. 348; Landau, Ansichten von Hessen S. 9; Lotz, Kunsttopographie I, 422 f.; Frankfurter Museum 1858, Nr. 34; v. Quast und Otte, Zeitschrift für christliche Archäologie und Kunst 2, S. 181).

Von den reichen Schätzen der Architektur, der Bildnerei und Malerei, welche die Kirche enthält, sind zu nennen, an Steinarbeiten:

Grabkapelle der heiligen Elisabeth im nördlichen Kreuzflügel, etwa von 1255, mit bedeutenden Umänderungen von ca. 1285, ein rechteckiger Baldachin, welcher an den rechtwinkligen Umrahmungen und den Gliederungen der mit je 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nasen besetzten Spitzbogen und des im Innern an der Rückseite angebrachten Rundbogens, sowie an den Knäufen der an den 4 Pfeilern angebrachten Säulen mit prächtigem, mannigfaltigem, theilweise knospenartigem Blattwerke geschmückt ist, mit zierlichem Kreuzgewölbe, unter welchem der mit einem Relief (die Auferweckung Elisabeths durch Christus in Gegenwart vieler Heiligen darstellend) gezierte Untersatz für den später in der Sacristei aufgestellten Sarkophag steht. Mit Wandgemälden (im Innern der Tod der Elisabeth, 2 Engel tragen ihre Seele auf einem Tüchlein empor zu Christus, welcher in einer Mandorla, umgeben von den Evangelistenzeichen, thront) und sonstigem Gold- und Farbenschmucke. Die obere Galerie von Holz. L. (Abbildungen bei Moller, a. a. O. T. 13. 14).

3 Schlusssteine im nördlichen Thurme (siehe unten die Firmaneikapelle unter den Deutschordensgebäuden).

Choraltar von Sandstein, höchst edel und reich im vollendetsten gothischen Styl ausgeführt, 1290 geweiht. An der Vorderseite des Aufsatzes 3 mit prachtvollen Wimbergen bekrönte tiefe, kapellenartige Blenden, in welchen 9 treffliche Statuen von Heiligen (wovon die 3 männlichen neu), an den übrigen Seiten flache Blenden mit gemalten Heiligen. In der Mitte der Rückseite ein Theil eines Kreuzgewölbes, welches ursprünglich bestimmt gewesen sein mag, den metallenen Sarkophag Elisabeths zu tragen. Ganz bemalt und vergoldet. L. (Annales, a. a. O.; Abbildungen bei Reichensperger, Fingerzeige T. 7. 8; im gothischen Musterbuch T. 25, 1; 26; 28, 8; 33; 131; 132).

Piscina an der südöstlichen Chorwand, gothisch aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in Pokalform, ganz ähnlich einem Taufstein, aber mit einer Abflussöffnung versehen. Mit grossen Eichen- und Epheublättern geschmückt. L.

Lettner hinter dem Laienaltare, von Stein, gothisch, aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, eine mit Bildnissen und zahllosen meist neuen Statuen geschmückte Mauer, über deren Mitte sich ein hölzerner, prachtvoll geschnitzter Spitzbogen aus der Spätzeit des 13. Jahrhunderts als Unterstützung des neuen Triumphkreuzes erhebt. An der Rückseite eine kleine Empore. Bemalt und vergoldet. L.

Wandtabernakel, zierliche gothische Arbeit, anscheinend aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts, klein, mit Wandmalerei umgeben. L.

Hochgräber der Landgrafen mit deren liegenden lebensgrossen Figuren:

Conrad von Thüringen, Deutschordensmeister, † 1241, noch schwer gothisch, mit etwas typischem Gesicht. (Joh. Voigt,

Geschichte Preussens 2, 423; Abbildungen bei Moller, a. a. O. T. 17; eine andere bei v. Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters I, T. 79).

Aleydis, Witwe Landgraf Ottos von Hessen, † nach 1333, und ihr kleiner mit ihr begrabener Sohn; ächt gothische anmuthige Arbeit, das lächelnde Gesicht durch die Küsse der Wallfahrer stark abgeschliffen, welche die Figur wahrscheinlich für die der ersten, 1274 gestorbenen Gemahlin Heinrich I., jener durch Wunderthaten berühmten älteren Adelheidis hielten. L. (Vergleiche die bei Heusinger S. 89 f. abgedruckte Stelle aus Dietrich von Apolda, Leben der Elisabeth, mit Landau in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 5, 188 f.; Schorns Kunstblatt 1847, 207).

Otto der Schütz, † 1366, und seine Gemahlin Elisabeth von Cleve, † 1382, am Sarkophage in Blenden sehr schöne kleine Figuren von Leidtragenden. (Landau, a. a. O. 190; Schorns Kunstblatt 1847, 207; Abbildung bei Moller, a. a. O. T. 18; Schnaase, Geschichte der bildenden Künste 6, 523).

Heinrich II., der Eiserne, † 1376, dem vorigen ähnlich, aber von etwas höherer plastischer Vollendung, früher irrig für Landgraf Hermann, † 1413, gehalten. (Landau und Schorns Kunstblatt, a. a. O.)

Ludwig I., † 1458, spätgothisch, inschriftlich von 1471, der zu Kopf stehende Stein (der Baldachin?) laut Rechnung 1474 erneuert, mit höchst lebendigen Nebenfiguren. (Landau, a. a. O. 192).

Ludwig II., † 1471, und seine Gemahlin Mechthild, † 1495, spätgothisch von 1478. (Landau 191).

Heinrich III., † 1483, roh, von 1484.

Wilhelm II., † 1509, von Alabaster, liegt geharnischt auf einer von Arcaden getragenen Platte, unter welcher sein Leichnam, von Schlangen durchkrochen, dargestellt ist. (Justi, Vorzeit 1821, S. 16; Dr. C. F. Creutzer, das vermeinte Grabmal Landgraf Wilhelm III. von Hessen, neu beleuchtet, im Programm des Gymnasiums zu Hersfeld vom Herbst 1835).
L. (Justi, Vorzeit 1826, 310 ff.).

Crucifix auf dem Kirchhofe südlich vom Chore der Kirche, spätestgothisch, vielleicht vom Comthur Johann von Rehen, † 1570, aufgerichtet, dessen Grabstein dem Crucifix gegenüber an der Kirche stand.

Ferner an Metallarbeiten:

Schlüssel von Bronze, romanisch, aus dem 12. Jahrhundert, mit 4 männlichen Gestalten verziert, in der Sacristei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Abbildung bei Becker und v. Hefner-Alteneck, Kunstwerke und Geräthschaften des Mittelalters I, T. 64).

Sarkophag der heiligen Elisabeth, von vergoldetem Kupfer, ebenda, in gothischem Uebergangsstyl von 1236; theilweise umgearbeitet etwa um 1280; rechteckig mit steilem Dache, 6 Fuss lang, $3^1/_2$ Fuss hoch, mit getriebenen Statuen (an den Langseiten die 12 Apostel, in der Mitte der thronende Salvator und auf der Rückseite Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, an den Giebelseiten Maria mit dem Leichnam Christi auf dem Schoos und die heilige Elisabeth), Reliefs aus dem Leben der Elisabeth, Filigran, Schmelzwerk, Niellen, Gemmen, Perlen und Edelsteinen reich geschmückt. Die Gewänder der Figuren theilweise gut, die Köpfe aber etwas starr und leblos. L. (Justi, Vorzeit 1824, S. 20, mit geringer Abbildung, welche auch bei Justi, Elisabeth, die Heilige, 240; Engelschall, kleine Schriften I, S. 37-68).

2 Standleuchter von Zinn, gothisch, 8 Fuss hoch, aus dem 13. Jahrhundert, rund, am Schafte mit Ringen verziert. Bis 1811 waren 4 Candelaber vorhanden.

Glocke im südlichen Thurme, mit Figuren und prächtiger Majuskelinschrift (grando nocens absit ubicunque sonus meus assit [sic]), wohl noch aus dem 13. Jahrhundert. (Einige Buchstaben bei Ewerbeck, Reiseskizzen, Tafel 48).

Kelch nebst Patene, einfach gothisch.

Nielloplatten, in 4 verschiedene Grabsteine eingelassen, von 1481 und 1497. (Einzelnes abgebildet von Ungewitter im gothischem Musterbuche T. 15—17).

An Holzarbeiten:

Schild, anscheinend aus dem 14. Jahrhundert (vielleicht von Landgraf Heinrich I., † 1308), mit durchbrochener, auf Kreidegrund bemalter Leinwand überzogen, welche den hessischen Löwen, umgeben von gothischem Blattwerk mit 13 kleinen Unthieren, darstellt; jetzt im Archiv. (Abbildung bei v. Hefner-Alteneck, Trachten I, T. 82).

Gestühle der deutschen Ritter in der Kreuzvierung, einfach und streng gothisch, vom Ende des 13. Jahrhunderts, die vordere durchbrochene Brüstung mit nasenbesetzten Spitzbogen auf erneuerten Ringsäulchen.

Celebrantenstuhl aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, mit der sehr trefflichen Statue der heiligen Elisabeth und 2 neuen Nebenfiguren weiblicher Heiligen in der reichen Tabernakelkrönung, bemalt.

Schnitzwerke in 4 Altarschreinen an der Ostseite des Querhauses, reich vergoldet und bemalt, nach den theilweise

auf den Gemälden der Schrankthüren angebrachten Zahlen 1511—1514 ausgeführt. Der mit den heiligen Familien ausgezeichnet durch feine Charakteristik und grossartige Gewand-Motive (Abbildung bei Förster, Denkmale deutscher Bildnerei und Malerei 2, zu Seite 17 f.). Der mit der Predigt des Johannes, der Taufe Christi und der Enthauptung des Täufers (Probe bei v. Hefner-Alteneck, Trachten 3, 132) und die anderen mit Scenen aus dem Leben der Elisabeth, der Eltern Mariä und der Heiligen Sebastian, Martin und Georg geistvoll und lebendig. Die minder bedeutenden Gemälde nicht von Albrecht Dürer. (Justi, Denkwürdigkeiten 4, 1, S. 411. 417–423; derselbe in Wielands neuem teutschem Merkur 1802, Stück 8, S. 268–310).

Grosser Altarschrein im nördlichen Kreuzflügel (in der Mitte die Krönung Mariä, aus Holz geschnitzt, in der Staffel eine Pietas von Gips) mit Flügelgemälden (6 Scenen aus dem Leben Mariä), eine gute spätgothische Arbeit aus dem Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts. L. (Justi, Denkwürdigkeiten 4, 1, S. 413—417).

Marienbild im südlichen Thurme, aus der Kirche zu Wehrshausen, 1523 von Ludwig Jupe geschnitzt (siehe Wehrshausen).

An Gemälden:

Wandgemälde in der Umgebung eines Crucifixes von Holz, im nördlichen Kreuzflügel: Maria und Johannes, auf blauem Grunde mit goldenen Sternen, sodann die Schächer und bei dem gläubigen ein Engel, bei dem verstockten ein Teufel, welcher die Seele in Gestalt eines kleinen, nackten Menschen in Empfang nimmt, auf blauem Grunde, spätgothische Handwerksarbeit, restaurirt.

Glasmalereien in den Chorfenstern, aus dem 13. und 14. Jahrhundert, gothisch, mit Benutzung einzelner romanischer Reste, in den 6 östlichen Fenstern kleine Medaillondarstellungen und grosse Standfiguren, in den übrigen Teppichmuster. Am ältesten sind 4 Bilder im Mittelfenster (die heilige Dreifaltigkeit, die Schöpfung, der Sündenfall, Adam den Acker bearbeitend und Eva spinnend) und ein Medaillon mit der Geburt Christi im südöstlichen Fenster der unteren Reihe, ferner 2 Bilder im südöstlichen Fenster der oberen Reihe, darstellend das Opfer Cains und Abels und die Schöpfung der Vögel. L. (Moller, a. a. O. T. 16; gothisches Musterbuch T. 24, 1).

Ein grosser Teppich mit der Geschichte des verlorenen Sohnes, etwa um 1400, von roher Arbeit, mit Minuskelinschriften.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die **Deutschordensgebäude** *sind theils im Besitze der Universität, welche auf ihre Unterhaltung ca. 100 Thlr. jährlich verwendet, theils im Privatbesitz. Der bauliche Zustand ist im Ganzen ziemlich gut.*

In einer handschriftlichen »historischen Nachricht von des hohen teutschen Ritter Ordens Balley Hessen Ursprung, Wachsthum, Verfall und gegenwärtigen Zustand« aus der Mitte des 18. Jahrhunderts werden die Gebäude wie folgt beschrieben: »Wenn man von der Stadtseiten zum Hauptthor hinein gehet, so stehet linker Hand das kostbare St. Elisabethen Münster und dabei die Vogtei, sonst das Waffenhaus genannt (nicht mehr vorhanden), welche mit einer besonderen Ringmauer umgeben sind. Zur Rechten des Eingangs ist das Secretariathaus (von 1557) und daran gleich das Hospital (vergl. unten die Kapelle am Krankenhause) mit seinem Zugehör und Gärten, dessen Bezirk ebenfalls eine besondere Ringmauer umschliesset. Alsdann kommt man zum zweiten Thor, durch welches man in den grossen Commendenhof gehet. Dieser . . . ist grösstentheils mit lauter Gebäuden umgeben. Beim Eingang (einem Spitzbogenthore mit hohlprofilirtem Gewände, neben welchem eine Spitzbogenthür mit Fasenprofil, darüber ein Stein mit 3 spätestgothischen Wappenschilden von 1518, worauf neben dem Ordenskreuze die Wappen der Comthure Dietrich von Cleen und Daniel von Lauterbach) . . . zur rechten Hand ist die Zinsmeisterei (für die Geldgefälle) und Trappenei (für die Fruchtgefälle), darneben die Schmiede, sodann verschiedene Pferdeställe und die Wagnerei [hier scheint das Haus, welches dem jetzigen Hofbesitzer zur Wohnung dient, ausgelassen zu sein (a) *], wornächst die grosse Hauptscheuer (b). Zur linken Hand stehen die Schaf- und andere Ställe und dahinter die Schweitzerei, welche auch besonders mit Mauern und Häusern umgeben.

»Aus dem grossen Commendenhof geht man linker Hand in einen kleinen Hof, zu dessen linker Hand die jetzige Gärtners Wohnung (von 1589) stehet, zur rechten aber ist ein grosser Fruchtspeicher (c), darunter das Backhaus und daneben ein Hof zu Verwahrung des Holzes und Aufbehaltung des Federviehes, dahinter ist die Hausmeisters Wohnung und Brauhaus (beide von 1550). Von da wendet es sich gegen die Stadt zu und sind längst dem Mühlgraben lauter Gebäude bis an das St. Elisabethenthor, als 1) die jetzige Land-Commenthurliche Wohnungen, sodann ein grosses Haus (d) mit zwei Flügeln zu Logirung der Ordens Cavalliers, oder fremden Herrschaften . . .; daneben gegen die Stadt zu liegt

*) Die mit Buchstaben, (a), (b) u. s. w., bezeichneten Gebäude werden unten näher charakterisirt; die übrigen sind ohne Interesse; das Wenige, was darüber zu sagen ist, wird in Klammern mitgetheilt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Firmanei, worin anjetzt des Ordens Weinzapf exerciret wird (1761 verbrannt) und dabei ein grosser Fruchtspeicher (e) nebst einem ziemlichen Hofplatz, wie dann auch hinter der Firmanei ein . . . grüner Platz mit einer Kegelbahn . . . ist, wo sich die Weingäste . . . divertiren können. Diese Firmanei oder Infirmaria ist ehedessen dasjenige Gebäude gewesen, worinnen die kranken Ordenspersonen aufbehalten worden. An solche ist ein kleines Kapellchen (f) gebauet, das noch stehet, damit die Kranken . . . gleich aus dem Krankenhaus darein gehen konnten.

»Aus denen Teutsch Haus Ringmauern ist gegen Osten das Jägerhaus, gegen Mittag aber ein ansehnlicher grosser Garten, auf welchen des Herrn Landcommenthurs . . . Excellenz einen grossen Aufwand machen und in solchen . . . viele tausend . . . Obstbäume pflanzen, auch den Garten an der Wasserseite mit einer neuen Mauer umgeben lassen.«

Von den Oeconomiegebäuden ist das älteste die grosse Scheuer (b) an der Südseite des grossen Commendenhofes, *jetzt im Privatbesitz und in ziemlich schlechtem baulichen Zustande.*

Ein langes einstöckiges Gebäude mit 2 Rundbogenthoren ohne Gliederung, 2 einfach hohlprofilirten rechteckigen Fenstern, hohlprofilirtem Dachsims, steinernem Giebel und neuen plumpen Strebepfeilern.

Die Giebelmauer des der Scheuer gegen Süden gegenüberstehenden Gebäudes (a), inschriftlich 1550 erbaut, hat einen grossen ausgekragten Schornstein und viereckige Fenster mit reichem gothisirendem Gewände, dessen Rundstab mit gewundenem Sockel versehen ist.

Der grosse Fruchtspeicher (c), östlich von der Elisabethkirche, *jetzt im Privatbesitz, ist bis auf die östliche und südliche Mauer gut erhalten.*

Steinbau mit 2 Stockwerken und sehr hohem Giebeldache, spätestgothisch von 1515. Die 4 Ecken sind bis auf Manneshöhe abgerundet. Die kleinen rechteckigen Fenster sind nur durch einen Falz gegliedert. An der westlichen Giebelseite steht etwas südlich von der Mitte ein runder Treppenthurm mit hohlprofilirtem Dachgesims, welchem später noch ein Geschoss von Fachwerk mit niedrigem Zeltdache aufgesetzt worden ist. In den Thurm führt von Norden her eine Thür mit Fasenprofil und durch Kragsteine unterstütztem Sturze. Daneben führt in den Speicher ein ganz ähnlich gestaltetes Thor, über welchem 2 Wappenschilde mit dem Deutschordenskreuze und den 3 Blättern des Comthurs Dietrich von Cleen, sowie obige Jahreszahl, angebracht sind. Der grosse Schornstein (des Backhauses) ist über einem gothischen Gesimse mit Zinnen bekrönt. L.

Das grosse Haus (d), nördlich vom Chore der Elisabethkirche, *im Besitze der Universität und in ziemlich gutem Zustande*, hat an der südlichen Langseite einen durch 2 Stockwerke reichenden Gang, welcher sich in 5 sehr grossen Arcaden mit einfach abgefasten Spitzbogen von 1472—89 nach aussen öffnet, und ein Wappen mit der Zahl 1787, welche wahrscheinlich den Bau des hölzernen dritten Geschosses und des Mansartendaches bezeichnet. In der Ecke gegen den östlichen Flügel steht ein dicker achteckiger Thurm mit hölzerner Wendeltreppe, letztere von 1787. L.

Der zweistöckige östliche Flügel, worin jetzt das zoologische Institut, hat 3 schlichte Staffelgiebel ohne Gesimse und an der östlichen Giebelseite einen rechteckigen Erker, dessen spätestgothische Formen nebst 2 Wappenschilden mit dem Ordenskreuze und 3 Blättern die Zeit des Comthurs Wolfgang Schutzbar genannt Milchling (1530—43) verrathen. Der Erker wird über seiner etwas ausgehöhlten, übrigens schmucklosen Auskragung von einem reichen Gesimse umzogen, dessen Stäbe sich an den Ecken durchkreuzen, während das Dachgesims nur eine Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen zeigt. Die rechteckigen Fenster, wovon 2 an der Front und je ein jetzt zugemauertes an den Seiten, sind nur durch einen Falz gegliedert, die Brüstungen der Vorderseite mit spätestgothischem Maasswerk ohne Nasen und mit den erwähnten Wappen geschmückt. Im Innern dieses Flügels sieht man auf dem Vorplatze noch ein reiches frühgothisches Gesims. L.

Aus der Ostseite dieses östlichen Flügels ragt als ältester Theil der noch vorhandenen Ordensgebäude ein Stück eines früheren Kapellchens mit gleich hoher halbrunder Apsis hervor, ersteres 13, letztere 11 Fuss breit, vielleicht noch aus der Zeit der heiligen Elisabeth. Die Apsis erhebt sich über einem ebenso breiten Unterbau von 6 Fuss Höhe, dessen abgeschlagenes Gesims die Form des nur aus Platte und viertelkreisförmiger Kehle gebildeten Dachsimses hatte. Drei entschieden spitzbogige Fenster mit schrägem Gewände durchbrechen die dünnen, aus grossen Quadern gebildeten Wände der Apsis, welche kein Gewölbe gehabt zu haben scheint. Uebrigens ist das Innere ganz modernisirt. Auch hat man dem Kapellchen später noch ein Stockwerk aufgesetzt. L.

Nördlich von diesem Kapellchen schliesst sich an den östlichen Flügel das nach Osten fortlaufende zweistöckige Gebäude an, worin sich jetzt das pharmaceutische Institut befindet. Den einzigen Schmuck desselben bildet das später eingesetzte Portal mit dem reichen Wappen des Grafen Damian Hugo von Schönborn (Landcomthur seit 1701).

Der zweistöckige westliche Flügel, nördlich vom Querschiffe der Elisabethkirche gelegen, enthält jetzt das chemische Laboratorium. Seine rechteckigen Fenster stehen im unteren Stockwerk

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einzeln, im oberen paarweise; ihre Gewände sind durch einen Falz und im Obergeschoss ausserdem durch eine Hohlkehle gegliedert. Von den Gesimsen unter dem hohen Dache ist das westliche mit Hohlkehle gleichzeitig mit den Fenstern, während das östliche mit Kehle, Plättchen und Wulst, sowie die beiden Treppengiebel mit satteldachförmig bedeckten Staffeln ohne alle Gesimse auf eine Zeit hindeuten, in welcher dem südlichen Giebel noch nicht die Kirche, sondern die Franciscuskapelle gegenüberstand, mit welcher der Flügel, den an der genannten Giebelmauer sichtbaren Spuren zufolge, durch zwischengebaute Räume verbunden gewesen sein kann. Die Ostseite dieses Flügels hat einen einstöckigen Anbau mit Karniesgliederungen an den gekuppelten rechteckigen Fenstern, an deren Brüstungen 3 Wappen mit der Zahl 1572 und den Inschriften: Alhard von Hoerd L.DB.H.DO und: Johan Kuhman Trappirer T.O. Der Anbau erhebt sich über einem niedrigen Unterbau, welcher sich gegen Norden in 3 gefasten Rundbogenarcaden öffnet. L.

Die Kapelle (f) der Infirmaria, 1786 zerstört, stand der nördlichen Seitenthür der Elisabethkirche gerade gegenüber. Nach einer damals vorgenommenen Messung war sie im Lichten $23^1/_2$ Fuss lang und $12^3/_4$ Fuss breit. In 2 Urkunden vom Jahre 1287 heisst sie Capella nova infirmarie und Capella nuper instaurata juxta ecclesiam beate Elysabeth sita (Entdeckter Ungrund Beilage 36 und 40).

Diesem Datum entsprechen die ziemlich frühgothischen Formen von 3 prächtigen Schlusssteinen, welche man in dem Fruchtspeicher (e) gefunden hat und im nördlichen Thurme der Elisabethkirche aufbewahrt. Danach besass die Kapelle 3 Kreuzgewölbe, wovon zwei rechteckig waren, und das dritte den aus dem Achtecke construirten Chorschluss überdeckte. Am Schlusssteine des letzteren ist zwischen den Rippenansätzen, gegen Westen schauend, ein gekrönter Kopf mit lächelndem Munde angebracht. Das Laubwerk der Schlusssteine zeigt schöne, der Natur nachgeahmte Formen und das Profil der Rippen reiche, edle Bildung. Justi sah in seiner Jugend in der bereits halb ruinirten Kapelle ein grosses steinernes Crucifix, vergoldete Schnitzwerke von Holz und Reste von Glasmalereien. L. (Justi, Vorzeit 1825, S. 243 und 374; die Angaben bei Heusinger, a. a. O. S. 86–87, sind nach dem Vorhergehenden zu berichtigen).

Reliquiar aus chemisch reinem Zinn gegossen, $2^5/_6$ Zoll lang, $2^1/_6$ Zoll breit, $3^1/_2$ Zoll hoch, seinen Formen zufolge ursprünglich wohl der 1249 abgebrochenen Franciscuskapelle angehörig, wurde im Altare der Firmaneikapelle gefunden. Jetzt ist es im Besitze der Frau Pfarrer Schmitt zu Marburg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mit einem aus 4 Rhomboidflächen gebildeten flachen Dache überdeckt, hat es Aehnlichkeit mit einem Kapellchen und ist mit Verzierungen aus wenig vorspringenden Linien versehen, welche Rundbogenfriese und einfache lancettförmige und eirunde Blätter vorstellen. Der Deckel ist in sehr roher Weise an das jetzt stark durchlöcherte Kästchen angelöthet. L. nach eigener Aufnahme. (Abbildung bei Justi a. a. O.)

Der Fruchtspeicher (e) war ein langes dreistöckiges Gebäude (1839 abgebrochen), welches sich von den Thürmen der Elisabethkirche in schräger Richtung gegen den Mühlgraben erstreckte, mit kleinen Fenstern, 3 grossen Thoren und 2 Staffelgiebeln. L. nach mündlicher Ueberlieferung. (Heusinger, a. a. O. S. 86; Justi verwechselt dieses Gebäude mit der Firmanei).

Franciscanerkloster, Barfüsserkloster, jetzt Bibliothek. *Der bauliche Zustand ist ziemlich gut. Die Unterhaltung liegt der Universität ob und kostet jährlich ca. 80 Thaler.*

Das Kloster ist angeblich 1233 gegründet. Die Kirche lag 1629 wüst, sollte aber damals wieder hergestellt werden. Nach einer von Dilich in der hessischen Chronica mitgetheilten Ansicht scheint die Kirche einen aus dem Achteck geschlossenen frühgothischen Chor mit schlankem Dachreiter und an der Nordseite des Langhauses eine etwas niedrigere Abseite mit 3 Walmdächern gehabt zu haben. An der Südseite der Kirche lagen die einen viereckigen Hof einschliessenden Klostergebäude, aus deren östlichem Flügel ein polygones Chörlein hervortrat. Von diesen Gebäuden ist nur der südliche Flügel erhalten. Die Südseite desselben zeigt am östlichen Theile noch Spuren der alten rechteckigen Fenster mit steinernen Kreuzstöcken und am westlichen Theile roh gemauerte Strebepfeiler, deren obere Theile über Eck stehen, ohne Gesimse. Die jetzigen Fenster sind meist aus späteren Zeiten, und die übrigen Seiten zuletzt 1825 erneuert. An der Nordseite dieses Gebäudes stand der Kreuzgang. Nach einigen Steinen zu schliessen, welche in einer Mauer erhalten sind, muss seine Fensterarchitektur jener am südlichen Flügel des Kreuzganges der Dominicaner ähnlich gewesen sein. Nur hatten die Fensterpfosten keine Sockel.

An der Stelle der Kirche steht jetzt ein nüchterner Bau von 1731 und 1732, worin die Reitbahn. L. (Landau, Marburg, in der Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde B. 9, S. 374 f.; Wenck, Urkundenbuch zu B. 2 der hessischen Landesgeschichte 309).

Gemälde in der Bibliothek, ein 1771 bestelltes Kniestück von Tischbein, stellt den Landgrafen Friedrich II. vor. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kapelle am Krankenhause, südlich von der Elisabethkirche. *Wird vom Staate unterhalten.*

Reicht, wie es scheint, in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück. Einschiffig, aus dem Achtecke geschlossen, mit niedrigen Strebepfeilern, um welche sich der mit Wasserschlag, Platte und verkehrt fallender Welle gegliederte Sockel herumzieht. Ueber den Pultdächern der Strebepfeiler schmucklose Lisenen, die später oben zugespitzt und mit einer kleinen Kugel bekrönt worden zu sein scheinen. Die Fenster und das jetzt in 2 Stockwerke getheilte Innere neu. Der Dachsims aus Platte, schrägem Plättchen und frühgothischem Karnies (mit stark vorherrschender Kehle) gebildet. L. (Heusinger, a. a. O. S. 88).

Kerner, an anderen Orten Karner genannt, von Carnarium, Beinhaus, östlich von der Pfarrkirche. *Mit Ausnahme der durch eine plumpe Mauermasse gestützten Südseite ziemlich gut erhalten. Die Erhaltungskosten werden aus der Kasse der lutherischen Kirche bestritten und betragen jährlich ca. 40 Thaler.*

1335 kommt ein »Altar in dem Kernder« vor, welcher in drei anderen Urkunden desselben Jahres der »Altar vf dem Rathus« heisst, 1345 wird derselbe als Dreikönigsaltar bezeichnet, 1387 heisst er »der Altar uff dem Kerckener«. Hiernach scheint der Kerner zugleich Rathskapelle gewesen zu sein. 1456—58 wurde am Kerner gebaut und wahrscheinlich eine neue Rathstube auf demselben angelegt. Statt der beiden alten Glöckchen des Kerners, welche in einem Brande 1456 zerschmolzen waren, wurde 1458 eine neue Glocke in dem Thürmchen desselben aufgehängt.

Rechteckiger einfach gothischer Bau mit ursprünglich nur 2 Geschossen. Das untere hat 2 quadratische spitzbogige Kreuzgewölbe ohne Rippen aus dem 13. Jahrhundert und an der Südseite 2 Spitzbogenfenster, von welchen das westliche, mit 2 hohlprofilirten Pfosten und 3 an den Fensterbogen anstossenden Spitzbogen, ohne Durchbrechung der Zwickel, noch vom ersten Bau und das breitere östliche, mit 3 Pfosten und Maasswerk, aus dem 14. Jahrhundert herrührt; letzteres beleuchtet die Reste eines an der Ostseite angebrachten figurenreichen Wandgemäldes.

Das viel höhere Obergeschoss war einst eine flachgedeckte Kapelle mit hohen Spitzbogenfenstern (das östliche noch mit Maasswerk des 14. Jahrhunderts), welche aber, wie die westliche Spitzbogenthür und das über ihr angebrachte Kreisfenster, vermauert sind. Im Innern hatte sie tiefe Spitzbogenblenden, wovon je eine an der Ost- und Westseite und je 2 an der nördlichen und südlichen Langseite. Im Westen war eine schmale Emporbühne. Später, vielleicht in den Jahren 1456—58,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ist die Kapelle in 2 Stockwerke getheilt worden. Das erkennt man an einem auf der Südseite angebrachten Fenster. Dasselbe ist rechteckig und hat 4 einfach hohlprofilirte Pfosten. Sein oberer, durch einen Steinbalken abgetrennter Theil wurde zugemauert, als man 1684 die ursprüngliche obere Kapelle zur dreistöckigen Pfarrwohnung umgestaltete. Nach der Kastenrechnung von 1685 wurden 14 Gulden 9 Albus für die Wegschaffung der Todtengebeine aus dem 1683 wüst gelegenen Kerner ausgegeben. L. mit Benutzung zum Theil ungedruckter Urkunden und Rechnungen auf der Superintendentur und dem Rathhause zu Marburg. (Estor, origines juris publici Hassiaci, editio tertia, p. 228—233; Landau a. a. O. 9, 375).

St. Kilianskapelle auf dem Schuhmarkt, seit 1611 Schulhaus für die Elementarschüler, jetzt Mädchenschule. *In ziemlich gutem Bauzustande, wird von der Stadt unterhalten, wofür jährlich ca. 40 Thaler verausgabt werden.*

Die Kapelle stammt ihren Bauformen nach aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts. 1584, wo »nur der Rumpf noch gestanden«, hat der Stadtrath auf denselben »einen neuen Bau zu einer gemeinen Wage und Fruchthaus setzen« lassen.

Einschiffiger romanischer Gewölbebau mit schmälerem quadratischem Altarhause, ohne Thurm, $80^2/_3$ Fuss lang. 1227 wurde die Kapelle von der Mutterkirche in Oberweimar abgetrennt und zur Pfarrkirche erhoben. Aus dieser Zeit scheint der niedrigspitzbogige Chorbogen herzurühren, welcher, wie verschiedene Merkmale ergeben, unzweifelhaft später eingesetzt ist. Die übrigen Theile sind rundbogig und aus Bruchsteinen in wagerechten Schichten mit Ecken von scharrirten Quadersteinen erbaut. Das Schiff hatte 2 niedrige quadratische Kreuzgewölbe von $22^1/_2$ Fuss Spannweite, bei $3^1/_4$ Fuss dicken Mauern. Die Gewölbe ruhten im Westen auf frei in die Ecken gestellten 16 Zoll starken Säulen mit schweren schlichten Würfelknäufen, im Osten, wie auch das Chorgewölbe in den 4 Ecken, auf Dreiviertelsäulen, welche zwischen rechtwinkligen Pfeilerecken aufsteigen. Diese Säulen haben schwach verjüngte Schafte, attische Eckblattbasen und ganz schmucklose Kapitäler in Gestalt viereckiger Polster. Die Gesimse derselben, welche sich um die Pfeilerecken herumkröpfen, und die der westlichen Säulen sind aus Platte, Wulst, Plättchen und Karnies gebildet, gleichen also ganz denen der Klosterkirche zu Spiesscappel. Die Gurt- und Schildbogen, wie auch der Chorbogen, sind einfach rechtwinklig profilirt, die Grate schon von unten auf stumpfwinklig. An der Ostseite des Schiffes, zu beiden Seiten des Chorbogens, sehr kleine Nischen, welche erst mehrere Fuss über dem Fussboden beginnen. An der Südseite des Schiffes hoch oben, an der des

Chores weiter unten noch Spuren von in Bruchstein ausgeführten Rundbogenfenstern. Die rundbogig geöffnete westliche Pforte mit Bogenwulst, welcher auf den sculpirten Kelchwürfelknäufen erneuerter Gewändesäulen ruht, ursprünglich von der Sockelschräge umzogen, mit der Inschrift: GODESCALCVS ME FECIT, ist jetzt ein Fenster. An der Nordseite des Schiffes zunächst dem Chore eine rechtwinklige Thür mit giebelförmigem Sturze, an der Südseite des Chores eine rundbogige, beide ohne alle Gliederung. Die Gewölbe zerstört, das in 2 Stockwerke getheilte Innere auch sonst sehr verstümmelt. Der Dachsims wohl bei der Anlage des hölzernen Obergeschosses beseitigt (1584). Die jetzigen rechteckigen Fenster wahrscheinlich meist von 1584. L. nach eigenen Aufnahmen und ungedruckten Urkunden. (Estor, a. a. O. pag. 224).

Heilige Kreuzkapelle, 1444 geweiht, stand vor dem Barfüsser Thore, da wo es noch jetzt zum heiligen Kreuze heisst. (Entdeckter Ungrund, Beil. 39).

Kugelkirche, dem Evangelisten Johannes geweiht. *Befindet sich im Ganzen in gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der katholischen Gemeinde ob. Jährliche Erhaltungskosten ca. 60 Thaler.*

Zierlich spätgothischer Quaderbau, 1477 gestiftet (siehe unten bei dem Klostergebäude), die Trinitatiskapelle 1482, die Kirche vorher geweiht, 1485 vollendet. Dreiseitig aus dem Achteck geschlossen, mit 7 sehr kurzen Jochen, die 2 westlichen mit niedrigeren Seitenräumen, welche sich in einem gefasten Rundbogen gegen das Schiff hin öffnen, und über denen keine Fenster angebracht sind. Die durch je 4 Hohlkehlen gegliederten Rippen der reichen, im Jahre 1516 polychromirten Netzgewölbe kommen neben den ausgekragten runden Diensten aus der Wand hervor und kreuzen sich schon unmittelbar nachher. Die 2 Seitenkapellen haben je ein Netzgewölbe mit aus den Wänden hervorwachsenden Rippen. Die Fenster haben 1 bis 2, das westliche 3 hohlprofilirte Pfosten, mannigfaltiges, aber unschönes spätes Maasswerk, welchem die Nasen schon fast gänzlich fehlen, und schräge Gewände. An der Nordseite und dem nördlichen Nebenraume kommen gar keine Fenster vor. Der südliche Nebenraum hat nur an der Südseite ein Fenster. Dieses hat 3 Felder, deren Spitzbogen mit hängenden Bogen besetzt sind, welche sich durchkreuzen und erst jenseits des Kreuzungspunktes abgeschnitten sind. Die Strebepfeiler mit zierlichen Giebelpultdächern und an der Südseite mit Pultdächern fehlen an der Nordseite und den Seitenkapellen. Alle Wasserschläge sind concav. An der Ostseite des nördlichen Nebenraumes eine spitzbogige Pforte, die jetzt gänzlich unter dem Pflaster der steil bergan hier vorüber führenden Gasse liegt. Eine zweite Thür an der Südseite des Schiffes, östlich von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem südlichen Nebenraume, ist ebenfalls vermauert. An der Westseite war nie ein Portal vorhanden. Eine spätestgothische Spitzbogenthür an der Ostseite des Chores bildet jetzt den einzigen Eingang der Kirche, an deren Ostseite noch Reste der alten Sacristei. Schlanker sechseckiger Dachreiter. L. (Details bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 10, 259. 259a und b; vergl. Ayrmann, das Kugelhaus in Marburg, bei Kuchenbecker, analecta Hassiaca, coll. VII, p. 1—31, nebst Urkunden p. 31—62).

Tabernakel im Chor, spätgothisch, um 1485, in Form eines reichen sechseckigen Thurmes, $31^2/_3$ Fuss hoch, leider sehr verstümmelt.

Kelch nebst Patene, spätgothisch, anscheinend aus dem 15. Jahrhundert, silbervergoldet, einfach, der Fuss in Gestalt einer Blume mit 6 eingebogenen Blättern.

Das Klostergebäude, Probstei genannt, *ist in den letzten 10 Jahren an der östlichen Giebelseite restaurirt worden. Das Uebrige erwartet noch eine entsprechende Herstellung. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Jährliche Kosten derselben ca. 90 Thaler.*

Gestiftet 1477 von Henricus in Curia, Heinrich im Hofe (Imhof), genannt Rode, diente das Kloster Canonikern, welche sich fratres communis vitae oder Brüder vom gemeinsamen Leben nannten, als Wohnung. Eine unter den 1605 abgemeiselten 3 Figuren der Kreuzigung zu lesende Schrift sagt: Diß heiſſet das fraterhuß zm lewēbach (zum Löwenbach). 1526 wurde das Kloster zu einem Collegium der evangelischen Theologie bestimmt. Die Kirche diente als Auditorium, die übrigen Gebäude als Wohnung für 2 Professoren und zur Oeconomie für die fürstlichen Stipendiaten. Jetzt enthalten sie Amtsgerichtslocale und Gefängnisse. (Ayrmann, a. a. O.).

Einfach spätgothisch mit der Zahl 1491. Bildet ein langes Rechteck mit 3 und an der Nordseite, des ansteigenden Berges wegen, mit 2 Stockwerken. 3 Spitzbogenthüren, die östliche mit an der Spitze sich kreuzenden feinen Stäben im Gewände. Die Fenster in dem das Erdgeschoss der Nordseite einnehmenden Gange spitzbogig, das in der Aussenflucht liegende Hohlkehlenmaasswerk theils nur aus einem Kreise, ohne Nasen, über 2 Rund- oder 2 Spitzbogen, theils aus 2 Fischen mit Nasen gebildet. Die übrigen Fenster rechteckig, im Mittelgeschoss der Süd- und Ostseite mit steinernen Kreuzstöcken. Ueber dem östlichen Giebel, welcher bis 1860 ein viel höherer Staffelgiebel war, ein steinernes Kreuz. L.

St. Michael, Kapelle auf dem Gottesacker am Weinberge, westlich von St. Elisabeth. *Der bauliche Zustand ist ziemlich schlecht. Namentlich bedarf das Mauerwerk des Chores nebst dessen Strebepfeilern*

und das Zimmerwerk des Daches der Herstellung. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.

1268 wurde die capella sancti Michaelis »in cimiterio peregrinorum« erbaut (Landau, a. a. O. 374). Den altgothischen Formen zufolge kann das Gebäude in diese Zeit zurückreichen, wenn auch das Gewölbe etwas jünger ist. Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, mit 4 Kreuzgewölben, deren kräftige Birnstabrippen auf eigenthümlichen kapitälartigen runden Kragsteinen ruhen. Die Schlusssteine mit zum Theil schönem Blattwerk, in der Mitte des westlichen ein Gesicht. In den 3 östlichen Seiten breite zweitheilige Spitzbogenfenster mit flachprofilirtem Pfosten, zwei nasenbesetzten Spitzbogen und kleinem in einen Kreis gespanntem Fünfpass im Bogenfelde, die Gewände im Innern mit Rundstab und denselben berührender Kehle, aussen mit Schräge und Kehle gegliedert. Im Schiffe nur an der Südseite 2 sehr schmale schlanke Spitzbogenfenster mit sehr schrägem Gewände, weiter westlich eine rechteckige Thür mit abgefastem Gewände und giebelförmigem Sturze, und eine ähnliche in der Mitte der Nordseite. In der westlichen Giebelmauer nur ein kleines rechteckiges Fenster, worin ein Stück einer zu einem anderen Zwecke bestimmt gewesenen Dreipassgalerie als Füllung. An den 4 östlichen Ecken Strebepfeiler mit Satteldächern, welche in ihrer hinteren Hälfte durch schmucklose spitze Blendbogen mit einander verbunden werden. Die Gesimse mit Hohlprofilen. Der Dachreiter mit geschweiftem bauchigem Dache von 1587. Im Innern hölzerne Emporen mit gut geschnitzten Ständern aus demselben Jahre. L. (Histor. diplomat. Unterricht, Beil. 96 von 1319).

Piscina an der Südseite, mit viereckiger Blende ohne alle Gliederung. Der Ausguss, in Gestalt eines Thierbrustbildes, verstümmelt.

Epitaphe mit kleinen Reliefdarstellungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Pfarrkirche »Unserer lieben Frau«, jetzige lutherische Kirche. *Die Dächer bedürfen dringend der Herstellung, welche auf einige Tausend Thaler veranschlagt, aber bis jetzt wegen Geldmangels nur über dem grössten Theile des Chores ausgeführt ist. Die Unterhaltung liegt der lutherischen Kirchenkasse und bei deren Unvermögen der Stadt Marburg ob, welche jedoch in jedem Falle die Hälfte der Unterhaltungskosten der Orgel, sowie des Thurmes sammt der Bürgerglocke zu bestreiten hat. Das Innere wird durch Emporbühnen und der Chor durch eine grosse Orgel von 1722 entstellt. Jährliche Unterhaltungskosten ca. 100 Thaler.*

Die schöne von Sandstein erbaute Kirche stammt aus vier Zeiten. 1) Der Chor, ein noch fast frühgothischer Bruchsteinbau mit Einzelheiten und Ecken von Quadersteinen, ist wahrscheinlich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1297 geweiht. Im Anschluss an denselben der Bruchsteinbau der Sacristei, etwa von 1300. 2) Das Schiff, ein hochgothischer Quaderbau, ist aus dem 14. Jahrhundert und wahrscheinlich 1356 geweiht (Ablassbrief im Rathsarchive zu Marburg). 3) Der ebenfalls in Quaderbau ausgeführte Westthurm mit seinen die Seitenschiffe verlängernden Nebenräumen ist spätgothisch und war laut den a. a. O. noch vorhandenen Rechnungen 1447 bereits begonnen von Meister Werner, welcher 1457 den Bau bis zu den Dächern der Nebenräume brachte. 1466 wurde »der Steynmetze von Wetzflar zu eym Wergkmann der Parrekirchen« aufgenommen. 1469 wurde der schon zwei Jahre vorher am Bau thätig gewesene Steinmetzmeister Jorge »zu des Baues Werkmann« aufgenommen. 1473 war Meister Johann an demselben thätig, sodann Rose, der bereits 1459 zu der Stadt Wergkmann und Steynmetzen aufgenommen worden war. In demselben Jahre (1473) wurde der neue Glockenstuhl aufgestellt, und die Glocken aus dem alten Glockenhause wurden hineingehängt. 4) Die an die Ostseite des Chores angebaute Wendeltreppe zur Orgelbühne in einem auch die Uhr enthaltenden barocken Gebäude ist etwa um 1600 entstanden.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore und viereckigem Thurme über der Westseite des Hauptschiffes, erbaut auf einem zum Theil in Felsen gehauenen, am steilen Abhange des Schlossberges angelegten Platze. Länge 205 und ohne das Uhrhäuschen 193 Fuss. Im Schiff und Chor je 4 Joche. Die Breite des Mittelschiffes zwischen den Pfeileraxen ist $30^1/_2$, die des nördlichen Seitenschiffes $14^3/_4$ Fuss und die des südlichen $14^1/_4$ Fuss. Die $24^1/_2$ Fuss hohen, $22^1/_2$ Fuss von einander entfernten runden Schafte sind mit 4 Diensten besetzt, haben runde, aber an den Diensten polygone Sockel und runde, ziemlich roh geformte Laubkapitäler und tragen bis zu 41 Fuss Höhe aufsteigende Kreuzgewölbe mit durch je 4 Hohlkehlen gegliederten Rippen, einfacheren Schildbogen und reicher profilirten Scheidebogen. Die Wandpfeiler mit je 3 zwischen Kehlen heraustretenden Diensten. Die Schlusssteine theils mit dürftigem Blattwerk, theils mit Wappen. Die Fenster dreitheilig, mit nach innen abgeschrägten, nach aussen hohlprofilirten Gewänden und im Bogenfelde mit je 3 in Kreise gespannten Vierpässen, von welchen der obere kleiner als die beiden unteren. Das grosse sechstheilige Fenster, welches mit dem südlichen an Gewänden, Pfosten und Sturzen reichgegliederten Doppelportale ein Ganzes bildet, mit reicherem Maasswerk. Die Strebepfeiler des Schiffes an den Ecken diagonal gestellt, an der Südseite mit meist ikonischen Kragsteinen und kleinen Blenden für nicht mehr vorhandene Statuen über dem Kafsimse, überall mit Giebelpultdächern. Der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dachsims sehr reich profilirt, mit ganzen und halben Birnstäben. Ueber jedem Joche der Seitenschiffe ein besonderes Walmdach. Dazwischen meist von Köpfen oder Figuren unterstützte Wasserrinnen, die an der Südseite selbst wieder Menschen-, Teufels- und Thierfiguren darstellen.

Der äusserlich schlichte Chor, das Vorbild des Chores der Stadtkirche zu Hersfeld, wie er selbst wieder, was die Fensterblenden betrifft, dem Innern der Erker an der Marburger Schlosskapelle nachgebildet ist, hat nach innen gezogene keilförmige, an der Stirn mit starken runden Diensten besetzte Strebepfeiler, welche sich zu Spitzbogenblenden zusammenwölben. Die Dienste haben niedrige runde Sockel und ihre Kapitäler 2 Blattreihen und sechseckige Deckplatten. Die Rippen der Kreuzgewölbe sind ebenso reich, aber minder edel, als in der Elisabethkirche profilirt. Die grossen runden Schlusssteine sind mit reichem Laubwerk und zwischen den Rippenansätzen zum Theil mit Engeln und Köpfen geschmückt. Die zweitheiligen schlanken Fenster hohlprofilirt mit frühgothischem Maasswerk. Der Dachsims ebenso reich gegliedert wie am Schiffe. Auf dem Dache ein zierlicher achteckiger Dachreiter. Im Westen war der Chor, bevor das Schiff vorhanden war, polygon geschlossen, oder wenigstens, wie noch jetzt besonders an der Nordseite zu sehen ist, an den Ecken abgeschrägt. Die mit 5 Diensten, Kehlen und Plättchen gegliederten Wandpfeiler unter dem Triumphbogen sind erst beim Bau des Langhauses ausgeführt. Unter dem Chore eine grosse Gruft mit 2 Reihen Särgen, angeblich mit Kreuzgewölben überdeckt, der Altar mit einer Darstellung des jüngsten Gerichtes.

Die einschiffige Sacristei an der Nordseite des Chores ist aus dem Achtecke geschlossen und hat drei Kreuzgewölbe, deren einfach hohlprofilirte Rippen auf gegliederten Kragsteinen aufsitzen, ungetheilte, am Bogen mit 2 Nasen versehene Spitzbogenfenster und sehr kleine dreieckige Strebepfeiler.

Die Halle des im Innern auf mächtigen Pfeilern ruhenden Thurmes und seine Nebenhallen haben dreifache Dienste mit Laubkapitälchen. Von den reichen Gewölben sind nur die Anfänge vorhanden. Die Fenster, welche am Thurme sehr spärlich vorkommen, haben spätgothisches Maasswerk. Das Westportal ist spitzbogig, mit reichem Gewände, dessen Stäbe sich kreuzen. Daneben steht gegen Norden ein achteckiges Thürmchen mit Steinhelm und einer Wendeltreppe, die auf den Dachboden der Kirche führt; von da gelangt man auf einer runden, aus der nördlichen Thurmmauer wenig vortretenden Wendeltreppe bis zur Dachgalerie des Thurmes. Die mächtigen ins Kreuz gestellten Thurmstrebepfeiler sind über den halben Giebeln der Nebenhallen mit reichem Fischmaasswerk verziert und weiter oben wieder

glatt; sie laufen in zinnenbekrönte Fialen aus, welche sich an grössere, über den Thurmecken vorgekragte Fialen mit von Zinnen umgebenen niedrigen, concav geschweiften Riesen anlehnen. Zwischen den Fialen eine durchbrochene Brüstung mit Fischmaasswerk. Der schlanke, von 4 beschieferten hölzernen Giebeln mit Schallöffnungen umgebene über Eck stehend achteckige Holzhelm ist aus dem Lothe gewichen. L. nach eigener Aufnahme. (Creuzer, Beitrag zu einer Geschichte und Beschreibung der lutherischen Pfarrkirche in Marburg, 1. Heft, 1827; Lotz, Kunst-Topographie Deutschlands I, 425 f.; Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 27, 639; T. 43, 857; Justi, die Vorzeit 1838, 204; dessen Denkwürdigkeiten Band 4, Abtheilung 2, S. 479–481; Kuglers Notizen in den kleinen Schriften bleiben am besten unerwähnt).

Wandtabernakel im Chore, zierlich gothisch, mit den Wappen der Stifter, Lodewic Incuria (gestorben 1360) und seiner Frau, einer geborenen Knabel (gestorben 1358), den Halbfiguren zweier Propheten in spitzbogigem Tympanon, gradlinigem Wimberg, reichem Maasswerk, Weinrebenumrahmung und Zinnenkrönung. 9 Fuss hoch. Das davor befindliche schmiedeeiserne Gitter von 1503. L. (Creuzer, a. a. O. 46 f., die Inschriften sind hier ungenau gegeben).

Grabmal des Landgrafen Ludwig III., genannt Testator, gestorben 1604, und seiner Gemahlin, Hedwig von Wirtenberg, gestorben 1590 (nicht 1594), in ziemlich edlem Barockstyl 1590 ausgeführt und in einer Blende an der Nordseite des Chores aufgestellt, besteht aus drei in stumpfen Winkeln zusammenstossenden Wänden von vulcanischem Tuff, welche mit korinthisirenden Marmorsäulen, Gebälken, Kragsteinen, Bogen und Wappen von zierlichster Ausführung geschmückt sind, mit den lebensgrossen, trefflich gearbeiteten Alabasterstatuen des Landgrafen und seiner Gemahlin, sowie mit den kleineren Tuffsteinfiguren der Gerechtigkeit und Klugheit zu den Seiten der Liebe, ferner der Hoffnung und Standhaftigkeit und endlich mit den Reliefs der Auferstehung Christi und des jüngsten Gerichtes. Die Bildnissfiguren und die Inschriften hier und da vergoldet, die Ornamente theilweise bemalt. Vor dem Denkmale ein prachtvoll geschmiedetes hohes Eisengitter von 1597. L. (Justi in Meusels Museum St. 11, S. 426–436; Justi, die Vorzeit 1828, S. 218–228).

Denkmal des in Darmstadt begrabenen Landgrafen Ludwig IV., des Getreuen, gestorben 1626, und seiner Gemahlin Magdalena von Brandenburg, gestorben 1616, von ihrem Sohne Georg II. 1628 im Westen des vorigen aufgerichtet, in der Anordnung demselben ähnlich, im Styl minder edel,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die beiden Bildnissfiguren steif, mit roher Gesichtsbildung, die Krönung mit Statuen von zum Theil verrenkten Stellungen überladen, grösstentheils aus körnigem Gips und schwarzem Marmor gefertigt, theilweise vergoldet. Das schmiedeeiserne Gitter ganz wie beim vorigen Grabmal, aber von 1631. L. (Justi in Meusels Museum, Stück 11, S. 436–449; Justi, die Vorzeit 1838, S. 228–241).

Altaraufsatz im Chore, aus verschiedenen Marmorarten mit Alabastersculpturen, in der Mitte Christus am Kreuz mit Maria und Johannes zu den Seiten und drei das heilige Blut in Kelchen auffangenden Engeln in runden Figuren; zu beiden Seiten, zwischen korinthisirenden Marmorsäulen, in Relief: die Taufe und die Verklärung Christi, sodann die Statuen des Petrus und Paulus, an der Staffel in der Mitte das erste Abendmahl, zu den Seiten die Verkündigung Mariä und die Geburt Christi, im oberen Aufsatz als Vorbilder des Opfertodes Christi die Opferung Isaaks und die Erhöhung der ehernen Schlange, in der Mitte die Kreuzabnahme, alles in durchaus malerisch aufgefassten Reliefs, ganz oben der auferstandene Heiland und 2 Kriegsknechte, an den Pfeilern und über den Säulen verschiedene allegorische Figuren, wahrscheinlich zwischen 1625 und 30 gefertigt, die Sculpturen nach den zweimal vorkommenden Zeichen und Zahlen vielleicht erst 1667 von IBI vollendet, die Architektur ziemlich roh, die Sculptur mit grossem Fleisse, aber bei den Statuen in der manierirt-theatralischen Weise der Zeit. L. (Justi in Meusels Museum, Stück 11, S. 449-465; Justi, die Vorzeit 1827, S. 123–158).

Monstranz, gothisch, aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, von sechseckiger Grundform mit sechspassförmigem Fusse, über 2 Fuss hoch. L.

2 Kelche, gothisch, mit Achtpassfüssen. Der eine aus dem 14. Jahrhundert, der andere mit dem Wappen des Stifters † peter . merbode . genant . mor aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Peter Mockes kommt 1447, Peter Moex 1451 in Kirchenrechnungen vor. Ein dritter, zur Krankencommunion dienender Kelch vom Anfang des 14. Jahrhunderts hat einen sechseckigen Fuss und ist am Knaufe mit getriebenen Weinblättern und an den Köpfen der 6 vierpassförmigen Knöpfe desselben mit gravirten Blumen und Phantasiethieren verziert. L.

3 Glocken. 1352 . 1581 . 1669.

Taufkessel von Messing, im Barockstyl, inschriftlich gestiftet von Philipp Chelius, 1596 Kammermeister Ludwigs III., 1606 zu Giessen gestorben, in Gestalt eines mit Gravuren verzierten runden Pocales, nebst Deckel, auf dessen Spitze die

Halbfigur des Weltherrschers. Am Knaufe die Inschrift: IACOB ROTTENBERGER GOS MICH. Am Fuss die Taufe Christi in runden Figuren. L. (Leichpredigt auf Ph. Chelius von Jeremias Vietor. Giessen 1606. 4).

Schlosskapelle im Obergeschoss des südlichen Schlossflügels. *Ist ziemlich gut erhalten. Die Verlegung der Uhr, deren Schlagwerk und Zifferblatt (von 1781) das Innere und Aeussere verunstaltet, wäre zu wünschen. Vergleiche unten das Schloss.*

Zierliche einschiffige Kapelle von zwischen früh- und hochgothischen die Mitte haltenden Formen, 1288 geweiht, im Innern 40 Fuss lang, 28 Fuss breit, 31 Fuss hoch. Zwischen zwei gegen Ost und West gekehrte, nach fünf Seiten des Achtecks gestaltete Joche legt sich ein drittes rechteckiges, und an dieses schliesst sich südlich und nördlich ein trapezförmiger Erker an, welcher eine tiefe, mit spitzbogigem konischem Gewölbe überdeckte Fensterblende bildet. Diese Blenden haben unten ein zum Hinausschauen dienendes viereckiges Fensterchen und eine steinerne Bank. Das darüber befindliche Hauptfenster der Blenden hat, wie die übrigen Fenster der Kapelle, einen spitz-kleebogigen Vierpass über 2 spitzen Kleebogen und im Innern 3 Säulchen ohne Kapitäler, mit sechseckigen Sockeln. Die runden, an den Langseiten gedoppelten, zwischen Hohlkehlen mit Stäbchen vortretenden Wanddienste mit runden Sockeln, die Kapitäler mit zwei Reihen Winden-, Eichen-, Feldahorn- und Epheublättern von edelster Bildung und mit sechseckigem Abakus. Die Rippen der 3 Kreuzgewölbe reich und edel gegliedert, mit einem grossen und zwei kleinen Birnstäben, die Gurtbogen mit einer grossen Kehle zwischen 2 Birnstäben. Die Schlusssteine mit schönem Laubwerk, der östliche mit einem sehr lebendigen Kopfe, der zwischen den westlichen Rippenansätzen hervorschaut. Die ursprüngliche Polychromirung ist im Anfange des 16. Jahrhunderts erneuert. Das Aeussere ist einfach, mit keilförmigen (dreieckigen), oben mit spitz-kleebogigen Blenden gezierten Strebepfeilern, um die sich der hohlprofilirte Dachsims wagerecht herumkröpft, jetzt ohne Krönung. Grosser achteckiger Dachreiter aus der Renaissancezeit. L. (Mittelalterliche Baudenkmäler in Kurhessen, Lief. 1: die Schlosskapelle und der Rittersaal des Schlosses zu Marburg, bearbeitet von H. v. Dehn-Rotfelser, Seite 4—8 und Tafel 1—4; Statz und Ungewitter, gothisches Musterbuch, T. 29—31; T. 53, 1—3; T. 49, 1; Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 4, 156; T. 8, 226; T. 13, 335).

Mosaikfussboden von glasirten, zum Theil mit Blättern, Lilien und Thierfiguren geschmückten Ziegelplättchen, aus der Bauzeit der Kapelle, später hinter dem Altare an einer Stelle

durch Fliesen mit eingepresster Verzierung ergänzt. L. (Abbildungen bei v. Dehn-Rotfelser a. a. O. Tafel 3).

Wandmalereien: in einer hohen Blende an der Westseite ein kolossaler Christophorus aus der Bauzeit der Kapelle, 1867 von Carl Schäfer aufgedeckt, in den Erkern spätgothische Heiligenbilder vom Anfange des 16. Jahrhunderts, unter anderen Maria und Anna auf einer Bank sitzend, zwischen ihnen das Christuskind auf derselben stehend, nach dem durch Hans Holbeins Gemälde von 1512 (zu Augsburg) gegebenen Vorbilde. L.

Siechenhauskapelle vor Weidenhausen. *Bedarf gegenwärtig der Herstellung. Die Unterhaltung liegt der Stadt Marburg ob.*

Der Chor ist ein einfacher gothischer Bau, anscheinend aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts, aus dem Achteck geschlossen, mit 2 Kreuzgewölben überdeckt, deren kräftige Birnstabrippen auf zierlichen kleinen Laubkragsteinen aufsetzen, ohne alle Strebepfeiler. In den 3 östlichen Seiten ungetheilte Spitzbogenfenster, die seitlichen mit 2 hohlprofilirten Nasen am Bogen, das breitere mittlere ohne Füllung, mit geringem Reste von Glasmalerei. Das flachgedeckte Schiff, um 1580 und 1738 erneuert, ist ohne Interesse. Es enthält an der Süd-, West- und Nordseite sich hinziehende Emporbühnen mit einfach spätgothisch geschnitzten Ständern. L.

Crucifix von Holz, eine rohe Arbeit aus dem Ende des Mittelalters, jetzt sehr roh übermalt.

Kelch nebst Patene, einfach gothisch, mit rundem Fuss.

Brücke über die Lahn, nach der Vorstadt Weidenhausen führend, die lange Brücke genannt. *Die Unterhaltung liegt der Stadt Marburg ob, welche seit längerer Zeit die sehr baufällige Brücke durch eine neue zu ersetzen beabsichtigt.*

Die Brücke wird zuerst 1250 oder 1265 erwähnt. Eine heilige Kreuzkapelle war 1423 auf ihr vorhanden. 1499, 1552 und 1763 stürzte die Brücke theilweise ein. Von den 4 steinernen Jochen ist das westliche spitzbogig, die übrigen sind rundbogig. Am östlichsten Pfeiler, der inschriftlich 1711 erneuert ist, ein flaches Relief von roher Handwerksarbeit, darstellend einen Mann, der in der Linken einen Zirkel hält und mit der Rechten einen Hammer schwingt, und darunter 2 Kragsteine mit Masken. Zwei Joche im mittleren Theile der Brücke sind 1765 durch 3 hölzerne Joche ersetzt worden. L. (Landau, a. a. O. 9, 376).

Festungswerke. *Jetzt grösstentheils im Besitze der angrenzenden Garten- und Hauseigenthümer und von denselben erhalten, theils im Besitze des Staates.*

Die Architektur des unten erwähnten Kalbsthores und die

Technik der unteren Theile der Ringmauern und ihrer Thürme beweist, dass dieselben noch von der ursprünglichen Anlage um 1230—40 herrühren.

Von der Ringmauer, welche sich an die Befestigung und später an den neuen Bau des Schlosses anschloss, sind an der West-, Nord- und Südseite der Stadt Reste vorhanden. An der Westseite steht noch ein Mauerthurm (der sogenannte Bettinenthurm), der nach aussen rund, nach der Stadt zu rechteckig und hier mit einer grossen Spitzbogenblende versehen ist, deren Gewände auf Kragsteinen ruhen. Im Innern oben ein spitzbogiges Gewölbe; unter demselben 3 grosse Schiesslöcher. Aus dem Thurme ging man durch rechteckige Thüren auf den Wehrgang der Stadtmauer, welcher in Kriegszeiten in Form einer auf jetzt ausgebrochene Kragsteine gestützten Hurdengalerie um den Thurm herum fortgesetzt werden konnte. Oberhalb des Thurmes der Ueberrest von einem und unterhalb die Stümpfe von 3 ähnlichen Thürmen und am Kugelhause ein viereckiger Thurm mit hölzernem Obergeschoss. Zwei der runden Thürme flankiren ein den Ausgang der Ritterstrasse bildendes Thor (nordwestlich von der Kugelkirche), welches von der daneben wohnenden Familie von Kalb den Namen führte. Der Rundbogen desselben hat Kämpfergesimse, die aus einer niedrigen Platte und einem hohen, mit Flechtwerk oder Schuppen verzierten Wulste bestehen. Landgraf Moritz liess das Kalbsthor zumauern und baute daneben ein Ballhaus. An der Südseite der Stadt, jetzt meistens in Wohnhäuser eingebaut, die Reste von einem viereckigen und drei nach aussen runden Thürmen. Zunächst dem neuen Bau des Schlosses ein Mauerstück mit einer Reihe von 7 dichtgedrängten, einfach rechteckigen Schiesslöchern und weiter unten die Ruine eines gegen die Stadt hin offenen, nach aussen halbrunden Thurmes. Bei Dilich sieht man mehrere viereckige Thorthürme mit steilen Walmdächern und ausgekragten Eckthürmchen, die im 30jährigen Kriege zerstört worden sind. L.

Der Hof **Glaskopf**, ein zum Schlosse gehöriges Vorwerk, $^3/_8$ Stunde südsüdöstlich von demselben gelegen, dem Staate gehörig.

Die Curia Glascop kommt in einer Rechnung vom Jahre 1357 vor. Von dem alten Hofgebäude stehen noch die Mauern eines dreistöckigen viereckigen thurmartigen Gebäudes ohne Dach. Im Erdgeschoss eine Thür, deren Gewände ausgebrochen sind, im zweiten Stock, gegen Süden, eine rechteckige Thür mit Falz und in der südöstlichen Ecke die Reste eines Kamines. Die kleinen, rechteckigen Fenster haben ringsumlaufende Fasen. Die Kragsteine, auf welchen die Balken lagen, sind noch vorhanden. L. (Landau, der Glaskopf, in der Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde 9, S. 144).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zwei **Mühlengebäude.** *Jetzt im Privatbesitz und ziemlich gut erhalten.*

Die Deutschhausmühle, im 13. Jahrhundert Elwinsmühle genannt, nach einem Brande laut Inschrift 1530 neu erbaut, zeichnet sich nur durch ein Relief aus, darstellend einen Schildträger mit 2 Wappenschilden von guter Arbeit, über dem Thore angebracht.

Die stattliche Herrenmühle, laut Inschrift 1582 von Landgraf Ludwig ganz neu erbaut, hat ein Rundbogenthor mit gefasten Ecken, rechteckige Fenster und zwischen den 2 parallelen Dächern einen Mittelbau mit Renaissancegiebel von barocker Form. Architekt war Eberhardt Baldewein. L.

Rathhaus. *Im Ganzen ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob. Erhaltungskosten jährlich ca. 65 Thaler.*

Dreistöckig, rechteckig, in einfach spätestgothischer Weise, den eingehauenen Zahlen und gleichzeitigen Rechnungen zufolge ca. 1512—24 von Meister Jost, dem Stadtmaurer, und Meister Hans von Lich erbaut, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch einen an der Nordwestseite angebauten Flügel vergrössert, der Giebel mit der Uhr im Barockstyl dem Treppenthurm laut Jahreszahl 1581 aufgesetzt und 1702 mit sehr rohen Statuen verziert. An der nördlichen Langseite springt mit 4 Seiten eines Sechsecks ein Treppenthurm vor mit kräftig und reich gegliederter Spitzbogenthür, deren Birnstäbe sich an Fuss und Scheitel des Bogens durchkreuzen. Ueber der Thür ist laut Inschrift 1524 ein bemaltes, versilbertes und vergoldetes Steinrelief von Ludwig Juppe, die heilige Elisabeth mit dem Modell ihrer Kirche und unten einen affenartigen, 2 Wappen haltenden Löwen darstellend, eingesetzt worden. Die Stockwerke sind an der Nordseite durch hohlprofilirte Gesimse von einander getrennt. Die rechteckigen Fenster sind meist gekuppelt oder mit Kreuzstöcken versehen, im Inneren zum Theil reich profilirt, aussen nur mit einem Falze. Der im zweiten Stockwerk befindliche Saal hat zwei- und viertheilige Fenster, zwischen welchen an den schmalen Seiten des Saales Maasswerkblenden angebracht sind, gleichzeitige reich gegliederte Täfelungen und eine einfache Balkendecke, die in der Mitte auf einem schlichten achteckigen Ständer mit Kopfbändern ruht. Die Thür nach dem Vorplatze mit reicher, schön geschnitzter Krönung. Der aus dem Treppenthurm in den Vorplatz führende Eingang mit durch Kragsteine gestütztem Sturze, am reichen Gewände mit Stäben verziert, welche sich an den Ecken durchkreuzen. Der im dritten Stockwerk gelegene grosse Saal seit 1839 in einzelne Zimmer zertheilt. Das sehr hohe Dach mit einfachen Treppengiebeln, an der Vorderseite mit polygonen Eckthürmchen geschmückt, wovon das nordöstliche, sowie der Dachreiter, jetzt mit welscher Haube versehen ist.

Unter dem Rathhaus das frühere Schlachthaus mit grossem stark abgefastem Spitzbogenthore gegen Osten und Rundbogenthor gegen Westen. Die Balkendecke von 4 mächtigen stumpfen Spitzbogen unterstützt, die auf einer Reihe kurzer dicker Rundpfeiler ruhen. Die Pfeiler mit rundem, gut profilirtem Sockel werden oben durch einfache Auskragung (wie im Schlosse) viereckig. Die Fasen der Bogen gehen unten in's Viereck zurück. L.

Bildnisse: Philipp der Grossmüthige (schlechte Copie aus neuerer Zeit); Landgraf Wilhelm IV.; Landgraf Moritz; Landgräfin Amalie; Wilhelm IX.; Kurfürst Wilhelm II.

Glasmalereien: 2 Wappen mit Nebenfiguren, 1525, wahrscheinlich von demselben Maler Johann, welcher 1524 zwei Scheiben im grossen Saale mit den Wappen des Landgrafen Philipp und seiner Gemahlin gemalt und gebrannt hatte.

Regierungsgebäude, die ehemalige fürstliche Kanzlei, jetzt Local verschiedener Behörden. *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Erhaltungskosten jährlich ca. 100 Thaler.*

Schlichtes vierstöckiges Gebäude, inschriftlich von 1575, mit einem Renaissanceportal an dem mittleren, die Wendeltreppe enthaltenden viereckigen Vorbau und mit barocken Giebeln. Die rechteckigen Fenster mit Karniesgliederungen sind zweifach und im obersten Stockwerke theilweise dreifach zusammengekuppelt. Die der Treppe haben der Neigung derselben entsprechend ansteigende Sohlbänke und Sturze. Die Giebel sind durch Gesimse und Lisenen mit Füllungen vielfach getheilt. Viele Steinmetzzeichen. L.

Bildniss von Tischbein: Landgraf Wilhelm IX. (Kurfürst Wilhelm I.).

Schloss. *Die Wiederherstellung und Einrichtung zur Aufnahme des hessischen Archives steht bevor. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Die jährlichen Unterhaltungskosten betrugen bisher ca. 650 Thaler.*

Eine Burg soll hier schon 1065 gegründet sein. Sicher ist, dass sie 1130 bereits vorhanden war und dem thüringischen Hause zustand. (Landau, a. a. O. S. 367 f.) Die jetzigen Gebäude gehören ihren Bauformen zufolge grösstentheils dem 13. bis 15. Jahrhundert an. Nur eine Rundbogenthür an der Hofseite des südlichen Flügels kann in das 12. Jahrhundert zurückreichen, doch fehlen ihr alle architektonischen Glieder.

Durch ein im Eselsrücken sich öffnendes äusseres Thor mit dem hessischen Wappen an den ausgekragten Zinnen, rundem Flankenthurme und stichbogigem Thorwege steigt man, an den neueren Gebäuden der Wache und Kaserne vorübergehend, zum eigentlichen Schlosse empor. Den Weg begrenzt südlich eine polygone Stützmauer mit concaven Seiten zwischen weit vorspringenden Eckstrebepfeilern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die malerische, hoch über der Stadt gelegene Baugruppe besteht aus 3 Flügeln, welche einen schmalen trapezoidförmigen Hof umgeben, und aus dem isolirt stehenden neuen Bau, welcher dem an der schmalen Ostseite befindlichen Spitzbogenthor des Hofes gegenüberliegt. Der älteste Theil ist der an der Nordseite stehende grosse Saalbau und der ihm schräg gegenüberstehende östliche Theil des südlichen Flügels, über dessen Ostende die Schlosskapelle (vergl. oben). Diese Bauten von meist höchst vereinfachten gothischen Formen gehören der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an, sind aber erst vom Bischof Ludwig von Münster, welcher die Stadt Marburg von seinem Bruder, dem Landgrafen Otto von Hessen, 1311 zum Leibgedinge erhalten hatte (Wenck, hess. Landesgeschichte, Urkundenbuch zu Bd. 2, S. 178), ganz vollendet worden.

Der Saalbau hat über dem sehr hohen, gegen Norden ganz über der Erde gelegenen Keller noch 2 überwölbte Geschosse und ist daher gegen Norden und Westen mit kräftigen Strebepfeilern versehen, wovon die an den drei äusseren Ecken quadratisch, also thurmartig gestaltet sind, aber erst vom Dachboden an achteckige, Wendeltreppen enthaltende Thürme tragen. An der Ost- und Südseite waren die Streben wegen verschiedener hier anstossender Gebäude, die zum Theil später abgerissen sind, unnöthig. In der Mitte der Nordseite tritt ein Vorsprung mit Staffelgiebel heraus. Das untere Stockwerk hat grosse Spitzbogenfenster zumeist ohne alle Gliederung, im westlichen Saale (der zuletzt als Gefangenenkirche diente) gefüllt mit je 3 bis 5 sehr schmalen, steil spitzbogigen Oeffnungen, welche durch sehr kräftige gefaste Pfosten getrennt und durch schwache Sturze in zwei Theile geschieden werden (nicht unpassend mit einem Helmvisir verglichen), und, wie der Keller, spitzbogige Kreuzgewölbe ohne alle Gurten und Rippen. In dem genannten Saale ruhen dieselben auf einem kurzen achteckigen Mittelschafte, welcher oben durch zusammengesetzte kehlenartige Auskragungen viereckig wird, im Keller auf einem mächtigen viereckigen Pfeiler mit abgeschrägtem Sockel und gefaseten Ecken, die unten durch einfache und oben durch zusammengesetzte, schwach concave Schmiegen ins Viereck zurückgehen, ohne Gesims.

Der sogenannte Rittersaal, welcher das ganze Obergeschoss einnimmt, hat steile Kreuzgewölbe und in der Längenachse 4 über Eck stehend achteckige Pfeiler, über deren Ecken sich die übereinstimmend gegliederten Gurtbogen und Kreuzrippen schwach vorkragen. Das Profil dieser Rippen ist so kräftig und alterthümlich (ein nach vorn zugeschärfter dicker Rundstab mit sich unmittelbar anschliessenden kleinen Viertelkreiskehlen), dass es nur als Nachahmung des im Schlosse zu Rauschenberg

befindlichen erklärlich erscheint, zumal da alle Gesimse und die Pfeilersockel nur einfache Kehlenprofile zeigen; ihm gegenüber ist der Mangel der Gesimse an den Pfeilern, deren Flächen sich zwischen den Rippen lothrecht fortsetzen, am Ende des 13. und selbst am Anfange des 14. Jahrhunderts sehr auffallend, auch wenn man annimmt, dass sich der Meister bei den Kellern an die gesimslosen Pfeiler gewöhnt hatte. An den Wänden sind in einfacher Weise halb achteckige Pfeiler ausgekragt, an welche sich die Rippen ebenso ansetzen, wie an die freistehenden Pfeiler. An den Schildbogen kommen keine Rippen vor. Die Fenster des Saales sind so zusammengesetzt, dass allemal 2 zweitheilige, im Bogen mit einem spitzbogigen Vierpasse versehene Spitzbogenfenster und eine darüber gelegene grosse Kreisöffnung in eine gemeinsame Spitzbogenblende gefasst sind, ohne Durchbrechung oder Vertiefung der über den Spitzbogenfenstern und neben dem Kreise bleibenden Zwickel. Der alte Pfosten und die Kreisöffnung haben rechtwinklige Absätze. Alle Ecken sind abgefast und nur die unteren durch Sturze abgetheilten rechteckigen Fensterfelder nach aussen statt dessen mit einem Falze für Schaltern versehen. Die runden Schlusssteine haben Blattwerk, welches schon unruhiger als an denen der Schlosskapelle gehalten ist, mit Köpfen und Unthieren. Die Thürverkleidungen mit Säulen, Gebälken, Wappen, Figurennischen und sonstigen Verzierungen in sehr reichem Renaissancestyl sind den Inschriften zufolge 1572 und 1573 auf das zierlichste aus verschiedenen Holzarten ausgeführt. L. (Abbildungen des Saales und Ansicht des Saalbaues bei v. Dehn-Rotfelser, a. a. O. T. 5 und 6, S. 8–11; andere in „Denkmäler der deutschen Baukunst", dargestellt von dem Verein für die Aufnahme mittelalterlicher Kunstwerke zu Darmstadt; das Aeussere des Saales bei Kallenbach, Atlas zur Geschichte der deutschmittelalterlichen Baukunst T. 33).

Das dem Saalbau östlich sich anschliessende, im 15. und 16. Jahrhundert veränderte unregelmässige Gebäude enthält eine Wendeltreppe, welche durch einen Gang mit der Schlosskapelle verbunden ist. Dieser Gang liegt über dem spitzbogigen rippenlosen Kreuzgewölbe des Thorweges und hat 2 ebensolche Gewölbe und 2 schmale Spitzbogenfenster aus dem 13. Jahrhundert. Die Kapelle erhebt sich über einem hohen Erdgeschosse ohne Strebepfeiler, mit 2 rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölben, mit mächtigen Gurt- und Schildbogen ohne Gliederung und zweitheiligen Spitzbogenfenstern, deren obere durch einen Sturz abgetrennte Hälfte zugemauert wurde, als man unter dem östlichen Gewölbe eine flache Decke einzog.

Südlich hat laut einer gereimten Inschrift Landgraf Ludwig (III.) 1572 eine »neue Stube« in schweren Renaissanceformen

angebaut. Dieselbe ruht auf Arcaden, deren Pfeiler mit nach oben verjüngten Pilastern besetzt sind, und auf 2 rippenlosen rundbogigen Kreuzgewölben und hat ein Pultdach mit barocken Giebeln und ungeschlachtem Erker.

Der nordwestlichen Seite der Schlosskapelle schliesst sich ein sechseckiges Gemach an mit zierlichem Gewölbe, dessen 6 Rippen an ihren unteren vorgekragten Enden mit Blättern verziert waren, und 2 grossen zweitheiligen Spitzbogenfenstern mit einfachem Kreis im Bogenfelde. Dieses Gemach befindet sich in einem mit der Kapelle gleichzeitigen sechseckigen Treppenthurm. Später hat man die Wendeltreppe, welche durch rechteckige Fenster mit Fasenprofilen beleuchtet wird, in dem Gemache emporgeführt, so dass das Gewölbe desselben zerstört werden musste.

An die südwestliche Ecke der Kapelle stösst ein viereckiger Thurm mit etwas jüngerem achteckigen Oberbau und glockenförmigem Dache.

Der schmale Flügel des Schlosses, welcher sich von der Kapelle aus nach Westen erstreckt, hat ausser dem nach Süden hin ganz über der Erde gelegenen Kellergeschoss noch 3 Stockwerke. Die gekuppelten rechteckigen Fenster sind nur im Keller und dem ersten Stockwerk noch zum Theil die ursprünglichen, soweit sie nämlich einfach abgeschrägte Gewände und Pfosten haben. Das Kellergeschoss hat 2 kurze achteckige Pfeiler mit sehr niedrigen schlichten viereckigen Trapezkapitälern, welche gurt- und rippenlose Kreuzgewölbe tragen. Die zwei oberen Geschosse aus dem 14. Jahrhundert enthalten grosse flachgedeckte Räume, welche zu Gefängnissen verbaut waren und jetzt wieder hergestellt werden sollen. Den einzigen Schmuck des Aeusseren bildet ein zierlicher halbachteckiger Balkon, dessen reichgegliederte Auskragung unten von einem sitzenden Männlein unterstützt, und dessen undurchbrochene Brüstung mit nasenbesetzten Rundbogen geschmückt ist. An der Spitze des Thürbogens befindet sich eine schwörende Hand. Später ist der Balkon zum Erkerthürmchen erhöht worden.

Etwa in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts wurde der südliche Flügel nach Westen hin verlängert. An der Verbindungsstelle sind im Innern 2 gegen Westen reichprofilirte Spitzbogen, welche an den Wänden auf schönen grossen Kragsteinen und in der Mitte auf einem schlanken achteckigen, oben durch flache Kehlen ins Viereck übergehenden Schafte ruhen. Zur Unterstützung des Trägers der Deckenbalken ist an dem mittleren Bogenzwickel östlich eine grosse Auskragung von reicher, aber ziemlich strenger und kräftiger gothischer Gliederung, gegen Westen eine kleinere, mit zweileibigem, aber einköpfigem Unthiere geschmückte Auskragung angebracht. Im obersten Stockwerk ist

über den Spitzbogen eine Querwand. Im untersten Geschosse des Anbaues sind die Blenden der rechteckigen gekuppelten Fenster rundbogig und reich gegliedert. Noch etwas später ist der Bau, welcher den Schlosshof gegen Westen abschliesst; derselbe hat an der Ost- und Südseite Fenster mit ziemlich reichen Hohlprofilen und an der Westseite jüngere gekuppelte, nur mit einem Falze versehene Fenster. In dem Winkel gegen den südlichen Flügel steht im Hofe ein achteckiger Treppenthurm, welcher gleich der Hofseite des ersteren inschriftlich 1567 umgebaut und mit einem Renaissanceportal versehen worden ist. L.

Der neue Bau, seit 1489, der Treppenbau desselben 1493 in spätgothischen Formen ausgeführt, zuletzt Gefängniss, jetzt zu Archivräumen bestimmt, hat 3 durch reiche Gesimse geschiedene Geschosse, welche von Süd nach Nord gerichtete grosse Säle enthalten, der untere mit rippenlosen Kreuzgewölben, welche auf einer Reihe kurzer achteckiger, oben durch Auskragung viereckiger Pfeiler ruhen, der mittlere Saal mit starken und hohen runden Pfeilern, an welchen reichprofilirte Kragsteine zur Unterstützung der Kopfbänder für die Träger der Decke angebracht sind. Die rechteckigen Fenster mit Hohlkehlenprofilen haben steinerne Kreuzstöcke, nur im dritten Geschosse sind sie ungetheilt. Aus der Mitte der westlichen Langseite springt ein rechteckiger Vorbau für die breite Wendeltreppe heraus. Ueber dem mit Fase, Kehlen und sich an den Ecken kreuzendem Rundstabe gegliederten Eingange ist ein Relief in kräftiger Umrahmung: ein grosses hessisches Wappen, gehalten von 2 gewappneten Fahnenträgern; oben schauen unter einem mit verschlungenen Eselsrücken und Maasswerk reich geschmückten Baldachine Landgraf Wilhelm III. (jetzt ohne Kopf) und seine 1492 ihm verlobte Braut, Elisabeth von der Pfalz, herab; unten schweben 2 Engel, welche ein Spruchband halten. An der nördlichen Giebelseite ein etwas schmälerer, wenig jüngerer Anbau. An dem hohen Unterbau desselben gegen Osten eine grosse Pechnase. An den hohen Dächern 8 meist polygone Erker von Holz. Unter Ludwig III. wurde der neue Bau mit dem alten durch einen Arcadengang verbunden, von welchem nur die Anfänger noch vorhanden sind. An den Unterbau des neuen Baues schliessen sich gegen Westen grosse nur gegen Norden über der Erde gelegene Räume mit mächtigen parallellaufenden Tonnengewölben an, die durch Stichkappen mit einander verbunden sind. Aus dem östlichsten Gewölbe führt eine von einem Bogen getragene grosse Treppe auf die über den Gewölben befindliche Terrasse. Neben diesen, nur durch schmale rechteckige Fenster beleuchteten Räumen steht ein kleiner runder Thurm mit jüngerem gemauertem Dache. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spital St. Jacob in Weidenhausen. *Wird aus dem Hospitalfonds (jetzt von der Centralarmencommission) erhalten und befindet sich in ziemlich gutem baulichen Zustande.*

1569—72 erbaut, mit steinernem Erdgeschoss; vor der noch gothisirenden Spitzbogenthür eine Laube, deren flache Decke durch einen Steinpfeiler von nüchtern-antikisirender Bildung unterstützt wird. Der zweistöckige Oberbau von Holz ohne Interesse. L. (17. Fortsetzung der Nachrichten von dem evangelisch-lutherischen Waisenhause zu Marburg 1805: [J. G. Usener] Nachrichten vom Hospital St. Jacob und den beiden Siechenhöfen).

Superintendentur. An einer Ecke ein rundes Thürmchen, an welchem 2 romanische Kragsteine, der eine mit einem Menschenkopfe. In der Hofmauer eine gothische Spitzbogenthür. (Andere dergleichen an verschiedenen Gartenmauern, die reichste an einem Garten an dem zum Schlosse führenden Fahrwege, gegenüber dem »Regierungsgebäude«). L.

Wohnhäuser.

In der Nicolaistrasse (östlich von der lutherischen Pfarrkirche) ein dreistöckiges spätgothisches Haus, Nr. 133, ganz von Stein, schlicht, mit rechteckigen Fenstern, deren steinerne Kreuzstöcke meist zerstört sind, Resten von Zinnen und steilem Walmdache, welches 5 polygone hölzerne Thürmchen mit spitzen Helmen umgeben. An der Hofseite ein runder Treppenthurm.

Oben am Marktplatz und an der Steingasse ein grosses steinernes Eckhaus (Steinhaus genannt), Nr. 75, mit 2 hohen Staffelgiebeln, in welchen vermauerte gothische Spitzbogenfenster, und mit gothischem Dachgesims. Das Uebrige etwa um 1580 und nach einer Inschrift 1765 in einfachster Weise umgebaut, zum Theil mit Vergrösserung der gekuppelten rechteckigen Fenster, deren Gewände durch Falz und Fase gegliedert sind, und an der östlichen Giebelseite ein rechteckiger Vorbau hinzugefügt, der einen Altan mit Wasserspeiern und Balustrade trägt. Ein Schöffe, Conradus de Lapidea Domo, kommt in einer Urkunde Landgraf Heinrichs I. von 1280 als Zeuge vor. L. (Historische Nachricht von dem Ursprung des teutschen Hauses und Land-Commende Marburg. Cassel 1751. Beilage Nr. 41).

Das andere ebenda und dem vorigen gegenüber stehende Eckhaus, Nr. 73, mit 2 steinernen und 2 hölzernen Stockwerken in frühem Renaissancestyl, aber 1675 verändert, mit 2 später erneuerten Säulen zu den Seiten des Rundbogenthores und dreigeschossigem, sechseckigem Erkerthurme, der auf steinerner Auskragung ruht.

Haus an der Ecke der Markt- und der Wettergasse, Nr. 296, ein stattlicher Bau, um 1600 vom Vicekanzler Hermann Vultejus († 1634) mit Benutzung des Erdgeschosses eines älteren spät-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gothischen Hauses, welches 2 einfache Spitzbogenthüren und viele sehr breite niedrige Stichbogenfenster mit abgefasten Gewänden hatte, in einfachem Renaissancestyl erbaut, wobei die eine Thür antikisirende Kämpfergesimse erhielt, mit 2 steinernen und 2 hölzernen Stockwerken und 2 grossen rechteckigen zweistöckigen Erkern. In den Fensterbrüstungen reich ausgeschnittene Andreaskreuze. An einem Kragstein die Buchstaben H V I D.

Ein dem vorigen schräg gegenüberstehendes Haus der Wettergasse, Nr. 300, hat im steinernen Unterbau eine reiche spätestgothische Spitzbogenthür, welche jetzt zum Fenster umgebaut ist, daneben 2 Kragsteine, darüber und über dem neben ihr befindlichen zur Hausthür umgestalteten Stichbogenfenster je 2 niedrige rechteckige Oberlichter.

Ein Haus in der Barfüsserstrasse, Nr. 5, gegenüber der Reitbahn, hat im steinernen Erdgeschoss eine Spitzbogenthür von ca. 1525, mit reichem, aber flachem Gewände, dessen Birnstäbe sich wie beim vorigen Hause am Anfange und an der Spitze des Bogens durchkreuzen, und gekuppelte rechteckige Fenster mit Fasenprofil.

Ein Haus am Steinwege, Nr. 408, mit zwei steinernen und einem hölzernen Stockwerke, hat eine sehr zierliche rundbogige Renaissancethür aus dem 16. Jahrhundert, mit Muscheln in den Nischen des breit abgeschrägten Gewändes und zwischen den zu beiden Seiten aufgestellten Paaren schlanker Säulen, welche Gebälke mit reichem Consolengesims tragen. (Die äusseren Säulen sind zerstört). Die Architektur erinnert lebhaft an die östliche Giebelfront des Gewandhauses zu Braunschweig, welche 1589—91 von badischen Meistern ausgeführt wurde. Nur sind alle Formen, namentlich die Säulen, feiner und schlanker.

Ein grosses Eckhaus, Nr. 207, an der Hofstatt, mit steinernem Erdgeschoss, an dessen Ecke eine Auskragung für den rechteckigen Erker der 2 hölzernen oberen Stockwerke, etwa um 1620, mit zierlich geschnitzten Schwellen, Füllhölzern und Eckständern, erstere mit schräg und keilförmig zusammenlaufenden Wulsten und Perlstäben, letztere mit Rauten- und Schuppenwerk.

An einem Hofe der Rittergasse, Nr. 106, zwei steinerne Thürpfosten aus der besten Renaissancezeit, mit Säulchen in gothisirender Weise fein gegliedert.

Von den alten Fachwerkshäusern ist das interessanteste ein sehr schmales dreistöckiges Eckhaus, Nr. 313, aus dem Ende des 15. oder Anfange des 16. Jahrhunderts an der Juden- und Wettergasse (Detail von Ungewitter im gothischen Musterbuche 81, Fig. 4 mitgetheilt) 1859 von der Stadt Marburg abgetragen worden. Die Zimmerhölzer desselben sind ihres Kunstwerthes wegen vom Staate angekauft und werden im Renthof aufbewahrt. Das Erd-

geschoss von $9^3/_4$ Fuss Breite und $16^3/_4$ Länge hatte Spitzbogenfenster, deren Gewände an den Ecken durch sehr flache Hohlkehlen gebrochen waren. Von den Knaggen, welche die vorstehenden Balkenköpfe der Obergeschosse unterstützten, sind 6 mit trefflich geschnitzten mannigfaltigen Fratzenköpfen, eine mit einer Blume und 4 mit spätestgothischen Wappen geschmückt, die übrigen waren unverziert.

Die übrigen Holzhäuser sind fast sämmtlich modernisirt oder übertüncht; manche wären leicht in ihrer alten Pracht wieder herzustellen. So namentlich das reichste, Nr. 76, oben am Marktplatz gegenüber dem Steinhause. Dreistöckig mit übergebauten Stockwerken und halbachteckigem Erker an der Ecke. Die Balkenköpfe reich gegliedert, die Füllhölzer und Saumschwellen wie an obigem Hause der Hofstatt, aber reicher und feiner, die unterste Schwelle ausserdem mit Bandverschlingungen. In Brüstungshöhe eine Gliederung, die sich am Eckständer in die Höhe kröpft. Die übrigen Eckhäuser haben an den Ecken ebenfalls polygone Erker mit mehreren Stockwerken. So ein Haus, Nr. 36, von 1563 an der Barfüsser- und langen Gasse. L.

Mardorf ($1^3/_8$ Stunden südlich von Kirchhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde erhalten. Der bauliche Zustand ist, namentlich was die oberen Theile betrifft, ziemlich schlecht.*

Viereckiger gothischer Bau von breiten, niedrigen Verhältnissen, anscheinend noch aus dem 14. Jahrhundert. Das steile Walmdach mit kurzem Firste hat 4 halbachteckige Erker, die unmittelbar auf der Mauer aufsitzen. Das Erdgeschoss bildete früher den Chor der Kirche, dient aber jetzt als Sacristei und enthält noch einen steinernen Altar. Sein Kreuzgewölbe mit einfachen hohlprofilirten Rippen ruht auf Kragsteinen. Auf dem Schlusssteine sind 3 Fische mit einem Kopfe ausgehauen. Fenster und Triumphbogen sind zugemauert. Das zweite Thurmgeschoss hat ein rippenloses Kreuzgewölbe und aus grossen Steinplatten gebildete Pechnasen, getragen von reich profilirten Kragsteinen und mit Pultdächern überdeckt. Den Schluss der Thurmmauern bildet ein durch ein Gesims ca. 8 Zoll vorgekragter Wehrgang mit Schiesslöchern. Die 1713—1716 erbaute Kirche ist ganz ohne Interesse. Von der hohen, mit Schiesslöchern versehenen Kirchhofsmauer sind noch einige Theile vorhanden. L. nach Mittheilungen und Skizze von L. Büchling.

Margretenhaun ($^3/_4$ Meile ostnordöstlich von Fulda).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustand. Wird auf Rechnung des Kirchenkastens unterhalten.*

Eine Kirche wurde hier 1093 geweiht. Von der jetzigen

Kirche rührt der Chor und der Thurm nach einer Inschrift am Chor aus dem Jahre 1487. Das Schiff ist dagegen 1781 völlig neu erbaut.

Einschiffiger Bau mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem an die Nordseite des Chores anstossenden quadratischen Thurm. Der Chor hat ausser dem aus 5 Achtecksseiten gebildeten Schlusse nur ein sehr kurzes Joch. Er hat in der Apsis 4 ziemlich grosse, aber ungetheilte Spitzbogenfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden und Strebepfeiler mit Pultdächern. Die Ansätze der auf jeder Seite mit doppelten Kehlen profilirten Gewölberippen an den Wänden werden mit einfachen Schildchen verdeckt. Die Schlusssteine sind mit den Gliederungen des Rippenprofiles umzogen.

Der nicht mit Strebepfeilern versehene Thurm hat 3 senkrecht aufsteigende, durch einfache Gesimse getrennte Stockwerke, von denen das unterste mit dem Chor gleich hoch ist, so dass die beiden oberen ganz frei aufragen. Das untere Stockwerk enthält die mit einem Kreuzgewölbe überdeckte Sakristei und ist nach Osten und Norden mit je einem ziemlich grossen Spitzbogenfenster versehen. Die beiden oberen Stockwerke haben an jeder Seite ein eben solches Fenster. Alle Fenster des Thurmes sind ebenfalls ungetheilt und haben einfach abgeschrägte Gewände. Der Thurm schliesst mit einem modernen hölzernen achteckigen Aufbau ab.

Das sehr einfache, nur mit Balkendecke und nicht mit Strebepfeilern, aber mit Spitzbogenfenstern versehene Schiff bietet nichts Bemerkenswerthes, doch zeichnet sich die ganze Kirche durch einfache günstige Verhältnisse aus. v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von Schuchard.

Marienhagen ($2^1/_2$ Meilen nordnordöstlich von Frankenberg).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Anscheinend aus dem 12. Jahrhundert. Früher überwölbter einschiffiger romanischer Bau mit gradem Chorschluss und ohne alle Gliederung an den Fenstern. Auf dem westlichen Giebel ein einfaches niedriges Holzthürmchen.

Marjoss ($1^1/_4$ Meile südsüdwestlich von Schlüchtern).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, lange vor der Reformation als Kapelle vorhanden gewesen, 1551, 1750 und 1822 erweitert. Bei dem letztgenannten Erweiterungsbau ist das gothische Maasswerk aus den Fenstern herausgebrochen worden. Der Thurm gehört der Zopfzeit an. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Marköbel ($1^1/_4$ Meile nordnordöstlich von Hanau).

Rathhaus. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Interessanter Holzbau im Renaissancestyl mit Thürmen und Thor, an den Eckpfosten mit »wilden Männern« verziert.

In den benachbarten Orten ähnliche Holzarchitektur. Nach Mittheilungen des Grafen von Stollberg in Gedern.

Meerholz ($^2/_3$ Meile westsüdwestlich von Gelnhausen).

Schloss, früher Nonnenkloster.

Das Kloster wurde 1000 gestiftet, 1151 dem Kloster Selbold unterworfen. Seit etwa 1564 gräflich Isenburgisches Schloss. (Wenck, Urkunden zu 2, S. 101; Landau, Beschreibung von Hessen, 610). Die Gebäude des jetzigen Schlosses mit viereckigem Hof sind sämmtlich neueren Ursprungs. Nur der Thurm und der Chor der Kirche, welche übrigens keine bemerkenswerthen Architekturtheile zeigen, stammen aus älterer Zeit, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert. Der Thurm ist quadratisch und steht an der Südseite der Kirche. Der Chor ist aus dem Achteck geschlossen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Lotz und A. Spangenberg.

Melnau ($1^3/_4$ Meile nördlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Rechteckiger Fachwerkbau mit stumpf-spitzbogigem Triumphbogen und spitzbogiger Thür an der Südseite, 1786 roh erneuert. Der Dachreiter ähnlich wie der in Ernsthausen construirt, mit 2 Glocken, wovon die kleinere anscheinend sehr alt, mit Majuskelinschrift, die grössere aus dem 17. Jahrhundert. L.

Burg. *Ruine einer Bergveste. Vom Staate den Herrn von Milchling zu Schönstädt in Erbleihe gegeben. Erhaltungskosten jährlich ca. 10 Thlr.*

Die Burg ist um 1250 vom Erzstifte Mainz gegen Hessen angelegt worden. Der Thurm ist 1329—31 erbaut. Seit 1464 ist die Burg in hessischem Besitze, war 1575 noch zum Theil bewohnbar, wurde aber seitdem dem Verfalle überlassen.

Es stehen nur theilweise noch die über hohen Futtermauern sich erhebenden Umfassungsmauern und der hohe runde Thurm. Der innere Raum der Burg, worin noch 2 Kellerräume mit rundbogigem Tonnengewölbe, dient jetzt als Gemüsegarten.

Die Mauern bestehen aus ziemlich regelmässigen Bruchsteinen, die grösstentheils in wagerechten Schichten liegen. Der Thurm ist mit Quadern von Sandstein verblendet. An seinem unteren Theile ist diese Verblendung zerstört.

Die Mauern bilden ein unregelmässiges Vieleck theilweise mit abgerundeten Ecken. Der Eingang liegt an der Südwestseite.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An der Südostseite ist ein jüngerer Anbau mit grossem östlichen Thore, über welchem eine tiefe spitzbogige Fensterblende. Neben diesem Anbau steht frei im Bering, ganz nahe an der Ostseite der 28 Fuss starke Thurm mit hohem ganz über dem Burghofe gelegenen Verliese, dessen Mauern 10 Fuss Dicke haben. Von Einzelheiten ist ausser den stichbogigen Blenden der Thore und Thüren gar nichts mehr vorhanden.

Herrliche Aussicht bis Hohensolms, Marburg, Frauenberg, Amöneburg, Battenberg, Berleburg, und in die dahinter liegenden Berge. L. (Justi, Vorzeit 1838, S. 140–167; Landau, die hessischen Ritterburgen 4, 171–178; Landau, Beschreibung von Hessen 391 f.).

Melsungen.

(Altenburg, Breitenau, Carthause, Dagobertshausen, Deute, Felsberg, Grebenau, Harle, Heidau, Hesserode, Hilgershausen, Körle, Mittelhof, Mörshausen, Neuenbrunslar, Neumorschen, Spangenberg, Wolfershausen).

(Böddiger, Connefeld, siehe Nachtrag).

Stadtkirche St. Nicolaus. *In ziemlich gutem baulichen Zustand. Wird von der Stadt unterhalten, wozu jährlich etwa 70 Thaler erforderlich sind.*

Von einem alten, 1383 abgebrannten Bau ist nur noch der romanische Thurm erhalten. Die Kirche ist angeblich 1415–25 erbaut und nach einer Inschrift 1570 erneuert worden.

Schlichte gothische Hallenkirche mit einschiffigem aus dem Achteck geschlossenem Chor und quadratischem romanischem Thurm vor der Westseite. Der Thurm hat eine ganz einfache rundbogige westliche Eingangsthür und steht mit der Kirche durch ein Rundbogenportal mit nach dem Inneren des Thurmes hin mehrfach rechtwinklig abgesetztem Gewände in Verbindung. Die äussersten Kanten dieses Gewändes sind mit eingeblendeten Säulchen und Rundstab am Bogen verziert, die inneren mit kleinen Hohlkehlen gebrochen. In der Thurmhalle sieht man noch die Ansätze eines nicht mehr vorhandenen Kreuzgewölbes. Der Thurm hat rundbogige, 10 Zoll breite und 2 Fuss hohe Lichtöffnungen. Er ist mit einem hölzernen, oben achteckigen Helm versehen.

Im Schiff und Chor je 3 Joche. Schafte rund, mit aus Platte und Kehle gebildeten Gesimsen. Triumph- und Scheidebogen stark gefast. Die Kreuzgewölbe ruhen im Schiff auf Kragsteinen, im Chor wachsen ihre Rippen aus runden Diensten hervor. Die Fenster mit schrägen Gewänden und Maasswerk von reiner Form ohne Fischblasen haben je einen hohlprofilirten Pfosten, an der Nordseite des Schiffes sind einige Fenster auch ungetheilt. Ueber den Seitenschiffen je 2 Walmdächer. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 438).

Fuldabrücke. *In ziemlich gutem Stande, wurde vor etwa 30 Jahren von der Stadt an den Staat abgetreten, von dem sie mit einem jährlichen Betrage von ca. 200 Thalern erhalten wird.*

Inschriftlich nach 1569 gebaut, hat 6 Oeffnungen, 24 Fuss Breite und 395 Fuss Gesammtlänge. F. Hoffmann.

Schloss. *Der bauliche Zustand ist ziemlich gut. Die dem Staate zustehende jährliche Unterhaltung erfordert etwa 80 Thaler.*

Einfacher spätgothischer Sandsteinbau, inschriftlich 1550 bis 1555 erbaut, mit 3 steinernen, Wendeltreppen enthaltenden Vorbauten. An den Thüren im zweiten und dritten Stock Reliefverzierungen von Gyps im Renaissancestyl. F. Hoffmann.

Ringmauern und Befestigungsthürme. *Würden von der Stadt zu unterhalten sein.*

Die alten Ringmauern bestehen noch grösstentheils. Von den Befestigungsthürmen hat sich an der südwestlichen Ecke der Stadt einer, der sogenannte Eulenthurm, vollständig erhalten und ist derselbe vor wenigen Jahrzehnten Seitens der Stadt noch mit einem neuen Dache versehen worden. Dieser Thurm ist kreisrund mit Kegeldach. Von den anderen Thürmen sind nur noch Reste vorhanden. F. Hoffmann.

Mengsberg (2 Stunden westlich von Ziegenhain).

Kirche. *Vor einigen Jahren hergestellt. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Niedriges einschiffiges Gebäude von regelmässigen Bruchsteinen. Der an das breitere Schiff sich unsymmetrisch anschliessende Chor rechteckig, in der Zopfzeit mit hölzernem Thurmaufsatze versehen, in welchem eine Glocke mit Inschrift in gothischen Minuskeln. Der Triumphbogen ist 1802 beseitigt, um die Orgel im Altarhause anbringen zu können. Seit der neuerdings vorgenommenen Modernisirung ist nur die westliche Spitzbogenpforte mit ihrer ziemlich reichen gothischen Profilirung noch im ursprünglichen Zustande.

Taufstein, laut Inschrift 1602 gefertigt, dient jetzt der Kanzel als Untersatz. $3^1/_4$ Fuss hoch, 19 Zoll breit, mit rundem Fuss und Schaft, aber achteckigem Becken, dessen Prismenflächen mit Blumen und Köpfen in vertieften quadratischen Feldern geschmückt sind. Der Fuss ist über der runden Plinthe durch Rinnleiste, gewundenen Rundstab, Plättchen und Kehle gegliedert. Der schräg cannelirte Stamm von 11 Zoll Stärke hat oben 8 halbkreisförmige Schilder, welche den Uebergang zu dem unterwärts durch Kehle, Plättchen, Wulst und Kehle gegliederten Becken vermitteln.

L. nach Skizzen und Mittheilungen von W. Müller.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Merxhausen ($1^3/_4$ Meilen südsüdöstlich von Wolfhagen).

Früheres Augustinerkloster, jetzt Hospital. *Die Gebäude befinden sich in gutem baulichen Zustande und werden vom Staate mit einem jährlichen Aufwande von 700 bis 800 Thaler unterhalten.*

Das Kloster wurde 1213 gestiftet. Am Schiff der Kirche sind noch erhebliche romanische Reste erhalten. Der Chor und ein Theil der Klostergebäude ist gothisch. Der grösste Theil der Klostergebäude gehört aber späterer Zeit an.

Die Gebäude bilden ein Quadrat mit rings umschlossenem quadratischem Hof. An der Nordseite liegt die Kirche, deren Chor nach Aussen gegen die östliche Quadratseite vortritt.

Die Kirche ist einschiffig. Das 26 Fuss im Lichten breite Schiff scheint stets flachgedeckt gewesen zu sein. Die romanische Architektur desselben hat sich an der Nordseite am besten erhalten. Sie ist von wohlgefügten Quadern erbaut und an ihrer äusseren Seite wechseln breitere und schmälere Lisenen mit einander ab. Sie theilen in ungleichen Abständen die Nordseite in sechs Felder. Das Sockelgesims liegt unter dem erhöhten Boden verborgen, das Dachgesims ist nicht mehr vorhanden; dagegen werden aber die Lisenen etwa in halber Höhe durch ein Gurtgesims verbunden, bestehend aus einer Platte, welche mit den Lisenen in Flucht liegt und oben und unten mit eingeblendeten Rundstäben eingefast wird. Die obere Hälfte der Lisenen über diesem Gurtgesims ist an den Kanten so gefast, dass oben und unten vollkantige Stücke stehen bleiben. Romanische Fenster haben sich nicht erhalten, aber ein schönes romanisches Portal in einem der mittleren Felder der Nordseite, wo es fast den ganzen Raum zwischen den Lisenen und dem Gurtgesims einnimmt. Es hat rechtwinklige, vierfach abgestufte Gewände, deren Kanten mit Ausnahme der äussersten und innersten, in verschiedener Weise mit Hohlkehlen so gebrochen sind, dass sie oben und unten vollkantig bleiben. Ueber einem einfachen Kämpfergesims aus Plättchen, Wulst und Platte setzen die halbkreisförmigen Bogengliederungen in gleichem Profil mit den Gewänden auf. Da der innerste Bogen nicht mehr vorhanden ist, lässt sich nicht erkennen, ob das Portal mit einem Tympanon versehen war. Der nur aus Wulst und Platte bestehende Portalsockel hat sich bei einer Aufgrabung gefunden. Kämpfer- und Sockelgesims des Portales setzen sich bis zu den zunächst stehenden Lisenen fort. Das zwischen denselben liegende Stück der äussersten Portalpfeiler wird in eigenthümlicher Weise oben, unten und an der Portalkante mit einem breiten Rundstabe gesäumt, welcher, an den Lisenen todtlaufend, eine vertiefte Fläche umschliesst. Die vortretende Platte, welche den äussersten Rand der Bogengliederungen bildet, schliesst sich

mit einem Karniese der Mauerfläche an. Dieses Portal ist zum Theil verschüttet und vermauert.

In den östlichen Ecken des Schiffes befinden sich je 2 rechtwinklige Vorlagen mit einem runden Dienste in der dadurch gebildeten einspringenden Ecke. Diese Vorlagen haben Deckgesimse von ungefähr gleicher Gliederung wie das Kämpfergesims des Portales. Ausserdem sind Vorlagen im Schiff nicht mehr erhalten.

Der gothische Chor bildet eine aus 5 Seiten des Achtecks construirte Apsis und ist noch gewölbt. An seiner Südseite befindet sich jetzt die vor etwa 30 Jahren erneuerte Eingangsthür zur Kirche. Die Strebepfeiler des Chores haben blinde, d. h. nicht wirklich ausgehöhlte Wasserspeier in thierischen und menschlichen Formen.

An den Klostergebäuden ist nur ein in der Mitte der Südseite, im Erdgeschoss und hohen Sockel vortretender, aus 3 Seiten des Sechsecks construirter spätgothischer Erker mit 3 reichgegliederten Vorhangsbogenfenstern bemerkenswerth.

Landgraf Philipp der Grossmüthige hob das Kloster auf und bestimmte dasselbe zu einem Hospital für Gebrechliche und Geisteskranke mit einem Kapitalvermögen von 14 bis 15,000 Thaler.

An Mobiliar-Gegenständen ist bemerkenswerth ein Schrank für die Abendmahlsgeräthe im Repositursaale, von roher Arbeit, aber an der inneren Seite seiner Thür mit einem der gothischen Zeit angehörigen Gemälde versehen, welches in mehreren Reihen übereinander Heilige darstellt und wahrscheinlich zu einem Flügelaltar gehört hat.

Sodann ein stark vergoldeter Abendmahlskelch mit eingegrabener alter Schrift.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann.

Metze (1 Meile nordnordwestlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Ist in einem guten baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde mit jährlich ca. 5 Thaler unterhalten.*

Spätgothisch, quadratisch ohne Strebepfeiler. Steht an der Westseite der Kirche. Im Inneren ein Kreuzgewölbe. F. Hoffmann.

Michelbach ($1^1/_4$ Stunde nordwestlich von Marburg).

Kirche. *Befindet sich in ziemlich verwahrlostem Zustande, namentlich was die Dächer und die durch Schuttmassen übermässig belasteten Gewölbe betrifft. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Michelbach war Sitz eines Erzpriesters. Die Kirche ist ein roher einschiffiger Gewölbebau mit schmälerem, quadratischem Altarhause, im romanischen Uebergangsstyl vom Anfange des 13. Jahrhunderts. Die 3 rechteckigen, rippenlosen Kreuzgewölbe

des Schiffes werden durch einfach rechteckig profilirte, halbrunde Gurtbogen geschieden und haben entsprechende spitze, auch fast elliptische Schildbogen. Sie ruhen auf abgetreppten Wandpfeilern mit aus Platte, Viertelskehle, Plättchen und Rundstab gebildetem Gesims und aus Ablauf, Wulst, Plättchen und Platte bestehendem Fusse, im Westen aber, wie das Chorgewölbe an allen 4 Ecken, auf frei vor die Wand gestellten Säulen mit attischen Eckblattbasen, einfach verzierten Würfelknäufen und mit schwerem Wulst oder Karnies gegliederten Deckplatten. Der Chorbogen wurde im 13. Jahrhundert, als man den Chor zum Thurm erhöhte, mit einem Spitzbogen unterfangen. Dasselbe geschah im 15. Jahrhundert mit den Gurtbogen des Schiffes, zu welchem Zwecke die Pfeilervorlagen bedeutende Verstärkungen mit abgefasten Ecken erhielten. Die Rundbogenfenster mit schrägen Gewänden wurden zum Theil durch spätgothische ersetzt. An der Südseite zunächst der westlichen Ecke eine niedrige, im Rundbogen geöffnete Pforte mit 2 rohen Säulen in dem von der Sockelschräge umzogenen Gewände, verschiedenartigen sculpirten Kapitälern und einfachen romanischen Thürbeschlägen, welche auch an einer weiter östlich ins Schiff führenden sehr einfachen Thür vorkommen. Die gekuppelten Schallöffnungen in den durch spätere Uebermauerung als solche weggefallenen 4 Thurmgiebeln mit Mittelsäulchen, woran glatte, oben viereckige Kelchkapitäler, sind theilweise vermauert. Das Zeltdach des Thurmes, in welchem 4 Glocken hängen, mit 4 Dacherkern und schönem Eisenkreuze. L.

Weihwasserbecken im niedrigen Würfelknaufe einer kurzen romanischen Säule, deren Basis nur aus Rundstab, schrägem Plättchen, Kehle und senkrechtem Plättchen besteht. L.

Orgel, jetzt leider im Chore aufgestellt, enthält 2 sehr alte Pfeifen mit mundförmiger Oeffnung und sonstigem Ornament. An der Westseite der Kirche sind noch die Kragsteine für die alte Orgelbühne vorhanden. L. nach Mittheilung von Bickel.

Michelsberg ($^3/_4$ Meile nördlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Kosten der Reparatur jährlich 8—9 Thlr. Der bauliche Zustand ziemlich schlecht.*

Kleine und sehr niedrige einschiffige Kirche mit schmälerem rechteckigem Chor ohne Thurm. Das Mauerwerk von unregelmässigen Bruchsteinbrocken scheint aus romanischer Zeit herzurühren, indem an der Nordseite des Schiffes 2 später von innen vermauerte schmale Rundbogenfenster mit schrägem Gewände vorkommen, ist aber laut Inschrift 1575 restaurirt und 1844 mit neuen, unförmlichen Fenstern und Thüren versehen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An 2 Ecken des Schiffes sind schräge Strebepfeiler angebaut. Der Chor soll nach Bach, Kirchenstatistik, ursprünglich ein Kreuzgewölbe gehabt haben; jetzt fehlt ihm sogar der Triumphbogen. Die Balkendecke wird durch einen Träger unterstützt, welcher im Schiffe auf einem Ständer mit Sattelholz und Kopfbändern ruht. Im 18. Jahrhundert hat man der Kirche hölzerne Emporen und ein Obergeschoss von Fachwerk gegeben.

Taufstein, vielleicht von 1575, jetzt als Träger der Altarplatte benutzt. $3^1/_4$ Fuss hoch, durchweg rund, mit 22 Zoll breitem Becken und Fuss, welche mit dem 16 Zoll starken Stamme durch romanisirende Gliederungen verbunden sind. Der Stamm hat 2 in entgegengesetzter Richtung schräg cannelirte Zonen, der cylindrische Theil des Beckens ist mit durchweg verschiedenartigen Rosetten und Köpfen, abwechselnd mit lothrechten Cannelirungen, verziert und oben mit einem tauförmigen Stabe umwunden. (Vergleiche Mengsberg).

L. nach Mittheilungen und Skizzen von W. Müller.

Mittelhof ($^3/_4$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Domaine.

Im dritten Stockwerk des massiven, sonst nicht bemerkenswerthen Wohnhauses befindet sich ein 11 Fuss hoher Ofen von Gusseisen und schwarz glasirtem Thon mit der Jahreszahl 1662 und dem hessischen Wappen im Renaissancestyl. F. Hoffmann.

Möllenbeck ($^1/_2$ Meile westsüdwestlich von Rinteln).

Kirche mit den Klostergebäuden. *Die Kirche ist restaurirt und in gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Die Klostergebäude sind zu Domanialzwecken und einer Miethwohnung eingerichtet und werden ebenfalls vom Staate unterhalten.*

Kirche des 896 gegründeten, 1441 in ein Augustiner-Chorherrenstift verwandelten Benedictinernonnenklosters. Spätgothisch mit romanischen Resten, 1492 abgebrannt, 1505 vollendet. Am Gewölbe ist die Jahreszahl 1503 zu sehen.

Grossartige, schlanke kreuzförmige Hallenkirche mit 2 einfachen runden romanischen Westthürmen und einer gothisch umgebauten romanischen Krypta. Im nüchternen Schiff 5 Paar achteckige Schafte mit stark ausladenden Gesimsen und ungegliederte breite Scheidebogen. Kreuzgewölbe. Fenster mit Fischblasenmaasswerk. In den unzugänglichen Kreuzarmen, deren Dächer niedriger als die des Langhauses liegen, vielleicht romanische Reste. In der aus 3 Seiten des Achtecks geschlossenen Krypta 6 achteckige Säulen und rundbogige gurtenlose Kreuzgewölbe. Ein Anbau neben dem Chore, in welchen man von dem im nördlichen Kreuzflügel belegenen Nonnenchore gelangte, enthält

im Obergeschoss den spätgothischen Bibliotheksaal, dessen rundbogige Gewölbe mit Quergurten auf achteckigen Schaften mit einfach, aber schön gegliederten Sockeln und Gesimsen ruhen. (Kuchenbecker, analecta Hassiaca 10, 241 - 392; Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen, daselbst Einzelheiten der Krypta, Tafel 20; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 67; Landau Beschreibung von Hessen).

Klostergebäude gothisch. Der Kreuzgang aus dem 14. Jahrhundert hat rippenlose Kreuzgewölbe und Fenster mit zerstörtem Maasswerk; der Saal eine schöne Holzdecke, deren gothisches Täfelwerk in der Mitte der einzelnen Felder Medaillons mit gemalten Brustbildern enthält. An der Einfassung dieser Medaillons zeigen sich schon Renaissancemotive. Der unter den drei Flügeln der Klostergebäude vorhandene Keller hat rundbogige Kreuzgewölbe auf achteckigen Pfeilern mit schlichten, stark ausladenden Kämpfern, welche die Kellerräume in 2 Schiffe theilen. (Lübke, a. a. O.)
Lotz, a. a. O. S. 446.

Mörshausen (1 Stunde ostsüdöstlich von Melsungen).

Dorfkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird aus dem Kirchenkasten und der Gemeindekasse unterhalten, wozu jährlich etwa 10 Thaler erforderlich sind.*

Einschiffiger gewölbter romanischer Bau mit schmälerem, grad geschlossenem Chor.

Das Schiff besteht aus zwei Jochen, der Chor aus einem Joche mit rippenlosen, sehr hochbusigen Kreuzgewölben ohne Schlusssteine. Zwischen den 2 Jochen des Schiffes befinden sich Wandpfeiler für den ungegliederten halbkreisförmigen Gurtbogen, welchen rechtwinklige Eckvorlagen für die halbkreisförmigen, ungegliederten Schildbogen zur Seite stehen. In jeder Ecke des Schiffes und Chores befinden sich 2 solcher Eckvorlagen für die Schildbogen der Langmauern und der Quermauern. Lichte Schiffweite 24 Fuss. Die Gewölbevorlagen haben niedrige Sockel aus Platte und Schräge und Kapitälgesimse aus Platte, Plättchen und Hohlkehle bestehend. Die Kapitäloberkante liegt nur $6^1/_2$ Fuss über dem jetzigen Geplätte des Schiffes. Die Gewölbe sind aus Sandsteinen ziemlich roh ausgeführt und sehr stark, sie ragen in das Dach hinein, so dass Binderbalken des Dachstuhles nur über dem Gurtbogen und den Schildbogen der Quermauern durchgehen. Der im Lichten nur 18 Fuss breite quadratische Chor verbindet sich mit dem Schiffe durch einen dem Schildbogen concentrischen ungegliederten Triumphbogen. Sein Fussboden ist um 2 Stufen gegen den des Schiffes erhöht,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und es liegen daher die Sockel an den Schildbogenvorlagen in den östlichen Ecken des Schiffes, am Triumphbogen und an den Gewölbevorlagen des Chores entsprechend höher. Die Mittelpunkte der Schildbogen des Chores liegen in gleicher Höhe mit denen des Schiffes, das Chorgewölbe steigt aber noch stärker an als die des Schiffes. Die schlichten Formen an den Gewölbevorlagen, dem Gurtbogen und den Schildbogen sind sauber ausgeführt. An der Nordseite des Schiffes und Chores ist noch in jedem Joche ein ursprüngliches, nur $1^1/_2$ Fuss breites Rundbogenfenster mit nach innen und aussen sehr stark abgeschrägten Gewänden erhalten. An der Ostseite des Chores befindet sich ein gleiches, aber $2^1/_2$ Fuss breites, später verändertes Fenster. An der Südseite des westlichsten Joches ist noch die ursprüngliche rundbogige, jedoch später veränderte Eingangsthür erhalten. Die Thür im östlichen Joche des Schiffes und die Fenster an der Südseite des Schiffes und Chores sind modern. Der Gurtbogen des Schiffes wird in seiner Mitte durch eine runde steinerne, offenbar aus gothischer Zeit herrührende Säule gestützt, obgleich keine Spur von Schadhaftigkeit an diesem Bogen und den Mauern zu finden ist. Die Wirkung des Innern wird durch später eingebaute Emporen beeinträchtigt.

Das Aeussere ist völlig schmucklos und ohne Lisenen. An dem südlichen Anfang des westlichen Giebels ist ein Stückchen Gesims erhalten, bestehend aus einer grossen flachen, oben in einen kleinen Rundstab auslaufenden Hohlkehle. Das steile Dach ist in gothischer Zeit erneuert. Das abgewalmte Chordach schliesst sich einem massiven östlichen Giebel an. Die Glocken hängen im Dach des Schiffes. Einen Thurm oder Dachreiter hat die Kirche jetzt nicht. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann.

Mottgers ($1^1/_3$ Meile ostsüdöstlich von Schlüchtern).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten bestritten.*

An die nordöstliche Langseite der sehr unbedeutenden spätestgothischen, wahrscheinlich 1705 erbauten Kirche lehnt sich ein quadratischer, 1422 erbauter Thurm mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe im untersten Stockwerk und mit spätgothischen zweitheiligen Maasswerkfenstern im obersten Geschoss, welcher mit schlankem, geschiefertem Helm abschliesst. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Münchhausen ($2^1/_8$ Meilen nordnordwestlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, mit etwas schmälerem Thurme, worin der sehr hohe Chor. Der Triumphbogen eben so breit als der Chor, ohne

alle Gliederung. Das Kreuzgewölbe des Chores mit einfach hohlprofilirten Rippen, die in den östlichen Ecken auf runden Diensten mit Hohlkehlengesimsen und runden französirend gegliederten Basen, in den westlichen Ecken aber auf Kragsteinen aufsitzen. An der Ost- und der Südseite des Chores zweitheilige Fenster mit schrägen Gewänden und spätgothischem Maasswerk. Im Schiff eine flachgewölbte Holzdecke mit Netzrippen, welche auf sehr rohen steinernen Anfängern ruhen. An der Westseite 2 gothische Fenster mit je 2 Nasen am Spitzbogen; die übrigen Fenster und die Thüren aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der niedrige Thurm hat einen zopfigen Aufsatz von Holz.

Wandtabernakel im Chor, gothisch, mit Zinnenkrönung. Leider sehr verstümmelt.

L. nach eigenen Notizen.

Müss ($2^1/_4$ Meilen westnordwestlich von Fulda).

Burg, jetzt Bauernhaus.

Zweistöckig, in der Mitte mit rundem Treppenthurm. An der Thurmpforte mit mehreren Wappen versehen. Ueber der Thür des Burgkellers die Jahreszahl 1503. Am Thürstein des Nebenhauses die Jahreszahl 1613 und am Stalle die Jahreszahl 1687. (Schneider, Buchonia 4. 1, 100; Lotz, a. a. O. S. 460).

N.

Nassenerfurt ($1^1/_4$ Meile westlich von Homberg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Rührt nach Bach, Kirchenstatistik, aus dem Jahre 1512 her. Dies kann sich indessen wohl nur auf den quadratischen Thurm beziehen, welcher, im Osten stehend, mit seinem überwölbten Erdgeschoss den Chor bildet. Die hohl profilirten Rippen des Kreuzgewölbes ruhen auf Kragsteinen in Kopfform. Ein Wandtabernakel an der Nordseite des Chorraumes ist von reichen Gliederungen umgeben. Nördlich tritt ein kreisförmiger Treppenthurm zur Hälfte aus der Mauerflucht des Hauptthurmes heraus. Etwas unterhalb des Gesimses vom Hauptthurm schliesst dieser Treppenthurm mit einem kegelförmigen Steindach ab. Oberhalb dieses Gesimses hat der Kirchthurm einen zurücktretenden achteckigen Aufbau mit Rundbogenfenstern und Zopfdach.

Das einfache viereckige Kirchenschiff mit Balkendecke und einfachen Spitzbogenfenstern ist neueren Ursprungs. v. D. R.

nach Mittheilungen von S. Sallmann.

Naumburg ($1^1/_4$ Meile südlich von Wolfhagen).

Pfarrkirche. *In gutem baulichen Zustand, mit Ausnahme des Thurmdaches, dessen Erneuerung etwa 300 Thaler erfordert. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob und erfordert jährlich etwa 60 Thaler.*

Am Thurm findet sich die Jahreszahl 1512. Spätgothische dreischiffige Kirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore und quadratischem Thurme vor der Westseite. Das Schiff zweijochig, der Chor ebenfalls zweijochig angelegt. Die Gewölbe sind in roher und ungeschickter Weise von Holz erneuert. Im Langhaus ist die Jochlänge der Mittelschiffbreite fast gleich, die Seitenschiffbreite etwa $^2/_3$ davon. Im Chor entspricht die Länge des graden Joches ungefähr der Breite der Seitenschiffe des Langhauses. Der Thurm ist in seiner äusseren Breite schmäler als das 29 Fuss breite Mittelschiff. Die 2 Scheidebogen jederseits werden in der Mitte durch einen Pfeiler von rechteckiger Grundform gestützt, dessen längere Seite in der Richtung der Jochlänge liegt. Durch schwächere Vorlagen für die Gurtbogen erhalten die Pfeiler eine kreuzförmige Gestalt. Die vier Hauptecken der Pfeiler sind mit grossen und die Ecken der Vorlagen für die Gurtbogen sind mit kleinen Hohlkehlen gebrochen, welche aber erst über dem reich gegliederten Sockelgesims mit Schrägen beginnen. Am Anfang der Scheidebogen umzieht ein Gesims, bestehend aus Kehle, Kehlleisten und Platte, die Pfeiler, auch den Hohlkehlen folgend, ringsum. Die Scheidebogen sind ebenso wie die Pfeilerecken mit Hohlkehlen profilirt. Die Gewölbe des Mittelschiffes und Chores beginnen, der Steigung des die 3 Schiffe gemeinschaftlich bedeckenden Daches entsprechend, beträchtlich höher als die der Seitenschiffe. Ueber den Scheidebogen sind deshalb Stirnmauern und über dem Kapitälgesims setzen sich die Vorlagen für die Gurtbogen des Mittelschiffs noch etwa 10 Fuss hoch fort und schliessen hier mit einem zweiten Kapitäl ab, welches dem unteren gleich profilirt ist und auf welchem die Gurtbogen und Kreuzrippen aufsetzen. Die Kreuzrippen der Seitenschiffe setzen an den Aussenmauern und die Kreuzrippen des Mittelschiffes setzen in den 4 Ecken desselben auf Kragsteinen auf, deren Profilirung der an den obigen Kapitälen gleich ist. Der Triumphbogen ist den Scheidebogen entsprechend gegliedert. Die Gewölberippen des Chores ruhen auf Kragsteinen, welche denen für die Kreuzrippen in den Ecken des Mittelschiffes gleich sind. Sämmtliche Fenster sind zweitheilig mit aussen hohl profilirten Gewänden und Maasswerk mit Fischblasen. Das Westportal im Thurm und ein Portal im nördlichen Seitenschiff ist spitzbogig, die Gewände dieser Portale sind mit 2 Hohlkehlen und dazwischen liegendem Birnstab gegliedert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In die nördliche Ecke am Chor ist eine dem Seitenschiff gleich breite Sakristei eingebaut, deren Kreuzgewölbe mit hohl profilirten Rippen auf Kragsteinen ruhen, deren Gliederungen nach unten pyramidal auslaufen. Einer dieser Kragsteine hat dagegen die Form eines Kopfes. Am Langhaus und Chor einfache Strebepfeiler mit Pultdächern, an den Langhausecken diagonal gestellt. An Thurm und Sakristei keine Strebepfeiler. An den beiden Eckstrebepfeilern der Südseite des Langhauses stehen Statuen des Heilandes und der Madonna auf Kragsteinen unter Baldachinen. An der Südseite des Thurmes tritt ein Treppenthurm halbrund heraus. Das Erdgeschoss des Thurmes ist nicht überwölbt. Das hölzerne achteckige Oberstockwerk des Thurmes trägt ein Zopfdach. Ueber dem Chor ein sechseckiger zopfiger Dachreiter.

An der Mauer des südlichen Seitenschiffes eine Spitzbogennische mit einer Bischofstatue.

An der südlichen Chorwand ist ein auf Holz gemaltes Flügelaltarwerk aufgestellt. In der Mitte die Kreuzigung, auf den Flügeln die Bekrönung mit der Dornenkrone und die Geisselung.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von S. Sallmann.

Burgruine auf dem Schlossberg, $^1/_2$ Stunde südwestlich von der Stadt, besteht nur aus ganz geringen Mauerresten. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 207).

Nellenburg ($1^7/_8$ Meile östlich gegen Norden von Kirchhain).

Die **Burg**, $^1/_4$ Meile südlich von Neustadt, auf dicht bewaldetem Bergkegel gelegen, im 14. Jahrhundert vom Erzstifte Mainz angelegt, schon im 16. zerfallen, ist bis auf wenige Reste verschwunden. (Landau, Beschreibung von Hessen, S. 428).

Nentershausen (2 Meilen östlich von Rotenburg).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob mit besonderer Unterstützung der Familie von Baumbach.*

Die Kirche wurde in länglich viereckiger Grundform, anscheinend im 17. Jahrhundert, an einen wahrscheinlich dem 15. Jahrhundert angehörigen Rundthurm so angebaut, dass dieser, die Mitte der Südseite einnehmend, nach aussen halbrund und nach innen etwas weniger vortritt. Innen ist die runde Mauerfläche des sehr starken Thurmes abgeflacht, um eine grade Wand für die Kanzel zu gewinnen. In dem Thurm, welcher die Glocken enthält, einige kleine Fenster mit Spuren von Maasswerk. Die Kirche ist mehrfach restaurirt, mit einer bemalten Bretterdecke versehen. Sie enthält Grabsteine der Familie von Baumbach mit den Jahreszahlen 1589 und 1592. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Netra ($1^1/_2$ Meile südlich von Eschwege).

Pfarrkirche.

Nur der Thurm ist noch von dem alten Bau erhalten. Er hat an der Ostseite der Kirche gestanden und enthält über seinem unteren Raume, welcher der Kirche als Chor gedient hat, ein Sterngewölbe. Der Triumphbogen scheint ein Spitzbogen gewesen zu sein.

Die Kirche ist 1843 erneuert. In derselben zu beiden Seiten der Kanzel:

Schnitzwerke, ähnlich dem in Lüderbach und anscheinend ebenfalls aus dem 16. Jahrhundert. Sie stellen die Kreuzigung und Grablegung dar, haben aber durch den neuerdings erhaltenen Anstrich an Werth bedeutend verloren.

Von den in Aufsess, Anzeiger 2, 153 erwähnten Grabsteinen zweier Frauen v. Boyneburg †† 1600 und . . 57 ist einer an der Seitenmauer im Innern des Thurmraumes eingemauert.

v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und Eckhard.

Todtenkreuz (siehe bei Kleinenglis).

Neuenberg ($^1/_4$ Stunde westlich von Fulda).

Kirche des ehemaligen Benedictinerklosters St. Andreasberg. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu etwa 25 Thaler jährlich verwendet werden.*

Von der 1021 gegründeten und 1023 geweihten Kirche ist noch der frühromanische Chor mit halbkreisförmiger Apsis, der Triumphbogen und ein Theil des Querschiffes erhalten nebst der Krypta, deren rippen- und gurtenlosen Kreuzgewölbe von 4 sehr einfachen Würfelknaufsäulen mit attischen Basen ohne Eckblätter und mit schweren Deckplatten über den Würfelknäufen getragen werden. Die übrigen Theile der Kirche sind nach einem Brande 1440 mit Benutzung von Bruchstücken des alten Baues erneuert, so namentlich der schmucklose viereckige Westthurm mit durch Würfelknaufsäulchen dreifach getheilten kleinen rundbogigen Schallöffnungen.

Das Langschiff ist im Zopfstyl 1750 erbaut, und der Thurm hat ein zopfiges Dach erhalten.

An dem nördlich anstossenden, jetzt zur Domaine Neuenberg gehörigen östlichen Flügelgebäude des nach 1440 fast gänzlich erneuerten Klosters sind an der Westseite noch 2 zierliche spätromanische Fenster mit je 2 von einer Rundbogenblende umschlossenen, auf schlanker Säule ruhenden Kleeblattbogen erhalten.

Wandschrank, gothisch, aus dem 15. Jahrhundert.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann, (Lotz, a. a. O. S. 465).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuenbrunslar ($1^1/_4$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Kirchthurm. *Von guter baulicher Beschaffenheit. Wird von der Gemeinde mit jährlich etwa 20 Thalern erhalten.*

Wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, steht an der Westseite der Kirche und hat an der Südseite einen zum oberen Geschoss führenden runden Treppenthurm. Die kleinen oberen Schallöffnungen sind im Halbkreis überwölbt. Hohes Firstwalmdach, welches von 4 viereckigen hölzernen Eckthürmchen mit niedrigen Dächern umgeben wird. Das Schiff der Kirche ist modern. F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 466).

Neuenstein ($2^1/_4$ Meilen südöstlich von Homberg).

Schloss (Gemarkung Saasen). *Das Schloss Neuenstein, dem Staate gehörig, wurde in neuerer Zeit zu einer Wohnung für den Rentmeister des vormaligen Rentereibezirks Neuenstein eingerichtet und ist ausser dem Schlossgebäude nur noch der gut erhaltene runde Thurm, welcher als Gefängniss gedient hat, vorhanden. Die Gebäude befinden sich in gutem Zustande und werden vom Staate erhalten.*

Das Schlossgebäude, dessen unteres Stockwerk von Stein und beide oberen Stockwerke von Holz erbaut sind, ist, der über der Eingangsthür befindlichen Jahreszahl nach, 1639 erneuert worden. An seine südöstliche Ecke lehnt sich der 76 Fuss hohe runde Thurm mit 10 Fuss dicken Mauern, zu dessen Innerem man durch eine im dritten Stockwerk befindliche Pforte gelangt. In dem Thurme befinden sich zwei Gewölbe. (Landau, hess. Ritterburgen 2, 378).

Neukirchen ($1^2/_3$ Meile nordwestlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *Wird von der Pfarrgemeinde für etwa 10 Thaler jährlich unterhalten. Der bauliche Zustand ist gut.*

Spätgothisch, 1515 erbaut. Quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit sehr schlankem, von 4 Thürmchen umgebenem Helm.

Der Thurm steht östlich von der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor mit Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Kragsteinen ruhen und dessen Schlussstein mit einem Agnus Dei versehen ist.

Sehr zierliches Wandtabernakel von 1560.

Altarrelief von Holz mit gemalten und vergoldeten Figuren. v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz. (Lotz, a. a. O. S. 467).

Neukirchen ($^5/_4$ Meile südöstlich gegen Osten von Ziegenhain).

Marienkapelle auf dem Frauenberge, jetzt Todtenkirche genannt. *Bedarf der Herstellung, namentlich der zerstörten Fensterverglasung.*

Die Kapelle scheint nach einer Urkunde (bei Bach, Kirchenstatistik, S. 742 ff., in der Anmerkung) aus dem Jahre 1444, in

welchem der letzte Graf von Ziegenhain, Johann II. oder der Grosse, den Hochaltar stiftete, in dieser Zeit erbaut worden zu sein. Eine sich ihr südlich anschliessende Kapelle ist laut Inschrift (Conditum est hoc sacellum ano dni mv^c^ij etc.) 1502 gegründet. Die einschiffige spätgothische Kapelle hat keine Strebepfeiler, obwohl der aus dem Achteck geschlossene Chor, mit runden Diensten und aus ihnen hervorwachsenden Rippenanfängen, überwölbt war. Im 30jährigen Kriege ist das Dach verfault, und in Folge dessen das Gewölbe eingestürzt. Nur die niedrige viereckige Kapelle von 1502 hat noch ihr Netzgewölbe. L. nach eigenen Notizen.

Stadtkirche St. Nicolaus. *Ist der Reparatur bedürftig. Zur Herstellung der Schafte, des Mauerwerks, der Fenstermaässwerke etc. werden einige 1000 Thaler erforderlich sein. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Gothische Hallenkirche mit unregelmässig an die Seitenschiffe anstossenden Kreuzflügeln und einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore. Die Mauern rühren zum grössten Theile aus dem 14. Jahrhundert her. Man erkennt dies an den mit Kapitälern versehenen 2 Diensten des Chores, an den Strebepfeilern der Seitenschiffe und am Westportal des Thurmes. Laut der Inschrift: Anno dni M^o^cccc^o^lxxxx^o^vii über einer Pforte des südlichen Seitenschiffes, welche gleichzeitig mit dem südlichen Kreuzflügel und sämmtlichen Gewölben ausgeführt ist, stammen diese Theile aus dem Jahre 1497. Auch der obere Theil des Thurmes, mit Ausnahme seines nach dem 30jährigen Kriege erneuerten Daches, rührt aus dieser Zeit her. Eine Kapelle, welche, nach Bach, Kirchenstatistik, S. 725, der Pfarrer Tylemann zu Ottrau 1395 am Chor der Kirche gestiftet hat, ist vielleicht in der an der Nordseite desselben befindlichen jetzigen Sacristei zu erkennen.

Die Breite des Mittelschiffes ist $19^1/_4$ Fuss, die der Seitenschiffe 8 Fuss, die Jochlänge $14^1/_2$ Fuss. Zwei Paar schlanke runde Schafte von 2 Fuss Dicke mit je 4 Diensten von $6^1/_2$ Zoll Stärke trennen die Schiffe. Im Chor, in den Seitenschiffen und in der Sacristei Kreuzgewölbe, im Mittelschiff Netzgewölbe und in den Kreuzflügeln Sterngewölbe, von denen das im nördlichen Kreuzarm weit niedriger liegt als die übrigen. Die einfach hohlprofilirten Scheidebogen und Rippen wachsen unmittelbar aus den Schaften und Diensten heraus. Die Scheidebogen ruhen an der westlichen und östlichen Mauer auf einfachen Kragsteinen. Der Chor hat in den westlichen Ecken 2 Kragsteine, weiter östlich 2 runde Dienste mit Kapitälern und im Polygon 4 durch kleine keilförmige Wandpfeiler vorgeschobene ebenfalls runde Dienste ohne Kapitäler. Die Fenster haben ein bis zwei Pfosten und einfaches Maasswerk.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In den Fenstern der Seitenschiffe sind Pfosten und Maasswerk zerstört. Strebepfeiler (mit Giebelpultdächern) sind nur an den Seitenschiffen vorhanden. Der Chor hat daher sehr starke Mauern, und die Fenster des Polygons liegen an der inneren Seite in ungegliederten Spitzbogenblenden. Die Dächer des südlichen Kreuzflügels und der Sacristei sind abgewalmt, das Dach über dem nördlichen Kreuzflügel wird dagegen durch eine Fortsetzung des hohen Daches, welches die 3 Schiffe bedeckt, gebildet. Das Kreuzgewölbe der Sacristei wird von 4 Kragsteinen gestützt, unter denen die beiden östlichen mit figürlichen Sculpturen versehen sind.

Der einfache viereckige Thurm mit 4 Stockwerken und einer Wendeltreppe, welche aus der Nordseite mit 3 Seiten vorspringt, steht vor dem Haupt- und dem nördlichen Seitenschiffe. Sein Erdgeschoss bildet vor dem Eingange des Mittelschiffes eine völlig roh gelassene ungewölbte Vorhalle. Die dreitheiligen Schallfenster haben undurchbrochene, mit Reliefmaasswerk verzierte Spitzbogenfelder. Das niedrige Walmdach mit Dachreiter wird von einer rohen spätestgothischen Maasswerkbrüstung umgeben. Die Glocken sind der Reihe nach von 1627, 1415, 1676, die 2 kleinen im Dachreiter von 1557 und 1483.

Schöne spätgothische Schmiedearbeiten an der Thür und an einem einfachen Schranke der Sacristei, leider verstümmelt. (Abbildungen von Ungewitter im gothischen Musterbuche 49, Fig. 4; 54, Fig. 1—4).

L. nach eigener Aufnahme und Rissen von Carl Schäfer. (Bach, Kirchenstatistik, 722 ff.; Lotz, a. a. O. 1, 467).

Wohnhaus von Fachwerk, inschriftlich 1535 erbaut, noch mit spätestgothischer Spitzbogenthür. L.

Neumorschen (1 Meile südöstlich von Melsungen).

Dorfkirche. *Die in gutem Zustande befindliche Kirche wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thaler nöthig sind.*

Einfache gothische Kirche mit Holzdecke. Der im Osten stehende Thurm enthält ein Kreuzgewölbe und öffnet sich in weitem Bogen gegen das Schiff. Wahrscheinlich 1400 erbaut.

Die Kanzel von Sandstein ist gothisch und an der Brüstung mit Maasswerk verziert. F. Hoffmann.

Die **Befestigungsmauern** des Kirchhofs sind wohl erhalten. E. v. Wille.

Neustadt (2 Meilen ostnordöstlich von Kirchhain).

Pfarrkirche St. Johannes, katholische Kirche. *Bedarf der Restauration. Von zwei Projecten zu ihrer Vergrösserung, mitgetheilt in den Land- und Stadtkirchen von G. Ungewitter, ist bisher wegen*

Mangel an Mitteln keines ausgeführt worden. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.

Spätgothische, inschriftlich 1502 erbaute zweischiffige Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore von 1462 und älterem nicht vollendetem Westthurme, aussen 110 Fuss lang. Aus den 3 schlanken runden Schaften, welche das Hauptschiff von dem an seiner Nordseite befindlichen Seitenschiffe trennen, wachsen die Rippen der Kreuzgewölbe und die schmalen Scheidebogen, welche beiderseits mit einer, bezüglich 2 Hohlkehlen gegliedert sind, in verschiedenen Höhen hervor, die Rippen des Mittelschiffsgewölbes an einer viel niedrigeren Stelle als die Scheidebogen und die Rippen des Seitenschiffsgewölbes. An der südlichen Schiffswand wachsen die Rippen aus runden Diensten heraus. Im Chore dagegen sind reichgegliederte, oben achteckige Dienstkapitäler vorhanden. Die zweitheiligen Fenster haben spätgothisches Fischmaasswerk. Die Strebepfeiler sind einfach mit concaven Pultdächern. Ein Kafsims ist nicht vorhanden, und an der Nordseite sind nur die Strebepfeiler mit einem Sockel versehen.

Der schlichte viereckige Thurm, welcher an der Westseite durch eine breite abgeböschte Strebemauer gestützt wird, ist ohne Westportal und öffnet sich gegen das Hauptschiff mit einem Spitzbogen ohne alle Gliederung, gegen eine in neuerer Zeit an seine Nordseite angebaute Vorhalle mit einer sehr niedrigen Rundbogenarcade und gegen Süden mit einer modernen Thür und einem darüber angebrachten gothischen Spitzbogenfenster, neben dem das unterste Gesims des Thurmes sich zuerst lothrecht aufwärts und dann über dem Fenster giebelförmig herumkröpft, ähnlich wie über dem Westportale des Kirchthurmes in Neukirchen. Dieses Fenster beleuchtet die ziemlich niedrige Thurmhalle, deren Kreuzgewölbe reichgegliederte Birnstabrippen hat. Der Thurm trägt ein ziemlich hohes Zeltdach und der Chor einen sehr schlanken Dachreiter.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sacristei ohne Strebepfeiler. Darüber ein zweites Geschoss mit zweitheiligem Fenster, dessen Maasswerk ein hohlprofilirter Kreis über 2 Spitzbogen ohne Nasen bildet. L. (Querdurchschnitt bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 34, 718; anderes in dessen Land- und Stadtkirchen, Lief. 3 und 4).

Sacramentshäuschen, ein nur wenig aus der Wand hervortretender thurmartiger Bau aus den letzten Zeiten der gothischen Kunst, ziemlich reich, aber von roher Ausführung.

Weihwasserstein vom Anfange des 16. Jahrhunderts, ein halb achteckiges Prisma, unten abgerundet, oben mit einem Blattgewinde geschmückt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Taufstein, spätgothisch, oben prismatisches, unten pyramidal zulaufendes Achteck mit Maasswerkschmuck. Der breite Fuss jetzt umgestürzt und zum Taufsteine umgestaltet.

Grabstein am Aeussern des Chores, eine sehr schöne, anscheinend frühestens am Ende des 15. Jahrhunderts ausgeführte Arbeit, stellt im hohen Relief die beiden Verstorbenen Johann von Fischbach, † 1448 und seine Frau Eylheidis, † 1446, Tochter Heinrichs von »Gittinge«, zu beiden Seiten des Crucifixes knieend, mit ihren Wappen dar.

Schnitzaltar mit der Darstellung der Kreuzigung und 4 weiteren Passionsscenen kleineren Maassstabes, spätgothisch.

L. nach eigenen Notizen. (Lotz, a. a. O. S. 469; Würdtwein, dioecesis Moguntina 3, 271. 273).

Todtenkapelle Sanct Laurentius. *Um 1860 mit einem neuen Dachreiter versehen. Wird von milden Beiträgen unterhalten.* (Nach Mittheilung von L. Büchling).

Die Verlegung des Gottesackers von der Pfarrkirche neben die Filialkirche St. Lorenz wurde 1494 vom Erzbischof Berthold von Mainz bestätigt.

Obwohl inschriftlich erst 1576 erbaut, zeigt das flachgedeckte einschiffige Gebäude mit viel schmälerem, ebenfalls flachgedecktem Chore, welchen 5 Seiten des Achtecks bilden, noch gothische Anklänge. Die breiten niedrigen Fenster und die Pforte mit Spitzbogen. L. (Würdtwein, a. a. O. 272).

Grabstein von 1575, eine handwerksmässige Nachahmung von dem Grabsteine des Fischbachischen Ehepaares an der Pfarrkirche, mit einer im Renaissancestyl verzierten Umrahmung, neben dem Thore des Gottesackers eingemauert.

L. (Lotz, a. a. O.)

Junker Hansens Thurm. *Eigenthum des Staates und ziemlich gut erhalten. Zu den nöthigen Reparaturen sind bisher jährlich 5 Thaler verwilligt worden.*

Ein Schmuck der Stadt und der Gegend erhebt sich der Thurm frei neben dem Schlosse als stattlicher Rundbau von 40 Fuss Durchmesser und 152 Fuss Höhe. Sein Name erinnert an seinen Erbauer, den oberhessischen Hofmeister Hans von Dörnberg (vergleiche die Schlösser Hausen und Herzberg), welcher Neustadt 1462 zum Pfandlehen erhalten hatte (Landau, Beschr. von Hessen 428), und die gothischen Kunstformen passen gut zu dieser Zeit.

Der völlig schmucklose steinerne Unterbau von 39 Fuss Höhe ist nur mit spärlichen kleinen Luft- und Lichtlöchern für die ihn füllenden Gefängnisszellen und zu ebener Erde mit einer spitzbogigen Pforte ohne alle Gliederung versehen. Der aus Fachwerk bestehende zweistöckige Oberbau von $26\frac{1}{2}$ Fuss Höhe,

in neueren Zeiten als Fruchtspeicher benutzt, ist nicht ausgekragt und hat viereckige Fenster. Den schlanken oben achteckigen Helm von 86 Fuss Höhe umgeben 4 achteckige auf Kopfbänder gestützte Erkerthürmchen mit spitzen Helmen. Ein Kranz von Andreaskreuzen, welche aus maasswerkartig mit Nasen geschmückten Bohlen bestehen und vollständig vor der Ausfüllung der betreffenden Gefache liegen, krönt die Stirne des Rundbaues und Reihen von dergleichen Spitzbogen die der 4 Thürmchen. Auch das Innere hat interessante Holzarchitektur. L. (Lotz, a. a. O.)

Schloss, jetzt Amtslocal. *Wird vom Staate unterhalten.*

Unregelmässiges Gebäude mit fast ganz über der Erde gelegenem Keller- und hohem steinernem Erdgeschosse, dessen rechteckige Fenster mit durch Fase, Falz und Kehle gegliederten Gewänden ihre steinernen Kreuzstöcke verloren haben. An einer Ecke ein achteckiger Thurm ohne Fenster und daneben ein rechteckiger wenig vorspringender Erker. Das jüngere Obergeschoss von Fachwerk. L.

Wohnhaus, südlich von der Pfarrkirche.

Eckhaus mit steinernem Erdgeschoss in reichem frühem Renaissancestyl. An der Nordseite neben der Thür ein zugemauertes Rundbogenthor mit zerstörten Pilastern. Daneben ein zweitheiliges Fenster mit Vorhangsbogen, an deren Zwickeln nackte liegende Menschenfigürchen und sonstige Renaissanceornamente, die rechteckige Umrahmung und der Pfosten mit gothisirender Gliederung. An der Ecke eine sehr reiche Auskragung für einen runden Erker in entschiedener Renaissance. Das Gesims des Erdgeschosses mit Karnies und Plättchen. Der Oberbau von Fachwerk jünger, ohne Erker. L. nach eigenen Notizen.

Niddawitzhausen ($^5/_4$ Stunde westlich von Eschwege).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1521 erbaut, 1725 erweitert.

Unbedeutender, zum Theil noch gothischer Bau mit Balkendecke und ohne Thurm. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hat, wie es scheint bei der Erweiterung, sein Gewölbe eingebüst, ist aber noch mit Maasswerkfenstern versehen. Reiches Schnitzwerk, meist aus gewundenen Stäben bestehend, an den hölzernen Emporbühnen. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und L. Israel.

Nieder-Asphe ($4^1/_2$ Meilen nordnordwestlich von Marburg).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Das Dach ist in neuerer Zeit hergestellt worden.*

Einfach spätgothische symmetrisch zweischiffige Halle mit etwas älterem viereckigem Ostthurm, in welchem das Altarhaus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Den beiden dicken runden Schaften des Schiffes entwachsen die mit einfachen Kehlen gegliederten Rippen der Kreuzgewölbe und die mit doppelten Kehlen gegliederten Scheidebogen. Am Schlusssteine des sehr niedrigen Triumphbogens vereinigen sich die Rippen in einer grossen Lilie. An den Ecken des Schiffes und in der Mitte der Westseite ruhen sie auf verschiedenartig gestalteten Kragsteinen; an den Langseiten wachsen sie aus runden Diensten heraus, die wie die Schafte runde, oben nur durch einen Wasserschlag gegliederte Sockel haben.

Die runden, durch einen kurzen Hals mit der Mauer verbundenen Eckdienste des Chores haben achteckige schlichte Kelchkapitäler; die westlichen sind ausgekragt, die östlichen haben runde Sockel. Der Chor ist mit dem Schiffe ausser durch den schmalen Triumphbogen durch 2 neben dem steilen Spitzbogen desselben angebrachte rundbogig überdeckte Oeffnungen verbunden. Alle diese Bogen sind einfach rechtwinklig profilirt. An der Südseite des Chores eine einfache spitzbogige Thür und darüber eine kleine Blende mit 2 Nasen an der giebelförmigen Ueberdeckung, in welcher früher ein Crucifix. Die Chorfenster sind zweitheilig, mit spätgothischem Maasswerk.

Die Fenster des Schiffes sind ziemlich klein, jetzt ohne Maasswerk. Die Nordseite des Schiffes ist ohne Fenster und ohne Strebepfeiler, die Südseite hat zwischen den Jochen runde Strebepfeiler mit runden Sockeln. Ueber dem Kafsimse, welcher in bedeutender Höhe liegt, werden diese Streben viereckig und schliessen über einem um alle 3 Seiten derselben sich wagrecht herumziehenden Gesimse mit schlichtesten Pultdächern ab. Der Dachsims ist durch Platte, Kehle und schräges Plättchen gegliedert.

Ein Mauersockel ist nur am Thurme vorhanden. Der Thurm ist zweistöckig und trägt ein Zeltdach, welches von 4 sechseckigen Eckthürmchen umgeben und mit einem über Eck stehend achteckigen schlanken Dachreiter bekrönt ist.

Taufstein mit grossem rundem Becken und späterem viereckigem Fusse, ohne alle Gliederung.

Wandtabernakel, spätgothisch, thurmartig, die Wimberge mit concaven Schenkeln. Darunter die verstümmelte Grabschrift Lodewigs von Hofelsz, † 1491, vermuthlich des Stifters.

Glocke mit Inschrift und der Zahl 1491. (Nach Mittheilung von L. Klein.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Niederaula ($1^1/_3$ Meile südwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der jetzige, inschriftlich 1775 aufgeführte Bau schliesst sich

einem älteren Thurme an, bei dessen Erbauung Theile eines früheren romanischen Thurmes wieder verwendet zu sein scheinen. An der Kirche sind Theile eines früheren gothischen Baues eingemauert worden und noch erkennbar.

Der Thurm steht an der Ostseite der Kirche und hat im unteren Stockwerk ein schmales gothisches Fenster, auch sind hier die Ansätze zu einem Spitzbogengewölbe noch zu erkennen. Im zweiten Stockwerk befindet sich an jeder der vier Seiten ein Schiessloch, im obersten Stockwerk an jeder Seite eine Rundbogenblende mit einem Doppelfenster, dessen 2 Rundbogen von einem einfachen Würfelknaufsäulchen in der Mitte gestützt werden. Diese Fenster gleichen sehr denen an den Thürmen der Stiftskirche zu Hersfeld. Das östliche Fenster enthält aber statt des Säulchens einen viereckigen Steinpfosten, und im nördlichen Fenster ist das Säulchen derart verkehrt eingemauert, dass der Knauf unten, der Fuss aber oben steht. Der Thurm hat einen schlechten hölzernen Helm.

An der Vorderseite der Kirche sind 2 Tragsteine gothischer Gewölberippen, Gesichter darstellend, und ein Lamm Gottes, sowie ein Stern, wahrscheinlich von Schlusssteinen, eingemauert.

Das Haus des Oberförsters hat einen steinernen Unterbau, welcher nach einer Inschrift 1584 vom Hersfelder Abte Ludwig aufgeführt worden ist. Daneben befindet sich in Stein gehauen das Wappen dieses Abtes, ganz ebenso wie es auch im Saale des Schlosses Eichhof bei Hersfeld vorkommt.

An dem **Rentereigebäude** neben diesem Hause gibt eine Inschrift an der den Hof einschliessenden Mauer die Namen der Handwerker und ebenfalls die Jahreszahl 1584 an. Das steinerne Hofthor zeigt Renaissanceformen, Rundbogen mit Hohlkehle. In letzterer und an den glatten Aussenwänden des Thores sind Rosetten angebracht, auch verschiedene Steinmetzzeichen.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Niederdorfelden ($1^3/_5$ Meile nordwestlich von Hanau).

Burgruine. *Jetzt Eigenthum seiner Hoheit des Landgrafen von Hessen zu Rumpenheim.*

Die Burg war auf den Grundmauern eines römischen Castels erbaut. Sie war Reichsburg und kam als Lehen an die Herren von Hanau in der Linie von Dorfelden.

Das einzige Bemerkenswerthe an den erhaltenen geringen Mauerresten ist ein noch etwa 40 Fuss hoher runder Thurm, an dem noch 6 Schichten Quadermauerwerk mit rohen Bossen an den Hauptflächen befindlich sind. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Niederdünzebach (3/4 Stunde östlich von Eschwege).

Kirche.

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1516 erbaut.

Gothischer Bau, durch spätere Abänderungen gänzlich entstellt. 1721 sind die Fenster in moderner Form erneuert worden. 1825 mussten bei einer Restauration die Gewölbe des aus dem Achteck geschlossenen Chores, angeblich zur Erhaltung der stark gerissenen Chormauern, abgebrochen werden.

Der rechteckige Thurm liegt zwischen dem aus dem Achteck geschlossenen Chore und dem einschiffigen Langhause. Thurm und Chor sind gleich breit, das Langhaus ist etwas breiter. Der Thurmraum steht mit dem Schiffe und dem Chore durch einfache Spitzbogen in Verbindung. Der Thurm hat ein Satteldach, dessen First mit der des Kirchendaches parallel läuft. Die oberen Dachecken sind abgewalmt, und an beiden Seiten des Daches befinden sich Erker. Das Schiff scheint später angebaut worden zu sein. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und L. Israel.

Niederelsungen (1 Meile nordnordöstlich von Wolfhagen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

An einen quadratischen romanischen Westthurm ist die rechteckige, einschiffige gothische Kirche angebaut. Sie zeigt inschriftlich die Zahlen 1515 (MCCCCC Vndevievteyn) und 1560.

Der Thurm enthält im Erdgeschoss ein rippenloses Kreuzgewölbe, hat kein Portal und steht jetzt mit der Kirche durch eine aus neuerer Zeit herrührende Thür mit Rundbogen in Verbindung. Er hat romanische Schallöffnungen, jede bestehend aus 2 Rundbogen mit ungegliedertem, rechtwinkligem Gewände, welche in der Mitte von einem schlanken Würfelknaufsäulchen gestützt werden. Das Satteldach des Thurmes hat an der West- und Ostseite Staffelgiebel. In neuerer Zeit ist dasselbe mit einem achteckigen hölzernen Dachreiter versehen worden.

Die Kirche, welche an der Nordseite mit dem Thurm in Flucht steht, an der Südseite aber 3 Fuss vorgebaut ist, hat eine flach gewölbte Balkendecke, ist aber mit Strebepfeilern versehen. Die spitzbogige Eingangsthür hat 2 flache Hohlkehlen an den Gewänden. Die Fenster sind klein und schmal, sie waren ungetheilt und nur am Bogen mit Maasswerk versehen, welches jetzt abgearbeitet ist. An der Nordseite 2 noch kleinere Fenster und eine vermauerte Thür, welche wahrscheinlich die Verbindung mit dem anstossenden Karthäuserkloster gebildet hat. Von diesem ist nur noch ein Stück der Umfassungsmauer vorhanden, welches noch »die Karthause« genannt wird. An einem Strebepfeiler ist das Malsburgsche Wappen eingehauen mit einer Inschrift

darunter. Die Inschriften mit den oben genannten Jahreszahlen umgeben 2 Fenster.

An der östlichen Chorwand befindet sich ein einfaches Wandtabernakel mit Rundbogen und ein Abgussstein.

Kelch von Silber, stark vergoldet, in gothischer Form; der Fuss ist sechstheilig mit Bogen, in deren einem ein Malteserkreuz mit der Umschrift: »Jhesus Maria«; der Knauf hat 6 Zacken, an denen sich die Buchstaben J H E S U S befinden; die Cuppa ist ohne Verzierung.

Patene mit einem Vierbogen in der Mitte und dem Malteserkreuz in schwarzem Grund am Rande.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrer Rohde in Breuna.

Niederhohne (1 Stunde westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1508 erbaut. Jetzt bis auf den an der Westseite stehenden Thurm fast ganz erneuert, bietet sie ausser dem spätgothischen Portal durchaus nichts Bemerkenswerthes. v. D. R. nach Mittheilungen von Arend und Eckhard.

Niederjossa (2 Meilen südwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der jetzige, inschriftlich 1725 aufgeführte Bau, schliesst sich einem viereckigen Thurme an, welcher nach den Schiesslöchern in seinem oberen Theile wesentlich älter zu sein scheint. An der Ostseite der Kirche ist ein zweitheiliges gothisches Fenster, an dem indessen der Mittelpfosten fehlt, wahrscheinlich ein Rest von der früheren Kirche, eingesetzt. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

Niederkaufungen (1 Meile ostsüdöstlich von Cassel).

Ein anscheinend vom Ende des 14. Jahrhunderts herrührender **Taufstein** steht jetzt vor einem Hause, von der Strasse aus sichtbar, unter dem Abfallrohr der Dachkandel und dient als Regenfang. Er ist zehneckig und sehr gross. Der Fuss fehlt. Jede der senkrechten Seitenwände ist in einer vertieften Füllung mit einem nasenbesetzten Spitzbogen, den ein gradliniger Wimberg mit Kantenblumen und Kreuzblume einschliesst, verziert.

Dieser Taufstein hat früher in einem Hause am Brink in Cassel gestanden und dort als Spühlstein für Gläser in einer Wirthschaft gedient. Der jetzige Besitzer (Kaufmann Kersting) hat den Stein selbst von Cassel, aus dem seinem Vetter gehörigen Hause an seine jetzige Stelle bringen lassen. Wo der Taufstein ursprünglich gestanden hat, ist nicht mehr bekannt. v. D. R. nach Mittheilung von Dr. Pinder und einer Skizze von v. Rössler.

Niederklein ($^7/_8$ Meile südöstlich gegen Osten von Kirchhain).

Katholische Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob. Der Kirchenkasten schiesst nach Kräften zu, ohne jedoch zur Beihilfe verpflichtet zu sein.*

Von einer älteren Kirche, welche 1697 durch Brand zerstört wurde, ist noch das Mauerwerk des niedrigen Thurmes aus dem 14. oder 15. Jahrhundert erhalten. Das Erdgeschoss desselben hatte bis ca. 1860 ein Kreuzgewölbe, wovon nur die von Köpfen getragenen Rippenanfänge noch bestehen. Darüber findet sich gegen Westen eine Pechnase, ähnlich denen zu Mardorf, aber besser erhalten. Der zopfige Aufsatz des Thurmes ist von 1715. Die 1702—1704 erbaute Kirche mit dreiseitig aus dem Achteck geschlossenem Chore ist mit Strebepfeilern versehen. Der Chor hat ein rippenloses Gewölbe. Im Schiffe sind Wandpfeiler mit Gesimsen vorhanden, auf welchen viel schmälere Gewölbeanfänge aufsitzen. L. nach Mittheilungen von L. Büchling.

Niedermöllrich ($1^1/_2$ Meile westlich von Melsungen).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothischer quadratischer Thurm ohne Strebepfeiler, an der Ostseite der im Anfange dieses Jahrhunderts erneuerten Kirche.

Der Triumphbogen ist vermauert, vor demselben steht in der Kirche die Kanzel. Der ursprüngliche Chorraum im Erdgeschoss des Thurmes ist jetzt durch eine Thür an der Südseite zugänglich und dient als Holzstall. Er ist noch mit einem Kreuzgewölbe versehen, dessen einfach hohl profilirte Rippen auf Kragsteinen ruhen und einen Schlussstein stützen. An der Ost-, Nord- und Südseite hat dieser Chorraum gothische Fenster, die jedoch ihres Maasswerks beraubt sind. Die oberen Stockwerke des Thurmes haben spitzbogige Lichtöffnungen. Der Thurm trägt ein zopfiges Holzdach. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Nieder-Walgern ($1^1/_4$ Meile südwestlich gegen Süden von Marburg).

Kirche. *Bedarf jetzt der Restauration, welche sich aber auf Sicherung der stark überhängenden Nordseite durch Strebepfeiler, Vergiessen der Risse in Mauern und Gewölben und Erneuerung des jetzt fast ganz auf den Gewölben ruhenden Daches beschränken könnte. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Dorfkirche von roher Ausführung im romanischen Styl vom Anfange des 13. Jahrhunderts, der Thurm im Uebergangsstyl aus späterer Zeit desselben Jahrhunderts. Der quadratische Chor hat ein, das breitere Schiff zwei quadratische kuppelartige Ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wölbe. Letztere werden durch einen im Profil rechteckigen, vom Rundbogen wenig abweichenden spitzen Gurtbogen geschieden, welcher auf Wandpfeilern ruht. Die Sockel- und Kämpfergesimse, auch die unter dem halbrunden Chorbogen, sind einfach abgeschrägt. Die sehr kleinen Rundbogenfenster (im Lichten nur 9—10 Zoll breit und 4½ Fuss hoch) mit schrägen Gewänden stehen einzeln unter jedem Schildbogen, an der Südseite sind 2 davon etwa um 1479 durch zweitheilige spätgothische ersetzt worden. An der Süd- und Westseite sind Rundbogenthüren mit einfach rechtwinkligen Gewänden ohne alle sonstigen Einzelheiten. Der Dachsims besteht aus Platte, Viertelskehle und einem von letzterer durch ein Plättchen abgesetzten dicken Rundstabe. Der Chor hat einen schmucklosen Giebel.

Der viereckige Thurm bildet vor der westlichen Pforte der Kirche eine Vorhalle, die mit einem rippenlosen spitzbogigen Kreuzgewölbe überdeckt und gegen Süden in einer schmucklosen Spitzbogenarcade geöffnet ist. Seine gekuppelten Schallöffnungen haben rechtwinklig eingeschnittene Spitzbogen, welche auf viereckigen Mittelpfeilerchen mit abgefasten Ecken und einfachen Sockeln ruhen. Drei Glocken, wovon eine 1481, die anderen neuerdings gegossen, hängen in einem hölzernen beschieferten Aufsatze mit geschweiftem Dache.

Tabernakel an der nördlichen Wand des Chores, einfach spätgothisch, inschriftlich anno lxxix (1479) entstanden, mit spitzbogigem, maasswerkgeschmücktem Abschlusse.

L. nach eigenen Notizen.

Nieder-Weimar (1¾ Stunde südwestlich gegen Süden von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. In schlechtem Zustande; der Altarraum ausser Function gesetzt und verwüstet, die Kanzel vor dem Chorbogen aufgestellt, der Fussboden selbst im Sommer nass, die Emporen vor den modernen Fenstern nahe an der Decke angebracht.*

Das Mauerwerk vielleicht aus dem 13. Jahrhundert. Im Chor ein kleines, aussen rechteckig profilirtes Spitzbogenfenster. Die Westthür spitzbogig mit schwacher Abfasung. Ueber dem Chore, dessen halbrunder Triumphbogen auf Schmiegensimsen ruht, ein schlechter Zopfthurm von Holz aus dem 18. Jahrhundert. L.

Niederzwehren (1 Stunde südsüdwestlich von Cassel).

Kirche. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten.*

Thurm spätgothisch um 1500. Das Dach 1552 durch den Blitz angezündet (Congeries). Das Erdgeschoss des strebenlosen viereckigen Baues mit einem Kreuzgewölbe, dessen hohlprofilirte Rippen

auf mit grossen Köpfen und Brustbildern geschmückten Kragsteinen ruht, diente als Chor. Unter den vier kleinen zweitheiligen Schallöffnungen sind Pechnasen. Ueber den Ecken ausgekragte, über Eck stehend achteckige hölzerne Thürmchen, welche den niedrigen achteckigen hölzernen Helm umgeben.

In der alten, sehr dicken Kirchhofsmauer sind noch einige Schiesslöcher erhalten.

Kleines Wandtabernakel, roh, spätgothisch.

Relief, Christus im Elend und 2 Engel, sehr roh.

(Lotz, a. a. O. S. 473).

Nordeck ($1^7/_8$ Meile südsüdöstlich von Marburg).

Burg. *Gehört den Freiherrn von Rau zu Holzhausen in Nordeck. Von den älteren Gebäuden sind ausser dem Thurm noch die Umfassungsmauern, in welche die jetzigen Wohngebäude eingebaut sind, ferner unterirdische Keller und Reste der Ringmauern vorhanden. Die Unterhaltung liegt den Besitzern ob.*

Die Burg war urkundlich schon 1093 vorhanden. Da ihre Besitzer, die Herren von Nordeck, auf der Seite Kaiser Friedrichs II. standen, wurde die Burg wahrscheinlich von Heinrich Raspe, dem Gegenkönige Friedrichs, erobert. Wenigstens wurde sie 1256 von Heinrichs Nachfolgerin in Hessen, der Herzogin Sophie von Brabant, unter die hessischen Burgen gezählt. Der jüngste Bruder Landgraf Heinrichs des Eisernen, Landgraf Hermann zu Hessen, bewohnte die Burg 1336—69 unter dem Namen des Junkers von Nordeck. 1371 wurde sie von Heinrich dem Eisernen an Hermann Schutzbar, genannt Milchling, gegeben, dessen Sohn Dietrich das Schloss noch 1395 besass. 1488 wurde dasselbe Lehen einer Linie der Rau von Holzhausen und, als diese ausstarb, 1608 Lehen der anderen Linie.

Die Burg ist aus dem hier brechenden blasigen Dolerit erbaut und stammt in ihren ältesten Theilen, dem hohen runden Thurme und den ein Rechteck bildenden Umfassungsmauern aus der romanischen Periode. Nehmen wir der Einfachheit wegen an, dass die Seiten dieses Rechtecks nach den Himmelsgegenden gerichtet seien, während doch z. B. die Nordseite nach Nordnordwesten gekehrt ist, so steht der Thurm frei im Innern des Rechtecks, 2 Fuss entfernt von der nördlichen wie von der westlichen Mauer.

Der Thurm ist 26 Fuss dick und hat unten $8^1/_4$ Fuss starke Mauern, welche aussen mit Quadern von ziemlich roher Arbeit in durchlaufenden wagrechten Schichten, innen in etwas unregelmässigerer Weise verblendet und im Kern aus Gussmauerwerk hergestellt sind. Das Aeussere hat ausser zwei grossen Kragsteinen, die, unten abgerundet, gegen Nordwesten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hin hoch oben am Thurme angebracht sind, gar keinen Vorsprung. Im Innern dagegen finden sich 3 einfache, ebenfalls unten abgerundete Gesimse, die dasselbe in 4 Stockwerke mit an Stärke abnehmenden Mauern theilen. In das unterste, welches das höchste ist und als Verliess diente, ist eine neue Thür eingebrochen. Das zweite Stockwerk hat $7^1/_2$ Fuss starke Mauern, an der Südseite eine viereckige Thür von $2^3/_4$ Fuss Breite und $5^1/_8$ Fuss Höhe mit halbkreisförmigem horizontalem Sturze und gegen Westen ein vielleicht 6 Zoll breites, sehr schlankes Rundbogenfenster. Das dritte und vierte Stockwerk haben je ein kleines rechteckiges Fenster. Alle diese Oeffnungen sind ganz ohne Gliederung und haben im Innern mit hohen Stichbogen überdeckte Blenden, die bei den Fenstern sich bedeutend nach innen erweitern. Die unteren Geschosse hatten Balkendecken, das oberste ist mit einem halb eingestürzten Kuppelgewölbe überdeckt. Von Spuren einer bis oben hinaufgehenden Wendeltreppe, deren Justi Erwähnung thut, ist in dem Thurme nichts zu bemerken. Auch würde eine Wendeltreppe in einem Bergfriede nur vom Uebel sein.

Die Umfassungsmauer des Schlosses ist 4 Fuss dick und besteht aus rohen Bruchsteinen mit Quadern an den Ecken. Sie hat oben einen Wehrgang, dessen Brüstung keinen Vorsprung bildet und nur bis zum Anfang der Zinnen noch steht. An der schmalen Westseite hat die Mauer eine jetzt halb zugemauerte rundbogige Thür von 31 Zoll Breite, ohne alle Gliederung. An der Südseite ist in der spätgothischen Zeit eine einfache Spitzbogenthür, und an der Nordseite noch später eine stichbogige Thür angelegt worden. Beim Eintritt durch letztere gelangt man in einen viereckigen Hof, welcher an der West-, Süd- und Ostseite mit zweistöckigen Gebäuden umgeben ist. Die dem Hofe zugewendeten Seiten derselben sind von übertünchtem Fachwerk. Das an der Ostseite stehende ehemals dreistöckige Hauptgebäude hat in den steinernen Aussenwänden ausser verschiedenen modernen Fenstern noch einfach spätgothische rechteckige Fenster, deren Gewände im Innern durch eine Hohlkehle und aussen durch einen Falz gegliedert sind. Am nördlichen Giebel Reste einer Pechnase. Gegen Osten ein rechteckiger Vorbau von Stein. Das Flügelgebäude trug nach Justi über der Thür die Zahl 1675.

Von Osten her steigt man an der Südseite des Schlosses entlang, auf einer durch viele Treppenstufen unterbrochenen Rampe zu der oben erwähnten Spitzbogenthür empor. Dabei passirt man eine an der südöstlichen Ecke des Schlosses stehende Spitzbogenpforte von 1608 mit einem Wappen von 1683.

Von den Zwingermauern sind namentlich an der West- und Nordseite noch bedeutende Reste vorhanden. Die an das nördliche Stück sich anlehnende Kapelle ist 1708 und in neuerer

Zeit ganz modernisirt worden. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Steiner, Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf. Darmstadt 1846, besonders S. 5 und 22–25; Landau, Beschreibung von Hessen 387; Gottschalk, die Ritterburgen Deutschlands 1, S. 263–267 [Auszug aus den folgenden]; Justi, Vorzeit 1822, 43–53; Justi, Denkwürdigkeiten 1, 1–60; 2, 365–370; 3, 508 f.)

Nordshausen (1 Meile südwestlich von Cassel).

Kirche des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters und Ruinen der Klostergebäude. *Der bauliche Zustand im Innern noch ziemlich gut. Vor 40 Jahren ist das Innere neu angestrichen und vor 15 Jahren durch einen an der Nordseite angelegten Abzugskanal trocken gelegt worden.*

Die Unterhaltung liegt der kleinen, armen Gemeinde ob. Eine der Kirche von dem Pfarrer Hoffmeister geschenkte neue Orgel hat wegen Mangel der hierzu erforderlichen 25 Thaler noch nicht angestrichen werden können.

Die erste Erwähnung findet das Kloster in einer vom Jahre 1200 datirten Schenkungsurkunde des Grafen Albert von Waldenstein, auch von Schauenburg genannt. Die älteste Nachricht von Bauten an der Kapelle zu Nordshausen rührt vom Jahre 1207 her. Doch ist aus dieser Zeit nichts mehr erhalten. Eine Urkunde von 1247 gibt Nachricht von erheblichen um diese Zeit stattgefundenen Bauten, von welchen noch der westliche Thurm im Uebergangsstyl erhalten ist, welcher ohne Zweifel damals einer älteren und kleineren, später durch den jetzigen Kirchenbau ersetzten Kapelle angefügt wurde. Sodann wird aus dem Jahre 1262 von einem Neubau berichtet, dem man die westliche Hälfte des jetzigen Kirchengebäudes zuzuschreiben hat. Erst im Jahre 1290 erhielt das Kloster die päpstliche Bestätigung.

Im Anfange des 15. Jahrhunderts wurde die östliche Hälfte des jetzigen Kirchenbaues hinzugefügt, und es wurden die Klostergebäude, von denen noch einiges erhalten ist, erbaut. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts erhielt der westliche Theil seine jetzigen Maasswerkfenster und grössere Strebepfeiler, neben welchen die ursprünglichen kleinen stehen geblieben sind, auch wurde die südliche Eingangsthür in diesem Theile neu angelegt, über welcher sich die Jahreszahl 1497 eingehauen findet.

1527 erfolgte durch Landgraf Philipp den Grossmüthigen die Aufhebung des Klosters, dessen Einkünfte der Universität Marburg überwiesen wurden. Nach dem Jahre 1848 wurden die Rechte der Universität abgelöst, und es gingen die Gebäudereste und Liegenschaften des vormaligen Klosters in Privatbesitz über. Von den ersteren waren die meisten schon viel früher

verfallen. Eins derselben wurde 1855 wegen Baufälligkeit abgebrochen.

Der westliche Thurmbau von rechteckiger Grundform, welcher jetzt die Kirchenmauern nur wenig überragt und dem sich die Kirche in gleicher Breite anschliesst, hat ein niedriges Unterstockwerk mit rippenlosem spitzbogigem Kreuzgewölbe und verzierten Kapitälen an den die Schildbogen stützenden Eckpfeilern. Das darüber gelegene, nur mit einer Holzdecke versehen gewesene Stockwerk stand mit der Nonnenempore im westlichen Theile des Kirchenraumes in Verbindung und erhält sein Licht durch kleine Fensteröffnungen, an der Westseite in der Form des Vierpasses, an der Südseite kreisförmig mit eingesetztem Sechspass. Das dritte Stockwerk, ebenfalls nur mit einer Holzdecke versehen, enthält die Glockenstube und hat Schallöffnungen, welche an den schmalen Seiten einzeln, an der West- und Ostseite aber paarweise stehen. Diese Schallöffnungen werden von ungegliederten Spitzbogen gebildet, in welche, an beiden Seiten von Kragsteinen, in der Mitte aber von einem Pfosten gestützt, 2 gefaste Kleeblattbogen eingesetzt sind, zwischen denen das Bogenfeld noch mit einem kleinen Kreise durchbrochen ist. Der Staffelgiebel des Satteldaches über diesem Glockenhause ist nur noch an der Nordseite erhalten. Die beiden östlichen Schallöffnungen sind jetzt durch das Kirchendach verdeckt. Die deutliche Spur eines früheren Dachanschlusses an der östlichen Thurmmauer beweist aber, dass der Thurmbau früher mit einer viel niedrigeren Kirche verbunden war, deren Dach diese östlichen Schallöffnungen ganz freigelassen hat.

Die Kirche ist einschiffig und grad geschlossen. Sie hat 5 Kreuzgewölbe, deren einfache Rippen auf runden Diensten mit Laubkapitälen ruhen, an denen sich die charakteristischen Unterschiede in der Laubwerkbildung des 13. und 15. Jahrhunderts sehr deutlich zeigen. Die Dienste der westlichen Kirchenhälfte werden von roh gebildeten Kragsteinen unterbrochen, welche den Nonnenchor trugen, wie sie auch jetzt noch einer Emporbühne zur Stütze dienen. An deutlichen Spuren lässt sich erkennen, dass dieser westliche Theil ursprünglich von 2 Reihen kleiner Spitzbogenfenster unter und über diesem Nonnenchore, welche paarweise in den Wandfeldern standen und jetzt durchweg vermauert sind, erhellt wurde. Die der oberen Reihe wurden bei dem Vergrösserungsbau im Anfang des 15. Jahrhunderts durch höhere ersetzt, von denen noch eins an der Nordseite offen ist. Erst am Ende des 15. Jahrhunderts wurden auch diese Fenster grösstentheils zugemauert und die jetzt noch erhaltenen Maasswerkfenster hergestellt.

Die östliche Kirchenhälfte hat an der Ostseite ein dreitheiliges Maasswerkfenster und an ihren 3 Gewölben verzierte

Schlusssteine. Ein halb zerfallener Sakristei-Anbau an der Nordostecke ist mit diesem Theile gleichzeitig.

Von den Klostergebäuden sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach einer für die „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen" bestimmten, noch ungedruckten Monographie von Carl Schäfer.

O.

Oberaula (4 Stunden ostsüdöstlich von Ziegenhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ganz schmuckloser viereckiger Thurm von Sandsteinmauerwerk. Der alte rundbogige Eingang ist zugemauert und durch eine gewöhnliche viereckige Thür ersetzt. Ebenso der flachbogige Eingang, welcher aus dem Thurm in die Kirche führte. Die Schallöffnungen sind rechteckig. An 2 Seiten des Thurmes haben sie in der Mitte einen schmalen Pfosten. Ein Gewölbe ist im Thurme nicht vorhanden. Der schlanke achteckige Thurmhelm wird von 4 Eckthürmchen mit spitzen Dächern umgeben. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Faulhaber in Oberaula.

Oberbimbach ($1^1/_3$ Meile westnordwestlich von Fulda).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Romanisch, von quadratischer Grundform, steht an der Ostseite der Kirche, das untere Stockwerk wird von einem rundbogigen, rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt. In den unteren Stockwerken nur kleine Fensterschlitze und einfache Fenster, das obere Stockwerk, welches durch ein Gurtgesims abgeschieden wird, hat an jeder Seite ein Fenster, aus 2 ungegliederten Rundbogen bestehend, welche von einem schlanken Säulchen gestützt werden, dessen Würfelknauf unmittelbar in den zweiseitig ausladenden Aufsatz übergeht.

Die Kirche ist in diesem Jahrhundert neu angebaut. Den Thurm bedeckt ein aus späterer Zeit herrührendes vierseitiges Helmdach. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von C. Schuchard.

Schnitzaltar (Passion), ursprünglich vergoldet. (Lotz, a. a. O. S. 82).

Reste der Burg.

Zwei Mauern sind noch am s. g. Burgrain unfern der Kirche sichtbar, an welche nun Hütten und Hofraiten gebaut sind. Zunächst der einen Mauer ist ein vormaliger Burgkeller noch

erhalten. Am Ende des Dorfes steht noch ein viereckiger Wartthurm, nach dessen Benennung »der Eckstein« vielleicht angenommen werden kann, dass er am äussersten Ende des Burgumfanges gestanden hat. Auch die Kirchhofsmauer scheint ein Ueberbleibsel eines Burghofes zu sein. Am Ausgang des Ortes nach Unterbimbach hin findet sich noch ein Theil eines verfallenen runden Thurmes und nicht weit davon ein ähnlicher Thurmrest.

Das s. g. rothe Haus, im 16. Jahrhundert von Holz aufgebaut, steht auf älteren Grundmauern, welche einem früheren Burghause angehört haben. Im Hofe findet sich über einer inneren Hofthür die Jahreszahl 1575. (Schneider, Buchonia 4. 1, 95).

Todtenkreuz (siehe bei Kleinenglis).

Oberellenbach (1 Meile nordwestlich von Rotenburg).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

An der Ostseite der Kirche stehend, inschriftlich aus dem Jahre 1522, quadratisch, ohne Strebepfeiler. Das mit gothischem Kreuzgewölbe überdeckte Erdgeschoss dient der Kirche zum Chor. Dasselbe hat einfache Spitzbogenfenster mit zum Theil verstümmeltem Maasswerk. Am Schlussstein des mit starken Rippen versehenen Gewölbes der hessische Löwe. Unter dem Dachgesims ein männlicher Kopf, in Stein gehauen, mit Schalksgesicht und Narrenkappe, die Zunge herausstreckend. An der östlichen und südlichen Seite des Thurmes findet sich unter dem Dachgesimse in dem Kalkbewurfe je ein gleicharmiges byzantinisches Kreuz in einem Kreise eingeritzt.

Die Kirche ist 1778 gänzlich umgebaut. Thurmhelm modern.

Taufstein, spätgothisch, jetzt in der Küche des Pfarrhauses.

In der Mauer des die Kirche umgebenden Friedhofes sind noch Schiesslöcher vorhanden.

Auch in dem benachbarten Niederellenbach sind noch Reste der Vertheidigungsmauer des Kirchhofs erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim und E. v. Wille.

Oberkaufungen ($^5/_4$ Meile ostsüdöstlich von Cassel).

Stiftskirche. *Die Kirche nebst Zubehör befindet sich in ziemlich gutem baulichen Zustande, mit Ausnahme der Kirchenstände, Emporen etc., welche der Erneuerung resp. Herstellung bedürfen, wozu ein Kostenaufwand von 1000 bis 1200 Thalern erforderlich sein wird.*

Die Unterhaltung des Gebäudes in Dach und Fach, der Glocken etc. geschieht auf Kosten des Stiftes Kaufungen. Bezüglich der Herstellung der Kirchenstände etc. ist ein Rechtsstreit anhängig, und die Frage, wem die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kosten zur Last fallen, ob der Stiftskasse oder der Kirchengemeinde, dermalen noch nicht entschieden.

Kirche der ehemaligen, 1005 gestifteten, 1019 vom Papste bestätigten Benedictinernonnen- und Reichsabtei, 1020 schon geweiht. Kreuzkirche mit Westthurm in romanischem, Uebergangs- und spätgothischem Styl. Aus dem 11. Jahrhundert, zum Theil noch aus der Zeit der Gründung, stammen die unteren Theile der Mauern des nördlichen Seitenschiffes sammt einigen kleinen Rundbogenfenstern, aus kleinen Bruchsteinen erbaut; der breite viereckige Thurm, der sich mit 3 gleich hohen, jetzt vermauerten Bogen gegen das Mittelschiff öffnete, in dessen Erdgeschoss sich 4 jüngere rippenlose Kreuzgewölbe, getragen von einem dicken runden gemauerten Pfeiler, befinden und dessen obere, zum Theil spitzbogig veränderte Schallöffnungen durch je ein Säulchen mit attischer Basis ohne Eckblätter, einfachem Würfelkapitäl und unverziertem zweiseitig ausladendem Aufsatz getheilt werden; ferner die hohe nördliche Nebenapsis, die östlichen Pfeiler der Vierung und der nördliche Kreuzarm mit dem Eingange zum nördlichen Seitenschiff, welche rundbogige Ueberdeckung und Kämpfer mit Karniesgliederung wie die an den ältesten Theilen der Hersfelder Stiftskirche zeigen.

Aus der Spätzeit des 12. Jahrhunderts stammt die reiche Umgestaltung des Chorjoches zwischen Vierung und Apsis mit Ecksäulchen, polsterförmiger Auskragung unter dem Triumphbogen und reichen Kämpfergesimsen.

Aus dem 13. Jahrhundert stammen die westlichen Pfeiler der Vierung und die ihnen ähnlichen der Schiffe mit schweren Gesimsen, verbunden durch 3 hohe weite Arkaden, welche gleich den die Vierung umschliessenden Bogen spitzbogig und ohne alle Gliederung sind.

1470 wurde statt der Chorapsis ein gothischer, aus dem Achteck gebildeter Chorschluss mit niedrigen ausgekragten Wanddiensten, Kapitälen, Kreuzgewölben, dreitheiligen Fenstern und schlichten Strebepfeilern angebaut, das rechteckige rippenlose Kreuzgewölbe des alten Chores wurde durch ein Netzgewölbe ersetzt, der südliche Kreuzarm mit einem nicht mehr vorhandenen Kreuzgewölbe auf Eckdiensten mit Laubkapitälen und Köpfen überdeckt, und die südliche Nebenapsis in ein gothisches Rechteck verwandelt. Vor- und nachher wurden überall gothische Fenster mit zum Theil schlechtem Maasswerk angelegt.

Nach einem Brande im Jahre 1564 scheint die jetzige Holzdecke, welche, über den Seitenschiffen niedriger liegend, die Arkadenbogen verschliesst, angelegt zu sein.

Der Thurm hat einen viereckigen Helm mit 4 Erkern. An seiner Nordseite steht ein jüngerer sechseckiger Thurm ohne allen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schmuck. Im Ganzen macht der Bau einen nüchtern unerfreulichen Eindruck. (Landau, malerische Ansichten von Hessen S. 70; Urkunden bei Ledderhose, kleine Schriften 2, 277—292; vergleiche Kuchenbecker, anal. Hass. 1, 73—75; 3, 119—141).

Wandtabernakel, spätgothisch.

Kanzel, einfach, spätgothisch.

Grabstein einer Aebtissin, desgleichen, 1512.

Eine Kapelle südlich von der Kirche, romanisch aus dem 12. Jahrhundert; unbedeutender Bruchsteinbau mit halbrunder Apsis. Reichgegliederte Kämpfergesimse.

Gothischer Taufstein, anscheinend aus dem 14. Jahrhundert, achteckig, sehr gross, jetzt als Brunnentrog benutzt und ohne Fuss.

(Lotz, a. a. O. S. 319).

Obermelsungen ($^1/_2$ Stunde südwestlich von Melsungen).

Kirchthurm.

Schmuckloser quadratischer Westthurm, der sich nur durch spitzbogige Thür- und Fensteröffnungen als ein Werk spätgothischen Styles bekundet. Die Kirche ist in neuerer Zeit erbaut. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Oberaburg ($2^1/_3$ Meilen nordnordöstlich von Frankenberg).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger gothischer Bau mit quadratischem, mit einem Kreuzgewölbe versehenem Chore. Im Schiff nur die Kragsteine der früheren Ueberwölbung erhalten. Spitzbogenportal mit gegliederten Gewänden. Einfache gothische Fenster. Westthurm mit niedrigem hölzernem Oberstockwerk.

Oberngeis ($1^1/_3$ Meile westnordwestlich von Hersfeld).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der quadratische Thurm der vormaligen gothischen Kirche, welche 1858 durch einen Neubau ersetzt wurde, ist mit diesem Neubau verbunden worden. Sein unterer Raum öffnete sich mit einem Halbkreisbogen westlich nach dem Kirchenschiff und war östlich mit einem quadratischen Chorraum verbunden. Dieser Chorraum war etwas breiter als der Thurm, und das Schiff überragte noch etwas mehr die Breite des Thurmes. Die beiden abgebrochenen Kirchenräume hatten Umfassungsmauern von Sandsteinen, kleine gothische Fenster mit einfachen schrägen Gewänden und grade Balkendecken.

Der Thurm hat 38 Fuss hohe Sandsteinmauern, einen 11 Fuss hohen quadratischen Fachwerkaufbau und einen achteckigen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

etwa 50 Fuss hohen Helm mit 4 sechseckigen hölzernen Eckthürmchen. In den Mauern befinden sich kleine viereckige Fenster mit ungegliederten rechtwinkligen Gewänden und eine Spitzbogenthür mit ungegliederten schrägen Gewänden.

Der Thurmhelm, welcher sich durch seine schöne schlanke Form auszeichnet, hat grosse Aehnlichkeit mit dem der Kirche zu Harle. v. D. R. nach Mittheilungen von Griesel.

Obernkirchen ($1^1/_3$ Meile nordnordöstlich von Rinteln).

Kirche. *Die Kirche von Sandsteinquadern erbaut und in sehr guter baulicher Beschaffenheit. Die Unterhaltung liegt der Kirchengemeinde und hinsichtlich eines Theiles und des Stiftschores dem adeligen Damenstifte zu Obernkirchen ob. Das Innere der Kirche ist unwürdig verbaut. Vor Jahren schon ist eine Restauration beantragt und zu ungefähr 6000 Thlrn. veranschlagt worden.*

Kirche des kurz vor 1167 (nicht 915) gestifteten Nonnenklosters. Der Westbau im romanischen Uebergangsstyl, wie es scheint nach einem Brande im Jahre 1250 entstanden; das Uebrige gothisch. 1396 wurde ein Ablassbrief für den Bau ertheilt. Seit 1473 Augustinerklosterkirche; seit 1666 evangelisches adeliges Fräuleinstift.

Hallenkirche mit grad geschlossenem Chor und zwei viereckigen Thürmen mit Walmdächern, die ohne Zwischenbau dicht aneinander über der westlichen Vorhalle stehen. Achteckige Schafte mit einfachen Kapitälen. Kreuzgewölbe mit scharf profilirten Rippen. Gurtbogen mit gefasten Kanten. Giebeldächer über den einzelnen Jochen der Seitenschiffe. In den Giebeln kleine Spitzbogenfenster mit einem Vierblatt darüber. Am Chor eine schöne frühgothische Pforte mit 2 Paar Säulchen, wovon die inneren Schaftringe haben. (Abbildungen bei Ewerbeck, Reiseskizzen, T. 39).

Am Westbau ist noch eine Wandsäule mit dem Ansatz der alten Arkadenbogen zu sehen. Die Kapitäle der Ecksäulen in der Vorhalle unter den Thürmen sind mit flachem Pflanzenornament bedeckt. Eins ist ein einfacher Würfelknauf. Die Schallöffnungen der Thürme zeigen Uebergangsformen, sowohl an den Kapitälen der Säulen als auch an den Bogen. (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 69; Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Landau, Beschreibung von Hessen).

Grabmäler der Grafen von Schaumburg.

Epitaph aus Alabaster, 20 Fuss hoch, 6 Fuss breit, soll von einem Georg Tribbe für das Domkapitel in Minden verfertigt und weil man dasselbe nicht nach dem Werthe hat bezahlen wollen, 1660 nach Obernkirchen geschenkt worden sein.

Chorstuhl aus dem 16. Jahrhundert, einfach, mit Füllungen, welche wie mit zusammengefalteten Lederstücken

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verziert sind, unter dem Sitze ein kleiner Schrein. (Ewerbeck, a. a. O. T. 28).

Schnitzaltar, spätgothisch. Am steinernen Altartisch gutes Maasswerk. Die bemalten und vergoldeten Sculpturen (Leidensgeschichte, in der Mitte die Kreuzigung) manierirt, anscheinend um das Jahr 1514 entstanden.

Beichtstuhl in der Sakristei, mit gothischem Schnitzwerk, nicht mehr vollständig.

Hängeleuchter für 2 Kerzen, einfach gothisch mit romanischen Erinnerungen, von Metall, mit einer kleinen Marienfigur von Holz. (Ewerbeck, a. a. O. T. 26).

Mehrere Oelgemälde und geschnitzte Statuen, sehr beschädigt.

Kreuzgang, nur noch in Resten vorhanden, romanisch und gothisch, der Gewölbe beraubt.
(Lotz, a a. O S. 481).

Holzhaus im Renaissancestyl des 17. Jahrhunderts, die rundbogige Hausthür mit 4 Tauen umgeben. Zwei rechteckige Vorbauten zu den Seiten derselben. Der spitze Dachgiebel zweimal vorgekragt, mit reichen Knaggen und kräftigen Füllhölzern. (Ewerbeck, a. a. O. T. 40).

Oberrosphe ($1^1/_2$ Meile nördlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde und aus der Kirchenkasse erhalten.*

Spätgothisch, mit rechteckigem Schiff und schmälerem aus dem Achteck geschlossenem Chore, ohne Thurm. Der Chor hat ein Kreuzgewölbe und im Westen ein kurzes Tonnengewölbe. Seine 6 dicken runden Wanddienste haben hohe runde Sockel und prismatische, über Eck stehend achteckige Kapitäler, welche oben durch kleine Auskragungen rund werden, ohne Astragal. Sie tragen viel schmälere rechteckige Pfeiler von derselben Breite wie die hohlprofilirten Gewölberippen, welche aus ihnen hervorwachsen. Der Schlussstein zeigt eine blumenartige Rosette. Die niedrigen zweitheiligen Fenster haben einfaches Maasswerk, das des nordöstlichen besteht aus 3 Fischen. An der Südseite des Chores ein ungetheiltes Fenster mit 2 Nasen am Spitzbogen. Der Chorbogen ist viel niedriger als das Gewölbe, spitzbogig und an den Kanten abgefast. Das flachgedeckte Schiff hat an der Südseite 2 grössere Spitzbogenfenster ohne Pfosten mit stark abgefasten Gewänden. Dachsims mit Platte und Viertelkreiskehle. Strebepfeiler sind nicht vorhanden. Niedriges Obergeschoss von Holz. Dachreiter von 1821. L. nach eigenen Notizen.

Piscina an der Südostseite des Chores in einer viereckigen abgefasten Blende.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Mauer des Kirchhofs läuft in den östlichen Theilen parallel den Mauern des Chores.

Obersuhl (3 Meilen ostsüdöstlich von Rotenburg).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Die nach Bach, Kirchenstatistik, angeblich aus dem Jahre 1294 herrührende Kirche ist 1854—56 nebst dem Thurmaufbau erneuert. Nur das zum Chor dienende untere Thurmstockwerk steht noch. Es hat noch einige gothische Fenster, namentlich eins an der Ostseite mit Maasswerk in der Weise des 15. Jahrhunderts. Die Glocken gehören den Jahren 1463 und 1496 an. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

Obervellmar ($^7/_8$ Meile nordöstlich von Cassel).

Kirche. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten.*

Westthurm, unbedeutend, spätgothisch mit Zopfaufsatz. (Lotz, a. a. O. S. 481).

Obervorschütz ($^7/_8$ Meile nordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Baulicher Zustand gut. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich ca. 5 Thaler.*

Spätgothisch, quadratisch ohne Strebepfeiler, steht an der Ostseite der Kirche. Im Inneren ein Kreuzgewölbe, unter dessen Kalkweisse einfache Malereien in gothischem Styl zum Vorschein kommen. F. Hoffmann.

Oberwalgern (3 Stunden südwestlich gegen Süden von Marburg).

Die **Dorfkirche** *ist in ziemlich gutem Zustande. Doch bedarf der Fussboden der Trockenlegung. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Unbedeutende, sehr rohe romanische Kirche, bestehend aus dem rechteckigen flachgedeckten Schiffe und dem halbrunden, etwas verlängerten, ebenfalls flachgedeckten Altarhause. In der Mitte desselben ein Fenster in Form eines kleinen liegenden Vierpasses, welcher innen in einer tiefen Rundbogenblende, aussen in einer flachen viereckigen Blende liegt und schwach abgefaste Gewände hat. Von den zu beiden Seiten desselben befindlichen kleinen Rundbogenfenstern ist das nördliche verunstaltet (aussen rechteckig), das südliche später vergrössert und, wie alle übrigen Fenster, worunter an der Südseite des Altars ein spätestgothisches mit sich kreuzenden Stäben im Gewände, von rechteckiger Form. Die westliche Pforte und ein sehr kleines vermauertes Thürchen an der Südseite spitzbogig, mit gefastem Gewände. Alles dick übertüncht. Im Chor ein rohes, sehr uninteressantes Tabernakel aus dem 16. Jahrhundert. L. nach eigenen Notizen.

Ober-Weimar (2 Stunden südwestlich von Marburg).

Die **Pfarrkirche** *ist ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Die Mutterkirche der Cent Reizberg, noch jetzt Pfarrkirche von 9 Dörfern und bis 1227 auch von Marburg, ist inschriftlich 1733 durch das jetzige nüchterne Gebäude ersetzt worden. 1159 Ditmarus presbiter et pastor ecclesie in Guimare. Bis zum 15. Jahrhundert heisst das Dorf auch Martinsweimar.

Die Kanzel mit ihren Sanduhrgläsern über dem Lesepulte ist von 1674. Unter den 3 Glocken scheint die mittlere, mit der Inschrift: † O RE+ * GLORIE * CRISTI * VENI * CVM * PACE † und den kleinen Reliefbildern eines zu Rosse sitzenden Heiligen (St. Martin) und des heiligen Petrus mit der Tiara und dem Schlüssel, aus dem 13. Jahrhundert, die grösste ohne alle Inschrift noch älter, die kleinste ist neu. L. nach eigenen Notizen und Mittheilungen von G. Schenk zu Schweinsberg.

Unweit des Dorfes, auf dem s. g. Retschlo, sind noch Reste der Malstätte der 1237 verwüsteten Merenbergischen Grafschaft Rucheslo sichtbar. G. Schenk zu Schweinsberg.

Oberwerba ($3^1/_4$ Meilen nordnordöstlich von Frankenberg).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Kirche des 1194 gegründeten, 1207 mit Nonnen besetzten Mönchsklosters, romanisch. Ursprünglich flach gedeckte Pfeilerbasilika. Später, wahrscheinlich im Anfang des 13. Jahrhunderts, wurden die 2 Arkadenbogen jederseits vermauert, die Seitenschiffe abgebrochen, und das Hauptschiff wurde auf vorgesetzten rechteckigen Pfeilern mit 2 Kreuzgewölben überspannt. Auch mag der wenig schmälere quadratische Chor, welcher mit kleinen Strebepfeilern versehen ist, zu dieser Zeit angebaut worden sein. Westportal mit Tympanon und einfachem Kreuz in demselben. Rundbogenfenster schmal und niedrig. Pfeiler mit Sockel- und Kapitälgesimsen. Schachbrettornament an den Kapitälgesimsen der vorgesetzten Gewölbepfeiler. Ausserdem geringe Sculpturreste. Ueber der vorderen Hälfte des Daches ein sechseckiger Dachreiter mit Helmdach. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 482; Abbildungen in „Denkmäler der deutschen Baukunst", dargestellt vom hessischen Verein für Aufnahme mittelalterlicher Kunstwerke zu Darmstadt, Band 1).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oldendorf ($1^1/_2$ Meile ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Nüchtern spätgothisch. Schwerfällige Hallenkirche mit einschiffigem, grad geschlossenem Chor und viereckigem Westthurm. Achteckige, niedrige Schafte mit einfachen, tief ausgekehlten Gesimsen. Kreuzgewölbe zwischen breiten, an den Ecken gefasten Gurtbogen. Fenster mit Fischblasenmaasswerk. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Lotz, a. a. O. S. 485).

Orb ($1^2/_3$ Meile östlich von Gelnhausen).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Der Chor nebst Sakristei wird vom Staate, das Schiff von der Kirchenkasse und der Thurm von der Stadtgemeinde unterhalten.*

Spätgothische, jetzt ungewölbte Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore, kleinen, aus 5 Seiten des Achtecks gebildeten Apsiden an den östlichen Enden der Seitenschiffe, einer Sakristei an der Nordseite des Chores und einem einfachen quadratischen, der Westseite vorgebauten Thurme.

Dieser Thurm steht in der Linie der alten Stadtmauer und hat offenbar früher zur Befestigung gedient, ehe er zum Kirchthurm umgewandelt wurde. Seine Mauern sind noch mit den alten Schiesslöchern versehen. Bei der Umwandlung zum Kirchthurm ist ein oberes Stockwerk mit kleinen zweitheiligen Spitzbogenfenstern aufgesetzt und an der Westseite ein kleines, einfaches Spitzbogenportal eingesetzt worden. An der Nordseite wurde in der Ecke, welche der Thurm mit der Westseite der Kirche bildet, ein nach aussen mit 3 Seiten des Achtecks vortretender Treppenthurm angebaut. Der Thurm ist jetzt mit einem neuen vierseitig pyramidalen Dache versehen.

Das Mittelschiff ist erheblich breiter wie der Thurm. Drei Spitzbogenarkaden jederseits trennen die Schiffe von einander, deren reichgegliederte Bogen aus sechseckigen Pfeilern und Wandpfeilern ohne Kapitäle und Sockel hervorwachsen. Der Chor wird durch einen spitzbogigen Triumphbogen vom Mittelschiff getrennt. Sowohl der Chor als die 3 Schiffe sind jetzt mit hässlichen Balkendecken versehen, und von Gewölben ist hier keine Spur mehr zu finden. Dagegen haben die kleinen Apsiden, mit welchen die Seitenschiffe östlich abschliessen, noch Kreuzgewölbe, und in einer rechteckigen Kapelle, welche am östlichen Ende der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes erkerartig angebaut ist, befindet sich ein Sterngewölbe. Nur ein Strebepfeiler ist noch erhalten und zwar an der Westseite, zur Verstärkung des Widerlagers für die Arkaden, dicht am Treppenthurm. Die Sakristei nimmt die ganze Länge des graden Theils vom Chore ein und lässt nur 2 Polygonseiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der nördlichen Nebenapside frei. Sie ist mit einem Netzgewölbe versehen, dessen mit doppelten Hohlkehlen profilirte Rippen aus den Mauern herauswachsen. Die meist zweitheiligen, zum Theil auch dreitheiligen Fenster von Kirche und Sakristei sind klein und in verschiedener Höhe ziemlich unregelmässig angebracht. Sie haben verschiedenes spätgothisches Maasswerk zum Theil mit Fischblasen. An den Polygonseiten der Nebenapsiden liegen über den zweitheiligen Spitzbogenfenstern noch kleine Fensterchen mit rechtwinklig eingerahmten Kleeblattbogen. Diese Fensterchen gehören zu Räumen zwischen den Gewölben und dem Dachstuhl der Apsiden, in welche man nur vom Chor aus durch kleine Spitzbogenöffnungen vermittelst Leitern gelangen kann. Ein grosses und eigenthümliches fünftheiliges Fenster ist in der Nordseite des Kapellenanbaues am nördlichen Seitenschiff eingesetzt. Das hübsche spitzbogige Hauptportal führt von Norden in das nördliche Seitenschiff, ein kleines Seitenportal gegenüber in das südliche.

An der nördlichen Seite der Sakristei befindet sich eine Spitzbogenpforte mit einfacher, in spätgothischer Weise in der Bogenspitze sich überschneidender Hohlkehlengliederung, wie sie mehrfach auch an anderen Spitzbogen in und an der Kirche vorkommt. Diese Pforte führt zu einem sehr roh überwölbten Raume unter der Sakristei, aus welchem man durch eine spitzbogige, mit einfacher Fase profilirte Thür in einen eben so überwölbten Raum unter der Chorapsis gelangt. Die Wölbung in beiden Räumen wird nicht von Pfeilern gestützt, und die Räume erhalten ihr spärliches Licht von breiten niedrigen Fenstern, welche höher wie die Gewölbe liegen, so dass von ihnen roh gemauerte Kappen abwärts gehend in die Gewölbe einschneiden. Diese gewölbten Räume werden jetzt als Keller benutzt. Sie haben früher den Namen »Beinhaus« geführt und eine grosse Menge von Knochen enthalten, welche wahrscheinlich bei der Verlegung des Begräbnissplatzes, der sich früher auf dem Kirchhof befunden hatte, gesammelt worden sind.

Die Kirche steht hoch und malerisch über dem Städtchen auf einem Vorsprung der das Thal umschliessenden Abhänge und ist von der Stadtseite nur durch eine breite, hohe, vor Kurzem erneuerte Freitreppe zugänglich.

An den beiden östlichen Ecken stehen aussen an der Sakristei 2 lebensgrosse Figuren unter Baldachinen, angeblich Kaiser Otto (?) und die Madonna darstellend, gut gearbeitet.

Verschiedene ältere Grabsteine sind am Aeusseren des Chores eingemauert, darunter der des Conrad von Stockumberg, Mainzer Domherr und Pfarrer in Orb, † 1354, auf einem liegenden Löwen stehend. (Landau, hess. Ritterburgen III, 196). Der schönste Grabstein steht aber im nahen Pfarrgarten. Er

zeigt eine lebensgrosse weibliche Figur mit zum Gebet erhobenen Händen, sehr gut in Sandstein gearbeitet unter einem mit Nasen besetzten und mit einer Kreuzblume versehenen Eselsrückenbogen. Zu beiden Seiten dieses Bogens Wappen, das eine mit 2 Hörnern, das andere mit 2 Flügeln auf dem Helm. Auch tiefer unten, in halber Höhe der Figur, ist noch auf jeder Seite ein Wappenschild angebracht. Inschrift nicht sichtbar, vielleicht noch am Fusse, der in der Erde steht, vorhanden.
v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von L. Knatz.

Thorthurm. *Jetzt zum Gefängniss benutzt. Wird vom Staate unterhalten.*

Quadratisch, von gleicher Grundflächengrösse wie der Kirchthurm. Die Fenster scheinen bei der Einrichtung der Gefängnisse verändert worden zu sein. Neben der Thorfahrt ist ein Heiligenbild, mit ewiger Lampe davor, angebracht.

Die Ringmauern der Stadt *sind noch grösstentheils erhalten. Werden von der Stadt unterhalten.*

Ein Theil des von Doppelmauern eingeschlossenen Stadtgrabens ist noch zu sehen. Ein unterirdischer Gang soll mit dem noch vorhandenen Wartthurm auf dem die Stadt beherrschenden Molkenberge in Verbindung stehen. Zwischen dem Gefängniss- und dem Kirchthurm ist die Mauer noch fast vollständig erhalten.

Nahe bei der Kirche stehen noch die Gebäude eines vormaligen Rittersitzes, welche jetzt theils eine Cigarrenfabrik, theils das Rentamt in Benutzung hat.
v. D. R. nach Mittheilungen von L. Knatz.

Ottrau ($2^1/_4$ Meilen südöstlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. In ziemlich gutem Zustande, obwohl vielfach und noch neuerdings durch weissen Anstrich auch selbst der Bänke und des sämmtlichen Mobiliares entstellt.*

Eine Kirche stand hier schon 782, in welchem Jahre Karl der Grosse dieselbe der Abtei Hersfeld schenkte (Wenck, hessische Landesgeschichte Bd. 2, Urkunde Nr. 9). Das jetzige Gebäude stammt den Bauformen nach wahrscheinlich ganz aus dem 13. Jahrhundert, obwohl sich daran zwei verschiedene Bauzeiten unterscheiden lassen. Der ersten gehört der Chor an, welcher nach 3 Seiten des Achtecks geschlossen ist, der zweiten das bedeutend breitere langgestreckte Schiff. Beide sind jetzt flachgedeckt. Von dem halbrunden Chorbogen haben sich nur die Kämpfergesimse mit Platte, Plättchen und Hohlkehle erhalten. In den 3 östlichen Seiten des Chores sehr schmale Rundbogenfenster mit schrägen Gewänden, im Lichten nur $^1/_2$ Fuss breit und 5 Fuss hoch; an

der Südseite ein grosses neues Fenster; in der Nordwand, nahe dem Fussboden eine niedrige Blende mit giebelförmiger Ueberdeckung, ohne allen Schmuck, 18 Zoll breit, 10 Zoll tief, die rechtwinklige Sohlbank 2 Zoll vorspringend. Im Schiff an der Südseite und im Westen noch je ein altes Spitzbogenfenster, letzteres im Lichten 11 Zoll breit und $4^1/_4$ Fuss hoch, mit sehr schrägem Gewände. Die übrigen Fenster und die Thüren neu. In den östlichen Ecken des Schiffes als Träger einer ehemaligen Ueberwölbung je 3 durch Hohlkehlen verbundene runde Dienste mit romanisirenden attischen Basen ohne Eckblätter und runden Kelchkapitälern, deren knospenartige Blätter an den Enden zum Theil spiralförmig gewunden sind. Die Schildbogen, wovon im Dachboden noch Ueberreste vorhanden sind, waren ohne Gliederung. Das Dachgesims mit Hohlkehlenprofil hat am Chore eine aus zerstreuten Kugeln gebildete Verzierung. Ein verzierter Spitzbogen von Holz theilt das Langhaus seit dem 16. Jahrhundert in eine quadratische östliche und eine längere rechteckige westliche Abtheilung. Ueber dem westlichen Ende ein zopfiger Dachreiter mit 3 Glocken, die kleinste mit der Inschrift: †MIN MAGISTER† aus dem 13. Jahrhundert, die zweite ebenfalls aus dem Mittelalter, die dritte neu.

Wandtabernakel an der Nordseite des Schiffes, zunächst der östlichen Ecke, rein gothisch, laut Inschrift von **Tilomannus**, welcher um 1395 Pfarrer zu Ottrau war (vergleiche Neukirchen bei Ziegenhain), gestiftet. Ueber dem kleinen Schränkchen eine eben so breite, aber höhere Spitzbogenblende mit zusammengesetztem, in Blätter auslaufendem Nasenwerk, auf dem Grunde ehemals ein Gemälde oder ein Relief. Das Ganze rechtwinklig eingerahmt von einem reichen Gesimse, welches am Rundstäbchen mit einem Sockel versehen ist, das Sohlbankgesims in der Kehle mit 4 fünfblätterigen Blumen geschmückt.

Grabmal an der Nordseite des Schiffes, neben dem Tabernakel, aus der letzten Zeit der gothischen Kunst, etwa um 1510, von ungewöhnlicher Anlage. Dicht am Fussboden eine niedrige kleine Thür, vielleicht der Eingang zu einer Gruft, darüber eine grosse rechteckige Blende, welche eine Statue enthalten haben wird, da sich in der Mitte der sehr reich gegliederten Sohlbank ein grosser Kragstein angebracht findet. Die Blende hat ein reich gegliedertes Gewände mit Sockeln an Rund- und Birnstäben und wird an beiden Seiten von gewundenen Säulchen eingeschlossen, welche am Sockel mit einem Wappenschilde geschmückt sind und oben in einem Fialenriesen auslaufen. Die Krönung der Blende bildet ein flacher Bogen, worin ein aus durcheinandergeschlungenen Spitzbogen

mit Nasen gebildeter Bogenfries, darüber ein mit gekrümmten Fialen und grossen Blättern besetzter Eselsrücken mit hoher Kreuzblume auf der Spitze. Das Ganze wird durch ein in der Mitte staffelförmig erhöhtes Gesims mit Zinnen abgeschlossen.

Grabstein des fuldischen Obersten Otto Helbig Schleyer zu Scheffelbach, Patrons der Kirche, der 1604 als letzter seiner Familie starb. Gepanzerte Figur von roher Handwerksarbeit mit Schwert und Stab, zwischen den schreitenden Beinen der Helm, an den Ecken die Wappen von Schleyer, Schwertzell, Rückershausen und ein leerer Schild. Dieser Grabstein ist in die unmittelbar vorher beschriebene Blende in sehr ungeschickter und unpassender Weise eingesetzt worden.

Kanzel, interessante Arbeit in den spätesten gothischen Formen. Auf rohem Steinuntersatz eine $3^2/_3$ Fuss hohe, 5 Seiten eines Achtecks bildende Brüstung von Holz, an den Ecken durch strebepfeilerähnliche Pfosten verstärkt, Sockel und Brüstungsgesims gut gegliedert, an den 5 Seitenflächen auf etwa $^1/_8$ Zoll tief ausgestochenem Grunde reiche spätgothische Blätter, die zum Theil in Köpfe ausgehen, und 2 Wappen mit der Inschrift A. D. 1544 J. T. Im Innern auch die Zahl 1566, in welchem Jahre 2 Felder erneuert zu sein scheinen.

L. **nach eigenen Zeichnungen und Notizen.**

P.

Petersberg ($^3/_4$ Stunde ostnordöstlich von Fulda).

Pfarrkirche, früher Benedictinerklosterkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich etwa 30 Thaler verwendet werden.*

Von der am Ende des 8. Jahrhunderts begonnenen, 837 geweihten Kirche rührt noch die Krypta mit Ausnahme ihres südlichen Gewölbes und der östlichen Stirnmauer nebst deren Fenstern her. Die Chormauern, der Triumphbogen und die Thürme sind romanisch und scheinen aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu stammen. Das Schiff ist spätgothisch aus dem Jahre 1479, ebenso der südliche Anbau. Das Fenstergeschoss des östlichen Thurmes ist nach 1525 errichtet, die zierlich gewölbte Kapelle unter dem westlichen Thurm ist spätgothisch, angeblich aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts.

Die Krypta besteht aus 3 nebeneinander liegenden schmucklosen Abtheilungen mit Tonnengewölben, welche vermittelst eines davor herlaufenden gewölbten Ganges mit einander in Verbindung stehen. Die Kirche war ursprünglich eine dreischiffige Basilika

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit rechteckigem Chor und einem achteckigen Thurm über demselben, sowie mit viereckigem Westthurm mit Fensteröffnungen im obersten Stockwerk, jede aus 3 Rundbogen bestehend, welche von 2 Säulchen mit Würfelkapitälen gestützt werden. 1479 einschiffig umgebaut und mit dem viereckigen südlichen Anbau versehen, erdrückt sie mit dem hohen Dach ihres Schiffes fast die Thürme. Die Kapelle im westlichen Thurm ist mit 2 Kreuzgewölben überdeckt, deren Schlusssteine mit Wappen verziert sind.

Sechs Sandsteinreliefs im Innern und aussen am südlichen Anbau (Christus, Maria, Bonifacius, 2 Könige mit Heiligenscheinen, vermuthlich Karlmann und Pipin, letztere auf mit Thierköpfen und Füssen verzierten Stühlen sitzend), romanisch, anscheinend aus dem 12. Jahrhundert. (Die Reliefs der beiden Könige abgebildet in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 3, 311 etc. [Schlereth]).

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a.a.O. S. 499).

An einem **Bauernhause**, links am Wege zur Kirche, befindet sich ein viereckiger Stein mit Einfassung und einer Darstellung von Thieren in Relief, anscheinend aus romanischer Zeit. E. v. Wille.

Philippsthal (3 Meilen östlich gegen Süden von Hersfeld).

Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird vom Staat unterhalten.*

Gehörte einem 1190 gegründeten Cisterciensernonnenkloster an. Landgraf Carl räumte die Gebäude seinem Bruder Philipp ein, der dieselben erneuern und zu seinem Wohnsitze einrichten liess.

Romanische Säulenbasilika mit langgestrecktem, halbrund geschlossenem Chor und einem, wie es scheint, auf 2 Thürme berechneten Westbau. Die 5 Säulen an jeder Seite haben Würfelkapitäle, zum Theil an den Ecken mit schmalen, unter der Deckplatte kleine Voluten bildenden Blättern geziert, mit Deckplatten nach dem Profil der umgekehrten attischen Basis und attische Basen mit Eckblättern. Die Arkadenbogen sind ungegliedert. Die Fenster sowohl der Seitenschiffe wie des Mittelschiffes haben einfach abgeschrägte Gewände. Die Seitenschiffe sind durch spätere stylwidrige Aufbauten entstellt, alle Dächer erneuert. Die 3 Schiffe und der Langchor haben Holzdecken und scheinen nie gewölbt gewesen zu sein. An dem äusserlich mit Lisenen ausgestatteten Westbau, welcher mit den 3 Schiffen durch je einen Bogen verbunden ist, befindet sich ein mit Gewändsäulen und verziertem Tympanon versehenes Rundbogenportal.

Das Aeussere der halbkreisförmigen Apsis wird der Höhe nach durch 2 einfache Gesimse in 3 gegeneinander stark zurück-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tretende Abschnitte getheilt, von denen der oberste der niedrigste ist. Der unterste ist mit gegliederten Lisenen versehen, welche, wie es scheint, mit einem abgearbeiteten Bogenfriese in Verbindung standen. Der zweite hat unverjüngte Wandsäulen mit verzierten Eckblattbasen und ganz einfachen Würfelknäufen, welche ohne Deckplatten unter das Gesims stossen. Von einer dieser Wandsäulen ist nur noch das in das Mauerwerk einbindende Kapitäl vorhanden. Die Wandsäulen entsprechen in der Stellung nicht den Lisenen der unteren Abtheilung. Die niedrige oberste Abtheilung hat ähnliche Wandsäulen, welche aber dichter und wieder ganz ohne Rücksicht auf die Wandsäulen der mittleren Abtheilung gestellt sind, theils mit einfachen Würfelknäufen, theils mit Knospenkapitälen. An den Mauerflächen zwischen den Wandsäulen der obersten Abtheilung zieht sich in der Höhe der Kapitäle ein Zahnfries zwischen einigen Gesimsgliedern herum.

Drei zweitheilige gothische Fenster mit Maasswerk sind später in diese Apsis eingesetzt und zwar so, dass sie die mittlere Höhenabtheilung fast ganz und die untere zur Hälfte einnehmen. Von den ursprünglichen romanischen Fenstern der Apsis scheint keine Spur erhalten zu sein. Der äusserlich ganz kahle Langchor, dessen Mauern in der unteren Hälfte etwas nach aussen vortretend verstärkt sind, hat Oberfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden.

Der östliche Giebel, an welchen das ohne Zweifel später erneuerte Dach der Apsis anstösst, besteht jetzt nur aus einer mit Brettern beschlagenen Holzwand. v. D. R. **nach Skizzen von F. Landgrebe.**

Taufstein aus der abgebrochenen Stadtkirche in Vacha, jetzt als Blumentopf im Schlossgarten aufgestellt.
(Lotz, a. a. O. S. 365 unter Kreuzberg).

Q.

Quentel ($2^3/_4$ Meilen südwestlich von Witzenhausen).

In der Kirche ist der Fuss eines gothischen Taufsteins zur Unterstützung der Kanzel benutzt. Derselbe ist achteckig und an seinen senkrechten Seitenflächen mit Maasswerk verziert. Ein achteckiger, unten in's Viereck übergehender Stein ist dem Taufsteinfuss als Sockel offenbar nachträglich hinzugefügt worden um die erforderliche Höhe für die Kanzel zu erlangen. Nahe bei der Kirche liegt, zum Theil in der

Erde ein Stein von polygoner Grundform, welcher ein Becken bildet und vermuthlich zu jenem Taufsteine gehörte. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann und A. Suabedissen.

R.

Raboldshausen ($2^1/_4$ Meilen südöstlich von Homberg).

In der Kirche das **Epitaph** des 1604 verstorbenen Werner von Wallenstein mit dessen Ehefrau, Christine von Berlepsch, aus Marmor in Relief kunstvoll gearbeitet, jedoch theilweise beschädigt. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 416).

Rasdorf ($1^1/_3$ Meile ostnordöstlich von Hünfeld).

Pfarrkirche. *Ist in gutem baulichen Zustand. Die Unterhaltung liegt dem s. g. Lyceumsfonds ob und kostet jährlich etwa 50 Thaler.*

Kirche des schon 815 vorhandenen Mönchsklosters. Der erhaltene Bau ist dem 11. Jahrhundert zuzuschreiben. Wie es scheint, wurde die Kirche im 13. Jahrhundert zur Collegiatstiftskirche erhoben, und um die Mitte des 13. Jahrhunderts ist sie frühgothisch umgebaut. Einzelne Theile rühren aus der mittleren und der späteren gothischen Zeit her.

Kreuzförmige Basilika mit einschiffigem, aus 5 Seiten des Achtecks gebildetem Chor und achteckigem Thurm über der Vierung. Das Mittelschiff ist 27 Fuss, das nördliche Seitenschiff $12^1/_3$ Fuss, das südliche $13^1/_4$ Fuss breit. Je 5 niedrige Arkaden, deren ungegliederte steile Spitzbogen auf 3 Paar Säulen und einem Paar rechteckiger Pfeiler ruhen, trennen die Schiffe. Der Pfeiler nimmt jederseits die dritte Stelle zwischen den Säulen, von Westen an gerechnet, ein. Die Säulen haben schwach verjüngte, kaum 7 Fuss hohe Schafte, im erhöhten Fussboden verborgene Basen und Kapitäle, welche den korinthischen und römischen roh nachgebildet und deren hohe Deckplatten mit Karnies- und Schmiegengesimsen versehen sind. Die Pfeiler, welche über die Breite der Arkadenbogen hinaus nach den Seitenschiffen hin vorspringen, haben einfache Kämpfergesimse. Am westlichen Ende des Mittelschiffes wird ein weiteres Joch von einem gruftartigen, jedoch flachgedeckten, jetzt nur $9^1/_4$ Fuss hohen Einbau eingenommen, der sich gegen Osten mit 3 rundbogigen Säulenarkaden öffnet, während die ihn mit der Verlängerung der Seitenschiffe jederseits verbindende Arkade vermauert ist. Die 2 Säulen jener 3 östlichen Arkaden mit kaum noch $2^1/_2$ Fuss aus dem Boden hervorragenden Schaften tragen

den übrigen verwandte Kapitäle, bei denen aber die obere Blattreihe nebst den Voluten durch rohe Menschen- und Thierfiguren (an einem Kapitäl wie es scheint die Evangelistenzeichen), ersetzt ist. Die darüber gelegene Empore hat an der Westseite zwei schlanke, äusserst schmale romanische Rundbogenfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden. Das Mittelschiff hat an der Südseite 4, an der Nordseite 3 frühgothische zweitheilige Maasswerkfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden und an der Westseite ein solches über den kleinen romanischen Fenstern. Nur das westlichste Fenster des südlichen Seitenschiffes hat noch das frühgothische zweitheilige Maasswerk mit einfachen schrägen Gewänden, die anderen Fenster der Seitenschiffe sind modern, grösser und ohne Maasswerk. Die 3 Schiffe haben, ebenso wie die Kreuzarme, flache Holzdecken und scheinen nie gewölbt gewesen zu sein. Das Satteldach des Mittelschiffes hat westlich einen massiven Giebel mit steinernem Deckgesims. Die Seitenschiffmauern haben weder Strebepfeiler noch innere Mauerverstärkungen, dagegen sind an jeder äusseren Langseite des Mittelschiffes 2 Strebepfeiler vorhanden mit Satteldächern und kreuzblumenartigen Verzierungen auf denselben. Diese Strebepfeiler stehen auf den Arkadenpfeilern, welche, wie oben erwähnt, mit grösserer Tiefe, als sie für die Arkadenbogen nöthig ist, in die Seitenschiffe einspringen und auf den Pfeilern der Gurtbogen, welche, in Flucht mit den 3 Arkaden des Emporeneinbaues stehend, ein westliches Joch von jedem Seitenschiffe abscheiden.

Die Pfeiler der Vierung sind rund; die westlichen mit je 4 alten Diensten sowie je einem jungen Dienste für die Kreuzrippen der Vierung besetzt; die östlichen mit 2 Diensten nebeneinander für den Triumphbogen, einem Dienste für den Gurtbogen des Querschiffes und je einem Dienste für die Kreuzrippen der Vierung und des Chores. Alle Gliederungen der Sockel und der glatten Kapitäle an den Vierungspfeilern sind kreisrund. Nur an den beiden östlichen Pfeilern stehen die zweifach abgestuften Sockel auf einer oben wagrecht endenden achteckigen Plinthe. Die Seitenschiffe öffnen sich nach den Kreuzflügeln mit ungegliederten Spitzbogen, welche an den Vierungspfeilern auf Kragsteinen mit Blattwerk aufsitzen. Die breiten Gurtbogen der Vierung, welche den Thurm tragen, sind ungegliedert. Die Kreuzrippen des Vierungsgewölbes sind an jeder Seite mit einer flachen Hohlkehle profilirt.

Die Kreuzflügel haben weder Strebepfeiler noch innere Mauerverstärkungen. An der Süd- und Nordseite derselben befinden sich die beiden Haupteingänge, mit niedrigen Spitzbogen überwölbt. Der südliche Eingang ist an jeder Seite seiner Gewändschräge mit 3 Säulchen besetzt, von denen das mittlere nach dem Halbkreise, jedes der äusseren nach dem geschärften

Halbkreise (Spitzbogen) profilirt ist. Zwischen diesen Säulchen liegen schmale Hohlkehlen. Die Basen der Säulchen sind den Schaften concentrisch, die Kapitäle mit zierlichem frühgothischem Laubwerk geschmückt. Ueber den Kapitälen setzt sich die Gliederung der Gewände und der Säulchen als Bogenleibungsprofil fort. Von den über den Haupteingängen befindlichen Fenstern hat nur das nördliche sein frühgothisches dreitheiliges Maasswerk bewahrt. Die Querschiffgiebel sind massiv mit steinernem Deckgesims. Den südlichen Giebel krönt ein steinernes Kreuz. Ein dem Giebelgesims ähnliches Dachgesims umgiebt in gleicher Höhe den ganzen Bau. Das mit einer Hohlkehle profilirte Sockelgesims des Querschiffes umgiebt auch den Chor und die in der südöstlichen Chorecke liegende Sakristei.

Der nur aus dem Apsisjoch bestehende Chor ist um 4 Stufen erhöht. In den Apsisecken stehen je 3 durch rechtwinklige Pfeilerecken getrennte Dienste, von denen die sehr dünnen seitlichen sich als Schildrippen fortsetzen, während die mittleren mit Kapitälen versehen sind, welche einfach gekehlte runde Deckgesimse haben und zum Theil mit Laubwerk verziert sind. Einige dieser Laubkapitäle nähern sich der Form des Würfelknaufs. Die Kreuzrippen des Chores sind einfach hohl profilirt. Das östliche Chorfenster hat ziemlich frühes dreitheiliges Maasswerk, aussen mit Säulchen versehen. Das Fenster der südöstlichen und südlichen Achtecksseite ist ebenso, nur zweitheilig gebildet; dem zweitheiligen nordöstlichen Fenster fehlen dagegen die Säulchen. Die Strebepfeiler des Chores haben Satteldächer mit einfachen Kantenblumen und kreuzblumenartigen Verzierungen.

In der nördlichen Chorecke liegt eine steinerne Wendeltreppe zu dem achteckigen Thurm über der Vierung. Der Uebergang in das Achteck dieses Thurmes wird durch 4 nischenartige sogenannte Ohrgewölbe vermittelt. Der $30^1/_4$ Fuss im Durchmesser haltende Thurm ist $41^1/_4$ Fuss hoch von Stein, hat an den schrägen Seiten 4 schmale spitzbogige Fenster und im obersten Geschoss 8 zweitheilige Fenster mit ziemlich spätem Maasswerk, welche auf einem hohl profilirten Bandgesims stehen. Ein ähnliches Gesims schliesst das Mauerwerk des Thurmes ab, welches noch einen einfachen, 81 Fuss hohen hölzernen Helm trägt. Die Gesammthöhe des Thurmes, welcher trotz seiner kühnen Errichtung über der Vierung keine Spur einer nachtheiligen Senkung erkennen lässt, beträgt 165 Fuss. Die Länge des ganzen Baues 125 Fuss; die Breite im Langhaus $58^2/_3$, im Querschiff 79 Fuss; die Höhe im Mittelschiff 41 Fuss. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O, S. 510).

Rauschenberg (1 Meile nördlich von Kirchhain).

Pfarrkirche. *Befindet sich in ziemlich gutem baulichen Zustande. Nur das hölzerne Glockenhaus nebst der hässlichen Bedachung des Thurmes bedarf der Erneuerung. Die Unterhaltung liegt dem Kirchenkasten und bei dessen Unvermögen der Stadtkasse ob.*

Die Kirche, ein Bruchsteinbau mit Einzelheiten von Sandsteinquadern, rührt im Wesentlichen aus 4 verschiedenen Zeiten her. Das nördliche Seitenschiff, ein rundbogiger Gewölbebau, kann nebst den Arcaden noch dem 12. Jahrhundert angehören. Das gothische Hauptschiff stammt wahrscheinlich aus der Zeit um und nach 1300. Nach einer Inschrift, welche mit den Wappen von Ziegenhain und Nidda an einem Strebepfeiler der Südseite angebracht ist:

Anno dni 1453 renovata est ecclesia hec

hat man die Kirche um 1453 erneuert, wobei das Hauptschiff neue Fenster erhielt und seine Strebepfeiler in ihren unteren Theilen verstärkt wurden. Gleichzeitig baute man einen neuen Chor an. Nach Bach, Kirchenstatistik 673, soll laut einer Inschrift die Kirche 1508 ausgebessert worden sein. Höchst wahrscheinlich ist dies nur eine falsche Lesart der oben gegebenen Inschrift, obwohl den spätestgothischen Formen zufolge das Chorgewölbe und der Thurm dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören kann; wenigstens ist die Bachische Inschrift nirgends aufzufinden.

Die Kirche besteht aus einem dreijochigen Hauptschiffe, einem gleichbreiten zweijochigen, aus dem Achteck geschlossenen Chore, einer dreijochigen nördlichen Abseite und einem viereckigen, dem Hauptschiffe gegen Westen angebauten Thurme.

Das niedrige Seitenschiff hat kuppelartige rundbogige Kreuzgewölbe, welche in roher Weise ausgekragt sind, ohne Rippen, mit ungegliederten Gurtbogen, die auf abgestumpft pyramidalen Kragsteinen ruhen, und öffnet sich gegen das Hauptschiff in 3 Rundbogenarcaden mit viereckigen Pfeilern ohne Gesimse. Seine 3 Spitzbogenfenster mit nach innen abgeschrägten, nach aussen rechtwinkligen Gewänden scheinen durch spätere Vergrösserung der ursprünglichen kleinen Rundbogenfenster entstanden zu sein. Die nordöstliche Ecke ist durch eine ebenfalls jüngere Lisene mit gothischem Gesimse verstärkt. An Stelle der übrigen Lisenen sind in neuester Zeit Strebepfeiler angebaut worden.

Das höhere, nur gegen Süden mit Fenstern versehene Hauptschiff hat 3 rechteckige gothische Kreuzgewölbe, deren einfache

Rippen auf mannigfaltigen, mit Köpfen, Eichenblättern, einem roh ausgeführten Männlein, oder auch mit Gliederungen verzierten Kragsteinen aufsetzen, in der Mitte der Südseite eine Spitzbogenthür mit frühgothischer Gliederung, daneben 2 Strebepfeiler mit Giebelpultdächern und an der westlichen Ecke eine Lisene mit gothischen Gesimsen. Die zweitheiligen Fenster sind spätgothisch erneuert. Der unsymmetrisch gestellte Triumphbogen zeigt ein dreiseitiges Profil mit 2 grossen Hohlkehlen in den schrägen Seiten.

Der Chor hat ein reiches Netzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen aus den Wänden hervorwachsen; die Scheitelreihungen sind »gewunden« und haben eine reichere Gliederung. Die zweitheiligen Fenster mit spätgothischem Maasswerk und hohlprofilirtem Pfosten zeigen im Innern durch Kehlen und Plättchen ziemlich reich gegliederte Gewände. Die kräftigen Strebepfeiler haben Eselsrückengiebel und dahinter steile gradlinige Pultdächer.

Der schmucklose Thurm hat $7^1/_2$ Fuss dicke Mauern ohne Strebepfeiler und spärliche Rundbogenfenster. Er bildet vor der westlichen Pforte des Hauptschiffes eine völlig roh gelassene, ungewölbte Vorhalle, deren einfacher Eingang an der Südseite liegt.

Grabstein: der Pastor Joannes Finckius, † 1584, in einer Renaissancearchitektur stehend, in ziemlich flachem Relief.

Holzstatuette: die Jungfrau Maria mit dem Christuskinde auf dem Arme. Eine treffliche spätgothische Handwerksarbeit, die Bemalung und Vergoldung erneuert.

Crucifix von Holz, ähnlicher Art wie die Statuette und gleich ihr wahrscheinlich von einem Flügelaltare herstammend, dessen Gemälde in der neuesten Zeit gut hergestellt worden sind. Die Flügelbilder zeigen 6 Scenen aus der Jugend- und 6 andere aus der Leidensgeschichte Christi, mit goldener Luft, im Charakter der Kölnischen Schule um 1400. Auf der Altarstaffel sieht man die 12 Apostel zu den Seiten des Heilandes mit ihren Attributen in Brustbildern auf rothem goldgeblümten Grunde.

L. **nach eigenen Skizzen und Notizen.**

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten.*

Uebertünchter Holzbau ohne Interesse. Nur ein in spätestgothischer Zeit aus Quadern erbauter achteckiger Treppenthurm ist bemerkenswerth durch eine rundbogige Pforte im Renaissancestyl, welche die Zahl 1566 trägt und mit den Wappen vieler inschriftlich angegebener Personen verziert ist. Die Wendeltreppe ähnlich der am Kirchhainer Rathhause, aber bequemer zu ersteigen und besser erhalten. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schloss. *Interessante und malerische Ruine, dem Staate gehörig, verdient sorgfältige Sicherung gegen weitere Zerstörung durch Wetter und Menschenhand.*

Nach Landau, Beschreibung von Hessen 425 und dessen hessische Ritterburgen 1, 383—388, war das Schloss schon zu Anfang des 13. Jahrhunderts vorhanden, diente den Grafen von Ziegenhain oft zur Wohnung, wurde nach deren Aussterben (1450) von den Landgrafen von Hessen häufig besucht, 1646 aber zerstört.

Der theilweise noch 3 Stockwerke hohe Wohnthurm (Donjon), ein Sandsteinbau von Bruchstein mit Einzelheiten von Quaderstein, rührt seinen Bauformen nach wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts her. Ueber einem mit rundbogigem Tonnengewölbe überdeckten Keller enthält derselbe einen von Landau irrigerweise für eine Kapelle gehaltenen Saal von 28 Fuss Länge und 16 Fuss Breite, ehemals überdeckt mit 2 Kreuzgewölben, welche an der südlichen und nördlichen schmalen Seite halbrunde, an der Ostseite und der zerstörten Westseite aber je 2 spitzbogige Schildbogen von einfach rechtwinkligem Profil hatten und durch einen ähnlich profilirten halbkreisförmigen Gurtbogen geschieden wurden. Diese Bogen gehen in entsprechend gestaltete Wandpfeiler über, welche auf oben abgeschrägten Sockeln ruhen und über denselben nur $2^1/_2$ Fuss Höhe haben. In den Winkeln der Wandpfeiler sitzen kapitälähnliche, oben achteckige Kragsteine im späten Uebergangsstyl, als Träger der Kreuzrippen, welchen durch Vermittelung von 2 kleinen Viertelskehlen ein kräftiger vorn zugeschärfter Rundstab vorliegt. An der Nordseite in 3 Fuss tiefen Stichbogenblenden 2 quadratische Fenster mit Fasenprofil, an der Südseite in einer den Schildbogen fortsetzenden 4 Fuss tiefen Rundbogenblende ein zerstörtes Fenster.

Im zweiten Geschoss ein etwas grösserer Saal mit 3 Kreuzgewölben ohne alle Gurten, getragen von schlichten pyramidalen Kragsteinen. An den Schmalseiten je ein grosses rechteckiges Fenster mit steinernem Kreuzstocke und aus Plättchen und Hohlkehlen gebildeten gothischen Gliederungen, etwa vom Ende des 13. Jahrhunderts. — Das minder bedeutende dritte Stockwerk grösstentheils zerstört.

Von der inneren Futtermauer der Burg, einem grossen Polygon mit hier und da vorgekragten, nach vorn abgeböschten Pechnasen ist gegen Norden noch ein grosses Stück vorhanden. Ebenda auch Spuren der äusseren Zwingermauer. L. nach eigener Aufnahme.

Oberes Stadtthor, zunächst der Pfarrkirche, nach dem Schlosse führend. *Ziemlich gut erhalten. Das baufällige hölzerne Ober-*

geschoss ist neuerdings abgebrochen und durch ein Dach ersetzt worden. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.

Viereckiger Bau mit stichbogigem Tonnengewölbe über dem Thorwege, in welchen von aussen ein Thor im Uebergangsstyle hineinführt. Der niedrige Spitzbogen desselben besteht aus 2 voreinander vortretenden Bogenschichten, welche auf unten ausgekehlten Kämpfergesimsen aufsetzen. Die Sockel der Gewände sind oben abgeschrägt. L.

Reichenbach ($2^3/_4$ Meilen südlich gegen Westen von Witzenhausen).

Ehemalige Nonnenklosterkirche. *Wird aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten unterhalten.*

Seit 1207 dem deutschen Orden gehörig. Romanische Basilika ohne Querschiff, mit quadratischem Chore und Holzdecken über allen Räumen. Im Schiff jederseits 6 Arkaden, in welchen je 2 Säulen mit einem in der Mitte stehenden breiten Pfeiler wechseln. Die 8 Säulen haben Würfelkapitäle, von denen eins an dem Viertelstab und der Hohlkehle seiner Deckplatte mit dem Schachbrettornament versehen ist. Vielfach verändert. v. D. R. nach Skizzen und Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 514).

Burgruine.

Besteht nur aus einem etwa 30 Fuss hohen, halb verfallenen Thurme. Ein zweiter Thurm ist 1820 eingestürzt, weil aus seinem unteren Theil Steine ausgebrochen worden waren.

Die Burg war schon im 12. Jahrhundert vorhanden und gehörte damals den Grafen von Ziegenhain. Nachdem sie an die Landgrafen von Thüringen und später an die Landgrafen von Hessen gekommen war, wurde sie oft längere Zeit, namentlich 1458 bis 1471 von Ludwig II., der hier gestorben ist, bewohnt. Wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstört. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen I, 197).

Retterode ($2^3/_4$ Meilen südsüdwestlich von Witzenhausen).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der nach Bach, Kirchenstatistik, 1453 erbaute rechteckige Westthurm mit dem Grabgewölbe der Familie von Meysenbug steht noch. Die Kirche ist dagegen um das Jahr 1825 erneuert. Der Thurm stand mit der früheren Kirche durch einen Rundbogen mit rechtwinkligem ungegliedertem Gewände in Verbindung. Er ist mit einem Satteldache versehen, welches an der Nord- und Südseite mit Staffelgiebeln abschliesst. Auf der höchsten Staffel jedes Giebels eine verwitterte Kreuzblume. Unter jedem Giebel befinden sich 5 kleine Lichtöffnungen ohne alle Gliederung recht-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

winklig eingeschnitten, eine viereckige in der Mitte, daneben und darüber kleine viereckige und darunter eine im Spitzbogen geschlossene. Ausserdem ist der Thurm nur mit einer völlig rohen Eingangsthür durchbrochen.

Taufstein, einfach achteckig, mit der Jahreszahl 1575.

Ueber dem Grabgewölbe ein Grabstein, der ausser Inschriften 18 Wappen als Randverzierung enthält.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Frankenberg in Helsa.

Riebelsdorf ($^5/_4$ Stunden südöstlich von Ziegenhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde erhalten.*

Spätgothisch, aus der Zeit um 1500. Einfach viereckiger Westthurm mit 3 steinernen Geschossen, ohne Strebepfeiler. Ein hölzernes viereckiges Obergeschoss mit geschweiftem Dache vielleicht aus der Zeit des 1790 neu gebauten Schiffes. An der Westseite eine spitzbogige Pforte mit ziemlich reich gegliederten Gewänden, deren Birnstab am Fusse und Scheitel des Bogens sich durchkreuzt. Darüber ein Kreisfenster mit 2 Hohlkehlen zwischen Plättchen. Das Gesims des Erdgeschosses umzieht die obere Hälfte dieses Fensters als rechtwinklige Einrahmung. An der Südseite des zweiten Geschosees ein Baldachin mit durcheinander geschlungenen Eselsrücken und spitzem Riesen, der mit Kantenblumen und einer Kreuzblume geschmückt ist. Unter dem Baldachin eine etwa $2^1/_2$ Fuss hohe Heiligenfigur in ziemlich flachem Relief auf einem einfachen, halbsechseckigen Kragsteine. Im dritten Geschoss gegen Norden und Süden zweitheilige Spitzbogenfenster mit einem grossen Kreise im Bogenfelde, der südliche mit einer Fischblase, die beiden Lichter rundbogig überdeckt. Die Gesimse des Sockels und der 3 Stockwerke einfach hohlprofilirt, ebenso das Maasswerk der mit schrägen Gewänden versehenen Schallöffnungen.

Der Thurm öffnet sich gegen das Kirchenschiff in einem Spitzbogen und hat keine Gewölbe. L. nach Mittheilung von Wilhelm Müller.

Riede ($1^3/_4$ Meile südsüdöstlich von Wolfhagen).

Schloss. *Gehört der Familie von Buttlar. Befindet sich in gutem baulichen Zustande.*

Der jetzige Bau rührt aus dem 16. Jahrhundert her, doch sollen dabei zum Theil ältere Gebäudereste benutzt worden sein.

In dem grossen Zimmer des Erdgeschosses rechts befindet sich ein bemerkenswerther alter grosser Ofen; der untere Theil desselben von Eisen mit einem Aufsatze von schwarz glasirtem Thon mit vertieften Bildern, aus dem Jahre 1563.

Unter den Mobilien ist besonders ein alter Tisch mit kunstvoll im gothischen Styl gearbeiteter Platte bemerkenswerth.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rinteln.

(Apelern, Deckbergen, Exten, Fischbeck, Fuhlen, Grossenwieden, Grove, Hattendorf, Hohenrode, Hohnhorst, Kathrinhagen, Krückeberg, Möllenbeck, Obernkirchen, Oldendorf, Rodenberg, Sachsenhagen, Schaumburg, Segelhorst, Weibeck).

St. Jacobskirche. Reformirte Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten.*

Kirche des ehemaligen, um 1230 hierher verlegten Ciestercliensernonnenklosters. Soll aus dem 13. Jahrhundert oder aus dem Anfang des 14. herrühren. Der Thurm wurde 1754 durch einen hölzernen verdrängt. Der Kreuzgang rührt von 1519 her.

Die einschiffige gothische Kirche liegt an der Nordseite des Kreuzganges der ehemaligen Klostergebäude. Sie ist mit 5 Kreuzgewölben überspannt, deren einfach profilirte Gurten und Rippen südlich auf Wanddiensten mit einfachen Kapitälen und Füssen, nördlich auf Kragsteinen ruhen. Die Nordseite der Kirche ist mit Strebepfeilern versehen, von denen die an den Ecken diagonal gestellt sind. Fünf hohe Fenster der Nordseite und je ein Fenster der Ost- und Westseite mit sorgfältig gearbeitetem Maasswerk erhellen die Kirche. Von dem mit Kreuzgewölben überdeckten Kreuzgange aus führen 2 Thüren und vom äusseren Hofe aus führt eine Thür, in der Mitte der Nordseite, in die Kirche. Diese Thüren haben einfach profilirte Gewände. Das Kirchendach hat westlich und östlich Giebel, und auf dem östlichen Giebel ruht ein niedriger Holzthurm. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner. (Lotz, a. a. O. S. 520).

St. Nikolaus. Marktkirche (lutherische Pfarrkirche). *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ursprünglich, 1238 als gewölbte Basilika im romanischen Uebergangsstyl erbaut, wurde sie vor 1340, wahrscheinlich durch Entfernung der Zwischenpfeiler, in eine gothische Hallenkirche verwandelt. Hierbei wurden die viereckigen Hauptpfeiler mit romanischen Ecksäulchen und die breiten spitzen Gurtbogen mit gefasten Ecken, auch das eigenthümliche rundbogige Hauptportal an der Südseite beibehalten. Der mit 5 Seiten des Achtecks geschlossene Chor, in dessen Seitenwand sich noch ein romanisches Fenster erhalten hat, hat schlanke Wanddienste. Der schöne viereckige Westthurm zeigt an seinem unteren Theile noch romanische Formen, in seiner oberen Hälfte gothische Fenster und ein weit vortretendes Gesims mit Brüstungsgeländer in Renaissanceformen, darüber ein zurücktretendes achteckiges Obergeschoss aus der Zopfzeit. Nach einer Inschrift ist die Kirche 1581 renovirt. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Abbildung des Hauptportals da-

selbst Tafel 18; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 66 [Wippermann]; Bach, Kirchenstatistik).

Es sollen sich Grabmäler aus dem 16. Jahrhundert in der Kirche befinden. (Lotz, a. a. O. S. 520).

Rathhaus (Rathskellergebäude). *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten, wozu etwa 50 Thlr. erforderlich sind.*

Renaissancebau aus dem 16. Jahrhundert mit verzierten Dachgiebeln. Enthält die Jahreszahl 1583.

Rodenberg ($3^1/_4$ Meilen nordöstlich von Rinteln).

Schloss. *Dient jetzt zu Domanialzwecken und wird vom Staate unterhalten.*

Rührt etwa aus dem Jahr 1500. Bildete ein von Wall und Graben umschlossenes Quadrat. 1859 niedergebrannt. Jetzt nur noch ein Saalbau mit 8 bis 10 Fuss dicken Mauern erhalten mit gewölbten Kellerräumen darunter. Die Fenster sind schmal mit einfacher äusserer Profilirung. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Rodenhausen (4 Stunden südwestlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist ziemlich gut.*

Rohes, unbedeutendes rechteckiges Gebäude ohne interessante Einzelheiten. Die flache Decke des Schiffes ruht auf einem starken runden Mittelschafte von Holz und stösst unmittelbar an das höhere, ebenfalls hölzerne Gewölbe des Chorraumes an. Der grosse viereckige Dachreiter trägt ein sehr steiles Walmdach mit ganz kurzem Firste.

Taufstein, anscheinend aus der Zeit um 1550, noch gothisirend, namentlich der nach der Quadratur gestaltete sternförmige Fuss, mit achteckigem Becken von roher Gliederung. Gross.

L. nach Mittheilungen von Pf. Heuser und nach eigener Anschauung.

Röderburg ($1^7/_8$ Meile südöstlich von Marburg, auch Räderburg und Rederburg geschrieben, historisch unbekannt).

Die ganz zerstörte **Burg**, in dem Gemeindebezirke von Rossberg, eine starke halbe Stunde oberhalb und südöstlich von dem Dorfe gelegen, ist mit einem tiefen, mit Wasser gefüllten Wallgraben umgeben und dadurch unzugänglich. Es sind nur noch Reste von Mauerwerk aus Basalt, Basaltconglomerat und Sandstein, dem 13. Jahrhundert zugewiesen, (und Kellergewölbe?) sichtbar. (Vilmar in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 236–238).

Rollshausen (2 Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist mangelhaft.*

Rohes Gemäuer von Kieselschiefer mit schmälerem viereckigem Chore, flacher Decke und grossem über Eck stehend achteckigem Dachreiter mit glockenförmigem Dache. Der Chorbogen ist halbkreisförmig und weiter als die Entfernung der Wandpfeiler, auf welchen er ruht. Vier hölzerne Ständer, die beiden östlichen durch einen Spitzbogen verbunden, unterstützen die Decke des Schiffes da, wo der Dachreiter auf derselben ruht. Die Fenster sind viereckig, theilweise mit hölzernen Sturzen. Die Pforte an der Westseite spitzbogig mit abgefasten Ecken. Weitere Kunstformen sind nicht vorhanden. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Werner und eigener Anschauung.

Rommershausen (1 Stunde nordwestlich gegen Westen von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, der östliche Theil spätgothisch, aus dem Achteck geschlossen und mit 2 Kreuzgewölben überdeckt, ohne Strebepfeiler. Die einfach hohlprofilirten Rippen von rohen Kragsteinen unterstützt. Die Fenster zweitheilig mit hohlprofilirtem Maasswerk. Der Sockel reich gegliedert, der Dachsims nur mit einer Viertelskehle. Das Schiff modern. L.

Edelhof. *Zum von Hofschen Fideicommiss gehörig, gegenwärtig bewohnt von einem mitberechtigten Gliede der Familie von Schwertzel zu Willingshausen.*

Das Herrenhaus mit steinernem Erdgeschoss von 1549 in früherem, noch sehr gothisirendem Renaissancestyl und mit ganz neu hergestelltem Obergeschoss von Fachwerk. Das gegenüber stehende Haus ein guter Fachwerksbau von 1672, mit hohem steinernem Unterbau, an dessen nordwestlicher Ecke die Ruine eines runden Thurmes. Die Hofmauer mit 2 gefasten Spitzbogenthüren, einem Rundbogenthore von 1589 mit gothisirenden Kämpfergesimsen, neben einer gleichzeitigen Thür, deren gerader Sturz von Kragsteinen unterstützt wird.

Sehr interessant ist das rechteckige Herrenhaus mit einem steinernen Vorbau an der südlichen Giebelseite. Die rechteckigen, paarweise gestellten Fenster an der Nord- und Ostseite nur mit Falz und theilweise auch mit Kehle gegliedert, an der dem Hofe zugewendeten West- und Südseite mit sehr reicher, aber verflachter Gliederung. Dieselbe enthält 2 Rundstäbe, welche sich an den Ecken durchkreuzen, am Sturze theilweise Vor-

hangsbogen bilden und an ihren Sockeln meist mit Blattwerk verziert sind.

In der Mitte der Westseite die spitzbogige Hausthür mit sehr reichem Gewände, dessen Rund- und Birnstäbe sich vielfach durchkreuzen, daneben mancherlei phantastische Reliefs, worunter die kleinen Bildnissfiguren des Erbauers und seiner Gemahlin über unnöthig weit vortretenden Kragsteinen, und über der Thür ausser Inschriften und Jahreszahl 2 Wappenschilder zwischen zierlichen gothischen Säulchen, deren Kapitäler mit einem in 2 Fischschwänze ausgehenden Manne und Weibe geschmückt sind. Auch viele Steinmetzzeichen und das aus P und ꝛ gebildete Monogramm des Meisters. Neben der Hausthür im Innern niedrige Blenden mit Schiesslöchern.

Aus dem Vorplatze führt nördlich eine rundbogige Thür (mit reichverzierten Füllungen an den Pilastern ihrer steinernen Gewände) in einen durch die ganze Breite des Hauses sich erstreckenden Saal. Aehnliche Thüren führen östlich und südlich in die Küche und in die mit dem erwähnten Vorbau versehene Hofstube, hinter welcher eine mit einer Ventilationsöffnung (Kreis mit Dreipass) versehene Schlafstube liegt. Der Vorbau hat reich und schön gegliederte romanisirende Sockel-, Kaf- und Dachgesimse; über den beiden Fenstern der Südseite sind in einem in der Mitte getheilten eingeblendeten Stichbogen 2 Reliefs angebracht, welche Loth mit seinen Töchtern in der Höhle und Isebel, die von Hunden gefressen wird, vorstellen.

Der Saal hat in der Mitte einen runden steinernen Schaft mit schräg cannelirtem Sockel und mit 2 Kragsteinen am einfachen Kapitäle zur Unterstützung eines Sattelholzes, welches unter dem durch die Länge des Saales reichenden Träger der Deckenbalken liegt. An der Westseite, zunächst der nordwestlichen Ecke, steht mit dem Saale durch eine im hohen Stichbogen überdeckte Oeffnung ein kleiner Musikchor in Verbindung, von dessen gothischem Sterngewölbe nur die Anfänger vorhanden sind. Dieser Chor befindet sich über der Treppe des unter dem Saale gelegenen Kellers, durch dessen grosses Tonnengewölbe im Scheitel der runde Pfeiler durchgeht, welcher den Mittelschaft des Saales trägt. Der Kellerhals hat an der Westseite eine rundbogige Thür mit reichgegliederten Gewänden.

Im Saale steht noch ein grosser eiserner Ofen von 1662 mit hohem dreistöckigem Aufsatze von schwarz glasirtem Thon, geschmückt mit flacherhabenen Bildwerken, Karyatiden und Hermen.

L. nach eigenen Notizen und Zeichnungen.

Ronhausen (3/4 Meile südlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Unbedeutendes kleines Bruchsteinbauwerk aus gothischer Zeit, von rechteckiger Grundform, ohne Strebepfeiler, mit flacher Decke, ohne Thurm. L.

Auf dem Kirchenboden war vor 10 Jahren noch ein stehendes Marienbild in Holzschnitzerei, welches seitdem verschwunden ist. (Nach E. v. Wille).

Ronshausen (1 1/2 Meile südöstlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ein im Osten stehender quadratischer romanischer Thurm enthält im Erdgeschoss den mit rippenlosem Kreuzgewölbe überdeckten, mit dem Schiff durch einen Spitzbogen verbundenen Chor, dem sich östlich eine halbkreisförmige Apsis mit Nischengewölbe anschliesst, welche ursprünglich keine Fenster gehabt zu haben scheint. Der Thurm hat mit dem Kirchenschiff fast gleiche Breite (25 Fuss) und 3 zurücktretende Stockwerke. Im obersten Stockwerk an jeder Seite eine doppelte Schallöffnung, deren zwei ungegliederte Spitzbogen in der Mitte von einem Säulchen getragen werden. Die Kapitäle und Füsse dieser Säulchen sind in der Weise des Uebergangsstyles gebildet. Am Kapitäl des südlichen Säulchens stützt ein Kopf mit den dazu gehörigen Armen einer menschlichen Figur die einfache Deckplatte.

Am Schiff einige Reste von Spitzbogenfenstern mit Maasswerk. Im westlichen Giebel ein Pferdekopf von roher Arbeit, wahrscheinlich als Wahrzeichen des früheren grossen Rossmarktes von Ronshausen.

Eine Glocke vom Jahre 1487.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar und W. Gleim.

Ropperhausen (2 1/4 Stunden ostnordöstlich von Ziegenhain).

Burg der Herren von Gilsa. *Jetzt den von Baumbach zustehende Ruine im oberen Theile des Dorfes.*

Dicker viereckiger Wohnthurm von kleinen unregelmässigen Bruchsteinen mit stark anlaufenden Quaderecken, also wahrscheinlich aus romanischer Zeit. Die kleinen rechteckigen Fenster zum Theil vermauert. Unterhalb des Thurmes gegen Südosten Reste eines Gebäudes, an dessen südöstlicher Ecke eine Verstärkung in Gestalt eines sehr kleinen runden Eckthurmes, über welchem auf unten abgerundeten Kragsteinen eine ungegliederte Platte vortritt. Ueber der Platte sind noch mehrere Quaderschichten einer rechtwinkligen Ecke erhalten. L. nach eigenen Notizen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bauernhaus unten im Dorfe mit reicher Schnitzerei, darunter halbrunde Rosetten am Fusse der Ständer. Die Thür mit Spitzbogen und der Zahl 1619. L.

Rörshain ($^1/_2$ Meile nordnordöstlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Rechteckig. An der Ostseite der romanische Chorbogen mit abgeschmiegten Kämpfergesimsen, jetzt der Eingang zur Kirche. An der Südseite ein gothisches Fenster mit 2 Nasen am Spitzbogen. Das Uebrige neu. L.

Rosenthal ($1^3/_8$ Meile südsüdöstlich von Frankenberg).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt der Stadt ob. Zu einer stylgemässen Restauration werden seit längerer Zeit die Mittel gesammelt.* (Nach Mittheilung von Pfarrer Bang).

Da Rosenthal bereits bei seiner Anlage um 1340 Stadtrechte erhielt, dürfte die Meinung, es sei zuerst Filial des schon 1215 vorhandenen Dorfes Bentref gewesen, welches allerdings Gerichtshauptort war, und von dessen Kirche noch 1780 eine viertel Stunde südöstlich von der Stadt Reste vorhanden waren, aufzugeben sein. Der Chor der Kirche gehört seinen einfachen gothischen Formen zufolge noch dem 14. Jahrhundert an, die Bauzeit des Uebrigen giebt die Inschrift: Anno domini Mccccccvm conſtructa eſt hec eccleſia an der Südseite des Thurmes an. Vielleicht ist dieser Bau in Folge des 1495 die Stadt betroffenen Brandes ausgeführt worden. 1641 gingen die Gewölbe und Dächer zu Grunde. Letztere wurden 1646 hergestellt, und der Thurm erhielt 1655 einen neuen Aufsatz.

Einschiffig, mit schmälerem aus dem Achteck geschlossenem Chore und ebenfalls schmälerem viereckigem Thurme, welcher vor der westlichen Pforte eine Vorhalle bildet. Alle diese Räume waren überwölbt oder zur Ueberwölbung bestimmt, doch ist von den Gewölben keines mehr vorhanden. In Chor und Vorhalle setzten die Gewölbe auf Kragsteinen auf, im Schiffe waren dünne runde Dienste mit hohen runden Sockeln vorhanden, deren dünnerer oberer Theil schräg cannelirt ist. Der Triumphbogen ist ein grosser steiler Spitzbogen ohne alle Gliederung, mit einer Viertelskehle an den Kämpfergesimsen. Vom Kreuzgewölbe des Chores ist nur der Schlussstein mit einer grossen Blume und den Ansätzen von 5 einfach hohlprofilirten Rippen noch vorhanden. Der Chor hat zweitheilige Fenster mit schrägen Gewänden, hohlprofilirtem Pfosten und einem Bogenviereck, worin 4 Nasen, im Bogenfelde. Strebepfeiler kommen am Chore nicht vor. An seiner Nordseite ist eine Thür, welche beweist, dass hier eine

Sacristei angebaut war, mit gegen das Innere des Chores abgefastem Spitzbogen. Der Dachsims hat unter der Platte eine kleine flache, sodann eine grosse tiefe Kehle, welche in einen Rundstab übergeht.

Das dreijochige Schiff ist nur an der Südseite mit Fenstern und Strebepfeilern versehen. Die Fenster sind zweitheilig und haben schräge Gewände, aus welchen aber an der Aussenseite am Fusse des Fensterbogens sich eine Hohlkehlengliederung entwickelt. Die Fensterfelder sind rundbogig überdeckt und an ihren Bogen mit 2 Nasen verziert. Das Maasswerk darüber besteht nur aus sich durchkreuzenden Zirkelschlägen. Unter dem mittleren Fenster ein spitzbogiges Portal mit reichprofilirtem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen. Die Strebepfeiler sind einfach, mit concaven Wasserschlägen und Dächern. Der Dachsims des Schiffes hat unter der Platte ein schräges Plättchen, eine grosse Kehle und 2 rechtwinklig zusammenstossende Plättchen, wovon das letzte mit der Mauerfläche einen spitzen Winkel bildet.

Der Thurm mit 4 steinernen Stockwerken ist an den westlichen Ecken durch diagonal stehende Strebepfeiler verstärkt, die im dritten Geschosse mit Giebelpultdächern abschliessen. Die Giebel sind geschweift und mit 2 Nasen geschmückt. Das Gesims des zweiten Thurmgeschosses kröpft sich um die Strebepfeiler herum, und diese springen hierauf an allen Seiten bedeutend zurück. Die Thurmhalle öffnet sich nach Süd und Nord in Arcaden, welche wie das Westportal des Schiffes spitzbogig und an den Gewänden mit breiter Fase versehen sind, die unten durch zusammengesetzte concave Wasserschläge in die rechtwinklige Ecke übergeht. An der Westseite der Vorhalle eine Rundbogenblende ohne Gliederung. Von den Kragsteinen des Gewölbes der Halle ist einer mit einem weiblichen Kopfe, einer von bauchiger Form mit romanisirenden Rankenverschlingungen, einer mit einem Wappenschilde und einer mit spätgothischen Blättern verziert. Das dritte und vierte Thurmgeschoss ist jedesmal etwas zurückgesetzt, das vierte hat jederseits ein zweitheiliges Spitzbogenfenster mit spätestgothischem Fischmaasswerk. Der hölzerne, mit Schiefer bekleidete Aufsatz des Thurmes trägt eine welsche Haube. L. nach eigenen Aufzeichnungen (Landau, wüste Ortschaften in Hessen 235; Ledderhose, Kirchenstaat der Hessen-Casselischen Lande 340 f.; Lotz, a. a. O. 524).

Taufstein, gothisch, achteckig, das Becken oben prismatisch und mit einem Friese von vielen verkehrt stehenden Lilien verziert, unten von geschweifter Form und ohne Verzierung. Der Fuss mit Rundstäben, Plättchen und flachen Kehlen gegliedert. L.

Wandtabernakel, spätgothisch, verstümmelt. (Gothisches Musterbuch von Statz und Ungewitter T. 90, 8).

Crucifix über dem Altare, von Holz, wahrscheinlich das alte Triumphkreuz, spätgothisch. An den Kreuzarmen in Relief die Zeichen der Evangelisten. Spätere rohe Bemalung. L.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten.*

Inschriftlich 1654 von Meister Johannes Moller erbaut und 1770 renovirt.

Zweistöckiger Fachwerksbau mit reichprofilirten Balkenköpfen. An den Ecken der Giebelseite 2 über Eck stehend rechteckige Erker. Die Thür rundbogig mit derber Tauverzierung und rechteckiger Umrahmung. L. nach eigenen Notizen.

Rossdorf (¾ Meile südsüdwestlich von Kirchhain).

Die **Umfassungsmauern** des Kirchhofs aus gothischer Zeit mit Schiesslöchern versehen. Die Kirche aus der Zopfzeit gothisirend. L. nach Mittheilung von L. Büchling.

Rotenburg.

(Asmushausen, Blankenheim, Braach, Breitenbach, Imshausen, Kornberg, Ludwigseck, Nentershausen, Oberellenbach, Obersuhl, Ronshausen, Schwarzenhasel, Seifertshausen, Sontra, Tannenberg, Wildeck).

(Baumbach, Bosserode, Dankerode siehe Nachtrag).

St. Georgs-Kapelle auf dem Altstädter Todtenhofe. *Befindet sich in mangelhaftem baulichen Zustande und ist unbenutzt. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Nach einer Chronik der vormaligen Residenz Rotenburg erbaut im Anfang des 14. Jahrhunderts, renovirt 1595.

Unbedeutender einschiffiger gothischer Bau mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chore, dessen Kreuzgewölbe auf gegliederten Kragsteinen ruht und am Schlussstein den hessischen Löwen zeigt. Die zweitheiligen Fenster im flach überdeckten Schiff zum Theil frühgothisch. Die Strebepfeiler fehlen. (Lotz, a. a. O. S. 526).

St. Jacobs. Pfarrkirche in der Altstadt auf dem Markt. *In gutem baulichen Zustande, wird von der Stadt unterhalten.*

Gegründet 1352. Schlichte spätgothische Hallenkirche, ursprünglich zweischiffig (ohne südliches Seitenschiff), mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor, an dessen Nordseite ein viereckiger Thurm und an dessen Südseite eine grosse Sakristei mit nach Süden gekehrtem Polygon, ohne Strebepfeiler anstösst. Im Chor und Schiff je 3 Joche. Die Seitenschiffbreite war nur etwa ⅓ der Mittelschiffbreite. Kreuzgewölbe

mit einfachst hohlprofilirten Rippen auf Kragsteinen, die im Schiff zum Theil mit Blättern geschmückt waren. Triumphbogen reich gegliedert. Schafte achteckig ohne Kapitäle. Dreitheilige Fenster mit schrägen Gewänden und spätgothischem Maasswerk. Strebepfeiler mit Giebelpultdächern, welche am Chor steiler sind. Der Thurm mit 4 Geschossen, am obersten Ecklisenen, Rundbogenfriese ohne Nasen und zweitheilige Spitzbogenfenster mit spätestgothischem Maasswerk.

1597 wurde eine Emporbühne in der Kirche angelegt. 1652 und 1682 sind Reparaturen an der Kirche vorgenommen. Bei einer dieser »Reparaturen« sind die Schafte und Gewölbe des Schiffes zerstört. Das Schiff ist jetzt mit einer flachen Decke versehen. In neuerer Zeit hat der Thurm einen elenden modernen Aufsatz erhalten. (Die Jahreszahlen nach der Chronik der Residenz Rotenburg, Hanauisches Magazin 7, 261—267). v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 526).

Stiftskirche St. Elisabeth und Maria in der Neustadt. *Ist in gutem baulichen Zustande. Die Erhaltung liegt dem Rotenburger Stifte ob.*

1352 gestiftet. Nach einer Inschrift am nördlichen Thurm 1370 begonnen. Das spätgothische Schiff nach einer Inschrift 1484 begonnen, die Gewölbe 1501 vollendet. In den Jahren 1822—1829 ist diese Kirche, welche früher eine der grössten des Landes gewesen war, durch den Abbruch ihres Chores und zweier Joche des Schiffes, sowie durch den Anbau einer halbrunden Nische zu Pfarrstand und Kanzel, durch den Einbau von Emporen und durch Herausbrechen der Gewölbe und Schafte auf das kläglichste mit einem Kostenaufwande von 12,000 Thalern verunstaltet worden. In neuester Zeit ist der nördliche Thurm mit einem neuen modern gothischen achteckigen Oberstockwerk versehen und sind die Fenster theilweise erneuert worden.

Hallenkirche mit zwei Westthürmen. Das Innere des Schiffes bei der Modernisirung jeder Spur seiner alten Einrichtung beraubt, während das Aeussere an den stehen gebliebenen 3 Jochen unverändert geblieben ist. Dreitheilige Fenster mit Hohlprofilen und gutem, reichem spätgothischem Maasswerk. Zwei Spitzbogenthüren mit gekreuzten Stäben in den reich gegliederten Gewänden an der Nordseite. Dreistöckige Strebepfeiler, deren drittes Geschoss mit Maasswerk verziert ist, mit Giebelpultdächern, an der Südseite vierstöckige mit geschweiften Giebeln an den Pultdächern. Zu der Nische an der neuen graden Ostwand sind alte gothische Fenster verwendet. Die viereckigen Thürme ohne Strebepfeiler sind schmucklos. Die mit dem Schiff gleich hohe, durch 2 dreitheilige, jetzt ihres Maasswerks beraubte Fenster erhellte Halle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwischen den Thürmen hat 2 sehr schmale rechteckige Kreuzgewölbe, getragen von 2 spätgothischen Laubkragsteinen. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 526).

Schloss. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Nachrichten von einem 1470 erbauten und 1478 abgebrannten Schlosse beziehen sich nicht auf den jetzt erhaltenen Bau, dessen ältester Theil der inschriftlich als in den Jahren 1570 und 1571 entstanden bezeichnete südliche, sogenannte alte Flügel ist, während das Hauptgebäude und der nördliche Flügel viel späterer Zeit angehören und ohne kunstgeschichtliche Bedeutung sind.

Der alte Schlossflügel bildete augenscheinlich die Südseite eines Gebäudevierecks, welches einen rechteckigen Hof umschloss, in dessen Ecken polygone Treppenthürme standen. Es ist ein zweistöckiger Bau im Frührenaissancestyl, das steile Dach mit hohen Erkern, deren Giebel in barocken Schnörkeln geschweift sind, versehen. Die durch einen Mittelpfosten getrennten rechteckigen Fenster sind an den Gewänden und Sturzen mit Karniesgliederungen abgeschrägt, jedoch so, dass das unterste Stück der Gewände vollkantig bleibt. Die theils im Rundbogen, theils grad überdeckten Portale haben vortretende antikirende Gliederungen mit Bossagen und Frontons. Die Fenster des oberen Stockwerks sind an der Hofseite denen der neueren Theile des Schlosses entsprechend umgestaltet. Im Erdgeschoss dieses Flügels liegt die Schlosskapelle, deren acht rippenlose Kreuzgewölbe von 3 runden Schaften ohne Kapitäle gestützt werden. Der südöstliche Treppenthurm erhebt sich in achteckiger Grundform frei bis etwas über die Firsthöhe und schliesst über einem gothisch gegliederten Gesims mit flachem Pyramidendache ab.

Einige Nebengebäude des Schlosses rühren zum Theil auch aus der Schlusszeit des 16. Jahrhunderts her. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 527).

Das Rathhaus. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Der Rathhauskeller ist alt, das Rathhaus wurde 1597 erneuert, der jetzige Bau rührt jedoch aus dem Jahre 1656 her. Er enthält 2 massive Stockwerke mit hohem Giebel von Holzfachwerk. (Nach der Chronik der Residenz Rotenburg).

Wohnhäuser.

Steinernes Haus in der Neustadt, dicht bei der Fuldabrücke, mit einem Renaissanceportal. Nach dem Hofe hin ist noch ein gothisches Fenster mit steinernem Kreuzstock, sowie eine Spitzbogenthür mit gothischen Beschlagtheilen erhalten. An der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

äusseren Ecke ist die kauernde Figur eines Mönchs in Stein gehauen. Dieses Haus war früher Dechantenwohnung und zum Stifte gehörig. Jetzt im Privatbesitz.

Weiter nördlich ein dreistöckiger Fachwerkbau (Apotheke) mit glattem steinernen Erdgeschoss, inschriftlich aus dem Jahre 1595.

Noch weiter nördlich ein spätestgothischer Fachwerkbau mit steinernem, zweistöckigen Unterbau, die s. g. alte Landvogtei.

Vielfach kommen noch Fachwerkbauten vor, welche an den Rahmen, Balkenköpfen und Vorschwellen, sowie an den Eck- und Thürpfosten mit Schnitzwerk verziert sind. Besonders häufig sind rohe Nachbildungen des Eierstabes an den Vorschwellen. Einige dieser Häuser rühren inschriftlich aus dem 16., die meisten aus dem 17. Jahrhundert. (Ganz ähnlich verzierte Holzbauten finden sich auch in den umliegenden Dörfern Schwarzenhasel, Seifertshausen, Dankerode, wo sie bis zum Anfang des vorigen Jahrhunderts aufgeführt sind).

An dem Rentereigebäude ein schönes Portal mit Schnitzwerk in reichen Renaissanceformen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Ringmauer und Thürme. *Werden von der Stadt unterhalten.*

Ein Theil der stellenweise sehr hohen Ringmauer der Altstadt ist, namentlich an der Ostseite, noch erhalten. Derselbe ist mit 2 niedrigen runden Thürmen, die noch mit Dächern versehen sind, besetzt. Einer dieser Thürme wird als Eiskeller benutzt, der zweite steht leer. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

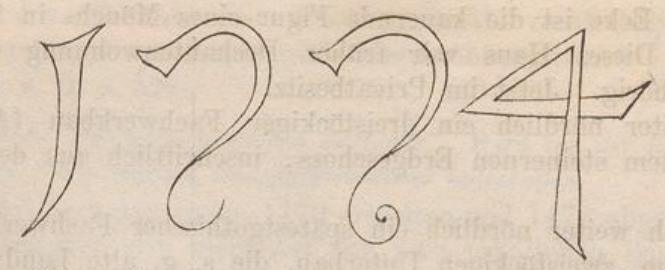
Roth ($^5/_4$ Meile südsüdwestlich von Marburg).

Die **Dorfkirche** aus dem Jahre 1754 hat einen älteren viereckigen Altarraum, an dessen Südseite als einzige interessante Einzelheit ein kleines spätestgothisches Spitzbogenfenster aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts. L.

Rothwesten (1 Meile nördlich von Cassel).

Staatsgut.

Das Wohnhaus des Pachters spätestgothisch aus dem 16. Jahrhundert, ganz von Stein, mit 2 Stockwerken. Zwei Spitzbogenthüren, die hintere mit ziemlich reichem Gewände, dessen Stäbe sich durchkreuzen. Ueber der ganz einfachen vorderen, später eingemauert die Wappen von Hedenrick vom Calenberch und Elisebeth vom Kramme (mit römischen Majuskeln geschrieben) mit der Zahl



[1554?]. (Nach Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 164, haben die Kalenberge Rothwesten 1576—1772 besessen. Heiderich von Kalenberg war Statthalter von Hessen unter Landgraf Wilhelm IV. und ist auf dem Seite 28 erwähnten Wandbilde im Renthofe zu Cassel dargestellt). Hinten eine schlichte Wendeltreppe. Die breiten rechteckigen Fenster nach Art der hessischen Renaissancebauten des 16. Jahrhunderts profilirt. Vermuthlich gehören die Thüren und die Wendeltreppe einem Bau vom Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts und die Wappen nebst den Fenstern einer Erneuerung aus dem Jahre 1554 an. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz.

Rückingen (1 Stunde nordöstlich von Hanau).

Burg. *In mangelhaftem baulichen Zustande. Die alten verfallenen Gebäude sind an die Gemeinde übergegangen, welche dieselben nothdürftig umgebaut und vermiethet hat.*

Die Gebäude stammen theilweise aus dem 15. Jahrhundert. Die Burg ist von Kaiser Ruprecht 1405 zerstört worden.

Rüdigheim ($1^1/_4$ Meile nordnordöstlich von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird zur Hälfte aus der Staatskasse, zur Hälfte aus dem Hauptkirchenärar bestritten.*

Gothischer Bau, angeblich nach einem Brande 1662 hergestellt, Thurm aus neuester Zeit. Einschiffig mit Kreuzgewölben, vier Joche einschliesslich der unmittelbar angefügten aus dem Achteck geschlossenen Apsis. Die Gewölberippen ruhen auf Kragsteinen, nur der vorletzte Gurtbogen wird von Wandpfeilern mit 3 Dreiviertelsäulen gestützt. Strebepfeiler in drei Absätzen. Im Schiff zwei einfache und drei zweitheilige Spitzbogenfenster, im Chor drei zweitheilige und ein dreitheiliges mit 3 Dreipässen. An der Langseite ein tief angelegtes einfaches Portal mit Maasswerk im Bogenfeld, vermauert. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Johanniter-Commende. *In gutem baulichen Zustand. Wird vom Staate unterhalten. Gehört jetzt zur Domaine Rüdigheim und wird als Fruchtboden benutzt.*

Stammt aus dem 13. Jahrhundert. Hat an der südlichen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Langseite mehrere kleine gekuppelte Spitzbogenfensterchen ohne Gliederung, an der Nordseite ein kleines Spitzbogenportal mit einfach profilirten Gewänden. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

S.

Sababurg ($1^2/_3$ Meile ostnordöstlich von Hofgeismar).

Schloss (im Reinhardswald). *Wird theilweise bewohnt, der ältere Theil ist unbewohnt und dient zur Aufbewahrung der Fourage für das Wild des zum Kurfürstlichen Hausfideicommiss gehörigen Thiergartens. Die Gebäude gehören dem Staate und werden von demselben in Dach und Fach unterhalten.*

1334 wurde der Bau von dem Erzstifte Mainz begonnen, 1354 die Hälfte der Burg den Landgrafen von Hessen überlassen, welche 1429 auch die mainzische Hälfte erwarben. Bald nachher wurde die Burg zerstört. 1490 begann Landgraf Wilhelm II. einen Neubau, welcher von seinem Nachfolger vollendet wurde und seitdem den hessischen Landgrafen zum Jagdschlosse diente, bei dem schon 1589 ein grosser Thiergarten begonnen wurde. Später wurden noch mehrfache Bauten und Veränderungen vorgenommen. Im 30jährigen Kriege wurde das Schloss verwüstet, im 7jährigen Kriege war es mehrfach besetzt. 1826 ist der älteste Theil abgebrochen worden. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen S. 190).

Das Schloss ist auf einem mässig hohen Felsen erbaut, hat die Grundform eines länglichen Vierecks, ist mit Mauern und einem trockenem Graben umgeben, über welchen eine steinerne Brücke in den Schlosshof führt. v. D. R.

Salmünster ($2^1/_2$ Meilen südwestlich von Schlüchtern).

Mehrere alte **Burgsitze**, darunter ein Huttenscher. (Lotz, a. a. O. S. 531).

Sachsenhagen ($3^1/_2$ Meilen nordnordöstlich von Rinteln).

Schloss. *Gehört jetzt zur Domaine Sachsenhagen und wird zu untergeordneten Wohnungen benutzt. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

Angeblich 1250 erbaut, 1404 bis 1427 umgebaut, 1601 zum Theil erneuert.

Von dem auf einer kleinen Anhöhe gelegenen, mit Wall und Graben umgeben gewesenen Schlosse sind jetzt nur noch 2 Gebäude erhalten, das s. g. Amtshaus, anscheinend aus dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

17. Jahrhundert herrührend, und der Thurm. Letzterer besteht aus gewölbten Unterräumen und 2 mit einfachen Kreuzgewölben überspannten bewohnbaren Stockwerken, zu welchen eine Wendeltreppe führt. Die Mauern sind 10 bis 12 Fuss stark. Die Fenster rühren aus dem 17. Jahrhundert her. Auf der Dachfirst ein kleiner Dachreiter mit Uhr und Glocke. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Salzschlirf ($2^1/_2$ Meilen westnordwestlich von Fulda).

In der Kirche befindet sich ein schöner spätgothischer Taufstein, achteckig, kelchförmig, mit maasswerkartigen Verzierungen an den Seitenflächen.

v. D. R. nach Skizze von Hassenpflug.

Schartenberg ($1^3/_4$ Meile nordöstlich von Wolfhagen).

Burgruine im Staatswalde.

Schon im Anfang des 12. Jahrhunderts erwähnt, nur Mauerreste mit einem an 70—80 Fuss hohen runden Thurme von Kalksteinen erhalten. (Landau, hessische Ritterburgen 1, 355; Lotz, a. a. O. S. 650).

Schaumburg ($1^3/_4$ Meile westsüdwestlich von Cassel).

Burgruine (Gemarkung Hoof).

Nur der Burggraben mit geringen Mauerresten erhalten. (Landau, hessische Ritterburgen 2, 257—371).

Schaumburg ($1^1/_4$ Meile ostnordöstlich von Rinteln).

Schloss (Gemarkung Rosenthal). *Die Gebäude werden vom Staate unterhalten und sind vermiethet.*

Die Burg rührt aus dem Jahre 1030; die Kapelle aus dem Jahre 1115 wurde 1125 geweiht. Die Burg wurde nach 1533 restaurirt und vergrössert. (Gottschalk, Burgen 8, 111; Lotz, a. a. O. S. 538).

Schlierbach ($2^2/_3$ Meilen südsüdwestlich von Fritzlar).

Taufstein, achteckig, einfach in spätgothischen Formen, dient als Altarfuss.

v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Schlierbach ($1^2/_3$ Meile nordöstlich von Gelnhausen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der Chor ist nach Bach, Kirchenstatistik, 1460 begonnen. Er ist einschiffig, dreijochig, mit sehr starken Mauern ohne Strebepfeiler, aus dem Achteck geschlossen, mit zweitheiligen Fenstern und mit Kreuzgewölben versehen. 1864—65 ist demselben ein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schiffbau in gothischem Styl nach dem Plane von G. Ungewitter angefügt worden. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg.

Schlüchtern.

(Gundhelm, Marjoss, Mottgers, Salmünster, Schwarzenfels, Soden, Steckelberg, Steinau, Stolzenburg).

(Elm, siehe Nachtrag).

Benedictinerkloster, jetzt protestantisches Schullehrer-Seminar. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt zum Theil dem Staate, zum Theil der Klosterkasse in Schlüchtern ob und erfordert jährlich 150 Thaler.*

Das Benedictinerkloster soll im 8. Jahrhundert gestiftet sein, 1446 wurde dasselbe neu geweiht, 1836 zum Seminar umgebaut, wobei nur Weniges ohne gänzliche Umgestaltung erhalten blieb.

Die Klosterkirche war eine Hallenkirche mit grad geschlossenem Chor über einer Krypta, einem quadratischen Westthurme vor dem Mittelschiffe und einem quadratischen Thurme nördlich vom Chore und mit der Ostseite desselben in Flucht stehend. An die Südseite der Kirche stiess der Klosterhof, südlich, östlich und westlich von dem Kreuzgange eingeschlossen, mit welchem auf allen 3 Seiten die noch erhaltenen Klostergebäude verbunden waren. Von dem westlichen Kreuzgangflügel tritt eine quadratische, mit einem Kreuzgewölbe überspannte gothische Kapelle in den Hof vor.

Das dem Anscheine nach aus dem 15. Jahrhundert herrührende Schiff ist jetzt zu Lehrsälen eingerichtet, und man erkennt nur noch die 6 Scheidebogen mit Auskehlungen, welche jederseits aus achteckigen Schaften herauswachsen. Die Sockel dieser Schafte gehen mit reichen Gliederungen ins Viereck über.

Am westlichen Ende des jetzt zum Corridor dienenden südlichen Seitenschiffes liegt zwischen dem Westthurme und den anstossenden Klostergebäuden eine mit 2 rippenlosen Kreuzgewölben überdeckte Halle, welche noch dem 11. Jahrhundert zuzuschreiben sein wird. Sie ist nur an der Ostseite nach dem Seitenschiffe hin offen und steht hier mit einer aus neuerer Zeit herrührenden zweiarmigen hölzernen Treppe in Verbindung, welcher die Halle zum Podest dient. An den 3 anderen Seiten wird sie durch Mauern geschlossen. Die Halle hat rechteckige Vorlagen für die ungegliederten halbkreisförmigen Schildbogen und davor Halbsäulen für die zwei ungegliederten halbkreisförmigen Gurtbogen. Die Halbsäulen haben verjüngte Schafte, attische Basen ohne Eckblätter und einfache Würfelkapitäle, deren aus Platte und Schräge gebildete Deckplatten sich als Gesimse um die Vorlagen für die Schildbogen fortsetzen. An der südlichen Wand

ist ein gothisches Grabdenkmal von schöner Arbeit eingelassen, die Frau des Frovignus von Hutten darstellend, welche auf einem Hunde steht, umrahmt mit Fialen und einem Giebel mit Kantenblumen und Kreuzblume. In das Fenster gegenüber ist dreitheiliges spätgothisches Maasswerk mit Fischblasen aus der Kirche eingesetzt. Unter dieser Halle befindet sich noch ein viereckiger Raum, dessen romanisches Kreuzgewölbe von 4 Wandpfeilern gestützt wird. Dieser Raum hat 2 einfache romanische Fenster.

Der westliche Thurm erhebt sich unverjüngt, nur mit einem Gesims und kleinen Fensterschlitzen versehen, er ist nur im obersten Geschosse mit dreitheiligen romanischen Schallöffnungen durchbrochen, jede in der Mitte von 2 Würfelknaufsäulchen mit zweiseitig ausladenden Aufsätzen gestützt, und wird von einem schlanken achteckigen, mit Schiefer gedeckten Helm bekrönt.

Der östliche Thurm ist von unten auf in spätgothischem Styl in der nördlichen Ecke am Chore angebaut. Im zweiten Stockwerk dieses Thurmes sieht man noch an der nach dem Chore hingewendeten Mauer einen romanischen Rundbogenfries, dessen zierliche Gliederung sich an Lisenen fortsetzt, und an der westlichen Mauerseite ein reich verziertes romanisches Kämpfergesims, dessen 5 einzelne Steine in verschiedener Weise gebildet sind. Drei derselben haben reiche Blattornamente. Auch dieser Thurm erhebt sich unverjüngt ohne Strebepfeiler und ist mit einem schlanken achteckigen, mit Schiefer eingedeckten Helm versehen.

Die noch erhaltene Krypta ist mit halbkreisförmigem Tonnengewölbe bedeckt und schliesst westlich mit einem quer davor liegenden, etwas schmäleren, ebenfalls mit Tonnengewölbe bedeckten Gange ab. Die östliche Hälfte der Krypta erweitert sich nur einige Fuss. An der östlichen und südlichen Aussenseite dieser Krypta ist noch der romanisch gegliederte Sockel, und an der südlichen Seite des über der Krypta gelegenen Chores ist ein romanischer Rundbogenfries erhalten.

Nördlich von der Krypta und an die Westseite des östlichen Thurmes anstossend liegt die St. Andreaskapelle, im Lichten 24 Fuss lang, 15 Fuss breit und 15 Fuss hoch, im spätromanischen Styl aus Quadersteinen erbaut und von 2 Kreuzgewölben überdeckt. Die ungegliederten halbkreisförmigen Schildbogen und die mit einer Platte und geschärftem Rundstab profilirten Kreuzrippen ruhen auf 6 rechteckig vortretenden Wandpfeilern, deren Sockel ein hohes Glied im umgekehrten Echinusprofil mit hoher Plinthe darunter haben, während die Kapitälgesimse mit hohem Karnies, Plättchen und Platte profilirt sind. Den 2 breiteren Mittelpfeilern legt sich eine unverjüngte Dreiviertelsäule zur Unterstützung des mit den Kreuzrippen gleich profilirten halb-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kreisförmigen Gurtbogens vor. Diese 2 Wandsäulen haben steile attische Basen mit Eckblättern und verschieden mit Blattwerk verzierte, mit niedrigen Deckplatten versehene Kapitäle. Das östliche der beiden Kreuzgewölbe hat einen kreisförmigen, mit einfachen Eingrabungen im Schilde verzierten Schlussstein. In dem westlichen Gewölbe bildet einfache Durchkreuzung der Rippen den Schlussstein. Eigenthümlich ist die Art, wie sich die Gliederungen des Gurtbogens und der Kreuzrippen über den Kapitäldeckplatten der 2 Wandsäulen und über den mittleren Wandpfeilern entwickeln. Die Wandflächen und die Gewölbekappen dieser Kapelle sind getüncht. An der südlichen Wandfläche ist das gemalte Bild des heiligen Andreas noch zu erkennen. An der Nordseite ist ein Rundbogenfenster mit einfach abgeschrägten Gewänden erhalten. Diese Kapelle ist nicht mehr mit einem Geplätte versehen. Sie war bisher als Keller vermiethet, ist nunmehr aber, ebenso wie die Krypta, auf Anordnung des Königlichen Oberpräsidiums aufgeräumt und gereinigt worden und für Kunstfreunde stets zugänglich.

An der Westseite des nördlichen Seitenschiffes ist 1354, an den Westthurm anstossend, im besten gothischen Styl die Huttensche Kapelle erbaut. Dieselbe enthält 2 gewölbte Räume übereinander, jeder mit 2 Kreuzgewölben überdeckt. Die 9 Fuss 2 Zoll hohe Gruftkapelle, deren Fussboden nur wenig tiefer als der der Kirche liegt, hat flache rippenlose Kreuzgewölbe, welche durch einen auf einfachen Kragsteinen ruhenden, einfach hohl profilirten Gurtbogen in Stichbogenform getrennt werden, und wird durch einfache ungetheilte Spitzbogenfenster mit Nasen erhellt. Am Gewölbe Reste von Malereien und mehrere gemalte Weihkreuze. Die 17 Fuss hohe obere Kapelle dagegen hat hohe Spitzbogengewölbe ohne Schildbogen, bei denen der Gurtbogen mit den Kreuzrippen übereinstimmend mit 2 Hohlkehlen jederseits profilirt ist. Die Rippen beginnen kaum 3 Fuss über dem Geplätte der Kapelle auf einfachen Kragsteinen von der Grundform des über Eck stehenden Achtecks, welche nach unten in eine Spitze auslaufen. Der Gurtbogen ist an seiner Spitze mit 3 zierlich durchbrochenen Schwebebogen in spitzbogiger Kleeblattform besetzt, welche sich mit halben Kleeblattbogen dem Gurtbogenprofil anschliessen. Die Schlusssteine hängen in kreisförmiger Grundform, unten in der Richtung der Kreuzrippen mit dem Rippenprofil vierfach besetzt, tief herab, und jede Kreuzrippe schliesst sich denselben mit einem ganzen und einem halben Schwebebogen in spitzbogiger Kleeblattform an. Die Kapelle hat an der Nordseite 2 zweitheilige und an der Westseite ein dreitheiliges Fenster mit schönem Maasswerk, welche aussen auf einem Kafsims aufsetzen. Die inneren Blenden dieser Fenster gehen bis zum Geplätte

herab. An der freistehenden Nordseite entspricht dem Gurtbogen ein einfacher Strebepfeiler. In dem hohen westlichen Giebel befindet sich eine Blendrosette mit ausgezeichnet schönem Maasswerk; nur der innere Fünfbogen derselben ist wirklich durchbrochen. Sowohl dieser wie der grösstentheils vom Kirchendache verdeckte östliche Giebel ist mit einem Steinkreuze bekrönt.

Das schöne gothische Westportal des Westthurmes ist leider 1836, angeblich wegen Baufälligkeit, abgebrochen worden.

Die Kapelle, welche von dem westlichen Kreuzgangflügel in den Hof einspringt, enthält die Grabsteine des Frovignus von Hutten, † 1377, des Conrad von Steckelberg, † 1383 und des Claus von Schlüchtern nebst Frau, † 1480. Der Kreuzgang ist mit Ausnahme dieser Kapelle gänzlich umgestaltet.

Die mit dem Kreuzgange verbundenen vormaligen Klostergebäude zeigen noch einige gothische Staffelgiebel, 2 halb vorgebaute runde Treppenthürme und gothische Fenster mit Stichbogen und grader Ueberdeckung, von letzteren einige noch mit Steinkreuzen. Die Küche im südlichen Flügel ist mit rippenlosem Kreuzgewölbe überdeckt. Der Rauchmantel ruht auf 3 sehr flachen gothisch gekehlten Stichbogen, welche von 2 achteckigen Pfeilern mit verzierten Sockeln getragen werden.

Die **Stadtkirche** hat einen Thurm mit achteckigem schlankem Helm, ähnlich denen auf den Thürmen der Klosterkirche, bietet ausserdem aber nichts Bemerkenswerthes.

Die 1836, angeblich wegen Baufälligkeit abgebrochene **St. Lorenz-Kapelle** in der Nähe des Klosters war ein einfacher viereckiger Bau mit einer halbkreisförmigen romanischen Apsis. An letzterer Lisenen, einfacher Bogenfries und einfache Fenster, deren Gewände ohne Gliederung abgeschrägt waren.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann und Mittheilungen von E. v. Wille.

Schmalkalden.

(Asbach, Auwallenburg, Barchfeld, Fambach, Haindorf, Hallenberg, Herrenbreitungen, Schnellbach, Seligenthal, Todenwarth).

Hospitalkirche vor der Stadt. *Wird von der Stadt in gutem baulichen Zustande erhalten und ist 1850 vollständig restaurirt. Von der lutherischen und reformirten Gemeinde gemeinschaftlich benutzt.*

Soll 1319 mit dem Hospital gegründet worden sein. 1339 erfolgte die Gestattung, neben der Kirche Todte zu beerdigen. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hat ausser der Apsis nur ein Joch. Kreuzgewölbe, deren Schlusssteine mit Laubwerk verziert sind. Der Gurt, die Kreuzrippen und die Schildbogen

sind schön mit Birnstab gegliedert. In den 6 Ecken setzen sich diese Gliederungen ohne Unterbrechung bis zum Fussboden herab fort, unter dem Gurtbogen ist dagegen ein halbkreisförmiger Dienst, dessen Base mit einem grossen Karniese gegliedert ist, und aus welchem alle Rippen, ebenfalls ohne Kapitäl, herauswachsen. Die Fenster der Apsis sind zweitheilig, ein Fenster an der Südseite dreitheilig mit Maasswerk noch ohne Fischblasen. Die abgeschrägten Gewände sind aussen mit 2 Hohlkehlen gegliedert, innen glatt. Das unter dem dreitheiligen Fenster gelegene Portal hat Gewändgliederungen mit einem Birnstab zwischen 2 Hohlkehlen. Unter den 5 Apsisfenstern sind an der inneren Seite breite, mit Stichbogen überwölbte Blenden, deren Sohlbankplatten in Sitzhöhe über dem Fussboden liegen. Am Triumphbogen sind die Ecken mit je 2 Hohlkehlen gebrochen und werden auch hier die Gliederungen nicht von einem Kapitälgesims unterbrochen. An der Giebelmauer über dem Triumphbogen Reste eines in eigenthümlicher Weise ausgekragten achteckigen Steinthürmchens. An die Nordseite des rechteckigen Joches schliesst sich die quadratische Sakristei an mit einem Kreuzgewölbe und einem zweitheiligen Fenster an der Ostseite. Das Schiff ist zerstört. An Stelle desselben stösst jetzt ein Bau aus neuerer Zeit an den als Kapelle benutzten Chor unmittelbar an. Sandsteinquaderbau. v. D. R. nach Skizzen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 542).

Stadtkirche St. Georg. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt mit Beihülfe einer frommen Stiftung erhalten.*

Untere Hälfte des südwestlichen Thurmes spätromanisch; das Uebrige spätgothisch, 1413 begonnen; der Chor nach einer Inschrift 1437 begonnen, Meister war Jörg Meiher aus Erfurt; Gewölbe im Chor nach einer Inschrift 1500, im Schiff 1506 vollendet; die Sakristei inschriftlich von 1502; die Kirche wurde 1501 geweiht, 1509 vollendet. Inneres 1787 zum Theil verunstaltet.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und 2 Westthürmen. Sandsteinquaderbau mit 3 Jochen im Chor und 4 Jochen im Schiff. Die Seitenschiffbreite und die Jochlänge entsprechen der halben Mittelschiffbreite. Die achteckigen Schafte ohne Kapitäle sind gegen das Mittelschiff und gegen die Seitenschiffe mit runden Diensten besetzt, welche aber erst etwa 20 Fuss über dem Fussboden auf Kragsteinen in Gestalt von Köpfen beginnen. Im Chore steigen ebenfalls runde Dienste zwar vom Fussboden auf, sind aber zwischen kapitälartigen Tragsteinen für nicht mehr vorhandene Statuen und den darüber befindlichen Baldachinen unterbrochen. Nur an den Seitenschiffmauern steigen die runden Dienste ununterbrochen

vom Fussboden auf und haben ebenso wie im Chor sehr einfache Sockel.

Der Chor hat reiche Netzgewölbe, deren Scheitelreihungen maasswerkartig mit Nasen geschmückt sind. Die Dienste des Chores sind durch mit kleinen Rundstäbchen eingefasste Hohlkehlen von der Wandfläche geschieden. Die Rippen der Reihungen wachsen nicht aus den Diensten, sondern aus der Wandfläche, und die Gewölbeanfänge durchdringen sich daher mit den senkrecht weiter in die Höhe geführten Gliederungen der Dienste. Der Chor ist um 3 Stufen erhöht. Die Ecken des Triumphbogens, welcher die Höhe des Halbkreises nur um weniges überragt, sind mit grossen Hohlkehlen gebrochen.

Im Langhaus sind reiche Netz- und Sterngewölbe mit einfach hohl profilirten, im Mittelschiff und südlichen Seitenschiff zum Theil gewundenen Reihungen, die durch in der Gewölbefläche angesetzte Nasen ganz den Eindruck von reichem Maasswerk machen. Die Rippen wachsen hier unmittelbar aus den Diensten. Der Chor hat viertheilige, das Langhaus dreitheilige und ein zweitheiliges Fenster mit Fischblasenmaasswerk.

Das Aeussere des Chores ist, namentlich an der Südseite, reich geschmückt. Der obere Theil der Strebepfeiler zeigt reiches Blendenmaasswerk, und die concaven Pultdächer der Strebepfeiler haben geschweifte Giebel mit Kreuzblumen und von zierlichen Fialen flankirt. Ueber den hohl profilirten Fenstergewänden wölben sich Verdachungsbogen mit Knäufen über der Spitze, und die Wandfläche über diesen ist mit mehrfach durch Maasswerk verbundenem senkrechtem Stabwerk belegt. Ueber dem Choranfang erhebt sich ein hölzerner Dachreiter mit schlankem Helm.

Die Ecke zwischen dem ersten Chorjoch und dem nördlichen Seitenschiff wird von der Sakristei eingenommen. Diese hat ein durch einen westöstlichen Gurtbogen in 2 gleiche Hälften getheiltes Sterngewölbe, dessen Rippen aus runden Eckdiensten wachsen, und nach Norden ein durch 2 Pfosten, welche einfach durch nasenbesetzte Spitzbogen verbunden werden, abgetheiltes Fenster mit zugespitztem Stichbogen und nach aussen hohl profilirten Gewänden. Ueber der Sakristei liegt noch ein gewölbter Raum, die s. g. Lutherstube. Derselbe hat ein einfaches hohes Kreuzgewölbe, dessen Rippen auf Kragsteinen in den Ecken ruhen. Zwei Spitzbogenfenster, eins nach Norden, eins nach Osten gelegen, mit zweitheiligem Fischblasenmaasswerk und nach aussen hohl profilirten Gewänden. In diesem Raume werden viele ältere Bücher und Bildwerke aufbewahrt. Zu dem in die Lutherstube führenden Treppenthurm gelangt man vom Chor aus durch eine schöne Spitzbogenthür mit reichen Gewändgliederungen, welche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sich im Bogenfelde in eigenthümlicher Weise durchdringen und überschneiden.

Das Aeussere des Schiffes ist einfacher, doch sind auch hier die Fenstergewände aussen hohl profilirt. In das südliche Seitenschiff führt ein schönes Portal an der Südseite, vor welchem ein zwischen den 2 nächsten Strebepfeilern gewölbter, den Halbkreis wenig überragender Spitzbogen eine mit Netzgewölbe überdeckte Vorhalle abgrenzt, deren Rippen auf Kragsteinen ruhen. Das Portal hat sehr reiche Gewändgliederungen, in deren Hauptkehle jederseits ein Baldachin und darunter ein Säulchen mit schönem Laubkapitäl für eine nicht mehr vorhandene Statue befindlich ist. Der Spitzbogen dieses Portales wird von einem mit Kantenblumen und Kreuzblume geschmückten Eselsrückenwimberg umfasst, dessen unterer Anfang sich mit einem zweiten Baldachin durchdringt, welchem letzteren jederseits ein von einem Wandsäulchen gestützter Kragstein entspricht. Leider ist das Tympanon dieses Portals beseitigt und durch ein hässliches Fenster ersetzt worden. Die mit kleinen Figürchen besetzten Hohlkehlen der Tragsteine des Sturzes sind noch erhalten. Die beiden Strebepfeiler neben diesem Portal schliessen über dem Pultdach der Vorhalle mit mächtigen und schönen über Eck stehend quadratischen Fialen ab, welchen sich rückwärts das Strebepfeilerpultdach anschliesst. Der diagonal gestellte östliche Eckstrebepfeiler des südlichen Seitenschiffes hat eine ebensolche Fiale und über dem Tragesims einen Giebel mit Kantenblumen und Kreuzblume, darunter Blendenmaasswerk. Die anderen Strebepfeiler des Langhauses sind einfach und mit schmucklosen Gesimsen versehen. Sie haben Giebelpultdächer mit Kreuzblumen. Die 2 Strebepfeiler der Sakristei stehen ebenfalls diagonal. Ueber dem Pultdache der Vorhalle des Südportals eine Rosette mit 3 Fischblasen. Ein einfacheres Portal führt in das nördliche Seitenschiff.

Die viereckigen Westthürme ohne Strebepfeiler stehen mit ihren westlichen Mauern in gleicher Flucht und werden durch einen wagerecht abschliessenden Zwischenbau verbunden. Der Raum zwischen den Thürmen ist nach dem Mittelschiff hin offen. Nur der nördliche Thurm entspricht in seiner Breite und Stellung dem Seitenschiff, der südliche, noch aus romanischer Zeit herrührende, ist wesentlich breiter, steht aber dennoch gegen die Südflucht des südlichen Seitenschiffes zurück, also der Mittelachse der Kirche viel näher als der nördliche Thurm. Das erste Joch des südlichen Seitenschiffes ist demgemäss kürzer als die anderen, und die Nordostecke des Thurmes tritt in das erste Joch des Mittelschiffes hinein. Im zweiten Stockwerk dieses Südthurmes ist an der Südseite ein spätromanisches Fenster; im Einschluss eines Halbkreisbogens werden hier 2 Rundbogen von einer Würfel-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

knaufsäule gestützt, und im Bogenfeld ist noch eine kreisförmige Durchbrechung. Die 3 oberen Stockwerke dieses Thurmes, welche durch einfache gothische Gesimse getrennt werden und ebenso wie die unteren unverjüngt aufsteigen, haben kleine und einfache Vorhangsbogenfenster. Der Nordthurm entspricht in seinem Aeusseren den oberen Stockwerken des südlichen. Die Wendeltreppe des Südthurmes liegt mit geringem Vorsprung nach dem Seitenschiff hin in der Mauerdicke an der Ostseite, die des Nordthurmes tritt an der Südwestecke desselben im halben Achteck aus der Mauerflucht heraus. Die Scheidebogen vom ersten Langhausjoch ruhen an den Thurmmauern auf Auskragungen. Ebenso der Gurtbogen, welcher das Sterngewölbe über dem Raume zwischen den Thürmen von dem Mittelschiff trennt. Der erste Scheidebogen des Langhauses, zunächst am nördlichen Thurm, ist ein Halbkreis. Reiches zweitheiliges Westportal, dessen elliptischer Flachbogen von einem mit Kantenblumen und Kreuzblume besetzten Eselsrückenwimberg umgeben wird, den schlanke über Eck stehende Fialen einschliessen. An dem Mittelpfeiler, welcher den graden Sturz stützt, ist ein Säulchen mit reichem Laubkapitäl für eine Statue, deren Baldachin in der Sturzhöhe liegt. Ueber diesem Portal befindet sich ein grosses Fenster. Beide Thürme haben barocke Dächer.

Taufstein, spätgothisch.

Von den Bildwerken in der Lutherstube ist ein Schnitzwerk, Christus mit der Dornenkrone, besonders bemerkenswerth. Auch einige Gemälde verdienen Erwähnung.

v. D. R. nach Aufnahmen für die „Mittelalterlichen Baudenkmäler in Kurhessen“ von Heydenreich. (Lotz, a. a. O. S. 542; Ansicht bei Landau, Kurfürstenthum Hessen in malerischen Ansichten; Schlosserarbeiten im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 10, 3. 10; 11, 7).

Die Todtenhofskirche.

1760 wurde die 1540 erbaute Kapelle durch einen Neubau ersetzt.

Derselbe enthält noch eine Kanzel mit der Jahreszahl 1686.

In der Kapelle, sowie in deren Umgebung sind mehrere Grabsteine Schmalkalder Patrizier mit Relieffiguren aus dem 16. und 17. Jahrhundert bemerkenswerth.

v. D. R.

Schloss Wilhelmsburg. *Ist im Mauerwerk noch ziemlich gut und in der Bedachung sehr gut erhalten, jedoch im Innern verwüstet, namentlich fehlt ein grosser Theil der Fenster und der Fussböden. Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Die Unterhaltung sämmtlicher Schlossgebäude, Befestigungs- und

Terrassenmauern musste seither mit 100 Thalern jährlich ermöglicht werden, wozu von Zeit zu Zeit ausserordentliche Verwilligungen erfolgten.

Nach dem Tode des letzten Grafen, Georg von Henneberg, fiel Schmalkalden im Jahre 1583 ganz an Hessen. Landgraf Wilhelm IV. liess noch in demselben Jahre die alte Burg Walrab abbrechen und am 4. März 1585 an deren Stelle das jetzige Schloss Wilhelmsburg errichten. Das Innere der schon 1590 geweihten Schlosskirche wurde 1610 vollendet.

Im Jahre 1813 wurde das Schloss als Lazareth verwendet und im Innern fast gänzlich verwüstet. In Folge des ausgebrochenen Lazarethfiebers, damals Pest genannt, wurde 1819 Befehl gegeben, die sämmtlichen noch vorhandenen Meubles, Bilder und anderen Ausstattungsgegenstände zu verkaufen, und es wurden Fenster, Thüren, Fussboden, sowie die vergoldeten Ledertapeten beseitigt.

Unter der Regierung des Kurfürsten Wilhelm II. wurde das Schloss mit einem neuen Dache von gewöhnlichster Form versehen, welchem das alte Dach mit verzierten Erkern leider hat weichen müssen.

Von der Burg Walrab, welche schon 1319 vorhanden war, 1340 ausgebessert und erweitert und 1584 zerstört wurde, ist am Rande des Schlosszwingers, der Ostseite des Schlosses gegenüber, noch ein vierstöckiger, unregelmässig sechseckiger Thurm mit anstossendem runden Treppenthurme und einem Gefängnissgewölbe im unteren Stockwerk, erhalten; ein schlichter Bau mit Karniesgesimsen, neuerdings wieder mit einem Dache versehen.

Das Schloss Wilhelmsburg bildet ein grosses Viereck, welches einen Hof von gleicher Form umschliesst. In den 4 Ecken des Hofes befinden sich Treppenthürme. An der südwestlichen Ecke des Schlosses liegt die durch alle Stockwerke reichende Schlosskirche mit einem nach aussen an der Westseite vortretenden Thurme. Das Schloss besteht aus einem hohen Erdgeschoss, über dessen untergeordneten Räumen ein Zwischengeschoss liegt, während die Haupträume in voller Höhe durchgehen, und aus einem Hauptstockwerk darüber.

Das Aeussere zeichnet sich, nachdem es durch die erwähnte Dacherneuerung entstellt worden ist, nur noch durch seine reichverzierten Portaleinfassungen, sowie durch den Aufbau des Kirchthurmes in Renaissanceformen aus. Dasselbe ist noch mit ziemlich wohl erhaltenen Befestigungswerken umgeben. Eine an den Terrassen des Schlossgartens hinabführende Freitreppe ist auf ihren abgetreppten Wangensteinen noch mit vielen steinernen Löwenstatuen versehen, welche Wasser gespieen und hierdurch in eigenthümlicher Weise kleine Cascaden zu beiden Seiten der Frei-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

treppe gebildet haben. Ueber dem Portale an der Hofseite des östlichen Schlossflügels ist die steinerne Statue des Landgrafen Wilhelm IV. angebracht.

Viel mehr als das Aeussere bietet das Innere noch sehr eigenthümliche und ihrer Seltenheit wegen bemerkenswerthe Decorationen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Die Schlosskirche ist in ihrer ursprünglichen reichen Decoration noch vollkommen gut erhalten. Sie wird von zwei Emporen übereinander umgeben. Die ganz aus Werkstücken bestehenden Pfeiler, Bogen und Emporenbrüstungen sind ebenso wie die steinerne Kanzel ganz mit den der Frührenaissance charakteristischen Verzierungen in hohem und flachem Relief bedeckt, und auch die ursprüngliche Bemalung dieser Ornamente ist noch zu erkennen. Die Stützen der Altarplatte stellen in guter Sandsteinsculptur die Symbole der vier Evangelisten dar. Die Orgel ist noch ziemlich gut erhalten. Sie hat auf den Verschlussthüren Gemälde auf Holz. Die Elfenbeinpfeifen sollen vom Landgrafen Wilhelm IV. eigenhändig gearbeitet worden sein.

Der Riesensaal in dem oberen Stockwerk des östlichen Flügels hat unter seinen weitgespannten hölzernen Deckenträgern sehr reich gestaltete steinerne Wandpfeiler, einen eigenthümlichen alten Kamin und Spuren von Wandmalereien, sowie von Malereien in den Deckenfeldern. Dieser Saal ist neuerdings wieder mit Fenstern versehen worden.

Auch in den meisten anderen Zimmern des oberen Stockwerks sind noch vielfach eigenthümliche Wandmalereien, reichverzierte Felderdecken und merkwürdige alte Oefen erhalten. Die meisten Wandmalereien und einige Oefen rühren indessen nach den an denselben vorkommenden Wappen offenbar von einer Erneuerung im 17. Jahrhundert, zur Zeit der Landgräfin Hedwig Sophie her, sind aber, wenn auch ohne Kunstwerth, dennoch bei der Seltenheit derartiger Decorationsreste auch aus dem 17. Jahrhundert von eigenthümlichem Interesse.

Es muss daher als eine günstige Fügung angesehen werden, dass die von dem Kurfürsten Wilhelm II., in einer Zeit, welcher noch jeder Sinn für den Werth solcher alterthümlicher Ausstattungen fehlte, beabsichtigte innere Restauration unterblieben und dadurch das Schloss seit seiner Bewohnung durch die Landgräfin Hedwig Sophie vor jeder durchgreifenden Umgestaltung seiner inneren Einrichtung verschont geblieben ist.

Unter dem Erdgeschoss liegen sehr fest überwölbte Keller, die s. g. »Pfalzkeller«. In einem derselben ist der 80 Fuss tiefe Schlossbrunnen noch erhalten.

In dem nordöstlichen Theile des oberen Stockwerks ist vor längerer Zeit ein Gerichtslokal, jetzt vom Amtsgericht benutzt,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eingerichtet worden. Einige kleine Wohnungen im Erd- und Zwischengeschoss sind vermiethet. Die Schlosskirche wird von der reformirten Gemeinde zu Schmalkalden am grossen Bettag und an den Quartalsbettagen zum Gottesdienste benutzt. v. D. R.

Hessenhof, s. g. Oberamtsgebäude am Neumarkt. *In gutem baulichen Zustande. Im Inneren vielfach verändert. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich 100 bis 150 Thaler verwendet werden.*

Hauptgebäude mit 2 Flügeln, nach einer Inschrift 1451 erbaut; ganz modernisirt. Im Keller am Tonnengewölbe noch Reste von roher figürlicher Malerei. (Lotz, a. a. O. S. 542).

Henneberger Hof, jetzt Renterei, südlich unterhalb des Schlosses gelegen. *In gutem baulichen Zustand. Wird vom Staate unterhalten. Nur zur Hälfte in Gebrauch und zur Einrichtung eines Amtsgerichtslokales mit Gefängniss in Vorschlag gebracht.*

Wahrscheinlich an der Stelle des schon 1375 vorhandenen Stiftshofes. Renaissancebau, nach Erbauung des Schlosses als Fruchtspeicher und Marstallgebäude errichtet. Hatte von der Strasse keinen Eingang, sondern zwei Thorfahrten von der Seite und angeblich einen Verbindungsgang mit dem Schlosse durch den s. g. Pfalzkeller. Die jetzige Eingangsthür und das vordere Thor sind später gebrochen. Ueber letzterem ist ein hessisches Wappen mit der Jahreszahl 1618 ausgehauen. Das Gebäude hat gekuppelte, hohl profilirte rechteckige Fenster in beiden Geschossen, zwei in Renaissanceformen verzierte Portale und an der dem Schlosse zugewendeten, etwa 300 Fuss langen Nordostseite im zweiten Geschosse eine offene Gallerie unter dem steilen Dache, deren Gebälk von steinernen toskanischen Säulen getragen wird. v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 542).

Sogenannter Pulverthurm neben dem Henneberger Hof. *Im Privatbesitz.*

An der südlichen Ecke des Henneberger Hofes. Der einzige noch gut erhaltene der vielen Thürme in der Stadtmauer. Kreisrund. v. D. R.

Rathhaus. *Wird von der Stadt in gutem baulichen Zustande unterhalten. Das Aeussere 1858 restaurirt.*

Einfach spätgothisch, 1419 erbaut. Dreistöckiger Sandsteinbau mit rechteckigen gekuppelten Fenstern und zwei schmucklosen Staffelgiebeln. An dem gewölbten Saal, welcher erst 1472 hergestellt sein soll, ein sehr breites reichgegliedertes Stichbogenfenster mit vielen Pfosten. Die Holzschafte der inneren Halle verbaut und nur noch wenig sichtbar. Der Saal ist seiner alten Ausstattung entkleidet und modern tapezirt. v. D. R.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vormaliges Augustinerkloster in der Klostergasse. *Jetzt im Privatbesitz.*

Das Untergeschoss von Stein mit neuerem Aufbau von Holz. Das Kloster wird zuerst 1205 erwähnt, 1527 wurde es säcularisirt und verkauft. Ueber der Thür ein gut erhaltenes hessisches Wappen aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein anderes ist das Familienwappen der späteren Besitzer. v. D. R.

Wohnhäuser.

Gasthaus zur Krone am alten Markt. *In gutem baulichen Zustand.*

Fachwerkbau. Der ältere Bau mit der Lutherstube war bereits vor der Reformationszeit vorhanden. In derselben wurde 1531 der Schmalkalder Bund geschlossen. Das alte Holztäfelwerk an Wänden und Decke noch vorhanden, aber mit Tapeten verdeckt.

Sanners Haus am Lutherplatz, früher Töpfenmarkt. *In gutem baulichen Zustand.*

Fachwerkbau. Schon vor der Reformation vorhanden. Hier wohnte Luther 1537 und sollen hier die Schmaldkalder Artikel abgefasst sein. Die Fenster einer Stube enthalten alte Glasmalereien. An der Aussenwand ist ein in Stein gehauenes Wappen eingesetzt.

Heckels Haus in der Weidebrunner Gasse. *Mittelmässig unterhalten.*

Massiver Bau von Sandstein. Spätgothisch mit Staffelgiebel, Spitzbogenpforte und gekuppelten rechteckigen Fenstern.

Merkels Haus, gegenüber dem Gasthaus zur Krone.

Früher der Familie Wolf zu Todtenwarth gehörig und die Todtenwarthsche Kemnate genannt. Grosses steinernes dreistöckiges Haus mit einem Treppengiebel nach der Strasse aus dem Jahre 1575, mit Spitzbogenportal und gekuppelten rechteckigen Fenstern.

Die s. g. Pfaffenhäuser, Wohnungen der 12 Stiftsherren, welche zu der angeblich 1340 erbauten, nicht mehr vorhandenen Stiftskirche St. Jacob am Schlossberge gehört hatten, *sind jetzt sämmtlich in Privateigenthum übergegangen, jedoch in ihrem unteren Mauerwerk noch erhalten.*

Das am vollständigsten erhaltene, welches später den Grafen von Henneberg zum Absteigequartier gedient hat und daher auch noch den Namen »Henneberger Hof« führt, liegt an der Pfaffengasse und wird mittelmässig unterhalten. Ueber der Thür ist das Henneberger Wappen ausgehauen. Der an der hintern Seite angebaute runde Thurm enthält 3 Zimmer mit Kreuzgewölben übereinander. Das Gebäude war bis in die neueste Zeit noch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hessisches Lehen. Zuerst war die Familie Steitz damit beliehen, welche auch das heilige Grab in Asbach zu Lehen erhalten hatte. v. D. R.

Schnellbach ($^3/_4$ Meile nordöstlich von Schmalkalden).

Der Mönchstein, auch Heidenstein genannt, oberhalb des Dorfes.

Ein aufrecht stehender Stein an der Grenze der s. g. hohen Loibe, welche Kaiser Otto der Grosse seiner Gemahlin schenkte. Uralter Grenzstein, welcher der Sage nach aus vorchristlicher Zeit stammen soll. Der Aberglaube, dass ein Stückchen dieses Steines, dem Vieh eingegeben, vor Krankheit schütze, hat sich bis heute erhalten.

Schönberg (1 Meile südöstlich von Ziegenhain).

Die Kirche *ist ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Roher, durchweg flachgedeckter Bau, bestehend aus dem im Lichten $19^2/_3$ Fuss breiten, 37 Fuss langen Schiffe und dem 15 Fuss breiten, 26 Fuss langen fünfseitig aus dem Zehneck geschlossenen Chore, welcher sich gegen das Schiff mit einem 10 Fuss weiten Rundbogen ohne Kämpfergesimse öffnet. Mauern $2^1/_4$ Fuss dick. Von den Fenstern sind 2 romanisch, die übrigen von fünf verschiedenen Grössen und Formen gothisch, das jüngste und grösste davon, an der Nordseite des Schiffes, inschriftlich 1490 eingesetzt. Die romanischen sind sehr klein, so dass sie ganz und gar aus einem Steinblock gearbeitet werden konnten. Das eine, an der Nordseite des Schiffes, mit sehr schrägen Gewänden, ist im Lichten 7 Zoll breit und 2 Fuss hoch. Das andere an der Südostseite des Chores hat im Innern eine tiefe Stichbogenblende; das Aeussere, aus einer ca. $2^1/_4$ Fuss breiten, $3^1/_3$ Fuss hohen Platte gehauen, zeigt ein durch Schräge, Platten, Plättchen und ein Paar Säulchen mit Würfelknauf und umgestürzt-kapitälförmiger Basis, im Bogen durch einen Wulst gegliedertes Gewände und einen durch eine eingeritzte Fuge angedeuteten (nicht wirklich vorhandenen) Entlastungsbogen. In der Südostwand des Chores eine viereckige Blende mit Piscina. An der 1748 hergestellten Westseite eine spätgothische Spitzbogenthür. Ueber dem Schiff ein viereckiger Dachreiter mit 3 Glocken, die kleinste von XV^{0}XI (1511), die zweite gothisch, die dritte von 1687.

Taufstein, der schon weit vorgeschrittenen Verwitterung überlassen auf dem Kirchhofe stehend, romanisch, rund, mit Reliefs und Rundbogenfries.

Kanzel, ähnlich wie die zu Ottrau, aber etwas älter und einfacher, die Seitenflächen namentlich ohne alles Ornament.

L. **nach eigener Aufnahme.**

Schöneberg (1/2 Stunde nordöstlich von Hofgeismar).

Burgruine (Gemarkung Schöneberg).

Nur ein Brunnen und geringe Mauerreste sind noch erhalten. v. D. R. (Landau, hessische Ritterburgen 4, 209).

Schönstädt (1 3/4 Meile nordöstlich gegen Norden von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, im romanischen Uebergangsstyl der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, 59 1/2 Fuss lang, 27 3/4 Fuss breit, ohne Thurm. Das Schiff ist flachgedeckt; der nicht ganz symmetrisch angesetzte, etwas schmälere quadratische Chor hat ein spitzbogiges rippenloses Kreuzgewölbe, dessen ungegliederte Schildbogen in den östlichen Ecken auf abgestuften Eckpfeilern mit Gesimsen ruhen, in den westlichen Ecken aber nur ausgekragt sind. Die Grate des Gewölbes verlieren sich in den östlichen Ecken zwischen den Schildbogen in einer Spitze, in den westlichen Ecken bilden sie die Fortsetzung der Kante einfacher starker Eckpfeiler ohne Gesimse. Der 10 3/4 Fuss breite Triumphbogen ist spitzbogig, ohne Gliederung. Er ruht auf Wandpfeilern mit sehr steiler Sockelschräge und einem aus tangirender Kehle und Platte bestehenden Gesimse. Gegen das Schiff liegt er in einer 18 Fuss breiten Blende. Neben dieser treten aus den östlichen Ecken des Schiffes noch Wandpfeiler hervor, die auf eine ursprünglich beabsichtigte oder später wieder zerstörte Ueberwölbung desselben schliessen lassen. Den Gesimsen des Chorbogens sind die Dachsimse gleich, und auch der Sockel des Schiffes hat dieselbe Profilirung aber umgekehrt. Auf das Dachgesims der Südseite des Chores sind behufs Anlage eines für Chor und Schiff gemeinschaftlichen Daches wahrscheinlich im 16. Jahrhundert noch zwei weit vorspringende Schichten aufgelegt worden. Die untere ist unten abgerundet, die obere hat zwei flache Hohlkehlen. Letztere kommen auch an der Nordseite des Chores vor.

Die Fenster sind 1698 rundbogig erneuert worden, im Innern mit tiefen rechtwinklig profilirten Blenden, aussen mit einer kleinen Viertelskehle. An der Südseite des Chores ist noch ein zweitheiliges gothisches Spitzbogenfenster aus dem 13. Jahrhundert vorhanden, mit aus Fasen und Plättchen gebildeter Gliederung; doch ist der Pfosten und das Maasswerk zerstört. An der Ostseite des Chores ebenfalls ein Spitzbogenfenster und darunter ein neues viereckiges.

An der Südseite zunächst der westlichen Ecke des Schiffes eine romanische Rundbogenthür ohne alle Gliederung, die Blende ebenfalls rechtwinklig profilirt, mit flachgiebelartiger Ueberdeckung. An der Westseite eine Thür aus dem 18. Jahrhundert. An der Nordseite des Chores eine neuere Thür.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ueber dem Dache des Langhauses ein Dachreiter von ähnlicher Anlage wie der in Ernsthausen.

Grabstein im Chor mit der in voller Rüstung stehenden Figur des Daniel von Hoitzfelt, † 1571, neben welcher der Helm.

Taufstein von 1594, klein und einfach, das runde Becken aussen in Form einer steilen achteckigen Pyramide, welche oben in ein sehr kurzes Prisma übergeht; der achteckig prismatische Fuss unten viereckig, mit Uebergängen in gothisirender Renaissance.

L. nach eigener Aufnahme und nach Mittheilungen von Pfarrer Koch in Schönstädt.

Schloss der Familie Milchling von Schönstädt.

War schon im 14. Jahrhundert als befestigte Wasserburg vorhanden und zwar im Besitze eines Zweiges der Familie von Michelbach (bei Marburg), von welchem sich seit Anfang des 14. Jahrhunderts eine Linie Milchling von Schönstädt nannte. L. nach Mittheilungen von G. Schenk zu Schweinsberg. (Landau, Beschreibung von Hessen 384).

Das jetzige Gebäude von 1749 ist ohne Interesse. Nur an einer Ecke steht noch ein grosser achteckiger Treppenthurm aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, ein Sandsteinquaderbau mit kleinen rechteckigen Fenstern, deren Gewände einen ringsumlaufenden Falz und eine unten in den rechten Winkel zurückgeführte Kehle haben. Die Gesimse sind aus Platte, Karnies und Plättchen gebildet. Der Thurm trägt einen mit Schiefer gedeckten Aufsatz von Holz mit einem Dachreiter, in dessen Wetterfahne die Zahl 1618. Die Oeconomiegebäude meist von Holz, neu und nicht bemerkenswerth. L. nach eigenen Notizen.

Hof Fleckenbühl auf einem Hügel, 9 Minuten südwestlich vom vorigen entfernt. *1829 von Landgraf Friedrich von Hessen angekauft. In gutem baulichen Zustande.*

Ehemals ein festes Schloss, welches 1334 von der Familie von Fleckenbühl (von Marburg), die später den Beinamen von Bürgeln annahm, zu einem Mainzischen Lehen gemacht wurde. Im 16. Jahrhundert wurde es an die von Hatzfeld und von diesen an die von Scholley verpfändet. 1819 kam es an die von Dalwig. (Landau, a. a. O).

Die Gebäude umschliessen einen grossen viereckigen Hof, an dessen westliche Ecke neben dem Hofthore ein runder Vertheidigungsthurm anstösst. Die Südwest- und die Südostseite des Hofes wird grösstentheils von 2 langen Scheuern eingenommen, welche Wappen und Namen ihres Erbauers PHILIPS VON SCHOLLEY und die Zahl 1618 tragen. Beide Scheuern sind

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einander ganz gleich. Sie haben an der langen Hofseite 3 Thore, das mittlere grösser als die anderen, alle mit Rundbogen, deren Gliederung oberhalb des mit Platte, Karnies und Plättchen gegliederten Kämpfers in den rechten Winkel übergeht, rechteckige Fenster mit Fasenprofil und Dachgiebel mit gothisirenden hohl profilirten Giebelrändern und barocken Krönungen. Im Innern treffliches Zimmerwerk. Die übrigen Gebäude von Holz aus neuester Zeit. An der Nordseite ein Stück der alten Vertheidigungsmauer. L. nach eigener Aufnahme.

Die **neue Mühle**, 1/4 Stunde nördlich vom Dorfe.

Der Unterbau von Stein hat eine spitzbogige Thür mit kräftiger Gliederung von 1577 und gekuppelte rechteckige Fenster mit Falz und Hohlkehle. Der Oberbau von Holz ist jünger und ohne Interesse. L.

Schönstein (2 Meilen nordwestlich gegen Westen von Ziegenhain).

Burg. *Ruine mitten im Walde auf einem Hügel gelegen.*

In der Mitte des 14. Jahrhunderts vom Grafen Johann von Ziegenhain erbaut, 1373 von hessischen Truppen erobert, 1469 im hessischen Bruderkriege verwüstet. Noch im 16. Jahrhundert erhalten. Zuletzt von dem adeligen Geschlechte der Hunde bewohnt. (Landau, Beschreibung von Hessen 451).

Es sind nur noch Mauerreste eines grösseren rechteckigen Gebäudes und eines demselben östlich gegenüberstehenden kleineren vorhanden. Die des letzteren erheben sich nur noch wenige Fuss über dem Boden, die des ersteren steigen riesigen Felsenzacken vergleichbar noch bis zu etwa 50 Fuss Höhe auf. 4 1/5 Fuss dick bestehen sie aus Bruchsteinen von Grauwacke. Von Einzelheiten ist ausser den Blenden der spärlichen Fenster und der Thüren nur ein Theil eines in der westlichen Mauer liegenden grossen Schornsteines erhalten. L. nach eigenen Notizen.

Schröck (siehe Elisabethbrunnen)

Schwarzenborn (1 1/2 Meile nordöstlich gegen Norden von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist schlecht.*

Besteht aus einem rohen Langhause mit flacher Decke und aus einem jüngeren frühgothischen quadratischen Chore, welcher überwölbt war und, obwohl im Inneren schmäler, doch wegen mangelnder Strebepfeiler aussen breiter ist als das Schiff. Die äussere Länge der Kirche beträgt 55 Fuss. Der Chorbogen ist ein gestelzter Spitzbogen ohne Gliederung, mit aus Platte, Viertels-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kehle und horizontaler Unterfläche gebildeten Kämpfergesimsen. In den Ecken des Chores stehen Säulchen, welche sich mittelst schräger Flächen mit den Mauern verbinden und verschiedenartig gegliederte attische Basen sowie ebenfalls verschiedenartig gebildete, zum Theil noch romanisirende, meist runde Blattkapitäler haben. Die Schildbogen des Gewölbes sind rechtwinklig profilirt, die Kreuzrippen haben einen durch 2 schräge Flächen hervorgehobenen starken Spitzstab. Das Gewölbe ist zerstört. An der Süd- und Nordseite des Chores ist ein oben abgeschrägter Sockel und ein Dachsims mit einfachstem Hohlprofil vorhanden. Von den Fenstern ist nur ein an der Nordseite des Schiffes im 14. Jahrhundert eingesetztes gothisches von $8^1/_2$ Zoll Breite und $3^3/_4$ Fuss Höhe, am Spitzbogen mit 2 Nasen verziert, noch alt. An der Südseite des Schiffes eine zugemauerte Rundbogenthür mit Fasenprofil. Alte Dachgiebel sind nicht vorhanden. Der Dachreiter ist zopfig. L. nach eigenen Skizzen.

Schwarzenborn (2 Meilen östlich von Ziegenhain).

Pfarrkirche. *Wird von der Stadt unterhalten. Da die zur Erhaltung verwendete Summe nur 10–12 Thaler jährlich beträgt, ist die Kirche in ziemlich baufälligem Zustande.*

Die Kirche war, wie das Auftreten eines Plebanus in Swarzenburne im Jahre 1329 beweist, damals schon vorhanden. Das Schiff scheint nach einer Inschrift . . 65 (1565?) restaurirt worden zu sein. 1636 wurde die Kirche durch Brand beschädigt. (Landau, Beschreibung von Hessen 454; derselbe in Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 6, 67. 71).

Das Gebäude besteht aus einem quadratischen überwölbten Altarhause, einem flachgedeckten rechteckigen Schiffe und einem viereckigen Westthurme. Aussen misst es in der Länge 83 Fuss und in der Breite am Chore $33^2/_3$, am Schiffe $28^1/_2$ und am Thurme $18^2/_3$ Fuss. Die Höhe der Mauern beträgt am Chore 31, am Schiffe 21 Fuss. Das Mauerwerk von Bruchstein mit Eckquadern von Sandstein hat am Chore $6^1/_4$, am Schiffe $3^1/_4$ Fuss Dicke. Daher ist der Chor im Innern etwas schmäler als das Schiff. Der Chorbogen von $7^1/_2$ Fuss Dicke ist spitzbogig ohne alle Gliederung. Unter ihm liegt nördlich der Eingang zu einer in der Mauerdicke angebrachten Wendeltreppe. Der Chor hat ein spitzbogiges Kreuzgewölbe ohne Rippen und an der Ost- und Südseite ein dreitheiliges Fenster aus dem 14. Jahrhundert mit 3 in Kreise gespannten Dreipässen. Der Kafsims hat oben eine steile Schräge, unten ein Plättchen und eine Kehle, die in ein Rundstäbchen übergeht. Ein ähnliches Gesimsstück sieht man auch an der südwestlichen Ecke des Schiffes, von welcher aus es

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

an den Thurm stumpf anläuft. Die Fenster des Langhauses sind von verschiedener Grösse und unregelmässiger Stellung, meist spitzbogig und mit abgefasten Gewänden. Einige Fenster sind rechteckig.

Der Thurm ist ohne Gewölbe, schmucklos, mit einer Westthür und kleinen gekuppelten Schallöffnungen, welche wie die Thür spitzbogig und mit abgefasten Gewänden versehen sind. Anstatt des von vier Spitzen umgebenen schlanken Helmes, mit welchem er noch in Dilichs hessischer Chronica zu sehen ist, trägt er jetzt einen zopfigen hölzernen Aufsatz. L. nach Mittheilungen von Wilhelm Müller.

Schwarzenfels ($1^2/_3$ Meile ostsüdöstlich von Schlüchtern).

Burg. *Grossentheils Ruine. Zur Erhaltung im jetzigen Zustande würden 65 Thlr. jährlich genügen. Die Unterhaltung liegt dem Staate ob.*

Die Burg findet sich 1280 zuerst erwähnt. Im 30jährigen Kriege wurde sie zerstört. Die noch erhaltene Vorburg an der östlichen Seite bildet ein grosses Viereck mit sehr geräumigem Hofe, zu welchem ein mit der Jahreszahl 1455 bezeichnetes Thorgebäude führt. Die Nordseite wird durch Oeconomiegebäude, die Südseite aber von einem grossen steinernen, zwei Stockwerk hohen Gebäude mit rundem vorgebautem Treppenthurm eingenommen, welches nach Inschriften 1555—1558 errichtet ist und jetzt zum Amthause dient.

Die eigentliche Burg, welche die Westseite des Hofes schliesst und den westlichen Rand des Berggipfels einnimmt, ist beinahe durchaus bis auf das Erdgeschoss verwüstet. Eine zweiarmige breite Freitreppe, vor welcher sich noch ein Brunnenbecken mit Karyatiden und Wappenschildern in Relief erhalten hat, führte aus dem Vorhofe zur Hauptburg hinauf. Das reiche barocke Portal über dieser Freitreppe im Renaissancestyl ist mit der Jahreszahl 1621 bezeichnet, mit korinthischen Säulen geziert, neben welchen Schnörkelornamente mit Relieffiguren angebracht sind, und mehrfach mit Wappen ausgestattet. Zur Rechten dieses Portales steht der grosse runde, seines Daches beraubte und sehr beschädigte Hauptthurm, welcher im Inneren einen länglich viereckigen, mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe bedeckten Raum enthält. Zu beiden Seiten des inneren schmalen Hofes stehen dicht am Abhange Gebäude, von denen die der rechten Seite beinahe ganz verschwunden sind. Auch ist hier noch der untere Theil eines Thurmes mit einer Pforte erhalten, welche an ihrem Schlussstein neben dem Hanauischen Wappen den Waldeckischen Stern und die Jahreszahl 1580 zeigt. Von einem schiefwinkligen Gebäude an der Westseite sind ebenfalls

nur geringe Mauerreste erhalten, und nur an der südlichen Seite sind noch die Mauern eines zwei Stockwerk hohen Gebäudes mit einfachen Gewölben im unteren Stockwerk vorhanden, überragt von 2 verfallenen runden Treppenthürmen, an welchen man die Jahreszahlen 1553 und 1557 sieht. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann. (Landau, hess. Ritterburgen 4, 291).

Schwarzenhasel (1/2 Meile nordöstlich von Rotenburg).

Auf dem jetzt in Privatbesitz befindlichen Gutshofe steht ein altes, einfaches dreistöckiges **Holzhaus**, anscheinend aus gothischer Zeit, mit steinernem Unterbau ohne irgend welche architektonische Abzeichen, mit einem versumpften Wallgraben umgeben, genannt »die Burg«, jetzt Fruchtspeicher.

Der Gutshof gehörte früher den Herren von Trott, welche ihn 1527 von den von Holzheim erworben hatten. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen S. 286).

Schweinsberg (7/8 Meile südöstlich gegen Süden von Kirchhain).

Pfarrkirche. *Die Kosten der Unterhaltung werden aus dem Kirchenkasten bestritten. Doch hat die Gemeinde den Dachreiter, die Uhr und zur Hälfte auch die Glocken nebst Zubehör zu unterhalten. Die Kosten betragen, wenn gerade keine grössere Reparatur vorkommt, jährlich etwa 10 Thaler. Der bauliche Zustand ist gut.*

Da Schweinsberg 1331 zur Stadt erhoben wurde, muss spätestens damals die Kirche schon erbaut worden sein. Urkundlich war sie 1387 bereits vorhanden. Das jetzige Gebäude ist spätgothisch und trägt an einem Schafte die Zahl 1506. Nach einem 1635 erlittenen Brandschaden wurde es 1664 wieder hergestellt. Aus dieser Zeit stammt das jetzige Dachwerk nebst dem sehr stumpfen Dachreiter. (Landau, Beschreibung von Hessen 415; Würdtwein, dioecesis Moguntina 3, 268 f.).

Sandsteinbau von Bruchsteinen mit Ecken von Quadern. Schlichte Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore, ohne Thurm. Zwei Paar weit gestellte achteckige Schafte mit gegliederten Sockeln, ohne Dienste und ohne Kapitäler, tragen einfache dreiseitig profilirte Scheidebogen, über denen noch Mauerflächen unterhalb der Gewölbe sichtbar sind. Reiche Netzgewölbe, im Hauptschiff Sterngewölbe. Die Rippen haben im Chore und Hauptschiffe auf jeder Seite 2 Hohlkehlen und ruhen auf Köpfen; in den Seitenschiffen haben sie einfache Kehlen und wachsen aus den Wänden heraus. Die Fenster haben durch Fase, Plättchen und Kehle gegliederte Gewände, ein bis zwei hohlprofilirte Pfosten und nüchternes Maasswerk. Im Inneren

des Chores ist in der nordwestlichen Ecke ein runder Treppenthurm angebracht. An die Nordseite des Chores stösst eine rechteckige Sacristei mit Sterngewölbe.

Das Aeussere ist ohne Strebepfeiler und sehr nüchtern. Der Dachsims einfach hohl profilirt.

Grabsteine. Im nördlichen Seitenschiffe Frau Margaretha Joan. Schenk, † 1503, lebensgrosses Bildniss mit den Wappen der Familien Schenk zu Schweinsberg, von Schlitz, Wais von Fauerbach und von Thüngen. Danach ist sie wahrscheinlich eine Tochter des Ritters Johann Schenk zu Schweinsberg des jüngeren (1460, † 1506), welcher des Landgrafen Heinrich von Oberhessen Rath und Marschall, sodann Mitstatthalter des minderjährigen Wilhelms III. war.

Daneben ein viereckiger Stein ohne Inschrift, mit einem nicht ganz lebensgrossen, auf einem Löwen stehenden Ehepaare, über dessen Häuptern Reste eines Baldachins, an den Seiten vier spätestgothische längsgetheilte Schilde, wovon jeder zwei Wappenbilder enthält. Der Mann auffallend klein, mit gefalteten Händen, in voller Rüstung, wahrscheinlich Volpert Schenk zu Schweinsberg, hessischer Rath, Mitstatthalter Wilhelms III. und Amtmann zu Rheinfels und Driedorf; auf dem runden Knopfe seines langen Schwertes der Buchstaben A; die Frau nach dem Wappen eine geborene von Schlitz, in Tracht und Ansehen ganz ähnlich ihrer Schwester Tochter, der oben genannten Margaretha.

Barbara Schenck zu Schweinsberg, geborene von Ussikum (Ussigheim), »die letzte ires Geschlechts«, † 1564, erste Frau des Otto von Schenk, fuldischen Amtmannes auf Saleck in Franken, über lebensgross, an den Ecken und über dem Kopfe zusammen 6 Wappen.

Im südlichen Seitenschiffe 4 Grabsteine mit vollständig gepanzerten Ritterbildern: Hans Schenk zu Schweinsberg, † 1568, Sohn des 1551 zu Cassel verstorbenen Statthalters Rudolf Schenk zu Schweinsberg, mit 4 Wappen. Ebert Schenk zu Schweinsberg, Jorg seligs Sohn, † 1569. Caspar?, Georg selig Sohn, † 1578. Der vierte Stein ohne Inschrift und Wappen, die Figur mit Vollbart, auf einem Löwen stehend, um den Hals eine dreifache Ehrenkette, woran ein rundes, mit einem Kreuze geschmücktes Kleinod hängt. Zur Seite der Helm, mit Straussenfedern verziert.

L. nach Mittheilungen von L. Büchling und G. Schenk zu Schweinsberg.

Schloss der Schenken von Schweinsberg. *Zum Theil Ruine. Grösstentheils gut erhalten und noch bewohnt. Mit Ausnahme der Wohn-*

gebäude stand das Schloss stets im Eigenthum des gesammten Mannsstammes der Schenken, welche die nöthigen Bauten aus dazu vorbehaltenen gemeinschaftlichen Gefällen bestritten. Noch heute werden die Mauern aus diesem sogenannten Sammtbaufonds erhalten.

Der Name Schweinsberg findet sich zuerst in einer Urkunde von 1215, worin ein Knappe Hermannus de suensberg als Zeuge vorkommt. Um 1231 findet man Sueinsberg im Besitz des Ritters Guntram von Marburg, dessen Söhne, die Ritter Guntram (1234 bis 69) und Kraft (1236 bis 52), sich nach der Burg ihres Vaters de Svennesberc, Sveinesberc nannten. Guntram, der Sohn, welcher um 1240 Schenk des jungen Landgrafen Hermann II. wurde, ist der Stammvater der heute noch theilweise ihren Stammsitz bewohnenden hessischen Erbschenkenfamilie. Da verschiedene Nachkommen Guntrams von Marburg Hermann heissen, ist es wahrscheinlich, dass Hermann de Suensberg ein älterer frühverstorbener Sohn desselben gewesen, und dass die Burg nicht lange vor 1215 von Guntram erbaut worden ist.

Schloss und Gemarkung Schweinsberg war stets ein Allodialbesitz der Schenken, welche über Untersassen und eigene Familienglieder die Gerichtsbarkeit ausübten und ihre Selbständigkeit gegenüber den Landesherren bis in das 16. Jahrhundert zu bewahren verstanden. 1635 wurde das Schloss belagert und eingeäschert. 1646 wurden die Festungswerke mit Ausnahme des Hexenthurmes zerstört.

Die erhaltenen Gebäude sind meist spätgothisch. Das innere Thor trägt am Schlusssteine seines Gewölbes die Zahl 1482.

Das Schloss bedeckt einen etwa $5^1/_2$ Casseler Acker grossen niedrigen, aber steilen Basalthügel, der sich aus dem sumpfigen, oft überschwemmten Wiesengrunde des Ohmflusses erhebt. Die Spitze des Basaltkegels wird von der sogenannten Oberburg eingenommen, einem ungefähr 30 Schritt im Durchmesser haltenden runden Gebäude, von dessen 10 Fuss dicken Mauern aus Basaltbruchstein noch 3 stellenweise etwa 20 Fuss hohe Trümmer vorhanden sind. Zuletzt war sie von Hermann Melchior Schenk, † 1609, bewohnt worden. Etwa 20 Schritt von ihr entfernt läuft rings um sie herum die theilweise zerstörte hohe und starke Ringmauer, innerhalb deren die Wohnhäuser und die nöthigsten Wirthschaftsgebäude der nach und nach zahlreich gewordenen Familie standen.

An der westlichen, der Stadt zugewandten Seite ist noch ein derartiges Wohngebäude mit zwei Geschossen von Stein erhalten. Dasselbe hat rechteckige Fenster mit Kreuzstöcken, Treppengiebel und runde meist ausgekragte Eckthürmchen. Im Erdgeschosse desselben 2 noch unveränderte Säle, der eine mit

flachbogigem einfachem Netzgewölbe, der andere mit 4 Kreuzgewölben, deren Rippen aus einem runden Mittelschafte herauswachsen. Etwa 1854 ist es nach Lange's Plane vom Besitzer restaurirt und durch einen Anbau vergrössert worden.

Die übrigen Gebäude sind seit 1635 wüst geblieben, oder später von den sich am Fusse der Burg anbauenden Besitzern niedergerissen worden. Zahlreiche Kellergewölbe lassen ihre Abmessungen erkennen. Der innere nicht bebaute Theil der Burg ist jetzt mit geschmackvollen Gartenanlagen bedeckt.

An das nach Norden gelegene Hauptthor der Burg, dessen thurmartiger Ueberbau 1646 zerstört ist, stösst das sogenannte Fähnrichshaus, 1533 das »gemeine Wachthaus an der innersten Mauer an der Pforte« geheissen. In seinen unteren Geschossen massiv und nach allen Seiten hin mit Schiesslöchern und Pechnasen versehen, springt es weit aus der inneren Ringmauer heraus, so dass es sowohl die Stadtbefestigung als den Thorweg flankirt.

Der Thorbau und die jetzt folgende äussere Befestigung des Schlosses ist gleichzeitig um 1482 erbaut. Vom Thore an bis zu der sich im Süden anschliessenden Stadtmauer zieht sich in einer Breite von etwa 13 Schritten ein Zwinger um die innere Ringmauer herum, im Norden durch ein aus letzterer hervortretendes viereckiges Bollwerk und an der Südseite durch ein kleines Rondel mit Quermauer flankirt. Die äussere starke Zwingermauer, in stumpfwinklig gebrochenen Linien gezogen und mit hochgelegenen Schiesslöchern versehen, erhält durch 3 in ganzer Höhe kasemattirte halbrunde Thürme eine gute Flankenvertheidigung. — Die Mauer eines nach der Stadt zu die Burg umgebenden schmäleren Zwingers wird durch den Hexenthurm, einen Rundbau von bedeutender Dicke und Höhe, vollständig flankirt.

An der Nordseite schloss sich an die äussere Zwingermauer eine kleine Vorburg an. Sie war vom inneren doppelten Thore durch einen Graben geschieden. Ihr äusseres Thor, welches sich gegen Osten öffnete, wurde einerseits durch einen an der nordöstlichen Ecke der Vorburg stehenden runden Thurm, andererseits durch die äussere Zwingermauer flankirt.

Vor der Zwingermauer lag ein trockener Graben, welcher nach der Feldseite hin von einem, jetzt durch Kastanienbäume beschatteten mächtigen Erdwalle umgeben wurde. Südlich schlossen sich an denselben die Stadtbefestigungen an. Der älteste Stadttheil, das Thal, war zunächst von einer durch das Schloss flankirten Mauer, sodann von einem Erdwalle und zuletzt von einem breiten Wassergraben und dem Ohmflusse, gegen Nordwesten aber nur von der Ringmauer und einem trockenen Graben umgeben. Jetzt ist die Stadtmauer grösstentheils verbaut und ab-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

getragen. L. nach Mittheilungen von G. Schenk zu Schweinsberg, beim Wohngebäude nach eigener Anschauung. (Landau, die hessischen Ritterburgen 1, 231—272).

Stein zwischen Schweinsberg und dem sogenannten Schafgarten. An beiden Seiten eine ausgehauene Hand. Von der Inschrift nur ..... statt entziffert. Nach Mittheilung von E. v. Wille.

Segelhorst ($1^2/_3$ Meile östlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

War 1317 schon vorhanden. Quadratischer Westthurm mit flachem Tonnengewölbe über dem Erdgeschoss und achtseitigem Helm. Westliches Portal im Uebergangsstyl. Im Thurm Reste romanischer Profilirungen und Schachbrettornament. Das Schiff, etwas breiter wie der Thurm, ist gothisch und hat zwei Kreuzgewölbe, deren Gurtbogen auf einfachen niedrigen abgefasten Wandpfeilern ruht und deren Kreuzrippen auf einfachen Kragsteinen aufsetzen. Der gleichbreite Chor, durch einen schmalen Triumphbogen vom Schiff geschieden, ist grad geschlossen und hat ein Kreuzgewölbe. Seine Eckstrebepfeiler sind diagonal gestellt. Fenster höchst einfach, ohne Maasswerk. v. D. R. nach Mittheilungen von Berner.

Seifertshausen (1 Meile nordnordöstlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfacher gothischer Bau mit aus dem Achteck geschlossenem Chor, durchaus ohne Strebepfeiler und nicht mehr mit Gewölben versehen.

Im Chore sind die einfachen Spitzbogenfenster noch erhalten, jedoch ist das Maasswerk derselben verschwunden, im Schiff nur noch ein solches Fenster, eine kleine Spitzbogenthür und ein im Halbkreis überwölbtes Fenster; die anderen Fenster im Schiff sind in moderner Form erweitert. Von Gewölben sind nur noch zwei Rippenansätze zu erkennen. Sockel und Hauptgesims in gothischer Gliederung laufen am Chor und Schiff gleichmässig durch.

Der breite romanische Westthurm mit 3 zurückspringenden Geschossen ist wegen grosser Baufälligkeit in neuester Zeit abgebrochen und durch einen Neubau ersetzt worden. Er hatte schlechtes Mauerwerk mit Eckquadern und im obersten Geschoss 2 Doppelfenster mit Würfelknaufsäulchen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar und W. Gleim.

Seligenthal ($^3/_4$ Meile nordnordöstlich von Schmalkalden).

Haus von Fachwerk, spätestgothisch. (Lotz, a. a. O. S. 553).

Soden ($2^1/_3$ Meilen westsüdwestlich von Schlüchtern).

Kirche.

Schon 1335 war hier eine Kapelle vorhanden. Die Kirche trägt die erneuerte Jahreszahl 1464. (Landau, hessische Ritterburgen 3, 213).

Bei einer vor 10 Jahren ausgeführten Restauration ist fast nichts von der alten Kirche erhalten geblieben. L. Hoffmann.

Huttensches Schlösschen. *Früher im Besitz der Familie von Hutten, jetzt der Familie Dupré gehörig. Gut erhalten.*

Nach Inschriften 1536 und 1592 erbaut. Das Hauptgebäude dreistöckig, ein Anbau und ein Flügel zweistöckig; das Ganze aus Sandstein erbaut und mit 5 Staffelgiebeln versehen. An der südöstlichen Giebelseite befindet sich ein viereckiger Erkeranbau mit 2 zierlichen Gewölben und Vorhangsbogenfenstern, an der südwestlichen Langseite tritt ein runder Treppenthurm vor mit Pechnase am obersten Geschoss, sowie mit neuem Dache. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann. (Landau, hessische Ritterburgen 3, 213).

Sontra ($2^1/_3$ Meilen ostnordöstlich von Rotenburg).

St. Georgskirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustand, in dem letzten Jahrzehnt mehrfach ausgebessert. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob.*

Nach einer Inschrift 1483—93 erbaut, der Thurm, vermuthlich nach einem Brande im Jahre 1558 erbaut; 1619 verändert.

Zweischiffige Hallenkirche mit dem Seitenschiff an der Südseite, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und viereckigem Thurme vor der Westseite. Im Schiff 3, im Chor 2 Joche. Aus den runden Schaften ohne Kapitäle wachsen die Scheidebogen und die an den Wänden auf Kragsteinen ruhenden einfachst hohl profilirten Rippen der Kreuzgewölbe hervor. Dreitheilige Fenster mit Fischblasenmaasswerk und hohlprofilirten Gewänden, im Seitenschiff um 1840 erneuert. Strebepfeiler mit Giebelpultdächern. Der dreistöckige Thurm ohne Strebepfeiler mit zopfigem Dache, einfach gothischen Gesimsen, rundbogigem Zopfportal und einzeln stehenden, zum Theil zierlich behandelten Rundbogenfenstern, enthält im Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe. Die Spitzbogenthüren der Kirche zum Theil mit gekreuzten Stäben.

Die Kirche besitzt einen reich verzierten gothischen Abendmahlskelch.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 562).

Spangenberg ($1^1/_4$ Meile östlich von Melsungen).

Ehemalige Carmeliterklosterkirche. *Ein Theil des Gebäudes gehört dem Staate, ist zu Fruchtböden eingerichtet und in ziemlich gutem baulichen Zustande. Der andere Theil gehört Privaten, dient zu landwirthschaftlichen Zwecken und ist verwahrlost. Zur Erhaltung des Gebäudes werden etwa 4000 Thaler nöthig sein.*

Nach einer Inschrift am Gewölbe 1486 erbaut. Schlanke schlichte spätgothische Hallenkirche ohne südliches Seitenschiff, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Im Schiff 4, im Chor 3 Joche. Die achteckigen Schafte und die runden Chordienste sind ohne Kapitäle. Die Kreuzgewölbe haben einfachst hohl profilirte Rippen und runde Schlusssteine. An den Kappen sind noch ursprüngliche Malereien mit Blumen und Köpfen zu erkennen. Das Fenstermaasswerk ist zerstört, das Innere verbaut. (Lotz, a. a. O. S. 563).

Hospitalskirche. *Der bauliche Zustand ist gut. Die Erhaltung liegt der Stadt ob und erfordert jährlich etwa 30 Thaler.*

1331 gestiftet. Der erhaltene Bau rührt aber aus späterer Zeit her.

Spätgothischer einschiffiger Bau mit 3 Jochen im Schiff, 2 Jochen in dem aus dem Achteck geschlossenen Chor und Kreuzgewölben auf runden Diensten ohne Kapitäle. Aeusseres schlicht, mit zopfigem Dachreiter.

Holzsculptur (Pietas), gothisch, mit weisser Oelfarbe überstrichen.

(Lotz, a. a. O. S. 563).

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Seitens der Stadt ist vor einigen Jahren das Aeussere und 1866 das Innere vollständig hergestellt worden mit einem Kostenaufwande von etwa 6000 Thalern.*

Der Thurm scheint gegen Ende des 13. Jahrhunderts erbaut zu sein. Das Schiff rührt nach einer Inschrift am nordwestlichen Strebepfeiler aus dem Jahre 1421. Noch jünger scheint der Chor zu sein.

Niedrige Hallenkirche mit höherem Chor, welcher an der Südseite mit Seitenschiff versehen ist, und viereckigem Thurm über der Westseite. Das Schiff hat 3 Joche, der aus dem Achteck geschlossene Hauptchor ebenfalls 3 Joche, der grad geschlossene Seitenchor dagegen nur 2 Joche. Der Thurm hat ein Westportal, dessen Gewände mit drei Birnstäben reich gegliedert sind. Diese Birnstäbe haben modificirt attische Basen mit Eckblättern unter der runden Plinthe und blattlose Kelchkapitäle. Am Bogen nur Rundstäbe zwischen grossen Hohlkehlen. Das Bogenfeld zeigt Spuren von Malerei; an den dasselbe unterstützenden Kragsteinen

2 Brustbilder, Mann und Frau, die mit gebogenen Armen den oberen Theil der Kragsteine halten. Der Thurm hat 4 steinerne Giebel und einen schlanken hölzernen Helm, gekuppelte gothische Fenster ohne Maasswerk und an den Ecken wasserspeiende Thiere.

Das Schiff hat niedrige Schafte ohne Kapitäle. Diese Schafte sind an der Nordseite achteckig, an der Südseite rund. Das Mittelschiff ist etwas höher als die Seitenschiffe. Im Chor ein schlankerer runder Schaft ohne Kapitäl mit rundem Sockel. Die Kreuzgewölbe mit hohl profilirten Rippen ruhen an den Wänden des Mittelschiffes und Chores auf Kragsteinen, im Chorpolygon jedoch auf runden Diensten ohne Kapitäle, ebenso an den Wänden des südlichen Seitenschiffes, dessen Gewölberippen aber ein gutes Birnprofil zeigen, an den Wänden des nördlichen Seitenschiffes hingegen auf dicken, aus 5 Seiten des Achtecks gebildeten Diensten ohne Kapitäle. Die Scheidebogen gliedert auf beiden Seiten eine grosse Hohlkehle. Die Strebepfeiler des nördlichen Seitenschiffes haben Wasserspeier in Thiergestalt und hatten einfache viereckige Fialen, von denen aber nur eine erhalten ist. Am Chor dreitheilige Fenster mit Fischblasenmaasswerk. Die Seitenschiffe setzen sich westwärts zu beiden Seiten des Thurmes fort. Nördlich am westlichen Joche des nördlichen Seitenschiffes ist eine kleine rechteckige, gegen das Seitenschiff geöffnete Kapelle angebaut mit einfachem Netzgewölbe und einem Kreisfenster über dem nördlichen Eingang. An der Nordseite des Chores aussen Reste einer Kapelle mit 2 Jochen und aus dem Achteck gebildeter Apsis. Namentlich sind hier noch Wanddienste mit zierlichen Laubkapitälen, ein Gurtbogen und Anfänge von hohl profilirten Rippen erhalten.

Im Chor ein spätgothisches Tabernakel mit Eselsrücken.

In der Nordwestkapelle das Grabmal der 1462 gestorbenen Gemahlin des Landgrafen Ludwig von Hessen, Anna, Herzogin von Sachsen, welche mit gefalteten Händen, einen Löwen und einen Hund unter den Füssen, mit einem von zwei Engeln gehaltenen Kopftuche auf einem Sarkophage ruht. Die Gewandfalten an den Enden scharf gebrochen. Die Seiten des Sarkophags sind mit 8 von Engeln gehaltenen Wappen geschmückt. Gute Handwerksarbeit.

In derselben Kapelle befindet sich auch der Grabstein der 1566 gestorbenen Margaretha von der Saal, »des anderen ehelichen Gemahls Philipp des Grossmüthigen«.

Unter den 5 Glocken im Kirchthurm ist eine der grösseren ($3^1/_2$ Fuss Durchmesser bei $2^3/_4$ Fuss Höhe) mit der Jahreszahl 1386 versehen.

v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 563; Winkelmann, Beschreibung von Hessen S. 271).

Brunnenbecken. *Steht unweit des Rathhauses. Wird von der Stadt mit jährlich etwa 3 Thalern in gutem Stande erhalten.*

Von Stein, spätestgothisch, 1527. Grosser Cylinder, in der Mitte mit drei Rundstäben umgürtet, am obersten und untersten abgehauene Aeste. (Lotz, a. a. O. S. 564).

Wohnhäuser.

Unter den alten Fachwerkbauten zeichnet sich namentlich das Haus Nr. 110 aus, ein dreistöckiger Bau mit einem auf zwei runden steinernen Säulen ruhenden Vorbau vor dem spitzbogigen Portal. Dieser Vorbau setzt sich auf die volle Höhe des Hauses mit übergekragten Gebälken fort und schliesst mit einem Giebeldache ab, dessen Traufränder mit gekrümmten Kopfbändern sehr weit übergebaut sind. Unter allen Balkenköpfen sind gekrümmte Knaggen angebracht, in den Brüstungsgefachen kleine, zum Theil nasenartig gekrümmte Bänder. Die Sockel der 2 steinernen Säulen bestehen aus quadratischen Platten, deren pyramidale Abschrägung sich mit dem runden Schafte durchdringt. Aehnlich ist die Bildung der einfachen Kapitäle dieser Säulen. v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Ringmauern und Befestigungsthürme. *Würden von der Stadt zu unterhalten sein.*

Die alten Ringmauern sind noch fast überall erhalten. An der Ostseite sind in der Mauerlinie noch 2 quadratische Thürme ohne Dächer vorhanden. F. Hoffmann.

Schloss. *Von guter baulicher Beschaffenheit. Wird vom Staate mit einem jährlichen Betrage von etwa 500 Thalern unterhalten.*

Das Schloss wurde zuerst urkundlich 1238 erwähnt und war im Besitz der Familie von Trefurt, von der es Landgraf Heinrich der Eiserne von Hessen und sein Sohn Otto der Schütz 1350 kaufte.

Otto der Schütz wohnte hier bis zu seinem Tode. Hermann der Gelehrte bewohnte das Schloss ebenfalls einige Zeit, und sein Sohn Ludwig I., der Friedfertige, wurde auf dem Schlosse 1402 geboren. Er starb auch daselbst 1458, liegt aber in Marburg begraben. Auch starb hier seine Gemahlin, Anna, Herzogin von Sachsen, welche in der Stadtkirche zu Spangenberg begraben ist. Wilhelm I. von Hessen wohnte hier 1493 von seiner Abdankung bis zu seinem Tode, 1515, liegt aber ebenfalls in Marburg begraben. Auch Philipp der Grossmüthige wohnte hier eine Zeit lang. Seitdem diente das auf steiler Höhe gelegene Schloss als Staatsgefängniss. Jetzt wird dasselbe nur noch von dem Commandanten und einem Brunnenwärter bewohnt. Die alten Festungswerke desselben sind noch vollständig erhalten.

Spätgothischer Thorbau mit sich kreuzenden Stäben im Ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wände des Spitzbogens, einem schönen Wappen und Zinnenbekrönung.

Ein Thurm hat ein von 4 sechseckigen Holzthürmchen umgebenes Firstwalmdach. Steinernes Treppenhaus mit Treppengewölbe und verzierten Schlusssteinen. Die sogenannte Kapelle ist ein kleiner, mit zierlichem Netzgewölbe überdeckter Raum. Die übrigen Gebäude sind einfach, zum Theil 1580—1582 erbaut, dabei 2 Thürme mit steinernen Wendeltreppen. In der Sommerstube neben dem Thurmzimmer über dem Thore, hart neben der Thür zu diesem Thurmzimmer, kleine Nische mit Lavabo oder Weihwasserbecken, darüber sehr zierlicher gothischer Baldachin. Der Kamin vor dem Rittersaale zeigt ein steinernes Relief, der Sage nach den Tod des 1366 auf der Jagd unweit Spangenbergs verunglückten Otto des Schützen darstellend. Drei grosse eiserne Oefen mit Oberöfen von gebranntem, schwarz glasirtem Thone mit dem hessischen Wappen und einer davon mit der Jahreszahl 1548, die zwei anderen mit der Jahreszahl 1650. Diese Oefen zeigen den Renaissancestyl; die Wappen am Ofen von 1548 sind zum Theil noch gothisch.

Der vor 1350 in Cleve gefertigte Brautkasten Otto des Schützen, überall mit Eisen beschlagen, auf jeder Seite das hessische und clevische Wappen zeigend, welcher sich auf dem Spangenberger Schloss befinden soll, scheint daselbst nicht mehr vorhanden zu sein. Der auf dem Schloss seit 40 Jahren wohnende Brunnenwärter erinnert sich nicht eines solchen Kastens.

v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann. (Lotz, a. a. O. S. 564; Rommel, Geschichte von Hessen; Winkelmann, Beschreibung von Hessen S. 270).

Speckswinkel ($1^1/_2$ Meile nordöstlich gegen Osten von Kirchhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Historisch unbekannt. Den Bauformen nach aus dem 12. Jahrhundert, mit wesentlichen Aenderungen und Zusätzen aus dem 16. Jahrhundert. Einschiffig, mit schmälerem quadratischem, unsymmetrisch angesetztem Chore, der später zum niedrigen Thurme erhöht und in der Zopfzeit mit einem achteckigen Aufsatze von Holz versehen worden ist.

Von Einzelheiten des ursprünglichen Gebäudes ist folgendes erhalten: Der Chorbogen mit Schmiegengesimsen, eine rundbogige Thür an der Südseite zunächst der westlichen Ecke, eine rechteckige Thür an der Nordseite des Schiffes zunächst dem Chore, beide ohne alle Gliederung und vermauert, die zweite mit flachgiebelförmiger Einritzung im Sturze, endlich der Eingang aus dem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dachboden des Schiffes in den Thurm mit aus einem Steine gehauenem Rundbogen von 2 Fuss Weite.

Das breite niedrige Langhaus ist flachgedeckt, dagegen scheint der Chor von Anfang an ein Gewölbe gehabt zu haben, obgleich das jetzige Kreuzgewölbe desselben erst aus spätgothischer Zeit herrührt, denn er hat rechteckige Eckpfeiler, welche an der Südseite in ihrer hinteren Hälfte durch einen halbrunden Schildbogen ohne alle Gliederung verbunden sind. Die einfach hohl profilirten Rippen des gothischen Gewölbes wachsen aus den Eckpfeilern heraus. Der runde Gewölbeschlussstein ist kreuzförmig getheilt und in jedem Viertel mit 3 Nasen verziert. Gleichzeitig mit diesem Gewölbe scheint in der östlichen Chormauer eine tiefe Stichbogenblende mit gefasten Ecken und ein kleines Fenster mit tiefer Blende, hohl profilirten Gewänden und 2 Nasen am Rundbogen, sowie an der Westseite des Schiffes eine spitzbogige Thür mit der Zahl 1510 angelegt worden zu sein. Diese Thür hat reichgegliederte Gewände, deren Birnstab mit cannelirtem Sockel versehen ist und sich an der Spitze des Bogens durchkreuzt. An der Südseite des Chores ist ein schmales gothisches Spitzbogenfenster mit hohl profilirten Gewänden in einer tiefen Blende mit giebelförmiger Ueberdeckung. An der Südseite des Langhauses ein grosses Rundbogenfenster aus dem 16. und ein grosses rechteckiges Fenster aus dem 19. Jahrhundert. An der Nordseite gar keine, an der Westseite zwei moderne Fenster.

An der Nordseite des Chores ein einfaches spätgothisches Wandtabernakel, der rechteckige Schrank nur einfach von einem Gesims umzogen.

An der Südseite eine sehr rohe Piscina.

L. nach eigener Aufnahme.

Spiess (1½ Stunde nordöstlich von Ziegenhain).

Ruine einer Warte in der Gemeinde Gebersdorf, am Rande des südlich von Spiesscappel gelegenen Waldes. *Wird nicht unterhalten.*

50 Fuss hoher runder Thurm, stand an der Grenzscheide des fränkischen Hessengaues und Oberlahngaues, später von Nieder- und Oberhessen (resp. der Grafschaft Ziegenhain), welche daher als die Lande diesseits und jenseits des Spiesses unterschieden wurden. Hier vereinigten sich vier alte Hauptstrassen, und war der Sitz einer Malstätte. (Landau in der Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde Bd. 2, 157—178).

Spiesscappel (2 Stunden nordöstlich von Ziegenhain).

Kirche. *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob, wobei die eingepfarrten Gemeinden keine Hand- und Spanndienste zu leisten haben. Die*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kosten der Unterhaltung betrugen bisher jährlich etwa 50 Thaler. Für eine neue Orgel sind im Jahre 1865 1200 Thaler verwilligt worden.

Die Kirche gehörte zu einem Prämonstratensermönchskloster, welches in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts gestiftet und 1196 mit päbstlichem Privilegium versehen worden ist. (Wenck, Urkundenbuch zu Band 2 der hessischen Landesgeschichte, S. 125). Ihren für Hessen reichen romanischen Bauformen nach scheint sie aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts herzurühren. 1301 ist sie durch Brand beschädigt worden, wovon aber am Gebäude jetzt keine Spuren zu finden sind. Dagegen sind um und nach 1500 bedeutende Umänderungen vorgenommen worden: Zerstörung des Chores, des Querschiffes (dessen früheres Vorhandensein jedoch durch Nachgrabungen festgestellt werden müsste) und der östlichen Theile des Langhauses; Ueberwölbung eines Theiles der nördlichen Abseite, Neubau des westlichen Thurmes und eines geraden Abschlusses der Schiffe an der Ostseite. Wenn Pfister (wohl nach Bach) angibt, die Kirche sei verstümmelt, um Steine zu einem Fruchthause in Ziegenhain zu liefern, so kann sich das wohl höchstens auf den Abbruch der südlichen Abseite beziehen. (Vergl. Ziegenhain).

Jetzt besteht das Gebäude nur noch aus dem grösseren Theile des Hauptschiffes und der nördlichen Abseite und aus einem spätgothischen Westthurme, welcher an die Stelle eines romanischen Thurmes getreten ist und vor dem Hauptportal eine Vorhalle bildet.

Die Schiffe sind flachgedeckt und jetzt noch durch 6 Arcaden verbunden, deren Rundbogen abwechselnd auf Pfeilern und Säulen ruhen. An der Südseite sind die Arcaden nach dem Abbruche der Abseite vermauert worden. Das Hauptschiff ist im Innern jetzt 91 Fuss lang, 24 Fuss breit und etwa 45 Fuss hoch; das gegen Westen 2 Fuss längere Seitenschiff ist $9^1/_4$ Fuss breit und 22 Fuss hoch, sein östlicher Theil wird jetzt durch eine 12 Fuss lange Mauerausfüllung der nur noch theilweise vorhandenen siebenten Arcade vom Hauptschiffe geschieden. Der Abstand der Arcadenstützen beträgt von Mitte zu Mitte $13^2/_3$ Fuss. Die beiden Pfeiler haben einfach viereckige Schafte von $2^3/_4$ Fuss Breite und $11^3/_4$ Fuss Höhe. Die etwa 2 Fuss starken Stämme der 3 Säulen sind um $^1/_6$ ihres Durchmessers nach oben verjüngt. Die Pfeilersockel bestehen aus 2 Schichten, wovon die untere oben abgeschrägt ist, während die obere über einer Platte das Profil der attischen Säulenbasis zeigt. Bei den Säulen sind die Ecken über der Plinthe mit jetzt meist zerstörten Blättern und Köpfen geschmückt. Die Pfeilersimse sind 11 Zoll hoch und bestehen aus Platte, Wulst, Plättchen, üppigem Karnies und Plättchen. Dieselben Glieder bilden die Deckplatten der Säulenknäufe. Letztere sind

26 Zoll hoch, in der Hauptform den Würfelknäufen ähnlich, aber ganz mit Ornament bedeckt. Das östliche Kapitäl hat Blattwerk, worin jederseits eine menschliche Figur sitzt, das mittlere eigenthümliche romanische Blätter, das westliche von mehr kelchförmiger Gestalt 8 Männer- und Weiberköpfe, deren Haar und Bartwuchs sich schlangenartig durcheinanderschlingt. Den 10 Zoll hohen Arcadensims gliedert unter der Platte ein von Plättchen eingeschlossener Karnies. Die Fenster sind rundbogig. Sie waren nicht auf Verglasung berechnet. Die des Hauptschiffes sind durch Rundstäbe, eine Schräge und eine Hohlkehle reich gegliedert, die der Abseite haben ein sonderbares wellenförmig profilirtes Gewände.

Im westlichen Theile der Abseite findet sich die Anlage zu einer spätestgothischen, nicht mehr erhaltenen Ueberwölbung. In dieses Schiff führt weiter östlich eine 5 Fuss breite rundbogige Pforte, deren etwas nach Aussen vorspringendes Gewände durch Plättchen und Karnies gegliedert ist. Vor dieser Pforte scheint eine Vorhalle gewesen zu sein.

Das westliche Hauptportal von $6^1/_6$ Fuss lichter Weite hat Gewände mit fünf rechtwinkligen Absätzen von verschiedener Grösse und drei in deren Winkeln stehenden Dreiviertelsäulen mit attischen Eckblattbasen und reichen Kapitälern. Das rundbogige Tympanon zeigt in einem kleebogigen gegliederten Einschlusse die Brustbilder des segnenden Heilandes, der Maria und des Täufers Johannes, welchem letzteren die Kirche geweiht war, mit tellerförmigen Nimben.

Die im Lichten $18^5/_6$ Fuss weite Vorhalle öffnet sich gegen Westen mit einer reichprofilirten spitzbogigen spätgothischen Pforte und hat inschriftlich

1504 (1504)

ein auf zierlichen Kragsteinen ruhendes spätgothisches Sterngewölbe mit 9 Schlusssteinen erhalten, an welchen in flachem Relief das Haupt Christi, die Zeichen der Evangelisten und 4 Blumen angebracht sind.

Darüber liegt im Thurme eine mit spätgothischem Kreuzgewölbe vom Anfang des 16. Jahrhunderts überdeckte Kapelle, welche dem heiligen Michael geweiht war, und in welche man früher durch eine an ihrer Südseite angebrachte Thür aus dem Obergeschoss des anstossenden Klostergebäudes gelangte, jetzt aber von der Orgelbühne aus gelangt. Aus der Ostwand dieser Kapelle tritt ein Altarüberbau vor, welcher die spätesten und reichsten romanischen Formen der Zeit um 1230 zeigt. Er hat ein Tonnengewölbe, dessen Stirn auf 2 prachtvollen Säulen mit bereits gothisirten runden, blattverzierten Kelchkapitälern und viereckigen Karniesgesimsen ruht. Um den Stamm der einen Säule winden sich mit Perlen besetzte

Hohlkehlen, welche mit Diamantbändern abwechseln, herum. Der Stamm der andern ist aus 3 verschiedenartig sculpirten Wulsten tauartig zusammengewunden. Die Säulenbasen sind an dem über die Plinthe überquellenden Pfühl mit Eckblättern versehen. Unter dem Tonnengewölbe, an der Rückwand, Spuren von Wandmalerei, wovon noch ein Engel erkennbar ist. Das Ganze wird durch ein weit vorspringendes Gesims mit Platte, Rinnleiste und Plättchen wagrecht abgeschlossen.

Das Aeussere der Kirche ist schlicht, namentlich fehlen ihm Lisenen und Bogenfriese. Die Dachsimse haben theils einen Wulst, theils eine Kehle. Der $29^3/_4$ Fuss breite niedrige dreistöckige Thurm hat im zweiten Stock ein grosses dreitheiliges Fenster mit hässlichem Fischmaasswerk und im dritten kleine spitzbogige Schallöffnungen mit Nasen am Bogen. Er trägt ein steiles Walmdach. Die östliche Abschlussmauer des Hauptschiffs mit 3 spätgothischen Pfostenfenstern ist durch 3 Strebepfeiler gestützt worden.

Zwei Säulen, spätromanisch, mit Würfelknäufen, die mit den achteckigen Schaften und den Sockeln aus einem Stück gehauen sind, stammen wahrscheinlich von einem Altarbaldachin; an den Sockeln und Knäufen sind Sculpturen angebracht, welche auf das Sacrament des Altares hinweisen.

Steinreliefs am Thurme, inschriftlich 1500 ausgeführt, von roher spätestgothischer, romanisirender Handwerksarbeit, stellen die 3 Figuren der Kreuzigung und den Erzengel Michael vor. Besser ist ein in der Vorhalle über dem romanischen Portale angebrachtes Relief, welches den Heiland am Kreuz, zwischen 2 kleinen Bäumchen, welche einen Schwamm und die Spitze eines Speeres tragen, darstellt, dabei die Inschrift: **meiſter wickers irſte arbeit** und die obige Zahl 1504.

Springbrunnenbecken aus dem ehemaligen Kreuzgange, jetzt im Seitenschiffe aufbewahrt, interessante spätgothische Arbeit mit der Zahl

1509

d. i. 1509. Rundes, unten flachbogig gebauchtes Steinbecken von $5^1/_6$ Fuss Weite und $1^1/_2$ Fuss Höhe, der cylindrische Mantel mit einem Eichengewinde geschmückt, unten und oben mit Tauen umwunden. In der Mitte der 10 Zoll tiefen cylindrischen Höhlung eine achteckige abgestutzte Pyramide, welche für das Brunnenrohr durchbohrt ist, umgeben von 4 Löchern zur Befestigung eines metallenen Aufsatzes.

L. nach eigenen und W. Müllers Skizzen und Messungen.

Glocke, vielleicht nach dem Brande von 1301 gegossen, mit der Inschrift: + cum . sono . Criste . pater . exaudi . virgoque . mater . in neugothischen Majuskeln, ohne weitere Verzierung, hatte $2^1/_2$ Fuss im Durchmesser, war mit der Krone 2 Fuss 7 Zoll hoch, ist neuerdings in Cassel sehr schlecht umgegossen. Nach Zeichnungen von Bösser.

Von den Klostergebäuden stehen nordöstlich von der Kirche noch einige Mauern ohne architektonische Einzelheiten; östlich ist ein Stück der Klostermauer erhalten. L. nach eigener Anschauung.

Stausebach ($^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Kirchhain).

Katholische Kirche. *Der bauliche Zustand ist im Allgemeinen gut. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Stattliche gothische Hallenkirche aus dem 15. Jahrhundert mit einschiffigem, aus dem Achtecke geschlossenem Chore, ohne Thurm.

Der schöne schlanke Chor mit 3 Jochen hat feine Bündel-Dienste, aus welchen die Rippen des zierlichen Netzgewölbes hervorwachsen, und dreitheilige Fenster mit hohlprofilirten Gewänden und Fischmaasswerk. Seine Strebepfeiler waren mit über Eck stehenden Fialen bekrönt, doch ist von keiner Fiale mehr als der untere Anfang erhalten. Der Dachsims zeigt ein einfaches Hohlprofil. An der Nordseite des Chores ein zehn- bis zwölfeckiger Treppenthurm und eine viereckige Sacristei mit Sterngewölbe, über der Westseite des Chores ein schlanker Dachreiter.

Das Langhaus hat 3 Joche. Die Breite des Hauptschiffes beträgt $30^1/_2$ Fuss, die der Seitenschiffe $8^1/_4$ und die Jochweite 15 Fuss. Aus den $3^3/_4$ Fuss dicken runden Schaften entspringen die hohlprofilirten Rippen der Netzgewölbe an zwei neben einander liegenden Punkten, um sich gleich nachher wieder zu durchkreuzen. Ebenso aus den Seitenschiffsmauern die Diagonalrippen der Kreuzgewölbe, deren Gurtbogen oberhalb des Durchkreuzungspunktes, also schon in der Kappenfläche, auf kleinen einfachen Kragsteinen aufsitzen. Die Scheidebogen sind einfach gefast und wachsen aus den Schaften und den beiden Giebelmauern heraus. Ueber dem zerstörten Westportal ein kreisförmiges Fenster.

Kanzel, einfach spätgothisch, etwa vom Ende des 15. Jahrhunderts, achteckig, mit Maasswerk verziert.

Weihwasserstein, spätestgothisch, aus dem 16. Jahrhundert, unbedeutend.

L. nach Mittheilungen von L. Büchling und eigener Anschauung. (Lotz, a. a. O. 567).

Steckelberg (1 Meile östlich von Schlüchtern).

Burgruine (Gemarkung Ramholz). *Die früheren Besitzer, Grafen von Degenfeld, haben schon einige Arbeiten zur Erhaltung ausführen lassen*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und seitdem die Burg in den Besitz des fürstlichen Hauses Isenburg-Büdingen übergegangen ist, wurden weitere Unterhaltungsarbeiten vorgenommen. Zur Erhaltung der Ruine würden noch etwa 70 Thaler erforderlich sein.

Eine Burg war hier schon im Anfang des 12. Jahrhunderts. 1167 hatte sie eine eigene Kirche. 1276 wurde sie zerstört und vor 1388 an tieferer Stelle neu erbaut. Die erhaltenen Reste scheinen durchweg dem 16. Jahrhundert anzugehören. Sie bestehen aus den äussern Mauern zweier viereckigen und eines runden Gebäudes. An dem Schlussstein einer Pforte an letzterem die Inschrift: »Anno Dni. 1509. Ulrich v. Hutten«. (Landau, hessische Ritterburgen 3, 189; Lotz, a. a. O. S. 567).

Steinau (1 Meile westsüdwestlich von Schlüchtern).

St. Katharinenkirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 50 Thaler verwendet werden. Im Innern 1833 hergestellt.*

Nach Inschriften 1481 und 1511 erbaut.

Spätgothische zweischiffige Hallenkirche mit dem Seitenschiff an der Südseite, mit einschiffigem, gradgeschlossenem Chor und quadratischem Thurm am östlichen Ende der Nordseite des Hauptschiffes, an welchen sich die an der Nordseite des Chores liegende Sakristei anschliesst. Die 4 Scheidebogen werden von achteckigen Schaften getragen. Beide Schiffe sind mit Holzdecken versehen. Das Hauptschiff hat 2 zweitheilige frühgothische und ein dreitheiliges spätgothisches Fenster, sowie 2 spitzbogige einfache Portale. Das Seitenschiff hat 4 Strebepfeiler und spätgothische Fenster, von denen 4 dreitheilig und eins viertheilig, sämmtlich mit reichem Maasswerk. Auf dem westlichen Giebel ist in späterer Zeit ein kleiner Glockenthurm errichtet. Der Chor ohne Strebepfeiler hat an der Ostseite ein dreitheiliges und ausserdem 3 zweitheilige Fenster mit gutem Maasswerk. Die 1481 erbaute Sakristei ist mit Kreuzgewölben überdeckt, deren Rippen auf mit Laubwerk verzierten Kragsteinen ruhen, ohne Strebepfeiler. Maasswerkfenster. Thür nach dem Chor mit Zierbändern und schönem Schloss. Vom Thurm scheinen die beiden unteren Geschosse mit gekehlten Gurtgesimsen aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Das steinerne dritte und das hölzerne vierte Stockwerk nebst dem schlanken achtseitigen Helm gehören aber späterer Zeit an.

Fragmente von aus Stein gearbeiteten Figuren in $^2/_3$ Lebensgrösse, offenbar von einem heiligen Grabe, werden im Chor aufbewahrt (Christus, 2 Frauen mit Weihgefässen, 2 sitzende Grabhüter und eine trauernde Maria).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kanzel von Stein, spätgothisch mit durchbrochener Brüstung, Fialen an den Ecken sowie mit Kanten- und Kreuzblumen.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann.

Schloss, s. g. Fürstenhaus. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich etwa 200 Thlr., hauptsächlich für die durchweg mit Schiefer gedeckten Dächer, erforderlich sind. Die Räume sind grösstentheils an Beamte als Wohnungen vermiethet. Der östliche Eckbau dient als Gefängniss, die westlichen Flügelbauten als Ställe, Heu- und Fruchtböden.*

Ursprünglich vom Graf Ulrich I. von Hanau 1290 erbaut. Von diesem Bau sind jedoch bei einem nach Inschriften in den Jahren 1528 und 1556 vorgenommenen vollständigen Umbau nur einige Mauertheile erhalten geblieben. Das Schloss erhebt sich auf dem höchsten Punkte der Stadt und ist mit einem 30 bis 74 Fuss breiten Wallgraben, dem s. g. Hirschgraben, welchen 20 bis 24 Fuss hohe Mauern im unregelmässigen Fünfeck einschliessen, rings umgeben. Die Gebäude sind in spätestgothischem Styl aus Sandstein aufgeführt und grösstentheils mit gekuppelten Vorhangsbogenfenstern sowie mit Spitzbogen- oder Stichbogenthüren versehen, deren Gewände abgefast oder mit Hohlkehlen und Rundstäben profilirt sind.

Das Hauptgebäude nebst Vorbau ist dreistöckig, liegt gegen Nordosten, nach der Stadt hin, und man gelangt von da her mittelst einer gewölbten Brücke und der früheren Zugbrücke über den Hirschgraben nach dem spitzbogigen Schlossthor in dem Vorbau, worin gleicher Erde, neben dem mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe versehenen Thorwege, die gewölbte Pförtnerstube und hierüber eine Wachtstube befindlich ist, letztere durch eine kleine freitragende Steintreppe zugänglich. Von dem Thorwege führen Seitengänge mit Tonnengewölben rechts und links zu dem Wege längs der Brüstung der inneren Grabenmauer, welcher einen Wehrgang rings um das Schloss bildet. Der Thorweg setzt sich durch das Hauptgebäude bis zum inneren Hofe fort und ist durch einen spitzbogigen Eingang mit der jetzt zum Kuhstall dienenden ehemaligen Sakristei, deren Kreuzgewölbe mit einfachen Rippen versehen ist, verbunden. Vom Hofe aus führt eine Thür mit Stichbogen in den halbvorgebauten runden Treppenthurm mit glockenförmigem Dache. Eine neuere breite Holztreppe liegt neben dem Thorwege. Das zweite Geschoss des Vorbaues enthält eine kleine Hauskapelle mit Kreuzgewölbe, welche an den Kappen mit Stuckaturarbeiten in barocken Renaissanceformen ausgestattet sind. An der Südostseite des dritten Geschosses vom Vorbau befindet sich ein Erker in barocken Renaissanceformen. Im dritten Geschoss des Haupt-

gebäudes ist der ehemalige Speisesaal mit Holztäfelungen an den Wänden bemerkenswerth.

An das nordwestliche Ende des Hauptgebäudes schliesst sich der die nordnordwestliche Seite des Fünfecks einnehmende dreistöckige Saalbau an, dessen unteres Geschoss, im Lichten 100 Fuss lang, 26½ Fuss breit, mit Kreuzgewölben und Netzgewölben überspannt ist, deren einfache Rippen durch 5 Mittelsäulen ohne Kapitäle und einen Pfeiler gestützt werden. Die Gewölberippen wachsen aus den Säulen und Wandflächen. Der nordöstliche, mit Sterngewölben überdeckte Theil dieses Geschosses bildete bis zum Jahre 1806 die Schlosskapelle und wird jetzt als Stallung und Magazin benutzt. Das Portal ist gerad überdeckt und mit barocken Renaissanceformen ausgestattet. An der Nordostseite, welche mit der Vorderseite des Hauptgebäudes in Flucht liegt und daher den Saalbau schiefwinklig abschliesst, befindet sich ein 10 Fuss breiter Erkervorbau mit reichgegliederten Vorhangsbogenfenstern, welche auf Gesimsen mit Schräge und Kehle aufsetzen, mit reichem Fischblasen-Blendenmaasswerk in der Fensterbrüstung des Erdgeschosses und mit stirnziegelartiger Bekrönung des Dachgesimses. Dieser Erker hat in allen 3 Geschossen sehr zierliche und eigenthümliche Sterngewölbe mit flach gekehlten Rippen und theilweise erhaltener barocker Bemalung der Gewölbekappen. Der untere Raum dieses Erkers diente der Schlosskapelle als Chor. Das zweite Geschoss des Saalbaues enthielt den Banketsaal und dient jetzt als Heuboden. Bei der im Anfange dieses Jahrhunderts beabsichtigten und begonnenen Einrichtung eines Zellengefängnisses sind hier die meisten Fenster und Wandmalereien zerstört worden. Von letzteren sind nur noch einige erhalten, welche anscheinend aus der Mitte des 16. Jahrhunderts herrühren. Sie stellen Pilaster mit Kapitälen und Arabeskenfüllungen mit Gebälken darüber, Borden, Wappen etc., zum Theil auch in den Wandfeldern sehr ausschweifende Liebesscenen und dergleichen dar. Das dritte Geschoss enthält ebenfalls einen Saal, dessen Wände sehr dürftig mit Füllungen, in denen sich eine Urne befindet, bemalt sind.

Rechtwinklig an das westliche Ende der hinteren Seite des Saalbaues stösst der ebenfalls dreistöckige westsüdwestliche Flügel, welcher gemeinschaftlich mit dem Saalbau einen runden vorgebauten Treppenthurm in der Hofecke hat. Das untere Geschoss ist mit rippenlosen Kreuzgewölben versehen, welche von 3 Mittelsäulen unterstützt werden, deren Kapitäle in einfachster Weise den Uebergang in das Viereck der Gewölbeanfänge bilden. Die beiden oberen Geschosse haben Balkendecken, das oberste hat mehrere Thüröffnungen mit abgefasten Bogen in Eselsrückenform, Casettendecken von Dielen mit getünchten Füllungen etc.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Erkervorbau nach dem Hofe hin von 1546, dem am Saalbau ähnlich, ist vollständig erhalten. Die Fenster mit den Gesimsen darunter sind denen am Erker des Saalbaues ähnlich, der obere Abschluss wird aber durch einen zum Theil mit Maasswerk, zum Theil barock verzierten halbkreisförmigen Giebel bewirkt, auf dessen Ecken und Mitte Wetterfahnen angebracht sind. Auch dieser Erker ist in allen 3 Geschossen mit zierlichen gothischen Gewölben versehen, deren Rippen jederseits mit 2 Kehlen gegliedert sind. Die Gewölbekappen des ersten Geschosses sind mit weissen Ornamenten auf schwarzem, weisseingefasstem Grunde versehen, welche ebenso wie die bunte Bemalung der Gliederungen an den Rippen 1852 aufgefrischt worden sind.

Die 3 Stockwerk hohe s. g Schlosspförtnerwohnung stösst fast rechtwinklig an das östliche Ende der südwestlichen Hofseite des Hauptgebäudes. Sie hat Tonnengewölbe im unteren Geschoss und in der Mitte nach dem Hofe hin einen halbvorgebauten runden Treppenthurm mit glockenförmigem Dache.

Nach Südwesten schliesst sich der in der Grundform eines unregelmässigen Vierecks erbaute ungegliederte Hauptthurm, im Mauerwerk etwa 110 Fuss hoch, mit einem an der Hofseite vorgebauten runden Treppenthurm an. Derselbe ist mit einem barocken Dache versehen.

Die südwestliche Seite des Schlosshofes war früher durch eine Mauer mit gewölbtem, dicht an dem westsüdwestlichen Flügel gelegenem Thorweg von dem Wehrgange abgeschlossen.

An den 5 Ecken liegen ausserhalb des Wehrganges, in den Graben vorspringend, Eckbauten, von welchen 3 mit runden Treppenthürmen in den einspringenden Ecken am Wehrgange versehen sind. Der westliche Eckbau hat eine gerade Freitreppe in seiner einspringenden Ecke. Das untere Geschoss ist in allen diesen Eckbauten mit Tonnengewölben versehen, nur in dem nördlichen Eckbau finden sich statt dessen 3 unregelmässige Kreuzgewölbe. Der südwestliche Eckbau, welcher die Schlossgärtnerwohnung enthält, ist viereckig mit einem nach dem Wehrgange hin halb vorgebauten runden Treppenthurm und enthält in der Mitte einen mit Tonnengewölben überdeckten Thorweg, von welchem man mittelst der ehemaligen Zugbrücke und einer steinernen zweibogigen Brücke über den Hirschgraben nach dem Schlossgarten gelangt.

Sämmtliche Gebäude sind mit starken Kellergewölben versehen. Die Aussenseiten waren vielfach mit gemalten Architekturtheilen und figürlichen Malereien geschmückt, wovon noch deutliche Spuren erhalten sind. Diese Malereien scheinen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts herzurühren. Ueber dem Erker im Schlosshof ist ein schön in Stein ausgehauenes gräflich Hanauisches Wappen (nur der Hanauer Schild mit den Sparren, darüber der Helm mit dem

Schwan) eingesetzt. Die spätgothische Umrahmung dieses Wappens trägt die Jahreszahl 1479.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann.

Amthaus. *In gutem baulichen Zustande. Wird vom Staate unterhalten, wozu jährlich etwa 30 Thlr. verwendet werden.*

1562 erbaut. 2 Stockwerke hoch und von Stein mit Ausnahme der dem Hofe zugewendeten östlichen Hauptseite, welche im oberen Stockwerk aus Fachwerk besteht. In der Mitte dieser Seite tritt ein runder Treppenthurm vor, neben welchem sich die spitzbogige Hausthür über einer Freitreppe befindet. Zahlreiche gekuppelte Stichbogenfenster mit Profilen, welche bereits den Uebergang zur Renaissance erkennen lassen. Das obere $2^1/_4$ Fuss überspringende Stockwerk wird durch 21 schön geschnitzte und mannigfaltig mit Figuren, Köpfen, Bändern etc. verzierte Holzconsolen gestützt, daneben an der Giebelmauer 2 ähnliche Steinconsolen. In der Höhe der Fensterbrüstung befinden sich Kreuzbänder in den Gefachen, welche mit Nasenbogen geziert sind. Eine aus Holz geschnitzte männliche Figur stützt den kleinen Walm am südlichen Giebel, darüber eine gothische Wetterfahne.

v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann

Rathhaus. *Der Restauration bedürftig, welche bereits von der Stadtbehörde beschlossen und eingeleitet ist.*

1561 in spätgothischen Formen aus Sandstein erbaut. Die Hälfte des 100 Fuss langen, 50 Fuss breiten Baues nimmt im unteren Geschoss eine Halle mit 2 grossen Spitzbogen an der Hauptfaçade, einem dritten ähnlichen an der westlichen Giebelseite und mit wagerechter Holzdecke ein. 2 kleinere Eingänge mit Spitzbogen liegen gleichfalls an der vorderen Seite. Das obere Geschoss hat zweifach und dreifach gekuppelte Fenster mit Stichbogen (bei den dreifach gekuppelten liegt der mittlere Bogen höher) und zwischen diesen Fenstern 9 schlanke im Halbkreis geschlossene Nischen, in denen auf einfachen Kragsteinen Statuen aufgestellt waren. Der Saal im oberen Geschoss ist 1840 in 4 Schulsäle abgetheilt worden. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann.

Gasthaus zum Schwan. *Im Privatbesitz, in baufälligem Zustande.*

Inschriftlich 1620 erbaut. Das steinerne untere Geschoss enthält eine Thorhalle mit gerader Holzdecke und einem Spitzbogen nach der Strasse hin. Daneben über einer hohen Freitreppe die im Rundbogen geschlossene Hausthür, deren Gewände mit einem Stab zwischen 2 Kehlen profilirt sind. Zu beiden Seiten der Hausthür Nischen mit consolenartigen Sitzen. Die gekuppelten Fenster des unteren Geschosses sind gerad überdeckt. Auf 20

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

steinernen, schön in barockem Styl gearbeiteten Consolen springt das hölzerne Oberstockwerk heraus, welches unter der zum Theil abgefallenen späteren Uebertünchung geschnitztes Zimmerwerk erkennen lässt. v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von L. Hoffmann.

Stadtmauer mit Wartthürmen. Die alten Mauern sind noch rings um die Stadt erhalten. An vielen Stellen sind dieselben doppelt und an der Ostseite dreifach. 7 runde und halbkreisförmige Mauerthürme ohne Dach sind ebenfalls noch vorhanden.

In halbstündiger Entfernung von den früheren Stadtthoren stehen auf Anhöhen 3 runde Wartthürme und zwar am rechten Kinzigufer die Ohlwarte und die Marborner Warte, am linken Ufer die Bellinger Warte. Von der an letzterem Ufer bestandenen Seidenrother Warte sind nur noch geringe Steinreste vorhanden. v. D. R. nach Mittheilungen von L. Hoffmann.

Steinbach (siehe Hallenberg).

Sterzhausen (1 Meile nordwestlich von Marburg).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Von rechteckiger Grundform, aus gothischer Zeit, enthält im Erdgeschosse das überwölbte Altarhaus, welches jedoch jetzt von der modernen Kirche durch eine Wand abgeschieden ist und als Sacristei dient. Die einfach hohlprofilirten Rippen des Kreuzgewölbes laufen in den Ecken als Dienste herab. Die sehr kleinen Fenster sind an ihren Spitzbogen mit 2 Nasen geschmückt. Das Walmdach mit 4 Dacherkern, die ebenfalls mit Walmdächern versehen sind und die Schallöffnungen enthalten, stammt aus späterer Zeit. L. nach eigener Aufnahme.

Stolzenburg bei Soden ($2^1/_3$ Meilen westsüdwestlich von Schlüchtern.)

Burgruine. *Früher im Besitz der Familie von Hutten, jetzt Eigenthum der Familie Dupré. Zur Erhaltung des Thurmes, welcher durch einen breiten Riss bis zum Fundamente gespalten ist, sind etwa 90 Thlr. erforderlich.*

Die Ruine der in der Mitte des 13. Jahrhunderts schon vorhandenen Burg besteht aus dem noch 40 Fuss hohen Thurm und einer daran stossenden Mauer. 1585 war die Burg schon baufällig. Landau, hessische Ritterburgen, 3, 211.

T.

Tannenberg ($2^1/_4$ Meilen östlich von Rotenburg).

Burg (Gemarkung Nentershausen). *Stammsitz der Familie von Baumbach, der noch ein Theil gehört. Das Andere ist jetzt Staatsdomaine. Zum Theil Ruine, zum Theil als Fruchtböden und zu Taglöhner-Wohnungen für die Domäne nothdürftig benutzt. Erhaltungskosten jährlich etwa 30 Thlr.*

Die Gebäude liegen um einen schmalen länglich viereckigen Hof mit westlichem Thor, an dem noch die Vorrichtung für das Fallgitter zu erkennen ist; vor demselben eine verfallene Kapelle, nach einer Inschrift aus dem Jahre 1539.

Die linke Seite des Hofes wird von einem ganz verfallenen und von einem inschriftlich 1546 erbauten fünfstöckigen Gebäude, welches früher als Stall und Speicher diente, eingenommen, die rechte Seite von zwei Fachwerkbauten, inschriftlich aus den Jahren 1690 und 1673, einem verfallenen Häuschen mit der Inschrift 1543 und dem steinernen siebenstöckigen Wohnhause. Der Thurm ist zerstört.

Im Wohnhause sind noch alte Treppen und Thüren erhalten. An einem Saal mit flacher Decke und vermauerten Fenstern kragt sich aus der Giebelmauer eine dreiseitige Erkerapsis aus spätgothischer Zeit, wahrscheinlich der Chor einer Kapelle, vor. Diese Apsis hat ein Gewölbe mit fein profilirten Rippen, einen reich gegliederten Triumphbogen, ungetheilte Fenster mit 2 Nasen am Bogen, eine ausgekragte Piscina, an den Ecken Strebepfeiler und auf der Spitze des steinernen Daches eine Kreuzblume. Auch ist noch ein rechteckig vortretender Erker vorhanden, sowie die Küche mit riesigem Rauchfange. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von Rehm und W. Gleim. (Landau, hessische Ritterburgen, 3, 103; Lotz, a. a. O. S. 581.)

Todtenwarth ($^7/_8$ Meile westlich gegen Süden von Schmalkalden) bei Zwick an der Werra. *Der Familie Wolf zu Todtenwarth gehörig, jetzt Pachthof.*

Früher ein Zöllnerhaus, mit Wall, Graben und einem Schlagbaume versehen. Hier endet die alte Landwehr mit Wall und doppeltem Graben. Die alte Familie Wolf aus Schmalkalden war mit der Zöllnerei beliehen, zuerst von den Herrn von Frankenstein, seit 1330 von den Grafen von Henneberg.

Die Gebäude sind jetzt erneuert und ohne Interesse. Alt ist nur die Umfassungsmauer, an welcher jedoch keine architektonische Einzelheit vorkommt. v. D. R. nach Mittheilungen von Heydenreich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Treisbach (2 Meilen nordwestlich von Marburg).

Dorfkirche. *Die Unterhaltung der Kirche liegt der Gemeinde und dem Kirchenkasten, die des Thurmes ausschliesslich der Gemeinde ob.*

Roher, einschiffiger gothischer Bau, mit zwei quadratischen Kreuzgewölben ohne Rippen, getragen von inneren Wandpfeilern ohne Gesimse; der schmälere, aus dem Sechseck geschlossene Altarraum mit einem Rippengewölbe, welches auf runden Diensten mit oben abgeschrägten runden Sockeln und rohen conischen Kapitälern ruht. Das Profil der Rippen ein stark gestelzter Spitzbogen. An den äusseren Ecken des Chores runde Eckpfeiler, in der Mitte bedeutend an Stärke abnehmend, der Uebergang wie bei den Sockeln durch einen Wasserschlag vermittelt, die Abdeckung kegelförmig. Die Fenster meist sehr klein, mit schrägen Gewänden, spitzbogig, am Schiffe zum Theil rundbogig. Unter einem vergrösserten Fenster, an der Südseite des Schiffes das spitzbogige Bogenfeld des alten Portales mit 3 aus flach vertieftem Grunde hervortretenden Kreuzen, das mittlere die andern überragend. Am westlichen Joche gegen Süden der jetzige Eingang, flankirt von 2 in ganzer Höhe abgeböschten dicken Strebepfeilern. An der Westseite nur ein kleines Fenster. Der mittlere Theil des westlichen Dachgiebels so überhöht, dass er die westliche Mauer des im Uebrigen ganz aus Holz mit Schieferbekleidung hergestellten, mit einem vierseitigen Pyramidendache bedeckten Thurmes bildet. L. nach eigener Anschauung. (Lotz a. a. O. 589.)

Trendelburg ($1^1/_3$ Meile nordnordöstlich von Hofgeismar).

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Stadt unterhalten.*

Gothisch. Unter Landgraf Ludwig I. (1443—58) erbaut. Hallenkirche von niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem geradgeschlossenem Chore, an dessen Nordseite später, jedoch anscheinend noch im 15. Jahrhundert, Thurm und Sakristei angebaut wurden. Im Schiff 3 im Chor 2 Joche. Die viereckigen Schafte mit einfach gegliederten Gesimsen, verbunden durch ungegliederte Scheidebogen, vielleicht Reste eines älteren Baues. Die roh ausgeführten Rippen der Kreuzgewölbe von einfachstem Hohlprofil setzen auf dem Gesimsrande auf und vereinigen sich in zierlichen Schlusssteinen (Abbildungen in dem Lehrbuch der gothischen Constructionen von Ungewitter, 12, 291 a.; 296 a.) Zweitheilige Fenster. Strebepfeiler mit Pultdächern. Der Thurm hat in der Zopfzeit einen Aufsatz erhalten. (Lotz a. a. O. 589.)

Von den **Ringmauern** der Stadt sind nur geringe Reste erhalten. v. D. R. nach Mittheilung von Arend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Burg. *Die Unterhaltung liegt dem Staate ob. Die Gebäude sind in gutem Zustande.*

Ein Schloss zu Trendelburg soll schon um 1300 bestanden haben. 1444 ist ein neuer Bau begonnen worden, und nach einem Brande im Jahre 1456 liess Landgraf Ludwig I. Herstellungen vornehmen und den grossen Thurm erbauen. Gegenwärtig sind noch 5 runde Thürme vorhanden, 4 Eckthürme und ein mächtiger Hauptthurm. Letzterer, nach Westen gelegen, ist 130 Fuss hoch, hat 42 Fuss im Durchmesser und ist wohl erhalten, jedoch in neuerer Zeit seines Daches beraubt worden. Das Hauptgebäude wird nach mannigfachen Aenderungen jetzt zur Renterei und zur Wohnung des Rentereibeamten benutzt.

Treysa ($^1/_2$ Meile westlich von Ziegenhain).

Dominicanerkirche, s. g. Platzkirche, jetzige Stadtkirche. *Der bauliche Zustand ist mangelhaft. Die Unterhaltung liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob. Aus letzterem wird der Arbeitslohn bezahlt; die Stadt hat die Baumaterialien zu liefern.*

Nüchtern gothisches Gebäude aus der Zeit um 1350. Eine spätestgothische Pforte an der Nordseite des Schiffes aus dem 16. Jahrhundert. Ein sehr grosser Strebepfeiler an der Nordseite, wo sich die Klostergebäude anschlossen, und zwei Wandpfeiler ebenda im Innern von 1710.

Schlanke zweischiffige Hallenkirche, ohne nördliches Seitenschiff, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore, ohne Thurm. 173 Fuss lang. Das Schiff mit 6, der Chor mit 3 Jochen. Die Breite des Hauptschiffes ist 28 Fuss, die des Seitenschiffes 14 Fuss 10 Zoll, die Jochweite 16—18 Fuss. Die $2^2/_3$ Fuss starken schlanken Schafte ohne Kapitäler sind abwechselnd achteckig und rund, die Scheidebogen im Profil halb achteckig, die einfach hohlprofilirten Rippen der gedrückten Kreuzgewölbe wachsen aus den Schaften und Mauern heraus. Die Schlusssteine sind mit Laubwerk verziert. Die sehr hohen Fenster sind zweitheilig mit reichem gutem Maasswerk.

Die Strebepfeiler haben am Chore Giebelpultdächer mit Kreuzblumen, am Hauptschiff Pultdächer; am Seitenschiff gehen sie über den Wasserspeiern in ganz kurze, mit Kreuzdächern bedeckte ebenso starke Fialen über, ohne Gesims an der Uebergangsstelle, mit einem kleinen Riesen, der eine Kreuzblume trägt. Die zwischen diesen Fialen befindlich gewesenen steilen Dachgiebel sind bei Gelegenheit einer sehr misslungenen Restauration der Kirche zerstört worden. Die Sockel und Gesimse mit Hohlprofilen. Die westliche Giebelmauer hat gar keine Strebepfeiler. Das spitzbogige Portal derselben mit reicher frühgothischer Gliederung,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

welche unten durch Schwingungen in rechtwinklige Absätze übergeht, ohne Kämpfergesimse, und das ebenfalls spitzbogige Portal an der Südseite des Chores mit ein Paar Säulen, deren Knäufe schönes Blattwerk haben, stammen von der alten Pfarrkirche. Das dritte Portal, welches in das Seitenschiff, und zwar in das dritte Joch von Westen an führt, hat schöne Verhältnisse, reiche Gliederung mit Rund- und Birnstäben, die unten auf einen Wasserschlag auflaufen, in der Mitte einen Pfosten, woran oben ein Kragstein für eine nicht mehr vorhandene Heiligenfigur, und ein glattes, ehemals wahrscheinlich bemaltes Spitzbogenfeld. In dem Winkel zwischen Seitenschiff und Chor ein runder Treppenthurm. Der alte Dachreiter ist zerstört. Ueber dem östlichen Joche des Seitenschiffes steht ein hässlicher Thurm aus dem 19. Jahrhundert. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Lotz, a. a. O. S. 590).

Todtenleuchte, am Treppenthurm in Stockwerkshöhe angebracht, zierlich gothisch, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, aus dem Zwölfeck construirt. Ein grosser Kragstein von einfachen Formen und schönen Verhältnissen bildet die Sohlbank einer schmalen fensterartigen Oeffnung und ist an den Ecken oben mit kleinen Kragsteinen besetzt, welche die Sockel sehr schmaler, an der Stirn mit zwei feinen Gesimsen versehener Strebepfeiler bilden. Diese, wovon nur die beiden in die Thurmmauer eingebundenen, noch vorhanden sind, waren durch Spitzbogen mit Nasen verbunden und unterstützten einen grossen Baldachin, welcher mit schlanken geradlinigen Wimbergen und kleinen, die Streben bekrönenden, schon mit Eselsrücken versehenen Fialen geschmückt ist. Die Krönung des Ganzen bildet ein schlanker Helm mit etwas concav eingebogenem Verticalprofil, kantigen Rippen an den Ecken und einer Kreuzblume auf der Spitze. L. nach eigener Aufnahme.

Grabstein: reverendus pater Hermannus de Wildungen episcopus Scopiensis (von Uskub?) ordinis predicatorum hic sepultus, † 1396. Schönes Werk gothischer Sculptur mit den kleineren Nebenfiguren zweier Geistlichen. Der untere Theil leider durch eine Pritsche verdeckt. L. (Kulenkamp, Geschichte der Stadt Treysa, 49).

Die übrigen Grabsteine aus dem 16. und 17. Jahrhundert ohne Kunstwerth. (Vergleiche Kulenkamp, a. a. O. 49 f.).

Sculptur aus der alten Pfarrkirche, einen gothischen Wimberg vorstellend, 1856 unter der Orgelbühne niedergelegt. (Nach Mittheilung von Bickel).

Reliefs von gebranntem Thon, Stationen, in die Strebe-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

pfeiler unterhalb des Kafsimses am Seitenschiff eingelassen, aus dem 15. Jahrhundert. L.

Orgelbühne von Holz an der Westseite, mit der Inschrift: curt. mart. torf. mccccLvi (1466). In der Mitte durch einen achteckigen, mit 4 Diensten besetzten Schaft von Holz unterstützt, mit Kapitälern, welche reiche Kopfbänder tragen. L.

Pfarrkirche, jetzt und schon 1610 Todtenkirche genannt. *Seit der 1834 ohne hinreichenden Grund vorgenommenen Zerstörung der Gewölbe und sogar der Dächer eine Ruine. Nur der Thurm steht noch unversehrt, bedarf aber der Herstellung. Man denkt jetzt mit Recht auch an eine Restauration der höchst merkwürdigen Kirche. Die Unterhaltung des Thurmes liegt der Stadt und dem Kirchenkasten ob. Das Uebrige wird nicht unterhalten.*

Vermuthlich ist die Kirche um 1240—60 von einem bereits bejahrten Meister erbaut worden, welcher die schon in der Anlage vorhandene Elisabethkirche zu Marburg kannte, sich aber, trotz der ihm einleuchtenden Vorzüge des gothischen Styles, von der gewohnten romanischen Bauweise nicht völlig loszumachen vermochte. Durch diese Annahme wird die Zusammenstellung verschiedenartiger Stylformen erklärlich, welche man nie für gleichzeitig ausgeführt halten würde, wenn nicht der völlig regelrechte Mauerverband zwischen den Pfeilern und ihren Diensten dazu nöthigte. Dass die Pfeilersimse da, wo die Dienste des Mittelschiffes vorüberlaufen, mit dem Hammer abgeschlagen sind, ist nur die Schuld einer nachlässigen Bauführung.

Der Chor kann seinen edeln, hochgothischen Formen zufolge um 1280—90 erbaut sein. Die Gewölbe der Seitenschiffe und einige Fenster des nördlichen sind einfach gothisch aus dem 14. Jahrhundert. Die Südseite des Chorquadrates ist im 15. Jahrhundert in origineller Weise spätgothisch umgebaut, und an der Nordseite desselben ist inschriftlich 1521 ein Beinhaus und darüber eine zierliche Sacristei in spätestgothischer Weise hinzugefügt worden.

Ueberwölbte Pfeilerbasilika ohne Querschiff, mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chore und einem Thurm über dem westlichen Joche des südlichen (nicht des nördlichen) Seitenschiffes, 120 Fuss lang, $62^1/_2$ Fuss breit.

Das Schiff hat bis zur westlichen Giebelmauer 5 Joche. Die Breite des Hauptschiffs beträgt im Lichten $23^1/_4$ Fuss, die der Abseiten $12^5/_6$ bis $13^1/_4$ Fuss, die Jochweite durchschnittlich $14^1/_2$ Fuss. Die Arcaden sind rundbogig, mit Ausnahme des östlichen Paares, sowie der zwischen dem Thurm und den anstossenden Räumen der Schiffe befindlichen, die ihrer geringeren Spannweite wegen spitzbogig sind. Diese Bogen, sowie der ebenfalls halbrunde Triumphbogen und die an der Ostseite der

Seitenschiffe befindlichen, ehemals zu Nebenchören führenden Rundbogen, sind ohne Gliederung.

Die Arcadenpfeiler sind viereckig und gegen die Schiffe mit dreifachen, durch Hohlkehlen verbundenen Diensten besetzt, um welche sich die nach dem Profile der attischen Basis gebildeten Pfeilersockel als Basen mit runden Plinthen herumkröpfen. In den Abseiten sind die Dienste unterhalb der Pfeilersimse mit runden Kapitälern versehen, im Mittelschiff durschschneiden sie die Pfeilersimse, laufen an den hohen Mauern des Schiffes hinauf und tragen Knospenkapitäler mit runden Deckplatten. Aehnliche Dienste sind an der Mauer des südlichen Seitenschiffes angebracht, woselbst die Kapitäler theilweise einen phantastischen Figurenschmuck zeigen, z. B. 3 Sirenen, die mittlere mit doppeltem Fischschwanze. Sonderbarer Weise sind auch in den Ecken der Schiffe dreifache Dienste hinaufgeführt, hier jedoch in geringerer Stärke als an den Pfeilern. Die Mauer der nördlichen Abseite hat in Nachahmung der Elisabethkirche zu Marburg Gruppen von je 5 durch Hohlkehlen verbundenen Diensten, was sich neben ihren ziemlich kleinen Rundbogenfenstern, die jedoch, bis auf zwei, später durch grosse gothische Maasswerkfenster ersetzt worden sind, seltsam genug ausnimmt. Die Kapitäler dieses Schiffes haben eine rohe, fast cylindrische Kegelform.

Von den Gewölben sind zuerst die des Hauptschiffes ausgeführt worden. Die noch vorhandenen Anfänge derselben bestehen aus 3 Rippenstücken, welche im Profil einen beiderseits in kleine Kehlen auslaufenden Spitzbogen zeigen und im Aufrisse mit den Diensten einen Knick bilden. Ein noch vorhandener runder Schlussstein zeigt den Phönix auf dem Scheiterhaufen. Die Schildbogen sind einfach rechtwinklig profilirt und ruhen auf kleinen, unten concav zugespitzten Kragsteinen, welche etwa 4 Fuss über den Dienstkapitälern angebracht sind.

Die Gewölbe der nördlichen Abseite sind zerstört, die der südlichen haben einfach hohlprofilirte Rippen. An dem dicken viereckigen Pfeiler, der die nordöstliche Ecke des Thurmes trägt, ist ein kleiner gothischer Laubkragstein für die hier aufsitzende Rippe des zweiten Seitenschiffsjoches eingesetzt worden, so dass die Rippe den Pfeilersims unterbricht. Von den Fenstern dieses Schiffes ist nur eins noch vom ersten Bau erhalten, mit Fasenprofilen, einem Mittelpfosten, zwei Spitzbogen und drei Kreisen im Bogenfelde, ohne Nasen.

Etwas alterthümlicher erscheinen die ebenfalls zweitheiligen Spitzbogenfenster des Mittelschiffes. Ihre Gliederungen bestehen aus Fasen und Platten. Im Bogenfelde ein kleiner Kreis, welcher abwechselnd leer oder mit einem Vierpasse geschmückt ist. Die Zwickel sind weder durchbrochen noch vertieft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alle drei Schiffe sind mit Strebepfeilern besetzt, deren Breite ihrer Ausladung gleichkommt und dieselbe an der Südseite des Mittelschiffes übertrifft. Der mit einem Wasserschlage versehene Sockel der Kirche kröpft sich um die Streben der Abseiten herum. Gesimse sind an denselben weiter nicht vorhanden, obwohl sie etwa in der Mitte ihrer Höhe an Breite und Ausladung bedeutend abnehmen. Beide Theile hatten oben eine einfache Abschrägung nach Art eines Pultdaches. Auch die Strebepfeiler sind theilweise zerstört, am Hauptschiff hat man einzelne Schichten herausgebrochen und dann, wie um die Archäologen irre zu führen, den alten Putz der Mauerflächen über diesen Stellen weitergeführt, so dass man denken kann, es seien die Streben erst nachträglich der Mauer vorgesetzt und deshalb nur einzelne Schichten in dieselbe eingebunden gewesen.

Die Gesimse sind im Inneren und Aeusseren theils nur mit Plättchen und Hohlkehle, theils auch mit über und unter der letzteren angebrachten Viertelsstäben und Rundstäben gegliedert. An den nördlichen Arcadenpfeilern bilden einfachere und reichere Gesimse einen regelmässigen Wechsel. Unter dem Dachsimse des Hauptschiffes Spuren eines gemalten Frieses.

Von den drei Portalen ist nur das an der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes befindliche noch an seiner Stelle, die beiden anderen sind in die Dominicanerkirche eingesetzt und bei dieser bereits beschrieben worden. Das Nordportal hat eine einfache Gliederung mit einem Rundstabe, welche sich an den Gewänden, um die beiden Tragsteine des Sturzes und an der wagerechten unteren Kante desselben herumzieht. Der Sturz ist flachgiebelförmig zugehauen und in der Mitte mit einer wenig vertieften eigenthümlichen Rosette verziert. Die Thürflügel tragen noch ihre alten gothischen Beschläge. (**Abbildungen von Ungewitter im gothischen Musterbuche 49, Fig. 3; 53, Fig. 4).**

An der Westseite der Kirche sind 4 Strebepfeiler vorhanden, wovon 2 an den Ecken stehen und wie Lisenen dieselben umfassen. Ihre Ausladung beträgt unten nur $4^1/_2$ Zoll und vermindert sich über einem etwa 6 Fuss über dem Sockel angebrachten frühestgothischen Gesimse mit hohem Wasserschlage auf 2 Zoll. Die noch ganz romanischen übrigen Gesimse der drei Thurmgeschosse sind um die Ecklisenen herumgekröpft. Den Hauptschmuck des unten nur mit kleinen Lichtöffnungen versehenen Thurmes bildet die steinerne Krönung desselben, bestehend aus 4 steilen Giebeln mit grossen zweitheiligen frühgothischen Fenstern und Staffelfriesen, aus 4 kleineren, in den Winkeln zwischen den vorigen in schräger Richtung aufgestellten Giebeln mit ebenfalls zweitheiligen, aber mehr nach Art des Uebergangsstyles gestalteten Fenstern und aus einem niedrigen Helme von überputztem, unten

zwei, oben 1 Fuss starkem Bruchsteingemäuer, dessen Kanten von den in gleicher Höhe liegenden Spitzen der 8 Giebel ausgehen. Von den drei Glocken des Thurmes ist die grösste 1403 per magistrum gerlacum de frankenfordia facta, die mittlere ohne Zahl, die kleinste von 1757. Ein zweiter Westthurm ist nicht beabsichtigt gewesen, indem weder die Mauern noch der betreffende Pfeiler die zum Tragen desselben nöthigen Stärken besitzen.

Der schöne schlanke Chor ist schmäler als das Hauptschiff und besteht aus einem quadratischen und einem nach 5 Seiten des Achtecks gestalteten Joche. Seine reich und edel, wie in der Elisabethkirche zu Marburg gegliederten Gewölberippen ruhen in den westlichen Ecken auf Kragsteinen, übrigens aber auf runden Diensten mit blattlosen, oben vieleckigen Kelchkapitälern und einfachen Basen mit sechsseitig aus dem Zehneck gebildeten Sockeln. Von den schmalen, hohen, ungetheilten Fenstern haben die 3 mittleren in den Gewänden Rundstäbe mit runden Sockeln, welche sich ohne Kapitäl am Fensterbogen fortsetzen und hier mit zwei ebenfalls vom Rundstabe begleiteten Nasen besetzt sind. Im Inneren liegen sie in Blenden, welche durch einen zwischen Kehlen hervortretenden Birnstab mit Sockel gegliedert sind. Die beiden folgenden Fenster haben nur aus Platten und Fasen gebildete Gliederungen. Das Fenster an der Südseite des Chorquadrates ist durch ein dreitheiliges spätgothisches ersetzt worden, in dessen Bogenfelde ein unverzierter Kreis, von 3 Fischblasen umgeben, erscheint. Die schrägen Gewände dieses Fensters ruhen auf 2 kurzen freistehenden spätgothischen Säulen, welche mit hohen, unten vier-, oben achteckigen Sockeln auf dem Fussboden aufstehen und an ihren oben achteckigen, gegliederten Kapitälern mit den Wappen der Grafen von Ziegenhain und Nidda geschmückt sind. Hinter diesen Säulen ist ein grosser abgefaster Stichbogen, welcher die Sohlbank des Fensters unterstützt und unter welchem die Levitensitze standen. Ihm gegenüber findet sich neben dem Eingange zur Sacristei eine grosse Spitzbogenblende, worin ein Wandgemälde, darstellend den Heiland am Kreuze, Maria und Johannes, ferner den Täufer Johannes, einen heiligen Abt oder Bischof und 2 Stifter, auf grauem Grunde mit grünem Erdboden, die Heiligen mit verschiedenfarbigen Nimben und je nach dem Localton auch mit verschiedenfarbigen Umrissen. Ueber der Blende ein gemaltes frühgothisches Fenster, zu dessen Seiten ein gelber Kleebogenfries. Unterhalb dieses Frieses ist die Mauerfläche weiss mit rothbraunen Fugen, oberhalb des Frieses aber umgekehrt gemalt.

Die Dienste waren weiss, bei denen des Schiffes das Blattwerk der Kapitäler mit rothbraunem Grunde, unter dem Astragal der Kapitäler eine rothbraune Linie.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ueber dem nur an den Streben, nicht an den Mauern des Chores vorhandenen Kafsimse treten die Strebepfeiler durch Vermittelung eines steilen Wasserschlages an der Stirn etwas zurück, worauf sie ohne weitere Rücksprünge bis zu ihren Pultdächern senkrecht weitergehen. Der Dachsims, welcher dem des Mittelschiffes in kleinerem Maassstabe nachgebildet ist, wird über den Streben durch Wasserspeier unterbrochen, an deren Seiten seine Gliederung fortgeführt ist.

Das nördlich an den Chor angebaute fast quadratische Beinhaus öffnet sich gegen Norden in einem grossen Rundbogen und ist mit einem niedrigen Kreuzgewölbe überdeckt. Seine diagonal gestellten Strebepfeiler gestalten sich an der darüber gelegenen Sacristei an ihrer Stirn nach dem halben über Eck stehenden Quadrate und endigen über der einfachen pyramidalen Abdeckung desselben in einem concaven Pultdache. Das Sterngewölbe der Sacristei hat überschneidende Rippen. Seine Kappen sind aus $1^1/_2$zölligen Backsteinen mit $^1/_2$zölligen Fugen hergestellt, während alles Uebrige an dem Sacristeibau aus vortrefflich bearbeiteten Quadern besteht. Die Fenster mit Hohlprofilen, ohne Pfosten, haben Vorhangsbogen. Am Dachsimse sind einzelne menschliche Köpfe angebracht.

Der Kirchhof ist mit einer Mauer umgeben. Ueber dem Thore sind im Inneren noch Reste eines gothischen Heiligenhäuschens erhalten.

L. nach eigenen Untersuchungen, mit Benutzung einiger Notizen und eines Aufsatzes von C. Schäfer. (Lotz, a. a. O. 590 f., wo die Kirche irrigerweise als Stiftskirche bezeichnet ist; Kulenkamp, a. a. O. S. 51. 191 ff. 227; Thurmhelm bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen 43; F. 833; Sacristeistreben und Theile des Chores im gothischen Musterbuche 89, 1–6; 115, 4–6).

Weihwasserstein neben dem nördlichen Eingange, achteckig, unten pyramidal zugespitzt, oben mit einem reichen romanischen Gesimse. L.

Relief am Thurm, die Kreuztragung Christi, spätgothisch. L.

Spitalkirche zum heiligen Geist. *In gutem baulichen Zustande, aber durch einen neuen Anstrich des Aeusseren und Inneren entstellt. Wird aus dem Hospitalfonds unterhalten.*

Einfach gothische Kapelle, nach einer an der nordöstlichen Ecke des Chores angebrachten Grabschrift, die mit Auflösung einiger Abkürzungen folgendermassen lautet:

obiit . elyzabeht . vogilſengirn . a . d . m . cccc^{o} . viii^{o} kalendas . ianuarii . que . in ſtructura . hujus . hospitalis . multum . fuit . ſollicita . et . jacet . hic . ſepulta . cujus . anima . requieſcat . in . pace . amen

wahrscheinlich von der am Christtage des Jahres 1400 verstorbenen Wohlthäterin des Hospitales, Elisabeth Vogelsänger, gestiftet.

Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, im Lichten $39^3/_4$ Fuss lang, $21^1/_4$ Fuss breit, mit 3 Kreuzgewölben, deren einfach hohlprofilirte Rippen auf Kragsteinen ruhen, die abwechselnd mit Maasswerk, Gliederungen, Laubwerk, einem Männchen, Masken und einem Fischweibe verziert sind. Die zweitheiligen Fenster mit schrägen Gewänden und mannigfaltigem, reichem, hohlprofilirtem Maasswerk. Am westlichen Joche gegen Süden eine Thür mit gebrochenem Spitzbogen, abgefasten Gewänden und hübschen gothischen Beschlägen, gegen Norden die zum Spitale führende Thür mit Spitzbogen und Fasenprofil, gegen Westen eine spitzbogige Pforte mit reicher Gliederung, über welcher ein schlecht erneuertes dreitheiliges Fenster. Im zweiten Joche an der Nordseite, hoch oben ein kleines Spitzbogenfenster, welches die Verbindung mit dem Obergeschoss des anstossenden Hospitalflügels vermittelt.

Das Aeussere ohne Strebepfeiler, mit einfach abgefastem Sockel und Dachgesims erhält durch einen an der südwestlichen Ecke angebrachten zierlichen siebenseitigen Baldachin und durch das über dem steilen Dachgiebel der Westseite aufsteigende steinerne Glockenthürmchen einen sehr eigenthümlichen und schönen Schmuck. Das Thürmchen ist sechseckig und stützt sich mit zwei seiner Seiten auf die Giebelmauer, während zwei an der Ost- und zwei an der Westseite derselben sich vorkragen. Diese Vorkragung beginnt an der Grundlinie des Giebels über einem Männlein als einfacher Pfeiler, welcher sich in zweimaliger Wiederholung durch mit Blättern gefüllte Hohlkehlen nach aussen erweitert. Sodann kragen sich an ihm, der nun schon die Breite des Thürmchens besitzt, über 3 verschiedenen Köpfen feine Eckstrebepfeiler aus, die in der Mitte ihrer Höhe durch ein Kafgesims gegürtet werden. Unterhalb desselben setzen sich die Gewände der Thurmfenster als rechteckige Blenden fort. Ueber den mit 2 Nasen geschmückten sechs spitzen Fensterbogen erheben sich steile Giebelchen, an deren Fusse wasserspeiende Bestien hervorspringen. Der obere Theil des mit Kantenblumen versehenen Steinhelmes ist in neuerer Zeit ungeschickt erneuert worden.

Weihwasserstein neben der Westthür, gothisch, oben halb achteckig prismatisch mit spitzen Kleebogen, deren Zwickel mit spitzen Dreipässen ausgefüllt sind, unten in Gestalt einer spitzen Pyramide, deren Kanten gradlinig profilirte Rippen haben. Die Höhlung halbkugelig, zum Theil in einer im Aufriss nach 5 Seiten des Achtecks gestalteten Blende befindlich.

An der nordöstlichen Seite des Chores ein schmuckloses Wandtabernakel mit hölzerner Thür, worin eine Oeffnung

mit eisernem Gitter. An der Südseite des Chores eine Rundbogenblende mit gefasten Ecken als Levitensitz. In der Mitte der Nordseite der Kapelle eine Blende mit hohem Stichbogen, worin der Leichnam Christi in liegender Stellung mit einem tellerförmigen Nimbus, aus Stein gehauen, eine um 1400 ausgeführte schlichte Handwerksarbeit.

Das Spitalgebäude, welches sich nördlich an die Kapelle anschliesst, scheint gleichzeitig mit ihr erbaut zu sein, indem es dasselbe Sockel- und Gesimsprofil hat. Die Fenster sind rechteckig, mit Falzprofilen. An die nördliche Giebelmauer ist im 16. Jahrhundert eine Verlängerung angesetzt worden, deren Fenster theilweise mit abgefasten Vorhangsbogen, bei dem einen noch mit einer wagerechten Gliederung darüber, versehen sind.

Ein östlich von der Kapelle befindlicher, dem vorigen parallel laufender Flügel mit der Zahl 1563 hat eine breite Spitzbogenthür mit Fase und rechteckige Fenster mit Falzen. L. nach eigenen Skizzen und Aufzeichnungen.

Johannisbrunnen oben in der Steingasse, mit der Zahl 1683. Der grosse Kumpf ganz ähnlich denen der Brunnen in Spangenberg und Ziegenhain. L.

Rathhaus. *Leider in sehr ungeschickter Weise erneuert. Südseite von Stein, Nordseite vorzugsweise von Holz. Wird von der Stadt unterhalten.*

Alt ist nur noch der mit Nasen besetzte gothische Spitzbogenfries, welcher sich an der südlichen Langseite über dem Erdgeschoss und dem mittleren Theile des zweiten Stockwerkes hinzieht, und die steinerne gothische Auskragung des sechseckigen Thürmchens an der südwestlichen Ecke, ferner an der nordwestlichen Ecke ein reich geschnitzter Eckständer von 1649, mit Kopfbändern für ein zweites Thürmchen, sowie endlich die Wappen von Treysa und Ziegenhain an der Ost- und Westseite. L. nach eigenen Notizen. (Kulenkamp, a. a. O. 48).

Stadtmauern. Die Stadt liegt grösstentheils auf einem Hügel, an dessen Rande sich die innere Mauer hinzieht. Diese Mauer hatte 6 Thore, von welchem zu Anfang dieses Jahrhunderts nur noch zwei als Thore vorhanden waren, nämlich das doppelte Burgthor mit der Zahl 1498 und das mit dem vorigen schon 1362 erwähnte Mainzer Thor.

Die noch jetzt vorhandenen Theile bestehen aus rohem Gemäuer von Bruchsteinen, sind $3^1/_6$, an anderen Stellen $5^1/_4$ bis $5^1/_2$ Fuss stark und haben noch 3 nach aussen halbrund vortretende, halb zerstörte Thürme von 23 Fuss Durchmesser, mit Schiesslöchern, die sich unten kreisförmig erweitern. Am Steinthor steht noch ein kreisrunder Mauerthurm, dessen rechteckige Thür über dem hohen überwölbten und am Schluss des

Gewölbes mit einer Mündung versehenen Erdgeschoss liegt. In letzteres ist eine zweite Thür eingebrochen. Einfache Kragsteine ragen an der Schwelle der oberen Thür hervor, andere tragen mittelst Steinschwellen die Zinnen des Thurmes, dessen Windbergen durchweg mit rechteckigen Schiesslöchern versehen sind. Das hölzerne Dach ist erst in neuester Zeit unverantwortlicher Weise zerstört worden.

Von der äusseren Mauer, welche den unteren Theil der Stadt, die Vorstadt, umgab, ihren hohen Thürmen und 3 Thoren, theilweise erst 1580, das neue Steinthor 1592 erbaut, ist nichts Nennenswerthes mehr vorhanden. L. nach eigenen Skizzen und Notizen. (Kulenkamp, a. a. O. 43—46).

Wohnhäuser von Fachwerk.

Nr. 60, Hundsgasse. Spitzbogige Thür von 1471, am Bogen mit Flechtwerk geschmückt, mit den Namen Jesus, Maria.

Nr. 34, Steingasse. »Johnes Hase zimmert mich. Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Henrich Soltz bauwet mich 16—56.« Rundbogige Thür, viereckig umrahmt, mit Tauverzierung. Reichverzierte Eckständer. Balkenköpfe mit reicher Gliederung. Zahlreiche Bänder und Streben, zum Theil Rautenmuster bildend. L. nach eigenen Aufzeichnungen.

Trubenhausen (1 Meile südlich von Witzenhausen).

Kirche. *Die Unterhaltung wird aus der Gemeindekasse und dem Kirchenkasten bestritten.*

Der untere Theil des mit modernem Aufbau versehenen Westthurmes ist alt und enthält ein Kreuzgewölbe. Er hat eine spitzbogige Thür mit rechtwinkligem ungegliedertem Gewände an der Westseite und steht durch einen Bogen gleicher Art mit der Kirche in Verbindung. Die Kirche ist neu.

Taufstein. Einfach mit geringen gothischen Erinnerungen, aus dem 16. Jahrhundert, achteckig mit rundem Fusse. Steht im unteren Thurmraume.

Altarleuchter, einfach, spätgothisch, rund.

v. D. R. nach Mittheilungen von Wagner. (Lotz, a. a. O. S. 597).

U.

Udenhain (2 Meilen nordnordöstlich von Gelnhausen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der Chor ist im 15. Jahrhundert erbaut. Er ist gewölbt, aus dem Achteck geschlossen und mit schönen Maasswerkfenstern

versehen. Der Schlussstein des Apsisgewölbes stellt im Einschluss eines Dreipasses das Brustbild eines Mannes, wie es scheint mit einem Reichsapfel in der Hand, von 3 geflügelten Engelköpfen in den 3 Bogen umgeben, dar. v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg.

Unterbimbach ($1^1/_4$ Meile westnordwestlich von Fulda).

Burg, das Steinhaus genannt, jetzt Bauernhaus, noch mit einem Treppenthurm mit schöner steinerner Wendeltreppe versehen. An der Hausthür die Jahreszahl 1579 und an der Stallthür neben dem Treppenthurm die Jahreszahl 1578. (Schneider, Buchonia 4. 1, 98).

Unter-Rosphe ($1^1/_8$ Meile nördlich von Marburg).

Kirche. *Jetzt der Herstellung bedürftig. Zur Unterhaltung hat die Gemeinde das Baumaterial zu liefern. Der Arbeitslohn wird aus dem Kirchenkasten bezahlt.*

Die Kirche ist gothisch. Der Chor stammt seinen Bauformen nach aus dem 13. Jahrhundert. Das Schiff ist jünger. Beide sind flachgedeckt. Der aus dem Achteck geschlossene Chor war überwölbt. Der Triumphbogen ist 1844 zerstört worden. An der nordöstlichen Ecke des Chores ein sehr schwacher Strebepfeiler, welcher oben durch an beiden Seiten angebrachte Wasserschläge schmäler wird und ein Satteldach mit sehr kleinen Gesimsen trägt. Die übrigen Strebepfeiler jünger, bedeutend stärker, mit Pultdächern und hohlprofilirten Gesimsen. Von den sehr schmalen kleinen Fenstern des ursprünglichen Baues sind nur die an den schrägen Seiten des Chores erhalten. Das viel grössere mittlere Chorfenster gleicht durchaus den Fenstern des Schiffes, wovon zwei an der Süd- und eins an der Nordseite. Alle Fenster sind spitzbogig, ohne Pfosten, an den Gewänden mit sehr breiter Fase. Der Dachsims des Chores besteht nur aus einer gewöhnlichen Steinplatte.

An der Westseite eine rundbogige Pforte mit abgefasten Gewänden und einfachen, grösstentheils alten Thürbeschlägen. Daneben 2 später angebaute Strebepfeiler.

Wandtabernakel aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts, mit 2 über Eck stehenden Strebepfeilern, Spitzbogen mit Maasswerk, Wimberg, Kantenblumen, auf der Spitze eine breite Blume in Relief, oben wagrecht abgeschlossen.

Zwei alte Glocken, wovon die grössere und jüngere mit gothischer Minuskelschrift, hängen im zopfigen Dachreiter.

Der sehr geräumige Kirchhof wird von einer dicken Mauer mit gemauertem Satteldach umgeben. In denselben führen von Süden her 2 rundbogige Thüren ohne alle Gliederung; wie es

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

scheint aus romanischer Zeit. Die eine ist halb in die Erde gesunken. An der Nordwestseite des Kirchhofes steht ein gothisches Thorhaus, welches sich nach beiden Seiten in grossen abgefasten Spitzbogenthoren öffnet und leider seines Daches beraubt worden ist. L. nach eigener Anschauung.

Uttershausen (1 Meile südöstlich von Fritzlar).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde und aus dem Kirchenkasten unterhalten, wozu jährlich etwa 10 Thaler verwendet werden.*

Der Chor rührt nach einer Inschrift aus dem Jahre 1520, das Schiff mit dem Thurme aus dem Jahre 1767.

Spätgothischer, aus dem Achteck geschlossener Chor, dem das Schiff und der quadratische Westthurm in gleicher Breite sich anschliessen. Von dem Kreuzgewölbe des Chores sind nur noch die Tragsteine theilweise erhalten. Der Chor hat Strebepfeiler mit Giebelpultdächern, an denen die Pultdächer concav und die Giebel, auf deren Spitzen die Kreuzblumen nicht mehr vorhanden, nach dem Eselsrücken geschweift sind. In den zweitheiligen Fenstern ist reiches Fischblasenmaasswerk. Eine jetzt vermauerte Thür an der Südseite hat reich profilirte Gewände, deren Stäbe sich am Bogenanfang und in der Spitze überschneiden.

Sandsteinrelief über der Thür, etwa 4 Fuss breit, $3^1/_2$ Fuss hoch, den Ritter St. Georg, dem die Kirche geweiht ist, darstellend, von guter Arbeit.

Sandsteinrelief, jetzt in der Vermauerung der Thür an der Südseite des Chores eingesetzt, etwa $3^1/_2$ Fuss breit, 2 Fuss 10 Zoll hoch, die Kreuztragung darstellend, mit den Figuren Christi, zweier Kriegsknechte, welche ihn schlagen, dreier leidtragenden Frauen und eines alten Mannes, welcher das Kreuz tragen hilft. Die Arbeit entspricht derjenigen an dem vorgenannten Relief.

v. D. R. nach Mittheilungen und Aufnahmen von F. Hoffmann.

V.

Vaake (2 Meilen östlich von Hofgeismar).

Kirche.

Ein dem Anscheine nach spätgothischer Bau ohne Gewölbe, von dessen architektonischen Einzelheiten bei späteren Abänderungen keine bemerkenswerthe Spur erhalten geblieben ist.

v. D. R. nach Mittheilung von Arend.

Viermünden ($1^1/_4$ Stunde nordöstlich gegen Norden von Frankenberg).

Kirche. *Bedarf einer gründlichen Herstellung, die 1869 geschehen sollte. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und kann jährlich etwa 25 Thaler kosten.*

Einfach rechteckiger Bruchsteinbau mit Ecken von Sandsteinquadern, später mit hölzernen Emporbühnen versehen und zu diesem Zweck durch Oberwände von Fachwerk erhöht. An der Nordseite des Schiffes vier niedrige rundbogige Arkaden mit einfach abgeschrägten Kämpfergesimsen aus romanischer Zeit, welche ohne Zweifel auf ein früher hier vorhanden gewesenes Seitenschiff hindeuten, aber jetzt so zugemauert sind, dass sie nur noch Blenden im Innern bilden. Unter der Kirche eine Gruft mit Tonnengewölbe. Ein Chorbogen ist nicht mehr vorhanden. Das Schiff ist mit dem, inschriftlich 1770 mit einer neuen Thür versehenen Westthurme durch einen Rundbogen ohne alle Gliederung verbunden. Aus derselben Zeit können die rechteckigen Fenster der Kirche herrühren. Kirche und Thurm sind in verschiedenen Zeiten durch angebaute Strebepfeiler gestützt worden. Der Thurm mit rechteckigen Schallöffnungen trägt einen hölzernen achteckigen Oberbau mit welscher Haube. L. nach Mittheilungen von Augener.

Vöhl ($2^2/_3$ Meilen nordnordöstlich von Frankenberg).

Kirche. *In ziemlich gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Von dem alten, wahrscheinlich aus dem 11. oder dem Anfang des 12. Jahrhunderts stammenden Bau ist nur noch das innere Portal des Westthurmes erhalten, welches ein Kämpfergesims nach dem Profil der umgekehrten attischen Basis zeigt. Alles andere gehört einem Neubau an. v. D. R. nach Mittheilung von Berner.

Volkmarsen ($1^1/_2$ Meile nordnordwestlich von Wolfhagen).

Pfarrkirche St. Maria. *Wurde in den Jahren 1857 und 58 von Ungewitter stylgemäss vortrefflich hergestellt. Die Unterhaltung wird aus dem Kirchenkasten und der Gemeindekasse bestritten, und es werden dafür etwa 100 Thaler jährlich aufgewendet.*

Frühgothisch, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Obergeschoss des Thurmes spätgothisch, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts.

Hallenkirche mit einschiffigem quadratischem Chor und viereckigem vorgebautem Westthurm, dessen Erdgeschoss mit der Kirche in Verbindung steht. Schiff von niedrigen Verhältnissen mit 3 Jochen. Die Jochlänge ist der Mittelschiffbreite ungefähr gleich, die Seitenschiffbreite halb so gross. Starke runde Schafte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit reichen Laubkapitälen von durchweg runder Form (nur einige jüngere Knäufe sind oben achteckig) an den 4 alten und 4 kurzen ausgekragten jungen Diensten. An den Wänden ausgekragte segmentförmige Pfeiler mit einem kurzen ausgekragten Dienst für die Gurten der rippenlosen Seitenschiffgewölbe. Die Gurtbogen breit rechteckig mit vorgelegtem Rundstab. Kreuzrippen mit Birnstab, im Chor und im östlichen Joch des Mittelschiffes mit runden Schilden besetzt. Ueberall reiche Schlusssteine. Dienstbasen im Chor noch rein attisch. Schmale hohe Fenster, ursprünglich mit zierlichem Kapitäl am Pfosten und schönem Maasswerk. Im mittleren Joch des Schiffes befindet sich nördlich und südlich ein Portal, das südliche sehr reich und zierlich, mit Kleeblattbogen über den beiden Thüröffnungen, einer Marien-Statue im Tympanon und den Statuen von Petrus und Paulus unter den auf Baldachinen auskragenden Fialen des Wimberg. Am Thurm ein reiches und zierliches Westportal mit dem thronenden Heiland zwischen 2 knieend Anbetenden im Tympanon. Einfache Strebepfeiler mit wagerechtem Abschlusse zur Aufnahme der Wasserausgüsse am Schiff; Chor und Thurm haben keine Strebepfeiler. Das Dach ist im 16. Jahrhundert erneuert. Der mächtige Thurm mit zurücktretendem spätgothischem Obergeschoss; auf den Ecken der Maasswerkgallerie des Umganges 4 Fialen, durch welche die Wasserspeier des mit welscher Haube bedeckten Obergeschosses durchgehen.

Zwei Wandtabernakel im Chor, gothisch, zweite Hälfte des 13. und Ende des 14. Jahrhunderts.

Monstranz, spätgothisch, kolossal, geschmackvoll.

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 607; Einzelheiten des Inneren, Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen T. 1, 8. 9; 12, 297. 298. 298a.; 14, 338; 15, 362. 375; 16, 398; 17, 439. 465. 465a.; 32, 710; Querdurchschnitt daselbst 34, 715; Abbildung des Südportals im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 143; das Westportal das. 153, 1–5; die Tabernakel das. 119).

Wohnhäuser von Fachwerk.

Die Häuser zeigen sämmtlich die westphälische Bauweise, mit dem Giebel nach der Strasse gewendet und der »Diele« als gemeinschaftlichem Vorplatz der unter einem Dache befindlichen Wohn-, Stallungs- und Scheuerräume. Einige dieser Häuser sind eigenthümlich in Renaissanceformen verziert.

Eins in der Wittmerstrasse mit der Jahreszahl 1718 hat reiche Reliefschnitzereien an den mächtigen Pfosten und dem Ueberleger des Dielenthores, Kapitäle und Fussgesimse an den Eckpfosten und geschnitzte Köpfe an zwei mittleren Pfosten über dem Dielenthore.

Ein anderes in der nördlichen Seitenstrasse hat einen mäch-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tigen, ursprünglich vom Kehlgebälk an in zwei Spitzen auslaufenden Giebel und in der Mitte unter dem Zwischenraume dieser beiden Giebel einen mit Giebeldach abschliessenden, mit Kopfbändern ausgekragten Erker. Ausser dem Dielenthor ist hier noch eine besondere Hausthür vorhanden. Die Eckpfosten sind mit eingeblendeten Ecksäulchen verziert. Der Zwischenraum der beiden Giebel ist nachträglich mit einer Wand und einem Walmdach darüber ausgefüllt worden. v. D. R. **nach eigenen Aufnahmen.**

Befestigungs- und Wartthürme.

Von der alten Ringmauer und ihren Befestigungsthürmen ist noch Einiges erhalten; auch zwei runde Wartthürme an der südlichen und westlichen Gemarkungsgrenze. (Siehe Kogelburg).

W.

Wachenbuchen ($^3/_4$ Meile nordwestlich von Hanau).

Kirche.

Nur der untere Theil des an der Westseite der Kirche stehenden Thurmes gehört noch dem alten, nach Bach, Kirchenstatistik, 1416 errichteten Bau an. Er hat ein einfaches Kreuzgewölbe mit Rippen und 2 kleine Spitzbogenthüren. Die Kirche ist 1839 gänzlich umgebaut. v. D. R. **nach Mittheilungen von W. Koppen.**

Wächtersbach ($^7/_8$ Meile ostnordöstlich von Gelnhausen).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Derselbe zeigt die Jahreszahl 1514, steht an der Westseite der Kirche, ist viereckig und oben mit den steinernen Auskragungen zu 4 achteckigen Eckthürmchen versehen, welche aber jetzt nur bis an den Anfang des Helmdaches über dem Thurme reichen und von diesem Dache mit überdeckt werden. Das mit einem Kreuzgewölbe überdeckte Erdgeschoss des Thurmes dient zum öffentlichen Durchgang. Die Kirche enthält nichts Bemerkenswerthes. v. D. R. **nach Mittheilungen von A. Spangenberg.**

Schloss. *Dem Fürsten von Isenburg und Büdingen-Wächtersbach gehörig.*

Das Schloss wird im Jahre 1324 zuerst genannt, hat jedoch vermuthlich schon viel früher bestanden.

Ein sehr hoher und starker Thurm, dem man römischen Ursprung beigelegt hat, ist im Jahre 1816 abgebrochen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In einem Thurmgemache, welches gegenwärtig als Archiv dient, findet sich noch ein in Relief dargestellter Kopf mit starkem aufgerolltem Barte eingemauert, welchen die Sage den Barbarossakopf nennt, und welcher dem derartigen in dem Barbarossa-Palast zu Gelnhausen eingemauerten Relief gleich sein soll. An dem jetzigen Eingangsthurme befindet sich ein Wappen aus dem 16. Jahrhundert. Am Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts sind mehrere Nebengebäude errichtet worden. (Simon, Geschichte des reichsständigen Hauses Isenburg und Büdingen I, 59–61).

An einem Treppenanbau sollen sich einige ältere Architekturtheile, schön gearbeitete Erkerbrüstungen, vermuthlich dem 16. Jahrhundert angehörig, erhalten haben. Ausserdem soll das Schloss keine bemerkenswerthen Architekturreste mehr bieten.

v. D. R. nach Mittheilungen von A. Spangenberg.

Waldau ($^3/_8$ Meile südlich von Cassel).

Kirchthurm. *Die Unterhaltung geschieht aus der Gemeindekasse.*

Spätestgothisch, steht an der Westseite der später neu erbauten Kirche. Das obere Geschoss, wie es scheint, aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Viereckig mit über Eck stehend achteckigem hölzernem Helm, der von 4 ausgekragten hölzernen Eckthürmchen umgeben wird. (Lotz, a. a. O. S. 609).

Waldkappel (2 Meilen westsüdwestlich von Eschwege).

Kirche. *Gegenwärtig gut im Stande. Wird von der Stadt und aus dem Kirchenkasten unterhalten.*

Rührt aus dem 15. und 16. Jahrhundert; 1501 geweiht. Im 30jährigen Kriege ist die Kirche 1637 völlig ausgebrannt und das Gewölbe eingestürzt. Bei dem grossen Brande im Jahre 1854 wurde dieselbe abermals bis auf das Mauerwerk eingeäschert, jedoch bis Ende 1856 wieder hergestellt.

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und vorgebautem quadratischem Westthurm. Das Schiff hat 3, der Chor 2 Joche. In die nördliche Ecke am Chor ist eine Sakristei eingebaut. Nur diese ist noch mit einem Kreuzgewölbe versehen, Schiff, Chor und Thurmhalle haben jetzt gerade Balkendecken. Schafte kreisrund mit 4 Diensten. Schiff und Chor sind mit Strebepfeilern versehen, der Thurm nicht. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Wallenstein ($1^1/_3$ Meile südsüdöstlich von Homberg).

Burgruine (Gemarkung Wallenstein). *Die Erhaltung liegt 15 Einwohnern zu Wallenstein (Wiegand Rosenkranz und 14 Consorten) ob.*

Für die Erhaltung des Thurmes würde eine Summe von 60–80 Thalern erforderlich sein.

Die Ruine besteht aus einem hohen runden Thurme und erheblichen Resten von den Gebäude- und Ringmauern. Die Burg wird in Nachrichten aus dem 13. Jahrhundert mehrfach erwähnt. Sie soll noch bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bewohnt gewesen sein. (Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 260; hessische Ritterburgen 2, 373).

Wanfried (2 Stunden östlich von Eschwege).

Kirche.

An dem Chore des sonst ganz unbedeutenden Baues sind einige spätgothische Fenster erhalten. Das Schiff ist breiter als der Chor, die grössere Breite desselben tritt aber nur nach Norden hin vor. Der aus dem Achteck geschlossene Chor hat eine Balkendecke. Er ist zu einem Thurme umgestaltet worden mit einem Satteldache, welches an der Ostseite dem Chorschluss entsprechend abgewalmt, an der Westseite aber mit einem oben abgewalmten Giebel versehen ist. Im Chorraum ist jetzt die Orgel aufgestellt In der Kirche:

Epitaphium Petri Pagani Hessi, poetae laureati mit der Jahreszahl 1576, unbedeutend.

Der in Böttticher, Holzarchitektur 23, 1, abgebildete Holzschaft mit Steinsockel gehörte wahrscheinlich dem vor längerer Zeit abgebrochenen Rathhause an. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Warzenbach ($1^5/_8$ Meile nordwestlich von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ganz roher spätgothischer Gewölbebau, aus dem Achteck geschlossen, ohne Seitenschiffe, von niedrigen Verhältnissen, mit schmälerem Westthurm. Drei kuppelartige Kreuzgewölbe ohne Rippen, geschieden durch breite, weit vorspringende Gurtbogen ohne Gliederung, welche in die entsprechend gestalteten Wandpfeiler unmittelbar übergehen. Zweitheilige Fenster mit einfach spätgothischem Maasswerk nur an der Ost-, Südost- und Südseite. Das Erdgeschoss des Thurmes mit dem Eingange zur Kirche hat ein niedriges Tonnengewölbe und öffnet sich gegen das Schiff. Gesimse und Strebepfeiler sind nicht vorhanden. Der Thurm hat einen niedrigen achteckigen Helm.

Wandtabernakel an der Nordseite des Chores, gothisch, klein, mit Spitzbogen, unter dem eine Figur mit Spruchband sitzt, gradlinigem Wimberg, Maasswerk dahinter und Zinnenkrönung darüber.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wasenberg ($^3/_4$ Meile südwestlich von Ziegenhain).

(Die Kirche mit sehr schönem Chore ist neu).

Beim Geistlichen 2 sehr einfache kupfervergoldete Kelche mit sechspassförmigen Füssen, wovon der eine ein roh gravirtes stylloses Kreuz trägt, die Cuppen aus neuerer Zeit. L.

Wehrda ($1^1/_3$ Meile nordwestlich von Hünfeld).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 30 Thaler verwendet werden.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, 1567 erbaut, später erweitert. In der alten Eichenthür der westlichen Langseite ist die Jahreszahl 1567 eingeschnitten.

Die Thüren haben niedrige Spitzbogen mit im Scheitel gekreuzten Rundstäben. Ein zweitheiliges spätgothisches Fenster ist noch erhalten.

Taufstein in Kelchform mit etwas verstümmelten gothischen Verzierungen und der Jahreszahl 1568.

Epitaphien der Herren und Frauen von Trümbach mit den Jahreszahlen 1596, 1611 etc.

v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz und A. Sunkel.

Wehrda ($^3/_4$ Stunde nördlich gegen Westen von Marburg).

Kirchthurm. *Ziemlich gut erhalten. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Westthurm, einziger Ueberrest der inschriftlich 1490 erbauten Kirche, ein schlichter viereckiger Bau ohne Strebepfeiler, mit kleinen zweitheiligen, einfach gothischen Maasswerkfenstern. Das Erdgeschoss, mit neuer Thür, hat ein rippenloses spitzbogiges Kreuzgewölbe von $10^1/_6$ Fuss Spannung, bei 5 Fuss Mauerstärke und $4^1/_2$ Zoll Sockelvorsprung. Das zweite Geschoss hat eine Balkendecke, das dritte, von $11^1/_6$ Fuss im Quadrat mit $4^1/_4$ Fuss Mauerstärke, hat ein achtseitiges 1 Fuss starkes Klostergewölbe von etwa $1^1/_4$ Fuss Pfeilhöhe, welches mit 4 seiner Seiten auf über den 4 Ecken gewölbten Stichbogen ruht. Wie die an den Ecken vorspringenden Wasserspeier und die unter dem Gewölbe angebrachten, oben erwähnten Schallöffnungen beweisen, erhob sich über diesem Gewölbe ursprünglich das Dach. Später hat man noch ein niedriges Halbgeschoss mit $2^1/_4$ Fuss starken Mauern aufgesetzt, in demselben auf dem Gewölbe den Glockenstuhl aufgestellt und das Ganze mit einem geschweiften Dache bedeckt. L., eigene Aufnahme.

Altarschnitzwerk: in der Mitte die Kreuzigung Christi mit den Schächern, der Gruppe der Weiber, bei welchen Maria, von Johannes unterstützt, dem seinen Glauben be-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zeugenden Hauptmann Longinus mit dem Speer und den würfelnden Kriegsknechten; zu beiden Seiten 4 kleinere Darstellungen und zwar heraldisch rechts, oben die Geisselung und darunter die Kreuztragung, links oben die Dornkrönung und darunter die Auferstehung des Heilandes. Die Figuren von kurzen Verhältnissen, wenig durchgebildet, die Architektur spätgothisch mit Maasswerk vom Ende des 15. Jahrhunderts, das Ganze reich vergoldet und bemalt. L. nach eigener Notiz.

Die verfallene Kirchhofsmauer hat Schiesslöcher, deren unteres Ende sich kreisförmig erweitert, angeblich aus dem 17. Jahrhundert. (Mittheilungen des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Nr. 8 vom Januar 1863, Seite 9).

Wehren (1 Stunde nördlich gegen Osten von Fritzlar).

Die kleinere und jüngere der beiden **Glocken** im Kirchthurm ist als ein wahres Prachtstück wegen ihrer reichen Verzierungen in höchst vollendeter Form und vortrefflicher Ciselirung bemerkenswerth. Sie hat 3 Fuss 2 Zoll Durchmesser bei 2 Fuss 3 Zoll Höhe und ist in 2 Reihen mit einer lateinischen Inschrift in eigenthümlichen, jedoch schon ziemlich modernen Majuskeln umgeben, aus welcher hervorgeht, dass 1555 die Beamten der Kasse in Folge eines Senatsbeschlusses diese Glocke nebst 10 kleineren Glocken, um die Stunden und halben Stunden des Tages anzuzeigen, in Bestellung gegeben haben, und dass PETRUS VAN DEN GHEIN die Glocke gegossen hat. Ueber diesen Schriftreihen wird die Glocke von einer 3 Zoll hohen prächtigen Guirlande in Haut-relief umzogen, bestehend aus reichem Rankenwerk im Renaissancestyl, welches in regelmässiger Wiederkehr durch 2 einem Candelaber zugewendete Ziegenböcke gebildet wird, deren Körper unterhalb der Brust in höchst phantastische Ornamentranken mit reichem Blattwerk, menschlichen Gesichtern und Delphinenköpfen auslaufen. Zwischen je 2 Endigungen dieser Ranken stets wieder ein Candelaber.

Unter den Schriftreihen wiederholt sich in gleichen Abständen dreimal ein nach unten spitz auslaufendes prächtiges und überaus schönes Ornament in Haut-relief, wiederum aus Rankenwerk mit menschlichen Gesichtern und Delphinenköpfen bestehend, und in den Zwischenräumen befinden sich 2 Wappen sowie ein Reliefbild religiösen Inhalts.

Das eine Wappen zeigt einen aufrecht stehenden Löwen in einem Schilde, welches von 2 Meerjungfern gehalten wird. Das andere Wappen zeigt unverkennbar das Wappenschild der Stadt Mecheln, welches von 2 Greifen gehalten wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Den Löwen des ersten Wappens, dem die Farbenangaben fehlen, wird man daher für den Brabanter Löwen zu halten haben.

Das Reliefbild stellt die Anbetung der 3 Könige dar und erinnert noch an die Darstellungsweise des gothischen Styles.

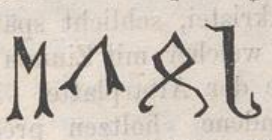
In Wehren hat sich die Nachricht erhalten, dass die Glocke aus Flandern stamme. Nach den Wappen und der Inschrift scheint sie indessen einem Glockenspiel in der Stadt Mecheln in Brabant angehört zu haben. Wie und wann sie nach Wehren gekommen, ist unbekannt.

v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Wehrshausen ($^3/_4$ Stunde westlich von Marburg).

Marienkapelle, jetzige Filialkirche. *Ist ziemlich gut erhalten. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Einschiffige gothische Kapelle, 1339 dotirt. Wenn die östliche Hälfte noch dieser Zeit angehören sollte, müsste man annehmen, das Fenstermaasswerk und der Schlussstein des östlichen Chorgewölbes seien in spätgothischer Zeit erneuert worden. An letzterem ist ausser einem Wappenschilde von spätestgothischer Form die Zahl



von zweifelhafter Bedeutung (vielleicht 1541 oder 1546) eingehauen. Wahrscheinlicher ist es, dass die östliche Hälfte erst im Anfange des 15. Jahrhunderts gebaut sei. Die etwas grössere westliche ist jünger und die Sakristei noch jünger. Beides ist an den Ansätzen des Mauerwerks deutlich zu erkennen.

Das niedrige, an der Ostseite aus dem Achteck geschlossene Gebäude hat 6 Kreuzgewölbe, deren einfache Rippen auf verschiedenartigen Laubkragsteinen und im Polygon auf runden Diensten mit Laubknäufen ruhen. Die 3 östlichen Gewölbe werden von den 3 westlichen durch einen breiten weit vorspringenden Gurtbogen mit abgefasten Ecken geschieden. In den zweitheiligen Fenstern zum Theil reiches Fischmaasswerk. Im Norden und Westen einfache Spitzbogenpforten, von welchen die westliche erst aus dem 16. Jahrhundert. Die 3 Fuss starken Mauern sind für die 18 Fuss weit gespannten Gewölbe zu schwach und daher oben auseinandergetrieben. Man hat deshalb an der Nordseite zwei Strebepfeiler angebaut. An das östliche Joch des Schiffes schliesst sich nördlich die gegen Norden dreiseitig geschlossene Annenkapelle (Sakristei) an, überdeckt mit Kreuzgewölben, deren Rippen aus den Wänden hervorwachsen. Der mächtige über Eck stehend achteckige Dachreiter hat einen von 8 Giebeln umgebenen

Helm mit schönem Eisenkreuze. L. nach eigener Aufnahme. (Kuchenbecker, Analecta Hassiaca III, p. 142).

Weihbrodschrank in der Nordwand des Chores, spätgothisch, mit reichprofilirter viereckiger Umrahmung, deren Stäbe sich an den Ecken überschneiden. L.

Piscina in der südöstlichen Chorwand, schmucklos, mit Eselsrücken. L.

Steinschrank auf dem Altare, mit Giebelabschluss, ganz mit spätestgothischem fadenförmigem Maasswerke bedeckt, etwa 1523 gefertigt, in welchem Jahre »ein Mergenbildt gros hoch, vff den hohen Altar durch Ludwig Jupen gemacht zu Martpurg« bezahlt ist. Diese aus Holz geschnitzte Marienstatue mit dem Christuskinde auf dem Arme, spätgothischen Styles, ist sehr beschädigt. Sie befindet sich jetzt im südlichen Thurme der Elisabethkirche zu Marburg, wo der Kopf der Maria besonders aufbewahrt wird. Ludwig Jupp besass ein Haus in der Neustadt zu Marburg und starb 1537 oder 38. L. (Urkunden im lutherischen Pfarrarchive und auf dem Rathhause zu Marburg).

Altar in der Sakristei, schlicht spätgothisch. Ein kleiner steinerner Schrank, welcher mit Zinnen bekrönt ist, steht über dem hinteren Theile der Altarplatte. L.

Der 1520 vorhandene »holtzen predigstul« ist nicht der jetzige. L.

Weibeck (2 Meilen ostsüdöstlich von Rinteln).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Schlicht romanisch, anscheinend aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts. Einschiffig mit Holzdecke; im grad geschlossenen Chor gothische Rippengewölbe auf Kragsteinen. (Lübke, mittelalterliche Kunst in Westphalen; Lotz, a. a. O. S. 616.)

Weiboldshausen ($2^3/_8$ Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Ganz unbedeutende flachgedeckte einschiffige Kirche ohne Thurm, mit viereckigem Dachreiter, nur bemerkenswerth wegen des kleinen rechteckigen Altarhauses mit spitzbogigem Tonnengewölbe und mit rundbogigem Fenster, dessen Gewände sich nach innen und aussen erweitern. Die an der Südseite des Schiffes angebrachte Thür ist spitzbogig ohne Gliederung. Hiernach scheint das Gebäude aus dem 13. Jahrhundert zu stammen. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Heuser in Kirchvers und nach eigener Anschauung.

Weidelsburg (3/4 Meilen südsüdwestlich von Wolfhagen, Gemarkung Ippinghausen).

Burgruine. *Seit 1851 vom Staate unterhalten.*

Eine Burg wurde hier schon 1273 errichtet. Dieselbe wurde 1300 zerstört und 1380 wieder aufgebaut. Das Erhaltene scheint aus dem 15. Jahrhundert herzurühren. Im Anfange des 17. Jahrhunderts wurde die Burg zerstört.

Die Ruine besteht aus 2 einander gegenüberliegenden Hauptgebäuden, zwei Thorthürmen und durch runde Thürme verstärkten Ringmauern. Die Hauptgebäude drei- und vierstöckig mit Steinbänken in den Fensterblenden.

(Landau, hess. Ritterburgen 1, 327 mit Ansicht; Gottschalck, Burgen 8, 242, mit Titelansicht. Lotz a. a. O. S. 616).

Weidenhausen (7/8 Meilen westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. Nur die spitzbogige, winkelrecht eingerahmte Pforte des an der Westseite stehenden Thurmes mit der Jahreszahl 1522 ist von einiger Bedeutung. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Weissenbach (1 1/3 Meile südlich von Witzenhausen).

Kirche. Angeblich aus dem Jahre 1555.

Völlig schmuckloser spätgothischer Bau, einschiffig, grad geschlossen, mit Balkendecke und mit gleichbreitem Westthurm.

Der Thurm ist nur mit einem kleinen spitzbogigen Westportal, dessen Gewände ungegliedert sind, und einem schmalen Fensterschlitz hoch oben darüber durchbrochen, die drei anderen Thurmmauern haben gar keine Durchbrechung. Die ursprünglichen kleinen gothischen Fenster der Kirche sind 1837 in moderner Gestalt erweitert worden. Eine gerad überdeckte Thür befindet sich jetzt an der Nordseite der Kirche. Dem an der Ostseite mit einem Giebel schliessenden Satteldache der Kirche liegt das an beiden Seiten mit Giebeln geschlossene Satteldach des Thurmes parallel.

Weihwasserstein, gothisch, nur der obere Theil vorhanden. Dieser liegt auf dem Kirchhofe, nahe an der nordöstlichen Ecke der Kirche.

v. D. R. nach Mittheilungen von Wagner. (Lotz a. a. O. S. 618).

Weitershausen (2 1/4 Stunden westlich von Marburg).

Kirche. *Der Wiederherstellung bedürftig. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

In romanischem Uebergangsstyl roh ausgeführter einschiffiger Gewölbebau, laut Inschrift im Jahre 1700 restaurirt und mit einem neuem Westportale versehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Gewölbe sind zerstört. Die Kirche besteht aus einem rechteckigen Schiffe und einem schmäleren quadratischen Chore, welche durch einen in der Leibung abgestuften spitzen Triumphbogen mit Schmiegengesimsen an den Kämpfern verbunden sind. Im Chore kamen die Grate des Kreuzgewölbes unmittelbar aus den Ecken hervor, dagegen sind in den östlichen Ecken des Schiffes dreifach abgestufte Wandpfeiler mit einfachen Hohlkehlengesimsen vorhanden zur Unterstützung des halbkreisförmigen Schildbogens an der Ostseite, der spitzbogigen Schildbogen an den Langseiten und der Gewölbegrate. Die übrigen Wandpfeiler sind zerstört, und die obere Hälfte des Schiffes ist in den westlichen 2 Dritteln später in Holz erneuert worden. Die Fenster aus älterer Zeit sind theils rund- theils spitzbogig und haben schräge Gewände. Von alten Thüren ist eine rundbogige an der Südseite des Chores, aussen in einer Kleebogenblende liegend, ohne alle weitere Gliederung, und eine später vermauerte spitzbogige an der Südseite des Schiffes mit dreifach abgestuften Gewänden vorhanden. Rohe Strebepfeiler sind später an der Ost- und Südseite angebaut worden. Ueber dem östlichen Theile des Schiffes ein steiles Satteldach mit übereckstehend achteckigem Dachreiter, der einen spitzen Helm trägt.

Von den Glocken hat die grösste die verkehrt geschriebenen Namen Lucas . Marcus . Matheus . Johannes in gothischen Majuskeln und in starker Abkürzung, die mittlere die Inschrift: **got grvſſet dich lvter ſterren .... amen.** Die kleinste scheint aus dem 18. Jahrhundert herzurühren.

L. nach eigenen Notizen.

Wenkbach (1 Meile südwestlich gegen Westen von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Das Dach des Thurmes ist in Folge einer Beschädigung durch den Blitz im Jahre 1868 hergestellt worden.*

Die Kirche ist romanisch und anscheinend im 12. Jahrhundert erbaut. Der 18 Fuss breite quadratische Thurm bildet mit seinem Erdgeschoss den Chor. Derselbe hat ein Tonnengewölbe und wird durch ein äusserst kleines Rundbogenfensterchen an der Ostseite und durch ein später etwas vergrössertes Fenster an der Südseite beleuchtet. Der $6^2/_3$ Fuss weite Chorbogen hat stark ausladende, durch eine Kehle gegliederte Kämpfergesimse und abgeschrägte Sockel. Das flachgedeckte Schiff von Holz ist aus späterer Zeit; nur die steinerne Südmauer mit ganz schmuckloser Rundbogenthür gehört der romanischen Zeit an. Die oberen $2^1/_2$ Fuss dicken Theile der Thurmmauern haben kleine, Schiesslöchern ähnliche Fensterchen. Der Thurm hat ein sehr steiles mit kurzem Firste versehenes Walmdach, geschmückt mit vier schlanken

halb achteckigen Dacherkern, welche die Schallöffnungen für die im Dache hängende einzige Glocke ſte. katerine von 1465 enthalten. L. nach eigener Aufnahme.

Werkel (1/2 Stunde nordöstlich von Fritzlar).

Kirchthurm. *Ist in einem guten baulichen Zustande und wird von der Gemeinde unterhalten, wozu jährlich etwa 8 Thaler nöthig sind.*

Gothisch, quadratisch ohne Strebepfeiler. Steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor. An jeder Seite zwei nur durch ein Säulchen mit Würfelkapitäl getrennte, nasenbesetzte, am Gewände mit Kugeln geschmückte, spitzbogige Schallöffnungen. Sehr hoher achtseitiger hölzerner, etwas schief stehender Helm mit vier sechsseitigen hölzernen Eckthürmchen. Im Inneren ein Kreuzgewölbe.

Unter der Kalkweise dieses Kreuzgewölbes kommen einfache Malereien mit Figuren in gothischem Styl zum Vorschein. Ueber dem Chorbogen die Verkündigung Mariä. Darunter Petrus und Paulus.

Am Thurm in einfacher Umrahmung ein Sandstein-Hautrelief, Christus, das Kreuz tragend, ohne Nebenfiguren.

v. D. R. nach Mittheilungen und Skizzen von F. Hoffmann.

Wetter (1 3/8 Meilen nordnordwestlich von Marburg).

Pfarrkirche. *1859 und 1860 von G. Ungewitter restaurirt und mit neuem Altar, steinerner Kanzel und Orgelbühne und neuen Kirchbänken versehen. Der Thurm, namentlich das Dach desselben und zum Theil auch das Dach der Kirche bedarf noch der Herstellung. Auch ist die Beseitigung der auf den Gewölben der Kirche lastenden ungeheueren Schuttmassen dringend nothwendig. Die Erhaltung liegt der Stadt Wetter ob.*

Die Kirche gehörte zu einem 1015 gegründeten adeligen Jungfrauenstifte, welches in einer Urkunde von 1344 monasterium regale in Wetter canonicarum regularium genannt wird. (Joannis, vol. II. rerum Moguntiacarum p. 391.) Das noch vorhandene Gebäude zeigt einfache, dem Uebergangsstyl sich nähernde frühgothische Formen, nach welchen seine Ausführung in die Zeit um 1240—70 fallen kann. Eine Angabe von Landau, nach welcher der Chor erst 1313 erbaut sein soll, wird durch die Bauformen desselben entschieden widerlegt. Der spätestgothische Thurm ist inschriftlich 1506 erbaut.

Kreuzförmige Hallenkirche mit einschiffigem Chore, der fünfseitig nach dem Zehneck geschlossen ist, und rechteckigem dem Hauptschiff vorgelegtem Thurme, welcher mit seinem etwas verstümmelten Helme noch jetzt die Höhe von 255 Fuss erreicht. Die äussere Länge beträgt 165 Fuss.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Langhaus zeichnet sich bei grösster Einfachheit durch edele Verhältnisse aus. Die Breite des Hauptschiffes zwischen den Pfeileraxen ist $24^1/_3$ Fuss, die der Seitenschiffe $13^1/_2$ Fuss, die Höhe im Innern 40 Fuss. Fünf Paare runde, mit je vier Diensten besetzte Schafte, von $13^3/_4$ Fuss Entfernung und 25 Fuss Höhe, haben mit Knospen oder blossen Blattstengeln geschmückte Kapitäler mit runden einfach gekehlten Deckplatten. Das östliche Paar, welches die westlichen Ecken der Vierung einnimmt, unterscheidet sich von den übrigen durch die in der Mitte seiner Dienste angebrachten Ringe. Die zwei westlichen Paare, mit blattlosen Kapitälern, haben etwas jüngere Formen als die drei östlichen. Das westlichste Paar zeigt nur zwei Dienste mit dem dazwischen liegenden vierten Theile des Kernes und gestaltet sich im übrigen als Verbindung von zwei im rechten Winkel zusammenstossenden rechteckigen Pfeilern, welchen an den Langseiten und der Westseite des Schiffes kräftige Wandpfeiler gegenüberstehen, wohl ein Beweis, dass man Anfangs zwei Thürme über den westlichen Jochen der Seitenschiffe anzulegen beabsichtigt hat. Die mit der Hälfte ihrer Länge nach innen gezogenen Strebepfeiler sind oberhalb der Fenster durch Tonnengewölbe verbunden und mit einem runden Dienste besetzt, welcher auf seinem Knospenkapitäle die Gurt- und Kreuzrippen der Kreuzgewölbe aufnimmt. Die wulstförmigen Schildbogen setzen sich ohne Unterbrechung durch ein Kapitäl in Diensten fort, welche runde, einem Absatze der Wandpfeiler aufsitzende Sockel haben und sich mit dem dickeren Hauptdienste durch kleine Hohlkehlen verbinden. Die Scheidebogen und die Gewölbe der Seitenschiffe sind stark gestelzt. Die Scheidebogen sind aus zwei Absätzen gebildet und wie die Gurtbogen des Hauptschiffes mit Plättchen, Kehlen und Rundstäben gegliedert. Die Gurtbogen der Seitenschiffe und sämmtliche Kreuzrippen haben einen Birnstab zwischen Hohlkehlen. Die zweitheiligen Fenster mit aus Fasen und Plättchen gebildeten Gliederungen haben starke Pfosten, welche spitze Kleebogen tragen, und im Bogenfelde einen grossen Dreipass, wobei die Zwickel nicht durchbrochen, sondern nur blendenartig vertieft sind.

Reicher als das Schiff erscheint der wenig ältere Chor: Die Hauptdienste sind hier in der Mitte durch reichgegliederte Ringe mit den Fensterpfeilern und den Eckpfeilern der Vierung verbunden, und die zum Tragen der Schildbogen bestimmten Nebendienste, welche erst an der Schräge der Fenstersohlbank mit runden Sockeln beginnen, sind mit Knospenkapitälchen versehen, welche etwa 3 Fuss höher liegen, wie die Kapitäler der Hauptdienste. Auf den sechseckigen Deckplatten der Hauptdienste sitzen zur Verstärkung der Rippen Brustbilder auf, worunter sich die der Evangelistenzeichen befinden. Die Fenster sind zweitheilig und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

im westlichen Joche dreitheilig, alle haben (wie im Querschiff) im Bogenfelde drei Dreipässe, ohne Vertiefung der Zwickel.

In den Kreuzflügeln setzen die Schildbogenrippen neben den nur aus einem zugeschärften Wulste gebildeten Kreuz- und Gurtrippen auf demselben Dienstkapitäle auf. Die Fenster an der Ostseite der Kreuzflügel liegen in Spitzbogenblenden. Unter dem erneuerten Fenster der nördlichen Giebelmauer ist eine jetzt vermauerte spitzbogige Thür mit abgefastem Gewände angebracht. Unter dem ebenfalls erneuerten Fenster der Südseite zwei giebelförmig überdeckte Blenden. Das Querschiff durchneidet das Hauptschiff nicht genau in rechten Winkeln.

Das ganze Innere der Kirche zeichnet sich durch eine nach dem Vorbilde der ursprünglichen erneuerte Bemalung aus.

Das Aeussere zeigt sehr einfache Formen. Die schlichten Strebepfeiler mit Pultdächern werden nur vom Sockel der Kirche mit umzogen. Kafsimse sind nicht vorhanden. Von den Streben des Chores steigen Lisenen zum schlichten Dachsimse auf; unter diesem sieht man noch Spuren eines romanisirenden Laubfrieses, welcher in rother und grüner Farbe der Mauerfläche aufgemalt war. Ueber den Lisenen springen zur Unterstützung der einfachen Wasserausgüsse Köpfe, meist von Thieren, Brustbilder, einmal auch ein hockender Mann, vor. Die Strebepfeiler der Kreuzflügel sind neu. Die des Schiffes sind niedrig und ohne Rücksprünge. Der Dachsims der Seitenschiffe zeigt eine reiche romanisirende Gliederung. In das westliche Joch des nördlichen Seitenschiffes führt von Norden her eine spitzbogige Thür, in das mittlere Joch des südlichen eine rundbogige, beide mit kräftiger frühgothischer Gewändegliederung mit Rundstäben ohne Kapitäl und Sockel.

Der Thurm mit $7^2/_3$ Fuss dicken Quadermauern hat zwei niedrige und ein sehr hohes Geschoss und diagonal gestellte Strebepfeiler, welche in halber Höhe des hohen Geschosses mit Satteldächern endigen, sodann ein weit zurückspringendes niedriges Obergeschoss mit 4 steilen Giebeln, über welchen sich ein oberwärts achteckiger, stark aus dem Lothe gewichener Helm höchst schlank erhebt. Der Sockel des Thurmes, das spitzbogige Portal an seiner Nordseite und das Gesims über dem Erdgeschoss zeigen reiche Gliederung, die übrigen Gesimse und die meist rundbogigen Fenster sind nüchtern profilirt.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sakristei aus dem 15. Jahrhundert, mit einem Kreuzgewölbe, aber ohne Strebepfeiler. L. zum Theil nach eigenen Skizzen und Notizen. (F. Döpping, die Kirche zu Wetter in Oberhessen 1860; Justi, die Vorzeit 1827, 274; Lotz, a. a. O. 1, 623; [Joh. Jac. Plitt,] Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter, S. 4—13; Statz und Ungewitter,

gothisches Musterbuch, T. 172—175; Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen, T. 4, 159; T. 9, 241. 241a; T. 10, 257; T. 14, 360. 360a; T. 17, 466; 19, 546; 22, 586. 586a. b.; 25, 620. 623b; 28, 660).

Grabstein im südlichen Kreuzflügel, mit einem einfachen Kreuze geschmückt, mit den Grabschriften der Stifterin und ersten Aebtissin des Klosters, Almudis und ihrer Nachfolgerin Dincmudis. L.

Taufstein von reicher frühgothischer Anlage, aber von roher Ausführung. Sechs Säulchen, aus deren Sockeln die Brustbilder von liegenden Löwenfiguren hervorragen, stützen den mit Knospen verzierten oberen Rand des fast halbkugeligen Beckens. L. (Statz und Ungewitter a. a. O. T. 109, 1—3).

Wandtabernakel, gothisch, aus dem 14. Jahrhundert, klein, bemalt.

Chorgestühl mit 5 Sitzen, in Betracht der späten Entstehungszeit (1466) noch von sehr edelen gothischen Formen. An den Wangenstücken mit Heiligenfiguren, Weinreben, Thieren, Maasswerk, Wimbergen, an der Krönung der Rückwand mit Schwebebogen, Maasswerk und Zinnen geschmückt. (Statz und Ungewitter a. a. O. T. 177; 184, F. 9).

Altargemälde, 6 Passionsscenen, von der Gefangennehmung bis zur Grablegung Christi, auf Goldgrund, mit Majuskel-Inschriften, anscheinend aus dem 13. Jahrhundert, ziemlich roh und styllos. L.

Wandmalerei im Chor. Maria mit dem Christuskinde steht in einer Flammenglorie vor einem prächtigen Teppich unter einem reichen spätgothischen Baldachin. Ueber ihrem von Sternen umgebenen Haupte halten zwei schwebende Engel eine Krone. Unten knieen in kleinem Massstabe die Aebtissinen Almudis und Dincmudis. Völlig übermalt. (Statz und Ungewitter, a. a. O. T. 176; Döpping, a. a. O. 17).

Die übrigen Theile der Kirche waren ebenfalls im 16. Jahrhundert neu bemalt worden. Abbildungen des damals an den Gewölben angebrachten Rankenwerks und der Bemalung der Rippen und Schlusssteine finden sich bei Ungewitter, Sammlung mittelalterlicher Ornamentik T. 6, sowie vermuthlich auch T. 12 und 18. Diese Bemalung, welche sehr gelitten hatte, ist Behufs Wiederherstellung der aus dem 13. Jahrhundert herrührenden ursprünglichen Polychromie 1860 wieder beseitigt worden. L.

Von dem alten Stiftsgebäude steht westlich von der Kirche noch die Mauer des Erdgeschosses, anscheinend aus dem 15. Jahrhundert. Die gekuppelten rechteckigen Fenster mit Hohlprofil, welches unten in die rechtwinklige Ecke übergeht. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadtmauern. *Ruinen. Der am besten erhaltene Theil in Wohnhäuser eingebaut. Der einzige noch vorhandene Mauerthurm ist zur Wohnung eingerichtet und mit einem niedrigen Dache bedeckt.*

Bestehen aus grossen Bruchsteinblöcken in schlechtem Verband. Der Wehrgang ist ausgekragt durch einen Fries von fast halbkreisförmigen Stichbogen, die auf unten abgerundeten Kragsteinen ruhen und aus grossen Steinplatten gehauen sind. Die breiten Zinnen mit sehr schmalen Schiesslöchern. Oestlich von der Kirche steht noch ein runder Thurm mit unten kreisrund erweiterten Schiesslöchern und einfach hohlprofilirtem Dachsims. Der Wehrgang war um die der Stadt zugewendete Seite des Thurmes auf Kragsteinen mit aus Platte, grosser flacher Kehle und noch mehreren geraden Gliedern gebildeter Profilirung, herumgeführt. L.

Wohnhaus am Platz, laut Inschrift 1570 erbaut, Eckhaus mit zwei steinernen und 2 hölzernen Stockwerken. An der Ecke ein dreistöckiger, sechsseitig aus dem Zwölfeck construirter Erker mit schlichter steinerner Auskragung. Die Hausthür rundbogig, in den schrägen Gewänden Nischen mit Muscheln als Ueberdeckung, der Thürbogen rechtwinklig eingerahmt. Die Fenster rechteckig, an den unteren Geschossen mit Falz und Hohlkehle oder mit Falz und Karnies. L.

Wettesingen (2 Meilen nördlich gegen Osten von Wolfhagen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustand. Wird von der Gemeinde und aus dem Kirchenhasten unterhalten.*

Einschiffig, gothisch, mit quadratischem Chor und quadratischem Westthurm.

Der Chor ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Schildbogen von rechtwinkligen Eckvorlagen, deren Kämpfergesims nur aus einer mit Hohlkehle vorspringenden Platte gebildet ist, gestützt werden. Er liegt um eine Stufe höher und ist um einige Fusse schmäler als das Schiff. Seine 3 Fenster sind viereckig und rühren von einer neueren Veränderung her. Im Chore befindet sich an der nördlichen Mauer eine Blende und an der östlichen, nördlich neben dem Fenster, ein Wandtabernakel, welches noch mit den Haken für die Thür versehen ist und über welchem sich ein Wimberg mit Kreuzblume und Kantenblumen befindet. Dasselbe ist sehr beschädigt und durch Kalkweisse verdorben.

Das Schiff enthält 2 quadratische Kreuzgewölbe. Der breite Gurtbogen zwischen denselben ist ebenso wie der Triumphbogen ein ungegliederter, rechtwinklig profilirter Spitzbogen. Auch die Kreuzrippen und Schildbogen sind ungegliedert und rechtwinklig profilirt. Die Wandpfeiler treten, diesen Gurtungen ganz ent-

sprechend, mit 3 rechtwinkligen Abstufungen vor. Sie sind mit niedrigem Sockel und einfachem, aus Kehle und Platte gebildetem Kapitälgesims versehen. An der Südseite befinden sich in jedem Joche 2 Fenster mit nasenbesetztem Rundbogen, nur durch einen Maasswerkpfosten getrennt und an der inneren Seite in einer halbkreisförmig überdeckten, ohne Gliederung rechtwinklig profilirten Blende liegend, deren Bogenfeld gänzlich undurchbrochen ist. Der Mittelpfosten ist nicht mehr vorhanden. (Vergleiche hiermit die Beschreibung der Fenster an den Kapellen neben der Kirche in dem nahen Dorfe Breuna im Nachtrag). An der Nordseite liegen diesen Fenstern neu angelegte Thüren gegenüber.

Das Schiff hat an der Südseite Strebepfeiler, welche nur etwa einen Fuss hoch über dem Boden senkrecht sind und dann in einer mit Hohlkehlen-Unterschneidung vortretenden schrägen Fläche an den Mauern auslaufen, so dass sie aussehen wie die Pultdächer riesiger, beinahe bis zum Dachgesims im Boden versunkener Strebepfeiler. An den Schiffmauern ist nur hier und da eine Spur des Sockelgesimses zu sehen, kein Kafsims und Dachgesims erhalten.

In den Thurm führt vom Schiffe aus eine kleine Spitzbogenthür. Eine Thür von aussen hat der Thurm nicht. Der Thurm ist etwas schmäler als das Schiff und mit sehr dicken Mauern versehen, welche an der Nord- und Südseite noch durch Halbkreisbogen verstärkt werden, die etwa 4 Fuss von den Umfassungsmauern entfernt und von rechteckigen Wandpfeilern getragen, dem oberen Theil des Thurmes zur Stütze dienen. Dieser hat an jeder Seite ein einfaches Rundbogenfenster und ist mit einem Walmdache versehen, auf dessen kurzer First sich ein schlanker Dachreiter erhebt. Am Aeusseren des Schiffes ist an der Nordseite, hoch über der westlichen Thür, ein Stein von Mörtel frei gelassen, an dem sich eine schwer erkennbare Jahreszahl in gothischer Schrift, wie es scheint 1506, befindet. Am Aeusseren der Südseite ist über einem Fenster die Zahl MDCLXXI eingehauen. An der mit einigem Schnitzwerk und mit Inschriften versehenen Emporbühne findet sich die Zahl 1595, und das Holzwerk im Pfarrstand trägt die Zahl 1669.

Steinerne Kanzel, sechseckig. An einer Seite der Brüstung befinden sich übereinander die von Rankenwerk umschlungenen Brustbilder der Evangelisten Matthäus und Marcus, ziemlich gut gemalt, an der zweiten ist das Wappen der Kalenberg gut erhaben ausgehauen, an der dritten sind die Evangelisten Lucas und Johannes, an der vierten die Apostel Petrus und Paulus in gleicher Weise wie die Bilder an der ersten Seite gemalt. Die fünfte, wenig sichtbare Seite ist nicht verziert, und die sechste bildet den Eingang. Die

Kanzel steht an der Südseite des Triumphbogens, an dessen Leibung die Treppe in die Höhe führt und den sie nur mit einer Ecke berührt.

Hinter der Kirche, im Schulgarten fand sich ein schön gearbeiteter Taufstein mit Wappen und Inschriften, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert, halb in der Erde versunken und so mit Schmutz bedeckt, dass eine genauere Beschreibung nicht möglich war. Derselbe wird hoffentlich nunmehr einen besseren Platz erhalten.

Im Chore befindet sich, zum Theil verdeckt durch die Täfelung des Pfarrstandes, ein steinernes Denkmal, eine Frau in betender Stellung darstellend. Ueber derselben sind die Worte »Veronica von Boneburg« lesbar. Die Stelle, an welcher sich die Jahreszahl befunden haben wird, ist abgeschlagen. Zu beiden Seiten des Kopfes je ein Wappen. Das eine ist das der Familie von Boyneburg mit den Hörnern am Helm, das andere zeigt einen quergetheilten Schild, im oberen Felde mit dem Oberkörper eines springenden schwarzen Bockes; das untere Feld ist senkrecht getheilt, rechts weiss, links roth; auf dem Helm ein männlicher Kopf mit schilfartiger Blätterkrone und ebensolchem Blätterkranz um den Hals. Nach der Bildung der Wappen scheint das Denkmal aus dem 17. Jahrhundert herzurühren. v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Rohde in Breuna.

Wichdorf ($1^1/_3$ Meile nördlich von Fritzlar).

Dorfkirche.

In derselben befindet sich das sehr gut gearbeitete Steindenkmal des würtembergischen Rittmeisters Daniel Wilhelm Hesse und seiner Gemahlin Maria, geb. von Hasenbergk, † 1584, im Frührenaissancestyl, mit den knieenden, fast lebensgrossen Figuren der Verstorbenen; zu beiden Seiten Pilaster, welche ein Gesims mit Fronton tragen. An den Pilasterschaften zahlreiche Wappen, darunter auch das der Familie »Malspurg« (v. d. Malsburg). v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Wiesenfeld ($^7/_8$ Meile südwestlich gegen Süden von Frankenberg).

Kirche. *In mangelhaftem Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Die Kirche gehörte zu einem Johanniter-Ordenshause. Comthur desselben war 1238 Werner von Battenberg, dessen Vater, vermuthlich der Stifter des Ordenshauses, 1197 als Kreuzfahrer vorkommt. (Landau, Beschreibung von Hessen 402).

Die Kirche ist frühgothisch und stammt ihren Bauformen nach aus der Zeit um 1260. Einschiffig, aus dem Sechseck geschlossen, mit grossem viereckigem Thurme an der Nordseite.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Da die Kirche später verändert und misshandelt worden ist, beschreiben wir zunächst ihren ursprünglichen Zustand.

Gewölbebau, ausser dem östlichen sechsrippigen Gewölbe noch 4 rechteckige Kreuzgewölbe, die beiden westlichen durch eine Mauer mit einer spitzbogigen Oeffnung von den östlichen geschieden, also eine Art Vorhalle bildend. Die Gewände dieser Oeffnung an beiden Ecken ausgekehlt, mit hässlichen Kämpfergesimsen, welche, weit unter dem Bogenanfang befindlich, sich auch in den Kehlen herumziehen. In allen Ecken der Kirche und der Vorhalle einfache, an den Langseiten dreifache runde Dienste ohne Hohlkehlen. Die Dienste im westlichen Theile der eigentlichen Kirche sind ausgekragt, indem sie unter einer Umgürtung mit 2 gleichen kleinen Rundstäben convex zugespitzt sind. Die Sockel der übrigen Dienste sind unter dem Ziegelpflaster verborgen, selbst in der 3 Stufen niedriger liegenden Vorhalle. Die Kapitäler mit einfacher, kräftiger Gliederung sind an den östlichen Diensten rund, an denen der Langseiten oben achteckig, mit kleinen Spitzbogen am Kelche, die den Uebergang aus dem Kreise in das Achteck vermitteln. Die Gewände der Fenster und Thüren haben rechtwinklige Absätze, deren Ecken meist gegliedert sind. Die Fenster liegen im Inneren in breiteren Spitzbogenblenden, um welche sich ein zwischen Hohlkehlen hervortretender zugeschärfter Rundstab herumzieht. Aehnlich sind die 3 Absätze des von Norden her in das westliche Joch der Vorhalle führenden spitzbogigen Portales und ebenso das Gewände der demselben gegenüber liegenden kleinen Spitzbogenthür gegliedert. Der erste Absatz der Fenstergewände ist im Inneren der Kirche ohne Gliederung geblieben, aussen aber durch eine Hohlkehle gebrochen, der zweite ist, dem halben Pfostenprofil entsprechend, innen und aussen abgefast. Die Strebepfeiler sind breit, aber von geringer Ausladung und tragen Halbsäulen, welche kein Kapitäl, sondern nur eine kegelförmige Zuspitzung gehabt zu haben scheinen. Ausser dem Sockel ist noch ein zweiter Absatz der Kirchenmauer vorhanden, welcher unmittelbar unter den Fenstersohlbänken liegt, wie der Sockel nur durch einen Wasserschlag abgedeckt und um die Strebepfeiler herumgeführt ist. Auch an der Stelle des Tragesimses der Streben findet sich nur ein einfacher Wasserschlag, aus welchem die Halbsäule ohne Sockel und Basis hervorkommt. Von einem Dachsims ist keine Spur vorhanden.

Aus dem östlichen Joche der Kirche führte nördlich eine Pforte mit von Kragsteinen unterstütztem Sturze und drei in das spitzbogige Thürbogenfeld eingeblendeten Lilien in den zur Vertheidigung dienenden Thurm, dessen Erdgeschoss, mit einem niedrigen rundbogigen kuppelartigen Kreuzgewölbe ohne Rippen, zugleich als Sacristei diente. Eine zweite rundbogige Thür mit

grossem Falze führte aus dem Thurm in das folgende Joch der Kirche. Der Thurm hat fünf Stockwerke, wovon das vierte mit einem ähnlichen Gewölbe wie das Erdgeschoss überdeckt ist. In der Mauerdicke angelegte Treppen sind im ersten, zweiten, vierten und fünften Stockwerk vorhanden, die zu denselben führenden Thüren sind rundbogig und theilweise zum Verrammeln eingerichtet. Ueber der aus dem zweiten Stock zur Treppe hinabführenden Thür sind die Buchstaben α und ω in Majuskeln und mit Kreuzen geschmückt eingehauen. Von aussen her führt eine Thür nur in das zweite Geschoss, welche also mittelst einer Leiter erstiegen werden musste. Diese Thür liegt an der Nordseite und ist spitzbogig überdeckt. Die Fenster des Thurmes sind klein, spitzbogig, fast sämmtlich ohne Gliederung, und im Inneren mit giebelförmig überdeckten Blenden versehen. Am zweiten Thurmstockwerk ist östlich, neben einem Treppenfenster, ein kleiner runder Erker mit einfacher dreitheiliger Auskragung und steinernem Kegeldache angebracht, welcher dazu dient, um in dem zur Treppe führenden Gange für das Aufgehen des Thürflügels den erforderlichen Raum zu gewinnen. Aussen zeigt der Thurm 3 hinter einander zurücktretende Abtheilungen von abnehmender Höhe und ohne Rücksicht auf die innere Stockwerkstheilung angelegt.

Um den durch die sehr flachen Strebepfeiler nicht genügend aufgehobenen Wirkungen des Gewölbeschubes Einhalt zu thun, sind im 14. oder 15. Jahrhundert diesen breiten Streben neue viel schmälere, aber viel weiter ausladende vorgesetzt worden, deren oberster Absatz mit Blenden und Wimbergen in viereckiger Umrahmung verziert ist. Nachdem später aus unbekannten Gründen die Gewölbe zerstört worden waren, hat man die Verstärkungen der Nordseite wieder abgerissen. Ausserdem sind die Pfosten und Maasswerke der Fenster zerstört und letztere in ihren unteren Theilen zugemauert worden. Das mittlere Chorfenster, welches dreitheilig gewesen zu sein scheint, ist gänzlich vermauert. Von den Gewölben sind nur noch die stark gestelzten Schildbogen vorhanden. Die aus der Kirche in den Thurm führenden Thüren sind ebenfalls vermauert und dafür ist in die Ostseite desselben eine neue Thür gebrochen worden. Die Vorhalle ist in zwei Stockwerke getheilt und profanirt, der zur Kirche führende Bogen vermauert und in diese Mauer ebenfalls eine neue Thür eingesetzt worden. Der Thurm hat ein flaches Dach erhalten. Auch das Dach der Kirche rührt aus einer späteren Zeit her. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Das der Kirche nördlich gegenüber stehende **Johanniterhaus** von Stein, einstöckig, jetzt von einem Bauern bewohnt, hat eine spitzbogige Thür mit gefastem Gewände und rechteckige, durch einen Pfosten getheilte Fenster mit Falz und Hohlkehle. An den Fenster-

Sturzen ist folgende Inschrift angebracht: **Anno milleno quingentenoque ſepteno** (1507) **condidit has edes johannes roßner** .... (das übrige, sowie eine verwitterte Inschrift an einem Strebepfeiler der Südseite der Kirche, war bei höchst ungünstiger Beleuchtung nicht zu entziffern). L.

Wildeck ($2^1/_4$ Meilen ostsüdöstlich von Rotenburg).

Burgruine.

Nur aus geringen Mauerresten bestehend. Die Burg bestand schon 1289, lag aber im 16. Jahrhundert schon in Trümmern. 1727 wurde auf den Grundmauern der Burg ein jetzt sehr baufälliges Jagdschloss von Fachwerk erbaut. Nicht weit davon später das Jagdschloss Blumenstein. v. D. R. (Landau, hess. Ritterburgen 2, 21).

Wilhelmshausen ($1^1/_2$ Meile nordnordöstlich von Cassel).

Kirche des ehemaligen Cistercienser-Nonnenklosters Wahlshausen. *Das Gebäude bedarf einer durchgreifenden Herstellung nicht allein an den Umfassungsmauern, sondern auch im Inneren, wozu ein Kostenaufwand von 8 bis 900 Thalern erforderlich ist. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde Wilhelmshausen ob.*

Romanisch, aus dem 12. Jahrhundert. Flachgedeckte kreuzförmige Basilika mit halbkreisförmigen Apsiden an dem Chor und an der Ostseite der Kreuzarme. Nebenapsiden, Giebel des Querschiffs und Seitenschiffe zerstört. Arkaden und Fenster des Schiffes vermauert. Im Schiff je 4 Arkaden, in welchen Säulen mit je einem Pfeiler wechseln. Die Säulen haben vereinfachte attische Basen mit Eckblättern, mit Blattwerk geschmückte Würfelknäufe und unten abgeschrägte Deckplatten. Die Pfeilersimse sind mit Wulst, Kehle, 2 Plättchen und Platte profilirt. Die Oberfenster stehen über den Stützen der Arkaden. Der Rundbogenfries der Apsis ruht auf Tragsteinen in Kopfform. An den südlichen Kreuzflügel haben früher Klostergebäude angestossen. Eine Thür an der Südseite dieses Kreuzflügels hat nach der Kirche hin ein halbkreisförmiges Tympanon, umrahmt mit den Gliederungen der attischen Basis und mit einem Agnus Dei in Relief. (Lotz, a. a. O. S. 629; Abbildungen in den Baudenkmälern Niedersachsens T. 19).

Wilhelmshöhe (1 Meile westlich von Cassel).

Das Riesenschloss Octogon auf dem Carlsberge. *Wird von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten und ist neuerdings durch sehr umfassende Herstellungsarbeiten in seinem Bestande gesichert worden.*

Durch den Landgrafen Carl in den Jahren 1696 bis 1717 erbaut.

Höchst seltsames und grossartiges Bauwerk, welches, auf dem Gipfel des Carlsberges gelegen, die Krone der Wilhelmshöher An-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lagen bildet. Die Grundform ist ein regelmässiges Achteck von ca. 270 Fuss diagonalem Durchmesser mit innerem Hofe von gleicher Grundform. Die beiden unteren Stockwerke zusammen ca. 50 Fuss hoch, in aus Tuffstein nachgeahmten Felsblöcken aufgeführt und von aussen mit schön angelegten Freitreppen, welche bis zum Oberstockwerk führen und mehrfach Terrassen bilden, umzogen. Das untere Stockwerk in gewölbte Thordurchgänge und Grotten getheilt, das zweite einen mit Kreuzgewölben überdeckten Umgang bildend. Einen zweiten Umgang mit Risaliten vor den schrägen Seiten gewährt das 45 Fuss hohe Oberstockwerk, welches eine von gekuppelten Pfeilern in der Form toskanischer Pilaster getragene Bogenstellung bildet und mit Tonnengewölben überdeckt ist, die eine Plattform tragen. Auf der Mitte der Vorderseite erhebt sich eine ca. 100 Fuss hohe steinerne Pyramide, auf deren Gipfel die aus Kupfer getriebene Colossal-Statue des Farnesischen Herkules steht. Reiche Cascaden-Anlagen mit vielfachen Grotten und ummauerten Bassins ziehen sich von der Vorderseite des Gebäudes weit am Bergabhange hinab.

Der Architekt war ein Italiener, Guernieri. Schon gleich nach der Vollendung des Baues zeigten sich bedrohliche Risse und Ausweichungen, welchen nur durch vielfache nachträgliche Verstärkungen begegnet werden konnte. Mehrfache bedeutende Restaurationen und Erneuerungen sind schon zur Abwendung des gänzlichen Verfalles erforderlich gewesen. v. D. R.

Die Löwenburg. *Wird ebenfalls von der Generalverwaltung des Kurfürstlichen Hausfideicommisses unterhalten.*

Diese um den Anfang des laufenden Jahrhunderts erbaute Nachbildung einer Ritterburg hat, abgesehen von ihrer malerischen Schönheit nur Kunstwerth durch einige zu ihrer Ausschmückung verwendete alte Kunstwerke und Fragmente. Zu der äusseren Architektur der Kapelle sind mehrfach Bruchstücke von Wimbergen und Kreuzblumen gothischer Kirchen, namentlich der abgebrochenen Unterneustädter Kirche in Cassel, verwendet.

In der Kapelle Grabmal (Holzrelief) des Pfalzgrafen Siegfried von Orlamünde, mit einer Umschrift, welche denselben als »Fundator istius ecclesiae« bezeichnet und 1124 als sein Todesjahr angibt. Geringe Handwerksarbeit, wahrscheinlich eine 1528 gemachte Nachbildung des noch in der Schlosskirche zu Herrenbreitungen vorhandenen Grabsteines. (Dahl in Justi, Vorzeit 1823, 226, mit Abbildung).

Glasmalereien aus verschiedenen hessischen Kirchen, namentlich von Obernkirchen, Immenhausen, Dagobertshausen und der Stadtkirche zu Hersfeld, sind in den hölzernen Fensterrahmen der Kapelle zusammengestellt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zur Ausstattung der Zimmer sind alterthümliche Geräthe und Bilder, die man aus verschiedenen Schlössern entnommen und auf sonstige Weise gesammelt hat, mit verwendet. Besonders bemerkenswerth ist ein reichverziertes und bemaltes Prachtbett aus dem Schlosse zu Rotenburg mit der Jahreszahl 1607 und ein prachtvoller geschnitzter Spiegelrahmen.

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 630).

Wilhelmsthal ($1^1/_2$ Meile südsüdöstlich von Hofgeismar).

Schloss (Germarkung Calden). *Wird von der General-Verwaltung des Kurfürstlichen Fideicommisses in gutem baulichen Zustande unterhalten.*

Steinbau mit Mansarde-Ziegeldach, das Hauptgebäude mit Quaderverblendung, die Flügel getüncht.

Von Landgraf Wilhelm VIII. an der Stelle erbaut, wo schon unter Landgraf Heinrich II. ein fürstliches Gut mit Namen Amelgodessen gelegen hatte, welchem von der Landgräfin Amalie Elisabeth der Namen Amönethal oder Amalienthal gegeben worden war. 1753 wurde der Grundstein des jetzigen Schlosses Wilhelmsthal gelegt. 1767 scheint dasselbe vollendet worden zu sein.

Ein grosser Theil der inneren Wandbekleidungen besteht aus kunstreich geschnitzten, zum Theil bemalten und vergoldeten Boiserien. Die Decken sind mit sehr reichen Stuckreliefs verziert. Die Treppengeländer sind überaus kunstreich aus Schmiedeeisen gefertigt. In 2 Zimmern befinden sich Porträts schöner Frauen, welche von dem Professor Tischbein gemalt sind.

Von den leider nur zum kleinsten Theil noch der ursprünglichen Ausstattung angehörigen Mobiliargegenständen sind hervorzuheben 2 sehr kunstvoll gearbeitete Pendulen.

Das in seiner ursprünglichen Gestalt noch glücklich erhaltene Schloss ist als ein glänzendes Bauwerk des Roccocostyles sehr bemerkenswerth. Im Park befindet sich eine früher mit Wasserkünsten ausgestattete Grotte und eine prächtige grosse Vase aus Sandstein, deren reiche Reliefs unvollendet geblieben sind. v. D. R. (Schmincke, Beschreibung von Cassel 1767).

Willingshausen (1 Meile südsüdwestlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfach spätgothisch, nach zwei Inschriften 1511 erbaut. Die flache Decke des Schiffes wird durch 2 Paar hohe achteckige Holzschafte von gothischer Form unterstützt. Die Fenster sind modern, und der schmälere viereckige Chor ist gänzlich modernisirt. Unter der westlichen Empore eine Treppe mit schön gegliederten Blockstufen und mit Schuppen verzierter Wange. Sockel und Dachsims der Kirche mit Hohlkehle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grabstein auf der Empore im Schiff: Georg Schwertzel zu Willingshausen, † 1578, stehende, völlig gepanzerte Figur mit gefalteten Händen.

Die Kirchhofmauer hat noch ihre spätgothische spitzbogige Eingangsthür mit der Zahl 1502. L. nach eigenen Notizen.

Edelhof der Familie Schwertzel zu Willingshausen.

Das Herrenhaus mit zwei steinernen und einem hölzernen Stockwerk. An der südwestlichen Langseite ein runder Treppenthurm, an welchem ein Wappen mit der Zahl 1496, die Fenster mit der Treppe entsprechend ansteigenden Sohlbänken und Sturzen aus späterer Zeit. An der südlichen Ecke ein rechteckiger Erker von etwa 1570, im Renaissancestyl, die Brüstungen der 4 Fenster mit 4 Wappen geschmückt, die Pilaster mit Füllungen. Das zweite hölzerne Geschoss des Erkers ebenfalls mit Pilastern. Auserdem nichts Bemerkenswerthes. L. nach eigenen Notizen.

Windecken ($1^1/_3$ Meile nördlich gegen Westen von Hanau).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung wird, so weit als thunlich aus dem Kirchenkasten bestritten, ausserdem von der Gemeinde und der Präsenz daselbst.*

Nach Bach, Kirchenstatistik, war das Gebäude bis zum Jahre 1489 eine Filialkirche von Ostheim. Dieselbe wurde damals getrennt und zu einer Pfarrkirche, fast mit dem Ansehen einer Collegiatkirche erhoben, daher ihr Name »Stiftskirche«. 1596 erweitert.

Dreischiffiger gothischer Bau mit grossem, einschiffigem, polygon geschlossenem Chor und einem Thurm in der Ecke zwischen dem Chor und dem nördlichen Seitenschiff. Nur in dem unteren Thurmraume ist noch ein einfaches Kreuzgewölbe erhalten. Langhaus und Chor sind jetzt ohne Gewölbe. An dem auf Wandpfeilern ruhenden spitzbogigen Triumphbogen die Jahreszahl 1495. Die 3 Spitzbogenarkaden auf jeder Seite werden von 2 achteckigen Pfeilern ohne Kapitäle und von entsprechenden Wandpfeilern getragen. Die Erweiterung von 1596 scheint in einer Vergrösserung des Chores bestanden zu haben. An der westlichen Giebelseite und einer der Langseiten befinden sich einfache gothische Portale. Die Fenster meist zweitheilig, zum Theil auch ungetheilt und dreitheilig, mit einfachem Fischblasenmaasswerk. Im Thurm 5 kleine ungetheilte Fensterchen. Eine kleine Thür mit Eselsrückenbogen führt vom nördlichen Seitenschiff in den Thurm.

In der Mauer des nördlichen Seitenschiffes eine Rundbogennische mit einem einfachen viereckigen Wandtabernakel.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Schloss. *Wird vom Staate unterhalten und dient jetzt als Amtsgerichtslokal und Amtsrichter-Wohnung.*

Die Burg, Wonecke genannt, wurde vom Grafen Reinhard I. von Hanau 1262 erbaut und von ihm und seinen Nachfolgern bis 1436 bewohnt. Nur die Aussenwerke, Ringmauern und eine Thoreinfahrt rühren aus dem Mittelalter her, alle Gebäude sind neueren Ursprungs. Die Thoreinfahrt ist spitzbogig und von ausgekragten runden Thürmen flankirt. (Lotz, a. a. O. S. 630).

Winnen (1¾ Meile südsüdöstlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger Basaltbau mit Einzelheiten von Sandstein, aus der späteren Zeit des 13. Jahrhunderts. An der Ostseite des flachgedeckten Schiffes ein ebenso breiter, sehr niedriger viereckiger Thurm, dessen Erdgeschoss den Chor bildet. Der spitze Chorbogen ohne alle Gliederung, mit abgeschrägtem Sockel und hohlprofilirten gothischen Kämpfergesimsen. Im Chor ein gothisches Kreuzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen auf gegliederten Kragsteinen ruhen. Das östliche Chorfenster ähnlich den Fenstern am Schiffe der Kirche zu Wetter, das südliche ebenfalls zweitheilig, einfacher oder später verändert. An der Nordseite des Schiffes ein kleines gothisches Fenster mit 2 Nasen am Spitzbogen und an der Westseite ein zweitheiliges aus spätgothischer Zeit. Die Fenster der Südseite meist fast rundbogig mit Fasenprofil. An der Südseite des Schiffes eine spätgothische Rundbogenthür mit Fasenprofil. Die übrigen Thüren modern.

An der Nordseite des Chores eine viereckige Sacristei aus spätestgothischer Zeit mit einem Kreuzgewölbe, an dessen Schlussstein ein grosser spätestgothischer Wappenschild, an der Ostseite ein Fenster mit Vorhangsbogen.

Glasmalereien im östlichen Chorfenster, 4 weibliche Heilige aus der Zeit um 1300, Wimbergen darüber, sehr schön gezeichnet, leider durch die Orgel verdeckt.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wittelsberg (2 Stunden südöstlich von Marburg).

Wartthurm bei der Kirche. *Wird nicht unterhalten.*

Runder Thurm mit hohem kegelförmigem Sockel. Der Eingang mit geradem Sturze liegt etwa in der Mitte der Höhe des Thurmes. Schiesslöcher mit kreisförmiger Erweiterung des unteren Endes, im Inneren mit stichbogig überdeckten Blenden, befinden sich auch in dem unter der Thür gelegenen Stockwerke. Ein Kranz von an der unteren Kante abgerundeten Kragsteinen unterstützt die Mauer des mit Schiesslöchern, Fenstern und vier unten und einer oben befindlichen Pechnase versehenen Wehrganges. L. nach eigenen Skizzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Witzenhausen.

(Allendorf, Altensteiu, Arnstein, Berlepsch, Fürstenhagen, Gertenbach, Hain, Kleinvach, Lichtenau, Ludwigstein, Quentel, Reichenbach, Retterode, Trubenhausen, Weissenbach).

Hospitalskapelle St. Michael, nahe bei der Stadt vor dem Wallburger Thore. *Dient seit der Zerstörung dem Hospital als Holzstall. Das Thürmchen ist in den Jahren 1859 und 60 mit einem aus der Staatskasse dazu verwilligten Betrage von 210 Thalern restaurirt worden. Die Unterhaltung liegt der Hospitalsverwaltung ob.*

Schmuckloser spätgothischer Bruchsteinbau von Hans Michael und Bodo von Bodenhausen erbaut, vor 1392 begonnen, einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, mit wenig vortretenden Strebepfeilern, kleinen Fenstern, neuem unschönem Dache und ohne Gewölbe. Vor der Westseite ein viereckiges Thürmchen, über dessen schmucklosem Unterbau sich ein sehr bemerkenswerther zierlicher Aufbau erhebt. Dieser besteht aus vier durch diagonal gestellte Strebepfeiler verstärkten Rundsäulchen mit Blattkapitälen, welche durch Eselsrückenbogen verbunden sind und einen schlanken steinernen Helm von über Eck stehend viereckiger Grundform tragen. Die Eselsrückenbogen sind mit Kantenblumen besetzt. Der Raum zwischen diesen Bogen und den Säulchen ist mit zweitheiligem Maasswerk ausgefüllt, welches nur in der Mitte jeder Seite von einem Pfosten gestützt wird, seitwärts aber auf den Kapitälen der Säulchen aufsetzt. Auf den Säulchen stehen zierliche Fialen. Der Helm ist mit Kantenblumen und Kreuzblume geziert und an jeder Seite mit einem nasenbesetzten Dreibogen durchbrochen. Im unteren Stockwerk bildet dieses Thürmchen eine nach Westen ganz offene Vorhalle vor dem einfachen spitzbogigen Westportale der Kapelle, welche in einfachster Weise dadurch gebildet wird, dass die nördliche und südliche Mauer des Thürmchens durch ein flachbogiges Tonnengewölbe verbunden sind. v. D. R. nach Aufnahmen von F. Hoffmann. (Ansicht in der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 4, 118–24; und im Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original-Ansichten; Lotz, a. a. O. S. 636).

Stadtkirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltungskosten werden zu gleichen Theilen aus dem Kirchenkasten und aus der Stadtkasse bestritten. Die Unterhaltungskosten haben bisher etwa 10 Thlr. jährlich betragen.*

Angeblich 1404, anscheinend aber schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts mit Benutzung älterer Reste, erbaut. Der sehr hohe, aus dem Achteck geschlossene Chor hat dünne runde Dienste mit zum Theil unvollendet gebliebenen Laubkapitälen, Kreuzgewölbe, dreitheilige Fenster mit ziemlich reichem Maasswerk, einfache

Strebepfeiler mit Blättern und 2 kleinen Fialen an den Giebelpultdächern. Das Langhaus scheint ein überhöhtes Mittelschiff ohne Fenster gehabt zu haben, wenigstens liegen die Laubgesimse der Schafte, welche aus dem geradstehenden Quadrat mit entschiedener Festhaltung dieser Form gebildet und ziemlich reich gegliedert sind, viel niedriger als die Kapitäle der Chordienste. Die viel schmäleren Scheidebogen sind von nüchterner Bildung, die Schiffe mit Bretterdecken versehen. An der Nordseite des Mittelschiffes hat sich ein Tragstein in Gestalt eines Kopfes erhalten, welcher in ungefähr gleicher Höhe mit den Kapitälen der Chordienste liegt. Am südlichen Seitenschiff Strebepfeiler mit Satteldächern und nahe dem östlichen Ende eine Vorhalle vor einer Spitzbogenpforte, an welcher letzteren die reichgegliederten Gewände in den Kehlen mit Pflanzenwerk geziert sind. Die inneren Seitenwände dieser Vorhalle sind mit vom Kafsims aufsteigenden Wimbergen versehen, an denen sich Kantenblumen befinden. Die Vorhalle ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt mit gemischt profilirten Rippen, welche aus den Ecken hervorwachsen. Schlussstein mit Laubwerk. Das nördliche Seitenschiff später roh erneuert. Der Thurm über der Westseite unten mit unbedeutenden früh- und spätromanischen Resten. Die sonst ganz kahle Westseite zeigt deutliche Spuren, dass sich hier in der Breite des Mittelschiffes und des südlichen Seitenschiffes früher andere Bauten angeschlossen haben.

Grabmal: die Familie von Bodenhausen, dargestellt in vielen lebensgrossen runden Figuren, kniet auf einer von Säulen getragenen Plattform, über der ein kleines Relief mit der Auferstehung Christi angebracht ist. Handwerksarbeit, inschriftlich von 1575.

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 636).

Kloster St. Wilhelmi. *Die vielfach veränderten Gebäude dienen jetzt theils zum Renterei- und Amtsgerichtslokal, theils zu Domanialzwecken und werden vom Staate unterhalten.*

Kloster des in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts von Wilhelm, Herzog von Guienne gestifteten Wilhelmiter Ordens. Zuerst urkundlich erwähnt 1291. Von Philipp dem Grossmüthigen bald nach 1526 aufgehoben.

Bemerkenswerthe Architekturreste haben sich nur in den jetzigen Schaafställen des sogenannten Klostergutes erhalten. Sie sind dem Styl nach dem 14. Jahrhundert zuzuschreiben.

Der grosse Schaafstall besteht aus zwei ursprünglich durch eine starke Mauer getrennten Räumen. Der grössere wird durch 4 Schafte von der Grundform des geradstehenden Achtecks in 10 annähernd quadratische, nicht genau gleich grosse Gewölbefelder

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

getheilt, deren Kreuzgewölbe noch erhalten sind. Die Kreuzrippen haben mit den Gurtbogen und den Schildbogen gleiches Profil eines in Hohlkehlen auslaufenden Birnstabes. Die Rippen wachsen ohne Kapitäl aus der Mitte der Achtecksseiten der Schafte, deren niedrige Basen, wahrscheinlich zum Theil von dem erhöhten Fussboden verdeckt, mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen profilirt sind. An den Wänden laufen die Rippen in einer Spitze zusammen. Der kleinere Raum hat nur 4 Kreuzgewölbe und einen Mittelpfeiler, sonst entspricht er dem grössern vollkommen. In den 4 Ecken an der Scheidemauer zwischen den beiden Räumen, welche in neuerer Zeit mit 2 grossen Spitzbogen durchbrochen worden ist, setzen die Rippen auf schön gegliederten, aus dem Achteck gebildeten, unten in eine Spitze auslaufenden Tragsteinen auf. Zwei starke Mauern, welche einen mit spitzbogigem Tonnengewölbe überdeckten Gang einschliessen, trennen den eben erwähnten kleineren Raum von dem kleinen Schaafstalle. Dieser ist dem kleinen Theil des grossen Schaafstalles vollkommen entsprechend gebildet, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Schildbogen fehlen, und dass die Rippen überall an den Wänden auf mit Laubwerk verzierten Tragsteinen ruhen.

Die Schlusssteine der 18 Kreuzgewölbe in den beiden Schaafställen sind theils mit Blattwerk, theils mit Wappenschilden, einer ist mit einem Christuskopfe geziert.

Von den alten, später vermauerten und abgeänderten Fenstern lässt die Uebertünchung keine Spur erkennen. Die Aehnlichkeit dieser gewölbten Räume mit dem (freilich viel grösseren) grossen Rittersaale auf dem Schlosse zu Marburg ist bemerkenswerth. v. D. R. nach Aufnahmen von S. Sallmann. (Justi, hessische Denkwürdigkeiten III, S. 47).

St. Anna Kapelle am Abhange des Weinbergs, jenseits der Werra. *Im Privatbesitz, dient als Weinbergshäuschen.*

Soll mit dem Kloster St. Wilhelmi in Verbindung gestanden haben.

Nur ein viereckiger, ca. 35 Fuss hoher Thurm mit einem kleinen halb zerstörten Anbau ohne bemerkenswerthe Architektur-Einzelheiten ist erhalten.

Rathhaus. *Wird von der Stadt unterhalten. In gutem baulichen Zustande.*

Steinbau von einfachen Formen aus der frühen Renaissancezeit.

Ein **Wohnhaus** (Eckhaus) am Markt in Renaissanceformen, dessen beide unteren Stockwerke von Stein sind, während die oberen aus Fachwerk bestehen, hat an der Ecke einen Erker, dessen steinerne Auskragung von einem die Ecke verstärkenden achteckigen Schafte gestützt wird. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von den **Befestigungsthürmen** der Stadt sind noch einige im Mauerwerk theilweise erhalten, auch die alten Ringmauern sind noch zum Theil vorhanden.

Wohra ($1^3/_4$ Meile nördlich von Kirchhain).

Die unbedeutende Kirche von 1782 enthält eine **Glocke**, welche nach der Inschrift Maria heisst und von einem Schotten, Patrik Scabundus, gegossen ist. L. nach Mittheilung von L. Klein.

Wolfershausen ($1^1/_4$ Meile nordwestlich von Melsungen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob und erfordert jährlich etwa 30 Thaler.*

Einfacher spätgothischer Bau, einschiffig, aus dem Achteck geschlossen und mit niedrigem, viereckigem Westthurm. Ohne Strebepfeiler. Die Kirche und das untere Geschoss des Thurmes sind mit Kreuzgewölben versehen. Der Thurm hat ein hohes Firstwalmdach mit einem abgewalmten hölzernen Dacherker in der Mitte jeder Seite. Das Dach der Kirche ist mit Sandsteinplatten gedeckt. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Wolfhagen.

(Breuna, Burghasungen, Dörnberg, Ehlen, Ehringen, Elmarshausen, Kogelburg, Malsburg, Merxhausen, Naumburg, Niederelsungen, Riede, Schartenberg, Volkmarsen, Weidelsburg, Wettesingen, Zierenberg).

Pfarrkirche St. Anna. *In den Jahren 1860—66 mit einem Kostenaufwande von etwa 10,000 Thalern, den die Stadt mit lobenswerther Bereitwilligkeit bestritten hat, durch G. Ungewitter hergestellt und mit neuem innerem Ausbau versehen, befindet sich die Kirche jetzt mit Ausnahme des hölzernen Thurmdaches, zu dessen Erneuerung noch 800 Thlr. erforderlich sind, in gutem baulichen Zustande. Die mit 80 Thlr. zu bestreitenden Unterhaltungskosten werden von der Stadt und dem Kirchenkasten in der Weise getragen, dass aus Letzterem die Unterhaltung der Kirchenfenster bestritten wird.*

Die Kirche muss schon vor 1235 vorhanden gewesen sein, der jetzt erhaltene Bau ist jedoch der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zuzuschreiben. Der Thurm rührt aus dem Jahre 1303, das Dach desselben aus dem Jahre 1561, der spätgothische Chor aus dem Jahre 1420 her.

Hallenkirche von sehr niedrigen Verhältnissen mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite. Im Schiff 3 Joche, runde Schafte mit je 4 rechtwinkligen Vorlagen, theilweise attischen Basen und Kapitälen, woran mannichfaltige Blätter von zum Theil sehr alterthümlichem Charakter. Kreuzgewölbe. Die Scheidebogen sind rechteckig mit schwach gefasten Kanten, die Gurtbogen einfach rechtwinklig profilirt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Strebepfeiler endigen weit unterhalb des Dachgesimses mit Pultdächern, auf welchen sich sehr einfache achteckige Fialen ohne Giebel und Kantenblumen aufsetzen, deren Kreuzblumen bis an das Dachgesims reichen. Fenstermaasswerk frühgothisch. Im Chor zwei-, an den Langseiten dreifache Dienste mit niedrigen blattlosen Kapitälen. An den Seitenschiffen zierliche Portale mit Säulen in den rechtwinklig abgesetzten Gewänden, das südliche mit Wimberg und eingeblendetem Kleeblattbogen im Tympanon sowie mit Ringen an der Spitze der reichen Bogengliederungen. Der Thurm mit einfachen Strebepfeilern, zurückgesetztem viereckigem Obergeschoss und zopfigem Dach hat ein zierliches Westportal mit reichen, mit Birnstabsäulen geschmückten Gewänden, an welchen sich die Laubkapitäle verkröpfen, und mit einem Wimberg. Er soll früher einen sehr hohen Helm gehabt haben, welchen 1496 und 1533 der Blitz entzündet hat.

Wandtabernakel, spätgothisch.

Abendmahlskelch, schön gearbeitet, stark vergoldet, mit der Jahreszahl 1405 und am unteren Rande mit der Inschrift »St. Anna mater Mariae virginis etc.« (K. Lynker, Geschichte der Stadt Wolfhagen, 1855).

v. D. R. (Lotz, a. a. O. S. 638; Abbildungen der 3 Portale im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 150, 1—12; 152, 13—18; andere Einzelheiten bei Ungewitter, Lehrbuch der gothischen Constructionen 16, 398. 414. 414a; 29, 668).

Kapelle des heiligen Leichnams. *Wird angeblich schon seit der Reformationszeit her als Scheuer benutzt, das Dach wird nothdürftig von der Stadt unterhalten, von welcher man nach der von ihr bethätigten Bereitwilligkeit zu einer würdigen Instandsetzung der Pfarrkirche wohl die Hoffnung hegen darf, dass sie auch diese Kapelle demnächst herstellen lassen und einer angemesseneren Bestimmung zurückgeben werde.*

1337 geweiht. Kleiner gothischer Bau, ähnlich der Bonifaciuskapelle an der Stiftskirche zu Fritzlar. (Lotz, a. a. O. S. 638).

Zwei Wohnhäuser von Stein mit Staffelgiebeln. (Lotz, a. a. O. S. 638).

Befestigungs- und Wartthürme.

Von der alten Ringmauer und ihren Befestigungsthürmen ist noch Einiges erhalten, auch ein Wartthurm, 1 Stunde nordwestlich von der Stadt. v. D. R.

Wolfshausen ($1^1/_4$ Meile südlich gegen Westen von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde erhalten.*

Rohe einschiffige Kirche aus gothischer Zeit, mit schmälerem viereckigem Chor und zopfigem Dachreiter. Alle Räume flach-

gedeckt. An der Ostseite des Chores ein zweitheiliges Fenster von sehr roher Arbeit aus dem 13. Jahrhundert.

Wandtabernakel, einfach viereckig, mit gothischer Gliederung.

Glocken. Die grössere mit der Inschrift »ave marie gratia pllena (sic!) dominus tecum« in gothischen Minuskeln, die kleinere: »In Gottes Namen floss ich. Andreas Otto in Giessen goss mich. 1842« in römischen Majuskeln.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wolfterode (1½ Meile westnordwestlich von Eschwege).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Chor 1515, Schiff anscheinend älter. Das mit Bretterdecke versehene Schiff zeigt durchaus nichts Bemerkenswerthes. Mit einfachem ungegliedertem Triumphbogen schliesst sich der schmälere Chor an, aus fünf Seiten des Achtecks gebildet, mit einem Sterngewölbe, dessen Rippen einfach hohl profilirt sind. Derselbe hat 4 zweitheilige Fenster mit einfach abgeschrägten Gewänden und verschiedenem Maasswerk mit Fischblasen und Herzformen. An dem Schlusssteine befindet sich das Reliefbild der Maria mit dem Jesuskinde. Das mittlere der runden Schilde an den 5 einspringenden Ecken des Sternes ist mit dem Bilde des Apostels Petrus versehen, die anderen 4 Schilder zeigen die Symbole der Evangelisten. Das Kämpfergesims des Triumphbogens besteht aus einfacher Platte, an welcher eine nicht überall deutliche Inschrift die Vollendung des Chores im Jahre 1515 bezeugt. Vor etwa 50 Jahren ist über dem Chore ein Dachreiter aufgeführt worden. v. D. R. nach einer Skizze und Mittheilungen von Arend und Höhmann.

Wolkersdorf (1 Stunde südlich von Frankenberg).

Schloss. *1811 abgebrochen. Es bestehen nur noch die aus neueren Zeiten herrührenden Oeconomiegebäude.* (Nach Mittheilung von Augener).

Schon im 13. Jahrhundert war hier eine Burg, welche 1310 zu hessischem Lehen gemacht wurde. Nachdem sie an die hessischen Landgrafen gekommen war, liess Heinrich III. sie 1477 mit Ausnahme des Thurmes, dessen unterer Theil stehen blieb, abbrechen und seit 1480 ganz neu erbauen. In der hessischen Chronica von Dilich erscheint das Schloss als aus mehreren Gebäuden von verschiedener Höhe und einem niedrigen Thurme bestehend. Alle Dächer sind mit ausgekragten Thürmchen umgeben. L. (Landau, Beschreibung von Hessen S. 402; Gerstenberger, Chronicon Francobergense, bei Kuchenbecker, Analecta Hassiaca, Coll. V, p. 232).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Z.

Zennern (1 Stunde südöstlich von Fritzlar).

Taufstein, achteckig, an den senkrechten Seitenflächen des Beckens sehr eigenthümlich mit spätgothischen Blatt- und Maasswerk-Formen verziert, diente 1859 in der Küche des Schulhauses als Spühlstein.

v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Ziegenhain.

(Allendorf an der Landsburg, Hausen, Herzberg, Immichenhain, Mengsberg, Michelsberg, Neukirchen, Oberaula, Ottrau, Riebelsdorf, Rörshain, Rommershausen, Ropperhausen, Schönberg, Schönstein, Schwarzenborn, Spiess, Spiesscappel, Treysa, Wasenberg, Willingshausen).

[Ascherode, Florshain, Hauptschwende, Losshausen, siehe Nachtrag].

Das sogenannte **alte Brauhaus**, jetzt die Pferdeställe des Landgestütes und darüber Dienstwohnungen enthaltend. *Wird vom Staate unterhalten.*

Spätgothischer Sandsteinbau mit zwei Stockwerken. Die kleinen rechteckigen hohlprofilirten Fenster sind zum Theil später durch grössere einfache und gekuppelte Fenster mit abgefasten Gewänden und Pfosten ersetzt worden. An einer Giebelseite ein Kragstein, an welchem der Adler des Johannes mit Spruchband. Das Gesims unter dem Giebel von guter gothischer Form. Die Thür modern. Die Rückseite wird durch die Stadtmauer mit ihrem Wehrgange gebildet. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Brunnenbecken neben dem vorigen. *Wird auf Staatskosten unterhalten. Gehört zur Kunstwasserleitung der Strafanstalt. Das Wasser wird durch ein Wasserrad an der Ziegenhainer Mühle dem Becken zugetrieben.*

Sehr grosses cylindrisches Becken, ähnlich dem zu Spangenberg, mit der Inschrift: J. J. HANER und der Zahl 1606. L. nach Mittheilung von W. Müller und eigenen Notizen.

Festungswerke. *Die Unterhaltung der noch vorhandenen Theile liegt theils der Stadt, theils dem Staate ob.*

Die Stadtmauer besteht aus sehr unregelmässigen Bruchsteinen und ist $6^1/_2$ Fuss dick. Die 19 Zoll starke Mauer des Wehrganges hat noch ihre alten Schiesslöcher von zweierlei Art. Am besten ist sie da erhalten, wo sie die Rückwand des alten Brauhauses bildet. Theile der Mauer haben dem Bau der beiden grossen Fruchtspeicher weichen müssen.

Es war ehemals nur ein eigentliches Stadtthor vorhanden. Dasselbe führte nach der Vorstadt durch einen noch erhaltenen viereckigen Thurm, der in halber Höhe mit einem Rundbogen-

friese, einer zierlichen Pechnase und daneben liegenden, am unteren Ende kreisförmig erweiterten Schiesslöchern versehen ist. Der spitzbogige Thorweg ist jetzt zugemauert. Basaltbau mit einzelnen Sandsteinbrocken, wohl von 1537. Der Thurm ist neuerdings in Privatbesitz übergegangen.

Ausserdem waren nur Ausfallthore vorhanden. Zwei davon stehen noch in der Nähe des Schlosses. Das eine lag in einem viereckigen Thurm, das andere war von einem runden Thurme flankirt. Beide sind spitzbogig mit gefasten Gewänden und romanisirend-hohlprofilirten Kämpfergesimsen. L. nach eigenen Skizzen.

Fruchtspeicher südöstlich von der Festung. *Wird vom Staate unterhalten. Die Erhaltung in Dach und Fach kostet jährlich 50–60 Thlr.*

Steinbau mit drei Geschossen, inschriftlich 1543 noch in einfach gothischer Weise erbaut, mit spitzbogiger Thür, welche wahrscheinlich vermauert worden ist, als man das daneben befindliche Thor mit der Zahl 1556 und die mit letzterem gleichzeitigen kleinen, zum Theil gekuppelten Fenster mit stark abgefasten Gewänden anlegte. Im Lichten 32 Fuss breit und 156 Fuss lang. Im niedrigen Erdgeschoss eine Reihe kurzer runder Pfeiler mit 4 einfachen Kragsteinen für 4 Kopfbänder. In den folgenden Geschossen und im Dache eine Reihe achteckiger, unten und oben viereckiger Holzständer, ebenfalls mit 4 unverzierten Kopfbändern. L. nach eigenen Ermittelungen.

Fruchtspeicher südwestlich von der Festung. *Wird vom Staate unterhalten. Die Unterhaltung kostet jährlich 40 – 50 Thlr.*

Nach zwei Inschrifttafeln im Jahre 1577 vom Landgrafen Wilhelm IV. begonnen und auch vollendet. Steinbau mit 3 Geschossen von bedeutender Grösse. Im Erdgeschoss rundbogige Kreuzgewölbe, getragen von einer Reihe niedriger viereckiger Pfeiler mit einfachen schrägen Auskragungen. In neuerer Zeit sind den Gewölben sehr starke Gurtbogen zur Verstärkung gegeben und zum Tragen derselben den 4 Seiten der Pfeiler und den Mauern starke Vorlagen vorgesetzt worden. Die beiden folgenden Geschosse und das untere Stockwerk des Daches haben 3 Reihen achteckiger Holzständer mit viereckigen Sockeln und Kapitälern von guter, noch gothischer Profilirung, welche aus doppelten Hölzern gebildete Unterzüge tragen. Die Ständer der mittleren Reihen sind später grösstentheils durch neue viereckige Ständer ersetzt worden. Die lichte Breite beträgt im zweiten Geschoss 38 Fuss, die Mauerstärke $3^3/_4$ Fuss. Im unteren Dachstockwerk sind auch Streben von ähnlicher Gliederung wie die Ständer vorhanden. Der Dachstuhl ist ein liegender. Die Eintheilung der Gebinde ist aber für die liegenden Stuhlsäulen eine andere wie für die Ständer. Im zweiten Dachstockwerk ist nur eine Reihe

Ständer, es sind aber keine Streben vorhanden. Diese Ständer unterstützen mittelst eines Trägers das obere Kehlgebälk.

Im Erdgeschoss sind mehrere rundbogige Thore. Die Fenster sind schmal, rechteckig, aussen durch Falz, innen durch Falz und Fase gegliedert, und hier in viel breiteren Stichbogenblenden befindlich. Die Fenster an der nördlichen Langseite sind später bedeutend verbreitert worden. Der Dachsims schon von Holz, mit Karniesprofil und aufgemalten Fugen.

An der östlichen Giebelseite eine grosse, in die oberen Stockwerke führende Freitreppe von Stein, renovirt 1746. L. nach eigener Untersuchung.

Landrathsamts-Gebäude. *Wird vom Staate unterhalten.*

Inschriftlich 1659 und 60 noch ganz in mittelalterlicher Weise von Ludwig Rusmann, Maurermeister zu Neukirchen, erbaut. Hauptgebäude und zwei an dessen Enden rechtwinklig anstossende kurze Flügel, wovon der eine nach dem von ihnen eingeschlossenen Hofe zu wieder einen Vorsprung hat. Die eine Ecke dieses Vorsprunges ruht auf einer Säule mit fast jonischem Kapitäl. Im Winkel zwischen demselben Flügel und dem Hauptbau ein mit 3 Seiten eines Achtecks heraustretender Treppenthurm. Zwei Stockwerke des Gebäudes von Stein, ein drittes von Holz. Zwei Spitzbogenthüren, eine dritte mit Karniesgliederung und von Kragsteinen unterstütztem Sturze. Die Fenster rechteckig mit Falz und Fase. L. nach eigenen Notizen.

Schloss der Grafen von Ziegenhain und, nach dem Aussterben dieser, der Landgrafen von Hessen, seit 1842 Zwangsarbeitsanstalt. *Wird vom Staate unterhalten. Die Kosten betragen jährlich etwa 300 Thlr.*

Die Zeit der Erbauung des Schlosses ist geschichtlich nicht bekannt. Aus den Kunstformen der einzelnen Gebäude ergibt sich, wie bei allen alten Schlössern, ein Zusammenwachsen aus verschiedenartigen Bestandtheilen, wovon die ältesten in späteren Zeiten am meisten verändert worden sind.

Das Schloss besteht aus 4 mehrstöckigen Flügeln, welche in Verbindung mit einem für die Strafanstalt hergestellten einstöckigen Holzbau einen unregelmässig fünfseitigen Hof von ansehnlicher Grösse umschliessen. Von Interesse sind nur der nördliche, der östliche und der mit ihnen durch neuere Gebäude verbundene südwestliche Flügel mit dem Thorwege.

Der nördliche und der östliche Flügel, aus dessen Ostseite fast in der Mitte der runde Hauptthurm des Schlosses mit seiner grösseren Hälfte vorspringt, stossen rechtwinklig aneinander, und in dem Winkel steht (im Hofe) ein zweiter, achteckiger Treppenthurm.

Den ältesten Theil der Schlossgebäude bildet das östliche Stück des nördlichen Flügels mit 4 Geschossen; denn aus dem

zweiten Stockwerk tritt östlich ein runder, im Innern rundbogig überwölbter Erker hervor, welcher vielleicht der ehemaligen Schlosskapelle als Apsis gedient hat und höchst wahrscheinlich aus romanischer Zeit stammt. Die Auskragung des Erkers ist durch Tünche unkenntlich geworden. Sein Fenster ist später durch ein grösseres rechteckiges ersetzt worden. Der Sage nach hat dieser Erker dem Herzog Heinrich dem jüngeren von Braunschweig, welcher von 1545—47, und dem Grafen Christoph von Diez, welcher 1570—1603 hier gefangen gehalten wurde, zur Wohnung gedient. Die den Erker umgebenden Fenster an der östlichen Mauer des Flügels sind einfach gothisch, von rechteckiger Form und durch einen Pfosten getheilt. Im Uebrigen stammt der ganze nördliche Flügel aus spätgothischer Zeit. Er hat 3 Stockwerke von Stein und ein aus neuerer Zeit stammendes von Holz. Aus der Nordseite treten 3 rechteckige, in ungleichen Abständen angelegte Vorbauten heraus. Im Erdgeschoss befindet sich die Schlossküche. Von den alten Theilen sind fast nur die Gesimse erhalten. Die Fenster und 3 aus dem Hofe hineinführende Thore mit von Kragsteinen unterstützten Sturzen rühren, nach den Karniesen ihrer Gewändegliederungen zu schliessen, aus den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts her.

Etwa gleichzeitig mit dem nördlichen scheint der ebenfalls spätgothische südwestliche Flügel erbaut zu sein, in dessen Erdgeschoss man ein Stück eines grossen runden Thurmes findet, welcher früher aus der westlichen Ecke dieses Flügels hervortrat. Auch bei diesem Flügel sind die Fenster aller 3 Geschosse in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erneuert worden. Von dem ursprünglichen Bau stammt noch eine Reihe hölzerner Ständer im Erdgeschoss und das rechteckig eingerahmte spitzbogige Thor, dessen Stäbe sich am Fusse und Scheitel des Bogens durchkreuzen. Ueber dem Thore ein Wappen mit Ziegenbock und Löwe zu den Seiten, in halbkreisförmiger Blende aus dem 16. Jahrhundert.

Den merkwürdigsten Theil des Schlosses bildet der östliche Flügel mit 3 Stockwerken. Seinen spätestgothischen Formen zufolge, welche mit denen am Rathhause zu Marburg die grösste Aehnlichkeit haben, muss er um 1510—20 erbaut sein. Ein breiter Gang theilt diesen Flügel im Erdgeschoss in zwei gleiche Hälften und führt zur Treppe im grossen Thurme. Südlich vom Gange liegt ein hoher Keller von fast quadratischer Grundform mit 9 spitzbogigen Kreuzgewölben ohne alle Gurten, getragen von 4 ins Quadrat gestellten Rundpfeilern, von an den Aussenmauern angebrachten halbrunden Wandpfeilern und von an der Querwand angebrachten Kragsteinen. Die Sockel der Pfeiler liegeu unter dem erhöhten Fussboden des Kellers, die Gesimse sind viereckig und bestehen aus 2 mit Platten wechselnden Kehlen,

wovon die untere sich mit dem Cylinder des Pfeilerschaftes durchdringt. In den Gang wie auch in den Keller führt vom Hofe aus eine breite Thür mit von Kragsteinen unterstütztem Sturze und reichgegliederten Gewänden, deren 2 Rundstäbe sich in den Ecken durchkreuzen. Die oberen Geschosse enthalten grosse Säle, deren Balkendecken durch gothische Holzschafte mit Kopfbändern unterstützt wurden, ehe sie in kleinere Räume zertheilt worden waren. Die Fenster sind hier zwei- oder dreitheilig, mit steinernen Kreuzstöcken, die nach dem Inneren hin durch mehrere Hohlkehlen, nach Aussen aber nur durch einen Falz gegliedert sind. Bei den dreitheiligen Fenstern ist die mittlere Abtheilung höher als die übrigen. Der nördliche Saal des dritten Stockwerkes hat Thüren mit reicher spätestgothischer Steinmetzarbeit.

Der Hauptthurm trägt einen sehr hässlichen achteckigen Aufsatz von Holz aus der Zopfzeit, worin die Wohnung des Thurmwächters und 2 Glocken. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Zwei **Reliefs** von den Festungswerken mit einer Inschrifttafel, wonach Landgraf Philipp den Bau 1537 angefangen, einer Halbfigur mit der Beischrift David propheta und Wappen. Jetzt nächst dem Schlosse an der Stadtmauer aufgestellt. Noch mit Spuren von Bemalung. L. nach Mittheilung von W. Müller. (Justi, Vorzeit 1838, S. 285 und Titelvignette).

Wohnhäuser von Fachwerk in der Festung.

Gegenüber dem Giebel des grösseren Fruchtspeichers ein Haus von 1518, ohne Kunstwerth.

Gegenüber der Nordseite desselben Speichers ein Eckhaus etwa aus der Spätzeit des 16. Jahrhunderts, mit eingeschnittenen Säulchen an den Eckständern. Die Schwellen und Füllhölzer in zierlichster Weise mit Zahnschnitten, Tauverzierung, Schuppenwerk und sonstigen Verzierungen geschmückt. Die Balkenköpfe nur nach einem höchst steilen Karniese gegliedert mit abgefasten Seitenkanten.

Am kleinen Paradeplatze das ehemalige Wohnhaus der Freiherren von Ditfurt, vielleicht aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, mit 3 Geschossen und einem zweistöckigen Giebel, an den Ecken mit dreistöckigen, über Eck stehend rechteckigen Erkern. Die Eckständer mit eingeschnittenen toskanischen und jonischen Säulen in zierlichem Renaissancestyl, an den oberen Theilen mit schräg cannelirten und von einer Gliederung umrahmten Wulsten. Die Thür rundbogig, mit fast romanisch gegliederten Kämpfergesimsen und einer aus Säulen ohne Kapitäler und Gebälken gebildeten Umrahmung.

In der Siebenmannsgasse ein stattliches Giebelhaus von 1656

mit reich verzierten Eckständern und zierlich gegliederten Balkenköpfen. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Zierenberg ($1^1/_2$ Meile ostnordöstlich von Wolfhagen).

Pfarrkirche. *Befindet sich in gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob, und werden dazu jährlich etwa 50 Thaler erforderlich sein.*

Die Kirche wurde am Ende des 13. Jahrhunderts von Landgraf Heinrich I. erbaut, der erhaltene Bau ist indessen spätgothisch. Eine Inschrift an dem Strebepfeiler neben der südlichen Kirchthür giebt 1293—1343 als Erbauungszeit der ursprünglichen Kirche an und weiter, dass die jetzige Kirche 1430 von Hans Meynworten angefangen worden ist. (Zeitschrift des Vereins für hess. Geschichte und Landeskunde 7, 320).

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite. Runde Schafte mit blattlosen Kapitälen. Kreuzgewölbe mit einfachen Rippen. Die halbrunden Wandpfeiler am Thurm mit je 3 dünnen Diensten besetzt, die in das Kapitäl hineinlaufen. Die dreitheiligen Fenster mit schlechtem Maasswerk, ähnlich dem an St. Martin zu Cassel. Der Thurm mit achteckigem modernem Oberbau, dem St. Martinsthurme zu Cassel ähnlich. (Dilich, Chronika; Winkelmann, Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 319; Lotz, a. a. O. S. 649).

Rathhaus.

Spätgothischer Fachwerkbau. (Lotz, a. a. O. S. 650; Knaggen mit Thier- und Pflanzenornamenten im gothischen Musterbuch von Statz und Ungewitter 81, 1—3).

Auch zahlreiche **Wohnhäuser** in Fachwerkbau aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, fast durchweg nicht mit Füllhölzern, sondern mit Füllbrettern in den Balkengefachen.

Von der **Ringmauer** ist noch ein Theil mit einem runden und einem quadratischen Thurm erhalten.

Von den bei Zierenberg gelegenen beiden Gudenburgen und der Burg Falkenberg haben sich nur Spuren der Gräben und geringe Schutthaufen erhalten (siehe Schartenberg). Auf einem Hügel im Felde, von wo man diese benachbarten Burgen beobachten kann, steht ein runder Wartthurm aus Bruchsteinen. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von C. Schäfer.

Nachtrag,

auch Zusätze und Berichtigungen enthaltend.

Allendorf vor dem Bärenschiessen ($^7/_8$ Meile ostnordöstlich von Kirchhain).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Niedriger rechteckiger Westthurm mit anlaufenden Bruchsteinmauern. Etwa in der Mitte der Höhe ein sehr schmales kleines Spitzbogenfensterchen, im Inneren in einer tiefen Stichbogenblende mit schrägem Gewände befindlich. Oben im Thurme die Schildbogen eines zerstörten Kreuzgewölbes, wovon die grösseren, an der Ost- und Westseite, rundbogig, die kleineren, an der Süd- und Nordseite, scheinbar schwach spitzbogig. Weiter unten viele Löcher von einer Balkenlage. Die Thür und der hohe achteckige Aufsatz des Thurmes gleich der Kirche zopfig, aus dem 18. Jahrhundert.

Drei Glocken. Die grösste 1748 von »Benedic und Johann Georg Schneidewind in Francfurt«, die kleinste 1864 von Georg Otto in Giessen gegossen. Die mittlere mit folgender Inschrift: † ofana . hefe . ich † meter . hinrich von hombergk gos mi . ano dni m°cccclxxi (sic).

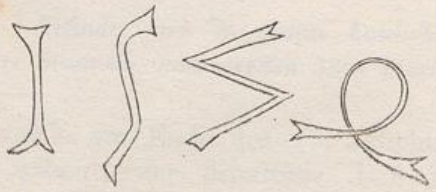
Kirchhofsmauer, ein grosses Vieleck bildend, mit einem aus gegeneinander gelehnten Platten gebildeten Satteldache. An der Südseite eine rechteckige Thür, darüber eine kleine, sehr tiefe Rundbogenblende, beide ohne Gliederung.

L. nach eigenen Notizen.

Allendorf an der Landsburg. [Zu Seite 1].

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Gothisch, nach der über dem Westportale angebrachten Zahl



vielleicht von 1524, der Chor offenbar viel älter. Die schönen Holzschafte im Schiffe mit der Zahl 1545.

Einschiffig, mit schmälerem viereckigem Chore, ohne Thurm, von schlanken Verhältnissen, mit hölzernem Obergeschoss.

Im Chore niedrige runde Eckdienste, durch kleine schräge Flächen mit der Mauer verbunden, mit zehn- oder zwölfeckigen, durch Platte und Kehle gegliederten Gesimsen. Von dem Kreuzgewölbe nur noch die Anfänge der Rippen mit kräftigem, beiderseits in Hohlkehlen auslaufendem, geschärftem Rundstabe erhalten. Auch der Chorbogen weggehauen. — Im Schiffe 2 hohe Holzschafte, die mittelst Kopfbändern und Sattelhölzern den Träger der flachen Decke unterstützen. Die Ständer achteckig, an den Ecken mit eingelassenen Rundstäben, unten und oben viereckig mit spätgothischen Uebergängen und Gliederungen, die Kopfbänder und Sattelhölzer nach schwungvollen Linien ausgeschnitten, letztere mit mehreren vor den Enden schräg nach oben gekröpften Rundstäben, gleich den breiteren unten abgefasten Trägern in einer Gabel der Ständer liegend. Die Fenster von 1722, 1727 und aus dem 19. Jahrhundert. Nur das östliche Chorfenster gothisch, zweitheilig mit 2 Rundbogen und einem Kreise darüber, durch eine Hohlkehle gegliedert, das ganze aussen durch einen nur eingeritzten Spitzbogen zusammengefasst, innen in einer Blende mit schrägem Gewände liegend. Die westliche Pforte niedrigspitzbogig, noch mit reicher gothischer Gliederung, deren 2 Birnstäbe sich vom Fusse des Bogens an vielfach durchkreuzen.

Geschnitzte Emporbühnen von 1586.

Kirchhofsmauer mit gemauertem Satteldache, Schiesslöchern von verschiedenen Formen und verschiedenem Alter und mit 2 Spitzbogenthüren. L. **nach eigenen Skizzen.**

Allendorf an der Werra. [Zu Seite 5].

Die Stadt hatte doppelte **Ringmauern.** Die innere Mauer ist noch vollständig, die äussere zum Theil erhalten. 3 Thorthürme sind erst in den letzten 4 Jahrzehnten abgebrochen worden. F. Hoffmann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Altenvers (2 Meilen südwestlich von Marburg).

Filialkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten. Der bauliche Zustand ist mangelhaft.*

Roher romanischer Bau von Kieselschiefer mit Einzelheiten von Holz. Einschiffig mit halbrunder Apsis, ohne Thurm, durchweg flachgedeckt; der Chorbogen halbkreisförmig mit rohen, aus Bruchstein und Putz hergestellten Schmiegengesimsen; der viereckige Dachreiter mit Pyramidendach. Die Fenster rechteckig, meist sehr klein, theilweise mit hölzernem Sturze. An der Südseite, nahe der südwestlichen Ecke die Pforte von Zimmerwerk mit niedrigem Spitzbogen ohne Gliederung. L. nach Mittheilungen von Pfarrer Werner und eigener Anschauung.

Amönau ($1^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Der viereckige Westthurm romanisch, mit gothischem Dache. Die Kirche roh frühgothisch, aber mit Fenstern von 1790 und im Inneren ganz modernisirt.

Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, mit 4 wenig vorspringenden Strebepfeilern an den 4 östlichen Ecken, woran rohe Gesimse und sehr steile Satteldächer. Der Thurm mit nördlichem und südlichem Eingange hatte früher über dem niedrigen Erdgeschoss ein Kreuzgewölbe. Die gekuppelten rundbogigen Schallöffnungen sind zugemauert. Das Walmdach mit kurzem Firste wird von sechseckigen Eckthürmchen umgeben. L. nach eigenen Notizen.

Asbach ($^2/_3$ Meile südwestlich von Hersfeld).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothischer Bau mit flach gedecktem Schiff und äusserlich gleichbreitem, aus dem Achteck geschlossenem Chor, dessen Mauern um 8 Zoll stärker sind als die des Schiffes. Der Triumphbogen ist ein ungegliederter rechtwinklig profilirter Spitzbogen auf weit vortretenden Wandpfeilern, dessen nur an der Leibung und nach dem Schiffe hin vorhandenes Kämpfergesims mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen und Rundstäben und einem senkrechten Plättchen darüber gegliedert ist. Die einfach hohlprofilirten Rippen des Kreuzgewölbes der Apsis wachsen in den Ecken aus Cylindern, welche mit den Rippen gleich breit sind, an welchen die vordere Platte der Rippen, etwas vortretend durchläuft, und welche unten mit convex kegelförmiger Zuspitzung auskragen. An einer Rippe ist diese Zuspitzung in Form eines menschlichen Gesichtes ausgemeiselt, an einer anderen sind die Cylinderflächen tauförmig verziert. Der Schlussstein des Apsis-

gewölbes ist mit einem sechseckigen Sterne verziert. Zwischen dem mit den Kreuzrippen gleich profilirten Gurtbogen des Apsisgewölbes und einem Schildbogen an der Fläche über dem Triumphbogen ist ein etwa 4 Fuss langes Tonnengewölbe eingespannt.

Weder der Chor noch das Schiff ist mit Strebepfeilern versehen. Der Chor hat 3 zweitheilige Fenster mit Fischblasenmaasswerk, welches gegen die äussere Mauerfläche sehr wenig zurücktritt. Das Sockelgesims am Chor besteht aus einer einfachen Kehle, das Dachgesims aus einer Kehle zwischen schrägen Plättchen und senkrechter Platte darüber. Ueber diesem steinernen Untergesims treten die ausgekehlten Köpfe des Dachgebälkes vor.

Das Schiff ist mit hölzernen Emporen versehen, welche reiche Gliederungen und einige Verzierungen zeigen. Auch im Chor ist eine Empore nachträglich angelegt. Die Träger der Decke über dem Schiffe sind reich gegliedert, und die Bretterdecke wird durch gegliederte Fugenleisten in Felder eingetheilt. Diese Holzconstructionen scheinen dem 17. Jahrhundert anzugehören, ebenso der über dem Triumphbogen befindliche über Eck stehend achteckige Dachreiter mit schlankem Helm. Das Schiff hat nach Süden und Norden grosse viereckige Fenster, welche einer späteren Abänderung zuzuschreiben sein werden. An der Westseite befindet sich eine ganz einfache kleine Spitzbogenthür und hoch darüber ein kleines Spitzbogenfenster von roher Arbeit, im Bogenfelde mit einem Kreise ausgefüllt. Ein ähnliches Spitzbogenfensterchen befindet sich auch an der Nordseite. An der Südseite stösst an die Kirche ein rechteckiger Anbau, der mit einem spitzbogigen Tonnengewölbe überdeckt ist und mit der Kirche gar nicht in Verbindung steht, nur von aussen zugänglich und mit kleinen Fensterschlitzen versehen ist.

In diesem Anbau liegt halb in den Boden gesunken der obere Theil eines Taufsteins, zwölfeckig und an den senkrechten Aussenflächen mit Spitzbogenblenden verziert, deren Bogenfelder mit je einem spitzbogigen Dreipasse ausgefüllt sind.

v. D. R. nach Aufnahmen von H. Schäfer.

Ascherode (¼ Meile westsüdwestlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, spätgothisch, von niedrigen Verhältnissen, mit schmälerem rechteckigem Chore, über welchem, wie im Schiffe, eine flache Holzdecke. Der Chorbogen spitzbogig, ohne alle Gliederung. Die Fenster rechteckig, nur das an der Südseite des Chores mit Hohlkehle. Das östliche Chorfenster aus neuerer Zeit, spitzbogig, mit schrägen Gewänden. An der Nordseite des Schiffes, zunächst der westlichen Ecke eine spitzbogige Thür mit Fasenprofil, am Schlusssteine ein kleines Kreuz in sehr flachem

Relief. Mehrere Strebepfeiler an der Westseite später angebaut. Ueber dem Chore ein neueres Walmdach, über dem Schiffe ein sehr steiles Satteldach, auf welchem ein grosser zopfiger Dachreiter. Zwei alte Lindenbäume überschatten das malerisch auf einem steilen Hügel gelegene Kirchlein. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Asmushausen. [Zu Seite 7].

Der Chor hat 4 zweitheilige Spitzbogenfenster, zum Theil mit Fischblasenmaasswerk. Die Gewölberippen wachsen aus den Wänden. Das Dachgesims des Chores ist mit schrägem Plättchen, zwei scharf aneinander stossenden Hohlkehlen und senkrechter Platte darüber gegliedert, der Sockel einfach abgeschrägt.

Das mit dem Chore gleichbreite Schiff verbindet sich mit dem Chore durch einen, wie es scheint, bei dem Schiffbau erst entstandenen ungegliederten spitzen Triumphbogen, welcher auf weit vortretenden Wandpfeilern ruht. Es hat nach Süden zwei und nach Norden ein Vorhangsbogenfenster (die Bogen aus 3 einwärts geschweiften Segmenten gebildet) mit reichgegliederten Gewänden. An der Südseite eine niedrige Spitzbogenthür, an deren reich gegliederten Gewänden der innere, auf Sockeln aufsetzende Rundstab sich an den Bogenanfängen und in der Spitze überschneidet. An der Westseite eine Rundbogenthür, an deren reicher Gliederung ebenfalls Ueberschneidungen an den Bogenanfängen vorkommen, und welche mit einem wagerechten Verdachungsgesims versehen ist. Zwischen Thürgewände und Gesims die Zahl 1518. Das Dachgesims ist am Schiff mit 2 von Plättchen eingeschlossenen Hohlkehlen gegliedert, darüber treten die Balkenköpfe des Deckengebälkes vor. Der Sockel am Schiff ist mit einer Hohlkehle zwischen schrägen Plättchen gegliedert.

Wandtabernakel an der Nordseite des Chores, gerad überdeckt und noch mit eiserner Gitterthür versehen, umkleidet mit eingeblendetem, nasenbesetztem Eselsrückenbogen und wagerechter Verdachung darüber.

Als Kanzelfuss ist der umgestülpte obere Theil eines einfachen runden Taufsteines verwendet, mit einem Kranze von Spitzbogen am äusseren Rande des Beckens.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar und einer Zeichnung von L. Hoffmann.

Baumbach ($^2/_3$ Meile nordöstlich von Rotenburg).

Der Kirchhof, in dessen Mitte die 1780 erbaute Kirche steht, ist noch mit der alten, hohen **Befestigungsmauer** umgeben, in welcher 3 Schiesslöcher befindlich sind. Ein steinernes, im Rundbogen überwölbtes Thor bildet den Eingang. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bergen.

Burg. [Zu Seite 9].

Usener, Ritterburgen um Frankfurt, enthält auch die Abbildung einer 1822 niedergerissenen Kapelle, der sogenannten Haubelskirche. G. Schenk zu Schweinsberg.

Berlepsch.

Schloss. [Zu Seite 10].

Wohnsitz einer seit 1869 gräflichen Linie der Familie v. Berlepsch.

Birstein. [Zu Seite 11].

Das Schloss hat runde Thürme, zum Theil mit Treppen. Es ist ein Bergschloss.

Die der neueren Zeit angehörige Dorfkirche ist an einen runden Befestigungsthurm angelehnt. (Nach Mittheilung des Grafen von Stolberg in Gedern).

Blankenheim.

Die auf Seite 14 gegebene Beschreibung der Kirche ist nach neueren Mittheilungen durch folgende zu ersetzen:

Kreuzförmiger Bau im Uebergangsstyl mit gerad geschlossenem Chor. Das Schiff nicht mehr vorhanden. Die Südseite des südlichen und die West- und Ostseite des nördlichen Kreuzflügels fast völlig umgestaltet. Das Innere jetzt in 2 Stockwerke getheilt. Der erhöht gelegene Chor, unter welchem indessen keine Andeutung einer Krypta zu finden ist, öffnet sich gegen das Querschiff mit einem ungegliederten Spitzbogen. Er hat nördlich und südlich je ein und östlich zwei spitzbogige Fenster mit schrägen Gewänden, innen und aussen eingefasst von sehr schlanken Säulchen mit reichen Kapitälen, welche spitzbogige Blenden tragen. Eines dieser Säulchen an der Ostseite hat einen Schaftring. An den Ecken des Chores stark vorspringende Lisenen ohne Gliederung. Ueber der Ostseite ein Giebel mit einem Friese von Rundbogen, welche auf schrägstehenden Kragsteinen ruhen und unter denen Köpfe, Thiere, Früchte und dergleichen in Relief angebracht sind. Unter dem östlichen Doppelfenster eine Lisene, die unterhalb des Fensters in einem Giebel mit Lilienkrönung endet. Im Inneren des Chores befindet sich an der Südseite eine Blende mit Kleeblattrundbogen, deren Gliederungen aussen mit einem Wulste endigen.

An der Ostseite des südlichen Kreuzarmes eine Kleeblattbogenthür mit Nagelkopfverzierung am gegliederten Gewände. Im Inneren dieses Kreuzflügels befindet sich an der Ostseite eine Blende, welche in Form eines rechtwinkligen Dachgiebels mit zwei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gegeneinander geneigten geraden Linien geschlossen und mit einem Rundstabe gegliedert ist. Eine Blende an der Südseite desselben Kreuzflügels ist ebenso überdeckt, jedoch mit reicheren Gliederungen versehen, welche kleine halbkreisförmige Ausschnitte in der Mitte jeder der beiden schrägen Linien umziehen. An der Nordseite des nördlichen Kreuzflügels ein spitzbogiges Portal, dessen zwei Säulchen mit Schaftringen, dessen Gliederungen mit Nagelkopfverzierungen und Kugeln, und dessen Bogenfeld mit einer aus Wulsten gebildeten Verschlingung eines Kreises mit einem Kreuze gebildet ist. Im Inneren dieses Kreuzflügels befindet sich an der Ostseite wiederum eine Wandblende, welche wagerecht geschlossen und mit Blattwerk verziert ist. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille. (Rommel, Geschichte von Hessen 1, 282, 332; Lotz, a. a. O. S. 83).

Böttiger ($1^1/_4$ Meile westnordwestlich von Melsungen).

In der sonst durch nichts bemerkenswerthen 1799 erbauten Kirche dient der ehemalige **Taufstein** als Kanzelfuss. Derselbe ist dem zu Gleichen vollkommen ähnlich. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Bosserode ($2^3/_4$ Meilen ostsüdöstlich von Rotenburg).

Ueber dem spitzbogigen Triumphbogen der ganz modernisirten Kirche folgende, wahrscheinlich von einem Altar herrührende **Schnitzwerke:**

Maria mit dem Christuskinde auf dem Arm steht unter einem Baldachin von Holz. Spätgothisch, bemalt.

Zwei Altarflügel mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi in bemaltem und vergoldetem Schnitzwerk, mit reicher spätgothischer Architektur.

Nach Mittheilung von Rehm.

Bracht ($1^7/_8$ Meile nordnordöstlich von Marburg).

Dorfkirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Die Kirche ist 1724 erbaut und nur merkwürdig durch die freilich völlig missverstandene Anwendung gothischer Formen. Fenster und Thür sind spitzbogig. L.

Breuna.

Die auf Seite 19 stehende Bemerkung ist nach neueren Mittheilungen durch folgende Beschreibung zu ersetzen:

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde und aus dem Kirchenkasten unterhalten. Erstere liefert das Material, aus letzterem wird der Arbeitslohn bestritten. Zur Beschaffung der neuen*

eisernen Fenster haben die Herren von der Malsburg einen freiwilligen Beitrag gegeben.

Gothischer einschiffiger Bau mit quadratischem Thurm an der Ostseite, welcher in seinem unteren Geschoss den Chor enthält.

Der Thurm soll nach Bach, Kirchenstatistik, 1422 erbaut und eine der heiligen Margarethe geweihte Kapelle gewesen, das Schiff aber später angebaut worden sein. An der südlichen Umfassungsmauer des Schiffes findet sich das v. d. Malsburgsche Wappen mit der Jahreszahl 1516+8 (1516 bis 1518) eingemauert, an einem Strebepfeiler des Schiffes die Zahl 1626 eingehauen. Der hölzerne Aufbau des Thurmes trägt die Zahl 1732 und soll nach Zerstörung des Thurmhelmes durch den Blitz entstanden sein. Die an der nördlichen Umfassungsmauer des Schiffes vorkommende Zahl 1779 bezieht sich ohne Zweifel auf einen Umbau, bei welchem die Thür und alle Fenster der Kirche die gewöhnliche viereckige Form erhalten haben.

Der Thurm hat quadratische Grundform und ist nicht mit Strebepfeilern versehen. Er ist etwa 100 Fuss hoch, besteht aber in seiner oberen Hälfte aus Holz und ist mit einem unschönen flachen Dache, an dem sich 4 Erker befinden, versehen. Der Chorraum im Thurm ist mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt, welches in den Ecken auf einfachen, aus dem Achteck gebildeten, nach unten in abgestumpfte Pyramiden auslaufenden Tragsteinen ruht. Der schmale Triumphbogen ist im Halbkreis geschlossen, ungegliedert und rechtwinklig profilirt. Sein aus 2 Kehlen und Platte gebildetes Kämpfergesims befindet sich nur an der Leibung und schneidet in den Ebenen der beiden Mauerfluchten stumpf ab. Der Chor liegt um 2 Stufen höher wie das Schiff.

Das Schiff ist etwas breiter als der Thurm und besteht aus 3 quadratischen Kreuzgewölben. Den Strebepfeilern entsprechen breite Wandpfeiler für die Gurtbogen. Diese letzteren sind ungegliederte und rechtwinklig profilirte Spitzbogen, an den Wandpfeilern sind dagegen die Ecken mit Fasen gebrochen. Das Kämpfergesims der Gurtbogen ist aus Hohlkehle und Platte gebildet und ebenso wie das am Triumphbogen an beiden Seiten stumpf abgeschnitten. Die Fasen der Wandpfeiler laufen in der Hohlkehle des Kämpfergesimses aus. Die Kreuzrippen sind auf jeder Seite mit einer Fase und einer Hohlkehle gegliedert und ruhen in den Ecken (auch in den Ecken an den Gurtbogen) auf Tragsteinen, welche denen im Chore ähnlich gebildet sind. Der Schlussstein des westlichen Gewölbes trägt die Inschrift »Ego sum via, veritas et vita«, der des mittleren Gewölbes zeigt das Lamm mit der Fahne und der Umschrift »Agnus Dei tollit peccata hominum«, der des östlichen Gewölbes zeigt die Taube mit der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Umschrift »Spiritus sanctus illustrat corda hominum«. Die Thür an der Westseite und alle Fenster der Kirche sind in viereckiger Form verändert. Die Strebepfeiler haben Sockel- und Tragsimse und einfache Pultdächer. Der Sockel ist einfach abgeschrägt, das Dachgesims der Kirche nur aus Kehle und Platte und das an den Mauern noch vorhandene Kafgesims aus einer vorstehenden, oben abgeschrägten Platte gebildet. Das Dach des Schiffes ist an der Westseite abgewalmt.

An die Nordseite der Kirche sind 2 Kapellen angebaut, unter denen sich Begräbnissgewölbe der Familie v. d. Malsburg befinden. Beide Kapellen sind mit Kreuzgewölben überdeckt und durch einen etwa 8 Fuss breiten Zwischenraum von einander getrennt. Die nach Westen gelegene trägt die Zahl 1542. Sie ist nicht von der Kirche aus, sondern von aussen durch eine viereckige, mit einem Rundstab zwischen Kehlen gegliederte Thür zugänglich; auch das Gewölbe unter derselben hatte seinen Zugang von aussen durch eine jetzt vermauerte viereckige Thür. Die östlich gelegene Kapelle trägt die Jahreszahl 1624, steht durch eine dem Triumphbogen ganz entsprechend gebildete Thür mit dem Chore in Verbindung und hat keinen Zugang von aussen. Auch das Gewölbe unter dieser Kapelle hat nur einen jetzt vermauerten Zugang vom Chore aus vermittelst einer hinabführenden Treppe. Diese Kapelle ist quadratisch und mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe versehen, welches auf Tragsteinen von ganz gleicher Gestalt wie die im Chore aufsetzt. Die westliche Kapelle hat an der Nordseite zwei nur durch einen schmalen Pfeiler getrennte, im Rundbogen überwölbte Fenster mit gothischer Gewändgliederung, welche an der inneren Seite in einer gemeinschaftlichen Rundbogenblende liegen, deren Bogenfeld mit einer den 3 Halbkreisbogen concentrischen Füllung versehen ist. Zwei ähnliche, jetzt vermauerte Fenster an der Ostseite dieser Kapelle sind rechtwinklig umschlossen und über den Bogen mit diesem Einschluss entsprechenden Zwickelfüllungen versehen. Die östliche Kapelle hat 2 ebenfalls nahe aneinander liegende, im Rundbogen überwölbte Fenster, an deren etwas abgeschrägten Gewänden die äusseren Ecken mit Hohlkehlen gebrochen sind, jedoch so, dass sie unten vollkantig bleiben, unter dem Ende der Kehlen aber nochmals eingekerbt sind. An der inneren Seite liegen auch diese Fenster in einer rechtwinklig profilirten Rundbogenblende. Beide Kapellen sind niedriger als die Kirche und haben steinerne Giebel.

Steinerne Kanzel, an der Nordseite des Triumphbogens, mit der Zahl 1561 und den in viereckigen Füllungen angebrachten Reliefbildern der 4 Evangelisten. Die Füllungen sind mit Plättchen und Karniesen gegliedert. Die Evangelisten

stehen auf Tragsteinen, welche denen für das Kreuzgewölbe im Chore ähnlich sind.

Taufstein, romanisch, reich mit Blatt- und Rankenwerk verziert, pocalförmig, aus sehr hartem Stein gehauen, nur noch die obere Hälfte erhalten und auf neuem Fusse an der Südseite des Triumphbogens aufgestellt.

Drei Epitaphe der Familie v. d. Malsburg. Ein grosses an der nördlichen Mauer im Schiff, da wo aussen die westliche Kapelle anstösst. Es stellt den Geheimrath und Verweser der adeligen Stifter etc. Eckebrecht v. d. Malsburg mit seiner Frau Anna v. Plettenberg überlebensgross in Stein gehauen dar, eingeschlossen von 2 Säulen römischer Ordnung mit verkröpftem Gebälk. Ohne Kunstwerth.

Ein zweites, welches die ganze nördliche Wandfläche in der östlichen Kapelle einnimmt, ist viereckig, von 2 Säulen eingeschlossen, an welchen sich verschiedene Wappen befinden, und enthält eine Inschrift, welche Namen, Geburts- und Todestag des Hermann v. d. Malsburg und seiner Frau, geb. v. Canstein, sowie von deren Kindern angibt. Ohne Kunstwerth.

An der westlichen Wand dieser Kapelle eine gegossene Bronzetafel mit den Wappen der v. d. Malsburg und v. Canstein und einer Inschrift, welche Nachricht von dem am 21. Juli 1623 an zwei Junkern v. d. Malsburg und deren Präceptor Bischof bei Vambecke (Wambeck an der Weser) begangenen Morde gibt. Diese Tafel von sehr schöner Arbeit ist 1631 gegossen von Gottfried Köhler aus Cassel.

v. D. R. nach Mittheilungen des Pfarrers Rohde in Breuna.

Bürgeln ($^3/_4$ Meile nordöstlich gegen Norden von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiges Gebäude mit schmälerem viereckigem Chor, später mit Fachwerk erhöht, flachgedeckt. Der Triumphbogen von Holz spitzbogig, mit abgefasten Ecken. An der Südseite des Chores ein zweitheiliges spätgothisches Fenster und an der Westseite des Schiffes eine spitzbogige Pforte mit verflachter gothischer Gliederung, deren Stäbe sich durchkreuzen, aus dem 16. Jahrhundert. An der Nordseite 2 sehr kleine Fenster mit schrägen Gewänden und Stichbogen von sehr roher Ausführung. An der Südseite 2 ziemlich grosse Rundbogenfenster mit Rundstab im Gewände, etwa aus dem 17. Jahrhundert. Ueber dem Schiffe ein Dachreiter von derselben Anlage, wie der in Ernsthausen. L.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Burgjoss (3 Meilen östlich von Gelnhausen).

Wasserburg im Jossathal. *Staatseigenthum. Dient als Försterwohnung.*

Von der alten Stammburg der schon im 12. Jahrhundert vorkommenden Familie von Jossa (Jazzaha) scheinen die ziemlich hohen und starken Reste eines grossen Rundbaues herzurühren, welche gegenwärtig den unteren Theil der Aussenseite eines im 16. Jahrhundert neu errichteten Gebäudes bilden. Die Quadersteine des alten Restes sind nach Art der s. g. Rustica, ähnlich wie an den Aussenmauern des Schlosses Münzenberg in der Wetterau, behauen. Von Fenstern und Schiesslöchern ist keine Spur zu sehen.

Das massive Hauptgebäude rührt inschriftlich aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts her, zu welcher Zeit die Burg sich in Mainzischem Besitz befand. Die noch erhaltenen Reste der Aussenmauern sind aus Bruchsteinen und unbedeutend. v. D. R. nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

Butzkirche. [Zu Seite 22].

Das Kloster hiess Botzebach.

Caldern. [Zu Seite 22 f.].

Nikolaikirche. *Die Unterhaltung liegt nicht der Universität Marburg, sondern der Gemeinde ob. Der bauliche Zustand macht eine gründliche Herstellung dringend nothwendig. Unter anderem sind die stark auseinander getriebenen Quadermauern der Chorapsis zu erhöhen, um dem Gewölbeschube besser widerstehen zu können, auch sind die sehr schadhaften Dächer zu erneuern.*

Der Pfeiler zwischen den Arcaden ist eben so breit als die Weite der beiden Arcadenbogen, so dass zwischen und zu den Seiten der beiden Kreuzgewölbe des Seitenschiffes noch grosse Stücke Tonnengewölbe übrig bleiben. Sämmtliche Gesimse und Deckplatten sind mit Karnies und Plättchen gegliedert. Doppelte Arcadenfenster waren auch an der Süd- und Ostseite des Thurmes vorhanden. In der Mauer desselben führt eine enge Treppe in 2 geraden Läufen aufwärts. An der Südseite des Schiffes doppelte in den Putz geritzte Fugenlinien, namentlich in der Umgebung der Portale, vom Ende des 15. Jahrhunderts, ehemals mit Malerei. L. nach eigener Anschauung.

Der Weihwasserstein ist wohl eher ein Taufstein aus dem 16. oder 17. Jahrhundert. L.

Nonnenklostergebäude. *Wird als Oeconomiegebäude benutzt.*

Einfach gothisch, aus dem 13. Jahrhundert. Zwei Geschosse, das untere mit grossen rechteckigen Fenstern mit Falzprofilen und

steinernen Kreuzstöcken, das obere mit kleinen rechteckigen Fenstern, die wie die beiden spitzbogigen Thüren gefaste Gewände haben. Der Keller mit grossem rundbogigem Tonnengewölbe. An der Südseite Tragsteine einer Pfette für die Dachsparren eines einstöckigen zerstörten Anbaues. Das Gebäude steht nordöstlich von der Kirche.

Ein Kreuzgang scheint nicht vorhanden gewesen zu sein. An den östlichen Theil der Mauern des Chores und des Seitenschiffes der Kirche schliessen sich Reste von Mauern an, wovon die südliche eine Rundbogenthür ohne Gliederung hat. L. nach eigener Anschauung.

Capelle. [Zu Seite 23].

Dass die **Kapelle Conrads von Marburg** dieselbe sei, wie die Kapelle zum heiligen Kreuz jenseits des Lahnberges, ist nicht wahrscheinlich. Jene gehörte dem deutschen Orden, welcher sie erbaut hatte. (Commendator et fratres domus . . . . Teutonicorum in Marpurg . . . cappellam in loco, ubi magister Conradus verbi Dei minister . . . fuit occisus, et alia edificia fratrum et familie ibidem manencium necessaria edificare ceperunt opere sumptuoso . . . Urkunde von 1255 bei Joh. Ernst Chrn. Schmidt, Geschichte des Grossherzogthums Hessen 2, 428 f.)

Der Verfall der Kapelle begann im ersten Viertel des 17. Jahrhunderts, nachdem schon 1568 Landgraf Ludwig 2 Glocken aus den Ordenshöfen, die Kapelle genannt, erhalten hatte.

Die **Kapelle zum heiligen Kreuz** ist vielleicht dieselbe, welche die heilige Elisabeth bei dem nach ihr benannten Brunnen (vergl. S. 34 f.) erbaut hatte. Noch jetzt sind ganz nahe über dem Brunnen, im Walde, Spuren der Fundamente eines Gebäudes vorhanden, welche dieser Kapelle angehört haben, und in der Nähe finden sich noch Reste des gepflasterten Weges, der von Marburg aus nach dieser Kapelle geführt hat.

Wer ganz sicher gehen will, wird daher gebeten folgendes zu streichen: S. 23, Zeile 7 von oben die Worte »zum heiligen Kreuz . . . (Lahnberg)«, sodann die ganze Stelle von XV^{c}XXIII Zeile 19 von unten bis »Marburg)« auf Seite 24, Zeile 8 von oben. L. nach Mittheilungen von W. Bücking und G. Schenk zu Schweinsberg [vergl. auch dessen Bemerkungen zu dem „Hülferuf der Manen Konrads von Marburg“ in der Oberhessischen Zeitung 1869, Nr. 118 und die Mittheilungen aus der Vorzeit (von W. Bücking) im Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 91 und 104].

Cassel.

Auf Seite 25 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Niederkaufungen.

[Zu Seite 30].

Auf dem neuen Friedhofe vor dem holländischen Thor steht ein grosser runder spätgothischer **Taufstein.** Die senkrechte Aussenfläche des Beckens ist mit einem reichen Laubfries verziert. Der Ansatz zu dem nicht mehr vorhandenen Fusse ist achteckig. Der Stein dient jetzt als Brunnenbecken und befand sich schon vor Anlage des Friedhofes auf dem betreffenden Grundstücke, welches damals noch im Privatbesitz war. v. D. R. nach einer Skizze von S. Sallmann.

Connefeld ($1^1/_3$ Meile südsüdöstlich von Melsungen).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Kleiner einschiffiger spätgothischer Bau mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Das gerad überdeckte Schiff ohne Strebepfeiler hat später eingebrochene moderne Fenster. Das Sockelgesims und das höchst einfache Hauptgesims (nur aus flacher Kehle und Platte bestehend) zeigt gothische Gliederung. An der Süd- und Westseite Spitzbogenthüren mit reich profilirten Gewänden, deren mit verzierten Sockeln versehene Stäbe sich am Bogenanfang und in der Bogenspitze überschneiden. Ueber der Westthür die Jahreszahl 1514.

Etwas älter scheint das Chörchen zu sein. Dasselbe ist noch mit Kreuzgewölben versehen und hat bei $16^1/_3$ Fuss lichter Weite $3^1/_3$ Fuss dicke Mauern ohne Strebepfeiler. Die einfach hohl profilirten Rippen ruhen auf einfachen, nach unten pyramidal abgeschrägten Kragsteinen. Kleine spitzbogige Fenster. Der nur $10^1/_3$ Fuss weite spitzbogige, ungegliederte Triumphbogen ist mit schlichtem, durch die Mauerfluchten grad abgeschnittenem Kämpfergesims versehen. Das Dachgesims des 20 Fuss hohen Chörchens ist mit 2 Hohlkehlen und einer Platte darüber gegliedert. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Dagobertshausen. [Zu Seite 31].

Nachdem schon früher Glasmalereien aus den Fenstern dieser Kirche herausgenommen worden waren, um in die Fenster der Kapelle auf der Löwenburg zu Wilhelmshöhe eingesetzt zu werden, wurde im Jahre 1824 abermals die Herausnahme weiterer Glasmalereien aus diesen Fenstern verfügt, weil man damals beabsichtigte, noch andere Fenster der Löwenburg und die Fenster des Chores der St. Martinskirche zu Cassel mit diesen Glasmalereien zu versehen. Im Jahre 1824 sind überhaupt 18 rechteckige Verglasungsfelder von 19 bis 22 Zoll Höhe und 16 bis 17 Zoll Breite und 9 Felder der Bogenspitzen aus den Fenstern dieser

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirche herausgenommen und grösstentheils in sehr beschädigtem Zustande in Cassel abgeliefert worden. Man scheint hierbei mit grosser Sorglosigkeit und Unkenntniss zu Werke gegangen zu sein. Zu einer Verwendung dieser Glasmalereien scheint es nicht gekommen zu sein, und es ist nicht bekannt, wohin dieselben gekommen sind.

Im Museum zu Cassel befinden sich noch Reste und Scherben von Glasmalereien, welche wahrscheinlich theilweise von diesen Fenstern herrühren. v. D. R. nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Dankerode ($1^1/_8$ Meile nordnordöstlich von Rotenburg).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothischer Bau. Einschiffig mit schmälerem, aus dem Achteck geschlossenem Chor. Ohne Gewölbe und Strebepfeiler. In dem östlichen Chorfenster sind noch Spuren zweitheiligen Maasswerks zu erkennen. Unter den 3 Fenstern an der Nord-, Süd- und Ostseite des Chores befinden sich an der äusseren Seite der Mauer kleine Blenden, von denen 2 in spätgothischer Weise verziert sind. Das Dachgesims des Chores ist mit einer Platte und 2 Kehlen profilirt. Im Inneren des Chores findet sich an der Nordostseite eine Blende mit plumpen Halbsäulchen auf beiden Seiten und mit einer roh gearbeiteten Blume über dem Spitzbogen.

Das Schiff hat gerad überdeckte Fenster aus neuerer Zeit und an der Südseite eine Spitzbogenthür mit reich gegliedertem Gewände, an dem sich 3 Rundstäbe, die auf gewunden cannelirten Sockeln stehen, am Bogenanfang und in der Spitze überschneiden. Ueber dieser Thür an der äusseren Seite eine Blende mit Vorhangsbogen. Auf dem Dach des Schiffes steht am östlichen Ende ein kleiner hölzerner Dachreiter mit 2 Glocken. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim.

Privathaus.

Fachwerkbau, wahrscheinlich aus dem 17. Jahrhundert, denen in Rotenburg ähnlich. Die Ecksäulen mit männlichen und weiblichen Figuren verziert, dem Kopfputz nach Wilde darstellend. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Cäsar.

Deckbergen. [Zu Seite 31].

In den Fenstern der Kirche befanden sich noch im Jahre 1822 einige kleine runde Felder mit Glasmalereien, auf welchen Begebenheiten aus dem Leben des Heilandes dargestellt waren, mit der Jahreszahl 1584. Diese Glasbilder wurden damals bei

einer Reparatur der Fenster herausgenommen, und es wurde deren Ablieferung für die Löwenburg zu Wilhelmshöhe befohlen. Im Jahre 1825 wurden diese von einem Glaser verpackten Glasmalereien nach Cassel gebracht und kamen dort grösstentheils zerbrochen an. Siehe oben den Nachtrag zu Dagobertshausen. v. D. R. nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Elm (1/3 Meile ostnordöstlich von Schlüchtern).

Die **Mauern** des ehemals befestigten Kirchhofes sind noch erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von E. v. Wille.

Elmarshausen.

Schloss. [Zu Seite 35].

Gehört einer Linie der Familie v. d. Malsburg.

Elnhausen (3/4 Meile westlich von Marburg).

Zwei Kelche beim Pfarrer, Nachahmungen einfacher gothischer Kelche, vermuthlich aus dem 17. Jahrhundert. Am sechspassförmigen Fusse ein Kreuz in rundem Felde mit eingegrabenen Umrissen, am ziemlich reich verzierten Knaufe 6 viereckige Knöpfe, diese bei dem einen Kelch mit dem Namen JHESVS. Letzterer Kelch von vergoldetem Silber, der andere von vergoldetem Kupfer, mit silbervergoldeter Kuppe. L. nach Zeichnungen von L. Bickell.

Engelbach (1 1/2 Stunde südwestlich von Hersfeld).

In einer Waldanlage (Engelstein) unweit des Hofes Engelbach ist ein viereckiger **Grabstein** aufgestellt, auf welchem das lebensgrosse Bild eines betenden Ritters mit entblöstem Haupte und im Harnisch ausgehauen ist. Die grösstentheils noch lesbare Inschrift enthält die Zahl 1557 und den Namen Emmerich Duringenberg. An den 4 Ecken Wappenschilde mit den beigeschriebenen Namen: Duringenberg, Carwen, Eschwege, Mannsbach. Dieser Grabstein hat auf dem alten Kirchhofe des benachbarten Dorfes Breitenbach gestanden und ist vor etwa 15 Jahren öffentlich versteigert worden.

Im Garten zu Engelbach steht auf einem Postamente ein kleiner runder **Weihwasserstein** mit Ornamenten, jetzt als Blumentopf benutzt. Derselbe ist vor etwa 18 Jahren auf einem Bauernhofe des nahegelegenen Dorfes Kruspis, in welchem ein Nonnenkloster bestanden hat, entdeckt und angekauft worden.

Ferner steht im Garten in einer Steingruppe ein spitzer, nach 2 Seiten abgeplatteter **Stein**, welcher auf der einen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite das Doppelkreuz der Abtei Hersfeld, auf der anderen Seite das Fuldaer Pfahlkreuz zeigt. Er ist im Felde aufgefunden worden, an einer Stelle, wo wahrscheinlich die Grenze zwischen dem Hersfelder und Fuldaer Gebiet herlief.

Im Hofe steht ein rundes steinernes **Brunnenbecken** und ein gleiches im Vorhause des Kuhstalles. Jedes dieser beiden Becken ist über 3 Fuss hoch und hat über 6 Fuss im Durchmesser. Beide standen früher in Hersfeld und sind bei einer Veränderung der dortigen Brunneneinrichtungen veräussert worden.

Nach Mittheilungen des Staatsrathes Scheffer.

Eschwege.

Auf Seite 36 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Herleshausen und als im Nachtrage enthalten: Reichensachsen, Schwebda, Willershausen.

Felsberg. [Zu Seite 40].

Die alten **Ringmauern** der Stadt sind noch stellenweise erhalten. F. Hoffmann.

Florshain (1 Meile westlich von Ziegenhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einfach rechteckig, einschiffig, die untere Hälfte der Wände von Stein, mit gefaster Spitzbogenthür, die obere von Fachwerk, letzteres anscheinend aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Taufstein, jetzt als Kanzelfuss dienend, spätestgothisch mit den Zahlen 1514 am Becken und 1520 am Fusse. Einfach pocalförmig, achteckig, jedoch so, dass die Kanten des Beckens mitten auf die Seiten des Fusses stossen, mit weit hervorstehenden spitzen Knöpfen an der Verbindungsstelle, der obere prismatische Theil des Beckens mit nasenbesetztem Rundbogenfriese, von welchem an den Ecken grosse Lilien herabhängen. Roh gearbeitet.

L. nach eigenen Skizzen.

Frankenberg.

Auf S. 42 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Vöhl.

Friedenstein. [Zu Seite 47].

Das Denkmal befindet sich in gutem baulichen Zustande und ist vom Staate unterhalten worden. Zur Unterhaltung desselben sind zuletzt im Jahre 1860 durch Beschluss Kurfürstlichen Ministeriums des Inneren vom 11. September 21 Thaler verwilligt worden, und dürfte zur ferneren Erhaltung dieses Denkmals alle 3 Jahre ein Betrag von ca. 6 Thalern zu bewilligen sein. Nach der amtlichen Tabelle.

Friedewald.

Schlossruine. [Zu Seite 48]. Theilweise 1583—1605 erbaut.

Nach einem in der Universitätsbibliothek zu Marburg befindlichen Grundplane des Schlosses im Zustande vor seiner Zerstörung im Jahre 1762, wie es auch auf einer Ansicht bei Dilich zu sehen ist, umgab dasselbe einen rechteckigen Hof, in welchen dicht neben dem stärksten der 4 Eckthürme ein Thorweg führte. In einer Ecke des Hofes trat ein Treppenthurm vor. An einer der schmalen Seiten des Hofes befand sich ein, wie es scheint, von hölzernen Säulen getragener Laubengang. Alle Räumlichkeiten in den 4 Schlossflügeln sind in der Tiefe ungetheilt, so dass die meisten, sowohl von aussen wie auch vom Hofe aus, Fenster erhalten konnten. Die einzelnen Räumlichkeiten werden in dem Plane als Kirche, Conditorei, Wachtstube, Bratküche, Commandanten-Wohnung, Hauptküche, Backstube, Silberkammer, Kohlenkammer und Kellerei bezeichnet. Die zunächst dem Treppenthurme gelegene Kirche ist der grösste dieser Räume, scheint aber nach dem Plane keine besondere architektonische Ausbildung, keine Deckenstütze und kein Gewölbe gehabt zu haben. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz. (Vergl. Lotz a. a. 9. S. 222.)

Fritzlar.

Auf Seite 49 ist den Orten des Kreises noch als im Nachtrag enthalten zuzusetzen: Haldorf, Maden.

Stiftskirche St. Petri. [Zu Seite 60].

Unter den Glocken der Stiftskirche sind einige bemerkenswerth. In dem hölzernen Thurme über der Vierung des Querschiffes, dem s. g. Primenthurm, hängen 4 Glocken, von denen 2 die Jahreszahl 1369 tragen, die 2 anderen aber viel jünger sind. In jedem der beiden Westthürme hängen 2 Glocken. Die älteste Glocke im nördlichen Thurm trägt die Jahreszahl 1412 und ist mit den sehr sauber ausgeführten Bildnissen des heiligen Petrus und des heiligen Martin geschmückt. Die zweite Glocke dieses Thurmes ist die grösste von allen 10 Glocken dieser Kirche. Sie hat $5^1/_2$ Fuss Durchmesser bei $4^1/_2$ Fuss Höhe und trägt die Jahreszahl 1466.

Der Sage nach soll die grössere der beiden Glocken in dem Kirchthurm zu Harle ursprünglich für die Stiftskirche in Fritzlar bestimmt gewesen, bei dem Transporte dahin aber versunken, und später durch eine im Boden wühlende Sau aufgefunden worden sein. Beide Glocken in dem Kirchthurm zu Harle sind aber nach Inschriften an denselben 1520 und 1521 von Hans Kortrog in Homberg gegossen worden

und scheinen demnach für die 1492 im Bau begonnene Kirche zu Harle bestimmt gewesen zu sein.

v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Der gewaltige Sturm am 7. December 1868 hat von dem südlichen der beiden Westthürme der Stiftskirche den hohen Helm herabgerissen. Dabei ist das Dachgesims und ein Theil des obersten Stockwerks dieses Thurmes mit eingestürzt. Der herabstürzende Helm hat den zunächst anstossenden Theil der Dächer über dem Schiffe zertrümmert. In dem zunächst der Thurmhalle liegenden Gewölbe des Mittelschiffes ist die südliche Kappe fast vollständig durchgeschlagen worden. Die anderen Kappen und einige Kappen des Gewölbes von dem inneren südlichen Seitenschiff sind stark beschädigt, zum Theil ebenfalls durchgeschlagen. Der Einsturz erfolgte zur Zeit der Frühmesse, und es sind 21 Menschen dabei umgekommen. v. D. R. nach Mittheilung von S. Sallmann.

Edderbrücke. [Zu Seite 64].

Von der Kapelle unter dem Brückenbogen ist folgende Nachricht erhalten: »Summum altare in capella ponti lapideo ante Fridslar annexa ante valvam Monsterthor situm et in omnipotentis Dei et ejus sancti sepulchri honore etc. consecrandum« dotatur 1399. (Würdtwein, dioeces. Mogunt. 3, 508—510). L.

Fronhausen. [Zu Seite 65 f.).

Grabstein am Aeusseren der Kirche: Junker Bartel Eisermann nebst Frau, von

(1612).

Das **Steinhaus** gehört der Familie Vormschlag. Es ist die um 1367 von dem Ritter Kraft Vogt von Fronhausen neu angelegte Burg. 1590 fiel sie von der Witwe des letzten Besitzers Georg von Hatzfeld dem Staate heim und wurde auf Erbleihe ausgegeben. G. Schenk zu Schweinsberg.

Das **Brauhaus.**

Burgsitz der 1584 erloschenen Familie Vogt von Fronhausen, später von einem Zweige der Familie Schenk zu Schweinsberg bewohnt. Im 18. Jahrhundert zum Brauhause eingerichtet und als solches vom jetzigen Besitzer, Wirth Ebert, benutzt.

Einstöckiger Sandsteinbau, welcher ehemals 2 hölzerne Stockwerke getragen haben soll. Die grossen rechteckigen Fenster mit steinernen Kreuzstöcken. An der Westseite eine Spitzbogenthür. Der umgebende Wassergraben ist ausgefüllt. L. nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Todtenkreuz, an der Lahn, am Wege nach Odenhausen. Es wird Schnabelskreuz genannt und zeigt 2 eingehauene Hacken. G. Schenk zu Schweinsberg.

Fürstenstein. [Zu Seite 73].

Landgräfliche Burg statt Burgsitz. Das Grabmal ist das des Dietrich Diede von Fürstenstein.

Fulda.

Auf Seite 66 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Müss, Salzschlirf, Unterbimbach.

Thurm der Pfarrkirche.

Spätgothisch, nach einer Inschrift 1447 begonnen. Westthurm. Modernisirung desselben und Bau der Kirche 1770—85. (Lotz, a. O. a. S. 227).

[Zu Seite 71]. An einer Mauer, dicht am s. g. Abtsthor befindet sich das **Wappen** des Fürstabts Wolfgang Theodorich von Eussigkeim (1550 und 1558). Eine sehr schöne Darstellung desselben Wappens befindet sich an einem Hause im s. g. Eichsfeld. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Gelnhausen.

Auf Seite 73 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Meerholz, Orb und als im Nachtrag enthalten: Burgjoss, Kirchbracht.

[Zu Seite 75]. An der Südseite des Chores ist eine spätgothische Sakristei angebaut mit mehreren steinernen Dachgiebeln. Am Aeusseren derselben befindet sich die Inschrift: Anno Domini MCCCCLXVII fuerunt magistri fabrice Michel Brvman Andreas Herlin. v. D. R. nach Mittheilungen von Dr. W. Lotz.

Gemünden. [Zu Seite 78].

Die **Kirche** ist einfach spätgothisch, mit spitzbogigen Fenstern ohne Maasswerk und einfach gegliederten spitzbogigen Thüren. Sie scheint den Abmessungen nach dreischiffig gewesen zu sein. Der Chor ist zerstört und das Schiff bildet jetzt einen einzigen Raum mit zopfiger Ausstattung. Einige grosse Kragsteine an der Südseite von zweifelhafter Bestimmung sind die einzigen ursprünglichen Einzelheiten des Inneren. Da Strebepfeiler nicht vorhanden sind, scheint die Kirche stets flachgedeckt gewesen zu sein.

Nur der Thurm ist der Verunstaltung entgangen. Sein Erdgeschoss mit einem Kreuzgewölbe, dessen einfach hohlprofilirte Rippen auf kleinen pyramidalen Kragsteinen ruhen, bildet vor dem westlichen Eingange der Kirche eine Vorhalle, in die eine gefaste Spitzbogenthür führt. Das Aeussere des Thurmes besteht aus 3 hinter einander zurückspringenden, durch einfach gothische

Gesimse getrennten Abtheilungen von nach oben abnehmender Höhe. An der Südseite der mittleren die Inschrift: Anno domini m°cccc°lxxxv, darüber 2 Wappenschilder mit den Sternen von Ziegenhain und Nidda und über diesen das Reliefbild eines schreitenden Löwen.

In der obersten Abtheilung jederseits ein schlankes zweitheiliges Fenster mit schrägen Gewänden und hohlprofilirtem Fischmaasswerk. Der schlanke, unten vier- oben achteckige Helm ist sehr gut construirt.

Von den 3 Glocken ist die grösste, die sogenannte Johannisglocke mit kleinen Reliefs geschmückt: Christus am Kreuz zweimal, unter dem einen Maria mit dem Kinde und ein Heiliger mit einem Buche. Am unteren Rande zwei Heilige, der eine stehend, mit Bischofsstab, der andere mit Bischofsmütze sitzend, über ihm zwei fliegende Engel, Unterschrift: S. Bonifacius. Oben mehrere Sprüche: o rex gloric rte veni cum pace. et verbum caro factum est et habitabit (sic) in nobis. Die mittlere Glocke mit der Inschrift: ave Maria gracia plena in gothischen Majuskeln. Die kleinste mit der Zahl 1483.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Wohnhaus von Fachwerk mit der Zahl 1594. In plumpem Renaissancestyl. Die unteren Ständer gehen durch 2 Geschosse. Die Hausthür spitzbogig, mit 4 tauförmigen Wulsten umgeben, von welchen der äusserste eine rechtwinklige Umrahmung bildet, darüber grosse zahnschnittartige Consolen, ein hoher Fries und ein halbrunder Abschluss mit einer Kugel über der Mitte. Die Balkenköpfe unten abgerundet. Die Schwellen und Füllhölzer roh und plump verziert. L. nach eigenen Notizen.

Gensungen (1 Meile westnordwestlich von Melsungen).

Kirchthurm.

Schmuckloser quadratischer Westthurm mit steilem Satteldache, der sich nur durch spitzbogige Thür- und Fensteröffnungen als ein Werk spätgothischen Styles bekundet. Die Kirche ist modern. v. D. R. nach Mittheilung von F. Hoffmann.

Gersfeld.

Auf Seite 80 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Tann.

Gieslingskirche (1 Meile ostnordöstlich von Hersfeld).

Ruine einer Kapelle. *Im 30jährigen Kriege zerstört.*

Diese Kapelle und deren Kirchhof wurde im Jahre 1386 von einem Würzburgischen Weihbischof eingeweiht, und es wurde

gleichzeitig ein Indulgenzbrief zum Zwecke der Anschaffung der Kirchengeräthe ausgestellt. Die Kapelle gehörte zu dem untergegangenen Orte »Goszeldorf«. (Landau, wüste Ortschaften in Hessen S. 342).

Erhalten sind nur die etwa 15 Fuss hohen Mauern eines quadratischen Thurmes ohne Strebepfeiler, welcher im Osten der Kirche gestanden und den Chor enthalten hat. An der Westseite des Thurmes ist der spitzbogige Triumphbogen mit rechtwinkliger ungegliederter Leibung zu sehen, an den 3 anderen Seiten befindet sich je ein kleines, sehr schmales Spitzbogenfenster. Auch die Ansätze des Kreuzgewölbes über dem Chorraum sind noch zu erkennen. Das Schiff war nach den noch erhaltenen Maueransätzen etwas breiter als der Thurmchor. v. D. R. nach Skizze von Griesel.

Ginseldorf ($^5/_8$ Meile nordöstlich von Marburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffig, mit vielen gothisirenden Einzelheiten. An der Westseite das Mainzer Wappen und die Zahl 1708. L.

Grossenbach ($^3/_4$ Stunde ostnordöstlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, quadratisch, steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chor. Von einem Gewölbe im Thurm findet sich keine Spur vor. Der Chor hat an der Ostseite ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit Fischblasenmaasswerk. Das Thurmdach mit engem hölzernem Aufbau für die Glocke rührt aus neuerer Zeit her. Die halbkreisförmige Altarnische der im laufenden Jahrhundert neu aufgeführten Kirche ist in den Thurm hineingebaut.

Wandtabernakel an der Ostseite des Chores mit Gliederungen und einer nicht mehr zu entziffernden Jahreszahl, durch die Kalkweisse sehr verdorben.

v. D. R. nach Mittheilungen von Schulz.

Steinkreuz bei dem Dorfe, nach dem Schenkelsberg hin an der Strasse. v. D. R. nach Mittheilung von A. v. Wille.

Gudensberg.

Spitalkapelle.

Das auf Seite 85 als spätgothisch bezeichnete Giebelthürmchen wird wohl dem Uebergangs- oder dem frühesten gothischen Styl zuzuschreiben sein. Es ist von rechteckiger Grundform, die längeren Seiten mit dem Giebel gleichlaufend. An jeder kurzen Seite ein Fenster, an jeder langen Seite zwei Fenster,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

deren nasenbesetzte Rundbogen in der Mitte allem Anscheine nach von Säulchen gestützt wurden, welche indessen jetzt fehlen. Die äusseren Ecken von dem mit diesen Fenstern durchbrochenen Oberstockwerk des Thürmchens sind mit starken Rundstäben in Form von Ecksäulen ohne Kapitäl und Fuss versehen. Ein schmuckloser steinerner Helm von rechteckiger Grundform, auf welchem noch die Eisen zum Halten der nicht mehr vorhandenen Kreuzblume zu sehen sind, bildet das Dach des Thürmchens.

An der Südseite ist am Aeusseren der Kapelle ein Steinrelief aus spätgothischer Zeit angebracht, Christus am Kreuz darstellend mit mehreren Figuren daneben, mit gegliederter Umrahmung, deren Stäbe sich an den Ecken überschneiden. Handwerksarbeit. v. D. R. nach Mittheilungen von F. Hoffmann.

Schlossruine. [Zu Seite 85].

Das Schloss war im 12. Jahrhundert Sitz der hessischen Gaugrafen.

Haina. [Nachtrag zu Seite 86—90].

Kirche.

Nach einer im Hainaer Archive befindlich gewesenen und in beglaubigtem Auszuge noch jetzt daselbst befindlichen Urkunde, datirt calend. aprilis 1224, ist die Kirche bei Hegene vom Erzbischof Sifridus (II.) von Mainz geweiht worden. Diese Weihung bezieht sich auf die rein romanischen Theile der Kirche. Dass dieselben wirklich älter sind, als die gothischen, wird durch die Verschiedenheit des Mörtels bestätigt. Zu den ältesten Theilen ist ein rothbrauner Sand, wie von zerstossenem Sandstein, verwendet worden, zu den späteren ein hellerer Sand, wie er sich noch jetzt $^1/_2$ Stunde vom Kloster findet. Aus dieser Verschiedenheit des Mörtels ergeben sich mit Wahrscheinlichkeit als zum romanischen Bau gehörig: die Mauern des Chores und der Kreuzflügel bis zur Höhe des Umganges, die Mauer des nördlichen Seitenschiffes bis zum ersten Fenster im Unterbau (von Osten her gerechnet) in der Höhe bis etwa zum Bogenanfang, dieselbe Mauer bis zum vierten oder fünften Fenster im Unterbau bis zur Höhe der Sohlbänke, dieselbe Mauer bis zum westlichen Ende und die westliche Giebelmauer bis auf 5—6 Fuss Höhe vom Boden ab gerechnet, endlich wohl gewiss auch der untere Theil der Mauer des südlichen Seitenschiffes. Die Steine des Westportales sind eingesetzt und die des plumpen Strebepfeilers an der südlichen Ecke des westlichen Giebels erst von der siebenten Schicht über dem Sockel an in das Mauerwerk eingebunden. L. nach Mittheilungen von Brüning.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verglichen mit der Elisabethkirche zu Marburg zeigt die Hainaer Kirche in den Einzelheiten geringere Durchbildung, namentlich des Blattwerks, und weniger consequente Uebereinstimmung. So ist es z. B. störend, dass beim ersten Scheidebogen des Langhauses von Osten an das Kapitäl an der Ostseite unmittelbar unter dem Bogenanfang, an der Westseite aber in Uebereinstimmung mit den übrigen Schaften des Schiffes 7 Fuss tiefer angebracht ist. Die sinnreiche Art, wie in Marburg diese Schwierigkeit überwunden ist, lässt auf eine im Verhältniss zu Haina jüngere Ausführung dieser Theile bei der Marburger Kirche schliessen. Eben so auffallend ist es, dass bei den Fenstern im westlichen Theile des Langhauses die Rundstäbe an den Pfosten zum Unterschied von denen der Gewände kein Kapitäl haben, anderer Unregelmässigkeiten zu geschweigen. L.

Die sogenannte Hasenglocke, die älteste der 3 vorhandenen Glocken, hat ihren Namen von einem Schilde erhalten, auf welchem 3 Hasen dargestellt sind, die zusammen nur 3 Ohren haben. Ein an dieser Glocke angebrachter Abguss vom Siegel des Erzbischofs Sifridus von Mainz († 1225) mit Umschrift [Sifridus . di . Epstein. Maguntine . (sedi)s . archiepiscopus] und dem Bilde des Erzbischofs stimmt völlig mit den erhaltenen Siegeln an den von ihm herrührenden Urkunden überein. L. nach Mittheilungen von Brüning und C. Schäfer.

Die Klosterküche dient jetzt als Waschhaus. Ein westlich von ihr gelegener grösserer Raum mit 4 Kreuzgewölben, welche von einer gothischen Mittelsäule mit einfachem, an den 4 abgefasten Ecken mit Blättern verzierten eigenthümlichen Kapitäle getragen werden, dient gegenwärtig als Küche für das Hospital. L. nach eigener Anschauung.

Die den weiten Klosterbezirk umgebende Mauer ist noch zum grössten Theile vorhanden.

Im Jahre 1493 erlaubte Erzbischof Berthold von Mainz dem Abte und Convente, einen neuen Hof vor das Kloster in dessen Feldmark zu bauen. 1515 erlaubte der Erzbischof Albrecht denselben, den neuen Hof mit weltlichen Leuten zu besetzen. (Mittheilungen von Brüning).

Haldorf ($1^3/_4$ Meile nordöstlich von Fritzlar).

Das untere Stockwerk eines Thurmes mit Spitzbogenthür und Spitzbogengewölbe ist noch vorhanden (hinter dem jetzigen Wirthshause gelegen). Im Privatbesitz, wird zu landwirthschaftlichen Zwecken benutzt. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hanau.

Auf Seite 92 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Marköbel, und als im Nachtrag enthalten: Langenselbold.

Hatzbach ($1^1/_8$ Meile nordöstlich von Kirchhain).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, aber ganz modernisirt. Einschiffig, aus dem Achteck geschlossen, ohne Thurm. Alt ist ausser dem abgeschrägten Sockel nur das östliche Chorfenster, welches jedoch seinen Pfosten nebst Maasswerk verloren hat, und ein Paar Wappen an der südöstlichen Ecke, das eine mit den 3 Herzen der Familie Milchling von Schönstädt, das andere mit 3 Rauten der Knoblauch von Hatzbach.

Wandtabernakel. Spätgothisch. Unter und über dem Schrein reichgegliederte Gesimse. Unter dem unteren vier Wappenschilde von spätestgothischer Form, über dem oberen Gesimse ein Wimberg in Eselsrückenform, an welchem das Haupt des Erlösers in Relief angebracht ist, dahinter Maasswerk, daneben Fialen, als Krönungen der reichen, an ihren 3 Rundstäben mit Sockeln versehenen Gliederungen, welche den Schrein einfassen. Oben eine Zinnenkrönung.

L. nach eigenen Skizzen und Notizen und nach Mittheilung von G. Schenk zu Schweinsberg.

Hauptschwende ($1^5/_8$ Meile östlich gegen Süden von Ziegenhain).

An der **Kirche** eine spätgothische Thür mit reichgegliederten Gewänden, deren Stäbe sich am Fuss und Scheitel des Spitzbogens durchkreuzen. L. nach Mittheilung von Wilhelm Müller.

Hebel (1 Stunde nordnordwestlich von Homberg).

Kirchthurm.

Spätgothisch, nach einer Zahl über dem Triumphbogen 1523 erbaut. Quadratisch, ohne Strebepfeiler. Steht an der Ostseite der in neuerer Zeit gänzlich umgebauten Kirche und enthält im Erdgeschoss den Chorraum. Dieser ist mit einem sehr eigenthümlichen und zierlichen Sterngewölbe versehen, dessen Rippen ein regelmässiges Sechseck bilden. Dieses ist so in dem quadratischen Raume angeordnet, dass in die eine Diagonale 2 gegenüberliegende Ecken des Sechsecks fallen, während die andere Diagonale die Mitte zweier gegenüberliegenden Sechseckseiten schneidet. Die an der einen Diagonale liegenden Sternzacken sind daher breiter als die beiden anderen, weil erstere 2 Sechseckseiten, letztere aber nur einer Sechseckseite entsprechen. An den meisten Vereinigungspunkten sind die Rippen noch um ein

kurzes Stück jenseits verlängert und dann winkelrecht abgeschnitten. Die Rippen sind jederseits mit 2 Hohlkehlen gegliedert. Sie ruhen in den Ecken auf Kragsteinen. Der Schlussstein, an welchem 3 Rippen zusammentreffen, und welcher dazwischen mit 3 kurz abgeschnittenen Rippenansätzen besetzt ist, enthält in einem grossen mit Bogen eingefassten Felde einen Löwen in Relief.

An der inneren Seite der Mauern des Chorraumes befinden sich 2 Wandnischen mit zusammengesetzten Vorhangsbogen, an deren Gliederung ein an den Ecken sich überschneidender, unten mit Sockel versehener Rundstab vorkommt.

Der nach 3 Seiten des Achtecks profilirte spitzbogige Triumphbogen liegt nach dem Chorraume hin in einer tiefen Blende, deren Kanten stark abgerundet sind.

Der Chorraum hat nach Osten, Süden und Norden zweitheilige Spitzbogenfenster. In dem Ostfenster ist das Maasswerk nicht mehr erhalten. In dem Südfenster besteht dasselbe aus zwei nasenbesetzten Rundbogen und einem in den Kreis beschriebenen Dreipass darüber. Jedes Fensterfeld hat ausser den horizontalen Eisenstäben noch einen senkrechten Stab, welcher unter dem nasenbesetzten Rundbogen mit einer geschmiedeten Lilie endigt.

Das Nordfenster hat ebenfalls 2 nasenbesetzte Rundbogen, darüber aber 2 Fischblasen. Am Maasswerk dieses Fensters bilden sich die Nasen vermittelst Ueberschneidung der Gliederungen, welche jenseits ihrer Durchschneidung abgeschnitten sind. Die Zwickel neben den Fischblasen sind nicht durchbrochen, sondern mit Köpfen in Relief geschmückt.

Das Aeussere des Thurmes ist abgesehen von diesen Fenstern völlig schmucklos. v. D. R. nach Skizzen von F. Hoffmann.

Heidau.

Auf der, Seite 97 erwähnten Nonnenempore wird jetzt an Stelle des fürstlichen Kirchenstandes eine neue Orgel aufgestellt, welche hier den angemessensten Platz findet. Der Ofen mit thönernem Aufsatz ist bereits abgebrochen und soll, da in Heidau kein geeigneter und vor Gefährdung sicherer Platz für denselben vorhanden ist, in dem Schlosse zu Marburg, wahrscheinlich im grossen Rittersaale, aufgestellt werden. v. D. R.

Heinskirche. [Zu Seite 98].

Dass die Kirche eine Wallfahrtskirche gewesen sei, ist nur eine auch schon von Pfister, Landeskunde von Hessen, ausgesprochene Vermuthung.

Herleshausen. [Zu Seite 100].

Die den Kirchhof umgebende Mauer ist mit Schiesslöchern versehen, und es befindet sich an derselben noch der Rest eines zur Vertheidigung bestimmten Thürmchens.

Georg von Reckeroth, französischer Oberst, war der letzte seiner Linie. v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim. (Rommel, V, 426).

Hersfeld.

Auf Seite 101 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Asbach.

[Zu Seite 105].

Bei den im November 1869 ausgeführten Planirungsarbeiten des früher von dem Kreuzgange der Stiftskirche eingenommenen Terrains zwischen der neu erbauten Kaserne und dem Montirungshause sind die Ueberreste einer alten **Feuerungs-Anlage**, welche ohne Zweifel von den Stiftsgebäuden herrührte, aufgefunden und beseitigt worden.

Rechtwinklig an einen 4 Fuss breiten, im Halbkreis überwölbten Gang, welcher wahrscheinlich mit irgend einem Gebäude in Verbindung gestanden hat, stiess der Feuerungsraum, welcher 8 Fuss breit und mit einem beinahe halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Bruchsteinen überwölbt war. Durch niedrige Mauern vor dem unteren Theile der Langmauern wurde die Breite des Feuerungsraumes auf 4 Fuss 6 Zoll beschränkt. Diese niedrigen Seitenmauern waren durch sieben aus Ziegelsteinen ohne Mörtel hergestellte, 9 Zoll breite und 9 Zoll von einander entfernte Bogen in steiler Segmentform verbunden, so dass hierdurch der Feuerraum eine mittlere Höhe von etwa 18 Zoll erhielt. Der Raum über diesen Gurtbogen bis zu dem oberen Gewölbe war ganz mit grossen Basalt- und Wackenstücken ausgefüllt. Seitwärts von dem hinteren Ende des Heizraumes fand sich der nach dem Schornstein führende 2 Fuss breite und eben so hohe Rauchkanal. Ueber dem oberen Gewölbe war das Ganze horizontal mit 6 Zoll starken Sandsteinplatten abgedeckt, und in dieser Platten-Abdeckung befanden sich neun Löcher von 5 Zoll Durchmesser. Eine dieser Deckplatten hat früher, wie es scheint, zum Kapitäl einer romanischen Säule gehört, denn sie ist mit einem doppelten Würfelfries verziert und von quadratischer Grundform.

Dass das Ganze eine Feuerungs-Anlage, wahrscheinlich zum Backen, gewesen ist, wird durch das verräucherte Ansehen der Steine, sowie dadurch, dass sich im Feuerraum, ausser zwei Münzen, Vogelgerippe und Eierschalen gefunden haben, noch mehr bestätigt. v. D. R. nach Mittheilungen von H. Schäfer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hessenstein. [Zu Seite 108].

Das Schloss ist auf Kosten Landgraf Heinrichs des Eisernen von den Vögten von Käseberg erbaut worden.

Hofgeismar. [Zu Seite 111].

An der östlichen Giebelseite des Rathhauses steht, als Brunnentrog benutzt, ein gothischer **Taufstein.** Derselbe ist mit den in Nischen stehenden Statuen der 12 Apostel geziert. Diese sind nur bis an die Knie sichtbar und sehr durch das Wasser beschädigt.

Dieser Taufstein rührt aus der vor 140 Jahren in Folge eines Sturmes eingestürzten Peterskirche, welche nach einer Inschrift 1449 begonnen worden war. Sie stand in dem jetzt noch die »Petersstadt« genannten Stadttheile, genau an der Stelle, welche das Amtsgerichtsgebäude jetzt einnimmt. Gleich nach dem Einsturz der Kirche soll bei Beseitigung der Reste derselben der Taufstein als Brunnentrog an seine jetzige Stelle gebracht worden sein.

An einem alten steinernen, seit langer Zeit im Privatbesitz stehenden Hause, welches südwestlich dem Thurme der Liebfrauenkirche gegenüber liegt, befinden sich zwei im Rundbogen überwölbte Fensteröffnungen, zwischen denen sich ein schmaler Pfosten ohne Kapitäl, aber mit einem, dem Anscheine nach romanischen, sehr verwitterten Fussgesims befindet. v. D. R.

Homberg. [Zu Seite 115].

Die Burg ist wahrscheinlich in der Mitte des 12. Jahrhunderts von der gleichnamigen freien Familie erbaut worden, und gelangte wohl erst um 1231 in den Besitz der Landgrafen.

Hünfeld.

Auf Seite 115 ist den Orten des Kreises zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Grossenbach, Odensachsen.

Jesberg. [Zu Seite 116].

Die Burg »Jagsperg« wurde 1241 von ihren Erbauern, den Gebrüdern Ludwig und Wortwin von Linsingen, an das Erzstift Mainz verkauft. Sie liegt seit 1468 in Trümmern. (Geschichte des Gerichts und der Pfarrei Jesberg von W. Bach, Cassel 1828, mit Ansicht).

Jestädt.

Kirche. [Zu Seite 116].

Enthält das Erbbegräbniss der ausgestorbenen Familie von Boyneburg-Hohnstein.

Edelhof. [Zu Seite 117].

Sitz eines Zweiges der Familie von Eschwege.

Immenhausen. [Zu Seite 118].

Nachdem auch aus den Fenstern dieser Kirche schon früher Glasmalereien herausgenommen worden waren, um in die Fenster der Kapelle auf der Löwenburg zu Wilhelmshöhe eingesetzt zu werden, sind im Jahre 1824 weitere Glasmalereien diesen damals in sehr schadhaftem Zustande gewesenen Fenstern entnommen worden, doch scheint sich dies nur auf ein Feld, welches zur Probe dienen sollte, erstreckt zu haben.

Es wurde wiederholt von dem damaligen Pfarrer zu Immenhausen darauf angetragen, die werthvollen Glasmalereien dem Verderben zu entziehen und ihnen eine »angemessenere« Bestimmung zu geben, wobei namentlich auf zwei besonders gute Darstellungen in den Bogenfeldern zweier Fenster aufmerksam gemacht wurde, eine mit einem Christuskopf und eine mit dem hessischen Wappen (letztere in dem Fenster über der Thür nach Norden), auch erwähnt, dass noch etwa 50 Glasmalereifelder vorhanden seien. Doch scheint damals nichts weiter zur Wegnahme und Sicherung der Glasmalereien geschehen zu sein. Im März 1827 vernichtete der Sturm die besten Stücke der Glasmalereien, namentlich auch das mit dem hessischen Wappen. (Vergleiche oben den Nachtrag zu Dagobertshausen). v. D. R.

nach aktenmässigen Aufzeichnungen.

Johannesberg. [Zu Seite 119].

Das **Brüderhaus** steht mit seinen Langseiten nach Osten und Westen. Es hat an der Ostseite im Erdgeschoss zwei und im Geschoss darüber fünf sehr kleine, im Halbkreis überdeckte Zellenfenster mit abgeschrägten Gewänden. Vier diesen ganz entsprechende Fenster des oberen Geschosses an der Westseite sind vermauert. Im Erdgeschoss sind an der Ostseite auch noch zwei später angelegte grosse gothische Fenster erhalten, gerad überdeckt, mit schön gegliederten steinernen Kreuzpfosten, welche bis an die äussere Mauerflucht vortreten. Daneben ist eine vermauerte Spitzbogenthür erkennbar, deren Schwelle aber um etwa 2 Fuss höher liegt als die Sohlbänke der gothischen Fenster. An der Nordseite endigen die Langseiten des Gebäudes mit schmalen Lisenen. Von Gesimsen und sonstigen Einzelheiten ist nichts am Gebäude erhalten. Der innere Ausbau wurde bei der Einrichtung des Hauses zur Scheune vollständig beseitigt, eine südliche Giebelmauer ist nicht vorhanden, weil sich hier andere Oeconomiegebäude anschliessen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An die nördliche Giebelmauer des Brüderhauses stiess, äusserlich gleichbreit mit demselben, die Kirche an, von welcher über der Erde jetzt nichts mehr vorhanden ist als die in Verzahnung stehen gebliebenen Spuren der Maueranschlüsse an der genannten Giebelmauer und zwei im Grundriss halbkreisförmige, 3 Fuss breite Nischen an der Giebelmauer, in den Ecken bei diesen Maueranschlüssen. Die letzteren haben eine Mauerstärke von $4^1/_2$ Fuss. Die Mauern des Brüderhauses sind nicht so dick.

Aus den ausgegrabenen Grundmauern der Kirche ergibt sich, dass dieselbe die Grundform eines gleicharmigen Kreuzes gehabt hat. Der westliche und östliche Kreuzflügel hatten eine lichte Breite von $22^1/_4$ Fuss, der nördliche und südliche dagegen nur eine Breite von $18^1/_2$ Fuss. Die lichte Länge der Kreuzarme betrug etwa 18 Fuss. Die Mauerstärke scheint überall $4^1/_2$ Fuss gewesen zu sein. Von Gewölbevorlagen hat sich an den Grundmauern keine Spur gefunden. Aeusserlich findet sich nur ein Fundamentvorsprung an der westlichen Ecke des nördlichen Kreuzarmes, welcher möglicherweise eine aussen an dieser Ecke angebrachte Kanzel getragen hat. An dieser Seite der Kirche liegt ein freier Platz mit einer mächtigen alten Linde. Unter der nördlichen Hälfte der Vierung haben sich Reste eines alten Tonnengewölbes gefunden, zu welchem eine Treppe aus der Kirche hinabgeführt hat.

Nicht weit von den Grundmauern der Kirche hat sich, im Grase bei einer Quelle liegend, ein reichverziertes romanisches Kapitäl gefunden, leider durch Holzkeile mitten gespalten und eine Hälfte als Brunnenausguss verwendet. Dieses Kapitäl gehört zu einer Säule von 18 Zoll Durchmesser. Es ist $24^1/_2$ Zoll hoch und hat die Form der Würfelknäufe, jedoch mit der Abweichung, dass die obere Lagerfläche des Kapitäles kein Quadrat, sondern einen in ein Quadrat von $26^1/_3$ Zoll Seitenlänge gezeichneten Stern mit spitzen Zacken an den Ecken und segmentförmigen Vorsprüngen, welche die Mitte jeder Quadratseite tangiren, bildet. Der Wulst des Astragals ist mit aufrechtstehenden Blättern verziert. Darüber befinden sich zwei in romanischer Weise gebildete Blattreihen, von denen die obere den Uebergang in den sternförmigen oberen Theil des Kapitäls vermittelt. Letzterer ist oben und an den vier senkrechten Eckkanten mit feinen, aus Kehle, Plättchen und Rundstab bestehenden Gliederungen eingefasst und in flacherhabener Arbeit mit Ranken verziert, welche in Verbindung mit einer Blume in der Mitte des segmentförmigen Vorsprunges noch als Nachbildungen des korinthischen Kapitäls zu erkennen sind. Weitere Deckplatten-Gliederungen sind nicht vorhanden.

In der Nähe dieses Kapitäles haben sich auch einige spätgothische Anfänger von Gewölberippen gefunden. Dieselben zeigen

ganz die eigenthümliche Gestaltung, wie sie sich im Chore der Kirche des nahe gelegenen Dorfes Asbach erhalten hat, jedoch in feinerer Behandlung. Die Kehlen der Rippengliederung wachsen nämlich auch hier aus Cylinderflächen, welche mit den Kehlen gleichen Halbmesser haben, und gegen welche nur die vordere Platte der Rippen ein wenig vortritt. Diese Anfänger sind unten nicht zugespitzt, sondern mit schön gearbeiteten Wappenschildern verziert. (Nach Mittheilungen von W. Gleim und nach Aufnahmen von H. Schäfer).

Es ist Verfügung zu sorgfältiger Aufbewahrung und Sicherung dieser Architekturreste und zur Abwendung weiterer Zerstörung an den Grundmauern der Kirche getroffen. v. D. R.

Itterburg. [Zu Seite 120].

Stammsitz der seit Anfang des 12. Jahrhunderts vorkommenden freien Familie von Itter. (Kopp, Geschichte der Herren von Itter; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, neue Folge II, S. 52; Günther, Bilder aus der hessischen Vorzeit S. 235, mit Abbildungen T. 23. 25. 26).

Kirchbracht (3 Meilen nordnordöstlich von Gelnhausen).

Kirchthurm.

Quadratischer Westthurm in gothischem Style mit hölzernem Helm und mit Fenstern ohne Maasswerk. Der Eingang in die aus neuerer Zeit herrührende Kirche führt durch den Thurm, welcher kein Gewölbe enthält. v. D. R. nach Mittheilungen von Spangenberg.

Kirchhain.

Auf Seite 121 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Speckswinkel, Wohra, und als im Nachtrag enthalten: Allendorf vor dem Bärenschiessen, Hatzbach, Momberg.

Kirchvers ($2^3/_8$ Meilen südwestlich von Marburg).

Kirche. *In mangelhaftem Zustande. Die Unterhaltung liegt der Gemeinde ob.*

Roher einschiffiger Bau, wie es scheint aus gothischer Zeit, wenigstens ist an der Südseite noch ein zweitheiliges gothisches Fenster vorhanden. Inschriftlich 1602, 1680 und 1701 sehr verändert. Merkwürdig ist, dass die inneren Wandpfeiler von 17 Zoll Breite, mit aus Platte und Kehle gebildeten Gesimsen und die von ihnen getragenen zwei niedrigen Spitzbogen ohne alle Gliederung aus Eichenholz hergestellt sind. Auch die Decke in Form eines Gewölbes besteht nur aus Holz und Lehm. Mitten über der Kirche steht ein sehr grosser zopfiger Dachreiter, welcher

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von jenen Holzpfeilern und Gurtbogen getragen wird. L. nach Mittheilungen von Pfr. Heuser und nach eigener Anschauung.

Kleinenglis.

Auf Seite 123 ist noch bei den Todtenkreuzen nachzutragen: das bei Grossenbach (siehe Nachtrag), das bei Fronhausen (siehe Nachtrag), und das bei Momberg (siehe Nachtrag).

Langenselbold (1¼ Meile ostnordöstlich von Hanau).

An der Giebelseite des Rentereigebäudes steht ein alter mehrfach beschädigter Grabstein mit der nur in ihren Umrissen noch erkennbaren Relieffigur eines Mönches, rings von einer nicht mehr lesbaren Inschrift umgeben.

v. D. R. nach Mittheilungen von W. Koppen.

Losshausen (⅜ Meile südsüdöstlich von Ziegenhain).

Schenkischer, früher Lüderischer **Edelhof.**

Das Erdgeschoss des Wohngebäudes von Stein, mit zwei Wappen und der Zahl 1669, hat gekuppelte Fenster, die aussen durch Falz und Hohlkehle, innen durch Fase und Falz gegliedert sind. Fase und Kehle gehen unten in verschiedener, noch sehr mittelalterlicher Weise in die rechtwinklige Ecke über. Die oberen Geschosse von Fachwerk, mit Schiefer bekleidet. Im Inneren eine interessante Treppe mit Blockstufen, im Erdgeschoss als Wendeltreppe, im zweiten Stock zuerst mit Schwungstufen, dann mit geradem Laufe. Die Spindel, unten rund, mit Schuppenwerk bedeckt, am Fusse des Obergeschosses viereckig, geht dann in einen viel dünneren achteckigen Schaft mit Schneckenkapitäl über. Die Docken in prismatischer Gestalt einem Taue nachgebildet. L. nach eigenen Notizen.

Löwenstein. [Zu Seite 133].

(Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Neue Folge II, Seite 56 etc.).

Malsburg. [Zu Seite 134].

(Schmidt, Geschichte des Grossherzogthums Hessen 2, 253; Landau, Beschreibung des Kurfürstenthums Hessen 220).

Marburg.

Auf Seite 135 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen: Münchhausen, Weitershausen, Wittelsberg, und als im Nachtrag enthalten: Amönau, Bürgeln, Elnhausen, Ginseldorf.

Schild in der Elisabethkirche [zu Seite 144]. (Vergleiche die ältesten Wappenschilde der Landgrafen von Thüringen. Mit 1 lith. Tafel in Farbendruck. Programm von A. L. J. Michelsen. Jena 1857. 8).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hiernach kann der Schild nicht von Heinrich I. sein, da dieser nicht in der Elisabethkirche begraben ist, sondern rührt wahrscheinlich von seinem 1298 verstorbenen Sohne, Heinrich dem jüngeren, her. Ein älterer Schild mit dem thüringischen Löwen in blauem Felde, ohne weitere Verzierung als ein rundbogiges Nebenschildchen, welches in silbernem Felde ein schwarzes Kreuz zeigt, in derselben Kirche befindlich, mit dem vorigen bei Michelsen abgebildet, stammt wahrscheinlich vom Landgrafen Conrad, † 1241, über dessen Grabe er hing. Auf die Rückseite war auf Pergament ein Cyclus von Figuren, die Geschichte eines Ritters darstellend, auf Goldgrund, gemalt. (Vergleiche von Hefner-Alteneck, Trachten des christlichen Mittelalters 1, Tafel 79—82).

Kerner. [Zu Seite 151 f.].

(Zur Geschichte des Kerners von W. B[ücking], siehe Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 124).

St. Kilianskapelle. [Zu Seite 152 f.].

Seit 1527 Stadtwage. Die Gewölbe 1555 zerstört. (W. B[ücking], zur Geschichte des Kilian, im Marburger Wochenblatt 1869, Nr. 145 f.).

Pfarrkirche. [Zu Seite 158]. *Das Dach des Schiffes ist 1869 hergestellt worden.*

Das Grabmal Landgraf Ludwigs III. und seiner Gemahlin Hedwig von Wirtenberg ist von dem Bildhauer Gerhard Wolff, welcher nach einem Schreiben des Landgrafen an seinen Schwager, den Herzog Ludwig zu Würtenberg, datirt vom 2. Juni 1590, Alabaster zu dem Begrebniss und Monument in Würtenberg holen sollte. (Original im ehemaligen Regierungsarchive zu Marburg). L.

Schlosskapelle. [Zu Seite 160].

Nach einem Ablassbriefe von 12 Bischöfen und Erzbischöfen, datirt Rom 1280, war die Kapelle im Schlosse Marburg zu Ehren der Heiligen Georg und Katharina gestiftet und erbaut von Landgraf Heinrich und seiner Gemahlin Matildis. Nach einem zweiten Ablassbriefe, datirt Marburg, 1. Mai 1288, hatte der Bischof Christian von Samland die Kapelle der heiligen Katharina im Schlosse zu Marburg eigenhändig geweiht. Nach dem Wortlaute der ersteren Urkunde muss die Kapelle 1280 bereits so weit vollendet gewesen sein, dass sie von den Gläubigen mit Andacht besucht werden konnte. L. nach Urkunden im königlichen Staatsarchive zu Cassel.

Die spätgothischen Wandgemälde sind auf einen Grund von Lehmtünche aufgetragen, unter dem viele in die ursprüngliche Kalkmalerei eingeritzte Namen, einmal mit der

Zahl 1520, vorkommen. Hiernach fällt die Ausführung der Gemälde zwischen 1520 und 27 oder selbst 23. L. nach Mittheilung von C. Schäfer.

Brücke über die Lahn, jetzt Weidenhäuser Brücke genannt [Zu Seite 161].

Nach einer Urkunde von 1423 im Rathsarchive zu Marburg stiften Lodewich Hertichen, Bürger zu Marburg, und Else, seine Frau, $^1/_2$ ℔ Wachs jährlich »zu dem heiligen crutze uf der Brücke vor Widenhusen gelegen zu dem gelichte daselbe«. Demnach stand diese heilige Kreuzkapelle nicht auf der langen Brücke, sondern auf der kleinen, vor Weidenhausen nächst dem Siechenhofe gelegenen Brücke. L. nach Mittheilung von Pf. Kolbe.

Schloss. [Zu Seite 164 ff.].

Die stylgemässe Wiederherstellung des Schlosses behufs Aufnahme des königlichen Staatsarchives und eines Museums hessischer Alterthümer ist im Sommer 1869 angefangen worden.

Zu Seite 165. Im unteren Stockwerke des Saalbaues ist neben dem westlichen quadratischen Saale ein grösserer, bisher in mehrere Räume getheilt gewesener rechteckiger Saal. Die Gewölbe desselben sind ähnlich wie im westlichen Saale gestaltet und ruhen auf zwei Pfeilern, welche ganz dem Pfeiler im darunter befindlichen Keller gleichen. Die Fenster an der Nordseite dieses Saales glichen denen des westlichen Saales und sind Ende 1869 wieder hergestellt worden. Die rechteckigen Fenster an der Südseite sind aus dem 16. oder 17. Jahrhundert.

Zu Seite 166. Im Erdgeschoss des westlich an den Saalbau stossenden Gebäudes ist ein Gemach mit einem eigenthümlichen Gewölbe. Aus einem in der Mitte stehenden achteckigen Schafte wachsen vier Rippen heraus, deren andere Enden aus den Ecken des Gemaches entspringen. Die durch diese vier Gurten gebildeten Dreiecke sind mit Gewölbekappen ausgefüllt, welche sich in hohen Stichbogen an die 4 Wände anschliessen.

Zu Seite 167. Der westlich von der Schlosskapelle befindliche Flügel ist vielfältig umgeändert worden. Die beiden kurzen Pfeiler im östlichen Theile des Kellergeschosses müssen früher, wie die Fenster beweisen, in einem höheren Raume gestanden haben. Die jetzigen Gewölbe sind den an den Anfängen angebrachten Wappenschilden zufolge aus der späteren Zeit des 16. Jahrhunderts.

Im zweiten Geschosse dieses Gebäudes befindet sich südlich ein erst jetzt wieder aufgefundenes grosses dreitheiliges Spitzbogenfenster mit drei gleichen Vierpässen über drei mit Nasen geschmückten und am Fusse durch einen Steinbalken begrenzten Spitzbogen. Die reiche Gliederung dieses Maasswerkes, welche ganz der an

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den Fenstern der Kapelle gleicht, und die noch reichere der inneren Fensterblende verweist dieses Fenster in die Spätzeit des 13. Jahrhunderts. Unterhalb jenes Steinbalkens war aussen ein Falz angebracht, der Fensterbogen hatte aussen ein Ueberschlagsgesims.

Die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts vorgenommene Verlängerung des südlichen Schlossflügels gegen Westen hin betraf nur die beiden obersten Stockwerke desselben und geschah, nach einer über dem Mittelpfeiler der (S. 167 unten) beschriebenen interessanten Bogenstellung angebrachten römischen Zahl, 1481. Das unterste Stockwerk dieses Theiles hatte im Einschlusse der reich gegliederten Rundbogenblenden dreitheilige Fenster mit schön und reich gegliederten Gewänden und Pfosten, etwa aus der Zeit um 1300. Die mittlere Abtheilung dieser Fenster war rechteckig und mit Nasen geschmückt, die schmäleren Seitenabtheilungen hatten spitze Kleebogen. In die Hohlkehlen neben dem Birnstabe der Pfosten war ein mit Augen besetzter Zweig eingelegt. Diese Anlage ist ebenfalls wieder hergestellt worden.

An der Hofseite des südlichen Flügels ist im Erdgeschoss ein Bruchstück einer romanischen Verzierung, aus 2 zusammengeflochtenen Bändern bestehend, eingemauert.

Zu Seite 168. Im Unterbau des südlichen Theiles des westlichen Flügels sind von C. Schäfer die Reste eines mächtigen Thurmes mit einer in der Dicke der 12 Fuss starken südlichen Mauer hinaufführenden Treppe aufgefunden worden, der vielleicht zu den ältesten Theilen des Schlosses gehört hat. Hierdurch wird das Vorhandensein einer frühgothischen Thür erklärlich, welche aus dem in der südwestlichen Ecke des Schlosshofes stehenden Treppenthurm in den westlichen Flügel führt.

Der »neue Bau« hatte auch im obersten Geschoss Fenster mit Kreuzstöcken, welche wieder hergestellt worden sind. L.

Melsungen.

Auf Seite 174 ist den Orten des Kreises zuzusetzen: Niedermöllrich, Obermelsungen, und als im Nachtrag enthalten: Gensungen.

[Zu Seite 174].

In der Kirche noch einige gothische Chorstühle mit Pflanzenornamenten an den Wangen. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Momberg (2 Meilen ostnordöstlich von Kirchhain).

Todtenkreuz bei Momberg, am Wege nach Neustadt. Am unteren Theile eines roh gearbeiteten Kreuzes von Eichenholz

aus dem 17. oder 18. Jahrhundert ist eine viel ältere gothische Sandsteinplatte befestigt, beziehungsweise eingelassen. Dieselbe zeigt die drei Figuren der Kreuzigung unter einem spitzen Kleebogen und zu beiden Seiten unter viel schmäleren und niedrigeren ähnlichen Bogen zwei weitere Heiligenfiguren oder vielleicht, was bei dem stark verwitterten Zustande des Reliefs nicht zu entscheiden ist, die Stifter. Der obere Abschluss der Platte ist giebelförmig und mit Kantenblumen geschmückt. L. nach Mittheilung von L. Bickell.

Neumorschen. [Zu Seite 188].

In der Kirche ein kleines gothisches Wandtabernakel. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Niederasphe. [Zu Seite 192].

Der beim Wandtabernakel vorkommende Name Hofelß ist Abkürzung für Hohenfels, eine bei Dautphe gelegene Burgruine.

Niederdorfelden. [Zu Seite 193].

Nach Schlereth (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde III, 371) wird Dorfelden zuerst 1166 erwähnt. Die Angabe, dass die Burg auf den Grundmauern eines römischen Castells erbaut und Reichsburg gewesen sei, erscheint nicht begründet.

Nordeck. [Zu Seite 198].

Burg, im Besitz der Familie »Rau von Holzhausen«.

Die Erwähnung Nordecks in der Urkunde von 1093 (Joannis, rerum Moguntiacarum vol. 2, p. 739) scheint ein späteres irrthümliches Einschiebsel zu sein. Auch kommt die Burg im 12. Jahrhundert nicht vor. Erst 1222 wird sie urkundlich erwähnt (Kindlinger, Geschichte der deutschen Hörigkeit, Beilagen S. 255 f.). Sie war eine landgräflich thüringische, nachher landgräflich hessische Burg. Mehrere der dortigen landesherrlichen Burgmannsfamilien führten nach ihr den Namen von Nordeck, so z. B. das noch blühende Geschlecht »von Nordeck zur Rabenau«. Die abweichenden Angaben bei Steiner, a. a. O., welche Seite 198 benutzt worden sind, beruhen auf unzuverlässigen handschriftlichen Nachrichten. L. nach Mittheilungen von G. Schenk zu Schweinsberg.

Nordshausen. [Zu Seite 202].

Die alte Glocke im Thurme trägt die Inschrift: Vivos voco, fulgura frango, defunctos plango. v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Odensachsen ($1^3/_4$ Meile nordnordwestlich von Hünfeld).

Kirchthurm. *In gutem baulichen Zustande. Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Spätgothisch, quadratisch, ohne Strebepfeiler, mit achteckigem hölzernem Helm, der von 4 sechseckigen hölzernen Thürmchen umgeben wird. Steht an der Ostseite der Kirche und enthält im Erdgeschoss den mit einem einfachen Kreuzgewölbe überdeckten Chor. Die einfach gegliederten Rippen dieses Gewölbes wachsen aus den Ecken.

Der Thurm hat einfache Spitzbogenfenster mit ungegliederten Gewänden, welche den Chor erhellen.

Ein aus neuerer Zeit herrührender Halbkreisbogen verbindet den Thurm mit der ganz der neueren Zeit angehörenden, mit einem Mansardendache versehenen Kirche.

Im Chor ein spätgothisches Wandtabernakel mit Fialen und Kantenblumen, durch Kalkweisse sehr entstellt.

v. D. R. nach Mittheilungen von R. Neuber und Schulz.

Reichensachsen ($^7/_8$ Meile südwestlich von Eschwege).

Kirchthurm. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Quadratisch, an der Westseite der Kirche, im Mauerwerk etwa 65 Fuss hoch, mit einem etwa 110 Fuss hohen achteckigen hölzernen, mit Schiefer eingedeckten Helm, welcher unten ins Quadrat übergeht und sehr schief steht. Der untere Theil der Mauern ist äusserlich sehr roh aufgeführt und ohne alle architektonischen Merkmale, das offenbar neuere obere Viertel der Thurmmauern besteht dagegen aus sauber bearbeiteten Steinen und hat vier gothische Fenster, zwei davon mit Fischblasenmaasswerk, eins mit 2 Dreipässen und eins mit Vierpass. Es scheint, als seien die zwei letzteren von einer anderen Stelle, vielleicht von der Kirche, entnommen und bei dem Thurmaufbau verwendet worden.

Ein Portal ist am Thurme nicht vorhanden. Das untere Geschoss des Thurmes ist mit einem ungefähr halbkreisförmigen Tonnengewölbe überdeckt, dem die nördliche und südliche Mauer als Widerlager dient. Von der Kirche aus führt eine 5 Fuss breite und 6 Fuss hohe Rundbogenthür in diesen unteren Thurmraum.

Die Kirche gehört der neueren Zeit an. v. D. R. nach Mittheilung von C. Arend.

Rotenburg.

Auf Seite 232 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im Nachtrag enthalten: Weiterode.

[Zu Seite 235].

An einem Steine der alten Landvogtei befindet sich die Inschrift eingehauen: »Alls man zalte tausend fünfhundert fünfzig Jar, da die Welt so untrew wahr, hab ich Frau von Ratzenbergk dies Haus gebawet«. W. Gleim.

Schwebda (½ Meile westnordwestlich von Eschwege).

Kirche.

Bei der am Ende des vorigen Jahrhunderts eingetretenen Erneuerung der Kirche hat man den aus früherer Zeit herrührenden Westthurm beibehalten. Derselbe ist mit einigen kleinen, im Halbkreise geschlossenen Fensteröffnungen versehen und hat ein Satteldach mit zwei kleinen Erkern.

Aussen an der Kirchenmauer sind zwei Grabsteine aufgestellt. Der eine zeigt in flachem Relief einen Mann in Rüstung. Von der grösstentheils zerstörten Inschrift ist noch der Name Friedrich von Keudell zu erkennen. Der andere zeigt in gleicher Weise eine Frauengestalt, von der Inschrift desselben ist aber nichts mehr lesbar.

Edelhof. *Gehört der Familie Keudell.*

Das höchste und älteste der Gebäude zeigt über einer inneren Thür des Erdgeschosses die Zahl 1529. Die Gewände der Hausthür sind in spätgothischer Weise schön mit verschlungenen Rundstäben verziert. Die spärlich vorhandenen und unregelmässig vertheilten Fenster des jetzt zu landwirthschaftlichen Zwecken dienenden Gebäudes sind mit zwei- und dreifach gekrümmten Vorhangsbogen geschlossen. v. D. R. nach Mittheilungen von W. Gleim und C. Arend.

Schweinsberg. [Zu Seite 257 ff.).

Pfarrkirche.

Wahrscheinlich ist die Pfarrei und Kirche zwischen 1256 und 1264 von Guntram I. Schenk zu Schweinsberg gestiftet worden. Während nämlich 1256 als Zeuge bei einer Schenkung desselben an das Kloster Haina der Pfarrer in Gleen (jetzt Niederklein) erscheint, wird 1264 eine ähnliche Urkunde auf dem Kirchhofe zu Schweinsberg in Gegenwart des Pfarrers (plebanus) Petrus in Suensberg ausgestellt. G. Schenk zu Schweinsberg.

Schweinsberg erhielt 1332, nicht 31, vom Kaiser Stadtfreiheit. (Kuchenbecker, Analecta Hass. coll. I, p. 92).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Seite 261 angeführte Stein ist ein alter Wegweiser, an welchem ziemlich undeutlich »nach Newstatt« steht. G. Schenk zu Schweinsberg.

Tann (3 Meilen nördlich gegen Osten von Gersfeld).

Stadtkirche St. Georg.

Im Jahre 1564 durch Eberhard den älteren und Christoph von der Tann an der Stelle einer früheren Kapelle erbaut. 1658 gänzlich umgestaltet.

Einschiffiger Bau mit einem Thurm an der Ostseite, der im Erdgeschoss den Chor enthält.

Bei der Umgestaltung ist der Altar mit einem Aufsatze versehen worden, den der Maler Deinel aus Schmalkalden mit Gemälden versehen hat.

In der Mitte des Einganges zum Chore steht ein Taufstein, an dessen Fusse Reliefs den Durchzug der Kinder Israels durch das rothe Meer und den Untergang Pharaos darstellen. Dieser Taufstein scheint frühestens aus dem 16. Jahrhundert zu stammen.

An der Nordseite im Inneren des Schiffes ist das Denkmal des Gründers der Kirche, Eberhard des älteren von der Tann und seiner Gemahlin angebracht, bestehend in einem Steine, auf welchem beide vor einem Crucifix knieen, und an dessen Seiten sich mehrere Familienwappen befinden.

Gegenüber, an der Südseite des Schiffes befindet sich das Denkmal der adeligen Herren Carl, Friedrich und Melchior von der Tann, welche im 16. Jahrhundert gelebt haben. Die 3 genannten Brüder sind auf einem horizontal liegenden Steine knieend dargestellt. Ein dahinter in die Wand eingefügter Stein enthält ein lateinisches Gedicht und die Zahl 1595.

Von den **drei Schlössern** der Freiherren von der Tann ist das rothe das älteste. Der Thurm desselben ist 1550 vollendet, das Haus scheint später angebaut zu sein. Das gelbe und das blaue Schloss rühren aus dem vorigen Jahrhundert her.

Die **Stadtmauer** ist 1563 vollendet.

Von **Befestigungsthürmen** sieht man nur noch eine Spur an der Südseite der Stadt.

v. D. R. nach Mittheilungen von R. Neuber und Baumann.

Tannenberg. [Zu Seite 278].

Ist nicht Stammsitz der Familie von Baumbach, sondern in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (um das Jahr 1330) von dem Ritter Ludwig von Baumbach neu erbaut worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trendelburg. [Zu Seite 279].

Rathhaus. Fachwerkbau aus dem 16. Jahrhundert. Andere Holzhäuser von 1564, 1588, 1664 und 1665. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Waldau. [Zu Seite 295].

Von den beiden Glocken stammt die eine aus dem 15. Jahrhundert. Sie hat 3 Fuss unteren Durchmesser und am oberen Rande eine Inschrift, welche in Minuskeln die Jahreszahl 1470 und die Namen der Apostel Philippus und Jacobus, sowie der 4 Evangelisten enthält. Darunter 4 kleine Reliefs, welche Maria mit dem Christuskinde im Arm, dieselbe mit dem Kinde auf dem Schoss unter einem Baldachin, die Figur eines Bischofs und ein Wappen darstellen. v. D. R. nach Mittheilungen von E. v. Wille und S. Sallmann.

Weiterode (1 Meile südöstlich von Rotenburg).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgothischer Bau mit quadratischem Thurm an der Ostseite und dreiseitigem Chorschluss an der Westseite.

Vom Thurm ist nur das untere Geschoss spätgothisch. Dasselbe hat sehr starke Mauern und enge Spitzbogenfenster. Es ist mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen Rippen in den vier Ecken auf Tragsteinen ruhen und dessen Schlussstein rosenförmig gestaltet ist. Das Portal ist in Renaissanceformen erneuert.

Das Schiff hat keine Strebepfeiler, aber Spitzbogenfenster, von denen drei spätestgothisches Maasswerk nüchternster Art haben. An der Südseite befindet sich eine halb vermauerte Thür mit wagerechtem Sturz, welcher nach oben in Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks abschliesst und ein Tympanon bildet, dessen Vorderfläche mit einem nasenbesetzten Kreuze, dem ein Bogen als Fuss dient, in Relief verziert ist. An der mittleren Seite des Chorschlusses befindet sich ein vermauertes Spitzbogenfenster.

Die Gewölbe sind zerstört.

In dem unteren Thurmraum steht der spätestgothische Fuss eines Taufsteines oder Opferstockes.

v. D. R. nach Mittheilung von E. v. Wille.

Wetter. [Zu Seite 303].

Der schlanke Thurmhelm der **Kirche** ist im Spätsommer 1869 als baufällig abgetragen worden. L.

Am Chorgestühl befindet sich folgende Inschrift: anno domini mcccclxvi dominus mengotus plebanus disposuit de testamento domini johannis seilwinders, cuius anima requiescat in pace. L.

Willershausen ($2^2/_3$ Meilen südsüdöstlich von Eschwege).

Kirche. *In gutem baulichen Zustande, nur durch einige auf den Emporbühnen angebrachte Glasstände, welche zu dem Schlosse gehören, sowie durch eine an der Westseite weit vorspringende Orgelbühne sehr verunstaltet. Wird von den Gemeinden Willershausen, Archfeld, Frauenborn und Breitzbach unterhalten, doch haben die Rittergutsbesitzer zu Willershausen und Breitzbach (der Landgraf von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, sowie die Herren von Kutzleben und Schutzbar, genannt Milchling) entsprechenden Beitrag zu leisten.*

Spätgothische Hallenkirche mit einschiffigem quadratischem, anscheinend etwas älterem Chore.

Der Chor, welcher um einige Fuss breiter ist als das Mittelschiff, war mit einem Kreuzgewölbe überdeckt, dessen einfach hohl profilirte Rippen, von denen die Anfänge noch vorhanden sind, auf runden Eckdiensten ruhen, deren Kapitäle mit Rundstab, schrägem Plättchen, schlank aufsteigender Hohlkehle und einer im Grundriss kreisrunden Platte profilirt sind. Dieses Kreuzgewölbe ist durch ein hölzernes Tonnengewölbe ersetzt worden. An der Ost- und Nordseite des Chores befindet sich je ein dreitheiliges Spitzbogenfenster mit gut gearbeitetem Maasswerk, welches in der Spitze des Bogenfeldes über zwei Vierpässen eine Fischblase enthält, und dessen Gewände aussen reich mit einer grossen Hohlkehle zwischen Plättchen und Rundstäben gegliedert, innen einfach abgeschrägt sind. An der Südseite des Chores befindet sich in dem von dem Sakristeianbau frei bleibenden Raume ein schmäleres zweitheiliges Fenster. Der Triumphbogen ist spitz und ohne Gliederung rechtwinklig profilirt. Der Chor ist mit zwei diagonal gestellten Strebepfeilern versehen. Der quadratische Sakristeianbau an der Südseite des Chores ist völlig schlicht und nicht mehr mit einem Gewölbe, auch nicht mit Strebepfeilern versehen. Er stand durch eine jetzt vermauerte Thür mit dem Chore in Verbindung. Durch einen Fachwerkaufbau ist er in neuerer Zeit zum Glockenthurme umgestaltet worden.

Das Schiff besteht aus 5 Jochen, von denen aber das westliche nur halb so lang ist als jedes der anderen. Die Jochlänge ist der Mittelschiffbreite ungefähr gleich, die Seitenschiffbreite etwa halb so gross. Je 4 schlanke, unverjüngte runde Säulen trennen das Mittelschiff von den Seitenschiffen. Diese Säulen haben hohe, im Grundriss kreisrunde, oben abgeschrägte Sockel. Die Schafte sind durch 8 im Grundriss halbkreisförmige Ansätze verstärkt, deren Breite ungefähr gleich gross mit den Zwischenräumen ist, und welche in ganz schwacher Spiralwindung, d. h. nur wenig von der senkrechten Richtung abweichend, am Schafte in die Höhe laufen. Etwas unterhalb der Gewölbeanfänge endigen diese

Ansätze mit viertelkugelförmigen Abrundungen, so dass ein kurzes Stück des Schaftcylinders frei bleibt. Die Scheidebogen, deren Kanten mit Hohlkehlen stark gebrochen sind, wachsen aus den Cylinderflächen der Schafte. Das Mittelschiff ist mit Sterngewölben, die Seitenschiffe sind mit einfachen Netzgewölben versehen. Die Rippenanfänge dieser Gewölbe laufen sowohl an der Mauer wie auch zwischen den Scheidebogen in Spitzen aus. Die Rippen sind einfach hohl profilirt. Die Scheidebogen des schmalen westlichen Joches sind genau der Hälfte eines der anderen Scheidebogen gleich gestaltet, und ihre Scheitel liegen demgemäss an der westlichen Mauer. Die Kirche soll früher einen Westthurm gehabt haben. Etwas nördlich von der Mitte der westlichen Giebelmauer befindet sich sehr hoch über dem Boden eine vermauerte Thüröffnung. Ausserdem ist unten ein niedriges, mit einem Rundbogen abgeschlossenes Portal in dieser Giebelmauer vorhanden, jedoch vermauert, so dass nur eine schmale Thür verblieben ist. Deutliche Spuren, nach denen man annehmen könnte, dass die westliche Giebelmauer nachträglich, etwa bei einer Verlängerung oder Verkürzung des Schiffes, erbaut sein könne, haben sich nicht gefunden. Das Schiff hat zweitheilige Spitzbogenfenster, deren Maasswerk zerstört ist.

An dem westlichen Ende der Nordseite des nördlichen Seitenschiffes ist ganz über der Erde und völlig schmucklos eine quadratische Gruft mit plumpem rippenlosem Kreuzgewölbe, angeblich vor etwa 150 Jahren, angebaut worden. Es sind hier die Leichname mehrerer Glieder der Familie Treusch von Buttlar beigesetzt worden, und dieselben sollen unverwest geblieben sein. Nachdem seit ungefähr 90 Jahren keine weitere Beisetzung hier stattgefunden hatte, ist vor etwa 3 Jahren wieder die Leiche einer Frau von Kutzleben in diese Gruft gebracht worden.

In der Kirche befindet sich eine sehr einfache Kanzel von Stein, welche auf einer niedrigen Säule ruht.

v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend.

Schloss.

War bis 1539 fuldaisches und seitdem hessisches und sächsisches Lehen der Treusch von Buttlar und Wohnsitz einer eigenen Linie. Zu Anfang dieses Jahrhunderts erlosch dieselbe im Mannsstamm, und die beiden Töchter brachten das Gut je zur Hälfte an ihre Ehemänner aus den Familien von Kutzleben und von Bibra. Erst in der westphälischen Zeit wurde das Gut real getheilt. Der Bibrasche Theil kam Anfangs der dreissiger Jahre durch Kauf an den Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld.

Die meist aus Fachwerk bestehenden Gebäude, welche jetzt ebenfalls getheilt sind, enthalten keine bemerkenswerthen archi-

tektonischen Reste. An einem runden steinernen Thurme von geringer Höhe befinden sich noch einige in Stein gehauene Wappen, über einer Thür das Buttlarsche Wappen.

Der Wallgraben, welcher das Schloss früher umgeben hat, ist nur noch theilweise erhalten. v. D. R. nach Mittheilungen von C. Arend und C. v. Kutzleben.

Wolfhagen. [Zu Seite 321].

Am Schulhause ein Steinrelief (Ecce homo) von [15?]38 (die beiden ersten Zahlen stehen nicht da), ursprünglich bemalt, jetzt überweisst. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Während des Druckes vom letzten Bogen des Nachtrages sind noch folgende Mittheilungen eingegangen:

Asmushausen. [Zu Seite 7].

Von den bei einer Erneuerung der Fenster vor etwa 10 Jahren sorglos zerstörten Glasmalereien ist nur noch ein handgrosses Stück in einem der Fenster erhalten geblieben.

v. D. R. nach Mittheilung von W. Gleim.

Aufenau ($1^1/_4$ Meile ostnordöstlich von Gelnhausen).

Kirche. *Wird von der Gemeinde unterhalten.*

Einschiffiger spätgothischer Bau mit einem quadratischen Thurme vor der nördlichen Hälfte der Westseite und mit einem aus dem Achteck gesehlossenen Chore, welcher schmäler als das Schiff ist.

Die Gewölbe des Chores sind zerstört. Derselbe ist mit Strebepfeilern versehen. Die hohl profilirten Gewölberippen wachsen unmittelbar aus drei runden Diensten in jeder Ecke und zeigen bald darauf eine senkrechte Kröpfung. Die Gliederung der Schildbogen ist neben den Diensten herabgeführt. Das östliche Fenster des Chores ist zweitheilig und hat reiche hohlprofilirte Gewändgliederung.

Das nicht mit Strebepfeilern versehene Schiff scheint nicht gewölbt gewesen zu sein. Es hat jetzt eine flache Bretterdecke mit eingesetzten länglich achteckigen Gemälden. Diese scheinen gleichzeitig mit dem zopfigen Hochaltar zu sein, welcher den gothischen verdrängte.

Die Fenster des Schiffes haben kein Maasswerk und einfach gegliederte Gewände.

Eine Spitzbogenöffnung am Thurme ist mit einer Hohlkehle zwischen 2 Rundstäben gegliedert.

Von dem ursprünglichen Hochaltar ist noch die Mensa von Stein erhalten. Die Tafelgemälde von diesem Altare

sind jetzt an der südlichen Wand des Chores befestigt, so dass die Aussenseiten der Flügel nicht sichtbar sind. Die Gemälde sind in Tempera-Malerei mit gepresstem Goldgrund ausgeführt. Das Hauptbild zeigt in der Mitte die Krönung Mariä, umgeben von 6 Engeln mit Harfe, Laute, Psalter, Orgel, Cymbel und Triangel. Zu beiden Seiten stehen sechs Apostel, links Marcus mit dem Kreuz, Johannes mit dem Schlangenbecher, Petrus mit dem Schlüssel; rechts Paulus mit dem Schwerte, Matthäus mit der Lanze, Thomas mit dem Buche. Die Namen sind in den Goldgrund und Heiligenschein eingepresst. Auf jedem der beiden Flügel sind drei der anderen Apostel dargestellt, deren Namen, weil die Flügel zu hoch hängen, nicht lesbar sind. Eine Jahreszahl oder ein Monogramm ist bis jetzt nicht zu entdecken gewesen.

v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Gelnhausen.

Auf Seite 73 ist den Orten des Kreises noch zuzusetzen als im zweiten Nachtrag enthalten: Aufenau.

[Zu Seite 73].

Gisla-Kapelle.

Neuerdings bei einer Dachreparatur um einige Fuss abgetragen. Spuren einer Apsis.

Spuren von Wandmalerei (Engel mit Heiligenschein), an der westlichen Wand am deutlichsten.

Pfarrkirche.

An den Emporen haben sich gothische Brüstungen hinter der jetzigen Verschaalung erhalten, sodann gepresste Ziegelfliessen und geschnitzte, zum Theil recht gute Knäufe an den Treppen. Am westlichen Ende des nördlichen Seitenschiffes die Inschrift: anno dom. MCCCCXLVI.

[Zu Seite 77].

In der Pfarrkirche zwei grosse Zinnleuchter, ganz ähnlich denen in der Elisabethkirche zu Marburg, auf Sockeln von schwarzem Marmor. Bruchstücke von zwei schönen mittelalterlichen Teppichen.

[Zu Seite 78].

Rathhaus.

Der untere steinerne spätgothische Theil ist noch erhalten.

Wohnhaus neben dem Lambertusbrunnen mit spätromanischen Resten. (Lotz, a. a. O. S. 232; Abbildung bei Ruhl, a. a. O.)

Im Garten dieses Hauses ein steinerner gothischer **Brunnen.**

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brunnenhäuser an dem Berg hinter der Stadt, anscheinend aus dem 16. Jahrhundert. Gewölbt.

Gewölbtes steinernes **Heiligenhäuschen** vor dem Burgthore mit Resten eines kleinen Altares.
v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Hebel. [Zu Seite 353].

Piscina, spätgothisch, in einer Rundbogenblende, mit reichgegliederter rechteckiger Umrahmung.
v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

Schlierbach im Kreise Gelnhausen. [Zu Seite 238].

Die Gewölberippen des Chores ruhen auf Tragsteinen, welche mit Wappenschildern verziert sind. Ein Chorfenster mit eigenthümlichem zweitheiligem Maasswerk. v. D. R. nach Mittheilung von L. Bickell.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wesentliche Druckfehler und kleinere Berichtigungen.

Seite 7 Zeile 11 von unten statt: »sind kaum noch Trümmer« lies: ist keine Spur mehr

» 23 » 14 u. 15 von oben streiche: »der Dominicaner«

» 23 » 16 u. 17 von oben statt: »wahrscheinlich zur Sühne für diesen Mord« lies: von dem deutschen Orden zu Marburg (Vergl. Nachtrag S. 340)

» 28 » 10 von oben statt: »1750« lies: 1570

» 35 » 9 von oben: Die Jahreszahl war nach Justi in der früher üblichen Form gegeben worden, welche aber mit dem Originale nichts gemein hat. Sie ist nur in Folge eines Versehens in Holz geschnitten worden.

» 40 » 9 von unten statt: »L. Hoffmann« lies: F. Hoffmann

» 46 » 8 von unten statt: »Ausserdem sind die beiden Flügel« lies: Die übrigen Theile des Gebäudes sind

» 51 » 17 von unten statt: »3« lies: 2

» 72 » 6 von oben statt: »Ueber« lies: Neben

» 79 » 1 von oben statt: »wurden« lies: werden

» 92 » 13 von unten statt: »zopfiger« lies: antikisirender

» 92 » 4 von unten statt: »Bülau« lies: Bulau

» 93 » 5 u. 4 von unten statt: »gräflichen Burg« lies: Burg der Edelherren von Hanau

» 104 » 3 von oben statt: »**kleine**« lies: **keinen**

» 106 » 13 bis 15 von oben statt: »1298 von Landgraf Heinrich I. seinem Marschall Heinrich von Romrod, welcher sie mit seiner Frau Mechtild wahrscheinlich kurz vorher erbaut hatte, als Lehen übergeben« lies: 1298 dem Landgrafen Heinrich I. von seinem Marschall, Heinrich von Romrod, als Lehen aufgetragen

» 111 » 18 von oben statt: »Lotz« lies: Wetzel

» 117 » 4 u. 5 von oben statt: »dem Thurm« lies: der Thür

» 142 » 13 von unten statt: »Bildnissen« lies: Bildnischen

» 152 » 15 von oben statt: »40« lies: 60

» 166 » 17 von oben nach: »abgefast« ist einzuschalten: oder auch durch flache Hohlkehlen gebrochen

» 170 » 7 von unten nach: »interessanteste« ist einzuschalten: , (Komma)

« 173 » 9 von oben statt: »1000« lies: um 1100

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seite 193 Zeile 8 von unten hinter: »war« ist einzuschalten: angeblich

» 225 » 14 von unten nach: »Zwischenpfeiler« ist einzuschalten: und Vergrösserung der Seitenschiffe

» 230 » 20 u. 19 von unten statt: »1495 die Stadt betroffenen Brandes« lies: Brandes, welcher 1495 die Stadt betroffen hat,

» 234 » 21 von oben statt: »antikirende« lies: antikisirende

» 235 » 3 von unten statt: »vom Calenberch« lies: van Kalenberch

» 235 » 2 von unten statt: »vom« lies: van

» 240 » 16 von unten statt: »nur« lies: um

» 279 » 5 von unten statt: »12, 291a; 296a.« lies: 12, 291. 291a. 296. 296a.

» 282 » 9 von unten statt: »120« lies: 116

» 284 » 2 u. 3 von oben statt: »an der Südseite des Mittelschiffes« lies: am südlichen Seitenschiff und an beiden Seiten des Hauptschiffes

» 293 » 2 von oben statt: »4 kurzen« lies: 2 kurzen für die Kreuzrippen der Mittelschiffgewölbe

» 339 » 4 von oben statt: »schon im« lies: seit dem

» 339 » 13 u. 14 von oben statt: »der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts« lies: dem Jahre 1573

» 339 » 16 von oben statt: »unbedeutend.« lies: bieten nichts Bemerkenswerthes.

» 352 » 11 von oben statt: »mit 3« lies: mit den 3

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Inhalts-Uebersichten.

Durch den Buchstaben N. wird stets angedeutet, dass der betreffende Gegenstand nur im Nachtrag, durch N.II., dass er in dem auf Seite 371 beginnenden zweiten Nachtrag zu finden ist. Stehen N. und N.II. in Klammer, so ist das Erforderliche nicht nur in den betreffenden Nachträgen, sondern auch im Werke selbst zu finden.

A.

Uebersicht der Baudenkmäler nach den Hauptstylarten und den wesentlichsten Gebäude-Gattungen geordnet.

I. Altchristliche Bauwerke.

Fulda. *St. Michaelskirche,* das untere Geschoss und die Krypta des Rundbaues.
Petersberg. *Pfarrkirche,* die Krypta.
Schlüchtern. *Klosterkirche,* die Krypta.

II. Bauwerke im romanischen und im Uebergangsstyl.

Säulenbasiliken.

Hersfeld. *Stiftskirche,* Ruine.
Philippsthal. *Kirche.*
Rasdorf. *Pfarrkirche,* mit einzelnen Pfeilern.

Basiliken mit wechselnden Säulen und Pfeilern.

Reichenbach. *Klosterkirche.*
Spiesscappel. *Kirche,* zum Theil zerstört.
Wilhelmshausen. *Klosterkirche,* die Seitenschiffe nicht mehr vorhanden.

Pfeilerbasiliken.

Breitenau. *Klosterkirche.*
Fischbeck. *Klosterkirche,* mit einzelnen Säulen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gelnhausen. *Peterskirche*, mit runden Pfeilern.
Gelnhausen. *Pfarrkirche*. (N. II.)
Herrenbreitungen. *Schlosskirche*, mit einzelnen Säulen.
Oberwerba. *Kirche*, umgestaltet.

Ueberwölbte Pfeilerbasiliken.

Caldern. *Nicolaikirche*, zweischiffig [ohne südliches Seitenschiff]. (N.)
Fritzlar. *Stiftskirche*.
Germerode. *Klosterkirche*, die Seitenschiffe nicht mehr vorhanden.
Hofgeismar. *Liebfrauenkirche*, umgestaltet.
Lippoldsberg. *Klosterkirche*.
Lohra. *Pfarrkirche*.
Rauschenberg. *Pfarrkirche*, nur das nördliche Seitenschiff ist erhalten, alles Andere in späterer Zeit erneuert.
Rinteln. *St. Nikolaus*, umgestaltet.
Treysa. *Pfarrkirche*.

Ueberwölbte Hallenkirchen.

Apelern. *Kirche*, symmetrisch zweischiffig, mit Säulen, gothisch überwölbt.
Christenberg. *Kirche*, zweischiffig.
Gelnhausen. *Gislakapelle* (N. II.), zweischiffig.
Gelnhausen. *Palastkapelle*, symmetrisch zweischiffig, zerstört.

Einschiffige Kirchen.

Altenvers. N.
Blankenau.
Deckbergen, ein gothisches Seitenschiff später angebaut.
Exten.
Fronhausen.
Fulda. *St. Michaelskirche*, Schiff.
Grossenwieden.
Hattenbach.
Hirzbacher Hof. *Kapelle*.
Hohenrode.
Hohnhorst.
Immichenhain.
Krückeberg.
Leidenhofen.
Marburg. *St. Kilianskapelle*. (N.)
Marienhagen.
Merxhausen. *Klosterkirche*.
Michelbach.
Mörshausen.
Niederwalgern.
Oberkaufungen. *Kapelle südlich von der Stiftskirche*.
Oberwalgern.
Ottrau.
Rollshausen.
Schlüchtern. *St. Andreaskapelle an der Klosterkirche*.
Schönberg.
Schönstädt.
Schwarzenborn im Kr. Marburg.
Speckswinkel.
Weibeck.
Weiboldshausen.
Weitershausen.
Wenkbach.

Rundbauten.

Fulda. *St. Michaelskapelle*, Ober-Geschoss.
Krukenburg. *Burgkapelle*.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchthürme, einzeln stehend oder mit Bauten aus späterer Zeit verbunden.

Allendorf im Kr. Kirchhain. N.
Amönau. N.
Bottendorf?
Bringhausen?
Burghasungen.
Dietershausen.
Ehlen.
Eschwege. *Schwarzer Thurm.*
Florenberg.
Frommershausen.
Haimbach.
Herrenbreitungen. *Dorfkirche.*
Kathrinhagen.
Körle.
Möllenbeck. Zwei Westthürme.
Nordshausen. (N.)
Oberaula?
Oberbimbach.
Obernkirchen. Zwei Westthürme.
Niederelsungen.
Ronshausen.
Schlüchtern. *Klosterkirche.*
Schmalkalden. *Stadtkirche*, Unterbau des südlichen der beiden Westthürme.
Segelhorst.

Reste romanischer Kirchenbauten, einzeln stehend oder an Bauten aus späterer Zeit, sowie romanische Kirchenbauten, welche sich unter keine der vorhergegangenen Rubriken bringen lassen.

Bauerbach.
Beltershausen.
Blankenheim. N.
Boyneburg. *Schlosskapelle.*
Butzkirche.
Cappel?
Carthause.
Ebsdorf.
Ernsthausen. *Todtenkapelle*, am Schiff.
Felsberg. *Kirchhofskapelle.*
Frankenberg. *Kapelle des Klosters Georgenberg.*
Grossenlüder. *Chor.*
Grossseelheim.
Grove.
Hachborn. *Dorfkirche.*
Haina. *Klosterkirche.* (N.)
Heinskirche. (N.)
Johannesberg. (N.)
Johannisberg.
Marburg. *Kapellchen im Gebäude des deutschen Ordens.*
Michelsberg.
Möllenbeck. *Klosterkirche.*
Neuenberg. Chor mit Krypta, einem Theil des Querschiffes und Westthurm.
Niederaula.
Niederweimar.
Oberkaufungen.
Petersberg.
Rörshain.
Schlüchtern. *Klosterkirche*, Halle am westlichen Ende des südlichen Seitenschiffes, auch Reste am östlichen Thurm.
Viermünden.
Vöhl.
Witzenhausen. *Stadtkirche*, am Thurm.

Kirchen mit Querschiff.

Blankenau. Einschiffig.
Blankenheim. N.
Breitenau.
Fischbeck.

Fritzlar. *Stiftskirche.*
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*
Gelnhausen. *Peterskirche.*
Hersfeld. *Stiftskirche.*
Lippoldsberg.
Neuenberg.
Oberkaufungen.
Spiesscappel? Das Querschiff nicht mehr vorhanden.
Wilhelmshausen.

Kirchen mit zwei Westthürmen, beziehungsweise Anfängen zu oder Reste von solchen.

Breitenau. Die Westthürme unvollendet geblieben.
Eschwege. *Schwarzer Thurm*, einer von zwei Westthürmen.
Fritzlar. *Stiftskirche.* (N.)
Germerode.
Hersfeld. *Stiftskirche.*
Lippoldsberg.
Möllenbeck.
Obernkirchen.
Philippsthal?

Kirchen mit zwei Ostthürmen.

Fulda. *Dom.* Reste.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*
Gelnhausen. *Peterskirche.* Thürme zerstört.

Kirchen mit einem Westthurm.

Allendorf im Kr. Kirchhain. N.
Amönau. N.
Apelern.
Bottendorf?
Caldern. (N.)
Christenberg.
Deckbergen. (N.)
Dietershausen.
Ehlen.
Fischbeck.
Florenberg.
Fulda. *St. Michaelskirche.*
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*
Grove.
Haimbach.
Herrenbreitungen. *Schlosskirche.*
Hofgeismar. *Liebfrauenkirche.*
Hohnhorst.
Johannisberg.
Kathrinhagen.
Körle.
Melsungen.
Neuenberg.
Niederelsungen.
Niederwalgern.
Nordshausen. (N.)
Oberaula?
Oberkaufungen. *Stiftskirche.*
Petersberg.
Rinteln. *St. Nikolaus*, der untere Theil.
Schlüchtern. *Klosterkirche.*
Segelhorst.
Spiesscappel. Der jetzige Thurm gothisch.
Treysa. *Pfarrkirche*, über dem westlichen Joche des südlichen Seitenschiffes.
Viermünden.
Vöhl. Reste.

Kirchen mit einem Thurm über dem Chore.

Bringhausen?
Frommershausen. Der vermauerte Bogen an der Nordseite, die jetzige Kirche an der Südwestseite des Thurmes.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fronhausen. Eine gothische Apsis ist angebaut.
Grossenlüder. Dem Chorquadrat, über dem sich der Thurm erhebt, schliesst sich östlich eine gleichzeitige Apsis an.
Leidenhofen.
Michelbach. Aufbau über dem Chor.
Oberbimbach.
Petersberg.
Ronshausen. Dem Chorraum im Thurm schliesst sich eine halbrunde Apsis an.
Speckswinkel. Aufbau über dem Chor.
Wenkbach.

Kirchen mit einem Thurm an einer der Langseiten.

Burghasungen. An der Nordseite des Chores (vielleicht einer von zwei Ostthürmen).
Ebsdorf. Südlich neben der Westseite.

Kirchen mit einem Thurm über der Vierung.

Blankenau.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*

Kirche mit abgesondert stehendem Glockenthurm.

Hersfeld. *Stiftskirche.*

Kirchen mit halbkreisförmiger Apsis.

Altenvers. N.
Breitenau. Von der Hauptapsis nur der untere Theil erhalten. Zwei Nebenapsiden an der Ostseite des Querschiffes ganz erhalten.
Caldern. (N.)
Exten.
Fischbeck.
Fritzlar. *Stiftskirche,* an der nördlichen Krypta.
Fulda. *St. Michaelskirche.* Die Apsis des unteren Umganges, nur innen halbkreisförmig, aussen rechtwinklig.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Zwei Nebenapsiden in den Chorthürmen.
Germerode. Neben der Hauptapsis zwei Nebenapsiden.
Grossenlüder. An der Sakristei.
Hersfeld. *Stiftskirche.* Hauptapsis am Chor, zwei Nebenapsiden an der Ostseite des Querschiffes und Apsis über der westlichen Vorhalle.
Lippoldsberg. Neben der Hauptapsis zwei Nebenapsiden.
Marburg. *Kapellchen im Gebäude des deutschen Ordens.*
Neuenberg.
Oberkaufungen. *Stiftskirche.* Nördliche Nebenapsis.
Oberkaufungen. *Kapelle südlich von der Stiftskirche.*
Oberwalgern.
Philippsthal.
Ronshausen.
Wilhelmshausen. Hauptapsis und 2 nicht mehr vorhandene Nebenapsiden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchen mit Chorschluss aus einem Vieleck.

Durch Zahlen wird die Seitenzahl des Vielecks angegeben.

Carthause. 8.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Hauptapsis 10, Apsis des Archives über der nördlichen Krypta 14.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Hauptapsis 8.
Grossenlüder. 8.
Ottrau. 8.
Rinteln. *St. Nikolaus.* 8.
Schönberg. 10.

Kirchen mit rechteckigem Chorschluss.

Apelern.
Blankenau.
Blankenheim. N.
Fulda. *St. Michaelskirche.* Der Chor des oberen Umganges.
Grossenwieden.
Hirzbacher Hof. *Kapelle.*
Hohenrode.
Immichenhain.
Lohra.
Marburg. *St. Kilianskapelle.* (N.)
Marienhagen.
Michelbach. Später z. Thurm erhöht.
Mörshausen.
Niederwalgern.
Niederweimar.
Oberwerba.
Petersberg.
Rollshausen.
Schönstädt.
Speckswinkel. Später zum Thurm erhöht.
Viermünden.
Weibeck.
Weiboldshausen.
Weitershausen.

Kirchen mit Krypten.

Fischbeck. Mit Säulen.
Frankenberg. *Spitalkirche,* ohne Stützen.
Fritzlar. *Stiftskirche,* mit Säulen.
Germerode. Mit Pfeilern.
Hersfeld. *Stiftskirche,* mit Säulen, zerstört.
Möllenbeck. Mit achteckigen Säulen, gothisch umgebaut.
Neuenberg. Mit Säulen.

Kirchen mit steinernen Emporen an der Westseite (Nonnen-Chören).

Breitenau. Ueber 2 Säulen.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Ueber 4 Säulen, von denen aber nur 2 erhalten.
Germerode. Ueber 2 Pfeilern und 8 Säulen.
Immichenhain. *Spuren.*
Lippoldsberg. Ueber 4 Pfeilern und 6 Säulen.
Nordshausen. Nur im Thurm noch erhalten.
Rasdorf. Ueber 2 Säulen.

Kirchen, bei denen sich noch Reste romanischer oder dem Uebergangsstyl angehöriger Klosterbauten erhalten haben.

Breitenau? Unbedeutende Reste.
Fischbeck. *Kreuzgang.*
Germerode.
Hersfeld. *Stiftskirche.* (N.)
Johannesberg. *Brüderhaus.* (N.)
Lippoldsberg?
Neuenberg.
Obernkirchen. *Kreuzgangreste.*
Spiesscappel? Unbedeutende Reste.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Profanbauten.

Birstein. *Theile des Schlosses?*
Burgjoss. *Theile der Burg.* N.
Fulda. *Reste an Wohnhäusern.*
Gelnhausen. *Palast.*
Gelnhausen. *Wohnhaus mit Resten.* N. II.
Hofgeismar. *Ebenso.* N.
Marburg. *Am Schloss.* Reste. (N.)
Marburg. *Superintendentur.* Zwei Kragsteine.
Nordeck. *Burg* (N.)
Rauschenberg. *Donjon des Schlosses.*
Rauschenberg. *Oberes Stadtthor.*
Ropperhausen. *Burg.*
Ziegenhain. *Am Schloss.* Reste.

III. Bauwerke im gothischen Styl.

Dreischiffige Hallenkirchen.

Bischofsheim.
Cassel. *St. Martin.*
Eschwege. *St. Dionysius.*
Eschwege. *St. Katharina.*
Frankenberg. *Lutherische Kirche.*
Gemünden? Umgestaltet. (N.)
Grebenstein.
Haina.
Hersfeld. *Stadtkirche St. Veit.*
Hochstadt. Die Gewölbeanfänge des Mittelschiffes liegen etwas höher als die der Seitenschiffe.
Hofgeismar. *Liebfrauenkirche.* Ursprünglich gewölbte romanische Basilika.
Hofgeismar. *Marienkirche.*
Homberg. *Pfarrkirche.*
Hünfeld. *Stadtkirche.*
Immenhausen. (N.)
Kirchhain. *Stadtkirche?* Umgestaltet.
Marburg. *St. Elisabeth.*
Marburg. *Lutherische Kirche.* (N.)
Melsungen. *Stadtkirche.*
Möllenbeck.
Naumburg. Die Gewölbeanfänge des Mittelschiffes liegen beträchtlich höher als die der Seitenschiffe.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Stadtkirche.*
Obernkirchen.
Oldendorf.
Orb.
Rinteln. *St. Nikolaus.* Ursprünglich gewölbte romanische Basilika.
Rotenburg. *St. Elisabeth und Maria.*
Schlüchtern. *Klosterkirche,* gänzlich umgestaltet.
Schmalkalden. *Stadtkirche.*
Schweinsberg. (N.)
Spangenberg. *Stadtkirche.*
Stausebach.
Trendelburg.
Volkmarsen. *Pfarrkirche.*
Waldkappel.
Wetter. (N.)
Windecken.
Willershausen. N.
Witzenhausen. *Stadtkirche.* Uneigentliche Hallenkirche (überhöhtes Mittelschiff ohne Fenster über den Seitenschiffen.)
Wolfhagen. *Pfarrkirche.*
Zierenberg. *Pfarrkirche.*

P.N. Die Kugelkirche in Marburg kann nicht zu den Hallenkirchen gerechnet werden, weil ihre nur an den westlichen Jochen vorhandenen Seitenräume viel niedriger als das Hauptschiff sind. Sie kann aber auch nicht als Kirche in Basilikenform bezeichnet werden, weil das Hauptschiff über diesen Seitenräumen keine Fenster hat. Gothische Kirchen in Basilikenform kommen daher im Regierungsbezirk Cassel gar nicht vor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zweischiffige Hallenkirchen.

Allendorf im Kreise Witzenhausen. Schafte und Gewölbe zerstört. Beide Schiffe waren ungefähr gleichbreit und der Chor war mit beiden Schiffen durch Bogen von ungleicher Breite verbunden.

Cassel. *Brüderkirche.* Seitenschiff an der Nordseite.

Deckbergen. Ein gothisches Seitenschiff an der Südseite dem romanischen Bau angefügt. (N.)

Fritzlar. *Minoritenkirche.* Seitenschiff an der Südseite.

Gottsbüren. Ein Seitenschiff dem gothischen Hauptschiff später angebaut, die Gewölbe dieses Seitenschiffes beginnen um so viel niedriger, als es die Höhe des gemeinschaftlichen Daches über beiden Schiffen bedingt.

Haindorf. Seitenschiff an der Nordseite.

Hattendorf. Seitenschiff an der Südseite, dem Hauptschiff fast gleichbreit.

Lichtenau. *Stadtkirche.* Seitenschiff an der Nordseite.

Marburg. *Dominicanerkirche.* Seitenschiff an der Nordseite.

Neustadt. *Pfarrkirche.* Seitenschiff an der Nordseite.

Niederasphe. Symmetrisch zweischiffig. (N.)

Rotenburg. *St. Jacob.* Seitenschiff an der Nordseite. Schafte und Gewölbe zerstört.

Sontra. Seitenschiff an der Südseite.

Spangenberg. *Carmeliterkirche.* Seitenschiff an der Nordseite.

Steinau. *Katharinenkirche.* Seitenschiff an der Südseite.

Treysa. *Dominicanerkirche.* Seitenschiff an der Südseite.

Einschiffige Kirchen und Kapellen.

Allendorf im Kr. Ziegenhain (N.)
Amönau. N.
Asbach im Kreise Hersfeld. N.
Ascherode. N.
Asmushausen. (N. N.II.)
Aufenau. N.II.
Bauerbach.
Bergen.
Bischhausen im Kr. Eschwege.
Bischhausen im Kr. Fritzlar.
Braach.
Bracht. N.
Breuna. (N.)
Bürgeln. N.
Capelle bei Marburg. (N.)
Cappel.
Connefeld. N.
Dagobertshausen. (N.)
Dankerode. N.
Dietershausen.
Dörnberg.
Ehringen.
Ehrsten.
Erdmannrode.
Eschwege. *Heiliggeistkapelle.*
Fambach.
Felsberg.
Florenberg.
Florshain. N.
Frankenberg. *Liebfrauenkapelle an der lutherischen Kirche.*
Frankenberg. *Spitalkirche.*
Fritzlar. *Frauenmünsterkirche.*
Fritzlar. *Ursulinerinnenkirche.*
Fritzlar. *Hospitalskapelle.*
Fritzlar. *Bonifaciuskapelle an der Stiftskirche.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fuhlen.
Fulda. *St. Severikirche.*
Fulda. *Benedictinernonnenklosterkirche.*
Fürstenhagen.
Fürstenstein. *Burgkapelle.*
Ginseldorf. N.
Gudensberg. *Stadtkirche.*
Gudensberg. *Spitalkapelle.* (N.)
Hanau. *Hospitalskirche.*
ıau. *Marienkirche.*
Harle.
Hatzbach. N.
Heidau. (N.)
Helsa.
Herleshausen. (N.)
Hersfeld. *Spitalkirche.*
Hesserode.
Hilgershausen.
Jestädt. (N.)
Johannisberg.
Kathrinhagen.
Kirchberg.
Kirchvers. N.
Kleinenglis.
Kleinvach. *St. Andreaskapelle.*
Kornberg.
Langenstein.
Lichtenau. *St. Kilianskapelle.*
Marburg. *Kapelle am Krankenhause.*
Marburg. *Kerner.* (N).
Marburg. *St. Michaelskapelle.*
Marburg. *Schlosskapelle.* (N.)
Marburg. *Siechenhauskapelle vor Weidenhausen.*
Margretenhaun.
Marjoss.
Mellnau. Fachwerkbau.
Mengsberg.
Mottgers.
Münchhausen.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Marienkapelle.*
Neumorschen. (N.)
Neustadt. *Todtenkapelle St. Laurentius.*
Niddawitzhausen.
Niederdünzebach.
Niederelsungen.
Niederweimar.
Nordshausen.
Obernburg.
Oberrosphe.
Petersberg.
Rauschenberg. Das an ein romanisches nördliches Seitenschiff angebaute Hauptschiff.
Rinteln. *St. Jacobskirche.*
Ronhausen.
Rosenthal.
Rotenburg. *St. Georgskapelle.*
Rüdigheim.
Schlüchtern. *Huttensche Kapelle an der Klosterkirche.*
Schwarzenborn im Kr. Ziegenhain.
Segelhorst.
Seifertshausen.
Spangenberg. *Hospitalskirche.*
Tann. N.
Treisbach.
Treysa. *Spitalkirche.*
Unterrosphe.
Vaake.
Wanfried.
Warzenbach.
Wehrshausen.
Weissenbach.
Weiterode. N.
Wettesingen.
Wiesenfeld.
Willingshausen.
Winnen.
Witzenhausen, *Hospitalskapelle.*
Wolfershausen.
Wolfhagen. *Kapelle des heiligen Leichnams.*
Wolfshausen.
Wolfterode.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchthürme, einzeln stehend oder mit Bauten aus früherer oder späterer Zeit verbunden.

Amöneburg.
Arnsbach.
Besse.
Breitenbach.
Bringhausen?
Bruchköbel.
Deute.
Ermetheis.
Eschwege. *St. Nikolausthurm.*
Frankenhain.
Friemen.
Fulda. *Pfarrkirche.* N.
Gensungen. N.
Gertenbach.
Giesslingskirche. N. Ruine.
Grifte.
Grossenbach. N.
Grosskrotzenburg.
Gundhelm.
Hebel. N. N.II.
Heringen.
Heskem?
Kerspenhausen.
Kirchbracht. N.
Mannsbach.
Mardorf.
Metze.
Nassenerfurt.
Netra.
Nentershausen.
Neuenbrunslar.
Neukirchen im Kr. Hünfeld.
Niederaula.
Niederhohne.
Niederjossa.
Niederklein.
Niedermöllrich.
Niederzwehren.
Oberellenbach.
Obermelsungen.
Oberngeis.
Obersuhl.
Obervellmar.
Obervorschütz.
Odensachsen. N.
Reichensachsen. N.
Retterode.
Riebelsdorf.
Schlüchtern. *Stadtkirche.*
Schwebda. N.
Spiesscappel.
Sterzhausen.
Trubenhausen.
Wachenbuchen.
Wächtersbach.
Waldau. (N.)
Wehrda im Kr. Marburg.
Werkel.
Witzenhausen. *St. Annakapelle.*

Reste gothischer Kirchenbauten, einzeln stehend oder an Bauten aus späterer Zeit, sowie gothische Bautheile an Kirchen des romanischen und Uebergangsstyles, welche sich unter keine der vorhergegangenen Rubriken bringen lassen.

(Einzelne gothische Fenster und kleinere derartige spätere Zuthaten an Bauten des romanischen und Uebergangsstyles sind hierbei nicht mit berücksichtigt).

Abterode. *Pfarrkirche auf dem Kirchhofe.*
Asbach im Kreise Schmalkalden. *Das heilige Grab.*

Bodes.
Bosserode. N.
Breitenau. Hauptapsis und Gewölbe.
Christenberg. Chor.
Ernsthausen. *Todtenkapelle.* Chor.
Eschwege. *Hospitalskapelle St. Elisabeth.*
Felsberg. *Kirchhofkapelle.*
Friemen.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Die zwei gothischen Seitenschiffe an der Südseite.
Fritzlar. *Kapelle unter der Edderbrücke.* (N.)
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Sakristei. N. Obergeschosse der Seitenschiffe. (N. II.)
Hain.
Hauptschwende.
Hersfeld. *Kapelle auf dem Frauenberge.* Ruine.
Hohnhorst. Chor und Sakristei.
Hünfeld. *Kirche des ehemaligen Chorherrnstiftes zum heiligen Kreuz.*
Imshausen.
Meerholz. *Klosterkirche.* Thurm und Chor.
Merxhausen. Chor.
Niederaula.
Niederhohne.
Niederjossa.
Oberkaufungen. Chorschluss der *Stiftskirche.*
Rasdorf Querschiff und Chor.
Rommershausen. Chor.
Ronshausen.
Roth. Chor.
Schlierbach im Kr. Gelnhausen. Chor. (N.II.)
Schmalkalden. *Hospitalkirche.* Chor.
Schwarzenborn im Kr. Marburg. Chor.
Soden.
Treysa. *Pfarrkirche.* Chor.
Udenhain. Chor.
Uttershausen. Chor.
Wehrda im Kr. Hünfeld.
Weidenhausen.
Wilhelmshöhe. *Löwenburg.*

Kirchen mit Querschiff.

Frankenberg. *Lutherische Kirche.*
Haina. (N.)
Hünfeld. *Kirche des ehemaligen Chorherrnstiftes zum heiligen Kreuz.*
Marburg. *St. Elisabeth.*
Möllenbeck.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. Den Seitenschiffen schliessen sich unregelmässige Kreuzflügel an.
Rasdorf.
Wetter.

Kirchen mit zwei Westthürmen.

Cassel. *St. Martin.* Der nördliche Thurm unvollendet.
Marburg. *St. Elisabeth.*
Rotenburg. *St. Elisabeth und Maria.*
Schmalkalden. *Stadtkirche.*

Kirchen mit einem Westthurm.

Aufenau. N. II.
Besse.
Bischofsheim.
Braach.
Bruchköbel.
Dagobertshausen. (N.)
Deute.
Dörnberg.
Ehringen.
Ermetheis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eschwege. *St. Dionysius.*
Eschwege. *St. Katharina.*
Fambach.
Felsberg.
Frankenberg. *Lutherische Kirche.*
Fuhlen.
Fulda. *Pfarrkirche.* N.
Fürstenhagen.
Gemünden. (N.)
Gensungen. N.
Gottsbüren.
Grebenstein.
Grifte.
Gudensberg. *Stadtkirche.*
Haindorf.
Harle.
Hattendorf.
Hersfeld. *Stadtkirche.*
Hofgeismar. *Marienkirche.*
Homberg. *Stadtkirche.*
Immenhausen. (N.)
Kirchbracht. N.
Kirchhain.
Kornberg.
Lichtenau. *Stadtkirche.*
Marburg. *Lutherische Kirche.* (N.)
Metze.
Naumburg.
Neuenbrunslar.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Stadtkirche.*
Neustadt. *Pfarrkirche.*
Niederhohne.
Niederjossa.
Niederklein.
Obermelsungen.
Obernburg.
Obervellmar.
Oldendorf.
Orb.
Rauschenberg.
Reichensachsen. N.
Retterode.
Riebelsdorf.
Rinteln. *St. Nikolaus.* Der obere Theil.
Rosenthal.
Schwarzenborn im Kr. Ziegenhain.
Schwebda. N.
Sontra.
Spangenberg. *Stadtkirche.*
Spiesscappel. Gothischer Thurm an romanischer Kirche.
Trubenhausen.
Volkmarsen. *Pfarrkirche.*
Wachenbuchen.
Wächtersbach.
Waldau. (N.)
Waldkappel.
Warzenbach.
Wehrda im Kr. Marburg.
Weidenhausen.
Weissenbach.
Wetter. (N.)
Wettesingen.
Witzenhausen. *Hospitalskapelle.*
Witzenhausen. *Stadtkirche.*
Wolfershausen.
Wolfhagen. *Pfarrkirche.*
Zierenberg. *Pfarrkirche.*

Kirchen mit einem Thurm über dem Chore.

Arnsbach.
Bauerbach.
Bodes.
Breuna. (N.)
Ehrsten.
Erdmannrode.
Frankenhain.
Friemen.
Gertenbach.
Gieslingskirche. N. Ruine.
Grossenbach. N.
Gundhelm.
Hebel. N. N.II.
Heringen.
Heskem.
Hünfeld. *Stadtkirche.*

Kerspenhausen.
Kleinenglis.
Mannsbach.
Mardorf.
Münchhausen.
Nassenerfurt.
Netra.
Neukirchen im Kreise Hünfeld.
Neumorschen. (N.)
Niederasphe.
Niederaula.
Niedermöllrich.
Niederzwehren.
Oberellenbach.
Obersuhl.
Obervorschütz.
Odensachsen.
Sterzhausen.
Tann. N.
Wanfried. Aufbau über dem Chor.
Werkel.
Winnen.

Kirche mit einem Thurm über der Vierung.

Rasdorf.

Kirche mit einem Thurm an der Ostseite und dem Chor an der Westseite.

Weiterode. N.

Kirchen mit einem Thurm an einer der Langseiten

Allendorf im Kr. Witzenhausen. Nördlich neben der Westseite.
Amöneburg. An der Nordseite des Chores.
Bischhausen im Kr. Eschwege. An der Nordseite des Schiffes.
Breitenbach. An der Südseite der Kirche.
Grosskrotzenburg. An dem Schiff.
Hanau. *Marienkirche.* An der Südseite des Chores.
Margretenhaun. An der Nordseite des Chores.
Meerholz. *Klosterkirche.* An der Südseite der Kirche.
Mottgers. An der Nordseite der Kirche.
Nentershausen. An der Südseite der Kirche.
Rotenburg. *St. Jacob.* An der Nordseite des Chores.
Schlüchtern. *Klosterkirche.* An der Nordseite des Chores.
Steinau. *Katharinenkirche.* An der Nordseite des Schiffes.
Trendelburg. An der Nordseite des Chores.
Wiesenfeld. Ebenso.
Windecken. Ebenso.

Kirchen mit einem Thurm zwischen Schiff und Chor.

Jestädt. (N.)
Niederdünzebach.
Oberngeis. (Chor und Kirche nicht mehr vorhanden).

Kirchen mit abgesondert stehendem Thurm.

Helsa.
Hochstadt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchen mit ausgekragtem Giebelthürmchen.

Gudensberg. *Spitalkapelle.* (N.)
Schmalkalden. *Hospitalkirche.* Reste.
Treysa. *Spitalkirche.*

Kirchen mit Chorschluss und sonstigen Apsiden aus einem Vieleck.

(Durch Zahlen wird die Seitenzahl des Vielecks angegeben).

Allendorf im Kr. Witzenhausen. 8.
Amönau. N. 8.
Asbach im Kr. Hersfeld. N. 8.
Asmushausen. (N.) 8.
Aufenau. N. II. 8.
Bergen.
Bischhausen im Kr. Eschwege. 8.
Bischhausen im Kr. Fritzlar. 8.
Bischofsheim. 8.
Breitenau. Späterer Aufbau der Hauptapsis. 6.
Capelle bei Marburg. (N.) 8.
Cappel. 8.
Cassel. *Brüderkirche.* 8.
Cassel. *St. Martin.* Chorschluss. 8. An einer Seitenkapelle aus dem über Eck stehenden Quadrat.
Christenberg. 8.
Connefeld. N. 8.
Dagobertshausen. (N.) 8.
Dankerode. N. 8.
Ebsdorf. 8.
Ernsthausen. *Todtenkapelle.* 8.
Eschwege. *St. Dionysius.* 8.
Eschwege. *St. Katharina.* 8.
Felsberg. 8.
Florenberg.
Frankenberg. *Lutherische Kirche.* Chorschluss 8 und die Abschlüsse der Kreuzflügel 8.
Frankenberg. *Spitalkirche.* 8.
Fritzlar. *Minoritenkirche.* 8.
Fritzlar. *Ursulinerinnenkirche.* 8.
Fritzlar. *Hospitalskapelle.* 8.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Die zwei Kapellen am Kreuzgang 8 und die Bonifaciuskapelle 8.
Fronhausen. Nachträglich angebaut. 8.
Fulda. *St. Severi.* 8.
Fulda. *Nonnenklosterkirche.* 8.
Fürstenhagen. 8.
Grebenstein. 8.
Grove.
Gudensberg. *Stadtkirche.* Chorschluss 6. Anstossende Kapelle, die Schlüsse an beiden Seiten 8.
Haindorf.
Hanau. *Marienkirche.* 8.
Harle. 8.
Hatzbach. N. 8.
Heidau. 8.
Hersfeld. *Stadtkirche.* 8.
Hesserode. 8.
Hochstadt. 8.
Hofgeismar. *Marienkirche.* 8
Hohnhorst. 8.
Homberg. *Pfarrkirche.* Chorschluss 8 und Sakristei 8.
Hünfeld. *Kirche des ehemaligen Chorherrnstiftes zum heiligen Kreuz.* 8.
Immenhausen. (N.) 8.
Kirchberg. 8.
Kornberg. 8.
Langenstein. 8.
Lichtenau. *Stadtkirche.* 8.
Marburg. *Dominicanerkirche.* 8.
Marburg. *St. Elisabeth.* Chorschluss 10 und die Abschlüsse der Kreuzflügel 10.
Marburg. *Kapelle am Krankenhause* 8.
Marburg. *Kugelkirche.* 8.
Marburg. *St. Michaelskapelle.* 8.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Marburg. *Lutherische Kirche.* Chorschluss 8 und Sakristei 8.
Marburg. *Schlosskapelle.* (N.) Die Schlüsse auf beiden Seiten 8.
Marburg. *Siechenhauskapelle vor Weidenhausen.* 8.
Margretenhaun. 8.
Meerholz. *Klosterkirche.* 8.
Melsungen. (N.) 8.
Merxhausen. 8.
Möllenbeck. 8.
Naumburg. 8.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Marienkapelle.* 8.
Neukirchen. *Stadtkirche.* 8.
Neustadt. *Pfarrkirche.* 8.
Neustadt. *Todtenkapelle St. Laurentius.* 8.
Niddawitzhausen. 8.
Niederdünzebach. 8.
Niederklein. 8.
Oberkaufungen. 8.
Oberrosphe. 8.
Orb. Chorschluss und zwei Nebenapsiden 8.
Rasdorf. 8.
Rauschenberg. 8.
Rommershausen. 8.
Rosenthal. 8.
Rotenburg. *St. Georgskapelle.* 8.
Rotenburg. *St. Jacob.* 8.
Rüdigheim. 8.
Schlierbach i.Kr.Gelnhausen.NII.8
Schmalkalden. *Hospitalskirche.* 8.
Schmalkalden. *Stadtkirche.* 8.
Schweinsberg. (N.) 8.
Seifertshausen. 8.
Sontra. 8.
Spangenberg. *Carmeliterkirche.* 8.
Spangenberg. *Stadtkirche.* Chorschluss 8. Kapelle am Chor 8.
Spangenberg. *Hospitalskirche.* 8.
Stausebach. 8.
Tannenberg. (N.) *Erker der Burgkapelle.*
Treisbach. 6.
Treysa. *Dominicanerkirche.* 8.
Treysa. *Pfarrkirche.* 8.
Treysa. *Spitalkirche.* 8.
Udenhain. 8.
Unterrosphe. 8.
Uttershausen. 8.
Waldkappel. 8.
Wanfried. 8. Später zum Thurm erhöht.
Warzenbach. 8.
Wehrshausen. 8.
Wetter. 10.
Weiterode. N. Chorschluss an der Westseite.
Wiesenfeld. 6.
Windecken. 8.
Witzenhausen. *Hospitalskapelle St. Michael.* 8.
Witzenhausen. *Stadtkirche.* 8.
Wolfershausen. 8.
Wolfhagen. *Pfarrkirche.* 8.
Wolfhagen. *Kapelle des heiligen Leichnams.* 8.
Wolfterode. 8.
Zierenberg. *Pfarrkirche.* 8.

Kirchen mit rechteckigem Chorschluss.

Allendorf im Kr. Ziegenhain. (N.)
Ascherode. N.
Braach.
Bürgeln. N.
Deckbergen. (N.)
Dörnberg.
Ehringen.
Felsberg. *Kirchhofkapelle.*
Gottsbüren.
Haina. (N.)
Hanau. *Hospitalskirche.*
Hattendorf.
Helsa.
Herleshausen. (N.)
Hersfeld. *Spitalkirche.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jestädt. (N.)
Imshausen. Spuren.
Kathrinhagen.
Kirchhain?
Kleinvach. *St. Andreaskapelle.*
Marburg. *Kerner.* (N.)
Mengsberg. Später mit hölzernem Thurmaufbau versehen.
Nordshausen.
Obernburg.
Oberngeis. Abgebrochen.
Obernkirchen.
Oldendorf.
Rinteln. *St. Jacob.*
Roth.
Schlüchtern. *Klosterkirche.*
Schwarzenborn im Kr. Marburg.
Schwarzenborn im Kr. Ziegenhain.
Segelhorst.
Steinau. *Katharinenkirche.*
Trendelburg.
Volkmarsen.
Weissenbach.
Wettesingen.
Willershausen. N.
Willingshausen.
Wolfshausen.

Kirchen mit Krypten.

Bergen.
Fulda. *Benedictinernonnenklosterkirche.*
Marburg. *Kerner.* (N.)
Marburg. *Lutherische Kirche.*
Orb.
Schlüchtern. *Huttensche Kapelle.*

Doppelkapellen.

Marburg. *Kerner.* (N.)
Schlüchtern. *Huttensche Kapelle.*
} Haben keine Oeffnung in der Decke des unteren Raumes.

Kirchen mit steinernen Emporen an der Westseite (Nonnenchören).

Fulda. *Benedictinernonnenklosterkirche.* Auf quadratischen Pfeilern.
Heidau. (N.) Auf quadratischen Pfeilern.
Kornberg. Auf quadratischen Pfeilern.

Klosterbauten.

Asbach im Kr. Schmalkalden. Nur Reste der Umfassungsmauern vorhanden.
Caldern.
Cassel. *Kloster am Ahnaberge.*
Eschwege. *Hospital St. Elisabeth.* Kreuzgang.
Frankenberg. *Kloster St. Georgenberg*
Fritzlar. Kreuzgang der *Stiftskirche.*
Fulda. *Benedictinernonnenkloster.* Kreuzgang.
Gertenbach. Unbedeutende Reste.
Haina. (N.)
Heidau.
Helmarshausen. *Klosterhof.*
Kornberg.
Marburg. *Dominicanerkloster.*
Marburg. *Deutschordensgebäude.*
Marburg. *Franziscanerkloster.*
Marburg. *Klostergebäude bei der Kugelkirche.*
Meerholz.
Merxhausen.
Möllenbeck.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nordshausen. Reste.
Obernkirchen. Kreuzgangreste.
Rinteln. *St. Jacob.* Kreuzgang.
Rüdigheim. *Johanniter-Commende.*
Schlüchtern. *Kreuzgang.*
Schmalkalden. *Vormaliges Augustinerkloster.* Unterbau.
Wetter. *Stiftsgebäude.*
Wiesenfeld. *Johanniterhaus.*
Witzenhausen. *Kloster St. Wilhelmi.*

Profanbauten.

a. von Stein.

Altenstein. *Schloss.*
Berlepsch. *Schloss.*
Birstein. *Schloss.* (N.)
Eichhof. *Schloss.*
Elmarshausen. *Schloss.*
Friedewald. *Schlossruine.*
Fritzlar. *Rathhaus.* Reste.
Fritzlar. *Wohnhäuser.*
Fronhausen. *Das Steinhaus.* (N.)
Fronhausen. *Brauhaus.* N.
Fulda. *Wohnhäuser.*
Gelnhausen. *Templerhaus.*
Gelnhausen. *Rathhaus.* N. II.
Grossenlüder. *Thor.*
Haldorf. *Thurm.* N.
Hanau. *Wohnhaus.*
Herrenbreitungen. *Schloss.*
Herzberg. *Schloss.*
Hessenstein. *Schloss.* (N.)
Homberg. *Hospital zum heil. Geist.*
Kirchhain. *Rathhaus.* Thurm.
Marburg. *Hof Glaskopf.*
Marburg. *Deutschhausmühle.*
Marburg. *Rathhaus.*
Marburg. *Schloss.* (N.)
Marburg. *Wohnhäuser.*
Melsungen. *Schloss.*
Neustadt. *Schloss.*
Orb. *Rittersitz?*
Rodenberg. *Schloss.*
Rotenburg. *Wohnhaus.* Reste.
Rothwesten. *Pachterhaus.*
Sachsenhagen. *Schloss.* Thurm.
Schmalkalden. *Hessenhof.*
Schmalkalden. *Rathhaus.*
Schmalkalden. *Heckels Haus.*
Schmalkalden. *Diesg. Pfaffenhäuser.*
Schwebda. *Edelhof.* N.
Schweinsberg. *Schloss.*
Soden. *Schlösschen.*
Spangenberg. *Schloss.*
Steinau. *Schloss.*
Steinau. *Rathhaus.*
Treysa. *Spitalgebäude.*
Treysa. *Rathhaus.*
Wächtersbach. *Schloss?*
Willingshausen *Edelhof.* Thurm.
Windecken. *Schloss.*
Wolfhagen. *Wohnhäuser.*
Ziegenhain. *Altes Brauhaus.*
Ziegenhain. *Fruchtspeicher.*
Ziegenhain. *Schloss.*

b. Fachwerkbauten.

Cassel. *Reste von Wohnhäusern.*
Frankenberg. *Rathhaus.*
Fulda. *Wohnhäuser.*
Hanau. *Wohnhaus.*
Hersfeld. *Wohnhäuser.*
Homberg. *Wohnhaus.*
Marburg. *Wohnhäuser.*
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Wohnhaus.*
Neustadt. *Junker Hansens Thurm.*
Schmalkalden. *Gasthaus zur Krone.*
Schmalkalden. *Sanners Haus.*
Schwarzenhasel. *Sog. Burg?*
Seligenthal. *Haus.*
Spangenberg. *Wohnhäuser.*
Treysa. *Wohnhaus.*
Ziegenhain. *Wohnhaus.*
Zierenberg. *Rathhaus.*
Zierenberg. *Wohnhäuser.*

Burgen.

Altenburg.
Amöneburg.
Arnstein.
Auwallenburg?
Bilstein?
Boyneburg.
Brandenfels. Vielleicht romanisch?
Ebersberg.
Falkenberg im Kr. Homberg?
Felsberg.
Frauenberg.
Fürsteneck.
Fürstenstein. (N.)
Grebenstein.
Gudensberg (N.) ?
Hallenberg?
Haselstein?
Hauneck. Vielleicht romanisch?
Hausen.
Homberg (N.) Vielleicht romanisch?
Jesberg (N.) Vielleicht romanisch?
Itterburg (N.) ?
Kogelburg?
Krukenburg.
Landsburg.
Löwenstein. (N.)
Ludwigseck?
Ludwigstein.
Malsburg (N.) ?
Melnau.
Müss.
Niederdorfelden (N.) ?
Nordeck. (N.)
Oberbimbach.
Rauschenberg.
Reichenbach.
Röderburg?
Rückingen.
Sababurg?
Schartenberg?
Schaumburg in der Grafschaft Schaumburg?
Schönstein.
Schwarzenfels.
Steckelberg.
Stolzenburg?
Tannenberg. (N.)
Trendelburg.
Wallenstein?
Weidelsburg.

Ringmauern und Befestigungsthürme.

Allendorf i. Kr. Witzenhausen. (N.)
Bergen.
Birstein. N. *Thurm an der Kirche.*
Cassel. *Druselthurm.*
Eschwege. *Gefängnissthurm.*
Felsberg. N.
Fritzlar.
Gelnhausen.
Grebenstein.
Gudensberg.
Helmarshausen.
Hochstadt.
Hofgeismar.
Hünfeld.
Immenhausen.
Kirchhain.
Langendiebach.
Marburg. Theilweise romanisch.
Mardorf. *Kirchthurm.*
Melsungen.
Niederklein. *Kirchthurm.*
Niederzwehren. *Kirchthurm.*
Orb.
Rotenburg.
Schmalkalden. *Pulverthurm.*
Schweinsberg.
Spangenberg.
Spiess. *Warte.*
Steinau.
Tann. N.
Trendelburg.
Treysa.
Volkmarsen.
Wetter.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wittelsberg. *Wartthurm.*
Witzenhausen.
Wolfhagen.
Ziegenhain. *Festungswerke.*
Zierenberg.

Befestigte resp. mit alten Mauern und Thoren versehene Kirchhöfe.

Allendorf im Kr. Kirchhain. N.
Allendorf im Kr. Ziegenhain. N.
Baumbach. N.
Elm. N.
Grebenau.
Herleshausen. N.
Mardorf.
Neumorschen.
Niederellenbach, s. Oberellenbach.
Niederzwehren.
Oberellenbach.
Rossdorf.
Treysa. *Pfarrkirche.*
Unterrosphe.
Wehrda im Kr. Marburg.
Willingshausen.

Brücken.

Fritzlar. (N.) Marburg. (N.) Melsungen.

IV. Bauwerke der Renaissance.

Kirchen.

Büraberg. *Kapelle.*
Burghaun.
Fulda. *Dom.*
Hanau. *Französische und holländische Kirche.*
Kleinseelheim.
Kleinvach. *St. Michael.*
Marburg. Anbau an der *lutherischen Kirche.*
Neuenberg. Schiff.
Schmalkalden. *Schlosskirche.*

Profanbauten.

a) von Stein.

Barchfeld. *Schlösser.*
Bergen. *Burg.* (N.)
Bockenheim. *Edelhof.*
Buchenau. *Schloss.*
Burgjoss. *Theile der Burg.*
Cassel. *Renthof.*
Cassel. *Marstall.*
Cassel. *Hospital St. Elisabeth.*
Cassel. *Zeughaus.*
Cassel. *Kunsthaus.*
Cassel. *Wohnhäuser.*
Cassel. *Orangerieschloss.*
Eichhof. *Schloss.*
Eschwege. *Schloss.*
Eschwege. *Ballhaus.*
Fritzlar. *Hochzeitshaus.*
Fulda. *Orangeriegebäude.*
Grossenlüder. Thor der *Fröschenburg.*
Hanau. *Schloss.*
Hanau. *Gymnasium.*
Hausen. *Burg.*
Heidau. *Schloss* (N.)
Hofgeismar. Reste des *Hochzeitshauses.*
Jestädt. *Edelhof.* (N.)
Kleinvach. *Herrenhaus.*
Losshausen. *Edelhof.* N.
Marburg. *Rathhaus.* Flügelgebäude und Uhrgiebel.

Marburg. *Regierungsgebäude.*
Marburg. *Schloss.* „Neue Stube" und Portal eines Treppenthurms.
Marburg. *Spital St. Jacob.*
Marburg. *Wohnhäuser.*
Neuenstein. *Schloss.*
Neustadt. *Wohnhaus.*
Niederaula. *Haus des Oberförsters.*
Niederaula. *Rentereigebäude.*
Rauschenberg. Treppenthurmpforte am *Rathhaus.*
Riede. *Schloss.*
Rinteln. *Rathhaus.*
Rommershausen. *Edelhof.*
Rotenburg. *Schloss.*
Rotenburg. *Rathhaus.*
Rotenburg. *Wohnhäuser.*
Rotenburg. *Rentereigebäude.*
Sachsenhagen. *Schloss.*
Schmalkalden. *Walrabsthurm.*
Schmalkalden. *Schloss.*
Schmalkalden. *Henneberger Hof.*
Schmalkalden. *Merkels Haus.*
Schönstädt. *Schloss.* Thurm.
Schönstädt. *Hof Fleckenbühl.*
Schönstädt. *Neue Mühle.*
Schwarzenfels. *Burg.*
Steinau. *Schloss.*
Steinau. *Amtshaus.*
Steinau. *Gasthaus zum Schwan.*
Tann. *Schlossthurm.* N.
Unterbimbach. *Das Steinhaus.*
Wächtersbach. *Schloss?*
Wetter. *Wohnhaus.*
Wilhelmshöhe. *Oktogon.*
Wilhelmsthal. *Schloss.*
Willershausen. *Schloss.* N.
Willingshausen. *Edelhof.*
Witzenhausen. *Rathhaus*
Witzenhausen. *Wohnhaus.*
Ziegenhain. *Fruchtspeicher* (der grössere).
Ziegenhain. *Landrathsamtsgebäude.*

b. Fachwerkbauten.

Allendorf im Kr. Witzenhausen. *Wohnhäuser.*
Cassel. *Wohnhäuser.*
Dankerode. *Wohnhaus.* N.
Eichhof. *Schloss.*
Eschwege. *Ballhaus.*
Fritzlar. *Hochzeitshaus.*
Fritzlar. *Wohnhäuser.*
Gemünden. *Wohnhaus.* N.
Jestädt. *Edelhof.* (N.)
Losshausen. *Edelhof.*
Marburg. *Wohnhäuser.*
Marköbel. *Rathhaus.*
Neuenstein. *Schloss.*
Oberbimbach. *Das rothe Haus.*
Obernkirchen. *Holzhaus.*
Rommershausen. *Edelhof.*
Ropperhausen. *Bauernhaus.*
Rosenthal. *Rathhaus.*
Rotenburg. *Wohnhäuser.*
Schmalkalden. *Vormaliges Augustinerkloster.* Aufbau.
Steinau. *Amthaus.*
Steinau. *Gasthaus zum Schwan.*
Trendelburg. *Rathhaus.* N.
Trendelburg. *Wohnhäuser.* N.
Treysa. *Rathhaus.*
Treysa. *Wohnhaus.*
Volkmarsen. *Wohnhäuser.*
Wetter. *Wohnhaus.*
Willingshausen. *Edelhof.*
Witzenhausen. *Wohnhaus.*
Ziegenhain. *Wohnhäuser.*
Zierenberg. *Wohnhäuser.*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

B.

Uebersicht der bemerkenswerthen Ausstattungsstücke, Bildwerke und Geräthe.

(Durch die Buchstaben r, g und R wird auf den romanischen und Uebergangsstyl, auf den gothischen Styl und auf die Renaissance hingewiesen.)

Altäre.

Aufenau. N. II. g.
Fambach. Von 1623.
Frankenberg. *Liebfrauenkapelle.* g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Hattendorf. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Marburg. *Lutherische Kirche.* Altar in der Gruft, Altaraufsatz im Chore. R.
Schmalkalden. *Schlosskirche.* R.
Spiesscappel. Altarüberbau. r.
Säulen eines Altarbaldachins. r.
Tann. N. R.

Sakramentshäuschen.

Fritzlar. *Stiftskirche.* Im Chor und im Schiff. g.
Marburg. *Kugelkirche.* g.

Wandtabernakel.

Asmushausen. N. g.
Bauerbach. g.
Blankenheim. N. r.
Breitenau. g.
Dagobertshausen. g.
Dörnberg. g.
Ehringen. g.
Frankenberg. *Luth. Kirche.* g.
Fritzlar. *Frauenmünster.* g.
Fritzlar. *Bonifaciuskapelle an der Stiftskirche.* g.
Fürstenhagen. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Grebenstein. g.
Grossenbach. N. g.
Grossenlüder. g.
Haina. g.
Haindorf. g.
Hatzbach. N. g.
Immenhausen. g.
Immichenhain. r.?
Lohra. g.
Mannsbach. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Marburg. *Luth. Kirche.* g.
Münchhausen. g.
Nassenerfurt. g.
Neuenberg. g.
Neukirchen im Kr. Hünfeld. g.
Neumorschen. N. g.
Neustadt. *Pfarrkirche.* g.
Niederasphe. g.
Niederelsungen. g.
Niederwalgern. g.
Niederzwehren. g.
Oberkaufungen. g.
Oberwalgern. g.
Odensachsen. N. g.
Ottrau. g.
Rosenthal. g.
Spangenberg. *Stadtkirche.* g.
Speckswinkel. g.

Treysa. *Spitalkirche.* g.
Unterrosphe. g.
Volkmarsen. g.
Warzenbach. g.
Wehrshausen. g.
Wetter. *Pfarrkirche.* g.
Wettesingen. g.
Windecken. g.
Wolfhagen. *Pfarrkirche.* g.
Wolfshausen. g.

Lettner.

Breitenau. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Haina. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.

Kanzeln.

Breuna. N. R.
Ernsthausen. g.
Eschwege. *St. Katharina.* g.
Fambach. Von 1620.
Frankenberg. *Luther. Kirche.* g. (Bei der Restauration durch eine neue ersetzt.)
Neumorschen. g.
Oberkaufungen. g.
Oberweimar. R.
Ottrau. g.
Schmalkalden. *Todtenhofskirche.* R.
Schmalkalden. *Schlosskirche.* R.
Schönberg. g.
Stausebach. g.
Steinau. *St. Katharina.* g.
Wettesingen. g.?
Willershausen. N. g.?

Orgeln.

Lohra. R. Michelbach. g.? u. R. Schmalkalden. *Schlosskirche.* R.

Taufsteine.

Asbach im Kr. Hersfeld. N. g.
Asmushausen. N. g.
Böttiger. N. g.
Braach. g.
Breuna. (N.) r.
Caldern. (N.) R.
Cassel. *Friedhof.* N. g.
Eiterhagen. g.
Fambach. Von 1629.
Florshain. N. g.
Fürstenhagen. g.
Gertenbach. g.
Gleichen. g.
Grossseelheim. g.
Heeringen. g.?
Hersfeld. *Stiftskirche.* g.
Hofgeismar. Am Rathhaus. N. g.
Jesberg. g.
Kirchhain. g.
Kleinseelheim. g.?
Lippoldsberg. r.
Mannsbach. g.
Mengsberg. R.
Michelsberg. R.
Neustadt. *Pfarrkirche.* g.
Niederasphe. g.?
Niederkaufungen. g.
Oberellenbach. g.
Oberkaufungen. g.
Philippsthal. g.
Quentel. g.
Retterode. g.
Rodenhausen. g.
Rosenthal. g.
Salzschlirf. g.
Schlierbach im Kr. Fritzlar. g.
Schmalkalden. *Stadtkirche.* g.
Schönberg. r.
Schönstädt. R.
Tann. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Trubenhausen. g.
Wehrda im Kr. Hünfeld. g.
Weiterode. N. g.
Wettesingen. g.?
Zennern. g.

Bemerkenswerthe Weihwassersteine.

Engelbach. N.
Harle. g.
Immenhausen. g.
Michelbach. r.
Neustadt. *Pfarrkirche.* g.
Spangenberg. *Schloss.* g.
Stausebach. g.
Treysa. *Pfarrkirche.* r.
Treysa. *Spitalkirche.* g.
Weissenbach. g.

Piscinen.

Frankenberg. *Luther. Kirche.* g.
Marburg. *Dominicanerkloster.* In der Aula. g.
Marburg. *St. Elisabeth*, in der Sakristei und im Chor. g.
Marburg. *St. Michaelskapelle.* g.
Niederelsungen. g.
Oberrosphe. g.
Schönberg.
Speckswinkel.
Tannenberg. g.
Wehrshausen. g.

Steinlaternen.

Fulda. *St. Michael.* r.?
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Ewige Lampe. g.
Treysa. *Dominicanerkirche.* Todtenleuchte. g.

Grabsteine und Grabdenkmäler.

a. Im romanischen, Uebergangs- und gothischen Styl.

Bischhausen im Kr. Eschwege. g.
Burghasungen. *In der Kirche.* g.
Fischbeck.
Fritzlar. *Frauenmünster.* g.
Fritzlar. *Stiftskirche.* g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Haina. g.
Herrenbreitungen. r.?
Hersfeld. *Stiftskirche.* g.
Jestädt. (N.) g.
Langenselbold. N. g.
Mannsbach. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Nentershausen. g.
Neustadt. *Pfarrkirche.* g.
Oberkaufungen. g.
Obernkirchen. g.
Orb. g.
Ottrau. g.
Schlüchtern. *Benedictinerkloster.* g.
Schweinsberg. *Kirche.* g.
Spangenberg. *Stadtkirche.* g.
Treysa. *Dominicanerkirche.* g.
Wetter. *Pfarrkirche.*

b. Renaissance.

Bischhausen im Kr. Fritzlar.
Breuna. N.
Cassel. *Brüderkirche.*
Cassel. *St. Martinskirche.*
Engelbach. N.
Grossenlüder.
Hanau. *Marienkirche.*
Herleshausen. (N.)

Kirchhain. *Stadtkirche.*
Marburg. *St. Michaelskapelle.*
Marburg. *Luther. Kirche.* (N.)
Netra.
Neustadt. *Todtenkapelle.*
Obernkirchen.
Ottrau.
Raboldshausen.
Rauschenberg. *Pfarrkirche.*
Retterode.
Schmalkalden. *Todtenhofskirche.*
Schönstädt. *Kirche.*
Schwebda. N. *Kirche.*
Tann. N. *Stadtkirche.*
Wanfried.
Wehrda im Kr. Hünfeld.
Wettesingen.
Wichdorf.
Willingshausen. *Kirche.*
Witzenhausen. *Stadtkirche.*

Sonstige Steinbildwerke.

a. Im romanischen, Uebergangs- und gothischen Styl.

(Bildwerke an Kapitälen, Tragsteinen und Schlusssteinen sind hier nicht mit berücksichtigt.)

Bergen. *An der Unterpforte.* Kopf etc. g.
Besse. Hochrelief. g.
Cassel. *Brüderkirche.* Relief in der Sakristei. g.
Cassel. *St. Martinskirche.* Relief mit dem heiligen Martin über dem Südportal. (Ist im Werke unerwähnt geblieben.) g.
Cassel. *Hospital St. Elisabeth.* Statue der Heiligen. g.
Cassel. *Am Brink.* Relief. g.
Eichhof. Statuen. g.
Fritzlar. *Minoritenkirche.* 3 Figuren am Portalgiebel g.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Relief mit der Kreuzigung im Kreuzgang. g. Hochreliefbild des heil. Petrus. r. Diakonenfigur. g.
Fritzlar. *Rathhaus.* Relief mit dem heiligen Martin. g.
Fulda. *Dom.* Reiterstatue. g. Reliefbild Carl des Grossen. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Portalsculpturen. r.
Gudensberg. *Spitalkapelle.* N. Steinrelief. g.
Haindorf. *Krippe.* g.
Hanau. *Marienkirche.* 2 Engel am nordöstlichen Strebepfeiler. g.
Hilgershausen. Relief am Heiligenhäuschen. g.
Homberg. Relief am Marktbrunnen. g.
Kirchberg. Schlussstein mit Relief im Pfarrgarten. g.
Kleinenglis. (N.) Todtenkreuz. (Verzeichniss der Todtenkreuze.)
Marburg. *Dominicanerkloster.* Am Unterbau der Aula Sculpturwerk in einer vermauerten Spitzbogenblende. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* Portalsculpturen. g. Grabkapelle der heil. Elisabeth. g. 3 Schlusssteine aus der Firmaneikapelle. g. Crucifix auf dem Kirchhofe. g.
Marburg. *Rathhaus.* Portalsculptur. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Marburg. *Schloss.* Portalsculptur am neuen Bau. g.
Marburg. *Deutschhausmühle.* Relief. g.
Naumburg. *Pfarrkirche.* Statuen an den Strebepfeilern und an der Mauer des südlichen Seitenschiffes. g.
Niederzwehren. Relief. g.
Orb. Statuen an der Sakristei. g.
Petersberg. 6 Reliefs an der Kirche. r.
Petersberg. Steinrelief an einem Bauernhause. r.?
Spangenberg. Brunnenbecken. g.
Spangenberg. *Schloss.* Relief am Kamin. g.
Spiesscappel. Reliefs am Thurm und in der Vorhalle. g. Springbrunnenbecken. g.
Steinau. *Katharinenkirche.* Fragmente von Figuren. g.
Treysa. *Dominicanerkirche.* Reliefs von gebranntem Thon. g.
Treysa. *Pfarrkirche.* Relief am Thurm. g.
Treysa. *Spitalkirche.* Leichnam Christi. g.
Treysa. *Johannisbrunnen.*
Uttershausen. Reliefs.
Volkmarsen. Portalsculpturen. g.
Wehrshausen. Steinschränke auf den Altären der Kapelle und in der Sakristei. g.
Werkel. Relief. g.
Wolfhagen. N. Relief am Schulhause. g.
Ziegenhain. Brunnenbecken. g.

b. Renaissance.

Cassel. *Renthof.* Brunnen. Portalsculpturen.
Cassel. *Alter Marstall.* Giebelsculpturen.
Cassel. *Zeughaus.* Statue Wilhelm IV. über dem Eingang. (Im Werk nicht erwähnt).
Cassel. *Orangerieschloss.* Statuen und Giebelsculpturen. Statuen und Reliefs im Marmorbad.
Friedenstein. *Denkmal.*
Friemen. Steinrelief im Chore der Kirche.
Fritzlar. *Marktbrunnen.*
Fritzlar. *Hochzeitshaus.* Portalsculpturen.
Fulda. Statuen in der Gruft des *Domes.*
Haina. *Kirche.* Relief.
Kleinvach. *Kirche.* Statue des heiligen Michael.
Marburg. *Brücke.* Relief.
Marburg. *Rathhaus.* Giebelsculpturen.
Schmalkalden. *Schloss.* Statue über dem Portal. Sculpturen an der Freitreppe im Schlossgarten.
Wilhelmsthal. Vase im Schlosspark.
Ziegenhain. *Schloss.* Reliefs.

*

Metallarbeiten.

a. Kirchenleuchter.

Fritzlar. *Stiftskirche.* r. u. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* N. II. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Obernkirchen. Hängeleuchter. g.
Trubenhausen. g.

b. Kelche.

Elnhausen. N.
Fritzlar. *Stiftskirche.*
Kirchberg. *In der Pfarrkirche.* g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Marburg. *Kugelkirche* g.
Marburg. *Lutherische Kirche.* g.
Marburg. *Siechenhauskapelle.* g.
Merxhausen.
Niederelsungen. g.
Sontra. g.
Wasenberg.
Wolfhagen. *Pfarrkirche.* g.

c. Sonstige Prachtgeräthe und Bildwerke.

Breuna. N. R.
Fischbeck. r.
Fritzlar. *Stiftskirche.* r. u. g.
Fulda. *Dom.* g.
Marburg. *St. Elisabeth.* r. u. g.
Marburg. *Deutschordensgebäude.* Reliquiar, jetzt in Privatbesitz. r.
Marburg. *Luther. Kirche.* g. u. R.
Niederelsungen. g.
Volkmarsen. g.
Wilhelmsthal. R.

d. Glocken.

Allendorf im Kr. Kirchhain. N. R.
Fritzlar. *Stiftskirche.* N. g.
Gemünden. N. g.
Haina. N. r.
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Marburg. *Luther. Kirche.* g. u. R.
Melnau. g. u. R.
Mengsberg. g.
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Stadtkirche.* g. u. R.
Niederasphe. g.
Niederwalgern. g.
Nordshausen. N.
Obersuhl. g.
Oberweimar. r. u. g.
Ottrau. r.
Ronshausen. g.
Schönberg. g. u. R.
Spangenberg. *Stadtkirche.* g.
Spiesscappel. g.
Treysa. *Pfarrkirche.* g. u. R.
Unterrosphe. g.
Waldau. N. g.
Wehren. R.
Weitershausen. g.
Wenkbach. g.
Wohra.
Wolfshausen. g. u. R.

e. Schmiede- und Schlosserarbeiten.

Gelnhausen. *Pfarrkirche,* an einem Schranke und an einem Betstuhl. g.
Hebel. N. Eisenstäbe an den Chorfenstern. g.
Marburg. *Lutherische Kirche.* Gitter vor dem Wandtabernakel. g.
Gitter vor 2 Grabmälern. R.
Michelbach. Thürbeschläge. r. Thurmkreuz. g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neukirchen im Kr. Ziegenhain. g.
Steinau. *St. Katharinenkirche.* An der Thür der Sakristei. g.
Treysa. *Spitalkirche.* An der südlichen Thür. g.
Unterrosphe. An der westlichen Pforte. g.
Wilhelmsthal. Geländer. R.

Kamine.

Fritzlar. *Hessischer Hof.* g.
Fronhausen. *Steinhaus.* g.
Gelnhausen. *Kaiserpalast.* r.
Haina. *Klostergebäude* westlich vom Kreuzgang. (Im Werke nicht erwähnt.)
Heidau. *Schloss.* R.
Krukenburg. g.
Ludwigstein. g.
Schmalkalden. *Schloss.* R.
Spangenberg. *Schloss.* g.

Oefen.

Elmarshausen. R.
Heidau. *Klosterkirche.* (N.) R.
Mittelhof. R.
Riede. R.
Rommershausen. *Edelhof.* R.
Schmalkalden. *Schloss.* R.
Spangenberg. *Schloss.* R.

Schnitzwerke in Holz.

Crucifixe.

Fritzlar. *Stiftskirche.*
Marburg. *St. Elisabeth.* g.
Marburg. *Siechenhauskapelle.*
Rauschenberg. g.
Rosenthal. g.

Altarschnitzwerke und einzelne Holzfiguren.

Bosserode. N. g.
Deckbergen. g.
Exten. R.
Fischbeck. (Nonne.)
Frankenberg. *Luther. Kirche.* g.
Fürstenhagen. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Lüderbach. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* 5 Altäre. Marienbild. g.
Netra. g.
Neukirchen im Kr. Hünfeld. g.
Neustadt. *Pfarrkirche.* g.
Oberbimbach.
Obernkirchen. Altar g. und einzelne Figuren.
Rauschenberg. g.
Schmalkalden. *Stadtkirche.*
Spangenberg. *Hospitalskirche.* g.
Wehrda im Kr. Marburg. g.

Chorstühle, und zwar gothische.

Frankenberg. *Lutherische Kirche.*
Fritzlar. *Stiftskirche.*
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*
Haina.
Hanau. *Marienkirche.*
Hersfeld. *Stadtkirche.*
Hofgeismar. *Liebfrauenkirche.*
Immenhausen.
Marburg. *St. Elisabeth,* auch Celebrantenstuhl.
Melsungen. N.
Obernkirchen. Auch ein gothischer Beichtstuhl.
Wetter. (N.)

Schränke.

Gelnhausen. *Pfarrkirche.* g.
Immenhausen. g.
Marburg. Sakristei von *St. Elisabeth.* (Im Werke nicht erwähnt.)
Neukirchen im Kr. Ziegenhain. *Stadtkirche.*

Sonstige Meubles.

Ludwigseck. Riede. Tisch. g. Wilhelmshöhe. *Löwenburg.* R.

Innerer Ausbau von Holz.

Allendorf im Kr. Ziegenhain. N. Holzschafte g. und Emporbühnen R.
Asbach im Kr. Hersfeld. N. Emporen. R.
Frankenberg. *Lutherische Kirche.* Balkenköpfe von Emporen. R.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* N. II. Emporbühnen. g.
Jestädt. Emporbühnen. R.
Lichtenau. Holzdecke. In Gewölbeform mit Rippen.
Ludwigstein. Vertäfelungen in einem Saale.
Marburg. *Siechenhauskapelle.* Emporbühnen. g.
Marburg. *Schloss.* Thürverkleidungen im Rittersaal. R.
Münchhausen. Holzdecke. g.
Naumburg. » } In Gewölbeform mit Rippen.
Niddawitzhausen. Emporbühnen. R.
Treysa. *Dominicanerkirche.* Orgelbühne. g.
Wettesingen. Emporbühnen. R.
Wilhelmsthal. Boiserien. R.
Willingshausen. *Kirche.* Holzschafte und Treppe zur Empore. g.

Schnitzwerke in Elfenbein.

Fritzlar. *Stiftskirche.* An einem Tragaltärchen. r. Pax.
Fulda. *Dom.* Krummstab.

Wand- und Gewölbemalereien.

Breitenau. Im westlichen Emporraum. r. Am Chorgewölbe. g.
Caldern. N. g.
Cassel. *Renthof.* Oelgemälde auf Kalkgrund. R.
Fritzlar. *Hospitalskapelle.* g.
Gelnhausen. *Gislakapelle.* N. II.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.*
Haindorf. g.
Hersfeld. *Stiftskirche.* g.
Immenhausen. g.
Kornberg. Spuren eines gemalten Frieses. g.
Lippoldsberg. r., g. u. R.
Marburg. *Dominicanerkloster.* In der Kapitelstube. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* In der Grabkapelle und im nördlichen Kreuzflügel. g.
Marburg. *Kerner.* g.
Marburg. *Kugelkirche.* g.
Marburg. *Schlosskapelle.* (N.) g.
Obervorschütz. g.
Schlüchtern. *Huttensche Kapelle.* Am Gewölbe der Gruft. g.
Schmalkalden. *Schloss.* R.
Schmalkalden. *Hessenhof.* g.
Spangenberg. *Carmeliterkirche.* g.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Spangenberg. *Stadtkirche.* Im Bogenfelde des Westportals. g.
Spiesscappel. Am Altarüberbau. r.
Steinau. *Schloss* im Innern und an den Façaden. R.
Treysa. *Pfarrkirche* im Chor. g.
Werkel. g.
Wetter. *Pfarrkirche.* g.

Glasmalereien.

Asmushausen. N. II.
Dagobertshausen. (N.) g.
Frankenberg. *Luther. Kirche.* g.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Im südlichen Seitenschiff und in der westlichen Kreuzgangkapelle. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* r.
Haina. g.
Hanau. *Marienkirche.* g. u. R.
Harle.
Hersfeld. *Stadtkirche.* g.
Immenhausen. (N.) g.
Marburg. *St. Elisabeth.* r. u. g.
Marburg. *Rathhaus.* g.
Schmalkalden. *Sanners Haus.*
Wilhelmshöhe. *Löwenburg.* g.
Winnen. g.

Gemälde auf Holzflächen, an hölzernen Geräthen und Tafelgemälde.

Aufenau. N. II. g. u. R.
Deckbergen. R.
Fambach. An der Emporbrüstung. R.
Frankenberg. *Lutherische Kirche.* Flügelaltar. g.
Fritzlar. *Stiftskirche.* Reliquienkasten. g.
Fürstenhagen. Flügelaltar. g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* Hochaltar. Seitenaltar. g.
Hofgeismar. *Liebfrauenkirche.* Altarflügel. g.
Immenhausen. Schrank. g.
Lohra. An den Orgelthüren. R.
Marburg. *Dominicanerkloster.* Aula. R.
Marburg. *St. Elisabeth.* 2 Schilde. (N.) r. u. g. Flügel an 5 Altären. g.
Marburg. *Franciscanerkloster.* R.
Marburg. *Rathhaus.* R.
Marburg. *Regierungsgebäude.* R.
Merxhausen. Schrank.
Naumburg. Flügelaltar. g.
Obernkirchen.
Rauschenberg. Flügelaltargemälde. g.
Schmalkalden. *Stadtkirche.* g.
Schmalkalden. *Schlosskirche.* An den Orgelthüren. *Im Schloss.* R.
Tann. N. Am Altaraufsatz. R.
Wetter. *Pfarrkirche.*
Wilhelmshöhe. *Löwenburg.* g. u. R.
Wilhelmsthal. R.

Teppiche und Messgewänder.

Fischbeck. R.
Fritzlar. *Stiftskirche.* g.
Gelnhausen. *Pfarrkirche.* N. II. g.
Marburg. *St. Elisabeth.* g. v. D. R.

Künstlerverzeichniss.

I. Architekten.

Baldewein, Eberhardt (Marburg 163).
Godescalcus (Marburg 153).
Haner, J. J. (Ziegenhain 323).
Hase, Johannes, Zimmermeister (Treysa 289).
Henricus? (Breitenau 17).
Heinrich von Hesserode (Frankenberg 44, Homberg 113).
Hoffmann, Friedrich (Fritzlar 57).
Johann (Marburg 156).
Jorge (desgl. 156).
Lange, Dr. Fr., Prof. (Fulda 68, Marburg 137, Schweinsberg 620).
Meiher, Jörg (Schmalkalden 243).
Meynwort, Hans (Zierenberg 328).
Moller, Johannes, Zimmermeister (Rosenthal 232).
Racholf (Fulda 68).
Rhabanus Maurus (Fulda 68).
Rose (Marburg 156).
Rusmann, Ludwig (Ziegenhain 325).
Torf, Curt Martin, Zimmermeister (Treysa 282).
Ungewitter, G. G. (Amöneburg 5, Fritzlar 50. 57, Haina 90, Neustadt 188, Volkmarsen 292, Wetter 303).
Vingerhut, Heinrich (Gelnhausen 73).
Werner (Marburg 156).

II. Bildhauer und Bildschnitzer.

Beaumont, Adam (Cassel 28).
Gottfro, Elias (desgl. 28).
Jupe (Juppe), Ludwig (Marburg 163, Wehrshausen 300).
Soldan, Philipp (Frankenberg 44).
Tribbe, Georg (Obernkirchen 206).
Wicker (Spiesscappel 270).
Wolff, Gerhard (Marburg 360).

III. Glockengiesser.

Gerlacus de Frankenfordia (Treysa 285).
Hinrich von Hombergk (Allendorf v. d. B. 329).
Köhler, Gottfried, Erzgiesser (Breuna 338).
Kortrog, Hans (Fritzlar 345).
Van den Ghein, Petrus (Wehren 298).

IV. Maler.

Doyle, Johannes (Hersfeld 105).
Schit, Nikolaus (Gelnhausen 76).
Tischbein, Johann Heinrich (Marburg 150. 164).
Werner, Wilhelm Hermann (Lohra 132). L.

Zusammenstellung der abgebildeten Jahreszahlen

nach der Zeitfolge geordnet.

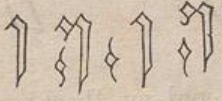
1453. Kirche zu Rauschenberg. S. 220.

1504. Kirchthurm zu Spiesscappel. S. 269.

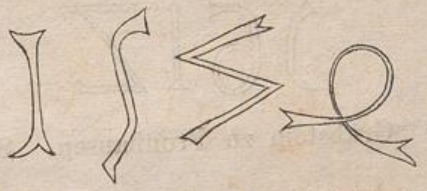
1507. Heiligenhäuschen zu Hilgershausen. S. 108.

1509. Brunnenbecken zu Spiesscappel. S. 270.

1514. Cisterciensernonnenkloster zu Frankenberg. S. 46.



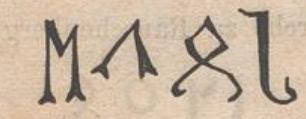
1515. Spitalkirche zu Frankenberg. S. 46.



1524? (Hier würde die 2 verkehrt stehen und erst im Spiegel gesehen erkennbar werden.) Kirche zu Allendorf an der Landsburg. S. 330.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1538. Cisterciensernonnenkloster zu Frankenberg. S. 46.

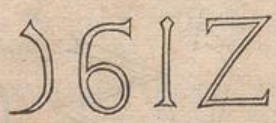


1541 oder 1546? Kapelle zu Wehrshausen. S. 299.

1554? Hofhaus zu Rothwesten. S. 236.

1555? Schloss zu Herrenbreitungen. S. 101.

1579. Grabmal zu Bischhausen. S. 13.



1612. Grabstein zu Fronhausen. S. 346.

L.

18. Dez. 2001

01. Dez. 2

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

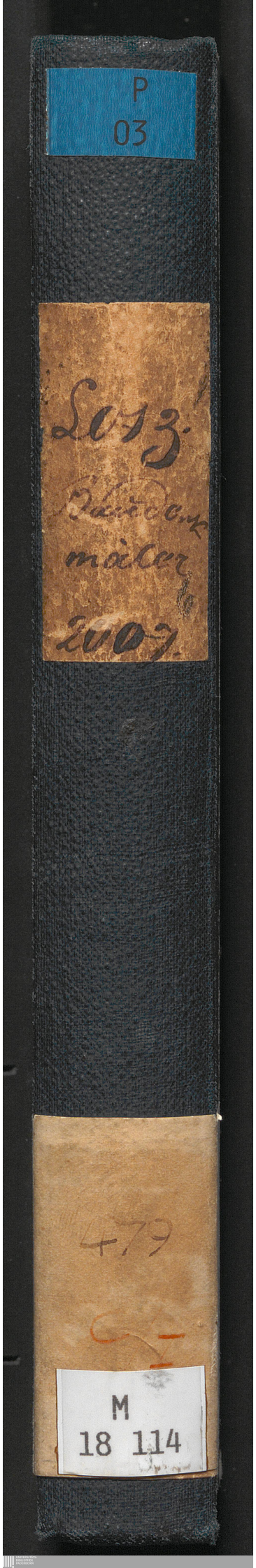
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UB Paderborn

03 M18114

GHP: 03 M18114

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN


P
03
2013.
2007.
479
M
18 114